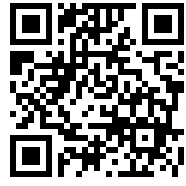
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

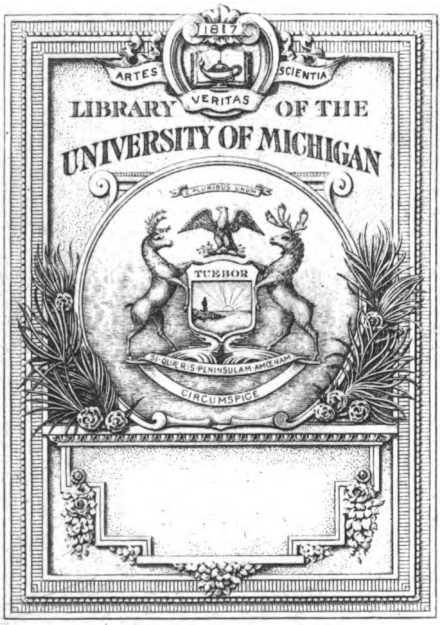
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 943,716

ER
M
GIE

Digitized by Google



Digitized by Google
OTTO HARRASSOWITZ
BUCHHANDLUNG
:LEIPZIG:

805
M95

Digitized by Google

Digitized by Google

MÜNCHENER MUSEUM
FÜR PHILOLOGIE DES MITTELALTERS UND DER RENAISSANCE

HERAUSGEGEBEN VON
FRIEDRICH WILHELM

FÜNFTER BAND
ERSTES HEFT

1928
VERLAG GEORG D. W. CALLWEY / MÜNCHEN

Digitized by Google

INHALT:

Seite

Das Jenaer Martyrologium und die Unterweisung zur Vollkommenheit. Von Friedrich Wilhelm 1

Nachwort. Von Friedrich Wilhelm 103

Ein Freiburger Fragment des Graecismus des Ebrardus Bituniensis. Von C. Mengis 106

Mirakel. Von Friedrich Wilhelm 114

Digitized by Google

MÜNCHENER MUSEUM
FÜR PHILOLOGIE DES MITTELALTERS UND DER RENAISSANCE

HERAUSGEGEBEN VON
FRIEDRICH WILHELM
o. Professor an der Universität Freiburg i. B.

FÜNFTER BAND

1932
VERLAG GEORG D. W. CALLWEY / MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Court,
Harvard,
4-25-32

Inhalt des fünften Bandes

	Seite
Das Jenaer Martyrologium und die Unterweisung zur Vollkommenheit. Von Friedrich Wilhelm	1
Nachwort. Von Friedrich Wilhelm	103
Ein Freiburger Fragment des Graecismus des Ebrardus Bituniensis. Von C. Mengis	106
Mirakel. Von Friedrich Wilhelm	114
Der Mönch Nikolaus, ein Vorläufer Abrahams a Santa Clara. Von I. Lamprecht	115
Astrolabius. Von H. Brinkmann	168
Heinrich Eckert von Homberchs Ausgabe von Lorenzo Vallas Aesop und der Codex Urb. Lat. 886. Von Th. O. Achelis	202
Zur Erklärung und Textkritik der Limburger Chronik. Von G. Zedler	210
Paul Flemings „Suavia". Von Hans Pyritz	251
Fragmente der Historia Trojana des Guido von Columna. Von Gg. Rathgen	322
Ein lateinisch-deutsches Gedicht über das große Schisma. Von Herm. Heimpel	369

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Jenaer Martyrologium und die Unterweisung zur Vollkommenheit.

(Bl. 1r[1]) KL *Januarius habet dies triginta ūn. luñ XXX.* I 1
Circumciſio dñi noſtri iheſu criſti.
Aancti almachij martyris der wart enthoubet darûmme daz he ſprach ez iſt hûte der achte tag gotes daz he geborn wart. horet uf uon deme bewollen opfere der abgote. Sancte Martine uirginis 7 m̄r. der was von hochem geſlechte unde vil riche. vnde daz gab ſie al den armin durch got. ſie wart uf gehaldin von deme keyſere alexandro. vñ gebotin daz ſie opfiren ſcholde dem abgote apollini. do ſprach ſie ir gebet zv̊ gote. vñ alzv̊ hant wart die ertbiebunge alſo groz daz die ſtat zv̊ rome zv̊ ſchut wart. vñ ein teil der hûser zv̊ ſtoret. vñ der abgot zv̊ brochen. vñ vil der lûte dar ab geſtorben. do erzurnte ſich dz keyſz vñ gebot daz man dz heiligin maget antlitz zv̊ ſlûge mit orſlegin. vñ ire wimbra alzv̊ breche. vñ daz tatin acht man. vñ die ſelbin die daz tatin. die riefin vñ ſprachin ſie ſegen vier ſchone man die di maget ſterktin. Vñ dar ab wurdin ſie bekart. do liez he ſie ſelbin ouch hengin. vñ mit ſwertin zv̊ riten. Vñ dar nach ſlug man in die houbet ab. da milte quamin ſie zv̊ gote. do wart die maget aber zv̊ der martyre bracht vñ na vil pinen zv̊ *(Bl. 1v.)* leſtin enthoubet. S' Gordiani Mr̃ dz wart enthoubet. do he ſcholde den abgot an betin. do ſpiete he an daz antliz des abgotes. vñ drizich rittere wurdin ouch gemartirit durch got. S' fulgentij epi. *(ci ci)*

B iiij. Nonas. Oct. s. Stephani. S' Macharij. 7 t'um frūm Argei. I 2
Narciſſi et Marcellini pueri. die wurdin vil bitterlich geſlagin vil lange in deme kerkere wrhungert. vñ zv leſtin. an daz mer geſenkit. *(ſi ſi)*

C ***iij. Nonas Jañ.*** Oct. s. Johannis ewangeliſte. S'. anteros p̄p I 3
der wart gemartiret. S.' Geneſoue uirg̃ die wart von Sancto Germano epo gote gebrûtet. vñ bleib an gotis dineſte acht vñ zwentzc iar. *(io)*

D. ij. Nonas. Jañ. Oct. S.' Inocentū. S.' tyti apl'i. der was I 4
ſente paulus iûnger. vñ wart von im zv̊ biſchone gewiet. vñ he er wl̃te trûweliche der prediger ammacht. vñ nam ſchon ende. Rome dafroſe die was wib S' fabiani Mar. vñ na finz martyre wart ſie geſant an ein ellende. vñ dar na wart ſie enthoubet. S. ferrucij Mr̃. *(ia)*

E. ***Nonas. Jañ.*** Rome. natale theleſphori der was dz ſiebende I 5
pabiſt. nach ſc̄o petro. Vñ na ellif iarin. vñ drin manden. vñ zwentzich tagin wart he gemartiret. vñ ſazte daz daz man ſiebin wochin vaſtit vor oſtirn. vñ daz man dri meſſin ſinget an dz nacht zv̊ wi-

[1] *Am unteren Rand des Bl. sind drei Zeilen fortradiert.*

Digitized by Google

nachtin. vñ daz man gl'a in excelſis zv̊ meſſin ſinget. Item apud anthyochiam depoſitō ſci Symeonis. dz was von manigen tûgindin. do he dricen iar alt was do ſchûwete he die wert vñ quam zv̊ cloſtere. da lebete he al ſo daz he kume an deme ſiebendin tage ezzin wolde. vñ den lichamin alſo pinigete daz he v̊mme ſine lendin gegurt hatte ein ſeil von palmin. vñ daz he ſich in einem burnen beſloz. vñ da wart he vz genûmin vnd' wider zv̊ cloſtere bracht von ſinen brûdern. vñ dar na vloch *(Bl. 2 v.[1])* he heimilichen in den walt. vñ dar nach hatte he ſich manig iar beſlozzin in einer ſul. vnde enwolde von keinz vrouwin geſen werdin. noch von ſinz mûtz. vñ noch enmag kein vrouwe dar̨in gar. Vñ ein vrouwe cleidete ſich mit mannes cleidern. vñ wolde dar in gan. do ſie v̊bz daz tûrſchufel trat. do viel ſie zv̊ rûke vñ ſtarb. Iheroſolime depoſitō ſancti Symeonis prophe der vnſen herrin ihm criſtum an ſime arme zv̊ temple brachte. *(nus)*

I 6 ***F. viij. Id9. Jañ.*** Epyphania domini. 7 paſſio. S. Marte vl. do ſie wart von deme richtere geſlagin. vñ an daz fûr geworfin daz enſchadet ir nicht. dar nach wurdin ir die brûſte ab geſnietin. vñ an deme kerkere gepinegit. vñ uf ſcharfin ſchermezzirn. vñ uf colen geweltzert. vñ da ſtarb ſie an irme gebete. *(E)*[2]

I 7 G. ***vij. Id9. Jañ.*** In dieſeme tage quam ihc crift9 mit ſin *(Bl. 3 r.)* mûtz von egypto. S. luciani ptri 7 Mar. dz wart gemartirt durch den rechtin gelouben. Antyochia beati cleri dyaconi. dz wart zv̊ ſieben malin geſlagin. vñ an deme kerkere gepineget. vñ zv̊ leſtin enthoubet durch die liebe gotes. *(py)*

I 8 ***A. vj. Id9. Januar.*** Neapolī Campanie. s. ſeuerini confeſſoris. dz was brûdz. S. Victorini. dz vil tûginthaftig[3] was. vñ he volgete ſinem brûdz an den tûgendin. vñ daran ſtarb he. *(Er)*[4]

I 9 B. ***v. Id9. Jañ.*** In mauritānia. Scē marciane uirg̃ 7 mr̃. Apud antyochiā S. iuliani Mr̃. 7 ſancte baſilice 9iugis ei9. die lebetin manig iar mit ein andz kuſchlichin. vñ behildin gote ire magetum. vñ uon irre habe ſtiftin ſie zwei cloſtir daz ſancte iulian tzen tuſent mûnche abbet was. vñ ſcā baſilica mûtz manigz megede. Vnde do ſie die alle geſant hatte zv̊ gote an den wortin ires gebetis. vnde mit ſûzin ſûfzungin gab ſie ire ſele gote. vnd' dar nach wart iulian9 gevordiret von deme greuin. vñ alle die kyrſtin die zv̊ im gevlogin warin durch die pine. die vieng he alle mit im. vñ brante ſie alle an dz ſtat. ſundz *(Bl. 3 v.)* iulianum. den behielt he zv̊ grozz pine. vñ an der ſtat dar ſie gebrant wurdin. do erhorte man zv̊ hant von den engilin Mettine vñ alle gecite. vñ do daz ſente iulian9 horte. do

[1] *Am unteren Rand ein Stück Pergament, das vier Textzeilen enthalten haben könnte, ausgeschnitten.*

[2] *Darüber* nuſ *wegradiert.*

[3] *Aus* tûdinthaftig *geb.*

[4] *darüber* ſi *wegradiert.*

Digitized by Google

wart he ſere geſlagin. vñ dz ein die in ſlûgin dz vorlos ſin ovge. vñ alzv̊hant wart iz im wiedz von ſime gebete. vnde bekarte ſich zv̊ gote. vñ wart alzv̊ hant enthoubet. vñ dar nach brachte man ſcē iulianū zv̊ dz abgote hus. vñ von ſime gebete wurdin ſie alzv̊ puluere. dar nach bant man ſancte iulianum mit iſerinen bandin. vnde tzien durch die ſtat. do hz quam zv̊ dz ſtat da des richters ſun zv̊ ſchûle gieng. do ſach daz kint celſius eine groze ſchar von wizen cleidern v̊m in. vñ eine ſchone crone bouen ſime houbete. do he daz ſach do warf he daz buch niedz. vñ die cleidz die he an hatte. vñ quam ſnelliche zv̊ ſancto iuliano. vñ warf ſich vor ſine fûze. dez erquam alle die ſtat. vñ kundigitinz ſinem vater. vñ ſiner mûtz. vñ die quamin mit grozim iamere. und' do ſie daz kint nicht enmochtin von im geſundern. do tatin ſie iz mit im an den kerker. vñ da wurdin ſie mit gotlichem gelûchte vñ mit ẘndzlícheme ruche getroſt. al ſo daz zwenzc rittere die ire hutere warin dar ab ſich zv̊ gote bekartin. vñ zv̊ dieſen quamin ſiebin brûdere mit dem prieſtere ſcō anthonio an den kerkz. vñ touf *(Bl. 4 r.)* tin daz kint vnde die zwenzc rittere. do liez dz richter. die ſiebin brûdere lange in deme kerkz pinigin. vñ zv̊ leſtin brante man ſie. vñ die rittere enthoubete man. ſcē anthonium den prieſtz. vñ ſcē iulianum. vñ daz kint celſium. vnd' ſcm̄ anaſtaſium. den ſente nycolaus von deme tode erwecte liez he in eine ſiedende pfanne von peche werfin. vnde zv̊ leſtin enthoubitin. *(hard)* [1]

C iiij. Id⁹. Januar. Apud thebaidem pauli. primi. heremite I 10
dz was dz erſte einſiedil. vñ von dem male daz he ſechcen iar alt was biz an ſin hunderſte iar al eine was in dem walde. vñ vil da durch got leit. vñ zv̊ leſtin do quam sc̄s anthoni⁹ zv̊ im. vñ dz gûte got dz im alle tage ein halb brot ſante bi deme rabin. dz ſante im do durch ſines gaſtis liebe ein ganz brot. vñ die wile daz ſie von otmûticheit zv̊ ſamene ſtrietin wz daz brechin ſolde do teilte ſich daz brot an ir beidz hant. vñ ſente anthoni⁹ ſach wo die engele ſine ſele furtin in dz apoſtolin vñ prophetin chor. S' ygini. dz was pabeſt zv̊ rome vier iar. vñ ſazte die pfafheit. Apud cyprum beati nycanoris dz was ein von den erſtin ſiebin dyaconen. *(Bl. 4 v.)* *(ven)* [2]

D. *iij. Id⁹. Jan̄.* Apud alexandriam ſanctorum petri. ſeueri. lentij. I 11
7 ſancte honorate. vi. dz werk geſchrieben ſint. In affrica. S. Saluij Mar. dz wart gemartirt. *(di)* [3]

E. ij. Id⁹. Jan̄. Apud achaiam. S. Satyri. Mar. dz ging vor einen I 12
abgot. vñ do he an den mit dem ademe geblaſin hatte vñ ſich geceichint hatte mit deme heiligin crûce. alzv̊ hât viel he vñ zv̊ brach. durch die ſache wart he enthoubet. vñ des ſelbin tages wart ge-

[1] hard *auf R*
[2] ven *auf R darüber* oc.
[3] di *auf R daneben* ven.

Digitized by Google

martert ſancte archadi^{9} d^{z} was an d^{z} edilcheit vñ an den tûgenden groz. *(cat)*[1]

I 13 F ***Idꝰ. Jañ.*** Rome uia lauicana. corone. da wurdin funzc rittere gemartert. Pictauis S' hylari eþi 7 ɔf.' d^{z} was durch den rechtin geloubin vierzc iar ellende zv̂ frigia. vñ vnd^{z} *(Bl. 5 r.)* andern zeichin liez he einen totin uf ſtan. vñ des tages iſt ouch sweier biſchoue tag. S' Veri. 7. S. Remigij. die bekartin zv̂ francia daz volk *(oc)*[2]

I 14 ***G. XIX. kal. feb̃r.*** Apud nolam campanie b'ati felicis preſt^{z}i d^{z} wart von ſancto Maxĩano dem biſchoue zv̂ prieſtere gewiet. vñ do d^{z} keyſer gebot daz man die kyrstin pinegin ſcholde. do vloch ſancte Maximian^{9} d^{z} biſchof an den walt. wand he vorchte vor aldere nicht irliden mochte. vñ do he dar inne was von hungere vñ von durſte viel he an die erdin als ein halb tot^{z}. vñ ſente felix d^{z} wart gevangin vñ gebundin. vñ an den kerk^{z} geworfin. vnd v̂b^{z} mitten nacht do quam d^{z} engil zv̂ ime. vñ loſte im die bant uñ ſprach ſtant uf vñ ſûche den biſchof vñ brenge in in die ſtat. vñ behalt in dar daz he nicht vor hungere vorterbe. vñ do ſuchte he in v̂n vant in uil kûme doch. vñ alſo trûg he in[3] uf deme rûcke zv̂ ein^{z} wietewin hus. vñ die pflag ſîn. dar na wart ſente felix aber geuangin vñ an ein ellende bracht. vñ dar machte he eine vrouwe geſunt von d^{z} wazzerſucht. Vñ ir tocht^{z} loſte he von deme v̂belin geiſte. vñ iren man vñ ſie ſelbin vñ ir tochter toufte he mit andern. vñ na ma *(Bl. 5 v.)* nigin pinen quam he zv̂ gote. *(fe)*[4]

I 15 ***A. xvilj. kl. febr.*** Abbacuc 7 michee propharum d^{z} licham wurdin bewundin von gotlicher bewiſunge. Iz iſt ouch tag ſancti macharij des abbetes vñ der was iûng^{z} ſente anthonius. Vnd ouch tag ſancti yſidori. d^{z} an d^{z} heilicheit ſines lebenes vñ deme geloubin vñ an den ceichen gelobet iſt. vnd ouch ſente berwaris des biſchoues. vñ ſancti mauri des abbetes. vñ ſcī ſulpicij des bischoues d^{z} von kinde gelart von d^{z} heiligin ſchripht was. vñ an heiligem lebene was. vñ ouch die wile daz he werltlich was ſchein he an manigen tûgendin. vñ ouch vat d^{z} mûnche was. vñ dar na zv̂ biſchoue gecorn. vñ al ſo quam he zv̂ gote. *(li)*[5]

I 16 B. ***xvij. kl. febr.*** Rome sc̄ī Marcelli þþ. 7 m̄r. d^{z} machte kirchoue an dem wege ſalaria. vnd ſelte[6] fûmf vn zwenzc ceichen in d^{z} ſtat zv̂ rome durch die toufe vñ rûwe von den *(Bl. 6 r.)* heidin die ſich bekertin. vñ d^{z} merterez bigraft vñ d^{z} wart von dem botin des keyſers geſlagin. vñ von des antlitz den he bereſpinde wart

---

[1] cat *auf R daneben* di.

[2] oc *auf R.*

[3] *Aus* im *R.*

[4] ſe *auf R, darüber* oc.

[5] li *über* ſe *geschr.*
Oder ſeite *zu lesen?*

Digitized by Google

he getriebin vñ na[1] manigin pinen quam he zv̊ gote. 7 ſā honorati eꝑī. 7 ſancti furci ofeſſoris. *(mar)*[2]

C. xvj. kl. febr. In egypto apud thebaidam ſancti antonij der was ein mûnich. vñ da manig[z] mûnche abbet vñ predigite ſund[z] der buche lere wiſlichen. vñ lebete an groz[z] heilicheit. Iz iſt ouch tag ſcōrum. *(an)*[3] ſpeuſippi. elaſippi. 7 melaſippi. do ſie warin fûnf vñ zwenzc iar alt do wurdin ſie gemartiret. ſie wurdin gehangin an einen boum die hende uf gebundin. mit den ẘzen nied[z] gedenet. dar nach vûr[4] geworfîn do mochte iz in nicht geſchadin. vñ an irm gebete gabin ſie uf irin geiſt. do diz ſancta ionilla ſach. do bekante ſie daz ſie ouch kyrſtin were. vñ alſo wart ſie begriffin. vñ mit den locken uf gehangin. vñ mit manigin pinen gemartiret. vñ zv̊ leſtin enthoubet. Iz iſt ouch ſente marcellus tag eines biſchoues. I 17

(Bl. 6 v.) D. ***xv. kl. febr.*** Cathedra ſancti petri ap'li. do he aller erſt zv̊ rome den ſtul beſaz. vñ des ſelbin tagis iſt ſancti publij eꝑi d[z] wart durch got gemartiret. Vñ ſcē priſce vi. 7. m̄r. 7 ſcōr martyrum Moſei 7 ammonij. die wurdin zv̊ leſtin na an den pinen gebrant. Et marcie et liberate virginum. *(priſ)*[5] I 18

E. xiiij. kl. febr. In ſmirna ſancti Germanicij. M[er]. d[z] wart von eime tyere gezzen. 7 ſcī ponciani. Mr̃. d[z] wart gevragit von deme richtere wie ſin name were. do ſprach he von ſinen magin hette he ponciane. ſin ſûnd[z]lich name d[z] were daz he kriſtin hieze. darv̊mme liez he in nackit machin. vñ mit gertin ſlan. biz daz blût an d[z] erdin vloz. dar na uf glûnden colin gan. do ſprach he ich ge uf dieſin colin in deme namin ihu criſti. dv̊ lege dine hant dar in ob dv̊ macht in deme namin dines abgotis. vñ darna wart he an den kerker bracht zv̊ zwen malin. vñ da wart he von deme engile geſterkit vñ geſpiſet mit hiemeliſcher ſpiſe. vñ ouch vor zwene lewin gelegit. die ſchadetin im nicht. vñ dar na vf ein iſerin bette gedenet. vñ ſin rûcke mit heizim pechе begozzin. vñ zv̊ leſtin enthoubet. vñ da miete quam he zv̊ *(Bl. 7r.)* gote. 7 ſcōrum martyrum. marij. 7 marte mit iren kinderin. audifax. vñ abbacuc die warin edil ſie wurdin uf gehangin vñ geſlagin. vñ die negele Vñ hande abe geſnietin. Vñ an daz fûr vñ daz wazz[z] geworfîn. vñ zv̊ leſtin enthoubit. vñ al vorbrant. *(ca)*[6] I 19

F. ***xiij. kl. febr.*** Rome s. fabiani eꝑi d[z] teilte die dyaconin v̊ber die werlt. vñ ſatzte ſiebin dyaconis die ſchriebin d[z] mertire[z] lebin. vñ zv̊ leſtin ſtarb he an deme kerkire. vñ s. Sebaſtiani d[z] vol tv̊ginde was. vñ ſterkte die mertirere an iren pinen. ſcm̄ Marcellianum I 20

[1] na *auf R.*

[2] mar *auf R, am anderen Rand* li.

[3] an *auf R, am anderen Rand* mar *geschr.*

[4] *Aus* wûr *r.*

[5] priſ *auf R, am anderen Rand* an *geschr.*

[6] *am andern Rand* Priſ *geschr.*

Digitized by Google

et marcum an der gevengniſſe. vñ bekarte nycoſtratū vñ vil mit im. vñ ſin wib zoe die was ſtum vñ wart ſprechinde von ſime gebete. vñ do diz dz keyſer vor nam. do liez he in uf daz velt brengin. vñ zv̊ eime ſtocke binden. vñ ſinen lichamin mit pfielin vol ſchiezin. daz he ſtunt als ein egel vñ zv̊ leſtin alſo lange ſlan daz he ſtarb. *(fab)*[1]

I 21 ***G. xij. kl. februarij.*** Natale ſancte agnetis. vi. 7 m̄r. die was in deme drizigeſtin[2] iare da ſie irin lib durch got gab. ſie wart von eime iûngelinge lieb gehabet. vñ dz brachte ir vil cierheit. vñ gelobete ir vil mer. vñ daz vorwarf ſie alliz durch got. vñ do in daz nicht enhalf. do legete man ire vil pine an. vñ v̊bermûtes in ein groz fûr wart ſie geworfin. do zv̊ teilte ſich daz fûr an zwei teil vñ vorbrante daz volk. vñ von irm gebete laſch daz fûr. vñ zv̊ leſtin ſenote man ir ein ſwert an die kel. vñ alıo ſtarb ſie. Apud athenas. s. publij eþi dz wart durch got gemartiret. Vñ ſanctorum fructuoſi eþi.[3] et augurij 7 eulogij dyaconorum. die wurdin an den kerkz geworfin. vñ an daz fûr. vñ do daz fûr die bant zv̊ brant hatte. do legetin ſie ſich an crûce wis. daz ſie muſtin gebrant werdin. vñ alſo ſach man ire ſele gecronet zv̊ hiemele varin. 7. S'. patrocli Mar. *(Ang)*[4]

I 22 A. ***xi. kl. februarij.*** In hyſpanijs ſancti vincentij dyaconi 7 m̄r, dz leit vmmezige pine von daciano. he wart uf gehangin vñ gedenet alle ſine liede. vñ alle ſin licham zv̊ ſlagin. vñ dar na mit negelin al ſin lib zv̊ ſnietin vñ uf ein *(Bl. 8 r.)* iſerin bette geleget vñ geſlagin. vñ begozzin mit ſmaltze vñ mit heizim ſmere. vñ he hatte an dieſin pinen ein vrolich antlitz. vñ einin ſtarkin geiſt. vñ baltlichz bekante he ihm xþm, do diz dacian[9] vornam do gebot he daz man in brechte an eine vinſtere ſtat dar nicht lichtes were. vñ dar na zv̊ brochene ſchermezzz vñ ſcharphe ſper dar in tete. vñ he dar in lege wo he ſich bekerte daz he pine lide. vñ des nachtes do quam ein groz liecht. vñ von gotis craft wart he los. vñ mit den engilin die ſiner da hûtin lobete he got alſo daz ſich die hûtere bekertin. vñ do gebot daz man in an ein weich bette legite. darvmme daz he ſich ein wening wiedz erholite. vñ in dar na me gepinigin mochte. vndz des ſtarb he do gebot he daz man den licham wûrfe vf daz velt vor die tier vñ vor die vogile. nv̊ he ir nicht mochte lebindig vorwindin. daz he doch den licham pinigite. vñ alſo wart ein rabe von gote dar zv̊ hûtere geſazt. vñ dz vorwiſete nicht al eine die vogile. ſundz ouch einin grozin wolf. do wart dacian[9] beuorcht vñ ſprach. nûne mag ich in doch nicht vor windin. ſundz ie me ich in pinige ie me ich in her mache. vñ ob in daz ertriche

[1] *am andern Rand* ſa *geschr.*

[2] igeſtin *halb wegr.*

[3] epi. et au *auf R.*

[4] Ang *fast ganz wegradiert, bei* xij. kt, *zum Bild aber wiederholt.*

Digitized by Google

nicht vorſwendin mûge. ſo werfe man in an daz mer. daz die wazzᶻ doch ſine ſiege behûtin vñ alſo ſenkte man in mit dem ſwerſtin ſteine an die tûfe des meris. ſundᶻ gotis craft dᶻ brachte in aber v̊bᶻ daz *(Bl. 8 v.)* wazzᶻ daz he ſwam zv̊ dem ſtade. vñ wart von gote an deme ſande begrabin. vñ daz offembarte got in deme ſlaſe einer heiligin witewin vñ die beſtatte in vil herlichin. In gallijs ciuitate Scōrum mr̃um. Vincentij. Orontij. 7 Victoris. 7 ſancti anaſtaſii monachi 7 mr̃. dᶻ was ein mûnich vñ ein mertere von perſida dᶻ wart dᶻ wart na manigin pinen des kerkeris von bandin vñ von ſiegin die he an ceſaria geliedin hatte von deme keyſere. zv̊ perſida ouch gemartirt. vñ zv̊ leſtin enthoubit mit andern ſechcigin. vñ des ſelbin tagis iſt ſente Vincentij m̄r et p̄bri tag. vñ ſancti epyphanij e p̄i et confeſſoris. *(vin cen)*

B. x. kl. Febr. Rome ſancte emerenciane vi. 7 m̄r. die was I 23
ſente agnetin geſpil. vñ do ſie quam zv̊ ſente agnetin grab. daz ſi ſie ruchte zv̊ bewarne von dᶻ heidenſchaft do wart ſie al da geſteinet. Vñ ouch zv̊ mauritania ſancti ſeueriani 7 aquile die was ſin wib. vñ wurdin gebrant durch got. Apud philippis ſancti parmene der was von den ſiebin dyacon einᶻ dᶻ vollembrachte getrûwelichin ſin ammacht vñ wart gemartiret. *(cen thy)*

(Bl. 9 r.) C. ***ix. kal. febr.*** Apud epheſum ſancti Tymothei apl'i I 24
dᶻ was iunger ſente paulis vñ wart von im zv̊ biſchoue gewiet. vnde na manigin pinen quā he zv̊ gote. Apud antyochiā ſancti babille e p̄i dᶻ na manigin martyrin quam zv̊ gote vñ an einer cit quam dᶻ keyſer iulian⁹ zv̊ ſime abgote apollini. vñ do he im opferte vñ viel an im ſuchte vñ kein antworte entpfieng. do ſagitin die andern tûvele daz des merteres craft ſancti babilli dabi were darumme entorſte he nicht antwortin. alſo gebot he den kirſten daz ſie brechtin von im daz grab. vñ ſie quamin mit grozᶻ vroude vñ ſungin an ſinin oren hoer ſtimme durch ſechs mile. geſchant werdin alle die die di abgote ane betin. vñ alſo namin ıie den ſark vrolichin mit in. Et in ceſaria ſcōrum martyrū. Mardoni. Muſoni. eugeni. metelli. die wurdin alle gebrant. vñ ir gebeine an das wazzᶻ geworfin. vñ ouch iſt drier kindᶻ tag vrbani. Pıdiani, 7 epolini. *(pau ti po)*

D. viij. kl. febr. Apud damaſcum Conuerſio ſcī apl'i. alſo he be- I 25
kart wart he was der eine die ſente Stephane ſteintin. wand he hilt ir aller cleidᶻ. vñ nû hatᵗᵉ he die gewalt mit den brieuin entpfangin ſwa he cheinin kirſtin ẘnde daz he *(Bl. 9 v.)* in totite. vñ alſo in dem wege quam daz gotis liecht uf in. vñ die ſtimme ihu criſti ſprach im tzv̊. vñ alſo wart he bekart. vñ des ſelbin tagis iſt ſancti ananie tag. dᶻ ſcūm paulum toufte. vñ ouch ıcī preiecti der was ein biſchoph. vñ mertere. mit deme got vil gûtis tet. do he ſiner mûtᶻ lib was. do ſach ſie wie vz von v̊rre ıitin ein kint ging. daz was genet an roſen vare toufe. vñ ſchone von blûte. vñ dar an

Digitized by Google

bekante daz daz kint durch got gemartirt ſolde wᶻdin. eines tagis quamin zv̊ im viel durftigin vñ batin almoſin. vñ he bekante daz he nicht wenne zwene pfenninge in deme ſacke hette. do gebot he daz man im den ſack brechte. vñ rief al die wile ihm xp̃m an. vñ vant in deme ſacke alſo vil goldis vñ pfenninge als da durftigin ſtunt. *(Pau no)*

I 26 E. ***vij. kl. febr.*** Natale ſancti policarpi dᶻ was ein biſcoph. vñ do he vor deme richtere ſtunt. vñ he im gebot daz he ihu xp̃o allez laſter ſpreche. do antworte he alſo. sechs vñ acht vntzwenzig iar habe ich im gedienit. vū he ingetet mie nie chein leit. wie mochte ich mineme kůnige v̊bele geſprechin. von deme ich alle ſelicheit habe vñ alſo gebot he daz man *(Bl. 10 r.)* in brente. vñ do ſagin wie ſich dᶻ lo v̊ber deme lichame uf hub. vñ als ein kamire v̊mme bougite. vñ den licham nicht embrante. ſundᶻ he ſchein als ein golt in deme v̊re. vñ entpfieng alſo getanin ruch als wiroch vñ edele ſalbe. zv̊ leſtin da die boſin daz geſagin daz he nicht vorbůrnin mochte. daz man daz fůr minre machte. vñ den licham mit deme ſwᶻte durch ſteche den daz fůr nicht vorſwendin mochte. vñ do man daz tet do vloz daz blůt als v̊ber vlozclichin daz daz fůr gelaſch. vñ mit im wurdin zwelne gemartirt. Vñ Sōs Germanicus wart von eime tyere gezzin. 7 ſcōr mr̃um theogenis. vnd mit im ſechs vñ drizig. die vorkůrin diz lib vor daz ewige lib. 7 ſancti ſulpicij ep̃i. 7 confeſſoris et martyris. *(po bi)*

I 27 ***F. vj. kal febr.*** Natale ſancti Johis ep̃i. dᶻ wart geheizin criſoſtomus. 7 ſancti Mauri dᶻ was ein abbet des lebin vol tůginde was. Vñ zv̊ betlehem do ſtarb ſcā paula. die was můtᶻ euſtochij v'g̃ xi. Sie was von edeleme geſlechte. vñ vorcos die werlt vñ karte al ir richtum an arme lůte. vnde volgite gotis armote. unde ſtifte zv̊ bethleem ein cloſter von megidin. vnd dᶻ můtᶻ was ſie. 7 ſcōrum cloti. Juliani. Vincencie. vñ liebin *(Bl. 10 v.)* vñ zwencig mit in. *(no le)*

I 28 G. ***v. kl. febr.*** Oōt ſancte agnetis. 7 ſcōrum leuticij. tyrſi. caleniti mrūm. die wurdin enthoubet. Apud alexandriā ſancti cyrilli ep̃i. dᶻ vacht vor den rechtin geloubin. vñ ſente Johis pbri. *(bi la)*

I 29 ***A. iiij. kl. febr.*** Rome ſcōrum papie 7 mauri die warin rittere vñ do lie geſagin die ſteticheit dᶻ mertere ſaturnini. 7 liſmnij. do bekartin lie ſich zv̊ gote. Vñ do gebot dᶻ richter daz man iren munt da ſie gote miete bekantin mit ſteinin[1] vñ mit hemerin icholde zv̊ ſlan. vñ an den kerkᶻ wᶻſin. vñ darinne wurdin ſie getouft. vñ na zwelf tagin nam man ſie dar uz vñ ſtreckte ſie an die erdin. vñ ſlůg lie mit cůlin. biz daz ſie ſturbin. Treueris ſancti valerij ep̃i dᶻ was ſente petrus iůnger. *(le men)*

I 30 *(Bl. 11 r.)* B. ***iij. kl. febr.*** Apud antyochiam Sōī ypoliti M̄r. Jherololimis ſancti Mathie ep̃i dᶻ vil durch got leit. 7 ſancti alexandri dᶻ

[1] *Darnach* vñ mit ſteinin *getilgt.*

Digitized by Google

wart von deme richtere gebundin. vñ in den kerkz geworfin. vñ na manigin pinen quam he zv̊ gote. vñ ſcē aldegunde v'ğ. *(Brilupur)*

C. ij. kl. febr. Apud alexandriam tōi metrani Mr̃. deme gebotin I 31 die heidin daz he boſe wort ſpreche. vñ do he des nicht tun wolde. darumme ſlůg man allen ſinen lib vol iſeriner knuppele vñ tint antlitz vñ lin ougin zv̊ reiz man mit ſcharphin negilin. vñ triebin in alſo gecrůciget von dz ſtat. vñ ſteinitin in biz daz he ſtarb. Et ſcōrum tyrſi et uictoris 7 ſancti vigilij eꝑi 7 m̄r. 7 ſcōrum. Tarſi zotici. ammonimi 7 publij et ſancti Julij ofeſſoris. *(men Bla)*

D. *Febr.*

KL Apud antyochiam paſſio ſcī Ignatij eꝑi 7 m̄r. dz wart von II 1 den tyerin gezzin. Apud ſmirnam ſancti pionij dz na manigin pinin an den kerkz *(Bl. 11r.)* geworfen. dar an he vil brůdere zv̊ dz martyre ſterkte. zv̊ leſtin wart he gecrůcigit mit negilin. vñ uf ein bůrnde fůr geſazt. vñ alſo quam he zv̊ gote. vñ mit im vunfzene gemartirt. Vnd ſancti effrem dz was ein dyacon. vñ ſancti pauli eꝑi. dz wart gemartirt. 7 ſancti policarpi eꝑi. vñ ſcī ſeueri eꝑi. vñ ſancte brigide v'ğ. die was von kinde an gůtin werkin Vñ do ſie des vies pflegin ſcholde. do gab ſie daz gemůlkin den armin lůtin. vñ do ſie ir werk mit den andern uf antwortin ſcholde vñ ſie nicht enhatte. do rief ſie got mit trenin an. vñ he gab ir do v̊bzvlůzzige buttere. vñ eines tagis do ſie zv̊ hus quam naz von reine. vñ die ſunne ſchein durch einen gatz. do hing ſie ir kleit uf den ſchatin als uf einin boum. vñ ouch zv̊ einem male do battin die maſelſůchtigin bir von ir. vñ do lie neheinz enhatte. do ſach ſie wazzz daz zv̊ dem bade gereit was. vñ ſeinte daz. vñ gab iz in do zv̊ trinkine. wand iz zv̊ biere wordin was. *(Pri Sus)*

E. iiij. Nonas. febr. Jn dieſeme tage opferte unſe vrouwe ſcē II 2 marie iēm criſtum. In ceſaria ſancti cornelij den ſente peter toufte. vñ ſcōrum. epyſcopij. honorij. 7 ſcōrum. victoris. 7 burkardi eꝑi. 7 ofeſſoris *(Pvr Ag)*

(Bl. 12r.) F. iij. Nonas. febr. In ſebaſtea ciuitate capadocie. II 3 Paſſio ſancti blasij eꝑi dz was in einem berge. vñ da tet got vil mit im. do tier quamin zv̊ im vñ he machte lie geſunt. vñ do man in zv̊ gerichte brachte in dem wege tet he vil zeichine. vñ ein vrouwe brachte im ir kint deme ſtecte ein bein in dem halſe. vñ daz ſeinte he vñ half im. vñ ouch eine wietwe quam zv̊ im vñ hatte ein einig ſwin vñ daz hatte ir der wolf genůmin daz clagite lie im vñ dz half he daz ir der wolf iz wiedz brachte. vñ alſo quam he vor den richter. der liez in ſlan mit knuttilin vñ an den kerkz bringin. vñ an deme andern tage hieng man in an ein holzt vñ mit iſerinin kemmin zv̊ reiz man im alle ſinen lib. vñ dar na wart he aber an den kerkz bracht. vñ do man in hin zoch. do quamin ſiebin vrouwin die von im bekart warin vñ volgitin im. vñ namin daz blůt von der

Digitized by Google

erdin daz von im vloz. vñ gertin ſiner martire teilhaft wꝛdin. vñ alſo wûrdin ſie zû gerichte bracht vñ manig pine an geleget. ſie wurdin vñ mit iſerinin kemmin zv̂ rizzen. vñ do vloz von irin wundin milch vor blut. vñ ir licham als ein ſne. vñ dar na in einim glûndin ovin getan. vñ da laſch daz fûr. vñ ſie giengin dar inne ſundꝛ ſchadin. vñ zû leſtin wurdin ſie enthoubit. dar na wart ſanctꝰ blaſius geworfin an ein tief wazzꝛ. vñ dar tet he daz cruce. vñ wart daz wazzꝛ vnder ſinen vûzin als ein trûge ertriche. vñ da ſaz he vbꝛ mûtis vñ ſprach zv̂ dem vol *(Bl. 12 v.)* ke. ob cheine nendicheit ſi an v̂wꝛin goten. ſo gat an iren namin uf dieſeme wazzꝛ. vñ bewiſet ouch wie groz ire craft ſi. vñ alſo giengin achte vñ achtvntzwenzig. in daz wazzꝛ vñ riefin irre gote helfe an. vñ vielin alle zv̂ grunde. vñ alſo gieng ſente blaſius durch daz wazzꝛ in deme namin ihu criſti. vñ zv̂ leſtin wart he enthoubit mit tzven kindirn. *(bla Dor)*

II 4 ***G. ij. Noñ. febr.*** In ciuitate egypti. paſſio ſancti philee eþi. 7 philoroni. tribuni militum romanorum die wurdin alle enthoubit. vñ mit in vncellich volk dꝛ kirſtin. die alle vrolichen vñ mit geſange die martire entpfiengin durch gotis liebe. *(ſus fe)*

II 5 A ***Noñ. februarij.*** In patras ciutate ordinatō ſancti andree apoſtoli. 7 ſcē Agate vig̃. 7 mr̄ dꝛ was von edelime geſlechte do ſie gevragit wart von deme richtere welich geſlechtis ſie were. do ſprach ſie ſie were gotis dirne. vñ alſo liez he ſie orſlagin. vñ darna in den kerkꝛ bringin. do gieng ſie alſo vroli *(Bl. 13 r.)* chin als ob ſie zv̂ grozꝛ wirtſchaft geladin were vñ dar na liez he ſie hengin. vñ ſere pinigin. vñ zv̂ leſtin die brûſte abe ſnidin. do ſprach ſie ich vrouwe mich an dieſin pinen. als dꝛ tete der den ſege des he lange gegert hette. vñ dar na wart ſie abꝛ in den kerker bracht. vñ dar ſante ir got ſanctū petrū ſinin iûngerin vñ der machte ſie geſunt. dar na gebot der richtꝛ daz man neme ſcharfe ſchermezzer vñ dar vndꝛ bûrnde colin vñ ſie dar vf welzirte. vñ do wart die ſtat irwegit vñ ein teil dꝛ want viel. vñ erdructe ſine ratgebin. vñ alſo vloch dꝛ richter vñ gebot daz man ſie in den kerkꝛ brechte vñ alſo nam got ire ſele. vñ des ſelbin tagis ſancti auiti eþi. 7 ſcōrum felicis et ſaturnini. *(At bin)*

II 6 ***B. viij. Idꝰ. februar.*** Rome via appia paſſio ſancti ſotheris vig̃. In ceſaria Capadocie Sancte dorothee vig̃ 7 theophili, die wart mit zwen ſuſtirin gemartirt ſie wurdin gebrant. Sancta dorothea die wart an ein holtz gedenet vñ geſlagin. vñ zv̂ leſtin enthoubit. do man ſie brachte zv̂ der pine do ſprach ir theophilus zv̂ in honſchaft. eya dû gotis brût ſende mie epfile von dem paradyſo dines brûtegûmis. vñ ſie gelobite ſie im alzv̂ hant. vñ do ſie quam zv̂ der ſtat dar man ſie enthou *(Bl. 13 v.)* bitin ſolde do bedachte ſie ſich vñ ladete zv̂ ſich ein kint von ſechs iarin vñ ſante im die epfile. vñ ſprach ſege theophilo dorothea gotis dirne die ſendit die dieſe epfile von

Digitized by Google

dem paradyſo iris brûtegûmis. vñ alſo wart he bekart. vñ gehangin. vñ alio vnlidilich gemartirt. daz allin den eiſte die iz ſagin. vñ zv̊ leſtin enthoubit. Vñ ouch antholiam Mar dz wart gemartirt. 7 ſancti vedaſti eꝑi. 7 ofeſſoris. 7 ſancti amandi ofeſſoris. mit deme tet got vil wundirs von kinde. he toufte einis kûnigis kint daz hatte he von gote irbetin. vñ do da nieman was dz im hulfe ſprechī amen. do antworte daz kint ſelbe vñ ſpras am̄. vñ iz in was nicht wan vierzktage alt. vñ ouch ein blinde quam zv̊ dem wazzere da he ſine hende vz getwain hatte vñ wuſch ſin ovgin miete vñ wart ſehende al zv̊ hant. vñ alſo tet got vil zeichen durch in. vñ quam zv̊ gote. *(dor am)*

G. ***vij. Idꝰ. febr.*** In brittannijs ciuitate anguſta ſc̄ī anguliepi- II 7
ſcopi 7 m̄r. 7 ſancti Moyſetis eꝑi dz was zum erſtin ein einſiedil vñ da tet got vil zeichin durch in. dar na wart he biſchoph. vñ bekarte vil volkis zv̊ dem rechtin geloubin. vñ an den tûgindin quam he zv̊ gote. *(ſe Sco)*

(Bl. 14 r.) ***D. vj. Idus. febr.*** Rome depoſitio ſancti pauli eꝑi. II 8
7 iulij pape. Apud armeniam minorem ſcōrum dyoniſij. emiliani. 7 ſebaſtiani. Apud alexandriā ſancte cointe m̄r. die wart von den heidin bracht daz ſie die abgote an betin ſolde. v̊mme daz ıie des nicht tun wolde. do wart ıie gebundin v̊mme den halı. vñ v̄me die fûze vñ alſo gezogin mit iſerinin ketin v̊bz ſtocke vñ v̊bz ſteine. *(v laſ)*

E. ***v. Idus febr.*** In alexandria ſancte appollonie vig̃. dz ſlûg man II 9
al ir zene uz. vñ darna warf man ſie an ein bûrnding fûr. do ıie ir drouwitin daz ſi ſie lebendinch an daz fûr werfin woldin. ob ſie nicht boſe wort mit in ſpreche. do bedachte ıie ıich eine wile. vñ ſprang v̊z von irin handin in daz fûr. Apud cyprū ſancti alexandri. 7 ammonis vñ andz ſiebin vñ drizig mit in. *(ti)*[1]

F iiij. Idus. febr. In campania ſancti ıiluerani eꝑi. 7 ofeſſoris. II 10
7 in bethleem paſtio ſcōrum andree 7 ſancti traiani eꝑi. 7 ofz. et baldegundis abbate. 7 ſcōrum martyrū zotici. 7 aliorum *(Bl. 14 v.)* trium. vñ ouch einz magit die wart lange georſlagit. vñ zv̊ leſtin enthoubit. vñ zen rittere. iz iſt ouch ſcē ſcolaſtikin tag. die was ſente bn̄dictus ſuſter. vñ zv̊ einim male da he mit ir ſaz vñ vil ſûzlichen von gote geſprochin hatte vñ von ir wolde do rief ſie got an. vñ do liez he iz alſo reginin daz he blibin muſte *(Ca ſcho)*

G. ***iij. Idꝰ. febr.*** Apud vienniam ſancti Simplidis eꝑi. 7 of.z Apud II 11
lugdunum deſiderij. eꝑi. 7 m̄r. Rome calocerij. 7 parthemij. Alexandrie. Sancte eufraſie vig̃. die was in eineme cloſtz vñ lebete da vil heilichlichen mit grozz vollenkûminz richeit vñ an manigin zeichin. 7 ſancti baſiliani M̄r *(va laz)*

A. ij. Idꝰ februarij. In hyſpanijs ıancte eulalie vig̃. 7 m̄r. die was II 12
in deme drizichiſten[2] iare. vñ die wart von einime prieſtiere a donato

[1] *Ueber* va (?) *geschr.*

[2] *Aus* drizichiſtim *r.*

Digitized by Google

gelart. daz ıie gote bekennin ſolde. e wen ſie ſin vorloukente vñ alſo quam ıie ſelbe vor den richter do he kirſtin ſuchte vñ ſprach. Waz ſûchiz dv̊ die kirſtin vñ gotis mege (*Bl. 15 r.*) de zv̊ vorlieſine. got dz hat mich gelart an ſiner warheit. dû nemacht mie mine reinicheit nicht beneme. noch mine kintheit vorwindin. vñ na manigin wortin liez he ıie ſlan. vnde mit ſiedendime ole ire brûſte begiezin. do ſprach ſie din olei vñ din fûr enhat mie nicht gewermin.[1] ſundz gotis minne die ſchal mich wermin. vñ do gebot he daz man ıie uf ein iſerin bette nakt ſtrecte vñ ſie mit blie begûzze do wart daz bli calt uf ir. vñ brante die andirn. dar na brante man mit kerzin ire kni. vñ goz ihr ſenph in die naſe. vñ warf ſie an einin bûrndin ouin. vñ da ſang ıie inne vrolichin gotis wort mit lobe. vñ zû leſtin wart ıie enthoubit. In affrica ſancti damiani militis. In alexandria ſcōrum. Modeſti. 7 ammonij infancium. Gregorij. ꝑꝑ. 7 ſancti Simplicij epiſcopi. 7 ofeſſoris. (*len ti*)

II 13 B. *Id⁹. februarij.* Apud antyochiam natale agabi prophete. dz was ein propha. vñ ſagite vil vor waz got noch tû wolde. vñ waz geſchen ſcholde. he ſagite ſente paulus vor daz he zv̊ iheruſalem von den iûdin ſcholde gevangin vñ gebundin. vñ geſlagin wzdin. In militana ciuitate armenie ſancti poliocti m̄r. 7 beati ſtephani epiſcopi. (*Ka Ju*)

II 14 (*Bl. 15 v.*) *C. xvj. kl. marcij.* Rome ſancti valentini dz was ein prieſtz. vñ na manigin zeichin die got durch in hatte getan. wart he mit klûpfilin geſlagin. vñ zv̊ leſtin enthoubit. vñ des ſelbin iſt ouch ſente valentinis tag. dz was ein biſchof vñ bekarte vil volkis. vñ got tet vil zeichin durch in. ein kint was krum alſo daz im daz houbit uf den knin lag. vñ alle ſiner liede keine gewalt hatte daz machite he geſunt. vñ da uon bekarte ſich des kindis uatir. vñ daz geſlechte alliz. vñ alſo wart ſanct⁹ valentin⁹ geuangin. vñ mit knûpfilin geſlagin. vñ an den kerkz bracht. Vñ zv̊ leſtin enthoubit. vñ die andirn ouch enthoubit. Apud alexandriam ſcōrum martyrum. baſſi. anthonij. protholici die wûrdin an daz mer geſenkit. vñ dri wurdin gebrant. vñ zwene enthoubit. (*li fa*)

II 15 D. *xv. kl. Marcij.* Rome ſancti cratoni. dz was uater des kindis daz ſente ualentin⁹ geſunt machite he brachte im ſin kint alſo. ob iz geſunt wûrde ſo wolde he ſich toufin lazin mit alle ſime hûs. vñ alſo wart he darna gemartirt. Apud ſebaſtem ſancti blaſij eꝑi der na manigin tûgindin wart geſlagin. vñ an den kerkz bracht. vñ an ein holtz gehangin. vñ mit iſerinin kemmin ſin vleiſch zv̊ rizzin. vñ zv̊ leſtin enthoubit mit zwen kindirn (*Bl. 16 r.*) vñ ſiebin vrouwin die ſine blûtis tropfin uf viengin. wurdin ouch gemartirt. vñ andir vil wurdin ouch gemartirt. (*lent con*)

II 16 *E. xiiij. kl Mar.* Natale oneſimi apoſtoli den ſente paulus zv̊ biſchove machte. vñ beual im die predigunge. der wart zv̊ rome geſteinit durch got. vñ des ſelbin tagis wart gemartirt ſancta iuliana

[1] gewermin] ermi auf *R*.

Digitized by Google

v̊mme daz tie die abgote nicht an wolde betin. vñ ir reinicheit gote behaldin Do wart ſie geſlagin mit vier gertin von ſechs rittirin daz ſie alenzilin ſlůgin. Sie wart ouch uf gehangin mit den harin zv̊ ſechs ſtundin. vñ ouch mit blie begozzin von deme houbite biz uf die verſin. daz inſchat ir alliz nicht. vñ da na bant man ir ketinin v̊mme die lendin. vñ brachte da miete in den kerkz. vñ al die wile daz ſie an deme gebete was do quam der tůuil in einis engilis glichliche zv̊ ir vñ ſprach. min iuliana der greue der bereitit die di aller ergiſte pine. nv̊ hore mich ſwenne dů nv̊ v̊z dem kerkere bracht wirdiſt alzv̊ hant ſo geng vñ opfere. ſo machtů die pine vormidin. do ſprach ſie wer biſtů. do ſprach he ich bin gotis engil. vñ he hat mich zv̊ dir geſant daz dů opfiris. vñ nicht enſterbis. do ſprach ſie ir gebet vñ horte eine ſtimme die ſprach. gehabe dich wol iuliana ich bin mit die. vñ wil dich erin. vñ halt den der mit die ſpricht. daz dv̊ wizzis wer he ſi. alſo hielt ſie in vñ ſprach ſage mie wer bis tů. vñ wannin. do ſprach he wer he were. vñ tine werk ſagite he ir. do bant ſie im die hende zv̊ růcke. vñ nam die ketine die ſie v̊mme hatte. vñ ſlůg in da miete daz he rief. vñ bat ſie durch gotis martire (*Bl. 16 v.*) daz ſie im entlieze. vñ al die wile latte man tie v̊z zv̊ gerichte. vñ tie zoch den tůuil mit ir. vñ he bat tie fere daz ſie in nicht machte zv̊ der lůte ſpot. vñ ſie zoch in durch den markit. vñ warf in an daz hor. vñ alſo ſazte man ſente iulianā uf ein rat von ſcharfin itinen dáz ſtunt uf zwen ſůlen. vñ alſo wart dz licham alzv̊ knotit. vñ daz blut vloz von al irin liedin. vñ daz mark von den beinin. vñ alſo quam dz heilige engil vñ zv̊ brach daz rat. vñ die bant. vñ alſo wurdin vůmfhundert bekart. vñ die wurdin alle enthoubit vůnfhundert mannis name. vñ alſo ſazte man ſcām iulianam in einin topf mit bůrndim bli. vñ daz wart ir als ein kalt bat. ſundir dar v̊z ſprang daz fůr. vñ brante w̃mf vñ ſechzig. vñ zv̊ leſtin gebot he daz man ſie enthoubite. alſo quam ſie zv̊ gote (*iūge jun jv*)

F. ***xiij. kl Mar.*** In ꝑide natale ſancti poloeronij e ꝑi deme wart der munt mit ſteinin geſlagin vor deme richtere. vñ he hub ſine hende vñ ſin ougin uf zv̊ gote. vñ quam zv̊ gote. (*li Se*) II 17

G. xij. kal. Mar. Iheroſolimiſ ſancti Symeonis e ꝑi. 7 m̄r. daz ſagite man he were gotis mag an ſiner menſcheit. vñ he wart gecrůcigit do he was hundert vñ zwenzich iar alt. 7 ſanctorum martyrū claudij 7 uxoris eius vñ ouch andere die wurdin gebrant durch gotis liebe. (*con Tunc*) II 18

(*Bl. 17 r.*) A. ***xi. kal. Marcij.*** Rome ſancti Gabini p̄bri der wart lange in deme kerkere gepinigit. vñ quam alſo zv̊ gote. In affrica ſcōrum publij juliani. Marubi. 7 iuliani. marcelli. tulli. lampaſi. Mauli. (*ivn pe*) II 19

B. x. kal. Marcij. Rome ſancti gaij e ꝑi. 7 in cypro natale ſcō- rum potamie. Nemerſi. 7 didimi. 7 alibi martirum victoris. 7 corone II 20

Digitized by Google

vñ zwencig mit in. Apud tyrum da wurdin gemartirt alſo vil. daz ir zal got aleine woſte. die wurdin manigvaldiglich gemartirt. zv̊ erſtin mit ſlegin ir lib al zv̊rizzin. vñ dar na vor allerhande tier geworfin. vñ die wurdin mit iſene vñ mit fûre da zv̊ bracht vñ do in die tier nicht entatin. do enthoubite man ſie vñ brante ſie. vñ ire lichame wurdin in daz wazz^{z} geworfin. vñ dieſe ſchar hielt ſente tyrann^{9} eꝑc. vñ ſiluan^{9} eꝑc. die wurdin da von den tierin gezzin. pelenus atq; linus epiſcopi die wurdin gebrant mit manigin pfaffin. Tenobius preſb'r d^{z} wart enthoubit. 7 ſancti galli abbatis. (*at trum*)

II 21 C. ***ix. kl. Mar.*** In affrica feroli. Seruoli .[1] Secundini. ſyrici. felicis ſaturnini. fortunati. vñ and^{z} ſechzene. Itē depoſitio eucherij eꝑi. apud ſiciliam ſcōrum martyrum nv̊n vñ ſechzig die mit maniger hande pine quamin zv̊ gote ſelicis ofefforis. (*Ma tvnck*)

II 22 (*Bl. 17 v.*) ***D. viij. kl. Marcij.*** Apud anthyochiam kathedra ſancti petri. daz got im die ſlûzzile gab. vñ in zv̊ biſchoue machite. Apud alexandriā habilij eꝑi. 7 ſancti papie epiſcopi. vñ paſchaſij eꝑi 7 ofefforis. et ſancti ariſtion. vñ ſcē tecle vi$\tilde{g}$. die^{s} was iungir ſancti pauli. die^{s} wart vnder deme keyſere nerone gebrant. vñ dar na den tierin vñ den ſlangin gegebin. vñ ſchaditin ir nicht. alſo quam ſie zv̊ gote. 7 ſancte concordie die wart enthoubit. (*Pe Thy*)

II 23 E. ***vij. kal. Marcij.*** In pannonijs natale ſcōrum. ſeneroti. antigonij. Rutuli. libi. 7 ſancti policarpi pbri d^{z} mit ſcō ſebastiano vil lûte bekarte. vñ zv̊ der martire ſterkte. Apud Smirnum Scī Sireni. d^{z} was ein mûnich vñ wart enthoubit durch got vñ and$_{z}$ zwene vñ ſiebinzk (*trum am*)

II 24 ***F. vj. kal. Marcij.*** Natale ſancti mathie apoſtoli do he was cin von den ſiebinzk iûngirn. do kurn ſie in an iudas ſtat. vñ an deme tage vant man ſente ioh's baptiſten houbt. got der offenbarte iz zwen mûnchin wor iz behaldin was. Apud ceſariam ſancti Serij Mř. (*mat jn yn*)

II 25 (*Bl. 18 r.*) G. ***v. kal. Mar.*** Apud egyptum ſanctorum. Victorini. victoris. Nicofori. claudiani. diſcori. Serapionis. 7 papie. der erſte wart an ein ſinewel ding gelazin daz was hol. vñ da durch die gate ſtachin ſie in. vñ do daz blût vollichlich vz gevlozzin was. do namin ſie in v̊z vñ enthoubitin in. dem andirin ſnietin ſie die fûze vnd die hende ab. vñ ſtakt in in ouch dar in als dieſin. vñ zv̊ leſtin enthoubitin in. den drittin leitin ſie ouch darin. vñ da na uf einin roſt vñ gebratin. vñ vmme gecart. vñ zv̊ leſtin alzv̊ liedit. die andirn viere wurdin gebrant. Vñ zv̊ affrica wurdin acht heiligin ouch gemartirt. 7 ſancte walburge viginin(I)is. (*de tt kar*)

II 26 ***A. iiij. kl. Marcij.*** In ciuitate pergen pamphilie beati neſtoris eꝑi. do he nacht vñ tag bette vor ſin volk. do wart he ſelben begriffin. vñ zv̊ gerichte bracht als ein lam. vñ do he vrilichen vñ

[1] *Der Punkt und der Anfang von* S *von* Secundini *über getilgtem* n.

[s] die] ie *auf R.*

[3] *Desgl.*

Digitized by Google

vrolichin den namen ih'u criſti bekante. vñ ſprach daz ir abgote tûvile werin. vñ alſo wart he gehangin vñ geſlagin grûweliche. vñ al die wile ſang he vrolichin. ich benedige got an allin ſtundin. vñ ſin lob iſt immer in minem munde. do daz der richter horte do erquam he is. da in die pine nicht erwegite vñ woldin do mit ſamſtin wortin von gote kerin. vñ ſprach wil tu weſin mit vnſ. odᶻ dime criſto. do antworte he mit grozer vroude. ich was mit mineme criſto vñ bin mit im. vnde ſchal immᶻ mit im blibin. vñ alſo erzûrnte ſich dᶻ richter. vñ gebot daz man in crûcigin ſolde an ein holtz. wand he geloubite an ſinin crûcigintin got. alſo ſcholde he ouch ſterbin (*Bl. 18 v.*) do dankte he gote lieblichin. vñ an deme cruce larte he daz kyrſtin volk beſtan an gotis minne. vñ an deme rechtin geloubin. vñ daz ſie hie gerne mit xp̃o die pine liedin. daz ſie hie na mit im in dᶻ erin weſin mochtin. dar na bat he daz volk niedzknien vñ mit im betin. vñ do ſie daz getan hattin vñ alle ſprachin amen. do gab he den geiſt. vñ des ſelbin tagis ſancti alexandri ep̃i vñ ſechs andere heiligin. (*Am Oi*)

B. ***iij. kal. Marcij.*** Apud hiſpaniam ſancti leandri ep̃i. dem ſente II 27
Gregorius bûchᶻ ſchreib. vñ he bekarte vil volkis. vñ ſterkte ſie zv̊ der pine. vñ des ſelbin tagis ſancti iuliani m̄r. he vñ noch einer wurdin uf oluende geſazt. vñ da miete namin ſie ende. iz iſt ouch tag ſancti baldimeris zv̊ des grab uil zeichinis geſchiet. vñ acht vñ drizich heiligin ouch. (*in us*)

C. ij. kal. Marcij. In territoro lugdunenſi locis virenſib⁹ ſcī ro- II 28
mani. dᶻ was dᶻ erſte einſiedil an deme lande vñ tet vil zeichins vñ tûginde. vñ wart maniger munche abbit. 7 ſcōrum. Cerealiſ. Pupuli. Gaij. Serapionis. (*de a*)

(*Bl. 19 r.*) D KL *M A R C Is V* v̊ rome wurdin gemartirt zwei hundirt vñ III 1
ſechzig durch gotis namin. ſie wurdin mit ſchozzin gemartirt von rittirn. 7 ſcī ſimplicij der was pabiſt zv̊ rome wumfzen iar. Et ſancti albini ep̃i. der was von kinde in cloſtire. vñ an tûgindin vollenkûmin. he was den aldin ein bilde an ſiner kintheit. einis tagis do he wandirte an dem dienſte ſinis abbitis vñ noch kint was. do quam ein ſlagerein vñ begoz alle die. ſundᶻ in al eine berurte he nie. vñ dar na wart he abbit. vnde was finer ſamenunge uor vumfvnzwenzg iar. vñ dar na zv̊ biſchoue wart he gecorn. vñ na manigin zeichin. daz he blindin geſende. vñ bevangine mit dem v̊bilin geiſte geloſt hatte quā he zv̊ gote. 7 ſancti. Sintberti ep̃i. 7 ofeſſoris. (*di a*)

E. vj. non. Marcij. Rome uia latina. Scōrum Jouini. 7 baſilei. III 2
die wurdin gemartirt vndᶻ zwen kûnigin. gallieno. 7 ualeriano. vñ des ſelbin tagis wurdin ouch vil gemartirt von deme keiſire alexandro. vñ na manigin pinin zv̊ leſtin enthoubit. In ceſarea luce

Digitized by Google

eꝑi. In portu romano. Pauli. Secundole. Januarie. et aliorum trium. *(per)*

III 3 F. ***v. Noñ. Mar.*** Natale ſcōrum emitherij. 7 chelodonij die wur *(Bl. 19 v.)* din gemartirt durch got. vñ do man ſie enthoubite. do geſchach da ein groz wundir. einis vingir vñ des andirn twele wurdin entpfangin an die wolkin. vñ in den hiemil gefurt. vñ daz ſagin alle die da warin. vñ volgitin deme ſchiemin des goldis. an dem vingere. vñ dem wizin an dᶻ tuelin mit den ougin. vnd ouch zweier mertere. marini 7 aſtirij do der erſte gevragit wart daz he kirſtin were. vñ he is bekante tůrſtlichin. do wurden im drie ſtunde gegebin zᵛ bekennine. vñ do antworte he tůrſtlichin iz iſt billichir daz wie gote gehorſam ſin. mer denne dem menſchin. vñ alſo wart he enthoubit. vñ do nam ſin geverte aſtirius den licham vſ ſinen hals an ſin cleit. vñ alſo wart he ouch gemartirt. *(de)*

III 4 ***G. iiij. Noñ. Mar.*** Natale ſancti lucij. ꝑꝑ. 7 m̄r dirre gebot daz zwene prieſtere vñ drie dyaconin an allen ſtetin mit dem biſchoue weſin ſcholdin. vñ he wart durch den rechtin geloubin. an ein ellende geſant. vñ dar na von gotlicher gewalt wiedᶻ geſant. vñ zᵛ leſtin enthoubit. he was biſchof drů iar vñ dri mandin. vñ dri tage. Vñ an dieſime tage wurdin gemartirt zᵛ rome nᵛn hundirt. vñ ſancti gai. der wart an daz mer geſenkit. Et ſancti Julij eꝑi. 7 Nycomedis. 7 ſancti adriani der wart gemartirt vnd mit im dri vñ drizig. *(co)*

III 5 *(Bl. 20 r.)* A. ***iij. Noñ. Mar.*** Apud anthiochiam ſancti phoce dᶻ wart gemartirt durch got. vñ wie he na manigim laſtire habe ſiegevochtin wiedir die alde ſlangie daz iſt noch offembar daran. ob ieman iſt dem die ſlange geſchat hatᵗᵉ mit irre vorgift. vñ he quam zᵛ ſinir kyrchin. vñ mit geloubin indie tůr rurte der was alzᵛhāt geſunt. 7 ſancti euſebij. mit deme wurdin gemartirt nůne. *(ra)*

III 6 ***B. ij. Nonas. Mar.*** Nicomedie ſanctorum victoris 7 victorini die warin drů iar mit claudiano vñ baſſa ſiner huſvrouwin gemartirt mit manigin pinen. vñ zᵛ leſtin an den kerkᶻ geworfin. dar an quamin ſie zᵛ gote. et ſancti quiriaci epiſcopi. ***Nonas*** *(tur)*

III 7 C ***Marcij.*** In mauritannia ciuitate ſanctorum martyrum perpetue et felicitatis. vñ mit in wurdin gemartirt. reuocati. Saturi. Saturnini. Secunduli. vnd der leſte ſtarb in deme kerkere. vñ die andirn wurdin von den tyerin gezzin. do ſie in deme kerkere warin. vñ felicitas ein kint trůg. do batin ſie got daz ſie an dem achtin mandin des kindis genas. vñ alſo wart ſie mit in gemartirt. ſie wurdin nackit gemachit. vñ mit gebundin handin zᵛ der martyre bracht. Sanctᵍ Saturus vñ perpetua die wurdin von den lewin gezzin. vnd ſaturninus von bern. vnd reuocatus vñ felicitas von lebardin. *(Gre)*

III 8 *(Bl. 20 v.)* ***D. viij. Idᵍ. Marcij.*** Apud karthaginem ſcī ponciani. dᶻ was dyacon des biſchofis ſancti Cypriani. vñ was mit im an den enlende biz an ſin ende. vnd leit die pine durch got. In nycomedia quintuli epiſcopi. 7 capitulini. vnd zᵛ affrica zen mertirere. *(Go)*

Digitized by Google

C(). ***vij. Id⁹. Marcij.*** In ſebaſte da wurdin vierzig rittere ge- III 9
martirt na manigin pinen. von bandin. von kerkerin. von ſteinen an
ir antlitz. zv̊ leſtin wurdin ſie bracht an ein groz wazz^{z}. dar vant
man ſie des nachtis vñ vorſte ire licham alzv̊ brach. vñ er ein von
der zal. vloch zv̊ deme bache. vñ alzv̊ hant do he die hut geuulte
do ſtarb he. do ſie daz ſagin do lobintin ſie got vnd wurdin an deme
geiſte geſterkit. vñ v̊mme die dritte zit d^{z} nacht do quam ein licht
als ein heize ſunne uf ſie. vnd daz iz ſmaltz darab. vñ alle die die
ſie bewarin ſoldin. die warin entſlafin. ſund^{z} der ſlůzer der wachite
al eine und horte ſie lobin got. vñ ſach daz licht daz iz geſmolzin
was. vñ ſach uf wanne daz liecht queme. vñ ſach nůn vñdrizig
cronin ſtigin bouin ſie. vñ gedachte daz d^{z} mertere viercig werin.
wo einis crone were. vñ do warf he ſine cleidir an der hůter ant-
litz vñ ſprang an daz wazz^{z} zv̊ in. vñ rief vñ ſprach ich bin kyrſtin.
ich bin kyrſtin. des morgins do vundin den ſlůzer an der zal. dar
d^{z} eine al geuallin was. vñ namin ſie ůz vñ brachin mit ſtabin in
die bein. alſo quamin ſie zu gote. ſund^{z} der iůngiſte der lebite den-
noch. den nam ſin můt^{z} uf ir achſile. do man die andirn zv̊ dem fůre
wrte. wand ſie in dar zv̊ behilt. ob ſie in noch v̊*(Bl. 21 r.)*ber kerin
mochte vñ alſo ſtarb he an irim arme. *(Ri)*

F. vj. Idus. Marcij. Natale ſcōrum alexandri. 7 gaij. die wur- III 10
din gemartirt durch got. vñ zv̊ pſida wurdin gemartirt zvene vñ
vierzig. In bobio ſancti attale. d^{z} was ein abbit vñ ein bichter. vñ
zv̊ anthiochia einer magit. agape. vñ mariane. Smirne. phronis. vñ
zv̊ nicomedia. palatini. firmiani. vnde rustici. *(O)*

G. v. Idus. Marcij. Apud niſenam ciuitatem ſancti gregorij d^{z} III 11
was ein biſchof. der was biſchof. vñ was[1] brůd^{z} ſancti baſilij. vñ zv̊ bar-
cillonia ſancti paciani. der was ein biſchof. vnd ſtarb an gůtim aldire. *(Cir)*

A. iiij. Idus Marcij. Rome ſcī gregorij d^{z} was pabiſt dricen iar. III 12
vnd ſechs mandin. vñ zen tage. vñ bekarte die heidin zv̊ engelant.
vñ hat d^{z} heiligin kyrſtinheit vil miete geweſin. vñ got tet vil durch
in. an dem oſtirtage do gab he einer vrouwin gotis licham. do he
ſprach gotis licham vndes herrin ih'u criſti do lachite ſie. vñ alſo
entzoch he in ir. vnd legite in uf den altir. vñ na der meſſe do
vragite he ſie vor dem volke wes ſie gelacht hette. do ſprach ſie
wand daz (*Bl. 21 v.*) brot daz ich minen handin gemacht habe ſpre-
chis d^{z} daz iz gotis licham were darůmme lachte ich. durch des
wibes ungeloubin gebot he dem volke daz ſie ſich legitin an ir ge-
bet. vñ v̊ber eine wile da ſie uf ſtundin. do vant he daz brot ge-
wandilt. daz he uf den altir gelegit[2] hatte in ein ſtůcke vleiſchis.
daz wiſite he der vrouwin. vñ alſo wart ſie bekart. vñ daz volk an
deme geloubin geſterkit. vñ alſo bettin and$_{z}$weide. vñ alſo wart daz

[1] was *auf R.*

[2] gelegit hatte *scheint von der Hand des Schreibers über älteres verblasstes von ihm selbst geschriebenes* gelegit hatte *(durch Löschen verblasst (?) geschrieben zu sein.*

Digitized by Google

vleiſch aber gewandilt in daz brot[1]. *D*es ſelbin tagis iſt ouch ſancti innocentij tag. dz was pabeſt vunfzen iar vñ zwene mandin. vñ ein vñ zwenzig tage. Vñ zv̊ nicomedia wart ſente petir ein heilige. do he den abgotin nicht opfirn wolde. do hieng man in uf vñ mit geiſlin zv̊ reiz man im alle ſinen lib. daz he vor der bittern not tete ſo waz man im gebûte an ſinen dank. vnd do he dennoch ſtete was an deme geloubin. do gebot dz richter daz man mit ſalze vñ ezche al ſinen lib begûzze. vñ do he an der pine dannoch ſtete bleib. vñ ſtarkliche leit. do legite man in uf einin roſt. vñ entbrante daz fûr al enzilin. nicht zv̊ male. durch daz daz ſine pine deſte lengir were. an der pine quam he vrolichin zv̊ gote. vñ zv̊ nicomedia wart ouch ein prieſtir ebdun[9] gemartirt. vñ andire ſiebine. vñ S' Maximillianus. (*Ger*)

III 13 B. ***iij. Idus. Marcij.*** Zv̊ Nycomedia einis prieſtirs ic̄ macedonius. vnd ſiner huſſrouwin patricie. vñ ſiner tochtz modeſte. vñ zu nicea wurdin ſechſe gebrant. Julij epiſcopi. (*drud*)

III 14 (*Bl. 22r.*) **C. *ij. Id[9]. Marcij.*** Zv̊ rome wurdin gemartirt ſiebin vñ vierzig. die warin alle getouft von ſente peter gotis iûngir. do he gevangin was mit ſancto paulo nv̊n mandin. von neromano wurdin ſie alle geſlagin. Zararie der was zv̊ rome zen iar pabiſt. vñ he vant ſente grego[9] houbt. vñ ouch funf heiligin tag. (*al*)

III 15 D. ***Idus. Marcij.*** Zv̊ capadocia wart gemartirt ſanct[9] longin[9] der gotis ſitin uf tet mit eime ſper an ſiner martir. vñ do he ſach die ertbiebunge vñ andire ceichin do wart he bekart. vnd zv̊ ceſaria hielt he der mûnche lebin. vñ bekarte vil volkis acht vñ zwenzig iar. vñ alſo wart he vor den richter bracht. vñ dz liez im die zunge vorſnidin. vñ die cene uz ſlan. dar v̊mme daz he die abgote nicht an betin wolde. vñ daz leit he ſtarklichin vñ ſprach zv̊ deme richtere. ob dû geloubis daz dine gote war ſin ſo geſtate mie daz ich ſie zv̊ breche. do gab he im die gewalt. vñ alſo zv̊ brach he ſie almit alle. vñ alzv̊hât fûrin die tûuele von den abgotin in die lûte. an die fûrſtin vñ greuin. vñ tobitin vreiſlichin vñ bullin vñ riefin. warûmme haſtu longinū gotis heiligin her bracht daz he vns vorwiſe e der zit. vñ vil daz volk vor ſine fûze. vñ wurdin bekart. vñ he rief den namin ih'u xp̄i an. vñ loſte ſie alle von den viendin. alſo wart groz vroude an dz ſtat. dar nach vachtin boſe richtere longinum aber an. vñ ſnietin affrodiſio die zvngin ûz daz he got bekante. vñ da wiedz ſprach daz he longinū martiren wolde alſo wart der richter blint. und rief an affrodiſi (*Bl. 22 v.*) um. vñ ſprach daz hebete ſc̄ longinū daz he vor in biete wolde. wand he boſlichin getan hette. do ſprach Sanct[9] longin[9] wiltû gotis barmherzicheit an die bevindin. ſo pinige mich ſnellichin. wand na mineme tode. ſo ſchal dich min herre iheſus xp̄c geſunt machin. alſo gebot he daz man in enthoubitin ſolde. alzv̊ hant quam he zv̊ ſime lichamin mit

[1] brot] br *auf R über* gr (?).

Digitized by Google

grozer rûwe vnd ſprach. herre ich habe geſûndigit. vñ bekenne mine ſchult. al zv̊ hant wart he ſende vñ geſunt. vñ nam den licham mit grozer vroude. vñ begrub in cierlichin. vñ bleib an deme rechtin geloubin. *An* dieſime tage iſt ouch ſente matronin tag. do ſie was dirne einer wietiwin. vñ an got heimilich geloubite. vñ zv̊ kirchin alle tage quam. do wart ſie begriffin von irre vrouwin. vñ an einin ſchemil gedenit. vñ gebundin. vñ geſlagin biz an den tot. vñ an den bandin die nacht beſlozzin. alſo wart ſie von gote geloſt. vñ gefundin an irme gebete. do wart ſie noch mer gebundin vn geſlagin. vñ dri tage alſo beſlozzin vñ dar na aber los. vñ an deme gebete wndin. vñ do alſo lange geſlagin biz daz ſie gote irin geiſt gab. (*Ba*)

E. xvij. kl. Aprilis. Tzv̊ rome wart ſcē Cyriac⁹ gemartirt he III 16
wart begriffin von maximiano. darûmme daz he ſine ſûſtir arthemiā getouft hatte. vñ an den kerker wart he geworfin vñ darna an deme tage ſiner proceſſien. vor im gezogin nackit. vñ mit kethinin gebundin. vñ darna mit heizim peche ſin hout begozzin. vñ darna an ein holzt gedenit vñ gerec (*Bl. 23 r.*) kit. vnd mit knuppilin geſlagin. vñ zv̊ leſtin enthoubit mit Siſinnio. vñ largo vñ ſmaragdo die warin ſine gevertin vñ liedin ouch uil pine. vñ mit andirn zvenzig mertirerin. vñ an dᶻ ſelbin zit do ſlûg he ouch ſine ſûſtir arthemiam. vñ zv̊ vienna ſtarb ein biſchof yſicus an dieſime tage. vñ ſancta eugenia ein magit wart ouch gemartirt an dieſeme tage durch gotis liebe. (*Be*)

F. ***xvj. kl. Aprilis.*** Zv̊ ſcotia ſancti Patricij dᶻ was ein biſchof. III 17
vñ was der erſte der ih'm xp̄m predigite. vñ ouch iſt ſente gerderudie tag. die von edilin lûtin geborn was. vñ von irre mûtir zv̊ gotis dienſte gezogin. vñ ſie vorkos den irdiſchen brûtegum. vñ kos gote zv̊ eime brûtegum. vñ got tet uil mit ir. do ſie an irme gebete was. do quam des heiligin geiſtis gnade bouin ſie ſûnlich an einim vûrigin v̊mmeringe. vñ got tet uil zeichin zv̊ irme grabe. ein kint wart da lebending daz wos ertrunkin. vñ blinden vñ hûffehalze vñ andᶻ ſiechin wurdin geſunt. iz iſt ouch tag ſancte Marie die wart gemartirt vil pinlich durch got. (*ne*)

G. xv. kl. Aprilis. Natale ſancti alexandri der was biſchof do III 18
he quam von capadocia. vñ mit gerunge zv̊ der heiligin ſtat zv̊ iheruſalem vor. vñ der biſchof narciſcus von der ſtat (*Bl. 23 v.*) alt was vnd krank deme wart bewiſet von gote. an dem andirn tage des ſolde he in den kerkᶻ gen dᶻ ſin helfer an dem biſchtum weſin ſolde. vñ alſo geſchachiz. vñ zv̊ leſtin wart he gemartirt durch got. vñ zv̊ alexandria ſancti coleſtici. vñ zv̊ nycomedia apl̄is. vnd ſeruioli. vñ zv̊ rome ſancti pancracij martyris. (*junc*)

A. ***xiij. kl. Aprilis.*** Zv̊ parānenſem Sancti Joh'is dᶻ was von III 19
grozer heilicheit. do he ſuchte eine ſtat do he an mochte wonin. do bat he got daz he im gebe zv̊ eime zeichine wor he im die wo-

Digitized by Google

nunge bereitit hette. ſweme he ſinen ſaltir tete an der herberge vñ he in denne im wiedᶻ tete. vñ alſo geſchach iz. na dieſime ceichine ging he alſo verre als zwene bogin ſchûzze. vñ da ſprach im der engil zv̂. gotis knecht hie iſt die ſtat. die dir von gote bereitit iſt. iz was wintᶻ zit. vñ he ſaz vndir eime boume dᶻ was gecleidit mit loube vñ daz ſach daz volk vñ quamin zv̂ im alſo lange daz dar ein cloſtir wart. (*ta*)

III 20 ***B. xiij. kl. Aprilis.*** Zv̂ brittannia ſancti gûtberti dᶻ was ein biſchof. vñ von kinde biz an ſin aldir tet he uil ceichine. vnd ouch na ſinime tode do ſin licham was ellif iar begrabin geweſin. do wart he uf genûmin. vñ was alſo ganz als ob he *(Bl. 24 r.)* des ſelbin tagis begrabin were. vñ ouch daz cleit da he miete gecleidit was daz was ouch gantz. 7 ſcī achippi. vñ vrbatij epiſcopi. *(Ma)*

III 21 ***C. xij. kl. Aprilis.*** Zv̂ caſſino ſancti bñdicti dᶻ was ein abbit. vñ got hat vil ceichin durch in getan. do he zv̂ ſchole geſazt wart zv̂ rome do vorkos he die wiſheit dᶻ bûchir ûmme daz daz ſin herze deſte me mit gote bekūmirt were. vñ alle der werlde wûnne vorkos he ouch. he machite ein vaz ganz mit ſime gebete. an ſiner kintheit. vñ vloch menſchin lob. vñ quam an die wûſtenunge dar he grozin ſtrit hatte wiedᶻ den vient. Eines tagis do ulog der vient in eines vogilis glichniſſe im vmme daz antlit. vñ dar na leit he groze bekorunge. do welzirte he ſich nakt in den nezzelin vñ in den dornin. alſo loſte in got. do he ouch lange da gewonit hatte an dem einote von allen menſchin geſundirt an manigin pinin do offembarte iz got einime priſtire. vñ gebot im daz he in labin mit der ſpiſe ſolde. dar na wart he vundin von den hirtin. vñ die wontin daz iz ein tier were. vñ die offembartin in do v̂bir al. vñ alſo wart he zv̂ abbite gekorn. vñ do he ire boſheit bereſpite do woldin ſie im vorgebin. vñ daz woſte he von deme heiligin geiſte wol. vñ zv̂ brach mit dem crûce daz vaz. vñ dar na quam he aber an ſine celle vñ bekarte vil volkis. vñ ſtifte vil cloſter. vñ zv̂ leſtin na manigin zeichin. ſechs tage wart he an den kerkᶻ von ſinin brûdirin bracht. vñ do he gotis licham entpfangin hatte ſtande vñ ſinir iungir handin bûrte he ſine hende uf. vñ antworte ſine ſele gote. *(Bl. 24 v.)* vñ entpfieng daz ewige licht von gote. vñ an deme ſelbin tage zwen brûdirin wart von gote geoffembart ein zeichin vñ was in der cellin. vñ ſagin beide einin weg von ſiner cellin biz an den hiemil. der was mit pfellile gezierit. vñ ſchein von lampin. vñ dz man der zv̂ bouin ſaz der ſprach diz iſt der weg daran gotis trût ſente benedict⁹ zv̂ hiemile ſteig. 7. S. Serapionis. vñ ſancte Lupicini der was abbet. (*Ri*)

III 22 D. ***xi. kal. April.*** Zv narbone ſancti pauli der was ein biſchof vnd ein bichter. vñ ouch iungire der apoſtolin. Vñ zv̂ affrica ſaturnini. vñ andir nûne. vñ zv̂ Sebaſtia. Decroni. 7 arionis. (*a*)

E. x. kal. Aprilis. Zv̂ affrika ſanctorum Victoriani frumentij vñ

Digitized by Google

ouch eines frumentij. vñ zweier brûdᶻ die wurdin alle durch den rechtin gloubin pinlich gemartirt. vñ ouch zv̂ affrica ſancti felicis. vñ andir zwenzig. vñ theodorici. dᶻ was ein prieſtᶻ vñ ein merterer. vñ ouch ſancti fidelis der was ein bichter. (*Ge*)

(*Bl. 25 r.*) F. *ix. kal. Aprilis* Zv̂ rome ſancti Pigmenij der was III 24
ein prieſtᶻ. vñ hatte den boſin Julianum von kinde gezogin vñ gelart die heilige ſcrift. Unde dar na do he keyſir wart. do wart he vngeloubig vñ liez in martirin an daz ſo liez he in werfin hinweg. vñ dar na wart ſin licham fundin vñ begrabin uñ[1] ouch ſancti ſeleucis vñ agabi. (*ni*)

G. viij. kal. April. Zv nazaret wart got gebotſchaft. vñ zv̂ III 25
iheruſalem gecrûcigit. vñ zv̂ nycomedia ſente dule die wart geſlagin durch got. vñ durch ire reinicheit. Zv̂ rome cirini dᶻ wart geſlagin durch got. vñ hirinei der was ein biſchof. vñ was lange an deme kerkere. vñ zv̂ leſtin enthoubit. (*tri*)

A. *vij. kal. Aprilis.* Zv̂ rome ſancti caſtuli der wart lange ge- III 26
martirt. dries uf gehangin. vñ zv̂ leſtin an eine grube geworfin. vñ mit ſande bedempfit. vñ theodori der was biſchof. vñ hirenei dᶻ was dyacon. vñ ſerapionis. vñ āmonij die warin ſchulere. vñ montani der was ein priſtir. vñ der wart in daz wazzᶻ geworfin mit ſiner huſvrouwin. vñ luderi dᶻ was biſchof. (*ce*)

(*Bl. 25 v.*) *B. vj. kl. Aprilis.* Zv̂ iheruſalem erſtunt got von deme III 27
tode uf. vñ zv̂ egypto ſancti iohannis der was ein einſiedil. vñ vol des heiligin geiſtis. vñ zv̂ affrica. Romuli. Maruli. Succeſſi. vñ zv̂ pānonia S' alexandri der wart gemartirt. (*A*)

C. *v. kal. Aprilis.* Zv̂ ceſarea ſanctorum. Priſci. malchi. Ale- III 28
xandri die wurdin den tierin gegeben. vñ zv̂ frankriche gûntheranni dᶻ was ein kûnig. vñ liez die werlt. vñ gab durch got ſin gut den armin. vñ zv̂ rome Sixti dᶻ was pabiſt. vñ zv̂ affrica Rogati. ſucceſſi. vñ andire ſechzene. vñ zv̂ ceſarea S' Dagalippi. (*pril*)

D. iiij. kal. Aprilis. Sancti Euſtaſij der was iûngir ſancti co- III 29
lumbani. vñ wart abbet ſechs hundirt mûnche vñ tet vil zeichin. vñ zv̂ affrica dri bichtere. Armogaſtis. Archinimi. Satyri. die wurdin gemartirt. vnd ouch ſancti Archarcij. (*in*)

E *iij. kal. Aprilis.* Zv̂ rome ſcī Quirini der wart gemartirt III 30
(*Bl. 26 r.*) do he von des keyſirs gebot. den pabiſt alexandirn vñ Hermen. an den bandin hilt. do he wart von irre predigune bekart vñ getouft mit alle ſime ingeſinde. vñ mit allen den die he hielt an den bandin. do daz der richter vornam. do ſprach he im. ich habe dich lieb als min eigin kint. vñ dv̂ haſt mich verſpottit. wand dv̂ betrogin biſt von alexandro Quirinᵍ der antworte ime ich bin kyrſtin wiltû mich pinigin ſlan odᶻ bûrnin ich enwere die nicht andirs. vñ alle die die in deme kerkere warin die habe ich kyrſtin gemachit. vnd do liez he im die zvnge ûz ſnidin. vñ dar na hengin

[1] uñ *aus* uci *geb.*

Digitized by Google

an ein holtz. vñ zv̊ leſtin die hende vñ die fůze abe ſnidin. vñ alſo enthoubitin. vñ vor die hunde werfin. vñ von den kyrſtin wart he begrabin. vñ ouch ſcī thichici der was iunger der apoſtolin. vñ ouch ſechs heiligin. Vñ ouch zweier biſchofe. Agapij. vñ Secundini die wurdin gemartirt. vnd mit in zwo megde. vñ ein ritter. (*Am*)

III 31 ***F. ij. kal. Aprilis.*** Zv̊ rome ſancte balbine die was ein magit. vñ tochter ſente quirinus vñ wart getouft von ſente Alexandro. vñ bleib magit vñ vleiz ſich an gůte werk. vñ wart bi irme vatir ſente quirinus gefůgit vnd^{z} die erde. do ſente alexander der pabiſt an ſente quirinus gevengniſſe was vñ ſin tochtir an deme halse ſich was. do gebot alexander daz he legite ſine boran (*lies* boiam) ir v̊mme den hals. vñ alſo quam ein kint mit einer blaſin vñ sprach dů biſt geſunt. vñ blib an diner reinicheit vñ ich wil dich lazin ſen dinen brůtegum. der durch dine liebe ſin (*Bl. 26. v.*) blůt goz. Vñ zv̊ aniſi vñ ambroſij eþi. vñ ſiebin meide. (*bro*)

IV 1 G**KL** ***Aprilis*** Zv̊ rome ſancte theodore die was ſůſtir ſente hermetis. die ouch getouft wart von ſente alexandro. vñ darna gemartirt vñ begrabin bi irm brůdir. Vñ ouch ſcī venantij. der was ein biſchof vñ wart gemartirt. vñ ſcī walarici der was ein bichter. vñ andir vier heiligin. vñ ſente wlfreda die was ein ebtſchinne. vnd was uil heilig. (*fy*)

IV 2 ***A. iiij. Nonas. aprilis.*** Sancti Niceſij der was biſchof zv̊ lůgdvnēſi der uil zeichin an ſime libe vnd na ſime tode tet. Vñ zv̊ ceſarea wart gemartirt sancta theodoſia. do ſie was acht iar alt. vnd ire kůſcheit gote geopfirt hatte. do fůgite ſie ſich den heiligin bichterin zv̊. do ſie an der vengniſſe warin. alſo wart ſie geuangin von deme greuin vrbano. vñ an ein holtz gehangin. vnd mit iſerinin knůpfilin geſlagin. vñ dar na an den kerk^{z} bracht dar wurdin ir al ire bande zv̊ brochen von gotis craft. dar na wart ſie zv̊ eime ſteine gebundin. vñ in daz mer geſenkit. vñ alzv̊ hant wart ſie den ſchiflůtin wiedir geſunt gegebin. vñ dar na vor die tier geworfin. vñ die entatin ir nicht. vnd zv̊ leſtin enthoubit. vñ zv̊ affrica ſcōrum. Amphiani Victoris. (*Bl. 27 v.*) vñ ander vierzene vñ ſechſe zv̊ einer andirn ſtat. (*y*).

IV 3 B. ***iij. Nōn. Aprilis.*** Zv̊ teſſalonica vier megide agapis vñ chionie die wurdin in deme kerker vorhungirt. vñ dar na in daz fůr geworfin ſund^{z} der lo berurte ſie nicht. vñ na irme gebete quamī ſie zů gote. vñ zů thomis ſcōrum euacri vñ benigni. vñ zv̊ ſicilia. S'. Pancracij vnd donati. (*vef*)

IV 4 ***C. ij. Nōn. Aprilis.*** Zv̊ mediolanis ſancti Ambroſij d^{z} was biſchof. vñ ein bichter. vñ von ſinem vlize vñ von ſiner lere vnd von ſinen zeichin wart ytalia zv̊ deme rechtin gelouhin bekart. vñ ouch ſcōrum Agathonis der was ein dyacon vñ andire viere. (*tis*)

IV 5 D. ***Nonas. Aprilis.*** Zv̊ teſſalonica Scē Herenis die was ein

Digitized by Google

magit. vñ wart na deme kerkere mit ſchozzin geſlagin von ſiſinnero. vnd^{z} dem ire ſûſtir ouch gemartirt wurdin.[1] do ſie an ir cellichin warin dieſe dri ſûſtire. do quam des greue zv̊ in des *(Bl. 27 v.)* nachtis vñ wolde in ire reinicheit benemin. alſo wart ſin ſin von gotes gabe alſo vorkart. daz he alle die nacht durch vñ durch die topfe helſite. vñ die pfannin kuſte. do he vz ging do was he an deme antlitze an ein topf alſo ſwarz. vñ alzv̊ rizzin an den cleidirin. do in die geſagin die ſin gebeitit hattin mit den kerzin die flûgin alle. wand he alſo vorſchaffin vñ alſo vnſinnig was. vñ des morginis do quam he fur den keyſir alſo vorſchaffin vnd die vlûgin vñ ſlûgin in mit gertin vñ mit ſûſtin. vñ ſpietin im vnd^{z} die ougin. vñ triebin uz von dem palaſ. vñ alſo wand he daz iz were geſchen von der heiligin megide goukilniſſe. vnd gebot daz man ſie nakt machete vor alle dem volke. alſo wontin ſie die ſie entkeſtin ſcholdin daz ire cleid^{z} werin eine hût. vñ der geeue der entlief alſo ſere daz man in nicht geweckin mochte. vñ alſo brante man agapem. vñ chioniam. vñ des andirn tagis gebot he daz man neme ſcām hirenem vñ brechte an die ſtat da ſie allin gemeine were an der vnreinicheit. vñ do man ſie hinzoch. do quamin zwene rittere von gote alſo als ob ſie von dem greuin werin. vnd von ſime gebote brachten ſie die maget uf einin hochin berg. do daz ſiſinni^{9} vornam do wart he uil zornig. vñ reit von deme morgin biz an die veſpirzit alv̊mme den berg daz he nicht emmochte zv̊ ir kv̊min. alſo gebot he daz man ſie mit ſchozzin pinigen ſolde vñ alſo quā ſie zv̊ gote. *(O)*

E. viij Jd^{9} Aprilis. Sancti Sixti der was pabiſt zv̊ rome zen iar. vnd wart gemartirt vndir des keyſirs adrian^{9} gezitin. *(Bl. 28 v.)* dirre gebot daz man vnd^{z} deme ſtilniſſe. Sanct^{9}. Sōs. Sōs. ſûnge. vñ herenei d^{z} was ein biſchof. vnd and^{z} nûne. vñ epyhani der was biſchof. *(uat)* IV 6

F. ***vij. Jd^{9}. Aprilis.*** Sancti Hieſippi der iſt ouch ioſephus geheizin vñ hat vil bûchir geſcriebin. Vñ zv̊ rome celeſtine der was pabiſt acht iar. Vñ zv̊ alexandria peloſi. der was ein prieſtir. vñ zv̊ nycomedia. Scī Ciriaci mit andirn zenin. *(ad)* IV 7

G. vj. Jd^{9}. Aprilis. Zv̊ dorengen ſancti perpetui der was biſchof vnd lebite uil heiliglichin dirre machte ein mûnſtir uf ſente mertinis benete. vnd zv̊ affrica ſcōrum. Januarij. macharij. vñ maximi. vnd zv̊ kartagine conceſſi. *(que)* IV 8

A. ***v. Jdus. Aprilis.*** Zv̊ ſmirna wurdin ſiebin megide gemartirt. vñ zv̊ anthiochia Sancti procori. der was dyacon. vnd wart gemartirt. des ſelbin tagis iſt ouch ſente marien egyptien tag die in irme zwelftin iare liez ire mage vñ quam zv̊ alex *(Bl. 28 v.)* andria. vñ was da ſiebinzen iar gemeine allen an der vnkûſcheit. vñ dar na do ſach ſie daz volk zv̊ iheruſalem varin. do gab ſie ſich zv̊ lone IV 9

[1] wurdin] wur *auf R.*

Digitized by Google

allin den die in deme ſchiffe warin. vñ was in gemeine an des heiligin crucis tage do wolde ſie in daz mûnſtir mit andirn gan. vñ enmochte in die tûr nicht. zv̊ leſtin bedachte ſie ire miſſetat mit grozir rûwe vñ ſach vnſir vrouwin bilde. uñ rief ſie an lieblichin. vñ die half ir daz ſie in daz mûnſtir quam. vnd daz heilige cruce gruzte. vor vnſir vrouwin bilde quã ſie wiedz vñ bat ſie daz ſie ir den weg wiſite. alſo horte ſie eine ſtimme. ob dû v̊bir den iordan kûmiſt dar vindis tû gereſte. alſo quã ſie dar. vñ in ſente iohannis mûnſtir entpfieng ſie gotis licham. vñ man gab dri hellinge durch got. da coufte ſie drĩ brot miete. vñ des az ſie vnd trang von deme iordane. in dem andirn tage quam ſie v̊ber den iordan in die wûſtenunge vñ nam nicht me mit ir wenne drittehalb brot. vñ was darinne ſiebin vñ vierzig jar. vñ wie lange ſie mit dem brote gelabit wurde. vñ wie ſie got dar nach ſpiſite. vñ was ſie v̊bel bekorunge von dem viende leit vñ pine. daz iſt gote aleine kûndig. do got diz offenbarin wolde. do quam ein mûnich zozimas in den walt in der vaſtin vñ ſach einis menſchin ſchiemin vñ erquã des vñ beswr ſie ob iz ein menſche were. daz iz ſin beite. vñ zv̊ leſtin ſprach ſie. vatz zozima wes volgiſtv̊ mie. ich in mag nicht zv̊ die gekerin wenne ich bin nakt. reiche mie din cleit daz ich mich miete bedecke. vñ daz tet he vñ viel ir zv̊ fûze. vñ bat von ir die ſegenunge. vñ ſie im wiedz. vñ zv̊ leſtin ſprach he got der mûze vns geſeine. vñ begonde ſie do zv̊ vragine wer ſie were. odz warûmme ſie in den walt kûmin were. vñ wie lange ſie darinne geweſit were. vñ alſo ſagite ſie im do alir lebin. vñ beſwor in do daz he iz nieman bi irime libe geſaite. *(Bl. 29 v.)* vñ hiez in gen. vñ bat in daz he des andirn iaris kumin wolde vñ ir an deme gûtin dunreſtage gotis licham brengin wolde. wand von deme tage daz ſie in in ſente ioh's mũſtir entpfieng enhatte ſie in nicht mer entpfangin. noch menſchin geſen ſundir in do. noch der ſie mochte buchſtabin gelere. noch niemen leſie noch ſingen horte. ſundz daz lebinding gotis wort hatte ſie gelart vñ beſchirmit. vñ alſo gieng ſie wiedz in den walt. vñ zozimas bougite ſine knie vñ lobite got vñ kuſte ire vuzſtapfin. vñ quam wiedz zv̊ cloſtire. vñ an deme gûtin dunẽſtage brachte he ir gotis licham. do ſie in entpfangin hatte do ſprach ſie zv̊ gote. nv̊ lezis tu herre dine dirne an deme vriede. wand min ougin din heil geſen habin. vñ bat in des andirin iaris abir wiedz kûmin do vant he ſie tot. vñ geſchriebin an der erdin zv̊ irme houbite. begrab uatir zozima den armin licham marie. vñ gib wiedz der erdin die erde. vnd biete got vor mich. von des gebote ich von dirre werlde genûmin bin. vnd he erbeite ſere an deme grabe do quã ein lewe deme gebot he daz grab zv̊ grabine. vñ he legite ſie in daz grab. vñ lobite got allir ſiner gnadin. *(Ty)*

IV 10 ***B. iiij. Jd9. Aprilis.*** Ezechielis der was ein propheta vñ wart geſlagin von deme herzogin des iſrahelſchin volkis. vñ zv̊ rome uil

Digitized by Google

merterere die wurdin getouft von dem pabiſte alexandro do he an der vengniſſe was. vñ die wurdin alle in daz mer geſenkit. *(bur)*

(Bl. 29 v.) C. ***iij. Jd⁹. Aprilis.*** Sancti philippi der was ein biſchof vñ was uil heilig vñ wis. vñ zv̊ rome ſancti leonis der was pabiſt. vñ dominionis dᶻ was biſchof. vñ acht rittere. vñ dalmatij. vnd zenhundirt vñ vierzig. *(Cy)* IV 11

D. ij. Jd⁹. Aprilis. Zv̊ rome ſancti iulij der was pabiſt der leit cen mandin groz wiedᶻmûte vñ enlende von arriano. vñ na ſinem tode mit grozin erin wiedir bracht. vnd ouch ſanctorum. Cypriani. nouelle. ſiluani. vñ ouch zweleue. *(Et)* IV 12

E. ***Jd⁹. Aprilis.*** Scōrum Carpi der was biſchof. vnd papirij. der was dyacon. vñ agathonice die was eine gûte vrouwe. vñ andir uil die wurdin alle durch got gemartiret. mit den was ouch iuſtinus der was ein philoſophus vñ wart ouch gemartiret. vñ der erbeite uil mit der heiligin ſchrift. Vnd zv̊ hyſpania ſancti hirminihildi den ſin vater in den kerker mit bandin liez werfin. vnd an der oſter nacht mit einer acks an daz houbit ſlan alſo quam he zv̊ gote. Sancte eufemie. vñ eucapie. vñ policarpi der was biſchof. vñ pauli der was dyacon. *(va)* IV 13

(Bl. 30 v.) ***F. xviij. kl. Maij.*** Zv̊ rome ſcōrum tyburcij et ualeriani vñ maximi. die erſtin wurdin mit knûttilin geſlagin. vñ do enthoubit do man ſie vz leite do ſprachin ſie vrolichin. diz iſt die ſtunde dᶻ wie gern. vñ dirre tag iſt vrolichir wand keine hochzit. vñ do ſie alſo vrolichin zv̊ der pine giengin do bekarte ſich maximian⁹ vñ alle ſin hus vñ ouch die ſie martiritin. Do quam ſancta cecilia des nachtis mit prieſtirin vñ liez ſie toufin. maximian⁹ dᶻ ſach wo man ſie tot. ſlug vñ die engile ire ſele zv̊ hiemele vurtin. vñ alſo ſlug man in do mit blien kûlin biz daz he ſtarb. vñ ouch S proculi der wart gemartirt. vñ ſcē domne die was ein magit vñ wart mit den megidin gemartiret vñ gecronet. vñ zv̊ alexandria Scī frontonis der was abbit. vñ drier heiligin. *(ler)* IV 14

G. ***xvij. kl. Maij.*** Zv cordula ſcōrum olympiadis vñ maximi. der was edelis geſlechtis vñ wurdin mit knûttilin geſlagin. vñ dar na mit blijen kv̊lin. vñ zv̊ leſtin mit ekſin an daz houbit geſlagin. vñ zv̊ hyſpania achzen merterere. vñ zv̊ ytalia. Scōrum. Maronis. eutiœtis. victoris. die wurdin mit der vrouwin flauia an daz enlende geſant. vñ euthicen ſlûg man mit klûpfilin in den tot. vñ victorinū liezin ſie in eine pfûzzin ſenkin. von ſveuele mit deme houbite niedᶻ driſtunt biz in den tot. vñ matronē bedructin ſie mit eime grozin ſteine vñ zv̊ leſtin geſlagin tot. *(Sanc)* IV 15

(Bl. 30 v.) ***A. xvj. kl. Maij.*** Zv̊ corinthū ſcōrum. Calixti. vñ cariſei mit andirn ſiebine die wurdin geſenkit an daz mer. vñ zv̊ rome Scī aniceti der was pabiſt vñ wart gemartiret und andᶻ vier heiligin *(ti)* IV 16

B. ***xv. kl. Maij.*** Zv̊ affrica ſancti mappalici der mit andirn IV 17

Digitized by Google

manigin gemartirt wart. vñ z♆ antyochia ſcōrum petri der was dyacon. vñ Hermogenis. vñ ſancti pantagaci dᶻ was biſchof. vñ z♆ affrica fortunaci vñ marciani. (*Que*)

IV 18 ***C. xiiij. kl. Maij.*** Scōrum eleutherij der was biſchof vñ ancie ſiner mûtᶻ. he wart uf ein iſerin vûrigiz bette gelegit. vn uf einin roſt. vñ pfannin mit ſiedindim hartze vñ vor die tier geworfin. vñ z♆ leſtin enthoubit mit ſiner mûtir. vñ ſancti appollonij der wart enthoubit. vnd andir vier heiligin. (*Ge*)

IV 19 D. ***xiij. kl. Maij.*** Z♆ armeni ſanctorum Hermogenis expediti ariſtonici. Rufi. galathe. vñ z♆ hyſpania ſancti vincentij der wart (*Bl. 31 v.*) gemartirt. vñ corinthū ſancti thimonis. der ein was von den ſiebin dyacon dᶻ wart an daz fûr geworphin. vñ daz enſchadite im nicht. vñ dar na gecrucigit vñ da miete quā he z♆ gote. vñ uictor dᶻ was ein pabist vñ wart ouch gemartirt. vñ wart bis ſcō petro begrabin. (*or*)

IV 20 ***E. xij. kl. Maij.*** Z♆ rome ſancti victoris der was pabiſt. vñ wart gemartiret durch got. vñ ouch ſanctorum Sulpitij vñ feruliani die wurdin von ſente fiauien predigunge bekart. vñ ouch ire brude theodoram vñ eufroſinā z♆ der hoffenunge des ewigin libes. vñ ane irre reinicheit z♆ blibene di ſterkte ſie ouch. vnd do ſie die abgote nicht an betin wolde. do wurdin ſie enthoubit. vñ ouch ſcī marcellini der was biſchof vñ quam von gotlichim gebote mit ſinin geſellin vincentio. vñ d'omino von affrica. vñ bekarte die ſtat ebredunenſe. (*Mar*)

IV 21 F. ***xj. kl. Maij.*** Z♆ perſida ſancti Symeonis der was biſchof z♆ zwen k♆niglichin ſtetin. der wart begriffin von deme kûnige vñ mit iſerinin brandin. vñ mit ♆belteterin z♆ gerichte bracht. vñ do he vriliche got bekante do wart he in deme kerkere lange gepinigit mit hundirt menſchin. vndᶻ den ouch warin biſchoue vñ prieſtire. vñ von aller hande pfaffin. vñ z♆ leſtin enthoubit (*Bl. 31 v.*) mit alle den. vñ he was der leſte vñ ſterkte ſie z♆ der pine. vñ ſprach eime der ſich vorchte d♆ alde tû ein wenig die ougin z♆ wis des ſicher alz♆ hant ſaltû got ſen. vñ diz was an deme ſtillin vritage. vñ z♆ alexandria ſcōrum. fortunati arotoris. der was prieſtir. felicis. Siluij. vitalis di ſturbin an deme kerkere. z♆ rome S' Sotheris dᶻ was pabist. Z♆ aſya Sancti Maximi. der wart mit ſteinin gedruckit na andirin pinin. (*ci*)

IV 22 ***G. x. kl. Maij.*** Z♆ rome ſancti Gaij der was pabist vñ wart gemartiret. vñ S' Agapiti der was bischof. vñ z♆ perſida wurdin vil geſlagin do man gotis martire begieng an deme tage. biſchoue. vñ mûnche vñ pfaffin. vñ zwei hundirt vñ ein vñ vunfzg. Vñ z♆ cordula ſcōrum. Parmeni. Helimene. criſotoli die warin prieſtere. vñ zwene dyacon. dem erſtin wart die zunge vz geſnietin vñ he ſprach doch. vnd ſie alle wurdin an ein holtz gehangin vñ mit bandin gereckt vñ mit burndin lampin z♆ den ſitin gebrant. vñ mit negilin alz♆

Digitized by Google

rizzin. vñ zv leſtin enthoubit. vñ ouch ſancti epipodij der wart an den kerkz geworfin. vñ mit fûſtin vor den munt geſlagin vñ zv leſtin enthoubit. (*Que*)

A. *ix. kl. Maij.* Zû perſida S' Georgij der wart vil piniglich IV 23
gemartirt. he wart an ein holtz gehangin vñ mit negelin zv (*Bl. 32 v.*)
rizzin biz al ſin lib gewundit wart. vñ dar na niedz gelegit vñ alle
ſine liede gedenet. vñ mit knûttilin geſlagin. vñ die wundin mit
ſalze beſprengin. vñ mit harlachin trûgin. vñ iſerine hoſin an gezogin
daz daz blût von ſinen fûzin vloz. als ein wazzz. vñ dar na mit
ſchozzin ſin lib al vol geſchozzin. vñ mit iſene die naſe zv rizzin.
vñ darna an dē kerkz geworfin vñ eine ſul vf ſinen buch gelegit
die kume acht man getragin mochtin da rief he got an der ſine
ſele vnd ſine liede ſterkte. vñ dar na wart he abir geſlagin vñ mit
gebundinin vûzin in den kerkz bracht. vñ dar na mit vorgift ge-
trenkit. vñ die enſchadite im nicht alſo wart der goukiler bekart.
vñ alzv hant geſlagin. dar na ſazte man ſente georgium uf ein
glûnde rat al vol swerte do zv brach dz engil daz alſo wart der
richter meiſtir bekart. vñ alzv hant enthoubit. vñ dar na denete
man ſente georgium uf ein erin bette. vñ vulte ſinin munt mit
iſene vñ mit bli. daz wart im als ein kalt wazzz. dar na hieng man
in mit deme houbite niedir. vñ mit grozin ſteinin ſinin hals beſwerin.
do ging he hinnin vñ dankte got. dar na brachte man in in einer
witewin hus da chein brot was daz he hungiris ſtûrbe. do ſach ſin
antlitz ſchinin alſo gotis engil. vñ he nam die vorkin des hûſis vñ
ſazte ſie an die erdin vñ die was funfzen claftir ho vñ hatte zelche
vñ blûte vñ brachte frucht. der engil brachte im ouch brot. do wart
die wietewe bekart. dar na deute man in vñ ſlug in mit knûpfilin.
vñ mit negilin zv reiz man in. vñ burnde kerzin zv der ſitin ſazte
man im. do brante ſin licham als ein licht. do bekarte ſich die
keyſirin. vñ die liez he hengin mit den lockin. vñ irin naktin licham
ſlug man mit knupfilin. dar na hieng man ſie mit den brûſtin uf.
vñ ſazte ir zv den ſitin burninde kerzin. vñ dar na enthoubite man
georgiū ouch. vñ drizig tûſint vñ nûnzig (*Bl. 32 v.*) wrdin bekart
von ſinir predigunge. vñ wurden gemartirt. vñ ſcī felicis der was
ein prieſtir. vñ fortunati. vñ achillei die warin dyacon vñ wurdin
in den kerker bracht. vñ dar na mit geiſlin geſlagin. vñ die hende
zv rûcke gebundin. vñ die bein zv brochin vñ zv radin gebundin
vñ mit rouche gedempft. vñ an ein holtz gedenet. vñ zv leſtin
enthoubit. vñ ſanctorum wolframini. vñ alberti die warin biſchoue.
Vñ ſancte puſinne die was ein magit. (*vi*)

B. viij. kal. Maij. Zv lugduno ſancti alexandri der wart in IV 24
den kerker bracht. vñ darna alſo grûwelich geſlagin daz sich die
bein loſtin vñ die andirn offintin. vñ zv leſtin an ein crûce gehangin.
vñ da miete quam he zv gote. vñ vier vñ drizg wurdin mit im ge-

Digitized by Google

martiret. Vñ ſancti Melliti dᶻ was biſchof. vñ corone die was ein magit. vñ ekberti dᶻ was ein biſchof vñ ouch ſechs andir heiligī. (*ta*)

IV 25 G. ***vij. kal. Maij.*** Zv̊ alexandria S' Marci der was ein ewangeliſta vñ iunger vñ thuder ſente petrus der wart an dem oſtirtage do he meſſe ſang von den heidin gevangin. vñ ein ſeil an den hals gehangin vñ alſo alliz gezogin v̊bir die ſcharfin ſteine die da bi dem mer warin. daz ſin vleiſch an die erdie vil vñ die ſteine mit blûte begozzin wurdin. do man in alſo zoch do dankte (*Bl. 33 v.*) he gote vñ ſprach herre an dine hende beuel ich minin geiſt. vñ zv̊ veſpere wart he in den kerkᶻ bracht. vñ zv̊ mittenacht geſterkit von der engele ſûne. vñ zv̊ leſtin ſach he got ſelbin. do ladite he in zv̊ deme hiemelrich. vñ ſcōrum clarentij vñ rustici die warin biſchoue vñ andir dri heiligin. (*lis*)

IV 26 ***D. vj. kal. Maij.*** Zv̊ rome ſancti analecti dᶻ was pabiſt zv̊ rome vñ wart enthoubit. vñ S' Marcelli der was ouch pabiſt vñ wart enthoubit mit claudio. vñ cirino. vñ antonio. in der zit ẘrdin ouch bin einime mandin zene vñ ſiebin tûſint menſche gemartiret. vñ ſanctı Stephani dᶻ was pabiſt. (*Phil*)

IV 27 E. ***v kal. Maij.*** Zv̊ rome ſancti anaſtaſij der was pabiſt. vnd zv̊ nycomedia S antymi. der was biſchof vñ wart enthoubit durch got vñ he gieng den weg der martire ſinime volke vor als ein gût hirte deme volgintin ſie vñ wurdin ſûmeliche enthoubit vñ die andirn wurdin gebrant. vñ die in ſchif geſazt. vñ in daz mer geſenkit (*lip*)

IV 28 (*Bl. 33 v.*) ***F. iiij. Kl. Maij.*** Sancti uitalis der was uatᶻ ſcōrum geruaſij et prothaſij. do ſie ſan ſente vrſinum an der matire vorchtsam weſin do ſterkte he in zv̊ der pine. darûmme wart he geuangin vñ gehangin an ein holtz vñ da miete quam he zv̊ gote. vñ ſin huſvrouwe ſancta valeria die wart ouch geſlagin. zv̊ alexandria ſancte theodore die was ein magit darūme daz ſie nicht wolde die abgote an betin do wart ſie bracht in daz hus der vnkûſcheit. vñ da wart ſie von gote geloſt. do ſie in deme hus was. do quam einir zv̊ ir der hiez didim⁹ vñ was vol von deme heiligin geiſte der zoch ir ſine ritterliche cleidir an. vñ zoch ſelbe ire megedliche cleidir an alſo wart ſie los daz ſie nieman bekante. Do wart didimus vor den greuin bracht vñ mit ir enthoubit. vñ ouch vier mertirere tag.

IV 29 G. ***iij. kal. Maij.*** Sancti titi der was iungir der apoſtolin. vñ zv̊ kolne ſcōrum agapij vnd Secundini die warin biſchoue die wurdin na langim ellende gemartiret. Zv̊ rome ſcī cleti dᶻ was pabiſt vñ wart gemartiret.

IV 30 ***A. ij. kal. Maij.*** Scōrum Mauriani 7 Jacobi die wurdin na manigir pine geſlagin. vñ ſcī entropis der wart ouch enthoubit. vñ ſanctı Maximi der wart gemartiret. vñ ſ' effrodiſi. (*Bl. 34 v.*) der was prieſtir vñ andir drizig. 7 ſancti Quirini der was biſchof vñ mertirer.

Digitized by Google

B KL *Maius.* Jeremie dz was ein propheta vñ ſancti philippi der was gotis iungir vnd predigite vunfzen iar na gotis martire. vñ he wart gevangin von den heidin vñ bracht zv̊ dz ſul des abgotis daz he ſie ane bette. do ging vz von der ſul ein trache vñ ſlug den ſun des biſchouis vnd zwene greuin. von tode wurdin manich tûſint lûte bekart. vñ S Jacobi der was ouch gotis jungir vñ was ein nazareus. he was vor ſinir mûtz libe heilig. he entrank win noch lûtir trank. noch enaz vleiſch noch ſin har wart beſnietin noch geſalbit vñ he was pfleglich an ſime gebete. vñ he wart von den iûden vz dem betehûſe geworfin vñ geſteinit vñ zv̊ leſtin mit knûttilin geſlagin an daz im daz hirne vz vil da miete quam he zv̊ gote. dohe mit vnſime herrin gote in der merunge ſaz. do ſwur he daz he von der ſtunde nicht ezzin wolde bis daz he in ſe nach ſiner ufſtandunge alſo quam he na ſiner ufſtandunge. vñ reichte im das brot. vñ ſprach brûdir iacoph. nv̊ ist of geſtandin von dem tode der menſchin ſûne. vnd. S'. andeoli der was ſubdyacon der wart mit dorninin knûttilin geſlagin. vnd in den kerkz geſtozin. vñ dar na mit eime hulzinin ſwerte cruciwis daz houbit zv̊ ſlagin da miete quam he zv̊ gote. Sigiſmundi dz was ein kûnig der liez die zierde dirre wzlde (*Bl 34 v.*) vñ wart geiſtlich. vñ was an vaſtin vñ an wachin. vñ an betin tages. vñ nachtis. vñ gevangin mit ſiner huſvrouwin wart he. vñ mit ſinen kindirn vñ wart in einin burn geworphin. Vñ ſcōrum orientis vñ amatoris die warin biſehoue. vñ ſente walpurg die was ein magit. vñ Scī quiriaci der was biſchof vnd wiſete daz heilige crûce ſente helenin der kûniginne. vñ he wart gemartirt durch got. ime wart die rechte hant abgeſnietin. vñ ſiedinde bli uf in gegozzin vñ in den lib. vñ darna uf ein erin bette gedenit vñ darundir burninde colin vñ mit ſalze vñ mit ſmalze beſprēgit. vñ mit gertin geſlagin. vñ dar na wart ſin mûtir anna na zwen tagin mit den lockin uf gehengit vñ mit negilin zv̊ rizzin vñ mit grozin bûrnindin ſteinin gebrant zv̊ der ſitin alſo quā ſie zv̊ gote. vñ dar na quiriacum in einin topf vol ſlangin. vnd in ſiedinde olei geſazt. vñ zv̊ leſtin mit grozin ſlegin vor daz herze geſlagin alſo quam he zv̊ gote. V 1

C. vj. Nonas. Maij. Sancta Athanaſij der was bischof vñ ein bichter vñ bekarte vil vngeloubigir lûte. Vñ S Symeonis der was biſchof vñ an dem vleiſche gotis mag. vñ leit manige pine vñ wart zv̊ leſtin gecrucigit. do he hundirt vñ zwenzg iar alt was. Vnd ouch ſcōrum. Saturnini. vñ neopolis die ſturbin in dem kerkere. V 2

D. (*Bl 35 r.*) *v. Nonas. Maij.* Zv̊ iheruſalem wart daz heilige crûce fundin. vñ do man daz fundin hatte. vñ der ſecher damiete do legite man ſie uf einin totin vñ der tote ſtunt nicht uf zv̊ dz zweier cruce. kegin gotis cruce ſtunt he uf. vñ ouch ſ' alexandri der was pabiſt zv̊ rome. vñ wart in den kerkz bracht. darûmme daz he die hoiſtin zv̊ rome. vñ den greuin hermen mit ſiner huſvrouwin V 3

Digitized by Google

vñ mit ſinen kindin hatte getouft. do der richter ſente hermen von deme rechtin geloubin wolde brengin na manigin wortin ſprach he. ich wil dar an prûvin ob allez daz war ſi daz dû geſprochin haſt von deme geloubin. daz ich dich mit alexandro vinde. odir in mit die. do ſprach he daz ſcholde geſchen. vñ der richter liez den kerker mit drier hande hûte abir bewarin. vñ an der nacht quam ein kint als ob iz fûmf iar alt were mit bûrndime liechte. vñ ſprach volge mie vñ brachte in durch ein venſtir zv̊ ſente hermen. vñ vant in in dem bette da ha he inne was geuangin. do der richtz quā vñ ſie zv̊ſamine an deme gebete vant. do wart he als ein totz. do ſprachin ſie uf daz daz dv̊ icht wenes daz wie darûmme vns die wiſin daz wie los von den bandin ſin. ſo ſchalt tû vs morgin vindin als dv̊ vns gebundin hattis. ſundir ez iſt durch din heil geſchen. alſo brachte he ime ſine tochtir daz he ſie geſund machite. vnd he gebot im daz he ſie im in den kerker brechte. do ſprach he wie ſchal ich die ſie in den kerker brengin. ſo dû nv̊ biſt in mineme hus. do antworte he im. der mich her brachte dz ſchal mich wiedz brengin e dv̊ dar kumiſt. vñ alzv̊ hant do he v̊z ging do hrachte in daz kint in einer ſtunde. do der richtz quam vñ in in deme kerker vant do viel he im zv̊ fûze. vnd wart bekart. vñ liez alle die toufin die in deme kerkere warin vñ die alle wurdin in das mer geworfin von aureliano. vñ ſanct9 alexander der wart an ein holtz gehangin vñ mit negilin zû rize (*Bl. 35 v.*) vñ mit lampin enzûndin. vñ euentiû vñ theodolû brante man. vñ zv̊ leſtin wurden ſie enthoubit.

V 4 ***E. iiij. Noñ. Maij.*** Zv̊ ſaſſen S' Gotehardi der war biſchof vñ tet vil zeichinis. vñ ouch vierzig heiligin die wurdin alle gemartiret. vñ ſancti Siluani dz was biſchof vñ wart gemartiret mit manigin pfaffin. vñ ſancti floriani dem wart ein ſtein an den hals gehengit vñ in das mer geſenkit. vñ ſancte anthonie die wart ſere gepinigit. ſie hangite dri tage mit eime arme. vñ zwei iar in deme kerker. vñ zv̊ leſtin gebrant. Vñ Sancti iuſti dz was biſchof. vñ vier andir heiligin.

V 5 F. ***iij. Noñ. Maij.*** Zv̊ alexandria ſancti euthemij dz was dyacon vñ ſtarb in deme kerkere. vñ onch Scōrum Hyrenei. vñ Peregrini. vnd hyrenes die wurdin gebrant. vñ S' hylarij dz was biſchof vñ tet vil tûginde. vñ ſancti Nyceti der was biſchof. vñ iouiniani dz wart gemartiret. vñ was ein leſer. vñ ſancti euthimi dz was dyacon. vñ ouch martiret wart he.

V 6 (*Bl. 36 v.*) ***G. ij. Nonas. Maij.*** Zv̊ rome Scī joh'is der was gotis iûngir vnd wart in eine bûte mit ſiedindem olei geſazt daz in ſchadite im nicht. vñ dar na wart he an ein enlende geſant da he von menſchlichim troſte geſundirt was. ſundz got der bewiſite im da uil heimilicheit. Tzv̊ anthyochia S' euodij der was biſchof vñ wart gemartirt. vñ ouch S' lucij dz was bischof vñ andz vier heiligin.

Digitized by Google

A. ***Nonas. Maij.*** Zv̊ romi ſancti bn̄dicti der was pabiſt. vnd ſancti iuuenalis der wart gemartiret. vn̄ ſancte flauie die was ein iungurouwe vn̄ die wart von ſente clemens gote gebrûtet. vn̄ zv̊ eime techane gewilit. vn̄ ſie wart von domiciano mit manigin andirin an daz enlende bracht. vn̄ da lange gepinigit. vn̄ zv̊ leſtin von aureliano irim brûtegume den ſie durch got vorkorn hatte zv̊ einer ſtat bracht da ſie ir geſpil eufroſinā vn̄ theodoram vn̄ andir maniche bekarte. vn̄ da wurdin ſie gebrant von ſinem brûdire in irme hûſilin. vn̄ des andirn wart ir licham vundin von deme dyacon ceſareo daz ſie lagin an irre venige vn̄ mit gebete gote ire ſele hattin geopfiret. vn̄ ouch zen merterere tag ist. V 7

B. viij. Jd⁹. Maij. Sancti victoris der was von kinde kryſtin do he nicht wolde opfirin den abgotin do wart he mit knût (*Bl. 36 v.*)[1] tilin geſlagin. vnd der vingir zv̊ brochin. vn̄ an einin bûrndingin ovin bracht. vn̄ mit blie begozzin. vn̄ mit vorgiftniſſe geſpiſit. vn̄ die hut abgezogin. vn̄ mit ezche getrenkit vn̄ die ougin vzgebrochin. vn̄ gehangin mit deme houbite nied᷑ daz daz blût von der naſin ran. vn̄ an deme drittin tage do ſagin die rittire daz he noch lebite vn̄ wurdin blint. die machte he alzv̊hant ſende, do diz ſach Scā Corona die was einis rittirs huſvrouwe vn̄ was ſechzen iar alt. do ſprach ſelig biſtû victor vn̄ alle dine werk din opfir iſt gote anneme alſ abelis opfir. do gebot d᷑ greue daz man ſie bundie zv̊ zwen palmboumin. vn̄ rizzin ſie do an zwei teil. vn̄ ſom̄ victorinū enthoubite man. V 8

G. ***vij. Jd⁹. Maij.*** Sancti Herme der was iûngir ſente paulis. vn̄ zv̊ perſida drû hundirt vn̄ zen mertirere. vn̄ Scī. gregorij d᷑ was biſchof. vn̄ S' Tymothei des benete wurdin bracht von epheſo. vn̄ ſancti ehyme. vn̄ andir fûmf heiligin. V 9

D. vj. Jd⁹. Maij. Zv̊ rome ſanctorum Gordiani. vn̄ Epymachi die wurdin von deme boſin iuliano gemartiret. do he ſente ianuarium den aldin prieſtir hatte geuangin. do beval he in ſcō gordiano do wart he von im bekart vn̄ getouft mit ſiner (*Bl. 37 v.*)[2] huſvrouwin. vn̄ mit alle ſime ingeſinde ſechs vn̄ funfzig menſche. alſo wart he mit blien kûlin geſlagin. vn̄ zv̊ leſtin enthoubit vn̄ ſin licham vor die hunde geworfin. vn̄ die kyrſtin begrûbin in bi ſente epymachum. d᷑ ouch gemartiret wart vn̄ ſancti Calepodij d᷑ was prieſtir der licham gebot der keyſir alexander zien durch die ſtat vn̄ in daz wazzir werfin. vnd ſanct⁹ palmachius der wart ouch enthoubit mit ſiner huſvrouwin vn̄ mit ſinen kindirin vn̄ mit alle ſime ingeſinde acht vnd ſechzig menſchin. vn̄ ſente felix mit ſiner huſvrouwin blanda. vn̄ ouch acht heiligin tag V 10

E. ***v. Jdus. Maij.*** Zv̊ rome Scī anthimi vnd ſancti euelli der V 11

[1] *Am oberen Rand der Seite:* veni amirabilis.

[2] *Am oberen Rand des Bls:* o oſtende nobis domine miſericordiam tram *(Ps. 84, 4).*

Digitized by Google

wart gemartiret. do he ſach die martire ſcī torpetis vñ ſine zeichin do wart he bekart. he was geweſin ratgebe neronis wie he die kirſtin pinigin ſolde vñ ſancti mamerti dz was bischof vñ andir dri heiligin.

V 12 ***F. iiij. Jdus Maij*** Zv̊ rome ſcōrum nerei vñ achilei die warin brûdire vnd die warin mit ſente flauien in daz enlende getribin. vnd na geſlagin vñ gehangin vñ mit lampin gebrant vñ zv̊ leſtin enthoubit. vñ ſancti pancracij vnd ſcī dyoniſij ſines vetirin. ſente pancracius der was vierzen iar alt. vñ wurdin von ſenti cornelio bekart vñ getouft. vñ dar na ſtarb ſente dioniſius vñ ſente pancra (*Bl. 37 v.*) cius wart vor den keyſer dyoclecianū bracht. vñ do he mit manigin drouwin vñ liſten en zv̊ der abgote opfir nicht brengin mochte do antworte he im alſus. dv̊ue ſchalt des nicht trûwin. daz ich des ſinnis odir der vor vorſtandicheit nicht enhabe v̊mme daz ab in mie die kintheit ſi. min herre ih'c xp̄c hat vns alſo getane vorſtandicheit nicht gegebin. daz wie zv̊ al ûwirin pinen vnd drouwin me nicht enachtin als ob wie ein gemalet ding ſen do gebot he dez man in enthoubitin ſolde alſo quam he zv̊ gote. vñ Sancte Sotheris die was ein magit. vñ wart do ouch gemartiret. vñ epyphani ep̄i.

V 13 G. ***iij. Jd9. Maij.*** Sancti ſeruacij der was biſchof vñ got tet vil durch in na ſime tode in deme wintere als der ſne drier vûze tief lag bi ſime grabe ſo waz daz grab ane ſne alſo lange biz dar gebuwit wart ein mûnſtir. vñ ouch ſancti ginolfi der wart gemartirt vnd ouch ſcī Oneſi der was ein richter.

V 14 ***A. ij. Jdus. Maij.*** Sancti pachumij der was von den einſiedilin. vñ ein uatir der cloſtir in egyptin lande. vñ ſchreib die regile die he von deme engele gelernit hatte vñ welch zit man die oſtirin bege ſcholde. vñ zv̊ ſiria S' uictoris. vnd Sancte corone vnd vierhundirt mit in. (*Bl. 38 v.*)

V 15 B. ***Jdus. Maij.*** Sanctorum ofeſſorum torquati. vñ yſefontis. Secundi indalacij. cecilij. eſyrij. eufraſij. die wurdin zv̊ rome von den apoſtolin zv̊ biſchoue gewiet. vñ zv̊ hyſpania zv̊ predigine geſant. do ſie zv̊ der ſtat quamin. vñ ſie die heidin v̊bir volgiten. vñ in na quamin biz an daz wazz vñ ſie v̊bir kûmin warin. vnd die heidin na quamin do vielin ſie von gotis gewalt alle dar in. vñ von deme zeichine wurdin vil lûte bekart. vñ ouch Scī yſidori dz wart gemartiret in des mûnſtir ein burn iſt da man ſiet daz he drin geworfin iſt. vñ die ſiechin dar ab geſunt werdin. vñ ouch ſcōrum petri. andree. pauli. vñ dyoniſie. petrus der wart gedenit an ein rat. vñ mit iſerinin bandin al ſin lib zv̊ brochin. vñ zv̊ leſtin enthoubit. vnd dyoniſia enthoubit. vñ paulus vñ andreas geſteinit. vnd ſechs megide mit in gemartiret.

V 16 ***C. xviij. kl. Junij.*** Scōrum aquilini vñ victoriani. vñ ſancti peregrini ep̄i. vñ Scē maxime die was ein magit. 7 ſancti tymothei vnd ſiebin megide. vnd acht heiligin.

Digitized by Google

(*Bl. 38. v.*) D. ***xvj. kl. Junij.*** Sancti Torpetis der wart gemartiret do he nicht enwolde die abgote an betin. do wart he georflagit vñ v̂mme eine ful gebundin. vñ geflagin biz daz blût an die erdin ran. alfo viel die ful vnd erdructe den richter. vñ vunfzig mit im. dar na wart he gefazt uf ein rat vñ vor die tier geworfin. vñ die fchaditin im nicht. alfo wart neronis rat gebe euellius bekart. vñ alzv̂hant getouft vñ enthoubit. vñ fente torpes wart ouch enthoubit. vnd fin licham geworfin in daz wazz^{z}. vñ der heilige engil offembarte iz einir vrouwin. Tu^{z} alexandria fcōrum adrionis. victoris und bafille. vñ ouch eiliuin andirin heiligin. V 17

E. xv. kl. Junij. Zv̂ egypto S' dyofcori d^{z} was lefer vñ leit vil pine ime wurdin die negile vz gegrabin. vñ die fite gebrant mit lampin. vñ die dienift lûte wurdin bevorcht mit deme hiemelifchin gelûchte. vnd zv̂ leftin wart he gebrant. alfo quam he zv̂ gote. vnd ouch andir vier heiligin. V 18

F. ***xiiij. kl. Junij.*** Zv̂ rome fancte potentiane die was ein magit vñ von hochime geflechte. vñ ir vat^{z} was iûngir fente paul^{9} vñ hatte fie vnd v̂re fûftir fente praxedem alfo gelart zv̂ gote daz fie nach fime tode nachtis vñ tagis an gotis lobe warin mit (*Bl. 39 v.*) al irme ingefinde. vnd alfo quamin fie zv̂ gote. vñ ouch Scī pudentis der was vat^{z} dirre megide. vñ zv̂ rome fcōrum. calocerij. vnd parthemij die wurdin geflagin do fie den abgotin nicht opfirin woldin. vnd ouch Scī alchwini. vñ fcī pat^{z}ni der was bifchof. 7 fcī Hyreni der was dyacon. V 19

G. xiij. kl. Junij. Zv̂ rome fancte bafille die was magit. vnd was von kv̂niglichime geflechte. vñ do fie hatte einin brûtegum do wart fie bekart von fente eugenien vnd protho. vñ iacincto. vñ gerōcht von irem brûtegum daz fie kyrftin were. vñ alfo gebot man ir daz fie iren brûtegum wied^{z} neme od^{z} geflagin wûrde. do fprach fie got der were ir brûtegum kv̂nig allir kûnige ih'c xp̄c gotis fun alfo wart fie geflagin. vnd ouch Scī bandelij der wart von den heidin gemartiret. vñ ouch fcōrum. Victoris vñ andire vil. V 20

A. ***xij. kl. Junij.*** Zv̂ mauritania fcōrum tymothei. pollij. vnd euticij. die warin dyacon vñ predigitin gotis wort. vñ wurdin von gote zv̂ famne gecronet. vñ zv̂ cefarea fcōrum. pollientij. donati. vñ victorij. vnd andir fechfe. V 21

(*Bl. 39 v*) ***B. xj. kl. Junij.*** Zv̂ affrica fcōrum caffi vnd emilij die wurdin gebrant. vñ ouch fancte iulie die wart gecruciget. vñ fcī valentis der was bischof. vñ wart gemartiret mit drin kindirin. Zv̂ rome fanctorum. faustini. Tymothei. venufti. vñ ouch fancte helene die was ein magit. vñ ouch fancte martirie. vñ ouch sancti walis d^{z} was ein prieftir vnd ein bichter V 22

C. ***x. kl. Junij.*** Sancti defiderij der was ein bifchof do he fach fin volk von den walin ane geuochtin. do gieng he zv̂ irme kv̂nige vñ wolde vor fie bietin. alfo wart he geflagin vor fie. vnd V 23

Digitized by Google

der eine der da flûg der wart zv̊ hant vnfinnich vñ starb vñ vil wurdin mit im gemartiret von finin. Zv̊ vienna fancti defiderij der was ouch bifchof vñ wart gemartirt. 7 fcōrum. Lucij. vnd andz vil.

V 24 ***D. IX. kl. Junij.*** Sancti manaffen dz was ein propheta vñ ein lerer. vnd ouch fcē iohanne vnd fancti vincentij dz wart gemartiret. 7 fcōrum donaciani. vnd rogaciani. di warin brûdire vnd wurdin gemartiret. vñ ouch fcōrum zobellij. feruilij. felicis. Siluani. vñ dyodis.

V 25 (*Bl. 40 v.*) ***E. viij. kal. Junij.*** Zv̊ rome S' vrbani der was bischof. vñ ein mertirer von des lere vil volkis bekart wart vñ gemartiret. vñ ouch Scī dyonifij der was bifchof vñ bichtz. vñ wart in daz enlende getriebin daz leit he durch got da ftarb he. vñ ouch fcōrum paffioratis. valentionis. vñ andir zweier heiligin. die wurdin gemartiret. zv̊ rome eleutherij dz was pabift.

V 26 F. ***vij. kal. Junij.*** Zv̊ athenas fancti quadrati dz was bifchof vnd der apoftolin iûngir. zv̊ rome fcōrum. Simitrij dz was prieftir. vñ zwen vñ zwenzig die wurdin alle geflagin. vñ ouch Scī auguftini dz was bifchof. der wart zv̊ engelant gefant. von fcō gregorio daz he da predigin folde. vñ ouch fancti zacharie dz was bifchof. vnd fcī prifci dz wart gemartiret mit vil volkis.

V 27 ***G. vj. kal. Junij.*** Sancti iulij der wart gemartiret. do man in zv̊ der pine brachte. do was ein ritter da der heiz eſycus ouch gevangin der fprach zv̊ ime gedenke min wand ich fal die volge. vnd gruzte valentionem vnd paffioratē gotis knechte die vns von gevarin fin. do kufte iulius in vñ fprach. brûdz kvm gelichin wand die dv̊ grûzis die habint ez gehort. alfo nam he die twelin vñ vorbant die ougin vñ entpfieng die (*Bl. 40 v.*) pine. vñ eutropi der was bifchof vnd vumfzen heiligen.

V 28 A. ***v. kal'. Junij.*** Sancti iohīs der was pabift. vñ zv̊ paris fcī germani dz was bifchof vñ bichter. vñ na manigin tûgindin quā he zv̊ gote do he achzen iar alt was. Vñ ouch fcōrum emilij. felicis. priami luciani die wurdin gemartiret durch got.

V 29 ***B. iiij. kal. Junij.*** Zv̊ rome fcī reftituti. vñ zv̊ triere fcī maximi dz was bifchof vñ ouch fancti cononis. vñ fines fûnes der was zwelf iar alt. die wurdin beide gemartiret. fie wurdin uf ein glûnde ifen gelegit. darna uf einin roft geleget. vñ mit heizim olei begozzin. dar na wurdin fie gehangin. vñ vndz fie groz fûr gemachit. vñ zv̊ leftin mit eime holze die hende zv̊ brochin. alfo mit fûlchir martire quamin fie zv̊ gotis rich. vñ ouch fcōrum. fifinnij. martirij vnd ouch alexandri die wurdin alle gemartiret. fente fifinnis der wart mit einir erinin kv̊len an den kopf geflain. vñ mit ekfin fere gewndit. vnd martirius der wart ouch mit ekfin gewundit. vnd mit alin durch finin lib gebort. fente alexander der wart gezogin durch einin fcharfin weg daz al fin lib zv̊ ftûckin zv̊ vur. vñ ouch fcōrum. primi. paffimonij. vnd hundirt vnd dri vnd vierzg merterere. (*Bl. 41 v.*)

Digitized by Google

C. *iij. kal. Junij.* Zv̊ rome ſcī felicis der was pabiſt vnd wart gemartiret. vnd ouch ſcōrum gabiani vñ criſpuli die wurdin ouch gemartiret. V 30

D. ij. kal. Junij. Zv̊ rome ſcē petronelle die was ein magit. vñ ſente petrus tochtir. einis tagis do ſprach titus. zv̊ ſente petro. ſo alſo manige durch dich geſunt werdin worûmme lezis tû petronellam nicht ouch geſunt werdin. do ſprach he iz iſt ir gût. iedoch daz ie ich wenit daz ich is nicht getun mûge. do gebot he ir daz ſie vf ſtûnde vnd en denite. do ſie daz getan hatte do hiez he ſie wiedᶻ ge in daz bette. alſo was ſie vil volkv̊min an gotis vorchte vñ an ſiner liebe wand ſie vil ſchone was. do quam zv̊ ir der greue flaccus mit rittirin vnd wolde ſie nemin zv̊ einir brût. do bat ſie vriſt dri tage. vñ was an irim gebete. vñ got entpfieng ire ſele. vnd ouch ſanctorum cancij. canciani. vñ cancianille die warin gebrûdire vnd wurdin enthoubit. vnd andir ſiebine mit in. V 31

(*Bl. 41 v.*) E KL *Junius.* Zv̊ rome ſcī Nycomedis. der was ein prieſtier vnd wart gemartiret. Zv̊ ceſarea ſancti pamphili. dᶻ was prieſtᶻ vñ mertirer. vnd caprafij der was abbit. vnd claudij der was biſchof. vnd andir ſiebin heiligin. VI 1

F. iiij. Nonas. Junij. Zv rome ſancti marcellini der was prieſtir vnd merterir. vñ ſci petri der was exorciſta. do he was in deme kerkere do ſprach he zv̊ deme hûtere des kerkeris der hatte eine tochtir die was bevangin mit dem v̊bilin geiſte. geloube ane got ſo wirt din tochtir ledig. do antworte he ich wundire mich diner wiſheit. daz dû ſprichis daz got mine tochtir ledige ſchûlle. ſo he dich nicht geledigin mag. die tegelichis pine dv̊ durch in lidiſt. ich wil alle dine bant zwievalt machin. vñ die ſloz des kerkeris beſliezin. vñ ob dich din got loſet ſo wil ich im getrûwin. alſo v̊bir mitten nacht do quam he zv̊ ſime[1] hus vñ trûg ein crûce in ſinᶻ hant vñ ſeginte ſine tochtir daz ſie geſunt wart vñ bleib magit. alſo wurdin. alſo wurdin beide uatᶻ vñ mûtir bekart vñ al ir ingeſinde. vñ drv̊ hundirt menſchin. vñ ſcs marcellinus der toufte ſie alle. do daz der richter vornam do liez ſente marcellinū mit fûſtin ſlan. vñ ſente petrū vf zv̊ brochinen glaſin nakt in den kerker legin. vñ noch ſpiſe noch liecht im gebin. vnd dar na mit bandin gebundin. vnd die vûze in ein enge ding getwungin. do quam der engil zv̊ ſcō marcellino da he nackit was vnd cleidite in. vñ brachte in zv̊ ſancto petro vnd loſete in ouch von den bandin vñ brachte ſie in daz hus da ſie inne *(Bl. 42 r.)* getouft hattin. vñ dar na liez der richter ſcm̄ arthemū mit ſinᶻ huſvrouwin vñ mit ſinir tochtir enthoubitin. vñ ſcs petrus vñ ſcs marcellinus wurdin zv̊ zwen boumin gebundin. vñ die hende zv̊ rûcke. vñ dar na in einin vinſtirin walt bracht. vnd da enthoubit. vnd die ſie da enthoubitin die ſagin daz ire ſele von den engilin zv̊ hiemelriche wart gevurt. vnd als eine VI 2

[1] ſime *über der Zeile nachgetragen.*

Digitized by Google

brût gezierit. vñ zv̊ lugduno ſancte blandine die wart gemartiret vñ mit ir acht vnd vierzig. vnd do man die kyrſtin als vmmezliche pinigete. do quam ein edel vñ ein wiſe man epagatus von den kyrſtin vnd ſprach vor ſie als ir vogit. vñ wart mit in geuangin. vnd ouch ſente fotinus der biſchof der was nûnzig iar alt. vñ wart gevregit von deme greuin wer der kyrſtin got were. do ſprach he ob he is wirdig were ſo ẘuſte he iz wol. darûmme wart he vmmezlichin ſere gepiniget. mit fuſtin geſlagin vñ mit knûttilin vnd in deme kerkere ſtarb he. vnd ſancta blandina die wart an ein holtz gehengit crûce wis vñ vor die tier geworfin. und in den kerker. vnd uf einin roſt. vnd zv̊ leſtin enthoubit vnd die andirn ſv̊meliche gebrant. vñ ſûmeliche enthoubit. vñ vor die tier geworfin.

VI 3 G. *iij. Nonas. Junij.* Scōrum pergentini vnd laurentini die warin brûdir vñ warin kindir. vnd na manigin pinen zv̊ leſtin enthoubit. Zv̊ campania ſancti eraſmi der was biſchof. vnd wart mit blien kv̊lin geſlagin dar na mit knûttilin. dar na mit harze. vnd mit ſwebile. vnd mit blie vnd mit peche vnd mit wachse. vñ mit olei begozzin daz enſchadite im alliz nicht. *(Bl. 42 v.)* dar na wart he in den kerkz bracht da wart he von deme engile getroſt vñ geloſt. vnd dar na aber von eim andirin gemartiret. v̊m wart ein erin vurich rok an gezogin vnd in einin topf mit blie vñ mit peche vñ mit wachſe vñ mit harze vnd olei ſiedinde geſazt. vñ da loſte in got abir ab. vñ quam zv̊ campania vnd ſterkte da vil lûte an deme geloubin vñ quam alſo zv̊ gote. vñ ouch ſcōrum marcelle vnd andz ſiebin vñ acht vnd zwenzig.

VI 4 *Ā ij. Nonas. Junij.* Sancti Quirini der was biſchof. vñ deme wart ein mûlſtein zv̊ der hant gebundin vñ in daz wazzir geworfin. vnd ſprach lange mit den die da v̊mme ſtundin. vnd ſterkte ſie zv̊ gote. vnd erbat kûme von in daz ſie ſtatin woldin daz he mûſte ſinkin. vnd ouch ſcōrum. picti. Saturnini. philippi. vnd andz vûmfe. vnd zv̊ tuſcia ſancti laurentij. vnd andir vierhundirt. vñ ſcī leofardi dz was prieſter.

VI 5 B. *Nonas Junij.* Sancti bonifacij dz was biſchof. he gebot ſinen lûtin daz ſie giengin in die ſtat vnd die herberge bereitin he wolde gen vnd ſen die he gerne ſehe ſtritin an der pine. vñ quam zv̊ dz ſtat vnd ſach einin hangin mit den vûzin. vnd fûr da vndir im. vnd den andirin an vier holtz gedenit vnd lange gepiniget. vnd den andirin mit negilin zv̊ rizzin. vnd deme andirin die *(Bl. 43 r.)* hende abgeſnietin. vñ den andirn an den galgin gehangin. vñ ſazte ſich zv̊ irin vûzim mit grozir gerunge. vñ kuſte ire bande vñ ſprach. ſtritit gotis mertirere. vnd vollenvart die erbeit iſt kurz. vñ die rûwe iſt lang vnd uncellich. do daz der richter ſach do liez he in uf hengin. vñ ſinen lib zv̊ rizin mit negilin daz im die bein uz ſchienin alſo was im das vleiſch ab gerizzin. vn ſcarfin ror legite he im vndz die negile ſteckin an die hende. vñ dar na ſinim munt

Digitized by Google

uf tun. vnd dar in giezin fiedinde bli. vnd darna wart he in einin topf mit peche geftackt. vnd daz houbit niedir vñ die fûze uf. vñ zv̊ leftin enthoubit alfo wart iz groz ertbiebunge daz ir vil bekart wurdin. 7 fcōrum martiani. vnd nicandri. 7 apolonij die wurdin gemartiret. vnd ouch fcī bonifacij der was bifchof

C. viij. Jd⁹. Junij. Sancti philippi dᶻ was von den fiebin dya- VI 6
con die mit fcō ftephano von den apoftolin gekorin wurdin. he wart mit fente herme gebrant na manigin pinen. Zv̊ rome fcōrum arthemij. vñ finer hufvrouwin vñ finer tochtir mit drin hundirtin die fcōs marcellinus vñ petrus bekarte die wurdin alle gemartiret. vñ zv̊ tharfum zwenzg mertirere. vñ crafti dᶻ was bifchof vnd fechs andir heiligin.

(Bl. 43 v.) D. *vij. Idus. Junij.* Zv̊ conftantinopolim fancti pauli VI 7
dᶻ was bifchof vnd wart in ein enlande gefant vñ da erwûrgit. Vñ zv̊ ceſarea S' luciani dᶻ wart gemartiret. vnd fcī pauli vnd fortunati.

E vj. Idus. Junij. Sancti medardi dᶻ was bifchof vnd diente VI 8
von kinde gote he was vil milde an gûtin werkin. vñ tet vil zeichin. vnd do man in begrabin folde do wart dᶻ hiemil offin gefen. vñ zv̊o tûbin niedir ftiegin als ein wolkin. vñ eine tûbe vlog vz von finem munde wiz als ein fne. vnd ouch zweier bifchoue. licinij. vñ karelefi. vnd S' naboris dᶻ was bichtᶻ vñ zwenzg mertirere.

F. *v. Idus. Junij.* Zv̊ rome fcōrum primi et feliciani die wur- VI 9
din begriffin vnd gebundin. vñ in den kerker geftozin da wurdin fie von deme engele getroft vñ geloft. vñ dar na aber begriffin vñ getwûngin zv̊ opfirne. do fprachin fie worûmme fit ie alfo blint daz ie des nicht bekennit daz v̊wire gote alfo fin. fie enwerdin mit blie vñ mit ifene veſte gemachit daz fie nicht ften mûgin. vnd fie in werdin ouch von der hunde wachin vil vol bewart fo werdin fie vch vorftoln von den diebin. do wurdin fie mit gertin pinlich geflagin vnd gebundin vñ wiedᶻ in den kerker bracht. da wurdin fie tegelich von den engilin getroft *(Bl. 44 r.)* vñ dar na an ein holtz gehangin vñ dar na mit lampin gebrant zv̊ dᶻ fitin vñ bli in den munt gegozzin. vñ vor die lewin vñ die berin geworfin. die fchaditin in nicht zv̊ leftin wurdin fie enthoubit. vñ fcī vincentij der was diacon vñ mertirere. vñ ouch fancti columbani der was bifchof vnd bichter.

G. iiij. Idus. Junij. Zv̊ rome fancti baſilidis. vñ tripodis. vñ VI 10
mandalis vñ andir zwenzig mertirere mit in. vñ fancti getulij von des lere vil wurdin bekart. vñ he wart gemartirt mit fancto cerealo. vñ amantio. vnd primitiuo vil pinlichin vñ zv̊ leftin gebrant vñ Sc̄s getulus do he nach dem fûre dennoch lebite do wart im mit knûttilin daz houbit ab geflagin. Zv̊ affrica fanctorum fechcen mertirere. vñ fcī maurini der was abbit. vnd mertirer. vñ fancti cenfurij der was bifchof. vnd fancti zacharie vnd andirre dri. vñ fancte aldegundis die was magit.

Digitized by Google

VI 11 A. *iij. Idus. Junij.* Scī barnabe der was ein apoſtol vñ predigite gotis wort. vnd bekarte vil lûte. vñ ſcī ſoſtenes dz was ſente paulus iûngir. vñ ouch ſanctorum felicis et fortunati. die warin brûdire vnd wurdin durch got mit iſene gebundin. dar na an ein holtz gehangin vnd bûrnde lampin zv̂ den ſitin gesazt (*Bl. 44 v.*) die wurdin von gote geleſcht. vñ dar na wart in ſiedinde olei in den buch gegozzin. vnd zv̂ leſtin enthoubit.

VI 12 *B. ij. Idus. Junij.* Zv̂ rome ſcōrum baſilidis. Cirini. Naboris. 7 nazarij. zabini. aurelie. 7 ſecunde. zv̂ mediolano ſanctorū nazarij. vñ celſi. der was ein kint. ſente nazarius der wart in deme kerkere lange gepinigit. vñ zv̂ leſtin mit deme kinde celſo enthoubit daz he gezogin hatte. do man ſente licham uf hub do ſagin ſie daz blût an im alſo vriſch als ob he des tagis begozzin were ſin houbit alſo ganz mit ſineme hare vñ mit ſinem barte als ob he des tagis begrabin were alſo getanin ruch entpfiengin ſie der was bouin alle edile wûrze.

VI 13 C *Idus. Junij.* Zv̂ rome ſancte felicule die was ein magit do ſancta petronella tot was to wolde der greue flaccus ſie nemin zv̂ einir brût. vñ liez ſie kyeſin wedz ſie wolde ſin brût ſin odz den abgotin opfirin. do ſprach ſie noch ich enwerde din brût wand ich gewiet bin gote. noch ich enopfire den abgotin wand ich kyrſtin bin. do tet man ſie in ein vinſtir hûs dar ſie acht tage ſundir ſpiſe was. vñ dar na wart ſie gehangin. do ſprach ſie nv̂ ſe ich minin liebin ih'm xp̄m an deme (*Bl. 45 r.*) al min hoffenunge lit. die ſie pinigitin die ſprachin do vorloukine gotis ſo wol wie dich ledig lazin. do ſprach ſie ich in mag minis liebin gotis nicht vorloukin. dz durch mine liebe mit galle geſpiſit. vñ mit ezzige getrenkit. vnd mit dorne gecronit. vnd an das cruce genegilit wart. do wart ſie geworfin an ein vnreine ſtat alſo quam ſie zv̂ gote.

VI 14 *D. xviij. kl. Julij.* Helyſei prophete do he geborn wart do blete daz guldine kalb in dem iſraheliſchin volke. do ſpracb ein wiſſage hûte iſt ein propheta geborn. dz alle die abgote zv̂ ſtozin ſchal in iſrl'. alſo geſchach iz vñ got tet vil mit im. vnd zv̂ ceſarea ſancti baſilij der was biſchof. vnd brûdir ſcī gregorij vnd petri. do he was gefûllit mit den tûgindin do wart he ouch zv̂ gerichte bracht. vnd do man ime ſere drowite do ſprach he wolde got hette alſo tûre gabe daz ich deme gegebin mochte der wol zitlich baſilium loſte do wart im die nacht zv̂ vriſte gegebin. do ſprach he ich bin morgin der ſelbe der ich nû bin. wolde got daz dv̂ dich nicht wandiltis. vnd in der nacht wart des keyſiris huſſrouwe ſere gepinigit. vnd ir einborn ſun ſtarb alſo quamin zv̂ im vor deme tage. und batin in daz he vor ſie bete. daz ſie ouch nicht vorwûrdin alſo geſchach daz do man alle die kyrſtin vortreib. daz he biz an ſin ende an der heilicheit der criſtinheit bleib. Vñ Sancti eleutheri dz was biſchof. 7 ſcōrum. Rufi. vnd valerij. die warin mertirere.

Digitized by Google

(Bl. 45 v.) E. ***xvij. kl. Julij.*** Zv̂ ſicilia ſcōrum. viti. modeſti. vnd VI 15
creſcencie. ſente uitus der was von kinde vol tûginde. vnd was ſiebin iar alt do he gemartirit wart. he wart mit ketinin geſlagin. vñ mit modeſto vñ creſcencia gebundin vnd in einin vinſtirin kerkz bracht. da na in einin ſiedinden topf mit harze vñ mit peche vñ mit blie geworffn da lobitin ſie got inne alſo die dri kindir in deme ouine. vnd da quamin ſie v̂z daz iz in nicht ſchadite. dar na wurdin ſie vor lewin geworfin. die vielin vor ire vûze vnd lectin die. darna denite man ſie uf ein holtz. vnd ſlûg ſie dar uffe daz ire bein al zv̂ vûrin. al die wile quam ein dunreſlag. vñ blikzin. vñ ertbiebunge daz irre abgote betehûs vielin. vnd vil lûte erdructe. vñ ein vrouwe florencia die las ire lichamin vf vñ[1] begrûb ſie. vñ ſancti eſychij dz was ein rittir. vñ wart gemartirt. vñ canciani. Clementis. Criſogoni. Candidi. et prothi.

F xvj kl. Julij. Zv̂ antyochia ſcōrum cyrici. vñ julitte ſiner VI 16
mutir. der erſte wart na pinlichin ſlegin mit ezche vñ mit ſenfe in den munt gegozzin. dar na brach man in die ougin vz mit negelin. vnd warf ſie in den kerkz. dar na villite man ſie vñ legite ſie uf ein erin bette. vñ darvndz kolin alſo wurdin ſie gebratin. darna wurdin ſie mit iſine zv̂ ſtozin vnd die zunge v̂z geſnietin. vnd zv̂ leſtin enthoubit. vnd mit in vierhundirt vnd viere. Vñ ouch ſcōrum ferreoli der was ein prieſter. vnd ferrutionis dz was dyacon. vnd die wurdin geſant von hyreneo dem biſchove zv̂ predigine gotis wort. vnd von deme richtere gedenit vnd geſlagin. darna in den kerker geworfin. vnd des morginis die zvnge v̂z geſnietin vnd *(Bl. 46 r.)* alſo predigitin ſie. darna mit drizg alin durch die fûze vñ durch die hende gebort. vñ durch die brûſte geſtochin. vñ zv̂ leſtin mit ſwztin getotit. vnd ſcōrum aurei dz was biſchof vñ iuſtine ſiner ſûſtir die wurdin geſlagin. vñ dri biſchove. ſimiliani. aureliani. vñ domnoli.

G. ***xv. kl. Julij.*** Zv̂ rome ſcōrum quiriaci. nicandri eree. toroſtoni. VI 17
vñ zenhundirt vnd zwene vñ ſechzig die wurdin alle gemartiret. vnd Vulmari der was biſchof. vnd auiti der was prieſtir. vñ mv̂nich. der erwecte einen totin mûnich. Vñ ſcōrum Alteranni. alexi. die warin bichtere. vñ ſcōrum diſcori. 7 mariani die warin mertirez.

A. xiiij. kl. Julij. Zv̂ rome ſcōrum. Marci vnd marcelliani die VI 18
wurdin zvmerſtin in den kerkz geworfin. vñ dar na zv̂ eime holtze gebundin. vñ durch die vûze geſtakt. do ſprach der richter ie armin leget niedir v̂wirin vnſin. vnd loſet vch von den grozin pinin. do ſprachin ſie wie enquamin nie zv̂ alſo grozz wirtſchaft itzv̂ ſiz wie genegilit zv̂ gotis minne. vñ wolde got mûſte wie alſus bliben al die wile daz wie an dieſime libe ſin. dar na do ein nacht vñ ein tag ergangin was. vnd ſie an gotis lobe ſtete bliebin. do wurdin ſie mit ſperin durch die ſite geſtochin alſo quamin ſie zv̂ gote. Zv̂

[1] vñg, *das* g *gelöscht.*

[2] ſie, *das* e *gelöscht.*

Digitized by Google

antyochia ſancte marine die was ein maget vnd wart *(Bl. 46 v.)* gemartiret mit bandin. mit kerkerin. mit ſlegin. vñ von deme viende ouch gepinigit in einis trachin gleichniſſe. vñ an einis morlûtis den v̂bzwant ſie mit deme heiligin cruce. vnd zv̂ leſtin wart ſie enthoubit alſo quam ſie zv̂ gote. vñ ouch felicis. emilij. vñ criſpini.

VI 19 B, ***xiij. kl. Julij.*** Zv̂ mediolano ſcōrum geruaſij vnd prothaſij vnd celſi des kindis. Scs nazarius der predigite gotis wort. do wart he geſucht von den rittirin vnd fundin da he buwite ein betehus vnd mit im geruaſius vnd prothaſius vnd daz kint celſius reichtin die ſteine. alſo wurdin ſie gebundin vñ bracht zv̂ nerone vnd beſlozzin in einim vinſtirin kerkere. vñ celſius daz kint volgite in ſchriende vñ weininde. alſo begreif iz ein ritter vñ ſlûg iz mit orſlegin an die wangin. alſo warin ſie zen iar beſlozzin in eime hus. vnd lobitin darinne got. in deme erſtin iare wart dz erſte mit blien kv̂lin geſlagin. vnd prothaſius mit knûttilin an daz houbit geſlagin. alſo quamin ſie zv̂ gote. Zv̂ rome ſcī Siluerij dz was pabiſt. Vrſicini der wart na manigin pinen enthoubit vnd andz ſiebin heiligin.

VI 20 ***C xij. kl. Julij.*** Zv̂ rome ſancti nouati dz was brûdir thymothei des prieſtires die wurdin gelart von den apoſtolin. vñ na manichen gûtin werkin quam he zv̂ gote. Vnd ſcī zenonis des mer *(Bl. 47 r.)* tireres. der wart erhabin. vnd ſancte florentie der magit.

VI 21 D ***xj. kl. Julij.*** Zv̂ maguncia ſcī albani der wart gemartiret durch got. Zv̂ ſicilia ſcōrum. Rufini. vnd marcie die wurdin gemartiret. zv̂ rome ſancte demetrie die was ein maget.

VI 22 ***E. x. kl. Julij.*** Zv̂ britannia ſcī albini der wart na manigin ſlegin vñ pinen enthoubit. vnd der in enthoubite deme vielin die ougin vf die erde. vñ mit im nv̂n hundirt wurdin gemartiret.

VI 23 F ***ix. kl. Julij.*** Sancti ioh'is dz was prieſtir. vnd wart von dem boſin iuliano enthoubit vor deme abgote der ſunnen. vñ ſancte edelrudis. die was ein magit vñ ein kv̂niginne. do ſie eilif iar was begrabin geweſt. do wart ir licham ganz vundin. vñ dri megide wurdin ouch gemartiret durch got.

VI 24 *(Bl. 47 v.)* ***G. viij. kl. Julij.*** An dieſime tage wart ſente iohannes gotis touſz geborn deme he ſelbe v̂rkûnde gab. daz von wibe nie grozir menſche geborn wûrde. vnd he lebite alſo heilichlichin. daz man wande daz he xp̃c were. Zv̂ rome vier vñ zwenzig heiligin. vñ ouch Scī. Simpli.

VI 25 A. ***vij. kl. Julij.*** Sancti ſoſipatris der was iûnger ſente paulus. vnd ſcī gallicani der was alſo vollenkv̂min an gotis gnadin als he die bevanginin mit dem boſen geiſte an ſach. daz ſie zv̂ hant ledig wurdin. vnd na manigin gûtin werkin wart he zv̂ leſtin enthoubit. Zv̂ rome ſcē lucie die was ein maget vñ bekarte den kv̂nig der barbarin. vnd he wart mit ir enthoubit. vnd zwenzig andire.

VI 26 ***B. vj. kl. Julij.*** Zv̂ rome ſcōrum Johannis. vñ pauli die warin

Digitized by Google

brûdire vnd wurdin enthoubit von terenciano in deme huſe des nachtis. vñ in einer grubin begrabin da man wene ſolde daz ſie in enlende geſant werin. alſo wurdin die bevangin in deme hvs ledich. vnd offenbartin ire martire. vñ terencianus ſun quã des nachtis in daz hus vnd der vient rief v̂z von ſinim munde paulus vnd iohannes brentin in. alſo wart he bekart vñ getouft vnd ſine ſûne ledig durch ire werdicheit.

(Bl. 48 r.) ***C. v. kal. Julij.*** Zv̂ galathia ſancti creſcentis der was VI 27
iûngir ſente paulus vñ was biſchof vnd bekarte vil volkis zv̂ gote. Zv̂ tybernia ſcē Symphoroſe die was huſvrouwe Scī getulij vñ wart gemartiret mit iren ſiebin ſûnin. ſie wart geſlagin darna mit den harin uf gehengit. vñ zû leſtin zv̂ eime ſteine gebundin vñ in daz wazz[z] geworfin. vnd des morgines wurdin die ſiebine gedenet an ein holtz. vnd creſcentin liez man die kel abe ſtechin. vñ iulianum durch die bruſt. vñ nemeſium in daz herze. vñ primitiuũ durch den nabil. vñ iustinũ alle die liede ſinis lichamis ſund[z]lich zv̂ ſlizin. vñ ſtacteum mit ſpern vnzellichin ſtechin. vñ eugenium mit der bruſt biz al hin niedir al zv̂ ſpaldin. vñ des andirn tagis warf man ire licham in eine tiefe grûbin. vñ ouch des ſelbin tagis iſt d[z] ſiebin ſlefere tag die giengin an einin berg durch die vorchte der pine die in der keýſer decius an legite. vñ entſliefin. vnd ir ſilbir lag bi in uf der erdin. vnd do der keyſir nicht enwoſte wor ſie kûmin warin. ſund[z] daz ſie an den berg gevlogin warin do liez he den berg mit ſteinin belegin daz ſie nicht v̂zkv̂min mochtin. vnd an dem acht vñ drizigiſten iare. do hub ſich ein vngeloube. daz die lûte der ufferſtandunge nicht geloubitin. dar v̂mme muwete ſich der keyſir teodoſius ſere. vñ rief got an der gozwidite in. vnd erwecte dieſe ſiebin[1] ſlefere. vnd die ſtundin uf als ob ſie des abendis entſlafin werin. vnd alſo iûnglich was ir antlitz geſchaffin. vñ ir cleider vnvorwordin vnd ir mut an der ſelbin vorchte da ſie an entſlafin warin. ſundir ſie ermanniten. vnd woldin durch got die pine lidin die en decius gelobit hatte. vnd ſantin einin an die ſtat da he in brot koufte. vnd an den pfenningin vant man daz ſie hundirt vnd vûnf vñ achzig iar geſlafin hattin. do he quam in die ſtat. done was daz geſtifte noch alles des da nicht *(Bl. 48 v.)* alſo ſie iz gelazin hattin vnd he wart vor einin ſchecher begriffin vnd ſie entruwitin im nicht biz daz ſie quamin zv̂ in. vnd daz ſie vundin ir antlitz ſo die roſin. vñ do ſie geſagit hattin wie ſie dar quamin. vnd daz ſie hettin geweſin als ein kint an ſiner mûtir libe daz lebit vñ doch nicht envolt noch newet vnd do ſie daz volk wol geſterkit hattin an deme geloubin der ufferſtandunge na dieſime libe. do legitin ſie ire houbit wied[z] an die erdin an alle der angeſicht die da warin vnd entſliefin abir vnd antwortin gote ire ſele. do ſtunt vf der keyſir theodoſius. vñ helſite ſie vnd weinite uf ſie. vnd kuſte ire beine vñ bewant ſie

[1] *Aus* ſlebin *geb.*

Digitized by Google

in ſime kv̊niglichin cleide. vnd liez ſie in guldine ſchrine legin. vñ in der nacht quamin ſie deme keyſire vur vnd ſprachin. wie ſtundin von der erdin uf nicht von golde noch von ſilbire. vnd da wie von uf ſtundin da laz vns weſin. got der ſchal vns abir erweckin alſo legite he ſie wiedir an ire ſtat. diz ſin ire namin. Maximian⁹. Malchus. Martinianus. dyoniſius. iohannes. Serapion. vñ conſtantinus. Vñ zv̊ hyſpania ſcōrum zoeli vnd andir nvnzene.

VI 28 D. *iiij. kal. Julij.* Zv rome ſancti leonis der was Pabiſt. vñ zv̊ lugduno ſancti herenei der was biſchof vnd zv̊ alexandria ſcōrum plutarchi vnd andir achte die wurdin alle gemartiret durch got vndᶻ den was potamiena die magit die manigen ſtrit durch ire magetum geliedin hatte. vnd dana vnmazige pine. vñ zv̊ leſtin gebrant mit irre mutir marcella.

VI 29 *(Bl. 49 r.) E. iij. kal Julij.* Zv̊ rome ſcōrum petri vnd pauli die warin gotis iungire. ſente petrus der wart gecrucigit. do was ein koukiler der ſaite he were gotis ſun. vnd allez daz ſente peter vnd ſente paul predigite daz wiedᶻ ſprach he. vñ zv̊ leſtin tage ſaite he he wolde ſterbin vnd an deme drittin tage wiedᶻ uf erſten. vñ zv̊ hiemele varin alſo machite he daz mit ſinir goukilniſſe daz ſie wandin daz iez war were. vnd do in der tûuil vil ho hatte gefurt an alle der angeſichte daz man ſin nimme ſen mochte. do gebot ſente petrus den tûuilin daz ſie in liezin vallin. vñ tet daz cruce nach im alſo liezin ſie in vallin. vñ he zv̊brach an vier ſtücke darûmme war ſente petrus gecruciget wand he daz crûce tet nach im. vnd do he quam zv̊ deme crûce. do ſprach he wand min herre ih'c von deme hiemelriche an daz ertriche quam, ſo was daz billich daz he mit rechtime cruce hangite. vnd wand he me^ich von deme ertriche in den hiemil ladet. ſo iſt billich daz min cruce daz houbit an der erdin habe. vñ mine vûze ſich kerin an den hiemil. ich in bin is nicht wirdig daz ich hange als min herre. keret daz cruce v̊mme. alſo tatin ſie. vnd he beual mit grozir vroude ſine ſchaf. daz was die heilige kriſtenheit. vnd quam zv̊ gote. Sente paul dᶻ wart enthoubit. do he gieng zv̊ der martyre. vnd im daz volk weininde volgite. do quam he zv̊ der pfortin. vnd dar moite im eine vrouwe parcilla mit grozime iamire. vñ beual ſich ſime gebete zv̊ der ſprach he geng parcilla tochtir dᶻ ewigin ſelicheit. vnd tû mie din tuch daz tu haſt vf dime houbite vnd beite min hie iz wil iz dir wiedᶻ brengin. ich wil mine ougin mite vorbindin vñ wil iz zv̊ einim pfande miner liebe wiedᶻ gebin. alſo tet ſie vñ quam zv̊ der ſtat. vñ do he gebetit hatte do vorbant he ſin ougin vñ kniete niedᶻ vñ neigite *(Bl. 49 v.)* den hals. vñ entpfieng vrolichin den ſlag vñ do im daz houbit von deme lichame was do ſprach die zvnge mit clarir ſtimme ih'c ih'c vñ mit milch vñ blut gieng von ſime lichame. vñ he brachte dᶻ vrouwin ir tuch alio blutig wiedᶻ. vñ wiſete iz zv̊ eime zeichine. Sc̄ī nouaciani mit tûſint vñ vier hundirt vnd ſiebinzg merterere.

Digitized by Google

F. *ij. kl. Julij.* Iz iſt hûte gehugnuſſe ſente paulus den man geſtir nicht mochte vollen began. Vñ ſancte lucine. die was iungerin der apoſtolin. vnd ſancti Marcialis. dz was biſchof. Zv agrippina ſanctorum aſclipi vnd pamphili. VI 30

G. KL *Julius.* An deme berge or aaron der brûdz was moyſes des garte blûmite. vñ ſcī domiciani. der was abbit vñ der erſte einſiedil. vñ ſancte Monegundis die was maget vñ ſancti Martini dz was biſchof. vñ ſancti arelefi dz was bichter. vñ got tet vil durch in. do he ging mit ſinin gevertin an der wuſtenvnge. vnd in ſtat ſuchte dar ſie mochtin wonin do vundin ſie eine cleine winber an einer wintrûbilin. vnd da hattin ſie al irin lib win von in eime kleinin vezchin. vnd ſwie vil man dar ab trang iz was doch ie vol. vñ ſancte Sophie vnd irre tochtir. fidei. Spei. et karitatis. VII 1

(Bl. 50r.) A. vj. Non. Julij. Zv rome ſcōrum proceſſi vnd martiniani die wurdin gelart vnd getouft von ſcō petro vñ ſcō paulo vñ liedin vil durch got. do ſie got tûrſtliche bekante do wurdin ſie mit ſteinin vor den munt geſlagin. vnd gehangin. vñ geſlagin mit knûttilin. vñ mit lampin zv der ſitin gebrant. vñ zv leſtin enthoubit vñ andir zene die wurdin alle gemartiret. vnd ouch drier heiligin die mit ſcō paulo wurdin enthoubit VII 2

B. *v. Non. Julij.* Zv rome ſancti leonis dz was pabiſt vnd ſancti gregorij der was biſchof vnd got tet vil durch in. ein wazz z von viſchin daz was zweier brûdir. vñ da vmme was groz ſtrit vnd manſlacht. daz ſcheidete he na manigz manunge daz he ſie mit ſûzin wortin gemanit hatte do nam he ſinin ſtab vñ ſtacte in in daz wazzz vñ bette vñ alzv hant wart iz zv eime grûnin velde. vñ abir zv einim male do wolde he eine kyrche buwin vñ in hatte des blechis nicht genuch von eime ſteinigm berge. vnd andzhalb von dem wazzire. alſo was he alle die nacht an ſime gebete mit grozime geloubin vnd des morginis do was der berg alſo verre gegan daz ſie alſo vil hattin als ſie bedorftin. Zv meſopothamia wart ſente thomas erhabin. vnd ouch ſanctorum. eulogij. vnd anatholij die warin biſchofe. VII 3

(Bl. 50v.) C. iiij. Non. Julij. Oſee vñ aggei die warin prophetin. vñ zv doregen wart ſente mertin irhabin. Zv affrica. S. iocundiani der wart an daz mer geſenkit. vñ ſcōrum tauriani. innocentij. vnd ſabacie mit andirin drizigin. vñ S' lauriani des houbit zv hyſpania wart bracht vñ S' Odelrici der was biſchof. VII 4

D. *iij. Non. Julij.* Zv ſyria Sancti domitij dz wart gemartiret. vñ ſancte zoe die was huſvrouwe ſcī Nycoſtrati die wart von den heidin geuangin. vnd in einin vinſtirin kerker geworfin. vñ ſechs tage was ſie ſundir ſpiſe. vñ ſundir liecht. an deme ſiebendin tage wart ſie gehangin bi deme halſe mit den harin an einin boum. vndz dem eiflich ruch was alſo quam ſie zv gote. Vnd ſcōrum agathonis. vñ acht heiligin. VII 5

Digitized by Google

VII 6 ***E. ij. Nonas. Julij.*** Iſaie vnd iohelis die warin prophetin. vnd yſayas der was von edeleme geſlechte vn lebite alſo heiliglichin daz he in eime herinin rocke ging. vnd dar na vor des volkis ſunde den ſelbin liez he. vñ gieng in eime ſacke. vnd dar na von gotis gebote al nackit vor allem volke winteris vñ ſumiris. vnd regin vnd ſne leit he alſo daz he gotis gebot ervullite. vñ des volkis ſunde alſo beweinite vñ got bewiſete im vil ſiner heimilicheit. Zv̊ ro *(Bl. 51 v.)* me Sancti tranquillini. dz was vatir ſcōrum marci vñ marcelliani vñ wart geuangin von den heidin vñ geſteinit. Vñ ſancti leontis dz was biſchof. vnd ſcī goaris der was ein bichtere. vñ got tet vil mit im. he wart geladin zv̊ dem biſchove ruſtico daz he alſo vrv morgin eze vnd die tier mûlke. vnd ſine cappin vor finin ougin hienge an die ſunne hie ſchuldigite he in v̊mme. vñ wolde wizzin ob iz von gote were odz von dem viende. vndz des do brachte man ein vundelkint. do ſprach der biſchof zv̊ im. nv̊ wil ich bevinde ob dine tûginde von gote ſin. vñ gebiete die bi gehorſam daz dv̊ deme kinde gebietis daz iz ſage wer ſin vatz odz ſin mûtir ſi. do rief he got mit trenin an. vñ beſwor daz kint bi deme namin des uatir. vnd des ſunis. vñ des heiligin geiſtis. daz iz ſpreche wer ſin uatir odz ſin mûtir were. do ſprach daz kint ruſticus iſt min uatir. vnd aflagia heizit min mûtir. do viel im dz biſchof zû vuze vnd bekante des daz iz nieman woſte ſundz daz wib vñ ein ſin kindelin alſo wart der biſchof bekart. vñ bezzirte ſine ſunde. vñ ſente goar entpfieng ſiebin iar vor in zv̊ bezzirnde vñ dar na quam he zv̊ gote.

VII 7 F. ***Noñ. Julij.*** Zv̊ alexandria ſcī pantheni der predigite gotis wort mit grozir liebe. vnd ouch ſcōrum parthenij vñ andir dri vnd zwenzig. Zû rome ſcōrum Nycoſtrati. Claudij. Caſtorij. Victorini. vñ Symphoriani. die bekarte ſanctus Sebaſtianus. vnd Sōs Policarpus toufte ſie. vñ ſie wurdin begriffin von den greuin vnd zen tage mit liftin vñ mit drowin zv̊ dem opfire bracht *(Bl. 51 v.)* do ſie nicht wichin woldin do liez ſie der keyſir zv̊ drin malin ſlan vñ zv̊ leftin in daz mer ſenkin vnd beſwarin. alſo quamin ſie zv̊ gote. vnd ſcōrum materniani. vnd willibaldi. die warin biſchoue.

VII 8 ***G. viij. Id9. Julij.*** Zv̊ aſia ſcī aquile vñ priſce ſiner huſvrouwin. vnd ſcī procopij der wart enthoubit. vñ ſcī kyliani. vnd ſinir geſellin colemamij. vñ totinnamij. der predigite gotis wort vnd bekarte den herzogin. vnd toufte in zv̊ oſtirin. vnd he hatte ein wib. die was ſines brudir geweſin da wiſete he in ab. dar vmme wart he geſlagin mit ſinin geſellin von des wibis rate vnd in irme hus begrabin. vñ ir buchir vñ ire cleidir alle mit in begrabin daz man mochte wenin daz ſie andir ſwa gegangin werin. alſo was da ein edele vrouwe die hiez burgunda die hatte io irre predigunge geuolgit. vnd die hatte ein zellichin bi in. vñ die wart dis gewar vnd prûuite die ſtat bi dem blûte. vñ erite die ſtat mit alle deme ſie mochte. alſo vortreib ſie daz wib vñ machite den pferdin einin ſtal-

Digitized by Google

vnd pfert eritin die heiligin alſo. daz ſie alir notdurft nicht uf die erdin tun woldin. vñ ir eine wart beuangin der ſie gemartiret hatte vñ rief kyliane dv̊ v̊birvolgiſ mich vñ ich burne vñ ich enmag nicht helin daz ich getan habe. wand daz ſwert iſt bovin mie mit dinim blute beſprengit vnd alſo zv̊ reiz he ſich mit ſinin cenin vñ ſtarb. vnd der andire totite ſich ſelbin. vñ daz boſe wart ouch beuangin vñ ſtarb. vñ got der opfirte die heili *(Bl. 52 r.)* gin ſinin holdin vñ die eritin ſie

A. ***vij. Idus. Julij.*** Zv̊ rome ſancti zenonis vnd andir zen tû- VII 9
ſint vñ zwei hundirt vñ dri. vñ ſcōrum anatholie vñ audacis. do anatholia viel ſiechir vnd beuanginir geſunt hatte gemachit. do wart ſie begriffin vñ mit manigin pinin gemartiret. vnd mit einir ſlangin aleine des nachtis beſlozzin. vñ die enſchadite ir nicht. den ſelbin der die ſlange zv̊ ir brachte den bekarte ſie. vñ der wart in den kerker bracht. vnd darna in daz enlende geſant. vnd die magit wart mit eime ſwerte durch die ſite geſtochin daz iez zv̊ der lerzin ſitin vz gieng alſo quam ſie zv̊ gote. vñ ſancti cirilli dz was biſchof vñ wart in daz fûr geworfin daz enſchadite im nicht. vñ darna enthoubit. vñ ſancti briccij der was biſchof des munt wart mit ſteinin zv̊ ſlagin. vñ da na gehangin vñ ſere gepinigit. Vñ dar na in den kerker bracht. vñ des nachtis wart die ertbiebunge. vñ der richter marcian⁹ geſlagin vñ andir vil. vñ he wart von dem engile vñ uon ſancto petro getroſt vnd geſterkit vñ bekarte vil volkis vnd quam zv̊ gote. vnd ſine ſele ſagin ſie in einer wizen tûbin glichniſſe in den hiemil entpfan. Vñ ſancti Serapionis dz was biſchof. vnd ſcī effrem. Vnd ſcārum. floriane. fauſtine. vñ felicitatis die warin megide.

(Bl. 52 v.) ***B. vj. Id⁹. Julij.*** Zv̊ rome der ſiebin brudire ſancte VII 10
felicitatis kindir. Januarij. felicis. Philippi. Siluani. Alexandri. Vitalis. 7 marcialis. Sancta felicitas die wart mit in gevangin. vnd ſere wurdin ſie gepiniget. Januari⁹ dz wart na manigin pinin zv̊ leſtin in deme kerkz mit blien kv̊lin getotet. Felix vñ philipp⁹ mit knûttilin getotit. Siluan⁹ dz wart geworfin von einim berge. vñ alexandz vnd uitalis. vñ marcialis die wurdin enthoubit. Zv̊ affrica ſcōrum. Januarij. marini. Naboris. Vnd felicis die wurdin enthoubit. Zv̊ rome ſcārum Rufine vñ Secunde. die warin ſweſtire. do man ſecundam mit geiſlin ſlug. do ſprach Rufina waz iſt daz dv̊ tuſt daz dv̊ mine ſuſtir eris vñ mich ûbirich leſ. ich bin kirſtin als min ſweſtir. iz iſt billich daz wie zv̊ ſamine geſlagin wzdin. alſo wurdin ſie in eine vinſtire ſtat beſlozzin da der ſtank von miſte gemachit wart. vñ do wart dz ſtank zv̊ gûtime ruche. als tymiame. vñ das vinſtirniſſe zv̊ liechte. vñ dar na wurdin ſie in ein bat von ſiedindim olei beſlozzin daz wart kalt dar na wurdin ſie in daz wazzz geworfin. vñ ein ſtein zv̊ irre beidir halſe gebundin. vñ na einir halbin ſtunde nackit in daz wazzz geworfin. do ſazin ſie mit trûgin cleidirin vf dem wazzire vñ lobitin got. vñ zv̊ leſtin wurdin ſie enthoubit.

Digitized by Google

VII 11 C. *v. Idus. Julij.* Sente benedictus dz wart zv̊ gallia begrabin. alſo he vor geſaget hatte daz ſin munſtir ſcholde zv̊ ſtorit wzdin von den heidin. vñ ſinin lichamin vñ ſine ſweſtz ſcām ſcolaſticam offembarte got. vñ wurdin mit grozin erin begra *(Bl. 53 r.)* bin. Zv̊ rome ſcī pij dz was pabiſt. Vñ ſcōrum ianuarij vñ pelagie die wurdin gehangin vñ mit negilin zv̊ rizzin. vñ ouch mit zv̊ brochinin ſchermezzirin vier tage v̊mme gepiniget alſo quamin ſie zv̊ gote. vnd andir funf heiligin. vñ ſcē marie die was magit vñ mertirere.

VII 12 *D. iiij. Idus Julij* Zv̊ rome ſancti pij der was pabiſt. vñ ſancti dij. vñ ſcī iuuencioli die warin biſchoue. vñ ſcī naſonis dz was gotis iungir. Vñ ſcī Hermagore dz waz biſchof vñ ſente marc9 iungir. vñ ſancti. Vincentij dz wart gemartiret.

VII 13 E. *iij. Idus Julij.* Eſore vñ iohelis die warin prophetin vñ ſancti filee. Zv̊ rome ſancti. Cleti. dz was pabiſt vñ wart gemartiret. Zv̊ affrica ſancti eugenij dz was biſchof. vñ wart mit funfzig pfaffin vñ kindirin getriebin in daz enlende vñ gemartiret. vndz den warin zwene dyaconin. Salutaris. vñ mutrita. vnd ſiebin andir heiligin. Vñ ſcē Margarete die was ein magit. vñ leit vil pine. dz greue olybrius der wolde ſie zv̊ einir bruth habin. wand ſie daz wiedir ſprach vñ got ane bedite do wart ſie in den kerkz bracht. vñ dar na hiez he ſie hengin an ein holtz vñ mit gertin ſlan. daz daz blut ran von ir als von eime lutirin *(Bl. 53 v.)* burne. dar na wart mit negilin ir vleiſch zv̊ rizzin. dar na wart ſie abir in den kerkz bracht. vñ da ſach ſie den vient dz mit ir vacht. den begreif ſie bi den harin vnd trat uf in. vñ ſprach vil. vñ alſo quam das liecht von deme hiemile vñ ein cruce. v̄d uf deme cruce eine tube die ſprach. Selig biſtů Margareta din beitet die pforte des paradyſes. darna wart ſie abir gehangin. vñ mit lāpin gebrant. vñ darna ı ein vaz vol wazziris mit gebundinē hendin vñ fůzin geſenkit. alſo wart die ertbiebunge vñ eine tůbe quam von deme hiemile vñ trug eine guldine crone in dem munde. vñ ſaz ůbir ſente Margaretin. vñ ſie wart los vnd gieng vz von dem wazzire vnd lobite got. vñ die ſtimme von deme hiemile ſprach. kvm Margareta in die ruwe dinis gotis. alſo wurdin funf tuſint menſche bekart. Vñ zv̊ leſtin wart ſie enthoubit vnd die vunf tuſint

VII 14 *F. ij. Idus. Julij.* Sancti foce der was biſchof vñ leit vil pine von kerkerin von bandin. von iſene. von fůre. Vñ ſcī iuſti dz was biſchof. vñ ſcī adulfi dz wart gemartiret.

VII 15 G *Idus Julij.* Scī Jacobi der was biſchof von des gebete got vil tet mit der ſtat niſibi. Zv̊ rome ſcōrum eutropij zoſi *(Bl. 54 r.)* me bonoſe. vñ ſcōrum philippi. zenonis. marſei. vñ zen kinder vñ gotis iungir wurdin an dieſeme tage geteilit. vñ catulini dz was dyacon. vnd vier andir heiligin

VII 16 *A. xvij. kl. Auguſti.* Sancti Hylarionis do he den abgotin nicht opfirin wolde do wart he mit knůttilin gemartiret. Zv̊ antyochia

Digitized by Google

ſancti euſtachij der was biſcof der wart in daz enlende geſant. vñ pauli vnd manetis die wurdin gemartiret. Vñ ſcōrum Munulfi. vnd gundulfi ofeſſorum.

B. *xvj. kal. Augſti.* Zv̂ karthagine ſcōrum Sperati. Narthali. VII 17 vnd andir zene die wurdin in den kerker geworfin. vñ dar na an ein holtz genegilit. vñ des morginis enthoubit. Vnd ſancti Marcelli der wart gemartiret. Vnd ſancti Alexij der was ein bichter. vnd von edeleme geſlechte. vnd he entpfieng ſine brut. vñ was mit andirin armin durftigin. vñ zv̂ leftin in ſines vatz hus bat he der herberge. vnd der almûſin. vñ was dar wand an ſin ende. vnd leit da groze ſmaheit. vñ pine. ſiebinzen iar. vnd got tet vil zeichin durch in.

(Bl. 54 v.) **C *xv. kal. Auguſti.*** Sancte guddenes die wart an ein VII 18 holtz gehangin. vnd mit neilin zv̂ rizzin. vñ in deme kerkere lange gepinigit. vnd zv̂ leſtin enthoubit. Vñ ſancti arnulfi dz was biſchof. vñ ouch ſancti Materni der was biſchof vnd bichter

D. *xiiij. kl. Auguſti.* Sancti arſenij der was von den aldin ve- VII 19 tirin vnd hatte alſo groze gnade von trenin. daz he ſtetliche vf deme ſchoze odz in der hant eine twele hatte. Vñ ſcārum iuſte vnd Rufine die warin megide. vñ wurdin gehengit vñ mit negelin zv̂ rizzin. vnd in deme kerkere vorhungirt. vñ ſwar der greue gieng dar ſcholdin ſie im volgin. mit blozin vûzin. zv̂ leſtin ſtarb iuſta in deme kerkere. vñ Rufine wart dz hals zv̂ brochin.

E. xiij. kl Auguſti. Sancti Joſeph der mit ſente Mathias indz VII 20 apoſtolin zwelfte zal was geſazt. vñ he predigite gotis wort getrûwelichen. he trang vorgiftniſſe vñ daz enſchadite im nicht. vnd ſcī Epaphre dz was biſcof. vor ſine ſchaf wart he ouch gemartiret. vñ ouch ſcōrum. Sabini. Maximi. Juliani. mit andirn vierzenin. Zv̂ affrica ſanctorum. Luciani mit andirn vunfin.

(Bl. 55 r.) F. ***xij. kl. Auguſti.*** Danielis dz was ein propheta. Zv̂ VII 21 rome ſcē praxedis die was ein maget vnd na manigin gûtin werkin quam ſie zv̂ gote. Vnd ouch ſancti victoris dz was ein ritter. vñ do he nicht opfirin wolde do wart he in den kerkz bracht. vnd alle nacht wart he von deme engile zv̂ den ſiechin geleit. dar na wurdin im die hende zv̂ rûcke gebundin. vñ die vûze vf gebundin vñ alſo durch die ſtat gezogin dar na mit knûttilin geſlagin vñ gehangin vñ ſere gepiniget. vnd do he zv̂ dz abgote opfir nicht gen wolde do ſneit man im den vuz ab. zv̂ leftin wart he al zv̂ ſtozin in dz mûl. vnd dri rittire wurdin mit im gemartiret. Alexandz. vñ feliciang. vñ longinus. do ſie im bewartin des nachtis in deme kerker do ſagin ſie daz geluchtniſſe von den engilin. do wurdin ſie bekart. vnd in deme mere getouft. vñ des andirn tagis enthoubit. vnd daz kint eleutheri9 do iz bedite zv̂ ſime grabe. do nam got ſinin geiſt zv̂ im. Vñ ouch Siſinnij. vñ Florentij die wurdin gemartiret. vnd ſancte iulie die was ein maget.

G. xj. kl. Auguſti. Sancte marie Magdalene von der got ſiebin VII 22

Digitized by Google

viende vor wiſete do ſie zv̂ ſinen vûzin quam vñ die mit iren treniu twug vnd trûgite mit irme hare vñ ſie helfite vñ kuſte. vnd ſalbite im ſin fûze houbit. vnd ſiedz bleib ſie ouch an ſiner minne ſtete. vñ quam zv̂ ſime grabe. vñ ſuchte in mit grozim iamire. vnd ſach in mit grozz vroude vñ ouch nach ſiner hiemelvart enmochte ſie nicht gelidin. daz ſie immer cheinin man geſen hette. do ſie den aller manne lieb iten nicht me geſen *(Bl. 55 v.)* mochte. von bûrndir liebe gieng ſie in den walt. vñ was da drizig iar inne daz ſie nie menſchin geſach. noch entpfieng menſchlichin az. vñ zv̂ aller zit wart von den engilin an daz liecht gefurt. vñ horte da uon den engilin ir gezit. vñ von dz fûcicheit lebite ſie. vñ alſo na drizig iarin quam ein prieſtir in der vaſtin in den walt. vnd ſach wie die engile ſie an die luft brachtin. vñ beſuvr ſie daz ſie im zv̂ ſpreche. alſo ſprach ſie im v̂z von deme ſteine do da ſie inne was vñ ſagite wer ſie were. vñ worûmme ſie darinne hette geweſin. vñ wie lange. vñ al ir lebin. vñ bat in daz he v̂bir ſiebin tagin kv̂min wolde vñ ir ein cleit brengin wolde. ſie mûſte nv̂ mit menſchin ir ende nemin. alſo tet he. vñ do bat ſie in daz he na ſiebin tagin abir kv̂men wolde. vñ do brachte he ſie mit im zv̂ ſinir kirchin. vñ zv̂ ſinir ſamenunge. vnd do ſie gotis licham hatte entpfangin do ſtunt ſie vñ hatte ire hende uf vñ ir ougin zv̂ hiemile. vñ alſo quam ſie zv̂ gote. Vnd ſancti Sinthicen. vñ ſancti platonis die wart gemartiret. vñ ſcōrum Cirilli. Andree. vñ tabelli.

VII 23 A ***x. kl. Auguſti.*** Zv̂ rauenna ſancti appollinaris dz was biſchof vñ he wart in ein enlende geſant. do he gotis wort p̄digite. vñ ſwar he quam dar tet he vil zeichinis. einis rittires ſun machite he ſende vñ toufte in vñ alle ſin hus. vnd einis rittiris wib machite he geſunt. vñ toufte ouch alle ſin hus. he was nachtis vñ tagis an gotis lobe mit ſinin herrin. alſo wart he zv̂ gerichte bracht. vñ pinlichin geſla *(Bl. 56 r.)* gin. vñ gelazin alſo halb tot. bi dem mere tet he ouch vil zeichin. vñ dar na wart he von den heidin geuangin. vñ mit knûttilin geſlagin. vñ mit blozin vûzin muſte he uf kolin gen. vñ dar na wart he nackit geſlagin. vñ heiz wazzz in die wunde gegozzin. vñ an ein holtz gehangin. vñ mit ſteinin vor den munt geſlagin. vñ mit grozime iſene beſwarit. vñ in den kerker beſlozzin. vñ da na gedenit an ein holtz da wart he von den engilin geſpiſit. vñ na manigin pinen quā he zv̂ gote. Vñ ſancti liboris der was biſchof. vñ na manigin tûgindin quam he zv̂ gote.

VII 24 ***B ix. kal. Auguſti.*** Zv̂ rome ſancti vincentij. Zv̂ hiſpania ſancti victoris der was rittir der wart gemartiret mit zwen brûdirin. Zv̂ ytalia ſancte Criſtine die was magit vñ geloubite an got. vñ zv̂ brach die abgote ires uatires. vñ gab ſie den armin lûtin. darûmme wart ſie georſlagit. vñ in den kerkz geworfin. vñ dar na da ſie vil pinlich geſlagin wart do nam ſie von irim vleiſche. vñ warf iz irim vatir vndz die ougin. alſo wart ſie vf ein rat geſazt. daz was vûrich.

Digitized by Google

vñ dar zv̊ gebundin vñ mit olei begozzin. do ſlug der lo uf vñ vorbrante tûſint heidin. dar na wart ſie abir in den kerkz bracht. da wart ſie von dem engile geloſt. dar na mit eime grozin ſteine in daz mer geworfin. da erloſte ſie der engil. vnd ir vatir ſtarb von gotis craft mit grozin pinin an der ſelbin nacht. dar na wart ſie abir von eime andirin richtere gemartiret. vñ na manigin pinin brachte he ſie zv̊ opfire. vnd do zv̊ fur der abgot als ein aſche von (*Bl. 56 v.*) irme gebete. vñ von deme zeichine wurdin drûtûſint menſche bekart. vñ der richtz ſtarb ouch von gotis gewalt. Do quã ein andir richter. vñ der liez einin ouin heizin dri tage. vñ hiez dar inne ſie vûnf tage beſliezin. vñ daz enſchadite ir nicht. dar na liez he zv̊ ir ſlangin brengin. vñ die vorwant ſie mit deme geloubin. dar na wart ir die zunge ab geſnietin. vñ die naın ſie vñ warf ſie dem richter vndz die ougin vñ he wart blint. vñ do ſprach ſie vñ lobete got mit clarir ſtimme. zv̊ leſtin wart ſie geſchozzin mit pfilin durch daz herze vnd durch die ſiten alſo quam ſie zv̊ gote. Vñ ſcãrum Nicete vñ aquile die wurdin enthoubit. vnd dri vñ achzich rittire. vñ ſancte primitiue die was magit.

C ***viij. kl. Auguſti.*** Sancti Jacobi der was gotis iûngir vñ tet VII 25
vil zeichin vñ bekarte einin koukiler vñ andir vil. vñ do man in tzoch zv̊ der martire do machte he einin v̊birſichtigen geſunt. vñ ioſias der im daz ſeil v̊mme den hals legite der wart ouch bekart. vñ ſin munt wart mit fûſtin zv̊ ſlagin. wand he got bekante. vñ he touſte in alzv̊ hant. vñ wart mit im enthoubit. Vnd ſancti Criſtofori dz wart von gote in eime nebele getouft. vñ he bekarte ſiebenzen tûſint menſchin. vñ vunfzen hundirt touſte he ſelbe. vñ alſo wart he vor den kûnig bracht. vñ der viel von deme ſtûle do he in geſach. vnd he leit in in den kerkz do bekartin ſich vierzig rittere die wurdin alzv̊hant enthoubit. do ſante he zwei gemeine wib zv̊ im in den kerker die in zv̊ den ſundin vñ zv̊ dem opfire ſcholdin brengin. do ſie in an geſagin vñ ſin antlitz ſchein *(Bl. 57 r.)* als ein lo. do wurdin ſie bekart vñ gemartiret. Aquilina der wart gebundin hende vñ vûze mit iſerinin bandin. vñ die vûze wurdin ir mit eime grozin ſteine zv̊ ſtozin. vñ ſie rief ſcm̃ criſtoforum an. do quam ein ſtimme von deme hiemile vñ ſprach. Aq̃lina kum in mine ere vñ entpfach dine crone. do daz nicea ir ſweſtir geſach do rief ſie got an. vñ der kv̊nig liez ir die vûze vnd die hende binden. vñ allir zene ſunderlich zv̊ brechin daz ſie nicht me geſprechin mochte. do lobite ſie got noch mer. do brante man ſie. vñ das vûr wart als ein tou. do wart ſie enthoubit. Vñ do wart ſente criſtofor gebundin. vñ mit iſerinin gertin geſlagin. vñ uf ſin houbit ſazte man einen iſerinin helm. der was ein itel vur. do ſprachin dri man zv̊ deme kûnige ez were bezzz daz dv̊ nie geborn weris. wand dv̊ alſûlche pine gotis knechtin an legiſ. vñ die liez he ouch enthoubitin alzv̊hant. do ſprach ſente criſtofor machtû mich icht me gepinigin daz tû. dine

Digitized by Google

pine ſint mie daz ewige lieb. vñ ſûzir wand keyn honig. do liez he machin einin iſerinin ſchemel nach ſiner lenge der was zwelf manne claftir lang. vñ da bant man in vf. vñ legite holtz vf in vnd machite ein vûr. vñ goz do uf in vierzig eimire oleies do wart der schemil als ein wachs von dem vûre. vñ he ſtunt uz dem v̂ure als ein roſe vñ bette dar na liez he ein holtz vor ſin palas ſlan vñ in dar zv̂ bindin. vñ liez in ſchiezin von prime biz an den abint. vñ dz kv̂nig wande daz die pfile al in ſinin lib giengin. vñ cheiner quam an in. ſundz he hangite als von deme winde zv̂ ſiner rechtin ſitin vñ zv̂ ſinir linkin. Vñ des nachtes liez he in abir bewarin. vñ he quam des morginis vñ ſprach nv̂ wil ich ſen ob in ſin got geloſt habe. alſo quam ein ſchoz vñ vur im in daz ouge vñ wart blint. do ſprach ſancte xp̄ofor morne ſchal ich mine crone entpfan. vñ von den kirſtin begrabin werde. ſo kvm *(Bl. 57 v.)* zv̂ ſime grabe vnd menge mit minim blûte die erde vñ ſtrich uf die ougin ſo ſchalt û geſunt wzdin. Vñ alſo wart he enthoubit. vnd he quam zv̂ ſime grabe vñ wart geſunt. vñ bekarte ſich vñ gebot v̂bir alle ſin riche daz ſie an got geloubin ſcholdin. vñ alle die des nicht entetin die ſcholde man enthoubitin. Zv̂ Hyſpania ſcī cucufati der wart pinlichin geſlagin. vñ mit ketinin gebundin vñ gedenit uf einin roſt. vñ ſin vleiſch gebratin vñ mit ſenife vñ mit ezche begozzin. Vñ darna in ein groz vûr geworfin. dar na wart he in den kerker bracht. dar na mit iſerinin gertin vñ von ochſin zv̂ rizzin. zv̂ leſtin enthoubit. Vñ glodeſinde die was magit. vñ wart gewilet von dem engile.

VII 26 ***D. vij. kl. Auguſti.*** Sancte anne die was mûtir ſente Marien gotis mûtir. Sancti Heraſti dz was biſchof vñ wart gemartiret. Zv̂ reme ſancti iacincti der wart in daz fûr geworfin vñ daz enſchadite im alliz nicht. zv̂ leſtin wart he enthoubit. Zv̂ frigia ſcōrum iouiani. vnd iuliani. felicis. vñ marcialis.

VII 27 E. ***vj. kl. Auguſti.*** Zv̂ nycomedia ſancti Hermolai der was prieſtir. vnd von ſinir lere wart ſente panthaleon bekart vñ geuangin von maximiano vñ enthoubit durch got. Zû ſicilia ſancti *(Bl. 58 r.)* Symeonis dz was mûnich. vñ ſcōrum. felicis. iulie. vnd iocunde. vñ ſancti etherij dz was biſchof.

VII 28 ***F. v. kl. Auguſti.*** Zv̂ rome ſancti innocentij der was pabiſt. Zv̂ nycomedia ſancti panthaleonis dz wart gelart von Hermolao dem prieſtire daz he an got geloubin ſcholde. vñ er he getouft wurde do loſte he ein kint von der ſlangin. vnd he kv̂ndigite iz dem prieſtire der lobite got vnd toufte in. dar na vragite he ſinin vatir warûmme ſine gote als vmbewegelich werin. die ſtundin ſie geſaztin ſich nimmir. vnd die ſie ſaztin die geſtundin nimmir uf. vñ wie mochtin ſie denne andirin gehelfin die en ſelbin nicht gehelfin mochtin vñ da miete bekarte he in. vñ alle die wile quam ein blinde den machite he geſunt. vñ der wart bekart vñ getouft. dar-

Digitized by Google

ûmme wart he deme keyſire maximianob racht. vñ von im wart he an ein holtz gehangin vñ mit lampin gebrant. do erſchein im got in des prieſtiris ermolai glichniſſe vñ ſprach en vorchte dich nicht panthaleon wand ich bin mit die an allen den dingin die dv̂ lidis. alſo luſchin die lampin. vñ der hende die in pinigitin wurdin dûrre. dar na liez he in werfin in eine ſidende pfanne mit blie da ſteig got mit im in vnd hielt in bi dz hant. do laſch daz vûr vñ daz bli wart kalt. darna bant man im einin ſtein zv̂ dem halſe vnd ſenkte in in daz mer. do quam abir criſtus vñ leite in zv̂ deme ſtade. vñ dar na liez he in an ein ding da he alle die tier hin geladit hatte. vnd *(Bl. 58 v.)* die tatin im nicht. alſo liez he die tier totin. vñ alle die darab geloubit warin wordin. dar na legite man in in den kerker. vñ na drizig tagin bant man in uf ein rat. dar na was abir got mit im vnd zv̂ brach daz rat vñ ſlug vûnfzig menſchin tot. dar na liez he Hermolaum vñ zwene mit im martirin. vñ na manigin pinin enthoubitin. vnd zv̂ leſtin ſente panthaleon ouch enthoubitin. do bougite ſich daz ſwert als ein wachs die in ſlûgin die wurdin bekart. vñ got dz ladite in vñ ſprach alle dine gerunge ſin volbracht die iſt der hiemil offin. dinz beitet allez hiemeliſchiz her. die crone bereit. alſo quam he zv̂ gote. Vñ ſancti peregrini dz was prieſtir. vñ ſancti Samſonis der was biſchof. Vñ ouch ſcōrum theophili. vnd andir vier heiligen.

G. ***iiij. kl. Auguſti.*** Zv̂ rome ſcī felicis der was pabiſt der wart enthoubit. Vñ ſcōrum Simplicij. Fauſtini. vñ beatricis die wurdin na manigin pinin enthoubit. vñ ire lichame mit eime ſteine in daz wazzir geworfin. dz lichame wart vundin von gotis gewalt vnd begrabin von irre ſveſtir beatrice. vñ von zwen prieſtirin. vñ alſo wart ſancta beatrix zv̂ opfire bracht. do ſprach ſie ich bin kyrſtin ich enopfire den tûuilin nicht. do wart ſie in den kerker bracht. do ſie an gotis lobe bleib. do liez he ſie des nachtis dempfin. alſo wart ſie begrabin bi irem brudire. dar na gieng der richter in daz ſelbe hus da ſie inne begrabin warin. vñ ein wib ſuchte ir kint da. do ſprach daz kint an der wirtſchaft. hore lucreti dv̂ haſt mich getotit. vnd *(Bl. 59 r.)* dv̂ biſt gegebin in der viende gewalt. alzv̂hant wart he beuangin vñ ſtarb. vñ ſancti lupi dz was biſchof. vñ ſancti proſperi der was biſchof. VII 29

A. iij. kl. Auguſti. Zv̂ rome ſcōrum abdon 7 ſennes die wurdin gebundin vñ in den kerkz bracht. vñ zv̂ opfire do ſpieten ſie dem abgote vndz die ougin. dar na wurdin ſie vor die tier geworfin. die ſchaditen in nicht. vñ zv̂ leſtin wurdin ſie enthoubit. vñ ire lichamin geworfin vor den abgot. Zv̂ affrica ſanctarū Maxime. donatille. vñ Secunde. die wurdin gepinigit mit hungire daz man in noch brot noch wazz gab. dar nach mit ezche vñ mit gallin getrenkit. dieſe pine ſach ein kint ſecunda. von zwelf iarin die hatte vil vrier durch got vorkorn vñ quam mit in zv̂ gerichte vngeladit. vñ do man die VII 30

Digitized by Google

zwo pinliche flug. vñ uf ire wundin bittire ding ſprengite. vñ dar na an ein holtz denete. vñ vf einin vûrigin roſt legite. vñ vf ire houbit ein kol glût. do wart ſecunda ouch mit in vor die tier[1] geworfin. do kuſtin ſie ſich vñ entpfiengin vrolichin die pine zv̊ ſamine. vñ zv̊ leſtin do in die tier nicht entatin. do wurdin ſie enthoubit. vñ ſancti vrſi dz was biſchof.

VII 31 B. *ij. kl. Auguſti* Zv̊ ceſarea ſancti fabij dz wart zvm erſtin in den kerkz bracht. vñ dar na enthoubit. vñ na drien tagin *(Bl. 59v.)* wart der licham ſundzlich gepiniget vñ daz houbit ſunderliche. vñ in daz mer geworfin abir ſûnderliche zv̊ obin[2] vñ zv̊ leſtin do quam daz houbit zv̊ deme lichamin. vñ dz hals vûgite ſich zv̊ der achſilin rechte als ob iz nie geſundirt were. vñ wart von gote zv̊ dem ſtade bracht. vñ von den kyrſtinin begrabin. Zv̊ affrica ſcōrum domecreti. Secundi. Dyoniſij. Tyrſi. vñ ſancti gzmani dz was biſchof vñ bichter do in ſin mûtir trûg do wolde ſie daz kint in deme libe totin. vñ trang vorgiftniſſe. vnd die enſchadite im noch ir nicht. vnd he was an den tûgindin vñ wart zû abbite gekorn. vñ lebite vil heiliglichin. mit vaſtin mit wachin. vñ mit manichin gûtin werkin. vñ got tet vil zeichin durch in. do he achtvnzwenzig iar alt was do quam he zv̊ gote. vñ ſcī Ponthonis der was prieſtir.

VIII 1 C KL *Auguſtus.* Zv̊ rome da wart daz munſtir gewiet in ſente petirs ere. vñ ſin ketine wart dar bracht da he miete gebundin was in deme kerkere von herodes do in der engil loſte. Auguſt[9] der hatte ſelbin eine hochzit an dieſeme tage gemachit. vñ he hiez dieſin mandin nach ime auguſtus wand he ſiegevochtin hatte dar an. vñ dieſe hochzit was allir ierlich bi ſime libe vñ na ſime tode. vnd der kirſtin enmochte daz nieman ab gelegin. do quam eudoria auguſti wietewe. vñ karte dieſe hochzit an ſente petirs ere. vñ brachte ſine ketine. vñ ſancti euſebij dz was biſchof vñ wart gemartiret. vñ ſancti felicis do *(Bl. 60r.)* he gotis wort predigite do wart he geuangin vñ mit knûttilin geſlagin. vñ in den kerkz geworfin. vñ darna die hende vñ die vûze gebundin. vñ ane ſpiſe wurfin ſie in an ein vnreine ſtat. dar na wart he gebundin mit ſtarkin kethenin. vñ gezogen durch die ſtrazin von wildin pferdin. dar na wart he abir in den kerker bracht. da irſchein daz gotliche liecht. vñ dz engele lob wart da gehort. zv̊ leſtin liez man im alſo lange die hût mit negilin ab zien vñ pinigin biz daz he gote ſinin geiſt gab. Vñ ſcōrum Cirilli. Aquile. petri. domiciani. Rufi. menandri. die wurdin alle an eime tage zv̊ ſamine gecronit. Vñ ſcōrum. Veri. vñ nectari. die warin biſchoue. Vñ ſancte iuste die was magit. vñ ſancti iuſti der wart gemartiret. vñ der ſiebin brûdire mit irre mûtir tag iſt. ouch die enwoldin chein ſwinin vleiſch ezzin wider ir e. dar vmme wurdin ſie vil pinlich gemartiret von deme kv̊nige

[1] *Aus* tûr *geb.* [2] *Aus* ouin *geb.*

Digitized by Google

D. *iiij. Non. Auguſti.* Zv̂ rome ſancti Stephani der was pabiſt VIII 2
vñ wart gemartiret he bekarte vil volkis vñ wart in der abgote betehus bracht zv̂ opfirinde daz zv̂ brach got mit dunre von ſime gebete. vñ zv̂ leſtin wart he geſlagin vor dem altire da he al die wile meſſe ſang. Vnd ſancte theodore mit irin kindirin darûmme daz ſie wolde ire reinicheit behaldin. vñ nicht enwolde nemin den greuin. do wart ſie mit iren kindin gebundin mit iſene. vñ ire kint mit knûttilin geſlain vor ir daz he got bekante den ſterkte ſie zv̂ der pine. dar na gebot he eime daz he ſie bewolle. vñ darna ſie brechte vnd᷒ die gemeine wib. (*Bl. 60 v.*) do begonde im die naſe zv̂ blûtine. vñ he ſprach ich ſe einin ſchonin iûngeling mit guldinen cleidirin bi ir ſtan. von deme entpfieng ich einin vuſtſlag an minir naſin. do warf man ſie in ein groz v̂ur mit iren drin kindirin. do dankte ſie gote dazhe ſie noch an deme libe noch an deme tode von in geſundirt hette. alſo quamin ſie zv̂ gote. Vnd ſcōrum felicis vnd neceti.

E. iij. Non. Auguſti. Iheroſolimis da wart vundin ſente ſte- VIII 3
phan licham vnd ſcōrum gamalielis. vñ Nichodemi. vñ abibon der licham wart ouch vundin die offembartin ſich einim prieſtir luciano. vñ ſancti Hermeli d᷒ wart gemartiret.

F. *ij. Non. Auguſti.* Sancti Ariſtarchi d᷒ was ſente paulus iun- VIII 4
gir. vñ was biſchof vñ na manigin pinin quam he zv̂ gote. Zv̂ rome ſancti tertullini der was prieſtir vnd wart geuangin von deme keyſire vnd geſlagin mit knûttilin do rief he ich danke die herre ih'u criſte daz dv̂ mich nicht geſundirt haſt von dime knechte minime herrin olympio deme an der martire vor geuarn iſt. do liez he vf ſine ſiten vûr legin. dar na mit ſteinin ſinin munt zv̂ ſlan. dar na an ein holz denin vñ ſlan. vñ mit vûre bûrnin. vñ zv̂ leſtin enthoubitin. Vñ (*Bl. 61 r.*) von ſcō Stephano wart he vil liblich begrabin. vñ ſancti iuſti d᷒ was biſchof. vñ do he manig iar in deme walde engeſtlich gelebit hatte do quam he zv̂ gote.

G Nonas Auguſti. Zv̂ rome ſancti ormilde d᷒ was pabiſt. vnd VIII 5
ſancti Caſſiani d᷒ was biſchof. vñ ſancte affre die hatte einin man diu wis geweſin. vnd wart bekart von ſancto narciſſo dem biſchoue vñ getouft mit irin zwen geſellin von im. vñ ir mûtir mit al irme ingeſinde. dar na wart ſancta affra zv̂ gerichte bracht. vñ na manigin ſmelichin wortin wart ſie zv̂ leſtin gebrant. do ſie in deme vûre ſtunt do dankte ſie got. vñ ſprach ich danke dir herre ih'u criſte daz dv̂ mich haſt erkorn zv̂ eime lebindin ‖ dingin opfire. dv̂ haſt dich vor alle die werlt geopfiret an deme cruce dv̂ rechtir vor vns vngerechtin. dv̂ gûtir vor vns boſin. dv̂ gebenedietir vor vns gemaledietin. dû ſûzir vor vns bittirin. ich opfire mich ſelbin die zv̂ eime opfire. Vñ an dieſin wortin quam ſie zv̂ gote. Vñ ſancti Oſwaldi d᷒ was kv̂nig. vnd wart gemartiret.

A. *viij. Id⁹. Auguſti.* Zv̂ rome ſancti Sixti d᷒ was pabiſt vñ VIII 6

Digitized by Google

wart gemartiret. vñ mit im zwene dyacon feliciſſimus vñ agapit⁹ *(Bl. 61 v.)* he wart in den kerker hracht vñ darinne lobite he got mit alle ſime herzin. vñ toufte vñ larte alle die zv̊ im quamin. vñ zv̊ leſtin beual he ſcō laurentio den ſchatz daz he in den armin lûtin miete teilte. vñ ime gelobite he daz he in na drin tagin volgin ſcholde an der martire. vñ ſanct⁹ Sixt⁹ wart an ein holtz gehangin vñ zv̊ leſtin enthoubit. vñ mit im feliciſſim⁹ vñ agapit⁹ vñ andir vier dyacon. Zv̊ hyſpania ſcōrum iuſti vñ paſtoris die warin brûdire die wurdin gemartiret

VIII 7 ***B. vij. Idus. Auguſti.*** Sancti donati dᶻ was biſchof. vñ he bekarte ſente affram vñ ire mûtir vñ tet vil zeichinis einis tages do he meſſe ſang vnd die kyrſtin gotis licham entpfiengin do viel der kelich von den heidinin die ſtiezin den dyacon do zv̊ brach he almitalle. da warin ſie ſere v̊mme betrûbit. vñ namin die ſtûcke vnd brachtin ſie im. vñ he machite in ganz mit ſime gebete. dar ab wurdin acht vñ ſiebenzig menſche bekart vñ getouft. darna wart he geuangin vñ zv̊ opfire bracht. vñ ſin munt mit ſteinen zv̊ ſlagin. vñ Hylarianū den mûnich vor im mit knûttilin ſlan biz daz he ſtarb. vñ ſcm̄ donatū warf man in den kerker dar tet he vil zeichinis inne. vñ zv̊ leſtin wart he geſlagin. vñ an dieſeme tage wart ſcā affra gemartiret von der zv̊ ouin geſcriebin iſt. Zv̊ rome ſcōrum petri. Juliane. mit andirin achzenin die wurdin alle gemartiret durch die gotis liebe. Vnd ſancti fauſtini mit andirin nûnin die wurdin ouch gemartiret durch got.

VIII 8 *(Bl. 62 r.)* C. ***vj. Idus. Auguſti.*** Zv̊ rome ſancti ciriaci vñ ſiner geſellin ſie wurdin gehabin an dieſeme tage. Zv̊ vienna ſancti Seueri dᶻ was biſchof vñ was an deme geloubin virburndich vñ quam zv̊ vienna vnd bekarte dle heidin mit zeichinen vñ mit predigunge alſo quam he zv̊ gote. Vñ ſcōrum Vrſacij. nazarij. iuliani. vñ agape die was magit.

VIII 9 ***D. v. Idus. Auguſti.*** Sancti romani der was ein ritter vñ wart von ſoō laurentio bekart vñ mit knûttilin geſlagin vnd zv̊ leſtin enthoubit. Vnd ſcōrum firmi vnd ruſtici die wurdin gemartiret. Vñ ſcōrum anthonij. Tiburcij. valeriani. vnd dioniſij.

VIII 10 E. ***iiij. Idus. Augu⁹ti.*** Zv̊ rome ſancti laurentij der was dyacon he was von kinde kyrſtin. do he ſach ſente ſyxtū zv̊ der pine gan do rief he im na wor geſtû uatir ſundir ſundinen. vn he troſte in liebliche. dar na do he vil zeichine vnd gûtir werke hatte getan. do wart he in den kerkᶻ bracht. da *(Bl. 62 v.)* machite he vil blindin ſendin. daz ſach ſente ypolit⁹ vñ wart bekart vñ getouft mit alle ſime hûs. darna wart he geſlagin mit knûttilin. vñ gebrant mit lampin. vñ na manigin pinen zv̊ leſtin uf dem roſte gebratin. Zv̊ rome zwei hundirt vñ zwene vñ ſechzich rittire. vñ claudij. vñ Seueri. Creſcentij. Romani. ianuarij vnd ſiebin ſlefere die wurdin alle gemartiret.

Digitized by Google

F. iij. Id⁹. Auguſti. Zv̊ rome ſancti Tyburcij do he vil lûte bekart hatte do wart he geuangin. vñ kole wurdin vor in gegozzin. vñ wart einer geheizin daz he wirouch dar in den abgotin wûrfe. odᶻ ſelbe mit blozin vûzin dar uffe gienge. alſo tet he ein cruce vnd gieng dar uffe. vñ ſprach mich dûnkit daz ich vf roſin vñ blûmin ge in deme namin ih'u xp̃i zv̊ leſtin wart he enthoubit. vnd ſancte ſuſanne die was magit. vnd do ſie den abgotin nicht opfirin wolde. vñ ire kv̊ſcheit behaldin wolde do wart ſie nackit mit knûttilin geſlagin do dankite ſie gote vñ zv̊ leſtin wart ſie enthoubit. Vnd Scī gangerici dᶻ was biſchof vñ got tet vil zeichin durch in vñ he quam zv̊ gote. VIII 11

G. ***ij. Idus. Auguſti.*** Zv̊ ſicilia Sancti eupli der was dyacon. vñ *(Bl 63 r.)* do man in mit pinlichen ſlegin zv̊ der abgote opfir brachte. do ſpᵃch he ich opfire mich ſelbe deme uatire. vñ deme ſune. vnd deme heiligin geiſte. Zv̊ leſtin wart he enthoubit. Vn ſcē Hylarie die was mûtir ſcē affren. do ſie zv̊ ſente affren grab bette mit iren megedin digna vñ eumenia. vñ euprepia do wurdin ſie gebrant. Zv̊ Syria ſcōrum. Macharij. Juliani. VIII 12

A Idus. Auguſti. Zv̊ rome ſcī ypoliti dᶻ wart gemartiret. he wart mit ſteinin vor den munt geſlagin. vñ gedenit an ein holtz vñ mit knûttilin vnd gertin gepiniget. do wart ocordia ſin amme mit blien kv̊lin geſlagin vor im biz daz ſie ſtarb. vnd alle ſin ingeſinde enthoubit. nv̊nzen menſchin. vñ ſcō ypolito liez he die vûze zv̊ der wildin pferde halſe bindin. vñ zien v̊bᶻ kartin vñ v̊bir dorne. alſo quam he zv̊ gote. vñ ſancti Caſſiani do he die abgote nicht an betin wolde. do wart he gevragit waz ammechtis he hette. do antworte he daz he ſchûlmeiſtir der kindir were. vnd den wart he gegebin mit gebundin handin zv̊ rûcke vñ nacket. daz ſie in pinigin ſcholdin. vñ die warin im alſo gram daz ſie in martirtin. mit tafilin ſlûgin ſie in. vnd ſv̊meliche mit griffelin wunditin in alſo lange biz an den tot. vnd ſancti vichberti der was biſchof vnd got tet vil mit im zeichine beide an ſime libe. vnd na ſime tode. eines tagis do ſcholde he meſſe ſingen. vñ da enwas chein win ſundir den man gotis licham nicht gewien mag. do gieng he in den kᶻkᶻ *(Bl. 63 v.)* vñ vant eine wintrûbile[1] vñ die dructe he mit ſinin handin in den kelich. vñ dar na vant he ein korn daz was zv̊ druct[2] daz legite he vor die kyrchin. vnd gieng vñ ſang die meſſin. diz merkte ein brûdir vñ vragite in waz he gemeinet hette. do ſprach he ob mine werk gote anneme ſint daz ſchal na nv̊n iarin offembar werden. alſo geſchath iz daz von deme einigin korne alſo manich winſtok wuchs daz an alſo cleinin bleche alſo breite daz ſie darundir ſazin. als vndir eime dache vnd andir vil zeichin tet got durch in. VIII 13

B. ***xix. kl. Septembris.*** Sancti Euſebij der was prieſtir vñ bich- VIII 14

[1] *Das* ᵘ *in* û *gelöscht.* [2] dructt, *das zweite* t *gelöscht.*

Digitized by Google

ter der wart in einime hûſelin beſlozzin daz en was nicht vier vûze wit. do ſtarb he an ſime gebete. vñ acht heiligin tag iſt ouch.

VIII 15 ***C. xviij. kl^{a}. Septēbris.*** An dieſeme tage ſtarb vñ vrouwe ſancta Maria. vn wart vrolichin von irme liebin ſune entpfangin. vñ ſancti tarſicij der was accolitus do he gotis licham trûg do wart he von den heidin gevragit waz he truge. vnd ſie duchtin iz im windirlich weſin daz he den tûrin ſchatz in meldin wolde vñ wart alſo lange mit knûttilin vnd ſteinin geſlagin biz daz he ſtarb. vñ do enwndin ſie nicht in ſinin handin von gotes lichamin. Zv̊ nicomedia ſcōrum. Strationis philippi vnd *(Bl. 64 r.)* euthiciani mit iren geſellin.

VIII 16 ***D xvij. kal. Septēbris.*** Sancti vrſacij der was bichter der liez von d^{z} rittirſchaft vñ hielt einſiedil lebin in eime zorne vñ tet vil zeichin he vor wiſete die viende von den menſchin. vñ die groze[1] ſlange ſterbite he mit ſime gebete. vñ ſancte Serena zv̊ alexandria ſanctorum Orionis. Emilij. vñ ignacij. Zv̊ perſida Sancti tyrſi mit ſinin geſellin. Vñ ſancte laurentie die was ein magit. Vñ ſancti Arnulfi der was biſchof vñ got tet vil zeichinis durch in. einin meſelſûchtigen toufte he der wart an lib vnd an ſele geſunt. alzv̊hant vnd allir tûginde was he vol vñ an den quam he zv̊ gote

VIII 17 E. ***xvj. kal. Septēbris.*** Zv̊ affrica ſcōrum liberati d^{z} was abbit. vñ bonifacij der was dyacon. vñ ſeruij. vnd Ruſtici. die warin zv̊ der epyſtolin gewiet. vnd rogati vnd Septimi die warin mûnche. vñ Maximi der was ein kint die wurdin mit iſene gebundin vñ in den kerker bracht. da ſterktin ſie die kyrſtinin dar na gebot der kv̊nig daz man das ſchif mit holtze ẘllite vnd ſie al gebundin darinne brente. do ſie ire hende uf bûrtin zv̊ gote do laſch daz vûr. vñ zv̊ leſtin wurdin ſie als hunde geſlagin. alſo quamin ſie zv̊ gote. vñ ire lichamin wurdin in daz mer geworfin. vnd an der ſelbin ſtunde quamin ſie wied^{z} zv̊ deme ſtade. vñ von den kyrſtin wur *(Bl. 64 v.)* din ſie begrabin. Vñ ſancti mammetis do he gotis vorloukenin nicht enwolde. vñ die abgote an betin. do wart he geknûttilet vñ in einin bûrndin ouin geſtozin. vñ do quam der heilige geiſt in einir tûbin glichniſſe zv̊ im vñ leſchte daz vûr. vñ der lo wart v̊m in als ein kemirchin. da lobite he got. dar na wart he vor die tier geworfin. vñ die enrurtin in nirgin. zv̊ leſtin wart he geſteinet.

VIII 18 ***F. xv. kal. Septēbris.*** Sancti Agapiti do he was zwelf iar alt do wart he in den kerker bracht ſundir ſpiſe. dar na wart ſin houbit beſchut mit bûrndin kolin. vñ darna mit geiſlin geſlagin. vñ nackit gehengit daz houbit niedir wert vñ darundir bittirin rouch gemachit. vñ mit geiſlin geſlagin al die wile vñ georſlagit. vñ ſiedinde wazz^{z} uf ſinin buch. dar na vor die tier. vñ zv̊ leſtin enthoubit. vñ ſcōrum Johannis vñ Criſpi. vnd firmini der was biſchof vnd bichter.

[1] *Aus* gboze *geb.*

Digitized by Google

G *xiiij. kal. Septēbrij.* Sancti Magni vnd ſancti Andree mit ſinin geſellin zwene vñ tûſint vñ nûnzig. vñ zwene vñ vunzich. vnd ſancti donati der was prieſtir vñ was von kinde vol gnadin. vñ hielt der einſiedile lebin. vnd quam zv̂ im ſin abbet do he ſterbin ſcholde deme was iz von gote geoffembart. vñ an ſime *(Bl. 65 r.)* gebete quam he zv̂ gote. Vnd ſancti julij der wart in den kerker bracht. vñ na drin tagin zv̂ gerichte gebundin mit kethinin bracht. vnd alſo lange mit knûttilin geſlagin biz daz he ſtarb vñ ſancti Orionis der was bichter. VIII 19

A. xiij. kl. Septēbris. Samuelis der was ein propheta. des bein wurdin mit grozin erin von den biſchouin zv̂ tracia bracht. Vnd ſancti porphirij der ſente agapitum larte gotis lere. Zv̂ alexandria ſcī dyoſcori. vñ ſcōrum. valenciani. leontij. vnd ſancti philiberti. der was abbit. Vnd got tet vil zeichin durch in vñ andir vûnf heiligin. VIII 20

B. *xij. kl. Septēbris.* Sancti priuati der was biſchof. vñ wart von den barbarin geknûttilit vnd ſere gepiniget zv̂ leſtin quā he zv̂ gote. Vñ ſcōrum bonoſi vnd maximiani die wurdin gemartiret. vnd ſancti anaſtaſij do he ſach daz ſente agapitus an ſiner pine gote alſo tûrſtlichin bekante. do rief he der kyrſtinin got der iſt groz. vnd an in iſt kein got alſo wart he ouch gemartiret. Vñ ſcōrum Julij vnd iuliani. vnd andir ſechſe. VIII 21

(Bl. 66 v.) *C. xj. kl. Septembris.* Zv̂ rome ſancti thimotei do he gotis wort geprediget hatte vñ vil volkis bekart do wart he lange în deme kerkere gepiniget. vñ wart geſlagin dries. vnd zv̂ leſtin enthoubit. vñ ſancti Symphoriani dᶻ wart mit knûttilin geſlagin. do he den abgot nicht an bete wolde. vñ in den kerkᶻ wart he bracht. vnd zv̂ leſtin enthoubit do man in zv̂ der pine brachte do ſprach ſin mûtir zv̂ im. ſun. ſun dines gotis gedenke vñ hebe din herze vf. vnd ſich an den der in deme hiemele richet. hûte wirt die daz liecht nicht benûmin iz wirdit die an ein bezziriz gewandilit vollenwoniſtû an deme lobe des namin ih'u criſti ſo kûmiſtû hûte zv̂ der geſelleſchaft der engile. alſo quam he zv̂ gote. Vñ ſcōrum Marcialis. epiceri. ſaturnini. felicis vñ aprilis. mit iren geſellin. vñ ſancti anthonij do he die kyrſtin martirete. do ſang he einin iûngeling ſten mit eime ſwamme vñ entpfieng daz blût daz von den ſiten der mertirere ſchoz. Scōrum euſebij. ponciani. peregrini. vñ vincentij. do ſie gehangin wurdin vñ geſlagin. do ſprach he werlichin ih'c xp̄c den ſie predigin der iſt ein war got. vñ quam heimilichin zv̂ Rufino deme prieſtire vñ wart getouft. vñ quā wiedᶻ zv̂ bekennine got. vñ he wart enthoubit. Vnd ſcōrum Marini. meilardi. vnd emiliani mit ſinin achzen kindirin. VIII 22

D. *x. kl. Septembris.* Scōrum Donati. Reſtituti. Valeriani. Fructuoſe mit andirin zwelvin die wurdin gemartiret. Zv̂ antyochia. Vnd ſancti theone. vnd ſancti zachei der was biſchof. vñ *(Bl. 66 r.)* VIII 23

Digitized by Google

vñ ſcōrum minerui vnd eleazari mit ſiebin kindirin wurdin alle gemartiret. Vnd ſcōrum thimotei vñ appollinaris der wart vil pinlich geſlagin. vñ ſine wundin wurdin mit ezche beſprengit. vnd do man ſcm̄ thimoteū alſus martirite. do was ſente apollinaris der eine der in martirite der ſach zwen engile ſtan zv̂ ſiner ſiten die ſprachin wie ſin geſeint daz wie dich ih'm xp̄m wiſin durch des namin dv̂ dieſe pine lides. do ſach den hiemil offin he. vñ ih'm xp̄m zv̂ ſinis vatir ſiten vnd eine crone an ſinir hant. von golde vñ von edilime geſteine vnd ſprach. thimotee dieſe crone ſchaltû entpfan an deme drittin tage von mie. do viel appollinaris im zv̂ vûze. vnd ſprach offembar was he geſen hatte. alſo gebot der richter daz man im ſiedende bli in den munt gûzze. vnd daz wart in ſinim munde als ein is dar ab wurdin vil lûte bekart. do brachte man ſie beide in den kerkz da wart appollinaris getouft. vñ do ſach he den hiemil offin. vnd horte den engil ſprechin. ſelich biſtû vñ alle die die in dirre nacht getouft ſin. die ſchullin morgin in dem paradyſi weſin. do wurdin ſie alle zv̂ deme gerichte bracht. vnd ſprachin offenliche wenne iz got gelobet hatte des nachtes. alſo wurdin vûnfzig alzv̂-hant enthoubit. Vñ do man tymotheum vñ appollinarem enthoubite do wart ein ſtimme gehort kûmit mine vil liebin ich wil veh wiſen waz ie vordinet habit alſo wurdin ſie von gote entpfangin.

VIII 24 ***E. ix. kl. Septembis.*** Zv̂ india ſancti bartholomei dz was gotis iûngir da was ein abgot in deme was ein tûvil der machite *(Bl. 66 v.)* die ſiechin geſunt alſo ſie wandin. do ſanctꝰ Bartholomeꝰ quam do in half he nieman mer noch enſprach nicht do vragitin den andirin abgot waz irme abgote wûrre. do ſprach he he were gebundin mit fûrinin kethenin. daz he noch geedemin noch geſprechin mochte von dem male daz ſente bartholomeꝰ dar in quam. vñ da wiſite he al ſin geſchefniſſe wo bi ſie in bekennin mochtin. alſo rief ein geuanginir bartholomeꝰ der bûrnit mich mit ſime gebete. alſo wiſite he in. vnd do daz der kv̂nig vornam. do bat he ouch vor ſine tochtir. vnd die loſite he. vnd bekarte den kvnig vnd al ſin ingeſinde. vñ gebot deme tûuile der in dem abgote was daz he alliz ſagite wie ſie die lûte betrogin hettin. vñ gebot ime daz he alle die abgote ſelbe zv̂ breche. alſo wurdin ſie getouft. vñ daz betehus wart gewiet von dem engile. do diz des kv̂niges brûdir vornam. do liez he in van vnd mit knûttilin ſlan. dar na wart he geuillet. Vnd zv̂ leſtin enthoubit. Vnd ſcōrum. maſſe vnd Candide vnd drû hundirt die wurdin alle gebrant.

VIII 25 F. ***viij. kl. Septēbris.*** Zv̂ rome ſancti Geneſij der wolde die kyrſtin zv̂ ſpotte habin vnd deme keyſir dyocleciano ein ſpil machin. von den kyrſten einis tagis do legite he ſich als ob he ſich were vor allim volke. vnd bat die toufe mit dieſin wortin. eia ich gevûle daz ich bin alſo ſwar ich wolde gerne lichtir werdin. do antwortin ime ſine lûte wie mûge wie dich lichtir gemachin. ob

Digitized by Google

dv̂ ſwer biſt. ſie we ſmeche vnd dieſe wort. vnd andire ſmeliche ſprachin ſie dem volke zv̂ ſpotte do ſprach he ie vnſinnigin ich *(Bl. 67r.)* wolde kyrſtin werdin. darvmme daz ich an deme tage als ein vorvlûchtiger an gote wndin werde do laditin ſie den prieſtir. vnd alſo erlûchte in got. do in der prieſtir vragite worzû ſie geladin werin. daz he nicht me valſchlichin ſundir mit lûtirme herzin ſprach ich gere daz ich getouft werde von alle minin ſûndin. do he do getouft was vnd gecleidit mit wizen[1] cleidirin. do wart he von den rittirin uf genûmin vñ zv̂ gerichte bracht als ein kyrſtin an ſpotte. do ſprach he hore keyſir vnd alle die hie ſin. als dicke als ich den kyrſtin namin horte ſo eiſte mie vnd ich hatte ſie zv̂ ſpotte. vnd machite nv̂ von iren heiligen ein ſpil vnd al zv̂hant do mich die toufe nacket berurte. vñ ich geuragit antworte daz ich geloubich were. do ſach v̂bir mie eine hant von deme hiemele. vnd einin ſchinenden engil bi mie ſtan. die alle mine ſunde in einim bûchelin laſin. vnd das wûſchin ſie in dem wazzire. dar ich miete vor uch begozzin wart. nv̂ werdit alle mit mie geloubich. do erzûrnte der keyſir. vnd liez in mit knûttilin ſlan. vñ liez in vf hengin vnd mit negilin zv̂rizen. vnd mit lampin bûrnin. vnd in dieſin pinen ſprach he iz iſt kein kv̂nig an den den ich geſen habe vñ den bete ich an. vnd ob ich zv̂ tûſint malin getotit wꝛde durch in ich wil doch an im blibin. dv̂ enmacht in mie v̂z von deme munde noch von deme hꝛzin mit den pinin nicht benemin. vñ alſo zv̂ leſtin wart he enthoubit. Vnd ſancti geneſij der wart enthoubit vñ wart in das wazzir geworfin. Zv̂ rome ſcōrum Euſebij. Ponciani. peregrini. vnd vincentij die wurdin gehangin. vnd gebundin vñ mit knûttilin geſlagin. vñ zv̂ den ſitin mit lampin gebrant. vñ euſebio wart die zv̂nge ab geſnietin. vnd do rief he lob vnd ere ſi die herre ih'u criſte. dar na wart he mit ſinin geſellin in den kerkꝛ geworfin. vñ da bekartin ſie einin blindin prieſtir der wart ſende vnd *(Bl. 67v.)* getouft. vñ do der hûter des kerkeris daz geſach do wart he ouch bekart vnd getouft. vñ zv̂ leſtin mit blien kv̂lin alſo lange geſlagin biz daz ſie ſturbin. alſo quamin ſie zv̂ gote.

G. vij. kl. Septembris. Zv̂ rome ſancti zephirini dꝛ was pabiſt VIII 26
vñ ſcōrum Hirenei. vñ Habundi die wurdin die wurdin an ein vnreine ſtat geworfin. Vnd Secundi dꝛ wart enthoubit. Vnd Sancti Alexandri der was ein ritter dꝛ wart enthoubit vñ die in enthoubitin ſcholdie[2] die entorſtie[3] in nicht berûrin. im duchte wie ſin houbit als ein berg were. alſo wart he von ein andirin geſlagin. Vnd ſcī eleutherij der was biſchof.

A. ***vj. kl. Septēbris.*** Sancti Rufi der wart gemartiret. vñ zv̂ VIII 27
egypto ſechzen mertirere die wurdin mit gebundin hendin vñ vûzin in den kerker geworfin. v̂nd dar na vor die tier geworfin. vnd die

[1] *Aus* wiſen *geb.* [2] *Aus* ſcholdin *geb.* [3] *Aus* entorſtin *geb.*

Digitized by Google

leckitin ire vûze alſo wurdin ſie in das vûr geworfin. vnd daz laſch von gotis craft. zv̂ leſtin wurdin ſie enthoubit. vñ zweier biſchoue tag.

VIII 28 *(Bl. 68 r.)* ***B. v. kl. Septembris.*** Sancti Hermetis dᶻ wart von ſente alexandro getouft. vñ na manigin pinin enthoubit. Zv̂ affrica ſancti Auguſtini. der was biſchof vñ wart bekart von ſancto ambroſio deme biſchoue. vñ was der kyrſtenheit viel miete. an predigunge vnd an ſcrift der iſt ouch vatir der regilere. Vñ na manigin gûtin werkin quam he zv̂ gote. Vnd ſcī Juliani dᶻ wart vil pinlich gemartiret. vnd vil zeichin tet got zv̂ ſime grabe. Vñ ſancti Alexandri der was biſchof. vñ pelagij der wart gemartiret.

VIII 29 C. ***iiij. kl. Septembꝛis.*** Sente iohannes gotis toufer ſinin tag beget man hie als he enthoubit von herodes. Zû rome ſancte Sabine die wart enthoubit. Vnd ſancti felicis der was biſchof. vnd ianuarij dᶻ was prieſtir. vnd fortunaciani vnd ſeptimi die warin leſere. vnd wurdin enthoubit.

VIII 30 ***D iij. kl. Septēbrij.*** Zv̂ rome ſcōrum felicis vnd adaucti die warin prieſtire. vnd brûdire. ſente felix der wart zv̂ drin betehûſin der abgote bracht. vnd den abgotin edemite he vndᶻ daz antlitz. vnd die uielin vnd zv̂ brachin. dar na zv̂ eime hon boume der was den tûuilin gewiet. deme gebot he daz he ſich von den wurzilin vf hûbe vnd daz bete huſ al zv̂ ſtorte daz geſchach. do *(Bl. 68 v.)* gebot dᶻ greue daz man in enthoubitin ſcholde. vñ ſinin lichamin vor die tier werfin an deme wege quam ein kyrſtin man vñ rief ich bin uatir dᶻ ſelbin e. vñ den ſelbin got ih'm xp̄m den dieſir prieſtir an betit den lobe ich. den ere ich. alſo kuſte he in vñ wart mit im enthoubit. vnd wand die kyerſtin ſines namin nicht enwizzin. ſo habint ſie im den namin gegebin adauctus. Vñ ſancte gaudentie die was ein magit mit drin megidin. vñ ſ' agili dᶻ was abbit.

VIII 31 E ***ij. kl. Septēbris.*** Zv̂ triere ſancti paulini dᶻ was biſchof vñ wart durch den rechtin geloubin an ein enlende geſant. vñ alliz daz he hatte daz gab he den geuanginin. ein wietuwe quam zv̂ im vnd bat daz he ir gebe daz ſie ir einborn kint miete loſte daz geuangin was do ne hatte he nicht ſundir ſich ſelbin gab he ſich ir. alſo was he des heidininiſchin mannes knecht. vñ ſin gertiner. vnd gab ir iren ſun wiedir. alſo brachte he alle tage zv̂ ſime tiſche edil krûtchin vnd ſime gartin. vnd nam von im brot vñ gieng wiedir. einis tagis ſagite he ime vor daz dᶻ kv̂nig ſchiere ſterbe ſcholde vnd daz offimbarte he deme kv̂nige. vnd do he in geſach do bekante he in. wand des nachtis hatte he in in deme troume geſen. daz he zv̂ gerichte ſaz v̂bir in mit andirin. vnd da bi duchte in daz he in ſime lande ettewaz namhaftis were. alſo muſte he is zv̂ leſtin bekennin daz he biſchof was. vnd alſo ſante he in mit erin wiedir in ſin lant. vnd mit im wurdin alle die gevanginin vri. Vnd ſancti ariſtidis der was an deme rechtin geloubin vñ an der wiſheit vil vollinkv̂min. *(Bl. 69 r.)*

Digitized by Google

F KL ***September.*** Sancti egidij der was abbit vnd got tet vil durch in. Vn ſancti priſci dz wart gemartiret. vnd was von den aldin die gotis iungire warin. Vnd ſancti lupi der was biſchof vñ tet vil zeichin. Vnd ſancti longini. Vnd ſcōrum Sixti vnd Sinnitij die warin biſchoue. vnd ſcē anne die in deme templo was do ih'c xp̄o geopfiret wart. vnd ioſue dz was moyſes iungir. vñ got tet vil mit im. Adam der erſte menſche ſtarb ouch an dieſeme tage. IX 1

G. ***iiij. Non. Septembris.*** Sancti iuſti der was biſchof vñ lebite vil heiliglichin vnd zv̊ leſtin liez he daz biſchtum vnd wart mûnich vnd quam zv̊ gote. Vnd ſancti elpidij der was biſchof. Vñ ſancti antonij der wart gemartiret. Vnd ſcōrum Sixti. vnd olympi. die warin biſchoue vnd bichtere. IX 2

(Bl. 69 v.) ***A. iij. Nonas. Septēbis.*** Zv̊ rome ſancte Seraphie die was magit. vñ do ſie den abgotin nicht opfirin wolde. do gebot der richter daz man ſie gebe zwen iungelingin die ir die reinicheit benemin. vñ in der nacht do ſie warin in einim vinſtirin hûs mit ir. vñ ſie ſie berûrin woldin. do wart die ertbiebunge vnd ſie ſagin einin grozin man. einin ſchonin iungeling ſtan vndz in der ſchein als ein ſunne daz ſie zv̊ ir nicht mochtin kv̊min. wenne ſie vielin an die erde als die totin. Vnd des morginis do uant man ſie an dz erdin vnd die maget an irme bette. do brachte man ſie zv̊ gerichte vñ die iûngelinge trug man dar vûr den gebot ſie in deme namin ih'u xp̄i daz ſie vſ ſtûndin. vnd alzv̊ hant ſtundin ſie uf vnd ſprachin waz ſie geſen hattin. alſo liez he die maget mit lampin bûrnin zv̊ den ſiten. vñ die ſie hieldin die vielin zv̊ rûcke. vñ dar na liez he ſie mit knûttilin ſlan vnd alſo ſprang dar ab deme greuin in daz ouge. Vnd zv̊ leſtin wart ſie enthoubit. Vñ ſcōrum anthonij der was zwenzk iar alt. vnd ariſtei der was biſchof. vñ wurdin gemartiret. vnd ſente pheben. IX 3

B. ***ij. Nonas. Septēbis.*** Sancti Moyſi deme got die e gab. durch in ouch vil zeichin tet. Vñ ſancti Marcelli der wart von deme gûrtile uf gegrabin durch den lib. vnd an deme drittin tage quā he zv̊ gote. vil vollenkv̊min an gotis lobe. vnd an ſiner minne. Vnd drier kindire. Rufini. Siluani. vnd vitalite die wurdin gemartiret. vnd ſancti Bonifacij der was biſchof. vnd ſcōrum. Magni. Caſti. Saturnini. *(Bl. 70 r.)* IX 4

C. Nonas. Septembris. Sancti Victorini dz hatte in deme walde ein cellichin als enge daz he kv̊me ſlafinde ſitzin mochte. vñ ſtende betin. einis abindis quam der vient zv̊ ſinir tûr in einis wibes glichniſſe. vnd bat in daz he ſie des nachtis herberge wolde. daz ſie wolue vnd die bern nicht des nachtis zv̊ vûrtin. vnd zv̊ leſtin wart he vorwundin von der barmherzicheit. vnd tet die cellin uf vnd beſloz den tûuil mit im. vnd alſo viel he in die ſunde vnd wart betrogin von deme viende mit ſûzin wortin. vnd vûr do von im als ein rouch. Vnd victorin9 lag als ein halptotir. vnd zv̊ leſtin liez IX 5

Digitized by Google

he den walt. vñ quam zv̊ ſinem brûdir ſeuerinus vnd clagite im waz im geſchen were. vnd he ſazte im ſelbin bûze. he zv̊ ſpielt einin boum vnd beſloz ſine hende al dinne. Vñ ſeuerin⁹ kv̊ndigite iz dem biſchoue vñ der quam zv̊ im vnd wolde in loſin. do he do en mochte wand he is nicht en wolde. do gab he im ſine ſeinunge zv̊ troſte. vñ an deme ſuntage do entpfieng von ſinim brûdir ein winzik brotes vnd wazzires alſo was he drû iar. dar na loſte in der biſchof. vnd wie heiliglichin he ſiedir lebite. da were vil von zv̊ ſchribene zv̊ leſtin do wart he gemartiret. he wart in ein wazzir gehenget mit deme houbite niedir daz was von ſwebile alſo quam he zv̊ gote. vnd andir ſiebin mertirere.

IX 6 *(Bl. 70 v.)* D. ***viij. Id⁹. Septembris.*** Zacharie der was ein propheta. Vñ Oneſipheri der was iûngir ſente paulus. Zv̊ affrica ſcōrum donaciani preſidij. Manſueti. Germani. Fuſculi. die warin biſchoue. vñ wurdin vil pinlichin mit knûttilin geſlagin. Vnd ſancti Magni der was ein bichter. vnd leti d² was biſchof. vñ wart gebrant.

IX 7 ***E. vij. Idus. Septēbris.*** Zv̊ antyochia ſancti iohannis d² was von edilme geſlechte. vñ he wart gemartiret mit manigin pinin. vnd hatte an alle den pinen ein vrolich antlitz. vnd do ſie nicht me pine im an gelegin mochtin dennoch was he vro. Vnd ſancte Madelberte die was ein magit. vnd ſcī clodoaldi der was ein kv̊nig vnd bichter. Vnd regine die was ein magit.

IX 8 F. ***vj. Idus. Septembis.*** An dieſeme tage wart vnſe vrouwe ſcā maria geborn. vnd ſanctus adrianus mit drin vnd zwenzigin gemartiret. vnd do die dri vnd zwenzig vil pinliche an ein holtz gedenit wurdin vnd geſlagin. vnd mit ſteinin vor den munt. vnd die zvnge vz geſnietin do ſprach adrian⁹ zv̊ in. ich beſwere uch bi deme lebindin gote durch den ie diz leidet. daz ie mie die warheit ſagit waz v̊wir lon ſi des ie vor dieſe pine beitet. do ſprachin ſie wie beitin des daz got den gelobit hat *(Bl. 71 r.)* die in lieb habin. vnd daz engeſach nie chein ouge noch engehorte nie chein ore. noch endachte nie chein herze. da he daz gehorte do ſprank he bi ſie vnd ſaite he were kyrſtin. alſo wart he mit in gebundin vnd in den kerker bracht. do quam ſin huſvrouwe natalia mit grozir vroude vnd kuſte ſine bant vñ troſte vnd ſterkite in mit manichin ſûzin wortin. vñ alſo kuſte ſie ouch alle der mertirere bant. vñ bat ſie alle daz ſie adrianum ſterktin. vñ alſo kûrzliche do quam he zv̊ irme hûs. vnd ſie wonde daz he die pine geulogin hette. vnd enwolde die tûr nicht uf tun vnd ſchalt in ſchalt in volliglichin zv̊ leſtin do ſprach he die zit were kûmin daz ſie gemartiret ſcholdin werdin dar zv̊ ladite he ſie daz ſie ſin ende ſege. alſo wrolichin quam ſie zv̊ ſiner martire mit im. vñ he wart vil pinlich geſlagin. vñ zv̊ leſtin na manigin pinin wurdin ſie mit iſene gebundin. vñ die bein zv̊ brochin. vnd hend vnd vûze ab geſnietin alſo quamin ſie zv̊ gote. vnd man warf ire licham indaz vûr. do quam ein dunre vñ

Digitized by Google

ein ſlagerein vnd leſchte daz vůr. vnd natalia und andir kyrſtin die namin ire lichamin.

G. v.*[1] *Idus. Septēbris. Scōrum dorothei vnd gorgonij die wurdin gehangin vnd geſlagin vnd al ire hut ab gerizzin. vnd mit ezche vnd mit ſalze begozzin. vnd darna uf eime roſte gebratin zů leſtin an einin galgin gehangin alſo quamin ſie zů gote. Vnd ſcōrum iacincti. alexandri. tyburcij. donati. fortunati. ammonij die wurdin alle gemartiret durch got. *(Bl. 71 v.)* IX 9

A. ***iiij. Idus. Septēbis.*** Zů affrica ſcōrum felicis vnd lucij. vnd nemeſiani die warin biſchoue vnd wurdin gemartiret. vnd andir ſechſe die wurdin mit knůttilin geſlagin. vnd die vůze gebundin vnd alſo mit grozin pinin quamin ſie zů gote. Zů rome ſancti Hylarij dz was pabiſt. vnd ſcōrum ſoſtenes. vñ victoris die ſagin bi ſcām eufemiam der engile ſchar vnd megide alſo wurdin ſie bekart. vñ wurdin in den kerker bracht vñ geſlagin. vnd vor die lewin gezogin vnd zů leſtin gebrant. vñ tůſint vnd drů hundirt. vñ nůn mertirere. IX 10

B. iij. Idus. Septēbis. Zů rome ſcōrum prothi vnd iacincti die warin eunuchi ſente eugenien der heiligin magit. Sie wurdin mit ir getouft. vnd na manigin gůtin werkin wurdin ſie zů opfire bracht. vnd vil pinlich geſlagin. vnd zů leſtin enthoubit. dar na wart ſcā eugenia ouch zů opfire bracht. die ſtunt vor deme temple vnd burte ire hende uf zů gote vnd rief in an. alſo viel der abgot dyane vnd wart zů puluire. vnd ſie wart beſwart vůmme die ſchulderin mit eime grozin ſteine. vñ in daz wazzir geworfin. Vñ ſancti patientis eþi. IX 11

(Bl. 72 r.) ***C. ij. Id⁹. Septembris.*** Scōrum Siri vñ euentij die warin biſchoue vñ bekartin vil volkes. vnd na manigin gůtin werkin quamin ſie zů gote. IX 12

D. ***j. Id⁹. Septembris.*** Zů alexandria ſcī philippi der was biſchof vnd wart geſlagin an ſinim bette. do he nicht enmochte gemartiret werdin von den vngeloubin offembare. wand die kyrſtin in mit der minne alůmme begabin. do ſantin ſie valſche kyrſtin zů im von den wart he geſlagin. Vnd ſcī Amancij der was abbit vnd tet viel zeichin. IX 13

E. xviij. kl. Octobris. Zů rome ſancti cornelij dz was pabiſt vnd wart in ein enlende geſant. vnd na manigin pinen zů leſtin enthoubit. Vnd ſancti Cypriani der was biſchof und wart gemartiret. mit ſinin geſellin Creſcenciani. Victoris. Roſule. vnd generalis. vnd an dieſeme tage wart daz heilige cruce gehoet daz von ſcā helena wndin wart. vnd geteilet. vnd zů oſtantinopolim ein teil bracht. vnd zů iheruſalem ein teil in ſilberime geſmide behaldin. daz wart ſieder lange von einim boſin kůnige hinnin bracht. vnd dar na von deme keyſire heradio an dieſim tage mit grozin erin wiedz bracht. vnd gebot von den biſchouin daz die kyrſtin dieſin tag aller ierlich be- IX 14

[1] *v aus vj geb.*

Digitized by Google

giengin. vnd ſancti materni der was biſchof. vnd ſancti cerealis vnd ſiner huſvrouwin ſaluſtie. vnd andir zwenzich die wurdin alle von ſancto cornelio getouft. vnd darna wurdin ſie enthoubit. ſ. ſ. ſ. *(Bl. 72 v.)*

IX 15 F. ***xvij. kl. Octobris.*** Sancti Nycomedis der wart zv̊ opfire bracht do ſprach he ich enopfire nieman ſundir dem alweldigen gote. noch dieſin geſnitin. alſo wart he geknûttilet bis daz he ſtarb. vñ ſinin lichamin wurfin in das wazzir. Vnd ſancti valentini do he gotis wort lange geprediget hatte. vñ vil volkis bekart. do wart he zv̊ gerichte bracht. vnd gehangin vnd mit negilin zv̊ rizzin. vnd zv̊ leſtin enthoubit. Vnd ſancti Apri dz was biſchof vnd bichter. vnd drier brûdire. Cirini. leontij. Serapionis. vñ leobini

IX 16 ***G. xvj. kl. Octobris.*** Sancte eufemie die was magit. vnd do ſie nicht opfirin wolde na manigin pinin vnd ſlegin. vnd kzkerin. vnd vûrigin roſtin. vñ vûrigin pfannin. zv̊ leſtin wart ſie vor die lewin geworfin. alſo wart ſie in daz houbit gebizzin vnd quam alſo zv̊ gote. Vñ zv̊ rome ſcōrum. lucie vñ geminiani. ſancta lucia die hatte ſechs vnd drizig iar wietewe geweſin. vñ wart von irme ſune gemeldit daz ſie kyrſtin were. vnd zv̊ gerichte bracht. vnd in den kerker geworfin. vnd darna gedenit vnd mit knûttilin geſlagin. alſo wart ertbiebunge. vnd des abgotis bethehus viel. daz ein ſtein nicht embleib. darna wart ſie in einin erinin topf. mit peche vnd mit blie getan. *(Bl. 73 r.)* vnd alv̊mne mit holtze belegit da lobite ſie got inne. vnd lebite dri tage. darna wart ſie mit blie. vnd mit iſene beſwarit. Vñ alſo durch die ſtat gezogin. do ſach ſanctus geminianus eine tubin als ein ſne uf ir houbit vliegen in cruce wis. vnd den hiemil offin alſo wart he bekart vnd mit ir in deme kerkere getouft. vñ na manigin pinin wurdin ſie enthoubit.

IX 17 A. ***xv. kal. Octobris.*** Zv̊ britannia Socratis Stephani. Zv̊ rome ſancti iuſtini der was prieſtir. vnd zv̊ deme quam ſanctus laurencius des nachtis. vnd twoch der armin lûte v̊uze. vnd gab in den ſchatz den he von ſancto Syxto entpfangin hatte. vnd ſancti lamberti der was biſchof. vñ wart gemartiret. vnd ſcōrum narciſci vnd creſcentionis die wurdin gemartiret. vnd andir dri heiligin.

IX 18 ***B. xiiij. kal. Octobis.*** Zv̊ vienna Sancti ferreoli der wart vil pinlich geſlagin dar na mit ſtarkin kethinin gebundin. vñ in den kerker geworfin da wart he von gote geloſt. vñ die tûr des kerkeris wart geoffinit. vnd he gieng vor allim volke v̊z. dar na wurdin im die hende zv̊ rûcke gebundin vnd alſo enthoubit. vnd tiri dz was biſchof vnd wart ouch gemartiret. vnd andz zwene heiligin die wurdin ouch gemartiret. *(Bl. 73 v.)*

IX 19 C. ***xiij. kal. Octobris.*** Sancti Januarij der was biſchof vnd wart enthoubit mit ſinin geſellin. do man ſie zv̊ der martire brachte do vragite ein dyacon vnd zwene leien warûmme man ſcholde die gerechtin lûte martyren. alſo wurdin ſie alzv̊ hant mit in enthoubit

Digitized by Google

alle ſiebine. Zv̂ paleſtina da wurdin zwene biſchoue gebrant vnd andir viere gemartiret.

D. xij. kal. Octobris. Sancte fauſte die was magit vnd an deme driziehiſtin iare wart ſie vil pinlich gemartiret vnd eiulaſius mit ir. der liez ſie zv̂ dem erſtin pinigin vil grûweliche villin von deme houbite niedir vnd uf gehangin vñ geſlagin. vnd alſo quam ein wetir. vnd flûg die dieniſt lûte. dar na ſcholde man ſie houwin als ein holtz. do emmochte in chein iſen geſchadin. alſo wart eiulaſius bekart. vnd ouch alzv̂hant gehangin. vnd ſere gepiniget. Vnd fauſtam nackit vz von deme kerkere tzien. vñ von deme houbite niedir alliz vol negile ſteckin. dar na in eine vûrige pfannin. vnd die wart von irme gebete calt. alſo wurdin ſie von gote geladit. vnd quamin zv̂ im. Vñ ouch ſanctorum bonaſij. vnd maximiani die wurdin gemartiret. *(Bl. 74 r.)* IX 20

E. ***xj. kal. Octobris.*** Sancti Mathei dᶻ was gotis iungir. vñ ein ewangeliſta der was ein tzolner. vnd von gote geladit vnd bekart. got tet vil zeichin durch in. he liez des kv̂niges ſun von deme tode uf ſtan. dar na wart he vnd die kv̂niginne vnd alle daz lant bekart. darna do der kv̂nig ſtarb vñ ein andir kv̂nig quam der wolde des kv̂niges tochter nemin die gote do gebrûtet was vnd gewilet. vnd meiſtirin v̂bir zwei hundirt megide vmme das ſoûs matheus im des nicht enhalf. ſundir ſie zv̂ gote ſterkte do liez he in tot ſlan vor deme altire an ſime gebete. he loſte ouch daz von zwen grozin ſlangin. vnd von zwen goukilerin die daz lant vorkartin. IX 21

F. x. kal. Octobris. Sanctorum thebeorum. mauritij. exuperij. candidi. victoris innocentij. Vitalis. vnd andir ir geſellin. ſechs hundirt. vnd ſechs vnd ſechzig. vnd ſechs tûſint die wurdin alle durch got enthoubit. Vnd ſancti Hemmerâmi dᶻ was biſchof vnd wart gemartiret, Vnd ſancte lutdrudis die was ein magit. IX 22

(Bl. 74 v.) G. ***ix. kl. Octobris.*** Sancti ſoſij dᶻ was diacon vnd do he drizig iar alt was do wart he enthoubit mit deme biſchoue ianuario. einis tagis do he daz ewangeliû las do ſach der biſch wie ein lo v̂z von ſime gieng. dar an erkante he daz he gemartiret ſcholde wᶻdin. Vnd ſancte tecle die was magit. vnd do ir mûtir daz vornam daz ſie kyrſtin was. vnd dieſie ierdiſche brûtlouft vorcos. vnd ſich gebrûtet hatte. do ructe ſie ſie zv̂ deme richtere. vnd bat in daz he ſie lebinding brente. daz andire wibis nam gevorcht hettin. alſo wart ſie zv̂ gerichte bracht. vnd ſprang vrolichin in daz vûr. vnd tet ein cruce. vnd ſie ſtunt in deme lo. alſo quam ein ſlagerein. vnd ſie wart los. dar na v̂bir lang do wart ſie von eime andirin zv̂ vier malin na ein andir vor die tier geworfin daz ſie ir alſo dicke nicht entatin. dar na wart ſie geuraget von deme richtere wer ſie were daz ir die tier nicht ſchadin mochtin. alſo ſprach ſie ſie were des lebindin gotis dirne. do ervorchte he ſich. vnd liez ſie ledich. alſo bekarte ſie vil volkis vñ quam zv̂ gote. IX 23

Digitized by Google

IX 24 ***A. viij. kl. Octobris.*** An dieſeme tage wart ſente iohannes gotis toufer entpfangin. Vnd ſcōrum Andochij. Tirſi vnd felicis die wurdin mit geiſlin geſlagin. vnd mit den henden zv̂ rûcke gehangin vnd in daz fûr geworfin daz enſchadite in nicht. zv̂ leſtin wurdin ſie enthoubit. Vnd ſancti Ruſtici der was biſchof

IX 25 *(Bl. 75 r.)* B. ***vij. kal. Octobris*** Sancti Cleophe dz was einir von den ſiebin vn̄ zwenzig iûngiren. vn̄ deme got erſchein nach ſiner ufftandunge an dem wege als ein pilgerim. vnd in deme ſelbin hus da he gote den tiſch gemachit hatte. vnd in do bekante. an deme wart he geſlagin von den iudin durch den geloubin daz he got da bekante. da wart he ouch begrabin. Vnd firmini dz waz biſchof. vn̄ lupi vnd quadrati epiſcoporum.

IX 26 ***C. vj. kl. Octobris.*** Sanctorum Cypriani dz was biſchof. vnd iuſtine die was magit. vnd quam dicke zv̂ kirchin. vnd dienite gote. alſo ſach ſie der ſchulmeiſtir agladius vnd hatte ſie lieb. vnd bat Cyprianum den goukiler daz he im hulfe mit ſinir goukilniſſe daz ſie zv̂ im queme. vn̄ ir herze ouch zv̂ im gekart wurde. vnd gelobite im zwei pfunt goldis. alſo gebot he iz den viendin vnd die quamin dicke vnd wurdin io Von ir vorwundin mit deme zeichine des heiligin crucis. do daz Cyprian9 vornam. do vragite he den tûuil mit welchir craft ſie vor der maget vorwurdin. do[1] ſprach he ich ſach daz zeichin des gecrûcigitin. vnd vndz quam des. do vragite he ob der gecrûcigite gûtir vnd mechtiger were denne he. do ſprach he he were bouin alle die ſine vnd ouch v̂bir in. alſo vorkos he die craft dz tûuile vnd quam zv̂ dem biſchoue antimo. vnd viel im zv̂ vûze vnd bat in daz he in lerte vnd toufte. do dankte der biſchof gote vnd ſeinte in als die kindir vor der toufe. alſo quam he zv̂ hus vnd zv̂brach alle die abgote. vnd quam wiedz zv̂ dem biſcho *(Bl. 75 v.)* ve antymo. in den kerker vnd horte da gotis wort dar nach was die zit daz die geſeintin kindir vz der kirchin weſin ſcholdin. alſo wart he gemanet von deme dyacono daz he mit andirin vz gienge do ſprach he ich bin gotis knecht vnd dv̂ wiſes mich vz. do antworte he bis dv̂ vollenkv̂min gotis knecht. do ſprach he ich ſage die iz bi deme lebendingin gote der die viende hat geſchent vnd ſich v̂bir mich erbarmit hat ich enge nicht vz ich enwerde vollenkv̂min gotis knecht. alſo toufte in der biſchof do. vnd da na wiete he in zv̂ dyacone vnd na manigin tûgindin wart he biſchof. do ſazte he ſcām iuſtinam zv̂ einir mûtir v̂bir die megide. vnd zv̂ leſtin wurdin ſie beide geuangin von eime greuin vnd gebundin mit iſerinin bandin. Vnd ſente Cyprianus der wart gehangin. vnd mit negilin zv̂rizzin. Vn̄ ſcām Juſtinam na manigin orflagin. mit ron ſenen vil pinlichin geſlagin. vnd dar na in den kerker geworfin. vnd dar na in eine vûrige pfanne. vnd mit peche. vnd mit ſmaltze vnd mit peche begozzin darinne lobintin ſie got. vnd daz

[1] do *aus* Do *geb.*

Digitized by Google

vûr flûg uz vnd brante der abgote prieſtir. vnd in enwar nicht. vnd zv̂ leſtin wurdin ſie bracht zv̂ Nycomedia vnd do mûte in ein kyrſtin man tẽgnitus. vnd kvſte ſente Cyprianum. alſo wart he do mit in enthoubit. alſo wart he do mit in enthoubet alſo quamin ſie zv̂ gote.

D. *v. kl. Octobris.* Zv̂ der ſtat egea wurdin gemartiret vumf IX 27
brûdire Coſmas vnd damianus. Antimus. leontius. euprepius. Coſmas vnd damianus die warin erzite vnd an *(Bl. 76r.)* der heiligin ſchrift gelart. vnd an tugindin vollenkûmin die wurdin bracht vor den greuin liſias mit andirin iren brûdiren. vnd do ſie nicht opfirin woldin do wurdin ſie pinlich gebundin mit kethinin an vûzin. vnd an hendin. vnd in diefin pinin lobitin ſie got. vnd ſprachin zv̂ deme richtere lege vns nooh grozir pine an. daz dv̂ bekennis wie wi ſie alle mit gotis helfe v̂birwindin. do liez he ſie alſo gebundin in daz mer ſenkin. do quam der engil vnd loſte die bant vnd warf ſie vz von dem mer alſo wurdin ſie abir zv̂ gerichte bracht. vnd in den kerker vnd darna in ein groz vûr geworfin do riefin ſie got an vnd daz vûr vorlos ſine craft. vnd brante vil heidin vnd wart groz ertbiebunge. vnd die mertirere giengin vz von dem vûre. alſo. daz noch ein har von irime houbite nicht vorſenget waz. do gebot der greue daz man Coſmam vnd damianũ crucigite. vnd daz volk ſie al die wile mit ſteinin wûrfe. vnd darna ſchiezin durch die ſitin. alſo quamin die ſchoz alle wiedᶻ zv̂ in ſelbin. Zv̂ leſtin do wurdin ſie alle vûnf enthoubit. vnd got tet vil zeichin durch ire werdicheit. ein gebur wart von einer ſlangin los die was im in deme ſlafe in den munt gecrochin. vnd he quam zv̂ der ſtat da ir licham reſte. vnd rief die heiligin an. vnd he entſlief abir. alſo croch die ſlange wiedir vz von ſinem munde an der lûte angeſichte. vnd vil zeichin tet got durch ſie

E. iiij. kl. Octobris Zv̂ Hyſpania Scõrum Fausti. Januarij. vnd IX 28
marcialis die wurdin an ein holtz gedenet. vnd darna wurdin in die bra ab geſchorn vnd die orin vnd die naſin ab *(Bl. 76 v.)* geſnietin. vnd die obirſtin zene vz gebrochin. vnd zv̂ leſtin wurdin ſie gebrant. vnd S' venziſlai[1]. der wart gemartiret. vnd ſancti iuſti der was ein prieſtir vñ bichter.

F. *iij. kl. Octobris.* An dieſeme tage is gehûgniſſe ſancti Mi- IX 29
chaelis vnd allir engile an deme Gargano is gewiet die kyrche in ſente Michaelis ere die an grozir vnreinichet was. vnd nv̂ in grozin ere von gotis lobe. ſente michael der ſtifte ſelbe vnd wiete ſie. daz offembarte got alſus ein rich man was in der ſtat der hiez garganus. vnd ſo heizit der berg ouch gargan⁹ wend he in vant. do he ſin vie an die weide brachte. do quam ein ochſe uf den berg. do erzûrnitin ſine lûte vnd der eine wolde in ſchiezin. vnd daz ſchoz quam wiedᶻ zv̂ im vnd flûg in. alſo fazte der biſchof dri tage vaſte. daz got iz offembarin wolde waz daz were. alſo quam ſente michael

[1] *Aus* venziſlawi *geb.*

Digitized by Google

leckitin ire vûze alſo wurdin ſie in das vûr geworfin. vnd daz laſch von gotis craft. zv̂ leſtin wurdin ſie enthoubit. vñ zweier biſchoue tag.

VIII 28 *(Bl. 68 r.)* ***B. v. kl. Septembris.*** Sancti Hermetis dz wart von ſente alexandro getouft. vñ na manigin pinin enthoubit. Zv̂ affrica ſancti Auguſtini. der was biſchof vñ wart bekart von ſancto ambroſio deme biſchoue. vñ was der kyrſtenheit viel miete. an predigunge vnd an ſcrift der iſt ouch vatir der regilere. Vñ na manigin gûtin werkin quam he zv̂ gote. Vnd ſcī Juliani dz wart vil pinlich gemartiret. vnd vil zeichin tet got zv̂ ſime grabe. Vñ ſancti Alexandri der was biſchof. vñ pelagij der wart gemartiret.

VIII 29 C. ***iiij. kl. Septembis.*** Sente iohannes gotis toufer ſinin tag beget man hie als he enthoubit von herodes. Zû rome ſancte Sabine die wart enthoubit. Vnd ſancti felicis der was biſchof. vnd ianuarij dz was prieſtir. vnd fortunaciani vnd ſeptimi die warin leſere. vnd wurdin enthoubit.

VIII 30 ***D iij. kl. Septēbrij.*** Zv̂ rome ſcōrum felicis vnd adaucti die warin prieſtire. vnd brûdire. ſente felix der wart zv̂ drin betehûſin der abgote bracht. vnd den abgotin edemite he vndz daz antlitz. vnd die uielin vnd zv̂ brachin. dar na zv̂ eime hon boume der was den tûuilin gewiet. deme gebot he daz he ſich von den wurzilin vf hûbe vnd daz bete huſ al zv̂ ſtorte daz geſchach. do *(Bl. 68 v.)* gebot dz greue daz man in enthoubitin ſcholde. vñ ſinin lichamin vor die tier werfin an deme wege quam ein kyrſtin man vñ rief ich bin uatir dz ſelbin e. vñ den ſelbin got ih'm xp̄m den dieſir prieſtir an betit den lobe ich. den ere ich. alſo kuſte he in vñ wart mit im enthoubit. vnd wand die kyerſtin ſines namin nicht enwizzin. ſo habint ſie im den namin gegebin adauctus. Vñ ſancte gaudentie die was ein magit mit drin megidin. vñ ſ' agili dz was abbit.

VIII 31 E ***ij. kl. Septēbris.*** Zv̂ triere ſancti paulini dz was biſchof vñ wart durch den rechtin geloubin an ein enlende geſant. vñ alliz daz he hatte daz gab he den geuanginin. ein wietuwe quam zv̂ im vnd bat daz he ir gebe daz ſie ir einborn kint miete loſte daz geuangin was do ne hatte he nicht ſundir ſich ſelbin gab he ſich ir. alſo was he des heidininiſchin mannes knecht. vñ ſin gertiner. vnd gab ir iren ſun wiedir. alſo brachte he alle tage zv̂ ſime tiſche edil krûtchin vnd ſime gartin. vnd nam von im brot vñ gieng wiedir. einis tagis ſagite he ime vor daz dz kv̂nig ſchiere ſterbe ſcholde vnd daz offimbarte he deme kv̂nige. vnd do he in geſach do bekante he in. wand des nachtis hatte he in in deme troume geſen. daz he zv̂ gerichte ſaz v̂bir in mit andirin. vnd da bi duchte in daz he in ſime lande ettewaz namhaftis were. alſo muſte he is zv̂ leſtin bekennin daz he biſchof was. vnd alſo ſante he in mit erin wiedir in ſin lant. vnd mit im wurdin alle die gevanginin vri. Vnd ſancti ariſtidis der was an deme rechtin geloubin vñ an der wiſheit vil vollinkv̂min. *(Bl. 69 r.)*

Digitized by Google

FKL *September.* Sancti egidij der was abbit vnd got tet vil durch in. Vn ſancti priſci dz wart gemartiret. vnd was von den aldin die gotis iungire warin. Vnd ſancti lupi der was biſchof vñ tet vil zeichin. Vnd ſancti longini. Vnd ſcōrum Sixti vnd Sinnitij die warin biſchoue. vnd ſcē anne die in deme templo was do ih'c xp̄c geopfiret wart. vnd ioſue dz was moyſes iungir. vñ got tet vil mit im. Adam der erſte menſche ſtarb ouch an dieſeme tage. IX 1

G. *iiij. Noñ. Septembris.* Sancti iuſti der was biſchof vñ lebite vil heiliglichin vnd zv̊ leſtin liez he daz biſchtum vnd wart mûnich vnd quam zv̊ gote. Vnd ſancti elpidij der was biſchof. Vñ ſancti antonij der wart gemartiret. Vnd ſcōrum Sixti. vnd olympi. die warin biſchoue vnd bichtere. IX 2

(Bl. 69 v.) A. iij. Nonas. Septēbis. Zv̊ rome ſancte Seraphie die was magit. vñ do ſie den abgotin nicht opfirin wolde. do gebot der richter daz man ſie gebe zwen iungelingin die ir die reinicheit benemin. vñ in der nacht do ſie warin in einim vinſtirin hûs mit ir. vñ ſie ſie berûrin woldin. do wart die ertbiebunge vnd ſie ſagin einin grozin man. einin ſchonin iungeling ſtan vndz in der ſchein als ein ſunne daz ſie zv̊ ir nicht mochtin kv̊min. wenne ſie vielin an die erde als die totin. Vnd des morginis do uant man ſie an dz erdin vnd die maget an irme bette. do brachte man ſie zv̊ gerichte vñ die iûngelinge trug man dar vûr den gebot ſie in deme namin ih'u xp̄i daz ſie vſ ſtûndin. vnd alzv̊ hant ſtundin ſie uf vnd ſprachin waz ſie geſen hattin. alſo liez he die maget mit lampin bûrnin zv̊ den ſiten. vñ die ſie hieldin die vielin zv̊ rûcke. vñ dar na liez he ſie mit knûttilin ſlan vnd alſo ſprang dar ab deme greuin in daz ouge. Vnd zv̊ leſtin wart ſie enthoubit. Vñ ſcōrum anthonij der was zwenzk iar alt. vnd ariſtei der was biſchof. vñ wurdin gemartiret. vnd ſente pheben. IX 3

B. *ij. Nonas. Septēbis.* Sancti Moyſi deme got die e gab. durch in ouch vil zeichin tet. Vñ ſancti Marcelli der wart von deme gûrtile uf gegrabin durch den lib. vnd an deme drittin tage quā he zv̊ gote. vil vollenkv̊min an gotis lobe. vnd an ſiner minne. Vnd drier kindire. Rufini. Siluani. vnd vitalite die wurdin gemartiret. vnd ſancti Bonifacij der was biſchof. vnd ſcōrum. Magni. Caſti. Saturnini. *(Bl. 70 r.)* IX 4

C. Nonas. Septembris. Sancti Victorini dz hatte in deme walde ein cellichin als enge daz he kv̊me ſlafinde ſitzin mochte. vñ ſtende betin. einis abindis quam der vient zv̊ ſinir tûr in einis wibes glichniſſe. vnd bat in daz he ſie des nachtis herberge wolde. daz ſie wolue vnd die bern nicht des nachtis zv̊ vûrtin. vnd zv̊ leſtin wart he vorwundin von der barmherzicheit. vnd tet die cellin uf vnd beſloz den tûuil mit im. vnd alſo viel he in die ſunde vnd wart betrogin von deme viende mit ſûzin wortin. vnd vûr do von im als ein rouch. Vnd victorin9 lag als ein halptotir. vnd zv̊ leſtin liez IX 5

Digitized by Google

vnd kv̊ndigite im alliz wie he die ſtat erkorn hette. vnd ſelbe geſtiftet. vnd wie he wolde mit allin engilin in helfin vechtin wiedir die heidin die die ſtat bewollin mit iren abgotin. vnd alſo ſahin ſie die engile mit in vechtin an bliczin. vnd an dieſſme tage wiete he ſelbe die kyrchin.

IX 30 ***G. ij. kl. Octobris.*** Sanctorum victoris vnd urſi die warin *(Bl. 77 r.)* von ſente mauritius ſchar. vnd hatte do die pine gevloin. vnd wurdin zv̊ leſtin begriffin. vnd vil pinliche gemartiret. vnd do quam daz hiemiliſche liecht v̊bir ſie vnd die ſie pinigitin die vielin an die erdin alſo loſte ſie got. dar na wurdin ſie in daz vûr geworfin. do quam ein rein vnd leſchte daz vûr. zv̊ leſtin wurdin ſie enthoubit. alſo quamin ſie zv̊ gote. Vnd zv̊ betlehem iude ſancti ieronimi der was ein prieſtir vnd karte die hebremſchin bûchir an die latiniſche zvngin. vnd was der kyrſtinheit vil miete. vnd na manigin gûtin werkin quam he zv̊ gote.

X 1 A KL ***October.*** Sancti Germani dz was biſchof. vnd got tet vil zeichin durch in. do he quā zv̊ brittannia mit deme biſchoue ſancto lupo vnd do ſie in deme ſchiffe warin do wart iz groz ſturmwetir von des viendis craft. alſo daz der tag an die nacht gekart wart vnd der biſchof germanus dz was von mûdicheit entſlafin. vnd der biſchof lupus vnd die andirin die wectin in. wand ſie in grozin engeſtin warin. vnd he rief got an. vnd in deme namin der heiligin drieualdicheit ſtillite he daz wazzir. vnd gab deme volke ire clarheit wiedir. Sancti Remigij der was biſchof vnd bekarte daz volk zv̊ vrankriche. vnd vedaſti. Vnd bauonis. vnd piatonis die warin biſchoue. Vnd drier mertirere. Vnd ſancte Stephane die was ein magit. *(Bl. 77 v.)*

X 2 ***B. vj. Nonas. Octobis.*** Zv̊ rome ſancti Euſebij dz[1] was pabiſt. vnd bi ſinin gezitin wart daz heilige cruce vundin. vnd manigin ketzer bekarte he. Zv̊ Nycomedia Sancti Eleutherij der was ſubdyacon vnd ſterkte die kyrſtin an deme rechtin geloubin. vnd zv̊ der pine vnd na manigin pinin wart he zv̊ leſtin gebrant. Vnd ouch ſcī leodegari der was biſchof vnd wart vil pinlich gemartiret. vnd zv̊ leſtin geſlagin. Vnd primi. vnd quirilli vnd Secundiani.

X 3 C ***v. Nōn. Octobris.*** Iz iſt zweier walin tag die warin prieſtire vnd quamin mit ſancto willibrordo dem biſchoue in daz ſachſin lant. vnd do ſie gotis wort predigitin do wurdin ſie von den heidin begriffin vnd geſlagin. vnd iren licham wurfin ſie in ein groz wazzir. vnd alle nacht wart da ein groz lûchtniſſe. vnd wiedir deme ſtrame ſuam ire licham biz hin zv̊ kolne. vnd alſo wurdin ſie do mit grozin erin beſtat. vnd ouch zweier heiligin tag Felicis. vnd caſti.

X 4 *(Bl. 78 r.)* ***D. iiij. Nōn. Octobris.*** Zv̊ chorintum ſanctorum Criſpi. vnd Gaij. vnd zv̊ egypto ſcōrum Marci vnd marcelliani die warin brudire vnd mit in vnzellich ſchar wart gemartiret. man vnd wib.

[1] dz *bis* vnd *auf R.*

Digitized by Google

alde vnd kindir. na manigin pinin wurdin ſûmeliche gebrant. vnd ſûmeliche in daz mer geſenkit. vnd die andirin enthoubit vnd die andirin geerûciget. vnd die andirin hungiris geſterbit vnd die andirin mit deme houbite in daz mer geſenkit. alſo quamin ſie zv̂ gote. vnd ſancti Marſi der was ein prieſtir vnd bichter. vnd ſancti Franciſci der vatir was der minnirbrûdire. mit deme got vil getan hat. vnd he ouch vil durch got geliedin vnd getan hat. vnd he empredigite nicht aleine gotis lob den lûtin ſundir ouch den vogilin. vnd alle die creaturin ladite he zv̂ gotis lobe. vnd he hatte in ſime libe vunf wundin.

E. *tij. Noñ. Octobris.* Sancti Appollinaris der was biſchof. vnd ſin lebin was vol tûginde. Vnd ſcōrum placidi vnd euthitij vnd andir drizig. vnd ſancti Traſee d^{z} was biſchof. vnd he wart gemartiret durch gotis liebe. Vnd ſancti Meinulfi der was ein bichter. X 5

F. ij. Noñ. Octobris. Sancte fidis die was ein magit. vnd von irime gûtin bilde wart ſanctus Capraſius zv̂ der martyre geſterkit. vnd ſancti Sagaris der was ein biſchof. vnd he wart gemartiret. *(Bl. 78 v.)* Vnd ſcōrum. Marcelli. Caſti. Emilij. vnd Saturnini. X 6

G *Noñ. Octobris.* Zv̂ rome ſancti Marci der was pabiſt. Vnd ſcōrum Julie. Sergi. Vnd bachi. die warin in des kûniges[1] palaſe ſere geeret. do wurdin ſie geruet[2] zv̂ der abgote opfir darûmme daz ſie kyrſtin warin. do ſprachin wie habin den warin kv̂nig ih'm criſtum dem wie alle tage opfirin. daz heilige vnd das lebendinge opfir. die ſtocke vnd die ſteine wol wie nicht an betin. do liez he in ire ritterliche cleidir vz zien. vnd liez ſie cleidin mit wiblichen cleidirin. vnd v̂mme den hals eine iſerine kethene werfin vnd durch die ſtat zien. zv̂ ſime palaſe vnd ſprach ûwer got den ie an betet ih'c xp̄c der iſt einis ſmiedis ſun. do ſprachin den wie an betin der iſt ein war got. vnd daz ewige liecht. he hat hiemil vnd erde geſchaffin. do liez he ſie beſliezin vnd ſante ſie deme herzogin antyocho vnd der liez ſcūm bachum denin an ein holtz. vnd ſlan mit ron ſenin biz an den tot. daz im alle ſin lib zv̂rizzin wart. des andirin tages do cleidite he Sergium mit eime cleide vol negile. vnd zv̂ leſtin wart he enthoubit. vnd ſie wurdin von den kyrſtin begrabin. Vnd ſcā Julia die maget die wart mit in ouch gemartiret. vnd ſcōrum Marci vnd apulei die wurdin ouch gemartiret durch got. Sie wurdin enthoubit. X 7

(Bl. 79 r.) *Ā. viij. Id^{9}. Octobris.* Sancti Philippi d^{z} was biſchof vnd vol tûginde. Vnd Sancti Dimetrij der wart gemartiret durch got. Vnd ſcōrum dyoniſij. ianuarij. Fauſtini. Marcialis. vnd ſancti Symeōis der ih'm criſtum an ſinin arm entpfieng an deme templo. Vnd Scī abrahe der was ein patriarcha. vnd got tet vil mit im. he wart von ſime geſlechte geborn. X 8

B. *vij. Idus. Octobris.* Zv̂ paris ſcōrum dyoniſij der was ein X 9

[1] „palaſe“ kv̂niges *Hs.* [2] geructt, *das 2. t gelöscht.*

Digitized by Google

erzbiſchof. vnd Ruſtici der was ein prieſtir. vnd eleutherij dz was dyacon die wurdin von ſcō Clemente deme remiſchin biſchoue zv̂ gallias geſant. vnd von Syſinnio deme richtere gemartiret. ſie wurdin vil pinliche nacket geſlagin. dar na wurdin ſie in den kerker geworfin. darna wurdin al ire liede gedenet vnd geſlagin. dar na wart ſente dyoniſius gedenet nackit vf ein iſerin bette vnd da vûr undir. dar na wart he vor die tier geworfin. dar na in ein groz fûr in einin glûndingen ouin. dar na an ein cruce gehangin. dar na in den kerker mit ſinin geſellin. do ſang he meſſe. vnd ih'c xp̄c erſchein im vnd troſte in. vnd gab ime ſinin heligin licham ſelbe. vnd zv̂ leſtin na manigin pinin wurdin ſie enthoubit. vnd do in daz houbit ab geſnietin was. dannoch ſprach die zvnge ih'c. ih'c. vnd ſanctus dyoniſius der trûg ſin houbit zw̄ mile zv̂ paris mit der engile ſange. vnd geleite vnd ſancte prime die was magit.

X 10 *(Bl. 79 v.)* ***C. vj. Idus Octobris.*** Zv̂ kolne ſcōrum gereonis mit drin hundirt vnd achzen mertirerin. die warin von ſente mauritiꝰ ſchar die wurdin enthoubit durch got. Tzv̂ troia ſcōrum victoris mit drin hundirt mertirerin vnd drizig. Zû verona ſcōrum. Caſſij. Florentij mit andirin ſiebinin. Vnd ſancti Paulini dz was biſchof. der bekarte vil volkis. Vnd iob der ein prophā was.

X 11 D. ***v. Idus. Octobris.*** Zv̂ tharſum ſcōrum. Tharatij. Probi. vnd androniti die wurdin vil pinlich gemartiret. ſie wurdin lange in deme kerkere gepiniget. dar na mit ron ſenen geſlagin. darna mit ſcharfin ſchermezzirin zv̂rizzin. dar na v̂mme den buch vnd v̂mme die ſitin gebrant. vnd die wangin zv̂rizzin. dar na ſeniph vnd ezzich in die naſin gegozzin. vnd die ougin. vnd die vingere mit negilin zv̂ſtochin. vnd die zungin abſnidin. dar na in eine grubin von lewin vnd berin geworfin. vnd do in daz alliz nicht geſchadin mochte zv̂ leſtin wurdin ſie enthoubit. vnd do namin ſie ire lichamin. vnd wurfin ſie vndir die mordere die da ouch vorerbit warin daz die kyrſtin ire licham nicht mochtin erkennin. alſo gab in got des nachtis do ſie quamin daz ire lichamin ſûndirlich ſchienin als die ſterne. alſo namin ſi ſie vnd beſtattin ſie mit grozin erin. Zv̂ ſicilia ſcōrum Anaſtaſii der was prieſtir. vnd placidi. vnd marcialis. Vnd ouch ſanctorum. iuſti. arthemij. vnd honeſte die was maget vnd wurdin gemartiret alle durch gotis liebe. *(Bl 80 r.)*

X 12 ***E. iiij. Idꝰ. Octobris.*** Zv̂ ravenna ſcōrum Cypriani. vnd felicis die warin prieſtire. vnd mit in vier tûſint. vnd nûnzig. vnd ſechzig. vnd viere die wurdin alle gemartiret durch got. ſie wurdin in einin eiſlichin walt getriebin. vnd vor die tier. vnd do man ſie mit ſteinin vnd mit ſwertin zv̂ loufine treib. vnd ſûmeliche mit gebundinin handin vnd vûzin wurdin ſie gezogin v̂bir ſtock vnd v̂bir ſtein. biz daz die ſele zv̂ gote quam. vnd ſcōrum eucharifti. Fortunati. Priſciani

X 13 F. ***iij. Idꝰ Octobris.*** Zv̂ troade ſancti Carpi der was ſente paulus

Digitized by Google

iungir. vnd ſancti Teophili der was biſchof. vnd ſancti venatij der was ein abbit vnd ein bichter

G. ij. Id⁹. Octobris. Zv̊ rome ſancti Calixti der was pabiſt vnd wart gemartiret. do he palmachium mit alle ſime ingeſinde hatte getouft. vnd Simplicium vnd felicem mit ſiner huſvrou *(Bl. 80 v.)* en. die he ouch geſunt hatte gemachit. die ouch do wurdin gemartiret. dar na wart he von alexandro geuangin. vnd lange vorhûngiret. vnd alle tage mit knûttilin geſlagin. vnd daz ouch niemā zv̊ im kv̊min mochte. ob ouch ieman des nachtis zv̊ im quam der wart begriffin vnd getotet. alſo was da ein rittir priuatus der was vol wundin. vnd hatte groze pine. der quam zv̊ im vñ viel im zv̊ vûze. vnd bat daz he in geſunt machite. vnd daz tet he alzv̊-hant in deme namin der drievaldicheit. vnd toufte in. do daz alexander vornam. do liez he in mit blienin kulin ſlan. vnd ſanctum Calixtum durch ein venſtir werfin. vnd einin ſtein zv̊ dem halſe gebundin. vnd in daz mer geworfin. Vñ ſancti iuſti der vloch ſin biſchtum in den walt. vnd was manich iar ein einſiedil. vnd ſanctorum Lupi vnd aurelie. X 14

A Idus Octobris. Zv̊ Kolne ſanctorum Maurorum die warin von ſente mauritius ſchar drû hundirt vnd vunzig die wurdin alle gemartiret durch got. Vnd ſancti Andochij der was biſchof do he prieſtir was do wolde he gen in den walt zv̊ wiſende ſente iuſtum den biſchof vnd wolde da gote mit im dienin alſo wart he zv̊ biſchoue erkorn. vnd lebite vil ſtrengilichen vnd quam zv̊ gote. vnd ouch zweier biſchoue declati vnd baſoli. X 15

(Bl. 81 r.) B. ***xvij. kal. nouẽbris.*** Zv̊ affrica da wurdin zwei hundirt vnd ſiebinzg gemartiret durch got. Vnd ſcōrum Marciniani. vnd ſatiriani. mit zwen brûdirin. vnd mit der edilin magit ſancte maxime die wurdin durch got mit geknotin ſenen geſlagin. daz vleiſch biz uf die bein abgeſlagin. vnd do ſie diz lange zit geliedin hattin. vnd immer an deme tage ſchienin geſunt. do wurdin ſie geworfin in den kerker. vnd gebundin pinliche mit ſtarkin ſenin. alſo wurdin die ſenewin v̊mme ſie vul. von gotis craft zv̊ eime zeichine vnd brachin. Alſo wart Maxima ledig gelazin. vnd ein mûtir manigir megide wart ſie. vnd an gûtim aldire quam ſie zv̊ gote. vnd die andirin die wurdin zv̊ wildir tierin zagile gebundin. und alſo wiedᶻ vnd vort wurdin ſie in deme walde getriebin. v̊bir ſtock. vnd v̊bir ſtein. vnd aldie wile grûztin ſie ſich vndir ein andir vnd ſprachin biete got vor mich. wand he mine gerunge hat vollinbracht. alſus kv̊mit man zv̊ dem hiemilriche an dieſeme lobe quamin ſie zv̊ gote. Vnd ſancti Galli der was ein abbit. vnd got tet vil zeichin durch in X 16

C. xvj. kl. Nouembris. Sancte Marthe die was lazarus ſûſtir. den got von deme tode erwecte. vnd ſie bekarte ein ganz lant. vnd diente gote vil lieblichin. vnd ſancti Ariſtionis der was ein von den X 17

Digitized by Google

ſiebinzg gotis iûngirin. vnd ſancti Heronis der was dyacon ſancti ignatij. vnd do he zv̂ der martyre gieng do wart iz im von gote geoffembarit daz ſanctus hyron na im ſcholde biſchof werdin. alſo volgite he ſines meiſtires weg. vnd ſtarb *(Bl. 81 v.)* vor ſine ſchaf. 7 ſancti Florentij Epiſcopi.

X 18 D. ***xv. kl. Nouembris.*** Sancti Luce der was ein ewangeliſta vnd iûngir der apoſtolin. vnd diente gote lieblichen. Vnd aſclepiadis der was ein biſchof. vnd wart gemartiret durch got. Zv̂ rome ſancte Triphonie die was huſvrouwe decij des keyſiris[1]. vñ wart getouft mit irre tochtir Cirilla. von deme prieſtire iuſtino. vnd an deme andirin tage ſtarb ſie.

X 19 ***E. xiiij. kl. Nouembis.*** Scōrum ptolomei vnd lucij die wurdin gemartiret durch got. Sanctus ptolomeus der wart von deme richtere geuragit. ob he kyrſtin were. do bekante he ſich kyrſtin weſin als ein minner der warheit. alſo warf he in gebundin in den kerker. vnd wart da lange gepinigit zv̂ leſtin wart he zv̂ dem tode bracht. do daz ſente lucius ſach der was ein kyrſtin man. do gieng he zv̂ deme richtere vnd ſprach. waz iſt die ſache. ſo dirre nach mort noch dûbe noch roub. noch decheine boſheit getan hat. ſund[z] daz al eine daz he ſich kyrſtin bekennit. lezis dv̂ en brengin zv̂ dem tode iz iſt vnrecht din vrteil. do antworte he im. lutius alſo mich dûnkit ſo biſtv̂ kyrſtin do ſprach he daz bin ich v̂bir ein. alſo wart he ouch zv̂ dem tode bracht. vnd do dankte he im vlizlichin daz he in hette ge*(Bl. 82 r.)*loſt von dieſin boſin herrin. vnd hette in geſant zv̂ deme beſtin herrin zv̂ kv̂nige allir kv̂nige. alſo quamin ſie mit der martire zv̂ gote. Vnd ſcōrum Heronici vnd pelagie. vnd andir nv̂n vnd vierzig mertire. Vnd ſcōrum proculi vnd nicce ſiner mûtir.

X 20 F. ***xiij. kl. Nouembris.*** Sancti Capraſij der hatte ſich in eime ſteine gehût durch die vorchte der pine. do he do horte wie ſterkliche ſancta fides die heilige magit die pine durch got leit. do er mannite he ſich ouch vnd bat got. ob he is ruche hette daz he die martire durch in ſcholde liden. daz he im daz bewiſete zv̂ eime zeichine. alſo daz vz von deme ſteine wazzir vlůzze. do geſchach daz alzv̂hant. alſo ilete he zv̂ der pine vnd wart gemartiret durch got. vnd andir ſiebin heiligin tag iſt ouch.

X 21 ***G. xij. kl. Nouembris.*** Sancti Hylarionis der was ein munich. vnd ſin lebin was von tûgindin. do he vornam von ſancto antonio wie he lebite do quam he zv̂ im in den walt vnd alzv̂hant do he in ſach. do wandilte he ſin lebin. vnd bleib mit im zwene mandin vnd merkte alle ſin lebin. wie vlizg he was an deme gebete. vnd wie otmûtich an der brûdire entpfangniſſe. wie erniſt an der bereſpniſſe. wie vrolich an der man *(Bl. 82 v.)*. vnge wie ſtrenge an der ſpiſe. alſo quam he do wied[z] zv̂ ſines vatir lande. vnd teilte ſin erbe den ar-

[1] Tkeyſiris, T *gelöscht.*

Digitized by Google

min. vñ behielt ſin ſelbe nicht. vnd he vunfzen iar alt do he alſus nackit. vnd mit xp̃o gewapint quam in die vûſtenunge mit eime ſacke gecleidet. vnd einin pelliz hatte he den gab im ſente antonyus. vnd einin boſin rok vûnfzen iar az he als die ſunne vndir gegangin[1] was. von vûnfzen iarin biz an ſin zwenzichiſte iar was he in grozir hûte. vñ was in[2] eime vil cleinin ſchûre daz he von riſe vnd von zwigin hatte gemachit. dar na machite he im ein cellichin daz waz vier vûze breit. vnd vûnf vûze hoch. als he knien mochte. vnd lenge ein wening mer dan ſin licham als ein grab. ſin har beſneit he in deme iare einis an dem oſtirtage. vnd uf der blozin erdin lag he. vnd uf ein wenich riſes wenne biz an ſinin tot. den ſac den he zv̊m erſtin an zoch. den enwaldilte he nīmer wen biz he al mit alle zv̊reiz. noch he en wart gewaſchin. he was ſtetlich an der heiligin ſcrift. vñ an gebete vnd an ſalmin. von deme zwenzichiſtin iare biz an ſin ſechs vñ zwenzichiſte iar. drv̊ iar az he einin halbin ſcheffil linſen die warin nvwin gemachit mit kaldim wazzire. vnd die andirin drû iar hart brot. mit ſaltze vnd mit wazzire. darna biz an ſin ſiebin vnd driziehiſte iar az he daz wilde crûtelin. vnd ouch die grûnin wurzilin alſo ro. darna ein wenich rockin brotis. vnd ein wening crutis mitwazzire geſotin. ſundir olei. do wolde he daz im die ougin ẘrdin vorblinden. vnd al ſin lib zv̊ ſchrimphine vor hungire. do tet he ein wenig oleies zv̊ dem mûſichin biz an ſin drv̊ vnd ſechzigiſte iar. he engeſmakte nie obzies. do he begonde zv̊ krankine vnd he trûwite daz he ſchiere ſterbe ſcholde von ſime vier vnd ſechzigiſtin iare biz an ſin achzigiſte iar enhatte he chein brot vffe daz he die zit *(Bl. 83 r.)* einis nûwin dienſtis begonde van vorin. he hatte ein wenig mûſelin von mele als ein ſûſin daz was ſin az vnd ſin trang. alſus vollembrachte he ſin lebin. vnd nimmir an den heiligin tagin noch an ſûche az he wenne biz daz die ſunne vndzgieng. Vnd vil zeichin tet got durch in. Sancti Auſterij der was prieſtir ſancti Calixti des pabiſtis do he ſinin licham vz von der pfûtzin nam vnd in mit grozin erin begrub. na[3] drin tagin do diz dz keyſir alexandz vornam do liez he in durch daz wazzir werfin. alſo wart he doch von den kyrſtinin vundin. vnd begrabin. vnd ſancti viatoris der was mit ſancto iuſto in dem walde ein einſiedil. Zv̊ Kolne der elliftûſint megide die alle durch got wurdin geſlagin. Vnd ſcōrum Claſij. Zotici. Gaij. mit zwelf rittirin. 7 macharij. proculi. Modeſti mit zwen hundirtin vnd zwen vnd ſiebinzig mertererin. dieſe gabin alle irin lib durch got.

A. ***ix. kl. Nouembris.*** Iheroſolimis ſancti Marci der wart durch got gemartiret. Vnd ſalome die mit andirin vrouwin quam zv̊ gotis grabe. vnd wolde ſinin licham ſalbin. Vnd ſancti Seueri der was erzebiſchof. vnd ſcōrum martyrū philippi epī. euſebij. Hermetis. vnd ſancte Cordule die was von der ellif tûſint megide ſchar. do man X 22

[1] *Aus* gebangin *geb.* [2] in] ein, e *gelöscht.* [3] *Vor* na *ist* d *gelöscht.*

Digitized by Google

die megide martirite do hutte ſie ſich vndir deme ſchiffe alſo in der nacht do ſach ſie wie die megide gecronit warin. vnd welich ere ſie entpfangin hattin. vnd des andirin tagis ſprang ſie da vûr vnd bekante ſich von der megede ſchar alſo wart ſie ouch geſlagin. *(Bl. 83 v.)*

X 23 ***B. x. kl. Nouembris.*** Zv̂ antyochia ſancti Theodorij der was ein prieſtir vnd wart von deme boſin iuliano geuangin. vnd an ein holtz gedenet. vnd zv̂ den ſitin wurdin im bûrnde lampin geſazt. ſundir ſie wurdin von gotis craft geleſchit do die rittire die die lampin hieldin ſagin die engile do vielin ſie an die erdin vnd wurdin bekart do liez ſie der richter werfin in daz mer. alſo ſprach ſente theodor[9] zv̂ in. vart ie vor liebin brûdire vnd ich ſchal vch volgin. alſo wart he na manigin pinin zv̂ leſtin geſlagin. Zv̂ hiſpania ſcōrum Seruandi. vnd germani die wurdin na manigin pinin. von flegin vnd von kerkerin. vnd von hungire vnd von durſte. vnd von laſtire. vnd von arbeite langis weges des ſie beſwarit warin wurdin ſie zv̂ leſtin geſlagin. Vnd ſancti Editij d[z] was biſchof. Zv̂ colne. Scī Seuerini der was biſchof vnd bicht[z] der bekarte vil volkis. vnd got tet vil mit im. he horte derengile ſtimme in ertriche wie ſie got lobitin. he pflag des nachtis der heiligin ſtat zv̂ wiſende. vnd ſin volk zv̂ maninde zv̂ tûgindin. alſo einis ſuntagis nacht. do gab im got drû zeichin. he horte der engile ſtimme. vn̄ ſin iûngir horte ſie ouch von ſime gebete. vn̄ hatte von gote die bekentniſſe entpfangin daz he in deme geiſte vornam daz lob daz he horte. vnd na manigin tûgindin quam he zv̂ gote.

X 24 C ***ix. kl. nouembris.*** Scōrum felicis der was biſchof. vnd adaucti vnd ianuarij die warin prieſtire. Vnd fortunitiani. vnd ſeptimi die warin leſere. die warin mit manigin bandin vnd kerkerin lange gepiniget. vnd zv̂ leſtin enthoubit. vnd ſcōrum. Vitalis felicis. Rogati. Flauiani die wurdin gemartiret. Vnd ſcī columbani der was abbit.

X 25 ***D viij kl Nouembris.*** Scōrum Criſpini. vnd Criſpiani die wurdin gedenit. vnd mit knûttilin geſlagin. vnd die vingire durchſtochin mit negelin. vnd na manigin pinin wurdin ſie geſlagin mit ſwertin vnd quamin zv̂ gote. Vnd ſcī frontonis der was biſchof. vnd wart mit g[z]gorio deme prieſtire zv̂ predigine geſant von ſcō petro. do he an deme wege was an deme drittin tage. do ſtarb gregorius. vnd der biſchof karte wiedir zv̂ rome mit grozime iamire zv̂ ſancto petro. vnd nam ſinin ſtab vnd legite in vf den licham. vnd der tote ſtunt uf vnd gieng mit im an die ſtat. vnd bekarte vil volkis. Zv̂ rome wurdin ſechs vnd vierzig rittire. von ſancto Dyoniſio getouft vnd alzv̂hant enthoubit. Vnd ſancti Bonifacij der was pabiſt. Vn̄ Sancti Miniati mit ſinen geſellin die wurdin alle gemartiret durch got.

X 26 E. ***vij. kal Nouēbris*** Zu affrica ſcōrum Rogatiani der was *(Bl. 84 v.)* ein prieſtir. vnd feliciſſimi die wurdin gemartiret. vnd zweier biſchoue. vedaſti. vnd amandi die lebitin vil heiliglichin.

Digitized by Google

vnd got tet vil zeichin durch ſie. vnd ſcōrum luciani. marciani vnd andir dri heiligin mit in.

F. vj. kl Nouembris. Zv̊ hiſpania ſcōrum Vincentij. Sabine. X 27
vñ chriſtotes die wurdin an ein holtz gedenit. vnd alſo pinlich gemartiret daz allire adiren zv̊rizzin. dar na ir houbit mit ſteinin zv̊ſlagin alſo quamin ſie zv̊ gote. Zv̊ rome ſancti Euaniſti der was pabiſt vnd wart gemartiret durch got.

G. ***v. kl. Nouembris.*** Sanctorum Symonis vnd thadei die warin X 28
gotis iûngire. Thadeus der predigite gotis wort zv̊ meſopotamia. vnd Symon zv̊ egypto dar na quamin ſie zv̊ pſida beide. alſo wurdin die abgote ſtum an ir angeſichte. vnd zv̊ leſtin wurdin ſie in der abgote tempil bracht. da die ſunne ein halb gemachit was vnd der man andir hab. vnd ein guldin rat vor der ſunnin vnd ein ſilberiniz vor deme manin. vnd zv̊ opfirine wurdin ſie bracht. als erſchein in ih'o xp̄o vnd troſte ſie. do liezin ſie ein ſtilniſſe werdin in deme templo. do gebot ſente iudas deme abgote der an der ſunnin was daz he ſich ſcholde offembarin als he were. vnd ſcholde den abgot zv̊brechin. Vnd Symon gebot iz *(Bl. 85r.)* deme tûuile an dem manin. alſo erſchein der tûuil als zwene more. vnd zv̊brachin die abgote alſo wurdin ſie enthoubit alda in deme templo. alſo wart da groz vngewietire. von ertbiebunge vnd von dunre. vnd von bliczin. daz die goukilere ſturbin. vnd dz tempil viel. vnd ſancte Cirille die was tochtir decij des keyſires vnd wart enthoubit durch got.

A iiij. kl. Nouembris. Sancti Narciſci der was biſchof. vnd X 29
ſere zv̊ lobinde von ſinir heilicheit vnd gedult. an deme oſtirabinde do des oleies entſtunt in den lampin. do liez he wazzir holin vnd ſprach ſin gebet. vnd liez die lampin v̊ullin da miete. vnd alſo brante die lampe ſchoner denne da vor. vnd andir vil tûginde tet he. vnd ſancti zenonis der waſ ein prieſtir. vñ wart geſlagin durch got.

B ***iij kl Nouembris.*** Sancti Marcelli der was ein ritter der an- X 30
dire vndir im hatte. vnd he wart enthoubit durch got. Zv̊ affrica wurdin zwei hundirt vnd zwenzig gemartiret durch got. Zv̊ antyochia ſancti Serapionis der was biſchof vnd bichter.

(Bl. 85 v.) ***C ij. kl. Nouembris.*** Zv̊ rome ſcōrum Nemeſij der X 31
was diacon vnd ſiner tochtir lucille die wurdin getouft von ſancto Stephano. vnd alzv̊hant entpfieng he alſo groze gnade. daz he armin kyrſtin ſin gût mite teilite. he quam ouch einis nachtis zv̊ deme tēplo martis. vnd vant darinne maximum vnd valerianum die opfirtin deme abgote. alſo rief he got an v̊mme ire iamircheit. alſo rief maxim⁹ mit grozir ſtimme. nemeſius der bûrnit mich mit ſime gebete. alſo quamin ſv̊meliche v̊z von deme templo vnd hieldin nemeſium. vnd do ſie im ſere laſtir bûtin. al die wile ſtarb maximus. do brachtin ſie nemeſium zv̊ ualeriano vnd he ſprach zv̊ im Nemeſi wor iſt din wiſheit da dv̊ ie ane ſchienes. wie manît dich daz dv̊ der abgote dich nicht vorzieſ die dv̊ von kinde an gebetit has. alſo antworte

Digitized by Google

he mit trenin. ich armir ſůndir ich hatte mich vorziegin der warheit. got daz vnſchuldige blůt. vnd an dieſin ſůndin habe ich bekant minen ſchepfer. vnd habe ſine barmherzicheit vundin. den vorchte ich vnd bete in an. vnd opfire im min dienift. vñ vorkieſe die abgote. alſo erzůrnte ſich valerianus. vnd na manigin pinin wart he enthoubit. vnd ſine tochtir lucillam liez he ouch enthoubitin. vnd ſancti Quintini der wart gemartiret.

XI 1 DKL *NouembeR.* Iz iſt hochzit allir heiligin. In der ſtat zv̊ rome was ein tempil in allir tůuile ere gewiet. daz liez ſanctus bonifacius der pabiſt wandilin vnd wiete daz in allir *(Bl. 86r.)* heiligin ere. vnd ſancti Benigni der was prieſtir vnd wart geuangin von terentiano vnd geſlagin mit ron ſenin dar na gedenet vnd abir geſlagin. dar na in den kerker geworfin. vnd des morginis zv̊brach he die abgote. dar na wart he abir in den kerker geworfin. darna vůrige alin wurdin im durch ſine hende geſtochin. vnd die vůze in einin holin ſtein mit blie zv̊ gelotit. vnd mit zwelf vreiflichen hundin beſlozzin ſiebin tage. dar brachte im der engil daz hiemiliſche brot. vnd nam im die alin v̊z den handin. vñ loſte in von deme ſteine vñ von dem blie. zv̊ leſtin mit eim iſerinen knůpfile den hals zv̊ſtozin. vnd den lichamin mit ſperin durchgrabin. alſo quam ſin ſele zv̊ gote. Vnd ſancti Ceſarij der was dyacon. vnd ſancti juliani dz was prieſtir. Ceſarius der wart gevangin do he predigite widir die abgote. vnd in deme kerkere lange gepiniget. dar na wart he nackit gezogin zv̊ deme templo apollinis. do rief he got an. vnd der tempil viel vnd ſlůg der abgote biſchof. dar na wart he abir in den kerker bracht. vnd darna wart he bracht an den markit. vnd do he do bete do wart he v̊mmevangin mit deme hiemiliſchin liechte. alſo wart leontius bekart. vnd ſente Ceſarius quam zv̊ gote. vnd leonti9 vnd iulianus wurdin gemartiret. vnd in daz mer geworfin. vnd ſancte Marie die was magit vnd do ſie nicht ezzin wolde von dem opfire der abgote. vnd gote diente nacht vnd tag. do wart ſie vil pinliche gedenit an ein holtz vñ mit negilin alzv̊rizzin. alſo quam ſie zv̊ gote. vnd ſancti Seuerini der was ein můnich vnd bichter.

XI 2 *(Bl. 86v.)* ***E iiij Nonas Nouēbis.*** Sancti euſtachij vnd ſinir huſvrouwin theoſpite vnd ſinir kindir agapij vnd theoſpiti. mit deme got vil tet. wol was he heidin doch tet he gůte werk. alſo wolde im got ſinir gůtin werk lonin. vnd erſchein im in einis hirtzin glichniſſe. do he iagin wolde mit ſinim volke. vnd der hirz was ſchon e vnd groz vor andirin vnd ſtark daz ien nieman erloufin mochte ſundir euſtachius al eine. alſo quam der hirz in einin walt. vnd he quam zv̊ im vnd ſach an ſime horne ein crůce und daz antlitz ih'u criſti. vnd daz ſprach menſlicher ſtimme. warůmme v̊birvolgis dv̊ mich. ich bin iz ih'c den dv̊ v̊birvolgit haſt vnd kein hirz. vnd na manigin ſůzin ſprůchin ſante he in zv̊ dem biſchoue. daz he in

Digitized by Google

toufte vnd ſin[1] wib. vnd ſine kindir. do he getouft was do ſach he abir ih'm criſtum. vnd he ſagite im he scholde werdin als iob. daz he kv̂re wedir he iz an der iugint odir an deme aldire lidin wolde. alſo bat he daz he iz an der iûgint lidin mûſte. alzv̂hant do he in geſeinit hatte vnd he zv̂ hus quam. do ſtarb im ſin vie. vnd ſin ingeſinde gieng im ab. zv̂ leſtin do rûmite he daz lant von ermote. vnd vor ſchemide do ſcholde he v̂bir ein wazzir. alſo nam im der ſchifman ſine huſvrouwin. vnd al die wile daz he ein kint v̂bir trûg. vnd einiz da ſaz do quam der wolf vnd nam daz kint. do he iz ouch holin wolde vnd v̂bir tragin do nam daz andire kint der lewe. alſo dienite he eime herrin. vnd die hiertin namin die kindir vnd zv̂gin ſie. doch die kindir bekantin ſich nicht vndir ein andir. dar na v̂bir lang do liez in der kv̂nig ſûchin. vnd brachte in wiedir an ſine herſchaft. vnd gab im rittire vndir den warin ſine ſûne. doch ſo enkantin ſie in nicht noch he ſie. noch ſich ſelbin daz ſie brûdire warin. einis tagis do quam he in die herberge da ſin huſvrouwe was vnd ſie bekante in nicht noch he ſie. do horte ſie die kindir *(Bl. 87 r.)* vndir einandir ſprechin waz in irre kintheit geſchen were. wie einin der wolf genûmin hette. vnd den andirin der lewe. alſo bekantin ſie ſich. vnd ſie bekantin ouch do iren herrin. alſo nam he ſie vnd brachte ſie wiedir. vnd got gab iz im alliz wiedir daz he vorlorn hatte. dar na do der kûnig geſtarb. vnd ein andir quam der gebot im daz he den abgotin opfirte. wand he des nicht entet. do liez he ſie vor die lewin werfin. vnd die entatin in nicht. dar na wurdin ſie geworfin in ein groz vûr do batin ſie got daz dar vûr leſchin mûſte. vnd he ſie doch daran zv̂ im nemin wolde. daz geſchach do ſie quamin do was daz vûr geloſchin. vnd ſie warin tot. noch ein har enwas in nicht vor ſengit. alſo warf he ſie vor die hunde. vnd die kyrſtin begrûbin ſie. Vnd ſancti victorini der was biſchof. vnd ſancti theodoti der was biſchof. vnd ſancti Ambroſij der was abbit. Vnd ſancti Gregorij der was biſchof.

F. ***iij. Non. Nouēbris.*** Sancti quarti der was der apoſtolin iûngir. vnd ſcōrum. Germani. Theophili. Ceſarij. vnd vitalis. die wurdin gemartiret durch got. vnd ſancti dom nini. der was biſchof. vnd agricole die wart gemartiret. vnd wichberti der was biſchof. vnd ſancti Primini der was abbit. vn̄ ſancti valentini der wart gemartiret durch got. XI 3

(Bl. 87 v.) **G. *ij. Non.* *Nouēbris.*** Sancti Hierij der was prieſtir vnd bichter. vn̄ amantij der was biſchof vnd bichter. vnd ſcōrum primi Ceſarij. Gregorij. Porphirij dom nini die wurdin gemartiret durch got XI 4

A ***Nonas. Nouēbris.*** Sancti Zacharie der was ein propheta. vnd uatir ſancti iohannis gotis toufer. vnd ſcōrum. felicis der was ein prieſtir. vnd euſebij der was ein mûnich. vnd do he die heiligin mertire. iulianum vnd Ceſarium. vnd manig andire begrabin hatte. XI 5

[1] ſine, e *gelöscht.*

Digitized by Google

vnd ouch andire bekarte zv̊ deme rechtin geloubin. vnd ſie do ſente felix alle toufte do wurdin ſie geuangin vnd zv̊ dem markite bracht noch nicht v̊birwundin. dar na in dem kerkere beſlozzin. vnd in der nacht enthoubit. do ſie nicht woldē opfirin. do wurdin ire lichamin in daz mer geſenkit. alſo quamin ſie zv̊ deme ſtade. vnd wurdin von den kyrſtinin begrabin. vnd ſcōrum. Marie. Secunde quarte. domnini Epyphani. Antonij. die wurdin gemartiret durch got.

XI 6 ***B. vij. Id⁹. Nouēbris.*** Zv̊ affrica ſancti felicis der wart gemartiret an ſime tage legite vz ſente auguſtinus einin ſermonem zv̊ deme volke von im vnd ſprach. felix der mertirer der iſt ſelig an deme namin. vnd an der cronin. vnd theophili vnd zen mertirere. vnd ſancti willibrordi der was bichter[1]. vnd andir ſechs heiligin. *(Bl. 88 r.)*

XI 7 ***C. vij. Id⁹. Nouembris.*** Zv̊ alexandria ſancti Achillee der was biſchof vnd he was in deme rechtin geloubin vnd in der wiſheit. vnd an gûtin ſietin viel vollenkûmin. vnd ſancti willibrordi der was biſchof vnd bichter. vnd ſancti Herculiani der was biſchcf vnd mertirer. vnd ſancti Armaranti. vnd andir ſiebin mertirerin.

XI 8 D. ***vj. Id⁹. Nouembris.*** Zv̊ rome ſcōrum Claudij Nicoſtrati. Symphoriani. Caſtorij. vnd Symplicij. do ſie warin liſt wurchtin. vnd ſnidere an mermilſteine. do woren ſie lieb gehabit von dyocleciano. einis tagis do ſie vlizich warin an mermilſteine. vnd ire liſtin zeichintin mit deme zeichine ih'u criſti. vnd alzv̊hant karte ſich daz werk nach irem willin. do ſprach Symplicius tzv̊ den andirin vierin. wand he was noch heidin ich beſwere vch bi deme gote der ſunnin daz ie mie ſagit wer der got ſi an des namin ie ſol wol wirkit. do antwortin ſie im machtû is geloubin ſo ſage wie iz die. vnd alzv̊hant haſtû die ſelbin liſt. vnd dar zv̊ den ewigin lib. vnd alſo bekante he got. vnd ſanctus Cirillus der biſchof toufte in. vnd larte in. dar na wurdin ſie geziegin daz ſie kyrſtin werin. vnd wurdin grûwelich gepiniget. vnd der richter wart alzv̊hant beuangin. vnd ſtarb. dar na liez ſie dyoclecianus an bliene ſecke beſliezō *(Bl. 88 v.)* vnd in daz wazzir werfin. na zwen vnd vierzig tagin quam ein kyrſtin man vnd vant ſie. vnd begrub ſie mit grozin erin. vnd ouch ſcōrum qᵃtuor coronatorum. Seueri. Seueriani. Carpofori vnd victorini do ſie nicht opfirin woldin. do wurdin ſie mit blien k̊lin vor deme abgote geſlagin vnd ire lichamin liez man werfin vor die hunde. vnd da lagin ſie vûnf tage. do quamin die kyrſtin. vnd begrûbin ſie

XI 9 ***E. v. Idus. Nouembris.*** Sancti Theodori der wart zv̊ opfire genotit vnd vil pinlich geſlagin. do ſprach he. aleine ſint dine pine grûwelich doch ſo endûnkin ſie mich nicht pine weſin. wand ich ſe ih'm xp̄m vor mime antlitze der mich von allin pinin loſt. dar na liez he in den kerker werfin daz he darinne hungirs ſtûrbe. in der nacht erſcheī im vnſe herre ih'c xp̄c. vnd ſprach wis ſtete

[1] bichter. vnd andir *auf R.*

Digitized by Google

wand ich bin mit die. darna wart he gehangin vnd mit negilin ſine ſite zv̊ rizzin. alſo daz im die riebe vz ſchienin. do vragite in der richter he wolde weſin mit in. odir mit ſime criſto. do ſprach he mit grozir vroude mit minime criſto. was ich vnd bin iztzv̊. vnd ſchal immer weſin. alſo liez he in werfin in ein groz vûr mit gebundinin hendin zv̊ rûcke. do dankte he gote. vnd ladite cleonicum der mit im was vnd ſprach. cleonice ich beite din kvm ilende vnd volge mie. wie habin an dieſime libe vns nicht geſcheidin. an deme ewigin libe ſchul wie ouch nicht geſundirt werdin. alſo quam he zv̊ gote in deme vûre ſundir pine. vnd die ſtimme von deme hiemile quam vnd ſprach. kvm min liebe trût theodore. geng in die vroude dinis herrin. wand dv̊ getrûwelichin an der pine geſtrietin has. *(Bl. 89 r.)* alſo wart he begrabin von einir edilin iungvrouwin. Sancti vrſicini der was biſchof vnd bichter.

F. ***iiij. Idus. Nouẽbis.*** Scōrum. Tyburcij. vnd modeſti. vnd Florentie. die wurdin gemartiret durch got. Zv̊ rome ſancti Martini der was pabiſt ſiebinzich iar. vnd was an deme concilio da vûnf hundirt biſchoue warin. vnd vortûmite den vngeloubigin Circū. Alexandrium. Sergium. vnd paulum. alſo wart he an ein enlende geſant vnd quam zv̊ gote. XI 10

G. iij. Idus. Nouẽbis. Sancti Martini der was ein groz biſchof. vñ vol des heiligin geiſtes. vnd gotis gnadin alſo vol daz he manigin ſiechin geſunt machite. vnd dri totin erweckite. vnd wie otmv̊tich he were vnd wie beſcheidin. vnd wie barmherzig vñ wie milde. an den almv̊ſin. vnd wie heilich al ſin lebin were. daz were ſwerlich alliz zv̊ ſagine. do he geſeinet was e der toufe do ſach he einin armin durftigin deme gab he ſin cleit halb. alſo erſchein im got des nachtis vnd ſprach. martinus hat mich gecleidit mit dieſime cleide. do he noch vngetouft was ſundir aleine geſeinit. vnd in deme ſelbin halbin cleide ſchein he. an ſime tode wart der engile ſtimme gehort. vnd ſancti Menne der was ein rittir vnd vorkos die werlt. vnd quam in den walt. *(Bl. 89 v.)* dar na in der boſin keyſire dyocleciani vnd maximi zit alſo ſie geborn warin do quam he in daz volk vnd bekante mit vrielicher ſtimme daz he kyrſtin were. do wart he deme herzogin gegebin zv̊ pinigine. alſo wart he gedenet vnd mit gebundin handin alſo lange mit gertin geſlagin. biz daz blût in der ſtrazin vloz. darna wart he abir gehangin vnd mit crowelin zv̊rizzin. vnd gebrant zv̊ den ſiten mit lampin. vnd mit harlakin die wundin getrûgit. vnd bûrnīde kolin dar in geſchut. vnd mit gebundinin hendin vnd v̊uzin getzogin durch die dorne. vnd mit iſerinin alin ſtechin. vnd mit blien kv̊lin zv̊ den orin vnd uf den hals geſlagin. vnd zv̊ leſtin enthoubit. vnd ſancti verani der was biſchof. vnd ſancti ioh'is elimonis der was biſchof. vnd ſcōrum. Benedicti. Johannis. Mathei. yſaac. xpini die wurdin gemartiret durch got. XI 11

Digitized by Google

XI 12 A. *ij. Idus. Nouembis.* Zv̊ affrica ſcōrum. Archadij. Paſchaſij. probi. euticiani. vnd paulini der was ein kint. vnd dieſe wurdin alle enthoubit durch got. vnd daz kint paulinus wart mit knûttilin geſlagin. vnd ſcōrum Hvmberti. vnd liaphinni die warin bichtere. vnd ſancti Melami der was biſchof. Tzv̊ kolne ſancti kv̊niberti der was biſchof vnd was von kinde an gotis dienſte gezogin. vn̄ wart deme kv̊nige von ſinim vatir bracht zv̊ dieninde in ſinim palaſe. alſo des nachtis zv̊ einim mal do der kv̊nig in ſinim bette lag. do ſach he an die ſtat da daz kint lag. vnd ſach wie die ſtat mit grozime liechte ervûllit was. vnd alzv̊hant bekante he ettewaz grozis an deme kinde. alſo wart daz kint biſchof in der *(Bl. 90 r.)* ſtat. vnd was vol tûginde. einis tagis do he meſſin ſang. do quam eine tûbe von deme hiemile uf ſin houbit an allir lûte angeſichte. vnd alſo von ſime houbite uf ein grab. do vorchtin die lûte daz he ſterbin ſcholde. vnd die andirin daz iz were ein zeichin daz hie were ein betehus des heiligin geiſtis.

XI 13 ***B. Idus Nouembris.*** Zv̊ Ravenna ſcōrum. Valentini. Solutoris. Victoris. die wurdin gemartiret. vnd ſancti leonianis der was ein bichter. vnd ſancte Aldegundis die was magit. vnd ſancti Briccij der was biſchof vnd bichter vnd bot[1] ſancto Martino manich laſtir in ſinir kintheit. einis tagis quam ein ſiechir vnd ſuchte ſanctum martinū. do ſprach ſanctus Briccus zv̊ im. ſûchiſtû den tuttindin aldin man do ſich uf abir wand he ſiet den hiemil an als ein vnſinniger. do der arme entpfangin hatte des he bat. vnd hiene gieng do ſprach he zv̊ ſancto Bricco. dunke ich dich ein tuttindir do antworte he in hette is nicht geſprochin. do ſprach he mine orin warin an der tûr. do dv̊ iz ſpreche. vnd ich ſagez die vor war daz ich hûlfin habe von gote daz dv̊ na mie biſchof weſin ſchalt. vnd daz ſchaltv̊ wizzin daz dv̊ an dinim biſchtum vil liden muſ. vnd daz geſchaz an deme drizigiſten iare ſinis biſchtûms. do gewan ein vrouwe ein kint. vnd daz wurfin ſie alle uf in. vnd woldin in ſteinin. alſo liez he im brengin das kint. vnd daz was drizig tage alt. vnd ſprach zv̊ im. ich beſwere dich bi gote ob ich din uatir ſi daz dv̊ daz vor allen lûtin offembar ſegis alſo ſprach daz kint dv̊ne biſt min vatir nicht. vnd bûrninde kolin trug he in ſime cleide vnd warf ſie vor ſente mertinii grab vnd ſin cleit bleib *(Bl. 90 v.)* vngebrant. daz enmochte in alliz nicht gehelfin ſie envortribin in doch von ſinim biſchtum. mit manigime laſtire vnd ſaztin einin andirin biſchof. vnd he quam zv̊ rome weininde vnd ſprach ich lide diz von rechte wand ich habe an ſente mertine geſundigit. vnd clagite deme pabiſte allin ſinin kummir. vnd do quam der biſchof iuſtinus ouch zv̊ rome nach im. vnd an deme wege wart he von gotis vrteile geſlagin. do namin ſie abir einin andirin biſchof armentium. vn̄ na ſiebin iarin quam briccus wiedir von des pabiſtis gewalt. vnd herbergite in eime

[1] bot ſancto *auf R.*

Digitized by Google

dorfe. des nachtis ſtarb armentius der biſchof. vnd daz wart ſancto bricco geoffimbart. alſo ſprach he zv̊ ſime ingeſinde wie ſten uf vnd gan gegin minim brûdir armentio deme biſchoue zv̊ ſiner bigraft. alſo quamin ſie zv̊ der pfortin. vnd dar brachte man den totin. vnd den begrub he. vnd quam do wiedir an ſin biſchtum. vnd na ſiebin iarin quam he zv̊ gote. ſelichlichen mit manigin gûtin werkin.

C ***xviij kl Decembris.*** Zv̊ alexandria Sancti Serapionis der XI 14
wart in ſime hus begriffin vnd vil pinlich gepiniget. alſo daz ſie im alle ſine liede zv̊ liettin vnd von obine niedir wurfin alſo quam he zv̊ gote. Vnd ſcōrum elementini. Theodoti. philomoni. die wurdin gemartiret durch got.

(Bl. 91 r.) ***D. xvij. kl. Decembis.*** Sancti felicis der was biſchof XI 15
vnd von vunzen iarin was he an grozir heilicheit. vnd an zeichin. vnd wart mit drizich menſchin gemartiret. Vnd ſanctorum. Secundi. ſidentini. marcialis.

E. ***xvj. kl. decembris.*** Sancti Eucharii der was biſchof. vnd XI 16
was vil vollenkûmin an der lere. vnd an tûgindin. vnd he was von edilime geflechte. vnd beſloz ſich durch got in eime ſteine. vnd diente gote an vaſtin vnd an betin. do der biſchof ſtarb in der ſtat. do vaſtite daz volk dri tage vnd warin an irime gebete. daz en got rûchte zv̊ bewiſine einin biſchof. alſo erſchein der engil eime kinde vnd ſprach. iz iſt ein greue der iſt genant Eucharius vnd ſitzit vf einim wazzire in eime ſteine beſlozzin. der hat alle ding durch got vorkorn. vnd hat im gevolgit zv̊ deme kv̊mit. vn̄ brengit in. vnd ſezzit in vch zv̊ einim biſchoue. wand he iſt von gote dar zv̊ erkorn. do daz kint des morginis dem volke daz geſagit hatte. do danktin ſie gote vn̄ quamin zv̊ im. vnd ſagitin im al irin willin. do ſwor he grûweliche daz he v̊z deme ſteine nicht enqueme he in wûrde gebundin vz bracht. alſo zv̊ leſtin brach der erzedyacon die mure von deme ſteine. vnd brachte in gebundin an die ſtat. vnd ſie alle gemeinliche kv̊rin in zv̊ biſchoue. vnd ſin huſvrouwe galla die bleib an gûtime lebine vnd quam in den ſelbin ſtein vnd dienite gote vlizclichen biz an ir ende. vnd ſine tzwo tochtire bliebin an irre reinicheit vnd got tet vil zeichin durch ſie. Vnd ſcōrum Ruſiniani. Marci. valerij. honorati. Secundiani. Aureliani. Marcelli. vnd ſancti Othmari der was bichter. *(Bl. 91 v.)*

F. xv. kl Decembris. Zv̊ alexandria ſancti dyoniſij der was XI 17
biſchof vnd do he zv̊ gerichte ſtunt. do ſprach he zv̊ den die in v̊bir volgitin. wor erbeitit ie an minir obervolgenunge. ſlat mie min houbit ab da ie doch nach ſtet. vnd brengit iz deme keyſere zv̊ einir grozin gabe. alſo wart he in ein ellende getriebin da alliz heidin warin. vnd die entpfiengin in mit vorkartim herzin. vnd darna bekarte he ſie entzilin zv̊ gote. do ſie daz vornamin do ſantin ſie in abir in ein andir ellende da nieman was. alſo quam daz volk alda zv̊ im. vnd he larte ſie vnd ſterkte ſie ouch zv̊ der

Digitized by Google

pine. zv̊ leſtin wart he abir begriffin vnd mit im gaium vnd petrum mit kethinin gebundin vñ mit manigin pinin gepinigit. vnd an eine wûſte ſtat gezogin vnd da gelazin. vndir des quam ſente dyoniſius wiedᶻ zv̊ alexandria. vnd an vollinkûminem aldire quam he zv̊ gote achzen iar was he biſchof. Zv̊ Hyſpania ſcōrum aciſcli. vnd victorie die wurdin gemartiret. vnd durch die wirdicheit irre martyre. ſo wirdit an irme tage roſin geleſin die von deme hiemile kv̊mit. vnd ſancti amani der was biſchof vnd bichter. vnd he was von grozir heilicheit einis tagis da he meſſe ſang. vnd deme alweldigin gote das lebinde opfir brachte. do he daz vf den altir gelegit hatte. do was gotis vordire geſen daruffe. vnd daz he ſelbe ſeginte daz opfir. vnd ſcōrum Floriani. vnd deſiderij die warin bichtere.

XI 18 *(Bl. 92 r.)* G ***xiiij. kl. Decēbis.*** Zv̊ antyochia ſancti Romani der manite die kirſtin daz ſie ſtete werin an irme geloubin vnd des keyſeris pine nicht envorchtin. alſo wart he begriffin vnd gebundin zv̊ gerichte bracht. vnd an ein holtz gehangin. vnd da mit blien kv̊lin geſlagin. vnd mit knûttilin. dar na wurdin im die wangin gevillit. alſo wart ein wening kint von ſime gebete bracht. vnd do rief he got an vnd vragite daz kint wedir bezzir were ein got an zv̊ betene. odir vil gote. do ſprach daz kint. in einin got ſcholde man geloubin. do erzv̊rnite[1] ſich der richter vnd liez das kint hengin. vnd mit kethinin ſlan vnd zv̊ leſtin enthoubitin. dar na wart ſanctus Romanus abir gehangin. vnd mit neilin alzv̊rizzin. vnd in ein groz vûr geworfin. do quam ein ſlagerein vnd leſchte daz vûr. dar na wart im die zvnge abgeſnietin. alſo lobite he got mit clarir ſtimme. dar na in den kerker. zv̊ leſtin erworgit an deme galgin. vnd ſancti eſitij do he was rittir vnd hatte von deme keyſire gehort ſwelch menſche den abgotin nicht opfirin wolde. daz der ſinen rittirlichen gûrtil laſin ſcholde. vnd daz tet he alzv̊hant. darûmme wart he mit manigin pinen gemartiret. Zv̊ leſtin wart im ein ſtein an den rechtin arm gebundin. vnd alſo in das wazzir geworfin. vnd ſancti Frigidiani ofeſſoris.

XI 19 ***A xiij. kl. Decembis.*** Zv̊ rome ſancti gelaſij der was pabiſt drû iar. vnd achte manden. vnd achzen tage. Zv̊ vienna ſcōrum. Seuerini. Exuperij. vnd feliciani die wurd'n gemartiret durch got. vnd na manigin iarin wart ir licham vundin daz ſie ſich ſelbe offembartin. vñ von deme biſchoue vnd von den herrin. vnd von deme volke *(Bl. 92 v.)* wurdin ſie uf erhabin mit grozin erin. Vnd ſancti fauſtini deme hatte got die gnade gegebin. daz he zv̊ den totin gen muſte. die in deme kerkere warin. Vnd in dienite mit ſinime geuertin. vnd na manigin tagin do des richteris zorn wuchs. vñ ſv̊meliche liez enthoubitin. vnd die andirin mit manigin pinin martiren. in kerkerin. in bandin. vñ zv̊ leſtin daz nieman zv̊ in kv̊min

[1] *Die Buchstaben* erz *auf R.*

Digitized by Google

muſte. ſundir he vnd ſine geuertin. vnd an vollenkûminem aldire wart he enthoubit. vnd ſancti Symplicij d^{z} was biſchof vnd bichter. vnd ſancte Elyzabeth die vil durch got getan vnd geliedin hat. vnd durch die got ouch vil zeichin getan hat.

B. ***xij. kal. decembris.*** Zv̂ rome ſancti Ponciani der was pabiſt XI 20
nv̂n iar. vnd vûnf mandin vnd zwene tage vnd wart mit knûttilin geſlagin alſo quam he zv̂ gote. vnd ſancti Silueſtri der was biſchof. zv̂ babilonia zwei vnd vunfzig iar. vnd an grozin tûgindin vnd an vollim aldire quam he zv̂ gote. vnd vûnf andir heiligin. vnd ſancti bernwardi der was biſchof vnd bichter.

C. xi. kal. Decembris. Sancti Rufi von deme ſente paulus XI 21
(Bl. 93 r.) ſchribit zv̂ den romiſchin. grûzit Rufum den erweltin. vnd den vz erweltin. vnd ſine vnd mine mûtir. vnd ſancti Columbani der was abbit. vnd vatir manigir mûnche. vnd ein vûllemunt manigir cloſtire. vnd an gûtim aldire vnd mit manigin tûgindin quam he zv̂ gote. vnd andir acht heiligin.

D ***x. kal. Decembris.*** Zv̂ rome ſancte Cecilie die was magit XI 22
vnd bekarte iren brûtegum valerianum. vnd ſinin brûdir tyburcium. vnd ſterkite ſie zv̂ der pine. vnd quam ſelbe mit manigin pinin zv̂ gote. ſie wart in ein heiz bat geſatzt. vnd da was ſie eine nacht vnd einin tag inne. vnd pfleglichin daz v̂ur dar undir. doch ſo bleib ſie alſo geſunt. alſo vor. dar na liez he ſie in deme bade enthoubitin. do he ſie dries an daz houbit geſlagin hatte. vnd daz houbit nicht abe enquam. do liez he ſie alſo halb tot. vnd die kyrſtinin quamin die ſie bekart hatte. vnd viengin ir blût in twelin alſo lebite ſie dri tage vnd ſterkte ſie an deme geloubin. vnd teilte in alliz daz ſie hatte. Vnd ſancto vrbano deme pabiſte beual ſie die ſie bekart hatte. vnd ſprach zv̂ im. dar zv̂ habe ich von gote dri tage vriſt entpfangin. daz ich die die ſelin bevele die ich bekart habe. vnd min hûſichin wige an dieſin wortin quam ſie zv̂ gote.

(Bl. 93 v.) ***E ix. kl. Decembris.*** Zv̂ rome ſancti Clementis der XI 23
was pabiſt vnd tet vil zeichin. do he quam in daz ellende. do vant he in der vûſtenunge vil kyrſtin die warin darin getribin. durch den rechtin geloubin. vnd die entpfiengin in mit grozir vroude. do he von in gehort hatte. wie vil ſie vngemachis durch got hattin geliedin. nemelich von deme wazzire. wand ſie daz v̂bir ſechs mile holin muſtin uf irime rûcke. do ſprach he ſin gebet zv̂ gote. vnd na ſime gebete ſach he ſich v̂mme. vnd ſach ein lam ſten. vnd vndir ſinim vordirin v̂uze den hatte iz uf gerichtit. flûg he an die erdin. vnd ein lûtir burn ſprang darvz. vnd von dieſime zeichine wurdin vil lûte bekart vñ getouft. vnd in eime iare wurdin vûnf vnd ſechzig kyrchin gemacht. von den kyrſtin vnd alle die abgote zv̂ſtorit. do daz der keyſir vornam do liez he in holin vor ſich. vnd na manigin pinin zv̂ leſtin in daz mer werfin. mit eime ankire. dar v̂mme weinite daz kyrſtin volk. do ſprachin phebus vnd Corneli9.

Digitized by Google

ſine iungir zv̊ dem volke. wie betin alle zv̊ gote. daz he vns offembare ſinis mertireris licham. alſo gieng das mer an zwei dri mile. vnd daz volk gieng dar in. vnd vundin einin tempil von mermilſteine von den engilin gebuwit. vnd ſinin licham in einir ſteininin arkin. vnd der ankir hieng bi im. da he miete in geſenkit was. vnd alle ierlich an ſime tage ſo tut ſich dar daz mer uf. vnd ſiebin tage gen die lûte dar in vnd lobin got.

XI 24 F. ***viij. kl. Decembris.*** Zv̊ rome ſancti Criſogoni der wart lan *(Bl. 94 r.)* ge in deme kerkere gepiniget. vnd von ſancte anaſtaſie almv̊ſin gevûtit wand he hatte ſie bekart. vnd zv̊ leſtin wart he enthoubit. vnd in daz mer geworfin. vnd vundin von ſancto zoilo. alſo quam he zv̊ gote vnd ſancti Creſcentiani der wart gemartiret durch got

XI 25 ***G. vij. kl. Decembris.*** Sancti Petri der was biſchof zv̊ alexandria zwelf iar. vnd lebite vil heiliglichin. vnd wart zv̊ leſtin begriffin. vnd gebundin in den kerker geworfin. vnd al die daz he dar inne was. do ſante arrius der vngeloubige den he von der gemeinſchaft der kirſtinheit geſundirt hatte. zwene prieſtire zv̊ im. vnd bat vriede von im mit der andacht daz he biſchof mochte nach im werdin. zv̊ den ſprach he alſus. aleine bin ich ein ſûndir doch ſo weiz ich daz wol daz ich von gote zv̊ dirre martire geladit bin. vnd ich ſchal vch offembarin waz mie got bewiſet hat. wand ie na mie daz biſchtum beſitzin ſchult. dv̊ achilla zv̊merſtin. vnd alexander na. in dirre nacht do ich min opfir gote bracht hatte. do ſach ich minin herrin ih'm criſtum in einis kindis glichniſſe. des angeſichte alſo ſchein daz ich an ſin antlitz nicht geſen mochte. in einim wizin lininin cleide. vnd daz was alzv̊rizzin von obine biz hin niedir. vnd hatte ſine bruſt mit den handin gedeckit. daz he nicht nackit enſchiene do ſprach ich zv̊ im waz iſt daz herre daz ich din cleit alſo zv̊rizzin ſe. do antworte he im. arrius hat diz getan. wand he hat von mie geſun *(Bl. 94 v.)* dirt min volk. daz ich mit minim blûte gecouft habe. vnd ich mane dich vnd biete dich daz dv̊ in nicht empfahis an die gemeinſchaft hûte ſchaltv̊ is gebetin werdin. vnd den zwen prieſtirin ſaltû dich offembarin. daz ſie in ouch vorwiſin daz die kirſtinheit an deme rechtin geloubin beſten mûge. alſo manite he ſie lieblichin. vnd beual ſie gote. daz volk hatte den kzker alv̊mmevangin durch ſine liebe daz der richter in nicht vz brengin mochte. ſundir in der nacht do durchbrachin ſie die mûrin. vnd durch daz gat zûgin ſie in. vnd brachtin in an die ſtat da he enthoubit wart. alſo neigite he ſine knie vnd dankte gote. vnd bougite ſinin hals vnd entpfieng lieblichin den[1] ſlag. vnd ouch ſcōrum Lucani. Martiani. Claudiani. Juliani. Victoris. vnd Quirini. vnd ſechs hundirt vnd ſechs mertirere. vnd ſancte katherine die was magit. und bekarte vunfzig herrin. vnd wart vil pinliche gemartiret.

[1] den ſlag *auf R.*

Digitized by Google

A. vj. kl. Decembris. Zv̊ rome ſancti lini der was pabiſt ellif XI 26
iar. vnd dri mandin vnd zwelf tage. vnd wart gemartiret wand he gotis wort predigite. Zv̊ alexandria ſanctorum Fauſti der was prieſtir vnd dij. ammonij die wurdin geſlagin durch got. vnd ſancti Alexandri der was biſchof. do he was berûſin von manigin zeichin. do wart im ouch ein totir bracht. vnd des mage manite he daz ſie kirſtin wurdin. alſo gelobintin ſie ob der tote uf ſtunde ſo woldin ſie geloubig werdin. alſo ſprach he ſin gebet vnd karte ſich zv̊ *(Bl. 95 r.)* deme lichamin. vnd prach in deme namin des uatiris vnd des ſûnis vnd des heiligin geiſtis ſtant uf. alſo ſtunt he uf vnd begonde zv̊ rufine vnd ſprach. ich wart geleit zv̊ zwen morlûtin die warin eiſlich an deme antlitze vnd vil zornig vnd wart bracht an ein vinſtirniſſe vnd an eine vnreine ſtat. alſo quam ein iungeling vnd rief ſendit wiedir daz kint wand iz geladit iſt von alexandro gotis knechte. alſo wart ich zv̊ dem lichamin bracht. nv̊ bit ich dich daz dv̊ mich toufis in deme namin dines gotis. daz ich nicht me ſe daz ich hûte ſach. alſo wurdin mit im getouft hundirt vnd vunf vnd zwenzig menſche. do daz antonius bevant do liez he in van. alſo vundin ſie in indeme mûnſtire an deme ſuntage prediginde vnd meſſe ſinginde. alſo wart he deme keiſire bracht. mit gebundinin handin zv̊ rûcke. vnd creſcentius der prieſtir. vnd bonifacius vnd uitalis die volgitin im do he ſtete an ſime geloubin bleib. do liez he in mit knûttilin ſlan. vnd darna in den kerker. do ſaz[1] Creſcentius vndir dem boume. vnd von betrûbicheit entſlief he. alſo quam der engil zv̊ im vnd ſprach ich was zv̊ alexandro. vnd habe ſine bant geloſt. vnd in geſterkit. nv̊ mane ich veh daz ie hie nicht enſitzit daz iz deme keiſire ich werde zv̊ wizzine. alſo wart alexander an ein holtz gehangin. vnd bûrninde lampin wurdin im zv̊ den ſiten gehaldin. vnd mit negilin wart he zv̊rizzin. dar nach wart he bracht in den tempil apollinis vnd do he ſin gebet ſprach do viel des tempils ein teil. vnd der abgot zv̊brach. vnd do ſprach der keyſir he hette daz mit goukilniſſe getan. vnd liez in vor die tier werfin. vnd die tatin im nicht. darna in einin bûrnindin ouin geworfin *(Bl. 95 v.)* alſo laſch daz vûr von ſime gebete daz an ſime cleide chein zeichin des vûris ſchein. alſo brachte man in an die ſtat da man in enthoubitin ſcholde. do rief ein iûngeling von des keyſirs ingeſinde. antonie vnſinniger worûmme bis dv̊ alſo blint. vnd ſo toub. ſich wo gotis knecht nach alle dieſin pinin vnvorwandilit vrolichin get dar man in enthoubit. wie zwieuilt dirre herre he in ſi ein war got der dieſin knecht alſus ſterkit. do erzûrnite der keyſir. vnd liez in na manigin pinin enthoubitin. vnd do man ſente alexandir brachte zv̊ deme tode. do begeinte im ein vrouwe die bat he daz ſie im irin wimpil lien wolde. alſo entkeſte he ſich. vnd vorbant ſine ougin mit deme wimpile vnd kniete niedir. vñ entpfieng den ſlag. alſo wart die ertbie-

[1] *Aus* ſach *geb.*

Digitized by Google

bunge. vnd alzv̊hant ſante he der vrouwin iren wimpil wiedir. bi eime kinde daz was der engil. vnd ſie entpfieng in mit grozir werdicheit. vnd wart geloubig. Vnd ſancti amatoris der was biſchof vnd bichter.

XI 27 B. *v. kl Decembris.* Scōrum Vitalis vnd Agricole die wurdin zv̊ bononia na manigin pinen zv̊ leſtin gecrûciget. vnd do ire lichamin begrabin warin vnd⁼ der iudin grabe. vnd ir grab den kyrſtin vnkundich was. do vant ſie ſente Ambroſius. wand he ſelbe ſich offembarte ime. vnd he ſtakte eine kerzin. vnd mit grozir vroude der louigin legite he ſie vndir den altir. Vnd ſancti Maximi der was biſchof *(Bl. 96 r.)* vnd von kinde vol tûginde. he was allir erſt vatir in deme cloſtire zv̊ lirinenſis. dar na biſchof zv̊ regenſis. vnd da tet he vil zeichin. dri totin liez he uf ſten. al die wile daz he lebite vnd einin do man die bare brachte zv̊ ſime grabe. und die bare daz grab berurte do ſtunt der tote uf.

XI 28 *C. iiij. kal. decembris.* Sancti Soſtenes der was iûngir der apoſtolin. Sancti Rufi der wart gemartiret. vnd got ſelbe bekarte in. durch ſente Criſogonin mit alle ſime hus. Scī Trophimi der wart von den apoſtolin zv̊ biſchoue gewiet. vnd zv̊ predigine geſant. alſo quam he zv̊ gote an gûtin werkin. Zv̊ affrica ſcōrum Papij vnd manſueti die warin biſchoue vnd wurdin von arriano durch den rechtin geloubin mit iſerinin vûrigin tafilin gebrant al ir lib. alſo quamin ſie zv̊ gote. vnd in der zit wurdin acht biſchoue durch ire predigunge ouch gepiniget. vnd in ein enlende geſant. vnd da quamin ſie zv̊ gote. Zv̊ rome ſcī gregorij der was pabiſt zen iar. Vnd ſancti Philippi der was biſchof. vnd na manigin gûtin werkin quam he zv̊ gote.

XI 29 D. *iij. kal. Decembris.* Zv̊ rome ſancti Saturnini der wart *(Bl. 96 v.)* gemartiret. Vnd Sennis. vnd Siſinnij die warin dyacon vnd wurdin ouch gemartiret durch got. Vnd ſancti Saturnini der was biſchof. vnd wart von den heidin geuangin. darûmme daz von ſime angeſichte al ir abgote nicht ein antworte gegebin mochtin. do ſie in opfirtin he wart zv̊ eime ochſin gebundin vnd der wart darzv̊ getwungin daz he in zoch. vnd von deme obiriſtin grate al niedir mit deme houbite geworfin daz im daz alzv̊knoſit wart. vnd al ſin licham wart zv̊rizzin. alſo antworte he gote ſine ſele. vnd ſin licham iſt nv̊ an grozin erin in der kriſtenheit. Zv̊ rome ſcōrum Criſanti. vñ darie die was magit. vnd wart von ſancto Criſanto gebrûtit. vnd Criſantus der was gelart. von Carpoforo deme prieſtire an gotlichin bûchin. vnd wurdin beide bekart vnd gelart daz ſie ire reinicheit gote opfirtin. vnd doch alſo zv̊ſamine lebitin alſo wurdin ſie ouch getouft. Vnd Criſantus bekarte Vil man. vnd daria vil urouwin. darna v̊bir lang do wurdin ſie zv̊ gerichte bracht wand ſie kyrſtin warin. vnd Claudius der gab Criſanto ſiebinzig rittire die in pinigin ſcholdin. vñ die bundin in mit ron ſenin. vnd alzv̊-

Digitized by Google

hant zv̊brachin die bant. darna wart he in ein zankecht vaz geſtozin daz im alle ſin vleiſch ab gerizzin wurde. vnd daz wart alzv̊hant zv̊ aſchin dar na wart he begozzin mit menſchin netze. alſo iz allir vnreinis was. vnd der ſtank wart gewandilet in den ediliſtin ruch. dar na in einis kalbis hut wart he genet nackit die was ro alſo ſie im alzv̊hant was ab gezogin vnd wart do an die ſunne geſazt. vnd von gotis craft bleib das erich weich. darna wart he mit iſerinin ketinin gebundin hals vnd hende vnd vûze. vnd in einir vinſtirin ſtat beſlozzin vnd alzv̊hant wurdin die bant los. vnd alſo groz lûchtniſ *(Bl. 97 r.)* ſe als ob da lampin inne brentin do kûndigitin die rittire diz alliz deme richtere. vnd he liez in brengin vor ſich. vnd mit knûttilin ſlan. vnd alſo brachte man die hertiſte gerte vnd ſtrebinde die begondin alzv̊hant zv̊ weichinde an irin handin. do diz claudius ſach. do gebot he daz man in cleidin ſolde vnd viel im zv̊ v̊uze mit alle ſinin rittirin. vnd bat daz he ſie toufte. alſo wart he getouft vnd ſin huſvrouwe hylaria. vnd ſine zwene ſûne vnd ſine vrûnt. vnd al ſin ingeſinde. vnd ſiebinzg rittire mit al irin knappin. do daz der keyſir vornam. do liez he Criſantum vnd Darrian in deme kerkere beſliezin. da boſe rouch vz gieng. darna wart daria in daz vnreine hus bracht da ſie gemeine ſolde weſin Criſanto quam daz gotliche liecht vnd edil ruch. vnd Darie quã ein lewe zv̊ helfe von ſime gate vnd alle die woldin zv̊ ir gen alſo ſie den lewin ſagin bi ir. ſo gabin ſie die vlucht. alſo liez der richter daz hus bûrnin vnd den lewin mit ir. do der lewe daz fûr ſach do begonde he zv̊ vechtinde vnd zv̊ rufinde do ſprach ſie zv̊ im geng v̊z ſicherliche. vnd den dv̊ an mir geerit haſt der in ſchal des nicht geſtatin daz dir ich geſche. darna wurdin ſie abir gehangin vnd mit lampin zv̊ den ſiten gebrant. alſo wart daz holtz zv̊ nichte. vnd die bant zv̊ brachin. vnd die lampin vorlaſchin. zv̊ leſt liez he ſie lebinding mit ſteinin vnd mit erdin begrabin. alſo quamin ſie zv̊ gote. vnd do manich zeichin dicke durch ire werdicheit geſchach an irme tage zv̊ einim male do quam vnzellich volk zv̊ der kyrchin. vnd al die wile daz ſie got lobitin vnd meſſe ſungin vnd daz volk al gotis licham entpfieng do liez der keiſer die want vf nemin. alſo wurdin ſie alle gemartiret durch got. *(Bl. 97 v.)*

E. ij. kl. Decembris. Sancti Andree der was gotis iûngir. vnde XI 30
wart von deme greuin egea begriffin vnd in deme kerkere vorhungirit. vnd pinliche ſlege gegebin. zv̊ leſtin an daz cruce gehangin. vnd mit ſeilin ſine hende vnd ſine vûze vnd alle ſin lib gedenet darûmme daz he deſte lengir gepiniget wurde. alſo lemite he zwene tage an deme cruce. vnd larte das volk. vnd darna an den wortin ſinis gebetis quam ein lûchtniſſe uf in. alſo ein ſtunde an deme liechtniſſe quam he zv̊ gote. vñ maximilla begreif in liebliehin. Vnd ſancti Traiani der was biſchof. vnd vol tûginde. vnd an heilicheit quam he zv̊ gote.

Digitized by Google

XII 1 F KL ***DecembeR.*** Sancti elegij der was biſchof. vnd an allin ſinin werkin was he vollenkûmin. vnd tet vil zeichin. vnd Candidi der was biſchof vnd zv̊ rome Candide. Lucij. vnd marine.

XII 2 *(Bl. 98 r.)* ***G. iiij. Non. Decembis.*** Sancte Juniane vnd Fauſti. vnd dafroſe ſin‹ tochtir die wurdin mit blien kv̊lin geſlagin biz an den tot d‹ lichamin liez he zwene tage an der ſtraze liegin. alſo nam ſie iohannes der prieſtir in der nacht. vnd begrub ſie lieblichin. vnd ſcōrum Claudij vnd ſiner huſvrouwin Hylarie. vnd ſinir kindir[1]. Jaſonis vnd mauri. vnd ſiebinzg rittire die wurdin bekart. von ſancto Criſanto vnd wurdin alle enthoubit. vnd wurdin von den kyrſtinin begrabin al an einir ſtat vnd Hylaria die nam irre kindir licham. vnd do ſie pflegliche bettin zv̊ der mertirere grab. do wart ſie von den heidin geuangin. vnd do ſie ſie hin zûgin. do bat ſi ſie daz ſie ir liezin ir gebet vollenkûmin. alſo nam ſie gotis licham vnd bûrte ire hende uf zv̊ gote. vnd warf ſich an ir gebet. an deme quā ſie zv̊ gote. alſo wurdin die ſelbin betrubit die ſie geuangin hattin. vnd liezin ſie irin zwen megidin. vnd die begrubin ſie in deme gartin. vnd buwitin uf ir eine cleine kyrchin. Vnd ſancti Caſſiani der wart gemartiret.

XII 3 A. ***iij. Non. Decembris.*** Zv̊ rome ſancti Symphronij. vnd Olimpij die wurdin gemartiret. Symphronius der wart bracht vor Olimpium zv̊ gerichte. vnd vordirte von im den ſchatz ſancti Nemeſij do ſprach he vorderis tu den ſchatz minis herrin. den habe ich ih'u xp̄o geantwortit. wand he ſin was vnd is. wildv̊ ouch daz ich opfire. ſo opfire ich mich iheſu criſto. deme ſich min herre nemeſius ouch opfirte. do ertzûrn *(Bl. 98 v.)* te olympius vnd liez in denin an ein holtz vnd mit knûttilin ſlan. darna wart he bracht zv̊ deme guldinin abgote martis vnd der wart alzv̊hant von ſinin wortin zv̊ nichte. do daz olympius geſach do wart he bekart. vnd quam des nachtis mit ſiner huſvrouwin vnd mit irme einigin kinde. vnd vielin im zv̊ vûze vnd batin die toufe. alſo toufte ſie ſente Stephan[9] der biſchof. vnd do daz vornam gallienuſ vnd valerianus do liez he ſie vor ſe brengin zv̊ gerichte. Vnd gallienus der ſprach zv̊ olympio. ich wil noch die pine an dir vriſtin. wand ich entrûwe des nicht daz dv̊ dich gotis vorzieſt den dv̊ ie an gebetit has. vnd alſo manigin mit pinin dar zv̊ bracht has. vnd alſo manichin zv̊ deme tode bracht has der in nicht opfirin wolde do ſprach olympius ich habe getan als ein vntûre. vnd ein grimmiger ſundir iz iſt mie leit. vnd ich geche die trene der bittircheit an des angeſichte dem ich is wol getrûwe. deme lebindin vnd dem warin got. der der heiligin drieualdicheit daz he mie alle mine miſſetat vorgebe. alſo wurdin ſie do alle in daz vûr geworfin mit gebundinin handin. vnd eine bûrde von dornin uf iren rûcke gelegit. alſo quamin ſie zv̊ gote.

[1] kindir.˚Jaſonis *auf R.*

Digitized by Google

B ij. Nonas. Decembris. Zv̂ affrica ſancte Criſpine die warte XII 4
enthoubit do ſie den abgotin nicht opfirin wolde. Vnd ſancti Niceti
der was biſchof. vnd lebite vil heiliglichin. Vnd ſcōrum Fulgentij
Amantij. Humilis. Felicis. Julij. Potamie. Criſpini. Trophini. vnd
andir nv̂ne wurdin mit in gemartiret. *(Bl. 99 r.)* Vnd ſancte Bar-
bare die was magit. vnd wart vil pinlich gemartiret. ſie was einige
tochtir dioſcori. vnd der wolde ſie einim manne brûtin. vnd den
vorcoſ ſie durch got. dioſcorus der liez ein palas buwin. vnd daran
zwei venſtir. do bat ſancta Barbara die werklûte daz ſie daz dritte
venſtir ouch daran machtin wand die dritte zal die were heilig.
alſo wart ſie von irme vatir geſchuldiget vnd geuragit worûmme ſie
die dri zal alſo lobite do ſprach ſie daz der kyrſtin geloube an drin
were. der vatir. vnd der ſun vnd der heilige geiſt. vnd die dri ein
war got. do wart he er vult mit zorne. vnd zoch daz ſwert v̂bir ſie
alſo floch ſie. vnd die want tet ſich vf als ein tor. dar quam ſie vz
do wolde he ir nach. vnd die want gieng zv̂ſamine. daz he nicht
enwoſte wor ſie quam. alſo ſuchte he ſie vnd zwene hirtin begeintin
im die vragite he durch welchin weg die magit were gevlogin.
alſo vorchte ſich einir vnd torſte ſie nicht meldin. vnd ſprach he
woſte is nicht. vnd der andire meldite ſie. vnd he erarnite von gote
den vluch daz ſine ſchaf alzv̂hant wurdin gewandilet an hou-
ſchreckin. wand der ſelbe[1] got der an moyſes hant karte die gerte
in eine ſlangin der tet ouch diz zeichin durch die heilige magit
alſo quam der grimmige uatir vnd zoch ſie bi den harin in ſin hus
vnd na manigin ſlegin befloz he ſie in deme kerkere. vnd pinigite
ſie alſo. daz man ir den ergiſtin trung wazziris nicht brengin muſte.
darna brachte he ſie zv̂ gerichte vor marcianum vnd liez ir die
cleidir vz tun vnd pinliche ſlan. vnd die wundin mit harlachin
trûgin. vnd darna liez he ſie wiedir in den kerker werfin. da er-
ſchein ir ih'c criſtus mit grozime liechte vnd[2] troſte ſie. vnd ſeinte
ſie mit dem zeichine des crucis. alſo wurdin al ire wundin heil.
des morgines *(Bl. 99 v)* wart ſie abir zv̂ gerichte bracht. vnd do
he cheine narwe an alirin wundin ſach. do ſprach he ſet wie gut
vnſe gote ſin. vnd wie ſie die totlichen gote lieb hat daz ſie ir die
wundin geheilet han. do ſprach ſie dine gote die ſin blint. vnd
toub. vnd ane ſin. vnd ane vorſtendicheit. vnd wie mochtin ſie mich
geſunt machin. ſo ſie in ſelbin nicht gûtis getun mugin. der lebin-
dinge gotis ſun der hat mich geſunt gemachit. vnd mit ſinim blûte
geloſt. vnd alle die die an in geloubin loſit he von den ewigin pinin.
dar dv̂ arme nicht envorchtis zv̂ kumine. do liez he ſie hengin vnd
mit negilin zv̂rizin. vn̄ burnde lampin zv̂ den ſiten haldin. vnd
mit hemirin daz houbit zv̂ſlan. vnd die wangin ab ſniden. vnd zv̂
leſtin na manigin pinen wart ſie vor irme vatire enthoubit.

C ***Non̄. Decembris.*** Zv̂ affrica ſanctorum Dioniſie. Datine. Le- XII 5

[1] ſelbe *auf R.* [2] vnd] v *auf R.*

Digitized by Google

ontij. Emiliani. Medici. Tercij Bonifatij. Victricis. vnd Maiorici. die wurdin alle durch got gemartiret.

XII 6 ***D. viij. Id⁹. Decembᵇⁱˢ.*** Sancti Nycolai der was biſchof. vnd wie vollenkûmin an allin tûgindin he were daz iſt vmmûgelich zv̊ ſchribine. he loſte dri iûngelinge von deme tode. vnd an bie *(Bl. 100 r.)* dirbe man hatte dri tochtire die emmochte he nicht beſtatin vor ermote. vnd wolde ſte in daz vnreine hus tun. alſo quam ſente nycolaus des nachtis. vnd warf ein pfunt goldis durch daz venſtir. da beſtatte he eine tochtir miete. dar na abir ein pfunt. zv̊ deme drittin mal do warte he ſin. vnd viel im zv̊ v̊uze. vnd na manigin gûtin tûgindin quam he zv̊ gote.

XII 7 E ***vij. Id⁹. Decembᵇⁱˢ.*** Zv̊ rome ſancti Euticiani der was pabiſt vnd wart gemartiret durch got. vnd ſancti Agatonis der wart gemartiret. Vnd ſancti Martini der was abbit. vnd was iûngir ſancti Martini des grozin biſchouis. vnd wart begrabin in dieſim mûnſtire daz he ſelbe geſtiftit hatte. vñ zv̊ ſime grabe geſchach vil zeichin. Vnd ſancti Ambroſij der was biſchof vnd bichter.

XII 8 ***F. xj. Idus. Decẽbris.*** An dieſime tage wart vnſe vrouwe ſcā maria entpfangin. Vnd ſancti Euchaꝛij der was biſchof. vnd ſancti Cypriani der was abbit. Vnd ſancti Macharij der wart na manigin pinin zv̊ leſtin gebrant. Vnd ſcōrum Euſebij vnd Succeſſi die warin biſchoue. vnd vrani dᶻ was prieſtir vnd ſancti zenonis der was biſchof. vnd wart gemartiret. *(Bl. 100 v.)*

XII 9 G. ***v. Idus. Decembris.*** Zv̊ Hyſpania Sancte Loochadie die was ein magit vnd wart von daciano gepiniget in deme kerkere alſo quam ſie zv̊ gote. Vnd ſancti Siri der was biſchof. vnd ſancti Carpofori der was prieſtir. vnd Albundi der was dyacon die wurdin geſlagin durch got mit knûttilin. darna in deme kerkᶻe ſundir az und trank warin ſie. vnd darvz wurdin ſie bracht von deme engile zv̊ predigine. vnd do wart ir munt mit ſteinin zv̊ ſlagin. zv̊ leſtin wurdin ſie enthoubit

XII 10 ***A. iiij. Idus. Decembris.*** Zv̊ rome ſancti Melchiadis der was pabiſt vier iar. vnd ſazte daz daz kein geloubich menſche an deme ſuntage vnd an deme dunriſtage uaſtin ſal wand die tage habin die heidin vil geheiliget mit irre uaſte. Zv̊ Hyſpania Sancte Eulalie die was magit. do ſie was drizen iar alt. do leit ſie vil pine von daciano. zv̊ leſtin wart ſie gehangin. vnd mit negelin der licham alzv̊ rizzin. vnd burninde blaſbelgin zu den ſitin gebrant. Vnd alſo quam ſie zv̊ gote. vnd die kyrſtin ſagin ire ſele in einir tûbin glichniſſe zv̊ hiemile varin als ein ſne. vnd do ir licham dri tage hatte gehangin von deme gebote des richteris an deme galgin *(Bl. 101 r.)* vnd al menſchlich dieniſt ir entſait was. do gab ir got von hiemile ſine gabe. daz ir licham der vorbrant was von deme vûre. al beſprengit wart als iz ſne were. vnd mit der gotlichin gnade geuerwit. alſo wart ſie von den kyrſtinin begrabin vndir eime altire. vnd

Digitized by Google

da tet got vil zeichinis. Vnd ouch ſancte iulie die was magit. vnd geuerte ſancte Eulalie. vnd wart ouch gemartiret durch got. Sancti Symdi der was biſchof. vnd ſancti Danielis der was ein prophęta. vnd got tet vil mit im.

B. *iij. Idus. Decembris.* Zv̊ rome ſancti Damaſij der was pa- XII 11
biſt vnd ſuchte der heiligin gebeine vnd erite ſie in der heiligin kyrſtinheit. vnd machite vil kyrchin vf ire lichamin. vnd ſazte daz daz man gloria p̄ri zv̊ den ſalmin nachtis vnd tagis ſingit. Vnd ſancti Thraſonis der was vil riche vnd dienite von ſiner habe den kyrſtin die in den kerkerin warin. vnd wart zv̊ leſtin ſelbe gemartiret. vnd zwene mit im. Vnd ouch ſcōrum Victorini. Fauſtini. Fuſciani Victoriei. Gentiani. vñ Euthichij die wurdin alle gemartiret durch got.

C ij Idus decembis. Zv̊ alexandria ſcōrum Epymachi vnd Ale- XII 12
xandri die wurdin lange gepiniget in deme kerkere mit *(Bl. 101 v.)* bandin vnd mit ſlegin. vnd zv̊ leſtin gebrant. Vnd ſcōrum Hermogenis. Donati. vnd andir zwenzig wurdin mit in gemartiret. vnd ſanctarum Ammorie. Mercurie. Dioniſie. Ammonarie die warin megide vnd wurdin gemartiret. Die erſte ammoria die wart nach manigin pinin enthoubit. die andire mercuria die was alt. vnd dioniſia. vnd ammonaria na manigin pinin wurdin ſie enthoubit. vnd zv̊ alexandria begrabin.

D *Idus decembris.* Zv̊ Siracuſana ſancte Lucie die was magit XII 13
vnd was von edilme geſlechte vnd gab al ir gůt den armin vnd den weiſin. vnd den wietewin. vnd pilgerimin. alſo wart ſie geziegin von irme brůtegůme daz ſie kyrſtin were. vnd wart wiedir der e zv̊ der abgote opfir genotiget. do ſprach ſie zv̊ paſchaſio. daz ware. vnd daz vmbewolline opfir vor gote daz iſt daz man wiſe die wietewin vnd die weiſin an iren notin. ich habe dieſe drů iar nicht me getan. ſvndir daz ich deme lebindin vnd dem warin gote geopfirt habe. vnd wand ich nv̊ nicht me habe. ſo opfire ich mich ſelbin gote zv̊ eime lebindin opfire. do ſprach paſcaſius dine wort die werdin ende nemin alz iz kv̊mit zv̊ den ſlegin. do antworte ſie gotis wort habin chein ende. wand he hat ſelbe geſprochin. als ie ſtet zv̊ gerichte ſo enſchullit ie nicht denkin waz ie ſprechit. vnd wo ie ſprechit. ich ſchal vch an der ſtunt gegebin werdin. vnd ir in ſit is nicht die da ſprechin iz iſt *(Bl. 102 r.)* der heilige geiſt. do ſprach paſchaſius iz iſt der heilige geiſt an die. do ſprach ſie der kůſchlich vnd wol lebit der ſi ein betehus deſ heiligin geiſtis. vnd an dem wonit he. do ſprach paſchaſius ich wil dich lazin brengin zv̊ deme vnreinin hus. vnd alſo dv̊ mit den ſůndin da bewollin wirdis ſo vlůt der heilige geiſt von die. do ſprach ſie min licham mag nicht bewollin werdin ſundir min wille. als ob dv̊ an mine hant wirouch legis. vnd von miner hant opfiris. alſo got daz entpfienge. vnd daz dv̊ ſpot hettis. wand he al eine von den ſinnin

Digitized by Google

vnd von deme willin donit. he lidet den bewoller der reinicheit als einin ſlangin vñ einin morder. vnd ob dv̊ minin lib. ſundir minin willin lezis bewellin. ſo wirt mine reinicheit gezwieualdiget. an deme libe vnd an deme mûte zv̊ der cronin. do gebot he daz man ſie zv̊ dem vnreinin hus brechte alſo wart ſie von deme heiligin geiſte alſo ſwer. daz ſie noch von vil lûtin mit ſeilin. vnd noch von viel ochſin gezogen mochte werdin. alſo vil daz ſich ein har an ir regite. alſo wurdin die lewin bracht. vnd die entatin ir ouch nicht. do liez he ein groz vûr v̊mme ſie bûrnin[1]. vnd ſie mit peche vnd mit harze vnd mit olei begiezin. alſo ſtunt ſie in deme namin ih'u criſti vnbewegelich vnd ſprach ich habe minin herrin gebetin daz mie diz vur nicht ſchadin ſal. vnd ich habe ouch vriſt nach minir pine biz daz ich den kyrſtinin beneme die vorchte der pine. alſo liez he ein ſwert durch iren hals ſtechin. vnd alſo lange als ſie wolde ſprach ſie dooh ir gebet. vnd predigite deme volke vor. und entpfieng vnſis herrin gotis licham. alſo quam ſie zv̊ gote. vnd an der ſtat wart ſie begrabin. vnd da wart ein kyrche gebuwit uf irme licham. Vnd ſancte Odilie die was magit. vnd ſcōrum Vrſiani. vnd Eleuchadij. vnd ſancti Andberti der was biſchof. *(Bl. 102 v.)*

XII 14 ***E. xix. kl. Januarij.*** Zv̊ alexandria ſanctorum. Heronis. Arſenij. yſidori. vnd dyoſcori. do ſie warin zv̊ gerichte bracht. do liez he dyoſcorum der was zwelf iar alt allir erſt pinigin mit wortin. darna mit ſlegin. darna pinlicher wand he ſtete an deme geloubin bleib. darna wurdin die andirin gebrant. Zv̊ antyochia ſcōrū druſi. zoſimi. vnd theodori die wurdin gemartiret. vnd ſancti Nycaſij der was biſchof. vnd wart enthoubit. vnd Spiridionis der was biſchof. vnd got tet vil zeichin durch in.

XII 15 F. ***xviij. kl. Januarij.*** Zu affrica ſancti valeriani der wart vz von der ſtat aleine getriebin. daz nieman enwoſte vor he quam vnd do he me den achtvndzwenzg iar alt was. vnd lange alſus iamirig vnd nackit hatte gewandiret. do quam he zv̊ gote. Vnd ſancti Maximi der was ein prieſtir vnd lebite vil heiliglichin.

XII 16 ***G. xvij. kl. Januarij*** Iz iſt gehûgniſſe der drier kindir ananie *(Bl. 103 r.)* azarie. Miſahelis daz ſie nabuchodonoſor in einim burnindin ouine liez beſliezin. Vnd ſancti Adonis der was biſchof. vnd ſancti Valentini. vnd concordij die wurdin gemartiret.

XII 17 A. ***xvj. kl. Januarij.*** Sancti Ignatij der was biſchof. der wart vil pinlich gemartiret. zvmerſtin wart he vor die tier geworfin dar na wart he gebundin zv̊ rome geſant. vnd da wurdine ſine ſchuldiren mit blien kv̊lin zv̊ ſlagin. darna ſine ſitin mit negilin zv̊rizzin. vnd mit ſcharfin ſteinin zv̊ſlagin. darna die hende mit vûre gevult. vnd mit bûrnindim olei begozzin. vnd die ſiten gebrant. vnd vndir ſine vûze glûnde kolin geſchut. vnd daz vleiſch mit negilin zv̊rizzin. vnd mit esche. vnd mit ſaltze die vundin begozzin. vnd

[1] *Oder* bûrnin *zu lesen?*

Digitized by Google

mit iſerinin bandin gebundin. vnd die vûze in deme kerkere an eime holtze beſlozzin vnd da en az he noch entrank dri tage nicht. zv̂ leſtin wart he vor die lewin geworfin. do ſprach he ich bin gotis korn vnd ſchal von den zwen lewin gemalin werdin. daz ich ein ſchone brot mûge werdin ih'u criſto. alſo quam he zv̂ gote. Vnd ſancti Lazari den iheſuz xp̃c von deme tode liez uf ſte. vnd vunfzig mertirere tag iſt ouch.

(Bl. 103 v.) ***B. xv. kal. Januarij.*** Sanctorum Rufini vnd Zozimi die warin von den erſtin kyrſtinem. vnd wurdin gemartiret. Vnd ſancti Canciani der was biſchof. vnd ſancti Moyſetis der wart gemartiret. XII 18

C. ***xiiij. kl. Januarij.*** Zv̂ egypto ſancti Nemeſij der wart deme richtere bracht als he ein morder were. darna wart he geziegin daz he kyrſtin were. vnd wart do mit den morderin gebⁿnt. vnd leit daz vrolichin durch den got der durch vnſe liebe mûtwillin den ſchecherin wolde bi hangin. Vnd ſancti Auiti der was abbit. vnd vol des heiligin geiſtis. XII 19

D xiij. kl. Januarij. Scōrum Ammonis zenonis; Ptolomei. Ingenij. Theophili. do ſie ſtundin. vndir dem volke da ein kirſtin ſtunt zv̂ gerichte. vnd daz ſagin daz he von vorchtin gotis wolde vorloukinin. do pinigitin ſie ir herze. vnd mit irme antlitze vnd iren ougin. vnd handin. vnd mit al iren liedin *(Bl. 104 r.)* bûtin ſie ſich da zv̂ daz ſie in uf burtin. vnd zv̂ leſtin e ſie geziegin wurdin bekantin ſie ſich kyrſtin weſin. vnd wurdin alzv̂hant mit im gemartiret. XII 20

E xij kal. Jañ. Zu meſopotamie ſancti Thome der war gotis iungir vnd predigite gotis wort. do in got zv̂ India ſendin wolde do erſchein he im des nachtis. vnd ſprach envorchte dich nicht ich wil mit die weſin. vnd wil dich erin. vnd zv̂ leſtin wil ich dich wiedir zv̂ mie nemin. vnd des morginis do quam ein amman des kv̂niges von India. vnd gieng an deme markte. zv̂ deme quam ih'c xp̃c vnd ſprach waz wiltû koufin oder waz wirbiſtû. min herre der kv̂nig von India hat mich geſant her. daz ich im brenge einin liſtewerkman der im ein palas buwe. do ſprach ih'c criſtus ich habe einin getrûwin knecht den ich zv̂ manicher ſtat geſant habe. den wil ich mit die ſendin do wart he vil vro. vnd viel im zv̂ vûze vnd kuſte ſine knie. vnd dankte. alſo gab he thomam an ſine hant. vnd giengin alſo quamin an daz ſchif. vnd quamin bin drin mandin zv̂ india. dar man bin drin iarin kv̂me mochte kv̂min. do ſie quamin do was da groze brutlouft der kv̂nig vorgab ſine tochtir vnd thomas vnd abanes dieſe ſelbin botin warin ouch da. Vnd daz volk ſach ſie an als zwene pilgerime die ſie geſen hettin. vndir des gieng die ſengerinne darumme. vnd beſang alle die da warin. vnd quam zv̂ ſancto Thoma. vnd ſach daz he noch nicht az noch en *(Bl. 104 v.)* trank. ſundir daz he ſin ougin uf gebûrit an den hiemil hatte vnd ſie ouch daz vornam daz he hebreiſch was vnd got XII 21

Digitized by Google

ane bette do ſang ſie im ebreiſch. iz iſt ein got der hebreiſchin der himelriche vnd ertriche hat geſchaffin. do he daz horte do bat he ſie daz ſie die wort der warheit dicker ſůnge. alſo quam der truchtſeze vnd gab im einin orſlag daz he alſo ſeze vnd nicht eneze noch entrůnke. do ſprach he zv̊ im iz iſt bezzir daz iz die an dieſime libe werd ab genůmin. denne an ieme libe da is kein ende wirdit. vnd die hant da dv̊ mich miete geſlain has die ſchal von den hundin her in bracht werdin. vnd daz vornam nieman ſundir die ſengerinne aleine wand he ſprach iz hebreiſch. alſo gieng der truchtſeze vz daz he wazzir holite. vn̄ der lewe beiz in. vnd die hunde azin ſin vleiſch. vnd ein hunt brachte ſine hant an die wirtſchaft. vnd do er quam daz volk. vnd die ſengerinne viel im zv̊ vůze. vnd kuſte ſie vnd ſprach zv̊ den lůtin. dirre menſche iſt ein propheta odir gotis apoſtil. alliz daz he geſprochin hat daz iſt vollenbracht. wand he ſprach zv̊ deme truchtſezin do he in ſlug zv̊ den orin. ich enſte nicht uf biz dieſe hant von deme hunde wirt her in bracht. alſo bat der kv̊nig in daz he ſine tochtir ſeinte mit irim brůtegam. vnd daz tet he vnd bekarte ſie daz ſie an irre reinicheit bliebin beide. vnd den kv̊nig vnd al ſin ingeſinde bekarte he ouch. vnd darna brachte abanes ſente thomam zv̊ deme kv̊nige. vnd he vragite in ob he im mochte gebuwin ein palas. do ſprach he he mochte wol. vnd wiſete im welchir wis. alſo gab he im vmmazigin ſchatz dazv̊ vnd den gab he allin armin lůtin. vnd wietewin vnd weiſin vnd bůwite kyrchin. vnd machite vil pfaffin. vnd von gote vil volkis. vnd predigite vnd machite die ſiechin geſunt. vnd na *(Bl. 105 r.)* zwen iarin do quam der kv̊nig vnd ſach nicht des he gebuwit hette. vnd liez in mit abane gebundin in den kerker werfin. vnd wolde ſie lazin villen vnd ſcherin. ſundir daz ſin brůdir ſterbin wolde darůmme vriſte he iz alſo ſtarb vnd wart im ſinis brudir palas gewiſet daz ſente thomas hatte im gemachit. vnd an deme vierdin tage ſtunt he von deme tode uf. vnd ſprach zv̊ ſinim brůdir. den menſchin den dv̊ dachtis zv̊ villinde vnd zv̊ bůrninde der iſt gotis vrůnt vnd der engil dienit im. min ſele wart von im bracht an den hiemil vnd gewiſet din palas. vnd iſt alſo gebuwit alſo dich thomas hatte gewiſet. daz he iz wolde machin. vnd alliz von edilin ſteinin vnd ich wůnſchte daz ich da torwarte weſin můſte. do wart iz mie von gote gegebin. daz ich wiedir kv̊min ſcholde vnd iz die ab koufin ſcholde. wand dv̊ is nicht enachtis. vnd die alſo vil ſchatzis wiedir gebe. als dv̊ dar gegebin hattis. alſo ran he zv̊ deme kerkere zv̊ ſancto Thoma. vnd loſte in vn̄ wart mit ſinim brudir getouft von ime. vnd vil zeichin tet he. totin liez he vf ſten. vnd blindin machite he geſendin. vnd ſiechin machite he geſunt. vnd bekarte vil volkis. vnd die bevanginin mit dem v̊bilin geiſte loſte he. zv̊ leſtin na manigin gůtin werkin leit he ouch manige pine. von kerkerin von vůre. vnd zv̊ leſtin wart he von den rittirin mit ſperin gewundit biz an den tot. alſo quam

Digitized by Google

he zv̊ gote. vnd ſancti Mōmij der was biſchof. vnd vndir andirin zeichinin liez he einin totin vf ſten. Vnd ſcōrum. Johannis. vnd feſti die wurdin gemartiret ouch durch got.

(Bl. 105 v.) F. ***xi. kl. Jan.*** Zv̊ rome wurdin drizig mertirere gemartiret von dẙocleciano. Tzv̊ alexandria ſancti Cirionis der wart gemartiret do he einis gewaldigin mannis gut warte do wart he von im getwungin daz he den abgotin opfirin ſcholde. vnd do he is nicht tû wolde. do legite he im manige pine an. dar na beſuchte he in mit liſtin. vnd do he in nicht v̊birwindin mochte do liez he im mit ſcharfin alin durch die adirin ſtechin. alſo quam he zv̊ gote. vnd ouch vil mertirere die in deme walde vnd in den bergin von durſte vnd von hungire ſturbin. vnd alſo quamin ſie zv̊ gote. XII 22

G. x. kl. Jañ. Zv̊ rome ſancte victorie die was magit do ſie was gebrûtit eugenio eime heidin do wart ſie gebetin von aureliano daz ſie wolde ratin anatholie daz ſie in neme zv̊ einim brûtegume. alſo bekarte anatholia Victoriam. vnd vorkos beide dieſe ierdiſche ẘunne durch got. vnd quamin zv̊ der martire. vnd victoria wart na manigin pinen enthoubit. Zv̊ rome ſancti Seruuli von deme ſente gregorius ſchribit daz he arm were an deme gûte. vnd riche an den tûgindin vnd geduldig an langir ſûche an der quam he zv̊ gote. zv̊ Nycomedia wurdin vil gemartiret. Zv̊ rome ſcōrum. Eugenij. Eleutherij. vrbani. Cornelij. Traiani. Caſtule. vnd andir acht hundirt vnd drizich. XII 23

(Bl. 106 r.) A. ***ix. kl. Jañ.*** Iz iſt heilig abint daz got geborn wart. Zv̊ antyochia wurdin vierzig megide gemartiret. vnd ſancti gregorij der was prieſtir. vnd wart mit zankechtin knûttilin geſlagin. daz ſin rûcke zv̊brach. dar na wurdin im die hende vnd die vûze gebundin. vnd uf einin roſt gelegit vnd gebratin. alſo wart die ertbiebunge vnd da uiel ein want. vnd erdructe drû hundirt heidin darna wart he in den kerker bracht. vnd da wart he von den engilin getroſt. dar na wurdin im mit iſerinin kartin die knie zv̊rizzin. vnd die ſitin mit lampin gebrant. do ſprach he zv̊ deme richtere. alſo dv̊ alle minin lib vorterbis. So iſt doch bi mie ih'c p̄xc der obirſte arzit der alle mine wundin heilit. darna wart he enthoubit. vnd ſin licham vor die tier geworfin. vnd die berurtin in nicht. Vnd ſcōrum Donati. Druſi. vnd andir dri heiligin mit in. XII 24

B. viij. kl. Jañ. Iheſus criſtus gotis ſun wart von ſente marien geborn zv̊ bethlehem an deme andirin vnd vierzigiſtin iare des keyſiris Auguſti. vnd na danielis prophetien was iz die ſechs vnd ſechzigiſte woche daz he daz vor geſait hatte daz got geborn ſcholde werdin Is ſin ouch vunf tûſint iar. vnd einis iaris minner den zweihundirt iar daz adam geſchaffin wart. vnd an der ſechstin cit ih'c xp̄c wart geborn an dirre nacht. Sancte Anaſtaſie die was magit die wart in deme kerkere lange beſlozzin von irim brûtegûme. vnd da wart ſie getroſt. vnd geſterkit. von ſancto Criſogono. darna von XII 25

Digitized by Google

deme gre *(Bl. 106 v.)* uin illirico in eime andirin kerkere vil pinlich vorhûngirt. da wart ſie von ſente Theodorin geſpiſet mit der hiemiliſchen ſpiſe zwene mandin. dar na wart ſie in ein ſchif gelegit da zwei hundirt menſche inne warin daz ſie ſe ertrenktin. dar na an ein holtz gedenet mit henden vnd mit vûzin. vnd v̂mme ſie ein vûr gemachit. alſo quam ſie zv̂ gote. vndir den allin was ein[z] der hiez eutichianus deme wart alle ſine habe genûmin wand he riche was. do ſweig. vnd endachte noch envorchte nicht ſundir wie he dieſe zv̂gengliche habe vorlûre. vnd als dicke als he geuragit wart ſone ſprach he nicht. wene xp̄m mag mie nieman genemin. ouch ſwer mie daz houbit niemit. alſo nam appolonia den lichamin ſcē Anaſtaſie vnd kvſte in. vnd bewant in mit edilin wurzin. vnd begrub in mit grozin erin. Zv̂ rome ſancte Eugenie die was magit. vnd na manigin gûtin werkin wart ir ein ſtein zv̂ deme halſe gebundin vnd in daz wazzir geworfin do ir daz nicht enwar. do wart ſie zv̂ leſtin enthoubit vnd von den kyrſtinin begrabin.

XII 26 C. ***vij. kl. Jañ.*** Sancti Stephani der was der erſte mertirer na gote in deme ſelbin iare do ih'c zv̂ hiemile geuarin was. do ſente Stephanus vol des heiligin geiſtis was do ſach he an den hiemil. vnd ſach ih'm xp̄m den die iudin gecrûciget hattin. ſten zv̂ ſinis vatir rechte ſitin ebin her vnd ebin gewaldig. vnd glich. vnd kniete niedir. vnd bat vor die die in ſteinitin. vnd beual ouch gote ſine ſele. vnd ſancti zozimi *(Bl. 107 r.)* der was pabiſt vnd lebite vil heiliglichin vnd iſt begrabin bi ſancto laurentio.

XII 27 ***D. vj. kl. Jañ.*** Sancti iohannis der was gotis iungir vnd ein ewangeliſta. he was acht vnd ſechzig iar alt an ertriche. na vnſis herrin gotes hiemilvart. vnd do he was acht vnd nv̂nzig iar alt do erſchein im ih'c criſtus mit ſinin iv̂ngirin. vnd ſprach kum min trut zv̂ mie. wand is iſt zit daz dv̂ kv̂mis an mine wirtſchaft. vnd dar geſazt werdis mit dinin brûdirin. alſo ſtunt he alzv̂hant uf vnd wolde im volgin. do ſprach vnſe herre. an deme oſtertage dar na ich uf erſtunt der nach vunf tagin iſt ſo ſaltû zv̂ mie kv̂min an deme ſuntage quam he in die kyrchin. vnd ladite daz volk. vnd von der erſtin hanecrat biz zv̂ mittin morgin zit predigite he. vnd manite daz volk vnd ſang meſſe. vnd gab dem volke gotis licham. vnd liez bi deme altire eine grube graben. vnd da ſteig he in. vnd hub ſine hende uf zv̂ gote. vnd ſprach. geladit kv̂me ich zv̂ diner wirtſchaft. vnd danke die daz dv̂ mich ruchis zv̂ ladinde zv̂ diner wirtſchaft. wand dv̂ daz wol weis daz ich von herzin din gegeret habe. vnd do he gebetit hatte. vnd daz volk amen ſprach. do quam ein lûchtniſſe uf in alſo groz daz in nieman an geſen mochte eine ganze ſtunde. vnd do ſeinte he ſich vnd ſprach. dv̂ biſt aleine mit mie ih'c criſt. vnd legite ſich in daz grab. vnd opfirte gote ſinin geiſt ſundir alle pine des todis. Zv̂ rome ſancti dyoniyſij der was pabiſt ſechs iar. vnd zwene *(Bl. 107 v.)* mandin. vnd vier tage.

Digitized by Google

E. *v. kl. Januarij.* Zv̊ betlehem wurdin kindir gemartiret von deme kv̊nige herodes. do he von drien kv̊nigin vornam. daz xp̄c geborn were. vnd he daz ſach daz die dri kv̊nige nicht wiedir zv̊ im quamin. do liez he al die kindir totin vndir den hofte he ouch daz he xp̄m totin mochte. XII 28

F. iij. kl. Januarij. Iz iſt tag des kv̊nig dauitis. der ouch vol des heiligin geiſtis was. vnd got vil mit im vnd durch in getan hat der dichte den ſaltir. vnd got wiſete in alſo vil ſinir heimilicheit daz he wolde geborn vnd gemartiret werdin vnd uf erſten. vnd alliz daz he ie getet vnd noch tun wil. an deme iungeſtin tage. daz hat he alliz an den ſaltir geſcriebin. vnd got ſprach von ime. ich habe wndin einin man. na mines herzin willin. vnd ouch ſancti Trophini der was biſchof und bichter. vnd ſancti Creſcentis der was ſente paulus iungir. vnd ſancti Florentij der was biſchof. vnd ſancti Thome der was biſchof vnd wart geſlagin von den rittirin vor deme altire. vnd got tet vil zeichin durch in. blinde wurdin geſende. vnd von ſinim blûte wart ein ſtummir *(Bl. 108 r.)* ſprechinde vnd andir vil zeichin. XII 29

G. *iij. kl. Januarij.* Sanctorum Sabini der was biſchof. vnd exuperantij vnd marcelli die warin dyacone. die wurdin mit deme greuin venuſtiano. vnd mit ſinir huſvrouwin. vnd mit irin kindirin gemartiret. Sabinus der wart geuangin von venuſtiano mit exuperantio. vnd marcello. vnd vil pfaffin. vnd brachte im ſinin abgot. den hatte he gecleidet mit guldinin cleidirin. daz he in an betin ſolde. do nam he in vnd rief got an. vnd der abgot vil an die erde vnd zv̊brach. do daz uenuſtianus geſach do liez he im die hende vnd die hende abſnidin. vnd marcellum vnd exupantium mit knûttilin ſlan vnd an daz holtz denin. vnd mit negilin den licham zv̊rizzin. vnd die ſitin burnin mit lampin alſo quamin ſie zv̊ gote. vnd ire lichamin liez he in daz wazzir werfin. vnd ein viſcher nam ſie vz. vnd begrub ſie mit grozin erin. vnd ſabinum liez he in den kerker werfin. vnd eine kyrſtin wietuwe pflag ſin. vnd brachte irin neuin priſcianum zv̊ im vnd der was blint. do legite he ſine ſtrumpfe uf ſin ougin vnd he wart alzv̊hant ſende. do daz die hûtere ſagin do wurdin ſie bekart vnd eilif menſche toufte he. do daz venuſtiano wart gekundiget. do ſante he ſine huſvrouwin mit irin kindin zv̊ im. vnd liez in brengin zv̊ ſinime hus. vnd im ſwurin die ougin daz he noch ezzin noch getrinkin mochte. alſo viel he im zv̊ uv̊ze mit trenin vnd mit ſinir huſvrouwin *(Bl. 108 v.)* vnd mit irin kindirin. vnd bat he daz he ſie toufin wolde. vnd alzv̊hant do he vz von der toufe quam. do gevulte he keinis wetagin an den ougin. do daz maximian[9] vornam. do liez he venuſtianum mit ſiner huſvrouwin. vnd mit ſinin kindin enthoubitin. Vnd ſabinum alſo lange ſlan biz an den tot. alſo quamin ſie zv̊ gote. XII 30

A. ij. kl. Januarij. Zv̊ rome ſancti Siluestri der was pabiſt vnd was von kinde kyrſtin. vnd an gûtin werkin do he was drizig iar XII 31

Digitized by Google

alt. do wart he zv̂ dyacone gewiet. von deme biſchoue melchiade. vnd darna zv̂ pabiſte erkorn. vnd dar an lebite he vil heiliglichin. vnd got tet vil durch in. vnd he bekarte vnd toufte vil volkis. alſo quam ein bote daz man die kyrſtin twunge zv̂ opfirne den abgotin. vnd ſente Silueſter mit ſinin pfaffin vloch an den berg ſoracte. vnd da dienite he gote. conſtantin⁹ der was do keyſir. vnd wand he vil kyrſtin getotit hatte. do wart he malatſch von gotis vrteile. vnd wand im nieman gehelfin mochte. do liez man holin vbir al die werlt kindir. daz man in in irme blûte batte. alſo quamin die mûtire ſchriende vnd weininde. vnd der keyſir horte den lut. vnd gebot daz man in die kindir wiedir gebe. vnd vil gabe miete. daz ſie mit alſo grozir vroude in ir lant wiedir kertin. als ſie mit grozime iamire kv̂min warin. in der nacht quam ſente petir vnd ſente paul zv̂ im in deme ſlafe vnd ſprachin wir ſin petir vnd paul. vnd wand dv̂ dieſe barm *(Bl. 109 r.)* herzicheit has bewiſet an den kindin ſo ſi wie die geſant von gote. daz wie die ratin wie dv̂ geſunt werdis. nv̂ hore unſe manunge vnd tû nach unſime rate. ſente Silueſter des iſt an dem berge. wand he vloch din gebot. den laz holin zv̂ die. vñ der ſchal die wieſin ein wzzzir als dv̂ dries wirdis darin geſtozin. zv̂ deme drittin male wirdis dv̂ geſunt. ſo ſchaltû dime loſere ih'u criſto dankin da miete daz dv̂ v̂bir al die ſtat zv̂ rome die kyrchin wiedir machis. vnd dv̂ ſchalt dich reinigin von den abgotin. vnd einin got an betin ih'm xp̄m do ſante he alzv̂hant na ſancto Silueſtro vnd ſaite im alliz was im got bewiſet hatte do dankte he gote vnd toufte in. vnd do he uz von der toufe ſteig do wart he geſunt. vnd an deme erſtin tage ſinir toufe gab he die e daz alle die ſtat zv̂ rome dieſin got an betin ſolde. der in geſunt gemachit hette. An deme andirin tage gebot he daz alle die deme gote chein laſtir bûtin die ſolde man pinigin. An deme drittin tage ſwer den kyrſtin laſtir bûte daz man deme daz halbe teil ſinis gûtis nemin ſolde. An deme vierdin tage daz der pabiſt houbit weſin ſolde. vnd alle biſchoue vnd prieſtire in zv̂ richtere habin ſoldin. An deme vunftin tage daz alle kyrchin daz recht habin. von deme tage daz ſie gewiet ſin. ſwelch menſche dar in vlie. daz im ſine viende nicht enſchadin enturrin. An deme ſechtin tage daz nieman eine kyrche buwin ſal ſundir ſines biſchouis vrlob. An deme ſiebindin tage gab he den zendin alle ſinis kûnigrichis. daz man gotis hus miete bezzirte. An deme achtin tage do he die wizin cleidir vz tet do quam he zv̂ ſancto petro geſunt mit grozir rûwe. daz he alſo manigin gemartiret hatte. vnd clagite gote alle ſine miſſetat vnd lebite darna an manigin gûtin wz *(Bl. 109 v.)* kin. vnd ſtifte vil kyrchin. vnd zierite ſie. Sente Silueſter der was pabiſt. vnd ſancte Columbe die was magit. vnd na manigin pinin. von vûre vnd von andirin ſachin wart ſie zv̂ leſtin enthoubit. vnd ſanctorum Sabini vnd potenciani die wurdin von den apoſtolin zv̂ predigine geſant. vnd wurdin do gemartiret durch gotis liebe.

Digitized by Google

(Bl. 110 r.a)

Eia liebe kv̂nigin
Nv̂ clage ich die den brechin min.
Als ich die beſcheidin wil
Andirin lûtin rat ich vil.
Daz ſie vaſte dienin die
Des vinde ich leidir nicht an mie.
Von hiemile reine fv̂ze magit
Daz ſi rechte die geclagit.
Daz ich dich kv̂niginne
von herzin nicht enminne.
Nv̂ biete ich liebe vrouwe dich
Daz dv̂ wollis rechte mich.
brengin vor den ſûnin din
vnd hilf mie clagin den gebrechī min.
. Criſtus liebir herre min
Ich biete dich durch die gûte din.
des. daz an mie nicht erge.
Min wille ſundir din geſche.
Daz iſt kurzt daz iſt lang
Min eigin wille der iſt ſo crank.
Daz ich noch nie den tag geſach
Ich enſûchte ere odᶻ min gemach.
. Owe des ich arm man.
Daz ich vormidin nicht enkan.
Swaz ich getû durch got en ſi
Zv̂ hant min eigin wille bi.
Alſo daz ich da vinde
des vleiſchis ingefinde.
Itel ere vnd andirs vil.

(r. b)

manige ſache die mich wil.
Irrin vollenkvmeheit
Ine weiz waz mie iz iſt mie leit.
Ih'c minniglicher criſt
Herre min an vndirliſt.
Ich muz die clagin ouch min leit
der weg zvr vollenkumeheit.
der iſt vorworrin mie ſo gar
daz ich arme niergin dar.
vor mich ſelbin kv̂min mag
Ich vûle welz ich boſe ſach.
Iz iſt alliz min ſelbis ſchult
Eigin wille vnd vngedult.
Gemach vnd itel ere
Die wollin mie vorkere
Daz ich nicht enkan getû
Durch got. fine miſchin fich dazv̂.
Dine clage han ich wol vornûmin
Dv̂ woldis gerne vollenkûmin.
An allin dinin werkin fin
vnd ih'm criſt den herrin din.
Lûtirlichin minnin
Daz enkanſtu nicht gewinnin.
Danne mit drien ſachin
Die kvnnin herze machin.
Sicher. vnd vroudin rich
Des wil ich ſus beſcheidin dich.
Her nach vnd wiſin die
wie man fin ſelbis ſol vorzie.

(Bl. 110 v. a)

wiltû nv̂ gerne volgin mie
Daz dunkit mich gut ſo wil ich die
wiſin den weg der dich da treit
Da hin zvr vollenkv̂meheit.
wiltû nv̂ gar an vndirſcheit
Din herze in ganze ſicherheit.
Der warin minne ſenkin
So ſaltû dicke denkin.
An den getrûwelichin pfat
den got vns vor gegangin hat.
Nv̂ fich wie he fin cruce trug
Daz he noch nie des gewug.
Swie groz was fin vnſchult.
die brachte in nie in vngedult.
Sit dirre minniglicher got
Nicht durch in wand durch vnde not
Alſus fin crûce wolde nemin
Deiſwar ſo mag ich mich wol ſchemī.
Daz mich alſo cleine ſchult[1]
Brengit dicke in vngedult
. wiltû nv̂ gerne tuginde pflege
vnd rechte vregin nach dem wege.
So wizze ſicherliche
Nieman iſt tûginde riche
erne mûge allir erſt geleiſte
dri ermote an deme geiſte.
Deſ war die han ich harte wert

[1] *Hinter* ſchult *ist* min *gelöscht.*

Digitized by Google

Swer im felbin nicht engert
vnd im felbir nicht enift
(v. b)
vnd nicht enminnit den durch crift
Swer daz ermote treit.
Der fûchit vollenkûmeheit.
wol im der iz trûge
Der wurde fo gewûge.
Daz he alle fachin
Zv vrûmin konde machin.
Ich wene he is cleine entgûlde
Man lobitin odir fchûlde
He konte wol geniezen [1]
Swie fo man in hieze
Bofewicht oder biederbiman
da neme he alliz vrûmin an
Im begondin vunf fache
Groze vroude machin
Daz maniger harte vngerne fet.
Daz eine ift daz man vns vorfmet
daz andire ift daz man vns fchildet
Des maniger fere entgildet.
He niemit ouch manigin vrûmin an.
der mit der fache werbin kan.
Daz dritte ift daz wie fich fin.
Das vierde ift daz der meiftir min.
Mich heizit daz ich nicht gerne fe
Daz vunfte daz tut harte we.
Daz ift gebetis tracheit
Daz manigir harte vnfanfte treit.
Der mit der fach werbin kan
Sus wirt der arme ein richir man
(Bl 111 r. a)
wiltv nv vollenkûmin fin
Sone faltû nv nicht wefin din.
Dv falt mit rechtir maze
Dich felbin gar vorlaze.
So daz dv nicht dan gote lebift
vnd ime fo gar din herze gebift.
Zv fime lobe vnd andirs nicht
weis tû waz die dan gefchiecht.
Din fele entpfet daz erfte cleit
der rechtin vollenkûmeheit.

Sus ftiges dv an den erftin grat
Den got vns vor gegangin hat.
wv vilorbaz ftitû ngen
So faltû darnach crigen.
wie dv gar von die gelaft
Daz dv die felbir nicht enhaft.
wand alliz gote zv fime lobe
Dvne falt ouch nimmir fo getobe.
Daz an dines herzin valdin
Irgin liege behaldin.
Ich des daz fo cleine fin
Daz immer mûge geheizzin din.
Das were nach erin wol gecriegin
Sus biftû abir vort geftiegin.
Einir treppin vorebaz
die got mit finin wûzin maz.
wiltû nû an den drittin grat
So volge mie daz ift min rat.
Einis dingis des muftû entpern.
(r. b)
dvne falt ouch nicht die felbin gerin.
wand alliz gote durch fin ere
alfo faltû din herze kere
. Einis dinges faltû ouch mich gewere
Daz immer mer an diner gere.
Gotis ere fi vor bedacht
E dan din wille fi volbracht.
. Zwo fachin liegin behaldin
An manigis herzin valdin.
Die man vil kûme kan eruarn
da vor faltû dich bewarn.
Hûte dich vor in beidin
Befwere dich nicht durch fcheidin
Sich des fwaz dv gutis has
daz dv daz gerne durch in las.
Ich rate fwes dv ouch zv ime gers
daz dv des durch in fanfte entpers.
vmbefwere daz herze din.
Swo dv weift den willin fin.
wiltû nv gote von herzin minne
vnd tuginde vil zv die gewinne.
vnd daz die immer mûge fanfte fin
So faltv gar den willin din.
Nach gotis willin kerin
Sone kan dich nicht befwerin.

[1] geniezen, *das 2.* n *von fpäterer Hand angefügt.*

Digitized by Google

Daz wizze ſundir zwiuelmût
daz got alle ding zv̊ gûte tût.
Darûmme die laz geliche lieb
weſin alliz daz geſchiet.
(Bl. 111 v. a)
Ane drû ding ſullin die weſin leit.
Daz iſt ſunde vnnutz. vnd itelcheit.
wiltû nv̊ vollenkumin ſin
So hûte dich uaſte vor den drin.
. vunf ding ſint vzirmazin gût
ey wol im der in rechte tût.
Daz iſt ein zit vorlieſe ſeldin
vnd vrûntſchaft wiedz ſcheldin.
vnd in pinin ſûzin mût
vnd minnin da man leide tût
vnd vroude in der ſmaheit
Swer dazv̊ rechte ſinne treit.
daz heiz ich vollenkûmeheit.
. Drû ding ſint mie vzirmazin lieb
die minne nie von ir geſchiet
daz erſte iſt daz man minne
mit herzin vnd mit ſinne.
Andir lûte ſelicheit
vnd einis ieglichin leit.
vnſe leit von herzin ſi
da wont die minne gerne bi.
vnd daz man immir mere
daz ding zumbeſtin kere
Swer daz zv̊ allin zitin tût
der beheldet gerne reinin mût
Drû ding ſin wol im der ſie hat
ſwaz ſo der man begat
daz he habe die maze
He tû odir laze.
(v. b)
he lide ſwaz he lide
daz he des nicht vormide.
He inſûche gotis ere
Dar ane immer mere.
Gar getrûwelichin
Daz machit herze richin.
vier ding wolde ich gerne ſin[1]
an andirin lûtin vnd an mi
Daz iſt daz man alle tage
Gote lobe. vnd fûnde clage
Leit gedu'diglichin trage
vnd tûginde mere von tage zv̊ tage
. vunf ding priſe ich harte ho
Man wirt ir ſicher vnd vro.
Daz man gote wol getruwit
Da miete iſt gebuwit.
allir tûginde ein vûllemunt
daz andir ſal v weſin kunt.
Daz man im ouch getrûwe ſi.
Daz dritte machit herze vri.
Daz immir vnſe wille ſi
Gotis willin vndztan
vnd alle ding vor gut entpfan.
vnd das man ſtete dar an beſta
do volgit michil ſelde na.
. Drû ding ich ſere priſe
man wirt ir harte wiſe.
daz iſt daz ein ieglich man
Sich ſelbin recht erkennin kan.
(Bl. 112 r. a)
Vnd[2] got an ſiner gûte
Des wirt man othmûte.
vnd alliz daz ſin ere ſi
daz ſint gûtir ſtûcke dri.
Iſt daz vierde dan da bi
So mag iz vollenkûmin ſi.
daz man ieglich dirre dinge
Zv̊ rechte vollenbringe.
Mich dunkin vier ding harte gût
he iſt ſelig der ſie tût.
daz erſte iſt daz man ſal han
sv̊ allin lûtin gûtin wan.
vnd ſwaz ein man ioch ſelbe tût
daz enlobe he alliz nicht vor gût
He ſal ſinis ſelbins brechin clagin
vnd vremidir ſûnde ſtille dagin.
Ich meine daz man ir nicht ſal ſagī.
. Swer ſich rechte des gewiegit
daz he drier dinge pfliegit.
Der beſitzet vroude zv̊ allir zit.
Alliz daz uns got getût

[1] ſin] n *gelöscht.*

[2] *Von diesem Bl. an hört die rote Strichelung des Anfangsbuchstaben der Reimzeile auf.*

Digitized by Google

daz wie daz nemin al vor gût.
Swaz vns Imz geſchiet odz geſchach
Gemach odir vngemach.
vnd alliz daz vns noch geſche
vns werde ſanfte odir we.
daz wie criſt den herrin min
Lobin al der gnadin ſin.
Mich dunkin vunf ding ſere gût
(r. b) He iſt ſelich der ſie tût
daz iſt daz man alle tage
von gote hore gerne ſage.
vnd daz man ouch behalde
Daz iſt ein michel ſalde.
vnd daz man vorbaz gerne ſage
dank habe ienir der des pflage.
daz he ouch ſelbe tû darna
So iſt iz vollinkûmin da.
daz vûnfte ob hes nicht enkan
daz hes doch andirin lûtin gan.
. Swer vunf ding zv̂ allin zitin treit
Gedult vnd otmûticheit
die mag he wol gewinne
alſo nach deme ſinne.
daz he ſich ſelbin vorſme
die werlt vnd andirs nieman me.
Swenne im die gnade geſchet
. daz in nieman vorſmet
da ſal im ſanfte weſin miete
daz iſt ein tûginthaftir fiete.
Doch dûnke he vnwerdig ſich
der gnadin ſiet daz lobe ich.
. Swiez v̂mme alle ding ergat
an drin ſachin ſo beſtat
allir lûte ſelicheit.
Swer ſie zv̂ irme rechte treit.
daz man ſie immer mere
zu gotis lobe kere.
(Bl. 112 v.a)
daz iſt wille werk vnd wort
alſus wil ichiz beſcheidin vort.
beide ſie ſchadin vnd ſie vrûmin.
ane ſie iſt nieman vollenkûmin.
Sie ſin ouch geſelle
Zv̂ hiemile vnd zv̂ der helle.
Sich enkan ouch nieman des beware
der man vare ſwa he vare.
daz he des immir wzde vri
der drier enwone im einir bi.
wol im he vil ſelich man
der ſie im nûtze machin kan.
. Zwei ding ſint bezzir denne gût
die manigir v̂mme ſûs vortût.
vorwar ich veh daz ſagin ſol
der enkan ſich nieman erholin wol.
daz iſt zit vnd vnſe lebin
die hat vns got alſo gegebin.
daz wie in lobin ſoldin
an beidin ob wie woldin.
. Sich trûgit ſelbe manig man
vnd wenet ouch tûginde han.
Swenne he tûginde v̂bin ſol.
Hat he ſie denne daz weiz got wol
Maniger wenit habin gedult
der in ſchûlde ane ſchult.
vil lichte iz alſo queme
daz hez vor v̂bil neme
. Man vindet ouch vil manigin man.
(v. b) der alſus gebarin kan.
als he vil ſanftmûtig ſi
deme lichte wonit ein zorn bi.
. Othmûtig man vil manigin ſet
die wile in nieman vorſmet.
Ob he geſcholdin were
Iz vorſmate im lichte ſere.
. Manigir ouch gehorſam iſt
als ich v ſage mit vndzliſt.
Ob he des ich ſolde tû
da im liebe were zv̂
So were he vil gereite
vnd begonde is kv̂me erbeite.
. Man vindet ouch vil manigī man
der an andirin lûtin kan.
Scheldin maniger hande fiete
die im doch ſelbin volgin miete.
. Man vindet der noch mere
die andirir lûte lere.
Kvnnin michel baz den ſich
der gebich ſelbe ſchuldig mich.
Iz ſait ouch etlich man
von tûgindin mer dan he kan.

Digitized by Google

Nachwort

Das Jenaer Martyrologium und die daran sich anschliessende Unterweisung zur Vollkommenheit sind überliefert in der Hs. Bose 4°. 3. der Jenaer Universitätsbibliothek. Sie besteht aus 113 Bll., die 24 cm hoch und 19 cm breit sind; der Schriftspiegel ist 17 cm 7 mm hoch und 12 cm 3 mm breit. Die Zeilen sind mit der Reissfeder vorgezeichnet und der Schriftspiegel desgleichen. Die Lagenanordnung ist folgende: I Bll. 1—6+7, welch letzteres mit dem auf dem vorderen Einbanddeckel aufgeklebten leeren Pergbl. ein Doppelbl. bildet; II 8—15; III 16—23; IV 24—31; V 32—39; VI 40—47; VII 48—55; VIII 56—63; IX 64—71; X 72—79; XI 80—87; XII 88—95; XIII 96—103; XIV 104—111+112, welch letzteres an einen Falz angeklebt ist, der Farbenreste von Gold, Rot und Blau aufweist. Auf Bl. 112 folgt ein leeres Pergschutzbl., das mit einem ebenfalls leeren, auf den hinteren Einbanddeckel geklebten Pergbl. zusammenhängt, während das vordere leere Pergschutzbl. mit einem zwischen Bl. 6 und 7 umgebogenen Falz befestigt ist. Die Lagen I und II bieten auf den keine Miniaturen enthaltenden Seiten 23 Textzeilen, die übrigen Lagen dagegen 29. Die ganze Hs. ist von einer Hand geschrieben und mit Ausnahme der zweispaltig angelegten Unterweisung zur Vollkommenheit einspaltig eingerichtet, Die Anfangsüberschrift und die Tagesdaten sind rot (in der Ausgabe fettgedruckt) geschrieben, die Tagesbuchstaben abwechselnd blau und rot. Jeder Monatsanfang wird durch die grossen blauen und roten, 6 Zeilen hohen Buchstaben KL gekennzeichnet. Im Text findet sich hie und da, ohne bestimmte Regelmässigkeit. besonders bei Eigennamen rote Strichelung des Anfangsbuchstaben und in der Unterweisung zur Vollkommenheit sind bis Bl. 112 r. a die Anfangsbuchstaben der abgesetzten Reimzeilen ebenfalls rot gestrichelt. Im Martyrologium hat der Schreiber zwischen Schluss und Anfang der einzelnen Tagestexte einen meist 4 bis 5 Zeilen umfassenden leeren Raum gelassen, der mit einer Federzeichnung ausgefüllt wurde. Interessant ist besonders die Art, wie der Zeichner die Raumverhältnisse ausgenutzt, vor allem Ober- und Unterrand in seinen Wirkungskreis eingezogen hat. Er zeigt darin ausserordentliches Geschick. Der auf das Bild bezügliche Text geht dem Bild regelmässig vorauf. Schliesst der Tagestext gerade mit der Seite, so steht das zu ihm gehörige Bild häufig auf der folgenden. In diesen Fällen kann man die Stelle des Bildes in der Hs. aus meinen

Digitized by Google

Bl.zitaten erkennen. Schliesst der Tagestext ohne nachfolgendes Bild auf der Seite, so gebe ich das Bl.zitat am Textschluss vor dem Absatz, folgt das Bild auf derselben Seite noch nach, so steht mein Bl.zitat zu Anfang des nächsten Tagestextes. Die Zeichnungen sind nicht ungeschickt ausgeführt, aber leider später durch prächtige, indessen viel zu dicke Farben übermalt worden. Besonders schön sind als Farben das Blau und Rot. Die Heiligenscheine und teilweise auch die bischöflichen Mitren und Pallien sind vergoldet, die Gesichter meist ausgespart und nur die Konturen mit wässrigem Rot angenehm nachgezogen. Das Haar ist mit Ocker übermalt. Die Gesichter zeigen manchmal recht individuelle Züge. Das Silber der Metallwerkzeuge ist schwarz geworden. Die Bilder bedürften einer genauen kunstgeschichtlichen Würdigung, denn sie stehen zeitlich und örtlich den Miniaturen der Dresdener Sachsenspiegelhs. nahe[1]. Dass die Zeichnungen und ihre Uebermalung erst nach der Rubrizierung der Hs. vorgenommen wurden, zeigen deutlich die auf Bl. 40v. und 42v. am äusseren seitlichen Rand stehenden schwerthaltenden Figuren: in beiden Fällen ist der Tagesbuchstabe A überzeichnet und übermalt. Leider hat eine Hand des ausgehenden 14. Jhdts. von Bl. 1v. bis 33r. (= A. Kl. Jan — E. v. kal Maij) die schöne Hs. dadurch verunziert, dass sie an den Rändern zu den einzelnen Bildern die Silben des Cisiojanus und dazu noch in unrichtiger Weise verzeichnete. So kommt es, dass bereits zu D. vj. kal. Maij, der Maianfang des Cisiojanus zu stehen kommt. Die Sache wurde dadurch nicht besser, dass eine zweite Hand durch Rasuren und Nachträge zu bessern suchte. Sie gab ihre unnütze Bemühung noch eher auf als die erste. Ich habe am Schlusse der einzelnen Tagesabschnitte die Silben in ( ) cursiv beigefügt. Die Hs. ist in einen schönen mit rehbraunem gepressten Leder überzogenen Holzeinband gebunden, der mit ihr gleichzeitig ist. Zwei Schliessen aus Messing, von denen die obere abgebrochen, die untere noch gut erhalten ist, hielten das Buch zusammen. Ihre Form ist eine heraldische Lilie. Auf die vordere Aussenseite des Einbanddeckels ist ein Pergamentsreifen aufgeklebt mit der aus dem 15. Jahrhdt. stammenden Aufschrift: Deutſch Martirologium auff Pergamen. Unten am Rücken pappt ein quadratischer Papierzettel, auf dem noch eine 3 zu erkennen ist, offenbar der Rest der jetzigen, auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels eingetragenen Signatur: Bose 4°. 3. Reste irgend einer älteren Signatur fehlen.

Das Jenaer Martyrologium ist selbstverständlich Uebersetzung einer lateinischen Vorlage. Sie wird vielleicht in einer Bibliothek Mittel- oder Norddeutschlands noch zu finden sein. Solange sie aber noch nicht aufgefunden ist, kann man den deutschen Text

[1] Nach Karl v. Amira, dem ich die Bilder zur Begutachtung zeigte.

Digitized by Google

mit ihren Quellen einigermassen kontrollieren. Diese lateinische Vorlage war nämlich ein kompilierter Text aus den Martyrologien Ados, Usuards und Notkers (MSL 123, 201 f.; 124,1 f.; 131, 1029 f.; vgl. dazu M. Manitius, Geschichte der lat. Literatur im MA. I 361 f.). Doch wird die Untersuchung erschwert, weil diese lateinische Vorlage schon wieder Texte benutzte, die durch Zusätze vermehrt waren, die man z. T. in den 'Additamenta' und 'Auctuaria' bei Migne a. a. O. findet. Im Laufe der Zeit haben sich in den lateinischen Martyrologientexten allerhand Verderbnisse eingefunden, vor allem bei den Namen. In welcher Stufe der Ueberlieferung aber dies geschah, lässt sich ohne genaue Untersuchung der Hssverhältnisse und der Martyrologieninhalte nach Art von Henri Quentins, Les Martyrologes historiques du moyen âge, Paris 1908, nicht ausmachen. Deshalb konnte nur ein Abdruck des Jenaer Martyrologiums mit allen Fehlern stattfinden. Weiterer Forschung wäre anders nur der Weg verbaut worden. Auch der deutsche Text ist nicht fehlerfrei. Hie und da fehlt ein Wort oder gar ein ganzes Sätzchen, das ohne Kenntnis der wirklichen Vorlage unsicher zu ergänzen wäre. Auch sind gelegentlich Worte doppelt gesetzt. Dem Leser entstehen keine besonderen Schwierigkeiten daraus. Solche Stellen noch durch Ausrufezeichen zu bezeichnen, habe ich verschmäht, es hätte dies nur die alte Interpunktion, die getreu wiedergegeben ist, gestört. Zudem kann der, der mir nicht traut, ja das Original einsehen. Der Text ist dreimal von mir kollationiert, aber selbst da können, wie jeder, der tagtäglich, wie ich, jahrzehntelang mit Hss. umgeht, weiss, Versehen unterlaufen.

Die Unterweisung zur Vollkommenheit ist kritisch bearbeitet von Feodor Bech, Germ. 22 (1877) 167 f. herausgegeben. Daselbst ist auch die weitere Literatur über unsere Hs. verzeichnet. Ich habe das kurze Gedicht noch einmal abgedruckt, weil man nun so einen vollständigen Abdruck der ganzen Hs. besitzt, die eines der sehr wenigen, und vielleicht das wichtigste, der thüringisch-obersächsischen Sprachdenkmale aus dem 14. Jahrhundert ist. Ob freilich die Hs. wirklich aus Kloster Mildenfurt stammt, wie Bech a. a. O. angibt, scheint nach mündlichen Aeusserungen, die mir der frühere Direktor der Jenaer Universitätsbibliothek K. Brandis[1] machte, nicht so sicher festzustehen.

Soweit es aus drucktechnischen Gründen möglich war, sind die Abkürzungen nicht aufgelöst worden. Nur die lateinischen Abbreviaturen für *pre-, pro-* und *-rum* mussten aufgelöst werden. Die Abkürzung für *episcopus* und *papa* liessen sich zur Not durchführen.

[1] Ihm verdanke ich auch die Benutzung der Hs. an der Münchener Universitätsbibliothek, wofür ich ihm auch öffentlich danke.

München-Freiburg. **Friedrich Wilhelm.**

Digitized by Google

Ein Freiburger Fragment des Graecismus des Ebrardus Bituniensis.[1]

In Band Ld 64 der Bibliothek des Bertoldsgymnasiums zu Freiburg i. Br. fand ich im Einband zwei Pergamentstreifen von je ca. 5/19 cm als Vorsatzblätter verwendet. Der auf dem hinteren Buchdeckel verwendete Streifen ist [wie der auf dem vorderen] doppelseitig beschrieben. Er enthält je eine Kolumne zu 26 bzw. 31 Zeilen. Mit dem auf dem vorderen Buchdeckel aufgefundenen Randstück bildete dieser Streifen ursprünglich die äussere Hälfte eines Pergamentblattes von ca. 20/24 cm Ausmass. Der Buchbinder hat den Text des Hauptstreifens um ca. 1 cm am Schluss bzw. Anfang der Zeilen verstümmelt, z. T. sind die Schlusssilben oder -buchstaben auf dem zweiten Streifen miterhalten.

Die Handschrift war ein kalligraphisch schönes Exemplar. Die sorgfältige horizontale Lineatur ist für jede Kolumne durch zwei vertikale Linien zu beiden Seiten ergänzt. Am Anfang jeder Zeile steht die mit (roter?) allerdings stark verblasster Tinte geschriebene Paragraphos. Die Schrift ist eine sorgfältige gotische Minuskel des XIII. bis XIV. Jahrhunderts. Eine zweite bedeutend jüngere Hand, die sich schon durch die blasse Tinte verrät, schlägt in Interlinearnotizen einige Verbesserungen und Erläuterungen des Textes vor, bedeckt aber vor allem sowohl den oberen wie auch den seitlichen Rand mit scholienartigen Notizen.

Scholien. Diese Scholien berühren sich vielfach mit den Glosae des Johannes Vincentius Metulinus. Um den Ueberblick zu erleichtern, stelle ich die beiden Versionen nebeneinander.

[1] Die Identifikation des merkwürdigen Textes wurde mir durch einen glücklichen Hinweis Fr. Burgs erleichtert.

Digitized by Google

Scholia Frib.	Glosae.
[cris]ostomus a crisis aurum et stomos os * *	Crisis grece est aurum latine. et inde uenit crisostomus . . . . . crisis quod est aurum et thomos quod est os quasi huius os aureum.
Quarta delta t * * * ste e litera	et dicit quod delta est quarta litera apud grecos in alphabeto quam nos appellamus d.
dromon est cursus inde ypo dromium ab ypum equum ⟨et⟩ dromos.	dromon grece est cursus latine. et inde venit hipodromium . . . . . et dicitur ab hipos quod est equus et dromus cursus.
drepan curuum inde dre panum * * * quod * * *	drepan grece curuum latine. inde habemus hoc drepanum.
domos * * * planum nostrum (?) domus	domos grece est planum latine. et inde dicitur domus a domo eqs.
dosis est * * datum antidotum * * * * * * * * * * a * * * * * * contra * * d datum * * * * du data	dosis grece est datum latine. et inde antidotum remedium datum contra venenum ut tyriaca. et dicitur ab anti quod est contra et dosis datum quasi contra datum.
verso * * diligens u	Drias grece est arbor latine et inde amadriades dea arborum. et dicitur de amo as et drias arbor qr amat arbores.
scriptum per grecum y duo * * script * * * * * duorum * * *	dya scriptum per y grecum quod dicitur hypsilon significat duo latine. scriptum vero peri nostrum significat de.
dulos est seruire latine inde dulia · est dulia * * * * con * * hominique deoque paratur Atque deo soli lat⟨ri⟩ a sola *	dulos grece est seruire latine et inde dulia est. seruitium mortalibus exhibitum. et dicitur a dulos grece quod est seruire · versus · Dulia communis hominique deo paratur (?). Atque · deo solo latria iure datur · eqs.
delon est obscurum. inde delium ydilum phebi	delon grece obscurum latine. et inde delius idem (?) quod est phebus. et dicitur a delon quod est obscurum non quod sit obscurus, sed quod dabat obscura responsa.

Digitized by Google

digma est sententia inde para digma a para quod est iuxta (?) digma sententia * p *	Digma grece sententia latine et inde paradigma ..... et dicitur a para quod est iuxta et digma sententia ·q· est iuxta sententiam.
Est demon gr (?) sciens latine (?) inde cacodemon a cacos malum et (?) demon	demon grece sciens latine. et inde cacodemon. et dicitur a cacos quod est malum et demon sciens quasi homo malum sciens.
est dyan clarere (?) inde dy ana latine dies	Dian grece clarum latine et inde diana ipsa luna. et dicitur a dian quod est clarum vel claritas.
Est delfos est frater inde adelphus * dr * * fratribus (?) * * ȳs	Delphos grece frater latine et inde adelphos frater germanus. velut quidam liber compositus de fratribus. unde Terentius in adelphis.
Inde dydascalon grece latine doctor Est dorcos grece visus latine	Dorcos grece visus latine. et inde venit nomen comicum seu poetarum comicorum describentium facta eqs. Didascalon grece doctor latine. et inde derivatur didascalicus sermo eqs.
esse dictin est rete inde dictania	Dictin grece est rete latine. et inde dictinna, id est diana, dea venatoris eqs.
dic diplon est plicam inde anadiplosis * * ana quod est re et plica ·q· replicatio	Duplon grece plica latine et inde anadiplosis unius verbi reduplicatio ut hic pulcerrimus Astur. Astur equo videns.

Diese Gegenüberstellung zeigt, dass trotz nächster Berührungen die F-Scholien nicht etwa ein Auszug aus den glosae des Metulinus sind oder umgekehrt diese eine Erweiterung der F-Scholien: vgl. besonders die Scholien zu delon, dyan und duplon. Vielleicht wird man Quellengemeinschaft annehmen dürfen. Darüber hinaus ergibt die Vergleichung, dass das Freiburger Fragment einen anderen Typ vertritt als den durch die editio princeps (WrobelsP) repräsentierten.

Das Freiburger Fragment umfasst die Verse 74—132 des Cap. VIII de nominibus exortis a Graeco (= Wrobel

Digitized by Google

p 32—36). Ich gebe im folgenden den genauen Text des Fragments mit den Scholien, im kritischen Apparat die wichtigsten Lesarten der Codices Wrobels[1].

crasis
a crasim venit

[crisostom]us a crisis aurum et stomos os * *

est humor thimus indeque cachothimus

est crasis vinum mellicratum venit inde

Naturamque crasim eucraton approbat esse

ludicium cresis creticus inde dies *
est evelare calipso quod uult apoca ‹lipsis›

a * * c'sis * f * h probat esse

* *

74 et dicitur hinc cacochimus μ^3 indeque cacochimus PR 75 est crasis G^1, est crasim $PU^1 \mu^3 p^{1\,2}$, est crassim μ^1, est crasym U^3, est crasin U^5 M, est crathum U^7, estque crasim $U^2 G^2$, estque crasym μ^2, estque crasin U^6 76 Naturamque crasim (crasym U^3, crassim p^3, crasin M p^1) M $U^3 p^{1\,2}$, naturam (naturamque G^2) craton $G^2 U^1$ eucraton

[1] Joh. Wrobel in seiner Ausgabe (Corpus grammaticorum medii aeui, vol. I, 1887) s. Index notarum:

U^1 = cod. Vindobonensis membr. n. 2393 S. XIII
U^2 = cod. Vindobonensis membr. n. 2441 S. XIV
U^3 = cod. Vindobonensis membr. n. 13850 S. XIV
U^4 = cod. Vindobonensis chartac. n. 4995 S. XV
U^5 = cod. Vindobonensis chartac. n. 3532 S. XV
U^6 = cod. Vindobonensis membr. n. 2348 S. XV
U^7 = cod. Vindobonensis chartac. n. 3536 S. XV
M = cod. Melicensis membr. S. XIV
G^1 = cod. Graecensis chartac. n. 1357 S. XIV
G^2 = cod. Graecensis chartac. n. 1384 S. XV
μ^1 = cod. Monacensis membr. n. 5536 S. XIV
μ^2 = cod. Monacensis membr. n. 14344 S. XIV
μ^3 = cod Monacensis membr. n. 354 S. XIV
p^1 = cod. Parisinus membr. n. 8157 S. XIV
p^2 = cod. Parisinus membr. n. 8157 A S. XIV
p^3 = cod. Parisinus chartac. n. 8158 S. XV
r = cod. Vaticanus membr. n. 1761 S. XIV
R = codices reliqui
P = editio princeps
gl. = glosa Metulini.
Mit Ω bezeichne ich ferner: codicum consensus.

Digitized by Google

Regula sit canon canonicusque probat
est comis villa comedia dicitur inde
est cosmos mundus cosmicus inde venit
Inclinatio sit clisis heteroclisis venit inde
at copos incidit sincopa dicit idem

est creperon dubium ac inde crepuscula dicas
estque c.pd cephas hoc quoque cepha probat
⟨k⟩ irrius est porcus ne dicas kirrieleison
est kirios dominus vult quoque Mercurius
est cere salus hic dic chaere cesar anichos

est elephas ceson cesaris inde nota
quod confusio sit chaos hoc omnis probat usus
est ceron cornuque probat egloceron
Tu chitaram dicas cheli statius probat illud
Brachia dic chelim inde pericelides

est cam̄ curuum cameram dic inde venire
Quartaque delta loco quo litera quarta vocatur
Quod dromon est cursus confirma ⟨t hipo⟩dro ⟨mium⟩
est dropa[n?] os curuum drepanus quoque nascitur inde
estque domos planum dicitur inde domus

estque datum dosis antidotum dic inde venire

Quarta delta t * * * est
e litera
dromon est cursus inde ypo
dromium ab ypum equum
dromos
drepan curuum inde dre
panum * * * quod * * *
domos * * * planum nostrum (?)
domus
dosis est * * datum
antidotum * * * * * * * *
* a * * * * * * contra * *
d datum * * * *
du data

---

inde venit P $U^{26}\mu^{28}p^{3}$, eucraton dic inde venire U^{3}, eucraton esse probat R v. 77, der vielleicht durch Haplographie ausgefallen ist (vgl. auch die Randnotiz in F am oberen Rand), lautet bei Wrobel: Est aurum chrysos, Chrystomus approbat illud 78 über dies steht in F von zweiter Hand uenit. creticus inde dies $U^{18}p^{3}$, creticus inde dices M, creticus ille dies U^{7}, crethicus inde venit μ^{2}, creticus inde venit P R 79 est velare calipso P $U^{26}\mu^{2}$ (calypso), est velare calipson (calypson U^{35} M μ^{1}) U^{135} M $\mu^{1}p^{123}$, est revelare calypson μ^{2}, estque velare calipso G^{1}, estque velatus calipson G^{2} quod probat apocalypsis (apocalipsis G^{1}) $U^{3}G^{1}$, ut probat apocalypsis U^{7} 81 estque comes uilla U^{2}, estque comos uilla G^{1}, est comes (chomes U^{3}) uilla $U^{3}\mu^{3}p^{2}$, Est comos uilla P R 83 etheroclisis inde uenit U^{5}, eteroclisis (ethrioclisis μ^{2}, etheroclitus U^{3}) inde $U^{13}G^{2}\mu^{2}$, est etheroclisis inde μ^{1} 89 cesar anichos $U^{126}\mu^{1}p^{23}$, cesar anychos U^{3}, cesar anicos P R 91 hoc omnis probat usus $U^{17}G^{2}\mu^{1}$, omnis hoc probat usus M, hoc omnis approbat usus $G^{1}p^{3}$, hoc omnis comprobat usus $U^{23}p^{3}$, omnis hoc probat istud p^{1}, hoc omnis tenet usus P $U^{5}\mu^{23}$,

Digitized by Google

verso.

* * diligens u
scriptum per grecum y duo * *
script ⟨um⟩ *** duorum ***

Evt
* *
* a *
inde
* *
tem
l *

* *

⟨est dr⟩ ias arbor abhinc dicis amadriades

⟨Scri⟩ be per y graecam dias et duo signabit

*** th ****
* ff *
ā *
ā (?) p

⟨scri⟩ be per i nostrum de tibi significat

Dic de as esse decem designans inde de-
canum
dic dodrans poteris significare novem

* *
* *
inde
an
P
* *
ꝑtt
*

dulos est servire latine inde dulia · est dulia **** con ** hominique deoque paretur atque deo soli lat ⟨ri⟩ a sola.

⟨dulos⟩ servire est dulia dicitur inde

delon est obscurum · inde delium ydilum phebi

⟨del⟩ on obscurum delius inde venit

digma est sententia inde para digma a para quod est iuxta (?) digma sententia * p *

⟨dig⟩ maque sit sententia dicitur hinc
paradygma
⟨estque s⟩ ciens demon hinc cacodemon
habes
est clarâre dyan et dicitur inde dyana

est delfos frater dicis adelphus inde

*
*

omnis continet usus U⁶ 93 Tu citharam (citaram p²) dic esse chelim P U¹·⁷ G² p¹·² 95 camerim curuum Wrobel 96 Quarta delta loco U⁷G², Quartâ . . . U² r que litera quarta vocatur P μ¹ p¹·² U²·³ (littera U³) G² μ² quo litera quarta uocatur μ³, q quarta littera uocatur p³, quia littera quarta uocatur U⁵, quia litera quarta locatur U¹·⁶·⁷ G¹ M r 97 firmat (firma U¹ p¹) Ω 98 dpà cuū F, est drepan (dreapan p¹, drepon M) curuum (incuruum R) P M p¹ R 102 dias verb. F² aus dicis, dyas (dya P U¹·⁷ G¹ p¹) Ω significabit Ω 103 significabit U⁵·⁶ μ³ p³, significat P R 109 habes] erit U¹·⁵·⁶ M p¹·² 115 est dictin (dyctin U³) rete (rethe U⁶, recte P) Ω dictinna dicitur inde P p³, dictinnaque dicitur inde U²·⁶ μ²·³ Wrobel, dictinna comprobat illud U⁵·⁷, dictinna comprobat inde G² dyctinnaque (dictinnaque μ¹) comprobat illud U³ G¹ μ¹, in U¹ M p¹·² fehlt der Vers 115. 116 dic esse diplon plicam G², dic duplon (diplon U¹·²·³·⁵ μ¹·² p¹, dyplon U⁶ G¹ μ³) esse plicam rell. v. 120 Peruersum sit euan, hinc fit euangelium fehlt nur in F 121 en notat hoc quod et in U⁷ G¹, en notat id quod in est P, en notat idque quod in U³, en notat id quod in μ² p¹, en notat idquod et in R 122 E contra signa U⁶, en contra dicas G¹, En contra tibi sit P Wrobel. 123 dicas hinc P, hinc U¹, hinc tu dic U² μ², hinc dicas U³ G¹ μ³, hinc dicis U⁶ G² M p¹·²·³ μ¹. hinc dices U⁵·⁷ 127 Elyos P U²

Neben den v. v. 93—96 sind noch Spuren von Randscholien zu sehen, ohne dass sie entziffert werden können.

Digitized by Google

Est demon gr(?)sciens latine (?) inde cacodemon a cacos malum et (?) demon * *
Est dyan clarere (?) inde dy ana latine dies
Est delfos est frater inde adelphus * dr * *
fratribus (?) * * ȳs
Inde dydascalon grece latine doctor
Est dorcos grece uisus latine esse dictin est rete inde dictania
dic diqlon est plicam inde anadiplosis * *
ana quod est re et plica ·q· replicatio

est do ⟨rcos⟩ visus nomen comicum venit inde
estque dy ⟨d⟩ ascalon id graece quod doctor apud nos
inde didascalicus * * omo uenire potest
est dictin cece dictinna uenit inde

dic pli duplon esse plicam sicut an ⟨a⟩ - diplosis

Ethaque uocalem dic inter quinque secundam
sangwis emath inde dicis emoroides

euque bonum signat et ad hoc ewangelium dic
en notat id quod et in et ab hoc encenia dicas
en contra signat hinc et elenchus erit
signat epi supra hinc [in] dic epimeridas
⟨Ery que notat litem signat erinis idem
signat epen medium quod monstrat epentesis ipsa
euon perpetuum et ab illo dicitur euum

Ely ⟨os⟩ estque titan hoc eliades tibi monstrant
⟨est⟩ erue durum eruica saxa probant

est eleys miserans elegia comprobat illud
hex quoque si dicas sex tibi significat

ast divisio sit heresis sit hereticus inde

est echate centum dicitur hinc echate

$G^{1\,2}$ M $\mu^{2\,3}$ p^1, Elyon $U^{5\,7}$ μ^1, Elios p^3, Helios U^1 p^2, Helyos U^1 p^3, Helyos $U^{3\,6}$ quod elyades $U^{2\,7}$ G^1 μ^1 p^1, et elyades μ^2, hoc elyades (eliades P R) U^3 p^3 P R 128 erue $U^{1\,3\,6}$, herme P, hermon G^1, herine U^5, herne R 130 significas p^2, significans M, significabit U^7 p^3, signat U^1, significat P R 131 ast $U^{1\,3}$ μ^1, ac $U^{2\,5}$. at P R sit hereticus P $U^{3\,5\,7}$ G^1 $p^{2\,3}$ μ^2, fit hereticus R Wrobel.

An Interlinearnotizen, wohl von derselben Hand herrührend, die auch die Randscholien geschrieben *(scriptura fere humanistica)*, sind folgende noch lesbar:

1. über *dies* v. 78 *uenit*; dieselbe Hand streicht *dies*;

Digitized by Google

2. über *cere salus-cesar* v. 89: *auctor ponit salus pro salue*; 3. über *dicas cheli-probat* v. 93: *celicus exinū cheli*; 4. über *delius* v. 107 *phebus.*

Dagegen stammt von erster Hand v. 98 die Notiz *os* über *curuum*, die Korrektur von *dicis* in *dias* v. 102 und *clarare|clarere* v. 110. Kaum mehr zu entziffern sind die Bemerkungen über vv. 96, 97 und über *comicum* v. 112.

Die Vergleichung mit den im Apparat angeführten Textzeugen lehrt einmal, dass F seinem Alter entsprechend einen verhältnismässig guten Text bietet. Da er andrerseits die für andere Handschriftentypen charakteristischen Versauslassungen oder -umstellungen nicht teilt, sondern hierin eine Sonderstellung einnimmt, ergibt sich, dass wir es mit einem durchaus selbständigen Textzeugen zu tun haben. Ein weiteres, schlagendes Kriterium bietet der Text selbst: v. 98 beginnt in sämtlichen übrigen Handschriften: *est drepan curuum.* Kleine Diskrepanzen orthographischer Natur spielen hier keine Rolle. F allein hat die überraschende Lesart: *dropa*[1] (= δροπὰ) *os curuum*, also das singuläre, dem von Hesych als εἶδος φιλήματος erklärten δρεπτά gleichwertige, sonst anscheinend nur Sophokles fr. 428 überlieferte Wort.

Band Ld 64 der Gymnasiumsbibliothek stammt aus Kloster Weissenau.

[1] Ueber dem a befindet sich ein schräger Strich von links oben nach rechts unten. Da es immerhin zweifelhaft ist, ob dieser Strich mit dem sonst horizontalen Abkürzungsstrich für m bezw. n identisch ist, habe ich im Text das strittige Schluss-n eingeklammert. Sachlich ist es übrigens gleichgültig, ob dropa oder dropan gelesen wird. Der Hauptwert liegt in dem sicher gelesenen *os*.

Karlsruhe i. B. **C. Mengis.**

Zu Münchener Museum IV 117.

M. K. Jellinek macht darauf aufmerksam, dass er bereits ZfdA 55,156 Archipoeta IV 11,2 *atyrus* als *at Yrus* gedeutet hat.

München-Freiburg. **Friedrich Wilhelm.**

Digitized by Google

Mirakel

Anno Cxxxvnj an dem heiligen Brehen abent ſach man ein grozz zaichen vnd wunder hie zu Regenſpurg daz waz vor des nechſten nachtez, do ward ein chindel geporn / ein Maidel / daz het zway hawpp vnd zwen hâls auf einem potich Vnd daz het gewunnen ayn armew dienerynn pei einem mair In Oftenwacht Vnd man maynt daz ain hawppel chäm lebentigz her für Vnd wurd auch gegachtawfft Vnd waz auch wol paz geſtallt dann daz ander hâwppel / wan im waz als we geſchehen an der gepurtt daz ez vaſt erſwartzzt waz vnd hetten ſich auch di hälſel von ein ander geriſſen daz ez ein michel wunten het / vnd waz ye daz hawpp vellichleich als groz / alz ein new geporn chindez / Vnd der Corpus het nvn zwen arm vnd zwen füzz vnd het ſuſt an allen gelyden chainen geprechen / alſo ward daz chindel alſo ploz durch gotz wunder willen / auf den Tumfreithof für den Charner gelegt / Vnd ich vnd aller menikchleich frawen vnd man ſahen ez gar aigenleich wer ez ſehen wolt / Vnd waz auch ein grozz gedreng darumb von pfaffen vnd von layen / daz man chawm hin zu chom / Vnd ez genas auch die muter vnd lebt dannach manig Jar. Vnd die gelerten pfaffen arguirten dar auf / ob ez tzwo ſel gehabt hiet oder aynew / Oder ye daz hawpp ſein beſunderew vernunfft gehabt hiet ob ez gelebt ſolt haben. Ez mainten auch etleich der ez auf geſnyten hiet man hiet zway hertz in im funden / daz ward aber alz verre nicht verſucht vnd ze letzzt trug man ez auf den charner vnd werd ſich an dem geſicht verſawmt het vnd ez ſehen wolt der muſt dem Graber ein trinkchgelt geben / daz han ich darumb geſchriben / wan ein ſolich geſchikcht vnd wunder vngeläupleich iſt Vnd hiet ich ſelb dann aigenlaicher nicht geſehen ich hiet ez hartt gelawbet.

Nota dez ſelben nachtez gepar auch mein Tochter di Traynerin meinen Enynkchel Wolfgankch den Trayner / got geb daz er alt vnd ſelig werd nach ſeinem allerliebſten willen.

Aus dem „gelben Stadtbuch“ von Regensburg (München, Hauptstaatsarchiv Regensburg Reichsstädt. Lit. 297 Bl. 44 v.), von Stadtschreiber Lienhart erzählt.

Freiburg i. Br. **Friedrich Wilhelm.**

Digitized by Google

Der Mönch Nikolaus, ein Vorläufer Abrahams a Santa Clara.

Einleitung.

Die beiden nachstehenden Predigten sind uns in cgm 750 der Münchner Staatsbibliothek überliefert. Blatt 1 der Handschrift trägt den Vermerk: *„daz puch ist der Frawen zu pillenrewt und sol allzeit pey dem closter beleyben. Amen“*, und auf der Rückseite heisst es: *„gedenckt der lieben unsr geistlich muter Anna Ebyn, die daz puch und gar und vil pücher dem gnannt [closter]*[1] *hat geschriben, die ungezelt sind. pet ir I ave maria,“* und auf dem letzten Blatt lesen wir: *„geschryben anno dnī 1468 feria secunda ante maria magdalena*[2]*“* (= 18. Juli). Einen weiteren Anhaltspunkt für die Datierung gibt uns fol. 78 v., wo es am Schluss der Lebensbeschreibung einiger Schwestern in Kloster Weyler, o. Präd., heisst: *„Geendet am Fritag nach der h. trinitat in die marti und marcelliani*[3] *anno dnī 1454 im Convent zu Bildenrewt.“* Die Handschrift ist also in diesen Jahren in dem Augustiner Chorfrauenkloster Pillenreuth bei Nürnberg entstanden, in dem die Anna Ebyn aus Bayreuth erst Nonne, dann von 1461—76 Pröbstin war, u. a. *„weil sie in der Schreibkunst und zührliche Buchstaben zu machen höchstens erfahren und stets beflüssen war*[4]*“*.

Fol. 100 r — 107 v. bringen unsere beiden Predigten. Die Handschrift ist sauber, wenig verbessert und gut zu lesen. Eigennamen, Worte und Sätze, die besonders hervorgehoben

[1] ergänzt.

[2] von anderer Schrift.

[3] 18. Juni.

[4] cgm 4300 „Gynaeceum sacrum oder geistl. Frawenzimmer des hl. apost. Ordens der regul Chorfrawen, so sich in dem augustinianischen, wolgezürten Blumengarten an tugend und heiligkeit des Lebens ieder Zeit erspaziert haben“ v. Franc. Jobst, Priester und Supprior z. Rebdorff, a. 1673. A. Würfel: „Gesch. d. ehemal. Nonnenklosters P.“ Altdorf 1764.

Digitized by Google

werden sollen, sind rot unterstrichen[1]. Interpunktion und betonte Worte werden durch einen kurzen, senkrechten roten Strich, Abschnitte durch ein rotes *T* Zeichen gekennzeichnet. Abkürzungen sind wenig vorhanden. Aus der gesprochnen Sprache erklärt sich wohl das häufige Fehlen von Endungen: *„so nem wir“, „werd wir“, „sey wir“* oder beim Plural: *„vir singerin“, „die siben plusvergiszung“*.

Ueber die Persönlichkeit des Verfassers lässt sich leider nichts feststellen. Ausser den 2 Predigten enthält die Münch. St. Bibl. noch einige Uebersetzungen von Predigten unter seinem Namen in cgm 627 (= cgm 628) die uns aber in dieser Beziehung auch nicht weiter bringen. Ueber die Zeit sind wir ganz genau orientiert.

Nach cgm 627 fol. 287 v. b entstanden die Uebersetzungen 1452, nach cgm 750 fol. 107 v stammen die Predigten v. 1455. Wenn dies das Datum des Verfassers und nicht der Schreiberin ist, dann hat Anna Ebyn, da fol. 78 v. a 1454 geschrieben wurde, schon sehr bald, nachdem die Predigten gehalten wurden, sie zur Abschrift in der Hand gehabt.

Die Handschriften sagen uns, dass der Verfasser Karthäusermönch war, Nikolaus hiess und sich den Magistertitel erworben hatte. Aber weder durch die Universitätsmatrikel der Universitäten, soweit sie mir gedruckt zur Verfügung standen[2], noch aus den Archivalien von Pillenreuth[3], liessen sich Beziehungen zu einem Karthäuser feststellen.

Jedenfalls ist er nicht, wie Schmeller vermutet[4]), identisch mit dem *„Meister Niclos, Prediger zum newen Spital in Nürnberg“*, der cgm 750 fol. 14 v. erwähnt wird. Dieser ist in den Jahren 1394 und 1398 urkundlich in Nürnberg nachzuweisen, auch handelt es sich am neuen Spital um Weltgeistliche, nicht um Ordensleute[5]. In der Karthause zu Nürnberg lässt sich ein *Nicolaus mgr* um diese Zeit nicht nachweisen[6].

---

[1] gesperrt gedruckt.
[2] Univ.-Matr. von Köln, Heidelberg, Erfurt, Krakau, Leipzig.
[3] Kgl. Kreisarchiv Nürnberg, Aus den Jahren 1420—1480.
[4] Hs.-Katalog der Münchener St.-Bibl.
[5] Dtsch. Städtechron., Nürnberg IV, 135, I, 69.
[6] Archival. d. Karthause N. im K. Kreisarchiv z. N. 1420—1480.

Digitized by Google

Auch die Heimatorte der Codices mit seinen Uebersetzungen bringen uns nicht weiter, da sie sicherlich nur Abschriften sind, und Rebdorf als Augustiner Chorherren-, Tegernsee als Benediktinerkloster, noch dazu in verschiedenen Diözesen, keinerlei Anhaltspunkte geben.

Nicolaus als Prediger.

Sind wir aber so auch im unklaren über Heimat und Lebensschicksale unseres Mönches Nicolaus, so steht doch nach den 2 kurzen Predigten seine Persönlichkeit ganz lebendig vor uns. Er war wohl trotz seines Magistertitels kein grosser Gelehrter, seine Uebersetzungstechnik setzt uns oft in Erstaunen. Vielleicht hat er auch nie mehr geschrieben als einige Predigten und Uebersetzungen, wir wissen dies nicht. Was uns aber an ihm interessiert, ist, dass wir bei ihm dieselben Kunstformen der Rede finden, die über 2 Jahrhunderte später den P. Abraham a Santa Clara, August.-Barfüsser-Ordens (1642—1709), in Wien zu einem weltberühmten Prediger machten. Der P. Abraham freilich war die Verkörperung seiner Zeit, wer seine Schriften liest, wird ganz von selbst an das Verschnörkelte, Ueberladene und unendlich Kunstvolle einer Barockkirche erinnert. Er steht mitten im Leben, trotz seiner Kutte, auf den Kanzeln des leichtlebigen Wiens als Buss- und Sittenprediger einer ungeheuren Menge jeden Standes. Der Nicolaus aber gehörte einem der strengsten Orden an, der nach einem Ausspruch von Innozenz IV. „numquam reformata quia numquam deformata“ war, seine Predigten sind in der Enge einer Klosterkirche gehalten vor den frommen Frauen, die er selig preist, weil sie, wie er, aus dem Getriebe der sündigen Welt heraus sind. Um so erstaunlicher, dass uns der Klang seiner Predigten so stark an die P. Abrahams erinnert. Mit offnen Augen

J. F. Roth; „Gesch. d. Karth. N.“, Nr. 1790. Ein Verzeichnis der sämtlichen Mönche des Klosters, das aus der Zeit nach der Aufhebung 1525 stammt, nennt dreimal einen *Nicolaus monachus*, da aber weder die Lebenszeit noch sonst eine nähere Angabe dasteht, lässt sich daraus nichts schliessen.

Digitized by Google

muss er sich Welt und Menschen angeschaut haben, und das Gesehene weiss er lebendig und anschaulich zu verwerten. Gemeinsam muss beiden die Lebhaftigkeit des Temperaments, die Anschaulichkeit des Denkens und der klare Blick für das praktische Leben gewesen sein. Nur was bei Nicolaus wohl der natürliche, ungewollte Ausdruck seiner Veranlagungen ist, ist beim P. Abraham voll bewusst ausgebildete, ja überbildete Kunstform.

Mitten im Lauf der Erzählung, die ruhig weitergeht, kommen beiden Verse. Sie wollen nicht dichten, aber es reimt sich ungewollt in der Lebhaftigkeit ihrer Ausdrucksweise. P. Abrahams eigentliche Gedichte sind wieder etwas anderes. Die köstliche Schilderung des Mönches Nicolaus von dem Besuch der Studenten im Frauenkloster, lässt sich wohl neben Stellen aus Abraham setzen[1], wie er z. B. den Aengstlichen sagen lässt: *„was muss ich anfangen? Es ist kein Geld in der Taschen, es ist kein Wein in der Flaschen, es ist kein Trayd in der Scheuer, es ist kein Hafen beym Feuer, es ist kein Brod im Haus, es ist alles aus*[2] oder er sagt von dem Maulchristen: *„bey einem solchen heisst es also: heut süss, morgen wieder sauer, heut ein Heiliger, morgen wieder ein Lauer, heut Feuer, morgen wieder Wasser, heut ein Züchtiger, morgen wieder ein Prasser*[3].

Ausdrücke wie *„wylde feltfrawen“* (S. 128) zum Zeichen der höchsten Verachtung, und *„ungeystlicher swanz“* (S. 129) sind aus ganz derselben anschaulichen Phantasie entstanden wie Abrahams *„nasenwitzige Chiromantisten*[4]*“* oder ein Satz wie: *„da kommt eine alte Ranunkel in das Haus, fangt an aberglaubige Sprüch aus ihrem zahnlosen Löffelkorb heraus zu mummeln*[5]*“*.

Ganz Abraham würdige Wortspiele bringt uns Nicolaus (S. 127): *„wenn aber fleischlich lieb bewegt* [zur Ader]

[1] Für Bd. 1—7 zitiere ich die Ausgabe der sämtl. Werke Abrahams. Lindau 1872, für die übrigen Passau 1836.

[2] I 453.

[3] II 66.

[4] XXI 397.

[5] XXI 563.

Digitized by Google

zu laszen, so wer es pesser gelaszen" und (S. 128) die „*edel und esellewte*". Das ist ganz P. Abraham: *dass solcher* (d. h. einer der die Wahrheit nicht liebt) *aber aus einem armen so bald ein reicher Herr wird, ist etwan kein Miracul sondern ein Macul*[1]" oder „*Pater Fulgenz, warum so faulenz und nit im Chor?*[2]

Auch die Häufung von Eigenschaftswörtern, die sich bei Abraham bis zur Virtuosität steigert, findet sich bei Nicolaus: „*nit pis Eva ym paradis ungehorsam, fresig und anpeissig etc.*" (S. 12), und daneben Abraham: „*ein wunderlich ding, dass der lüderische, lümliche, lettige, lausige, lahme, lumpete Leib mehrer gilt als die Seel*[3]".

Gleich ist bei ihnen auch die Art der Anwendung von Allegorie und Beispiel. Sie führen sie unvermittelt ein, brechen ab, gehen zur moral. Nutzanwendung über und verflechten so praktische Lehren hinein, dass man ganz erstaunt ist, sie so in einem Atem mit den frommen Ausführungen zu hören. Man stelle neben Nicolaus' sermon vom Aderlass Abraham: „*Etliche meinen, Christus habe bei der Sturmstillung auf Stricken geschlafen, ich aber meine, es war sein gutes Gewissen.*"

Wenn beide recht lebhaft und nachdrücklich werden wollen, fangen sie mit der Lebendigkeit eines Ausrufers jeden Satz mit dem gleichen Wort an. Nicolaus (S. 124) *hy wird — hy ist —, hy — muss etc.* und daneben Abraham: „*Freund gibts genug, aber die da seynd wie der Aalfisch —. Freund gibts genug, aber die da seynd wie das Quecksilber —. Freund gibts genug, aber die da seynd wie die Schwalben —*[4]", und so geht es noch eine gute Weile weiter.

Freilich bringt im ganzen unser Nicolaus weder soviel gelehrten Kram, noch so viel lebendiges Naturgefühl in seine Predigten. Sie sind schlichter, und ein gut Teil konventioneller, aber von einer so fröhlichen Herzensinnigkeit des Glaubens und so grosser Liebe zum Klosterleben, dass man den Menschen Nicolaus auch nach den zwei kurzen Proben gern haben muss.

---

[1] I 222. [2] IV 403. [3] XXI 371. [4] VI 399.

Digitized by Google

cgm 750 fol. 100 r—107 v.

Sermo, wenn man eine[1] einsegent oder gehorsam tut.

nycolaus karthewser magister[2].

„Exulta[3] satis, filia syon: iubila, filia ierusalem, Ecce rex tuus venit tibi iustus, et salvator.“ Zacharie IX ca°

Also schreybt zacharias der weissag am IX. capitel: „Frolocke[4] genung, tochter von syon. Iubilir, tochter von ierusalem, nym war, dein künig kümt dir gerecht und ein heyler.“

Allerlibsten swester, wenn man einem grozen künig ein newe gesponszen bringt, so frewet sich daz gantz lant von künftigen erben, daz daz lant nicht zu stört werd, also wenn ein newer mensch von der werlt von gotez gnaden gezogen und bekert wirt und Christo dem himelischen künig vereinigt, so frewet sich ein ganze samnung von der sel heyl und der lieb, *[durch dy]*[5] Christus unser gesponsz seins heiligez plut vergoszen hat und gestorben ist, wann dy künftigen frücht der guten werck und lobseng erben[6] zum ewigen vaterland.

Darüm sprechen recht dy fürgelegten wort: „frolock vil, du tohter von ierusalem, etc.“ In den worten süllen wir zu unterweisung unser newen swester mercken und versten:

Fol. 100 v. Zum ersten dez gemütez frewd, in den ewszern leip bereit gefloszen, wann frolocken ist ein leipliche frewd, dy sich von auszen beweiset ausz frölichem gemüt mit gutem, bereyten willen zu etwaz, und daz mag in gut und in arg geschehen, verdinlich oder unverdinlich. Darüm sprach Maria, ein Junckfraw aller Junckfrawen: „Mein

---

[1] eine] *über der Zeile.*
[2] *Ueberschrift in roten Buchstaben.*
[3] *roter Anfangsbuchstabe.*
[4] *Hs.:* ffrolocke.
[5] *ergänzt.*
[6] *zum Erben machen.*

Digitized by Google

sel grösigt[1] den herren und mein geyst hat gefrolocket in got meinem heyl[2]." Der geyst, wenn er im menschen geystliche und himelische dinck versteet und erkennet, so wirt dy sel ein geyst, wy wol dy sel den leip selet, aber dy frewd ist allein von[3] innen in der sel. Dy werlt frolocket auch in eyteln frewden,

alz in der leiplichen e
wirt den frawen oft we,

wenn sie sterben von den kinden.

Also wenn dy zu der ê greift, so greyft sie zum tode, oft sein dy man ungeraten, und dy kind volgen nit, und ist vil da weynen und greynen, aber in der geistlichen e mit christo frolocken dy engel und dy heiligen und dy menschen, dy closterleben recht liben mit stetikait, alz geschriben stet: „ez ist ein frewd den engeln gotez über ein sünder, der pusz tut[4]", nicht list, schreibt, noch spricht, sunder der dy pusz tut. Sawer üm süss, da mit Fol. 101 r.
püsz!

O[5], wy gar gross sein dy vor got, dy got frölich dinen mit auf sten got zu loben, beten, vasten etc, unverdroszen in allen dingen. Herwider dy unsteten, dy ez gerewet hat, sein trawrig, ableszig und sewmig in allen dingen, darüm hoffen sie wenig nach dem ewigen lon. Ein wallerin get behend zu den heiligen steten mit frewden, daz sie müg dester pälder heym[6]kumen, also sölten wir mit fleisz zu nemen, daz wir mit dem lauff begryffen den lon[7].

---

[1] *In dieser Form nicht belegt, gehört zum sw. v. grœzen.*

[2] *Luc. I, 46, 47:* „et ait Maria: Magnificat anima mea Dominum, et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo."

[3] *über der Zeile.*

[4] *Luc. XV, 7:* „Dico vobis: quod ita gaudium erit in coelo super uno peccatore poenitentiam agente, quam super nonaginta novem justis, qui non indigent poenitentia."

[5] *Hs.: sehr grosses, verziertes O.*

[6] *Hs.: verbessert aus* „her wyder kumen".

[7] *Vgl. dazu I. Cor. IX, 24:* „Nescitis quod ii, qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium? Sic currite ut comprehendatis.

Digitized by Google

Zum andern mal sült ir mercken in den vorbenanten worten dy auszerwelung der eingesegenten person mit irr geystlichen beschawung. Tochter syon wirt sy genant. O, wy gar selig ist dy Junkfraw, dy der ewig götlich vater tochter heiszet, wann sie wirt ein swester Christi und der Junkfrawn sun ir sponsirer. Ein solche tochter gotez musz haben gotz genad und huld, sünderliche lieb zu got, nit alz ander in gemain, sunder innerliche inprünstikait mit frewntlicher geheyin[1], gute heylsam meinung, tugentlichen anfang, stillikait in ganzer rue mit steter einkerung und bedenckung in den süzzen ihesum, zyrung aller
Fol. 101 v. kreft und tugend, Gehorsam der meisterschaft, Betrachtung in daz junkfrawlich lemblein auf dem perg syon ym spigel der lawtern gewiszen, speculiren got in dreyer einikait und in einem götlichen wesen, wann speculiren ist nit anders, denn mit hertzbrechender beschawung sehen mit verstantnüsz in den spigel der höhsten trinitat, und da erkennen, alz vil got gybt, dy allmehtikait dez vaters, dy weishait dez suns und dy gut willickait dez heiligen geystes[2]. Und ob ein annaherinn zum ersten nit mag alz pald so hoch fligen, so[3] ist ez doch genung, daz sie als ein libe tochter fürcht kintlich und lieb und ere und dine irem libsten vater. König david spricht: „dy töchter syon frolocken in irem künig“[4] und dy erkennt man von innen in guldein samen, ümgezyrt mit mangerley tugent und lieb wyder fleischliche begirde.

Zu dem dritten mal sült ir mercken dy frewden-
Fol. 102 r. reichen iubilirung der töhter von ierusalem. Ein rechter jubel wirt oft anfenglich geben den anhebern zu trost, der den alten wirt benumen von mangerley sach. Ein jubeljar[5]

[1] *f. Abstraktbildung zu adj. gehei, dürr, heiss.*

[2] *Hs.: Absatzzeichen.*

[3] *Hs.: grosse Buchstaben.*

[4] *vgl. Psalm 47, 12:* „exultent filiae Judae propter judicia tua Domine“ *u. Ps. 96, 8:* „et exultaverunt filiae Judae propter judicia tua Domine.“

[5] *Von Papst Bonifaz VIII. 1300 eingerichtet, sollte alle 100 Jahre gefeiert werden, seit Clemens VI. 1349 auf 50 Jahre, seit Paul II. 1470 auf 25 Jahre verkürzt.*

Digitized by Google

ist allweg zu rom über fünfzig jar zu vergebung aller sünden, dy sich dez wirdig machen mit rew, peycht und pusz. Also wenn ein annahender mensch hat von jugent auf gepeycht, berewet und mit pittrikait all sein lebtag mit einer ganzen, ungeteilten peycht erkennet und kert sich denn zu got von der valschen, schalkhaftigen werlt, so[1] wirt sie[2] getröst mit einem vorsmack eins geistlichen jubels, der[3] sein sel so ser erfrewet unaussprechlich, daz er nit zweifelt, got hab yn gezogen von den dürftigen töchtern babylonia gen ierusalem in daz gelobt lant, daz da flewszet mit milch götlicher erparmung und honig seiner süszikait.

O libe tochter, also jubilir in gotz verstendenlichen lobsengen, und ob ez nit lang wert, so hab doch ganzen getrawen zu deinem libsten gesponsen, wenn ez dir not sey in[4] anfechtung, er künn dir wol gehelfen, alz er will und weisz. Bereyt dich newer mit einem gesicht dez frides und heb an mit einer stillen, lawtern, guten gewissen, so wirstu gewisz vor got und den menschen[5]. Darnach so überliz[6] alle tugent, von den du mügest zu nemen von innen und auszen. Vil alte töchter sein lang gewest in klösterlichem leben, aber sie sein noch nicht anfaherin, sy sein noch novizen am geyst, ob sie wol vil jar vil haben gelyden. O töchter von ierusalem, weint über ewch selbs[7]. Meister hugo spricht: „Ein gute lawtere gewiszen ist ein ganze kunst mit eygener voller erkantnüsz, mit der ein gotfürchtiger mensch ware rew und leid hat von den vorbegangen sünden, wenn, wy, wa, wy offt, mit[8] wem sie geschehen sein, und gegenwürtiklich kein misztat strafft, und hat ganzen willen nymmer ewiklichen wyder got noch sein gepot zu thun, tötlich noch leszlich, fleischlich noch geistlich, wis-

Fol. 102 v.

[1] *Hs.: gross geschrieben.*

[2] *d. h. wohl die Seele.*

[3] *Hs.: gross geschrieben.*

[4] *Hs.: hinter* sey *durchstrichenes* er

[5] *Hs.: Absatzzeichen.*

[6] überlesen = *betend aussprechen.*

[7] *Luc. XXIII, 28:* „Filiae Jerusalem, nolite flere super me, sed super vos ipsas flete et super filios vestros."

[8] *hinter* offt *durchstrichenes* sie.

Digitized by Google

senlich und versmehlich. Jubilir darum tohter von ierusalem und schaw got ym̄ herzen frid, piz starck und stet und ste veste in gotez vorht und bereit dein sel zu anfech-
Fol. 103 r. tigung, als der weis spricht[1], und zu widerwertikait. Wann[2] hie ist dy fegmül und[3] daz irdisch fegfewer. Hy müsz man streyten, und kempfen, hy werden versucht dy starken rytter, hy wirt der esel dez leichnams geryten von ihesu zu ierusalem mit den palmen der sigung, mit den kleydern der tugent, mit fröhlichem gesang tag und nacht und mit andehtigen gepeten[4]. O tochter von ierusalem merck nit auf dy töchter von Babylonia,

dy da singen und springen,
zu der hell ringen.
Sy tanzen und swanzen
mit eyteln krentzen
und werltlichen glenzen,

und daz allez eitellichen üm ein klein löblein und wolgevallen in verlorner lib den tugentdiben.

Vil mer sol man hy lustiglich singen
und zu got springen

mit guten begirden und an der engel tanz mit allen gotz heiligen

an iren hochzeiten jubiliren
und an der selen sich zyren.

Darüm spricht künig David: „alle erd jubilir dem herren, dinet ym mit frewden, sprecht psalmen seinem namen[5].“

Etlichen gesponsen Christi wirt ein grosz jubel ge-
Fol. 103 v. geben mit heimlicher[6] offenwarung durch trawme oder durch gesicht in groszer besunderheit, alz david spricht[7].

---

[1] *Lücke in der Hs.*

[2] *Hs.: grosses verziertes W.*

[3] *Hs.: doppelt.*

[4] *vgl. Jesu Einzug in Jerusalem, Joh. XII.*

[5] *wohl zusammengezogen aus Psalm 99, 2:* „Jubilate Deo omnis terra, servite Domino in laetitia“ *und Ps. 65, 1, 2:* „Jubilate Deo omnis terra, psalmen dicite nomini eius.“

[6] *Hs.: Absatzzeichen.*

[7] *Psalm 88, 20:* „tunc locutus es in visione sanctis tui.“

Digitized by Google

Aber disz heilige töhter von ierusalem sein gar seltzein, gar tewer, gar verporgen und gar still.

Zu dem virden sült ir mercken in den vorgenanten worten dy newen zukunft dez himelischen küniges in göttlicher gerechtikait und der ein heyland ist einer bekerten newkumenden sel. „Ach du seliges kint, warüm pist du kumen zu der pusz, wy stet dein entliche meinung, welcher geyst hat dich her gefürt, waz wiltu hy tun?“ Dy innige sel spricht: „Ich bin kumen von Egyptenland gen nazareth, von der vinstern werlt zu dem grunenden kloster leben, got der höhsten trinitat zu eren und zu ewiger danckpertkeit, ihesu Christo meinem sünderlichen auszerwelten gemahel zu vereinigung und geystlicher vertrewung, Marien der junkfrawlichen muter zu demütiger nachvolgung, allen engeln und heiligen junckfrawen und frawen zu himel zu einer ganzen ere derbitung, anrüffung und nachvolgung; darnach meiner sel zu trost, hilf und heil und Fol. 104 r.
heiligung und allen, den ich mag und schol helfen zu selikait und fürpitung, und der ganzen heiligen Chrystenhait zu selden und hilflicher Flehung, zu püszen und zu pessern und zu zu nemen und frucht zu pringen, got loben und eren und im[1] dinen, und daz allez mit seiner gnad und hilf, an dy ich nichtz mag verdinlichen thun oder leyden, reden oder sweigen.“ — „Waz spricht aber dein künig, dein herr, dein got, dein schöpfer zu disen dingen allen und deinen guten fürsetzen?“ — „kum, mein frewndin, du solt mein sein, und ich wil dein sein in ewiger lib; kum mein gesponsz, nym daz vingerlein der kewschen vereinigung. Ich wil thun, waz dir lip ist, vil selen zu heil. kum, mein ausserweltez kint, ich wil dich nit[2] verlaszen. Vil mustu leiden mit maria unter dem crewtze, aber dein trawrikait sol dir gewandelt werden in frewde. kum, mein swester, in den nuszgarten, liz auf dy myrren und weyhrauch mit edeln salben, daz dein oppfer leybs und der sel mir annem und an myn[3] sey. Bewer dir gar wol und bisz Fol. 104 v.

[1] *Hs.*: *hinter durchstrichenem* daz allez.
[2] nit *über der Zeile.*
[3] = anminne = *amabilis, gratiosus.*

Digitized by Google

stark und bestendig. Dy groszen wynde werden kumen, dy groszen sleg regen werden vallen, doner und plyzen werden erschrecken, die swinden fliszwaszer werden an vallen[1], ste vaste, flewh zu mir und menlich sterck dein herz. Nit pis Eva ym paradis, ungehorsam, fresig und anpeissig. Volg mariam mit demut, gehorsam, sweigend, still, fürsichtig, lawter, wenig wort, vil hören, selten antwurten, übersehen, überhören, arbeitsam, messig, bescheiden und vol weishait." — Nu sihe, tohter, wie ist dir kumen dein künig, ganz gerecht mit seiner belonung und dein heyland.

Christus ihesus ist ein künig ob allen künigen, ein herr ob allen herren und ein fürst ob allen küngen der erden. Der himelische keyser regirt dez himelsreich, der cristen reich, der heiden reich, der tewfel reich und der sel reich, wann er ist ein herr der tugent und ein künig aller eren. In dem reich der selen wonet er mit den siben tugenden, mit den acht selikeiten, mit den reten der hei-
Fol. 105 r. ligen ewangelii, unz daz er dy sel volkumen macht zu dem eingang dez ewigen vaterlandes. Da macht er sie heyl nach zeitlicher gerechtikait eins gerechten, guten lebens klösterlicher sazung und ordnung. Zu dem helf uns der selb unser got und herr Christus ihesus, durch dez lieb und ere wir daz reich der werlt haben versmeht und gelaszen mit all ir zyrung, den wir sehen im sacrament[2] mit warem gelawben, in den wir hoffen und getrawen, der auch unser ewiger lon sol sein, der lebt und herschet mit got dem vater und dem heiligen geyst ymmer und ewiklich ein warer got. Amen.

[1] *vgl. dazu Math. VII, 27:* „et descendit pluvia et venerunt flumina et flaverunt venti."

[2] *Hs.:* sament.

Digitized by Google

Fol. 105r.—107v.

Sermo in dem aderlaz, wenn man frölich ist zu tysch[1].

„Effudit[2] sanguinem belli in pace[3].“ Also stet geschryben in Genesi: „Sy hat vergoszen daz plut dez streytz im frid[4].“ Allerlibsten, wir wöllen oder haben gelaszen zu der adern all oder etlich[5]. Daz plut und daz fleisch frewet sich der selen, wenn aber fleischlich lieb, leiplich wollust und gesellschaft bewegt zu laszen, so wer es pesser gelaszen klosterlewten, wenn ez nit not tut. Leiplicher mut in got ist[6] nit gut, wirt hochmüt, also velt demut. Nymant sol ader[7] laszen, denn zu rechter zeit: nach fünf tagen des newen scheins, vor nicht, und nach XXV tagen[8] des monen auch nit, ez wer denn gross not nach rete der ertzte. Fol. 105v.

Ein wenig paz eszen[9] und trincken bescheidenlich nach dem aderlaszen ist weiszlich und gesüntlich. Etlich fragen, wenn man laszen schüll? Dy antwurt: nach ordens gewonhait zu rechter zeit. Ez ist gut, daz in frawen clöstern etlich ausz den eltzsten wiszen und versteen, wenn und wy man laszen sol und warum. Martini, Blasii, Philippi, Bartholomei[10] ist gut zu laszen, wenn man ansiht daz new licht dez monden. Ygliche sehe in gewiszen an,

[1] *Rote Buchstaben in der Ueberschrift.*

[2] *Roter Anfangsbuchstabe.*

[3] *Am Rande von anderer Hand vermerkt*: „Regum 3m Capm 2 e.“

[4] *3. Kön. 2, 5*: „Tu quoque nosti, quae fecerit mihi Joab filius Sarviae, quae fecerit duobus principibus exercitus Israel, Abner filio Ner et Amasae filio Jether, quos occidit et effudit sanguinem belli in pace . . .“ *In der Genesis lässt sich diese Stelle nicht finden, die Angabe beruht wohl auf einem Irrtum. Das „sy“ ist entweder auch ein Versehen, oder, was mir wahrscheinlicher ist, die Anpassung des Textes an das Nonnenkloster.*

[5] *Hs.: folgt ein durchstrichenes* „oder“.

[6] *Hs.: fehlt* - „ist“ -.

[7] *Hs.: über der Zeile.*

[8] *Hs.: über durchstrichenem* „fünfzehen“.

[9] *Hs.: folgt durchstrichenes* - „be“ -.

[10] *d. h. 11. Nov., 3. Febr., Philippi et Jacobi ap. 1. Mai, 24. Aug.*

Digitized by Google

warum sie ir plut vergewszt. Daz ist zum ersten: Daz man leybs gesunthait sucht zu gotz ere in heilsuchung der selen.

Zum andern: daz man die siben plutvergiszung Christi will bedencken und dancksagen zu reynigung dez innern menschen.

Zum dritten: Daz man will rein fegen hawpt und
Fol. 106 r. gelider und fantaseyen, dy natürlich oft zu vallen und bekümern von krancken gehyrn oder ander unschickung dez herzen, der lungen, dez magen und ander etc. Darzu gehört guter rat trewer ertzte, einem allein gelawbt man nit. Christus ihesus ist der pest klosterlewt sel und leybs artzt, alz man vil liszt in den andechtigen exempeln von sein sünderlichen frewnden, daz die etwen sam tötlich kranck sein gewesen, und in ein augenplick hat sie ir arzt ihesus gesunt gemacht und mit gewalt getriben ausz dem sichhausz zu kor, daz sie yn mit den andern muszten loben. Da ward denn in den andern grosz wunderung von der kunst dises weisen artztes.

Welch yn aber daz aderlaz abzihen, ez sey denn pestilentz oder mercklich grosz not, daz ist zu loben. Ein igliche erkenn ir complexion, natur und auch ir notturft und menschliche zuneigung. Man sol ie dem geyst mer volgen, denn dem fleisch, der genad mer, denn der natur und der vernuft mer, denn dem leyb. Wa vint man aber sölch rosen und lilien im garten der geystlichen orden?

Item wy sol man sich halten, wenn man dy frawen
Fol. 106 v. adern lest? No^{a} den ersten tag sol man frölich in der natur sein[1] got förchtiglich, daz ye dy drei starken kloster adern nit geprochen werden, die sein ganze kewschait, demütige gehorsam und willige armut.

O der wylden feltfrawencloster, da edel und esellewte ausz und ein reyten und faren,

nichtz unzimlichs sparen,
sy singen und springen
mit pösem gedingen;

da ist reynikait tewer und eytelmütikait wolfail. Also

[1] *Hs.: fehlt* „sein."

Digitized by Google

geschach ez eins mals, da komen studenten in ein frawen closter, da machten sie den schönpöszten, wüsten tanz mit ungeystlichem swanz und vir singerin kunden so meisterlich den ymnum „Quem terra pontus ethera“ [1] zum tanz singen, daz ez wunder waz in arg. Darnach plagt got daz kloster, daz ez verpran etc, wann sie namen nymandz auf, sie het und geb denn etwaz. Die wolgeschikten armen versmehten sie, dy reichen waren lib mit groszen malen frewnt und hoffnung zu der habe[2].

Aber in unserm aderlaszen süllen wir meszig sein am abend.

Am dritten tag ganz geruet in den siben plut vergiszungen.

Nu ein geystliche ler: wir müszen ye kempfen wyder fleisch und plut, daz ist wyder fleischlich begird und lust und wyder leszlich und tötlich sünd. Also werd wir gereinigt ym plut Christi, Christus, unser selen artzt, hat sein plut vergoszen in der besneydung wider erbsünden[3]. Fol. 107 r.

Am ölberg in der plutswytzung wyder leszlich sünden.

In der geyszlung wyder pöse begird in leybs lust.

In der scharpfen dörnern krönung wyder irrsal und hauptsünden mit spyzigten gewiszen und geysten.

In der henden annaglung wyder nemen und geben mit unrecht.

In der füsz anklemunge wyder gen und steen unördenlich.

Und in der durchlanzung an der seyten wyder all geistlich poszhait der gedechtnüsz, der verstentnüsz und dez willen und wyder sündige lüst der begirlikait, der zornlikait und der vernüftikait. Waz aber daz plut Christi kraft hab, stet geschryben apokalips[4]: „Er hat uns ge-

[1] *Chevalier „Repertorium Hymnologicum“ (Louvain 1897) Bd. II Nr. 16346—16350, (1904) Bd. III Nr. 32338—32341.*

[2] *Text verderbt.*

[3] *Hs.:* „dy erbs.“ dy *durchstrichen.*

[4] *Hs.: kleine Lücke, offenbar um die Stelle später einzufügen.*

Digitized by Google

waschen in seinem plut von unsern[1] sünden[2].“ Item ez erkücket dy sel, also stet geschriben: „Dy sel eins iden fleisch ist ym plut[3].“ Daz ist daz leben der genaden ym
Fol. 107 v. plut Christi, waz nuz ist in unserm plut, daz zu vil pösen zu fellen ist geneigt.

Item Christus durch sein heiligez plut rechtfertigt uns zum heyl der sel und löst von dem zorn gotz.

Item ez versünet uns fridmachlich got und beschützt den menschen von aller schuld pein und stercket in anvechtung. Darüm allerlibsten, wenn wir wirdicklich nemen daz aller edelste, heilsamste sacrament dez heiligen leichnams Christi, so nem wir auch daz heilig plut, in den lebendigen adern dez herren ihesum glorificirt.

Daz selt[4] uns zu allem gut und hitzet unser begird in lib und macht geistlich truncken dy sel und klar in der gewiszen und vestigt in beharrung.

In der kraftwürckenden vergiszung dez tewren schatz sey wir erlöst von der ewigen pein, woll wir selber. Dy sich hy versawmen, dy haben dort den schaden. Nu rufen wir alle an[5] Christum, unsern libsten ihesum, den artzt, daz er uns in seinem plut gesunt mach an leib und sel, daz uns aderlazen uns zu gut kum, zu sterck und gesunthait, dez helf uns der vater und der sun und der heilig geist. amen. anno etc. lv.

[1] *Hs.: verbessert aus* seinen *von anderer Hand.*

[2] *Apokal. I, 5:* „— et lavit nos a peccatu nostris in sanguine suo.“

[3] *Lev. XVII, 11:* „— quia anima carnis in sanguine est.“

[4] selt = *gesellt.*

[5] *Hs.: über der Zeile.*

Digitized by Google

Nicolaus als Uebersetzer.

Cgm 627 enthält, wie schon oben erwähnt, Predigtübersetzungen eines Karthäusers Nicolaus. Ueber Zeit und Ort der Entstehung der Handschrift gibt uns das letzte beschriebene Blatt Auskunft, fol. 333 v. b. steht mit roter Tinte: *„Anno dnī millessimo quadringentesimo quinquagesimo octavo finitus est iste liber per manus chunradi welker de eystet et scriptus est venerabili in Christo patri et domino domino Johanni priori in Rebdorff conventuique ibidem finitusque in vigilia sctī Jacobi aplī etc.“*[1]. Den Hauptinhalt bilden Predigten Taulers fol. 282 r. b. folgen dann — fol. 287 v. b. die *„Lecciones in festo omnium sanctorum oder rabanus“*, an deren Schluss hinzugefügt ist: *„Disz vorgeschriben leccionem hat uns dewtsch gemacht nicolaus, ein karthawszer anno dnī 1452.“* Die lateinische Vorlage findet sich nicht unter den Homilien des Hrabanus Maurus[2], doch lassen sie sich auf eine Predigt Bedas zurückführen, die stückweise wörtlich mit unseren Lektionen übereinstimmt[3]. Es fehlen recht beträchtliche Zwischenstücke, der Schluss ist bedeutend länger und die Predigt ist fortlaufend, ohne Einteilung in Lektionen. Sie findet sich auch in der Sammlung des Paulus Diakonus[4]. In clm 21227 und in einem Druck des Karthäusers F. L. Surius, Köln 1569 „homiliae — praestantissimorum Ecclesiae Catholicae Doctorum in totius anni evangelia ab Albino Flacco Alcuino iussu Caroli Magni primum — collectae et subinde ab aliis non parum auctae“[5] haben wir die Beda-

[1] Rebdorf, Aug.-Chorherrenstift, Diözese Eichstädt, gegr. 1153, reform. 1458, aufgehoben 1802.

[2] MSL. 110.

[3] MSL. 94, sp. 452—55; Hom. Lib. III, Subdititiae Hom. LXXI „in eadem solemnitate omnium Sanctorum“.

[4] MSL. 95, Hom. LXIII: „De Sanctis.“

[5] F. R. Albrecht, „D. Gesch. d. Predigt in Dtschld.“, Gütersloh 1892, S. 116 A.: „Recht zu wünschen wäre, wie eine kritische Untersuchung über das Werk des Paulus D., so auch eine über das Verhältnis desselben zu der Homiliensammlung, die Alkuin in zwei Bd. verfasst haben soll. — Nahe liegt die Vermutung, dass der Bio-

Digitized by Google

predigt in erweiterter Form und als Hrabanpredigt bezeichnet (S. 940): *„in eodem Festo. Sermo Rabani presbyteri.“* Ob die Predigt wirklich von Hraban erweitert ist, lässt sich nicht feststellen[1]. Die Handschrift ist von dem Druck nur wenig verschieden. Der Codex stammt aus dem X. oder XI. Jahrh. Der Heimatsort lässt sich nicht feststellen. Die Handschrift enthält 59 Gregorpredigten und einige von anderen Verfassern, deren letzte fol. 209 v. *„Sermo Rabani Epi Mogontini Natione Hebrei. De omnibus Sanctis“* ist. Die ursprüngliche Reihenfolge ist genau die des Drucks, doch findet sich eine zweite Numerierung der Lektionen in schwarzer Tinte, die die Lektion über Maria an dieselbe Stelle wie die Uebersetzung des Nikolaus stellt. Die Abschnitte sind kleiner, so dass acht Lektionen entstehen. In manchen Worten zeigt sie grössere Aehnlichkeit, in manchen geringere, so dass wir in ihr wohl auch nicht die Vorlage des Nicolaus haben. Was mir in dieser Hinsicht wichtig schien, habe ich in den Varianten zu dem lateinischen Text angegeben. Die beiden wichtigsten Stellen, (S. 145): *„omnipotentem deum . . .“*, die den Uebergang zu lec. III bildet und (S. 156) *„quibus omnibus mediocriter . . .“*, der Schluss des Abschnittes über die Einsiedel, habe ich in den Text gestellt.

Durch wieviel Hände die Predigt noch gegangen ist, wer noch ein paar Worte oder halbe Sätze einflickte oder fortliess, bis die Vorlage für Nicolaus entstand, das festzustellen muss dem Zufall überlassen bleiben. Interessant ist aber, dass sich durch Vergleich der Texte zeigen lässt, dass der Mönch Nicolaus eine Ausgabe besass, deren Wortlaut sich in den verschiedenen Teilen bald enger an die Migne zugrunde liegende Ausgabe anschloss, bald an eine der zwei anderen[2].

graph dem Alkuin das Werk des Paulus D. zuschrieb, zu welchem Alkuin etwa Nachträge und Zusätze lieferte.“

[1] Sie gehört wohl kaum zu den für Kaiser Lothar zusammengestellten Lektionen, von deren III. Teil, in den unser Text zeitlich gehörte (1. Nov.), man keine Spur hat, da dort Bibeltexte Vers für Vers ausgelegt werden.

[2] Die Einzelheiten, wie sich die Stücke ineinanderfügen, s. i. Text.

Digitized by Google

In allen drei lateinischen Vorlagen geht die Predigt noch fort.

Fol. 287 r. b schliesst sich an die Lektionen an *„Aber nicolaus von der kirchweih, rychardus in exceptionibus parte secunda libro decimo etc.“*. In dem angegebenen zweiten Teil „utriusque testamentis Allegorias“ findet sich nichts Derartiges[1]. Doch steht der wörtlich übereinstimmende Text als erste Predigt unter den 100 Sermones des dritten Teils: „in dedicatione ecclesiae“. Die Uebersetzung bringt aber nur etwa zwei Drittel der Predigt[2].

Fol. 289 r. a folgt: *„aber ein gutz kurtz lesen von der kirchweih und ein teil am anvang unz zu dem zeichen Z]: die omelie Bede über das ewangelium von der kirchweihe, und daz an der hat der Dewtschmacher hin zu gesetzt“*. Die Predigt Bedas ist erhalten[3], ihr Text ist die Geschichte von Zachäus auf dem Maulbeerbaum[4]. Nicolaus folgt ihr ca. ein Viertel ihres Umfangs, und es ist uns besonders interessant, ihn hier so hart nebeneinander als Uebersetzer und selbständigen Prediger zu sehen.

Fol. 290 r. b beginnt das letzte Stück, das zwar keinen Namen, noch sonst irgendeine Andeutung aufweist, aber doch wohl zu den anderen gehört: *„Aber ein gute Capitel lecz von der kirchweihe, geschriben ausz eim gar alten lateinischen predig puchlein.“* Die Quelle hierzu festzustellen, ist wohl ziemlich aussichtslos, wenn nicht ein glücklicher Zufall einem geradezu das „alte püchlein“ in die Hände spielt, nach dem der Nicolaus seine Predigt machte.

Dieselben Predigten finden sich noch in cgm 628 f. 111 v. b. bis 116 v. b in der gleichen Anordnung, doch fehlen hier jegliche Angaben über Nicolaus und seine Quellen. Die Handschrift gehört nach Tegernsee nach den Vermerken auf dem vorderen und hinteren Einbanddeckel, auf fol. 250 v. a steht die Jahreszahl 1468, so dass die

[1] MSL. 175, Sp. 635.

[2] MSL. 177, Sp. 901—903 im Appendix ad Hugonis (a. S. Victore) Opera Mystica. cf. 177, Sp. 285.

[3] MSL. 94, Sp. 439, Hom. LXVI „in dedicatione ecclesiae“.

[4] Luc. XIX 1 ff.

Digitized by Google

Handschrift grad zehn Jahre jünger ist als die Rebdorfer. Den Hauptinhalt bilden auch hier Predigten Taulers.

Welche von den beiden Ueberlieferungen die bessere ist, lässt sich schwer sagen, gut sind sie beide nicht, doch scheint mir R noch sinnvoller abgeschrieben zu haben. Ohne die lateinische Vorlage sind sie oft kaum verständlich. Der Ausgabe zugrunde liegt cgm 627, weil er die ausführlichen Ueberschriften und vor allem die Bemerkungen über Zeit und Verfasser enthält. Er ist mit allen Fehlern abgeschrieben, die Verbesserungen, soweit sie möglich waren, finden sich in den Anmerkungen.

Das orthographische Bild ist bei beiden ganz verschieden; um den Variantenapparat nicht zu sehr zu überlasten, sind nur die wichtigeren Abweichungen angegeben, aus denen sich zum Teil auch die orthographische Eigentümlichkeit von cgm 628 erkennen lässt.

Einige dialektisch wichtige Abweichungen, die sich durchgehends finden, möchte ich hier vorwegnehmen:

R.	T.
kümen	kömen
kumend	komend
volkumner	volkömner
köm	kam
noch	nach
werlt	welt
gewest	gewesen
seint	sein — sind
be (schaffen)	ge- (schaffen)
der (trenkt)	er (trenkt).

Trotz der bayerischen Heimat Tegernsee weist also der Schreiber von T nach Schwaben.

In T fehlt alles Latein, ebenso fehlen meist auch die deutschen Ueberschriften oder sind stark verkürzt.

Die Ueberschriften und Anfangsbuchstaben sind rot. Die Schriften sind sorgfältig und deutlich mit wenig Abkürzungen.

Die Uebersetzungstechnik unseres Nicolaus ist nicht

Digitized by Google

gerade geschickt, er kommt mit den langen Sätzen und der veränderten Wortstellung nicht zu Rande, wenn er sich auch Mühe gibt, die Prädikate vorwegzunehmen, spezifisch lateinische Konstruktionen aufzulösen und die geschachtelten Sätze zu trennen. Am wenigsten kann er sich mit den vielen relativischen Anknüpfungen abfinden, so dass man oft meint, sein deutsches Sprachgefühl sei gänzlich verdorben von all dem vielen lateinisch Lesen, Beten, Singen und Sprechen. Und doch überraschen uns wieder ganz merkwürdig fein und anschaulich gelungenen Uebersetzungen, z. B. S. 140: *„perituri luxus saeculi* = die hinflissende dinck dieser werlt". Freilich darf man wohl nicht zu sehr in die Einzelheiten gehen, weil wir nicht die wortgetreue Vorlage seiner Uebersetzung haben. Ebenso kann man bei den ausgelassenen Worten und halben Sätzen nicht entscheiden, ob dies ein Fehler seiner Vorlage, seiner Nachlässigkeit oder seines unzureichenden Lateins ist, besonders S. 158 bei der allegorischen Ausdeutung des Daches, wo durch das Fehlen des mittleren Teils schliesslich das Gegenteil herauskommt, wenn wirklich *„coelestibus intendentes = üm die himelische meinung"* sein soll.

Besondere Beachtung verdient noch der Predigtschluss, den der *„dewtschmacher"* hinzugesetzt hat. Mir scheint, als ob wirklich ein bedeutender Absatz zu merken ist: auf Bedas kunstvolle theologische Auslegung des Bibeltextes folgt die stilistisch höchst einfache Aufzählung der inhaltlich recht phantasievollen allegorischen Deutung der Kirche. Wie weit das freilich eigenes Gut ist, lässt sich schwer sagen, aber in dem Schluss (S. 164): *hy sol man — hy sol man — hy ist — etc.* erkennen wir ganz unsern temperamentvollen Nicolaus wieder, der, vielleicht angeregt durch die vorangehende Predigt, seine eignen Gedanken an die Predigt des Beda anknüpfte, mit der sie innerlich nicht mehr als den Anlass der Kirchweihe gemeinsam haben.

Digitized by Google

Cgm 627 fol. 282r. b.—290v. b.

Lecciones in festo omnium sanctorum oder rabanus etc.[1]

Wir[2] lesen in den cristenlichen historien, das der heilig Bonifacius, der vird Bapst zu rom nach Sant Gregorius[3],
282 v. a. erwarbi[4] mit seinem gepet vom[5] keyser Foca[6] ein tempel zu rom, zu geben der kirchen Christi, das von alter zeit[7] vor hiesz panteon, das gleich sam ein aptgotzhausz was[8] aller gotter, ausz dem, da all unrein apptgoterei ward auszgeworffen, macht[9] er ein kirchen der gotzgepererin und aller martrer Christi, auf das, da auszgetriben[10] was die manigvaltikait[11] der teufel, die menig der[12] heiligen da selbst von den gelaubigen würd in gedechtnüsz geeret und alles[13] volk zu samen köm an dem anvang des winter monden[14], als am[15] heiligen cristag, zu der kirchen, die geweiht wer in der ere aller heiligen[16]. Und wenn da das hochzeitlich

[1] *in Alcuins homil. coll.:* Sermo Rabani presbyteri.

[2] *hs. steht das w nur klein am Rand, es ist über drei Zeilen Raum gelassen für einen grossen Buchstaben.*

[3] *Bonifacius IV. 608—615. der 4. Papst nach Gregor, ihn mit gerechnet.*

[4] *T.:* erwarb.

[5] *T.:* von dem.

[6] *Hs.:* ffoca, *T.:* vocas.

[7] *fehlt in T.*

[8] *T.:* ain aptgot wär.

[9] *T.:* daraus macht — *bei dieser Lesart muss das Komma zwischen* dem da *fehlen.*

[10] *T.:* alz da ausgetriben.

[11] *Hs.: am Zeilenende t übergeschrieben, i fehlt.*

[12] *T.:* dez.

[13] *T.:* und daz alz volk.

[14] *T.:* moneiten.

[15] *T.:* alz von dem.

[16] *cf. Hrabans Martyrolog. MSL. 110 sp. 1177:* „Kal. Novemb. — Ipsa die memoria celebratur omnium sanctorum, quod constituit Bonifacius papa, qui delubrium vetustum, quod ab antiquis Pantheon vocabatur, concedente Focato Caesare in honorem sanctae Mariae Virginis et omnium sanctorum dedicavit.“ *u. Lib. Pontif. ed. Duchesne I. 317 Bonif. IV.:* „Eodem tempore petiit a Focate principe templum qui appellatur Pantheum, in quo fecit ecclesiam beatae Mariae semper virginis et omnium martyrum.“

Digitized by Google

ampt der messen[1] wurd gehalten von dem Bischoff des Romischen stuls, und wenn aller gotzdinst wer cristenlich[2] volbracht, ein ider mensch ging mit frewden wider heim in sein hausz. Darüm ausz der gewonhait der heiligen ro- 282 v. b.
mischen kirchen, da die cristenlich geistlikait zu nam[3], ward gesazt, das in allen gotz kirchen, die gepawet würden durch alle werlt verre[4] und preit, die ere und gedechtnüsz allerheiligen an dem vor genanten tag solt gehabt werden, auf das wider pracht würd in diser heiligen observantz alles, das menschlich plödikait von unwissenhait oder sewmnüsz oder von kumernüsz werltlicher[5] geschefft über Jar mynner oder zu wenig het[6] getan in den hochzeitlichen festen der heiligen, das wir also mit der hut irr[7] hilff möhten kümen zu der höhe der[8] himelischen freuden. Darüm, allerlibsten prüder, zymt sich wol, daz wir in aller heiligen erderbitung den süllen zu dem ersten nemen und erlich machen, der all heiligen hat beschaffen erwelt und geheiliget, durch den alle dinck gemacht sein[9] und alle 282 r. a.
element pleiben, dez maiestat weder anhebt noch endt nympt ewiklich, der pillich geheissen wirt ein anvang und end aller creaturn, als von im ein weiser man spricht: „alle weisheit ist von got und ist allzeit mit im gewest und pleibt vor ewikait[10]“. Wer hat gemessen die höhe des himels und die preytte der erden und die tieff des abgründes? Wer hat zelt den grysz des mers, die tropfen des regens und die tage der werlt[11]. Er allein mag sie all erforschen messen und ganz zelen, der des himels kreysz umget mit seiner weishait, und die tieff des abgründes

[1] *T.*: mesz.
[2] *T.*: kristenleich wär.
[3] *T.*: da dy so vast zw nam. *Hs.*: nan, *verbessert aus* man.
[4] *Hs.*: aus verren *verbessert*. *T.*: verr.
[5] *T.*: weltleichs.
[6] *T.*: hiet.
[7] *Hs.*: *folgt durchstrichenes* hut.
[8] *T.*: höhe der *fehlt*.
[9] *Hs.*: *über der Zeile*.
[10] *T.*: ewigkleich.
[11] *Eclus. 1, 1, 2.*

Digitized by Google

durchdringet er mit seiner kraft. Und der auszgewelt tichter hat gemercket gotez weishait mügen und erkennen da er spricht: „Du got allwissender zelest allein die stern, der namen du weiszt zeichen, gewalt, lauff, stat und zeit[1].“
283 r. b. Des anbeginn und kraft Paulus[2], furkumen von dem heiligen geist, bedenckt über menschlich sinn sein zu erfaren und spricht: „O altitudo diviciarum — o höch der reichaiten, der weishait und kunst[3] gotez, wie gar unbegriffenlich seint seine gerichte und erförschlich[4] sein wege. Wer hat erkant die wege der[5] herren oder wer ist sein ratgeb gewest oder wer hat im vor geben und wirt im wider geben? Wann ausz im, von[6] im und durch in sint alle dinck, ym sey ere und glori ewiklich. amen[7].

MSL. 94. Sp. 452[8].

In eadem solemnitate omnium sanctorum.

[9]Legimus in ecclesiasticis historiis quod sanctus Bonifacius, qui quartus a beato Gregorio Romanae urbis episcopatum tenebat, suis precibus a Phoca Caesare impetraret donari Ecclesiae Christi templum Romae, quod ab antiquis Pantheon ante vocabatur, quia hoc quasi simulacrum omnium videretur esse deorum; in quo, diminata omni spurcitia, fecit ecclesiam sanctae Dei genitricis atque omnium martyrum Christi, ut, exclusa multitudine daemonum, multitudo ibi sanctorum a fidelibus in memoria haberetur; et plebs universa in capite Kalendarum Novembrium, sicut in die natalis Domini, ad ecclesiam in honore omnium sanctorum consecratam conveniret, ibique missarum solemnitate

[1] *Wörtlich ist die Stelle nicht zu finden, cf. dazu: Ps. 146, 4:* „qui numerat multitudinem stellarum et omnibus eis nomina vocat“ *und Sap. VII, 19* (ut sciam): „anni cursus et stellarum dispositiones“.
[2] *fehlt in T.*
[3] *T.:* und der k.
[4] *T. liest richtig:* unerförschleich.
[5] *T. liest richtig:* dez.
[6] *Hs.: über der Zeile. T.:* und von.
[7] *Röm. XI, 33–36.*
[8] *das in [ ] stehende fehlt in der Uebersetzung.*
[9] Lect. I.

Digitized by Google

a praesule sedis apostolicae celebrata, omnibusque rite peractis unusquisque in sua cum gaudio remearet. Ex hac ergo consuetudine sanctae Romanae ecclesiae, crescente religione Christiana, decretum est ut in Ecclesiis Dei, quae per orbem terrarum longe lateque construuntur, honor et memoria omnium sanctorum in die qua praediximus haberetur, ut quid quid humana fragilitas per ignorantiam vel negligentiam seu per occupationem rei saecularis in solemnitate sanctorum minus plene peregisset, in hac observatione[1] solveretur, quatenus, eorum patrociniis protecti ad superna populorum gaudia pervenire valeamus.

Alcuins hom. coll. 941. sp. 1.

[2]Nunc ergo, fratres charissimi, in omnium primordus sanctorum nos[3] nominare, laudare et glorificare condecet eum, qui cunctos condidit sanctos, per quem omnia facta sunt, per quem cuncta subsistunt elementa, cuius maiestas nec incipit, nec desinit in seculum. Unde merite omne[4] principium ac finis creaturae nominatur, ut de eo per quendam prudentem dictum est: Omnis sapientia a Domino Deo est et cum illo fuit semper et est ante aevum Altitudinem caeli et latitudinem terrae et profundum abyssi quis dimensus est? Arenam maris et pluviae guttas et dies saeculi quis dinumeravit? Ipse solus investigare, metiri ac dinumerare[5] omnia potest, qui caeli ambitum sua circumit sapientia et profundum abyssi sua penetrat virtute. Unde[6] egregius ille versificator Dei sapientiam omnia posse atque nosse considerabat dicens: Qui stellas numeras, quarum tu nomina solus signa, potestates, cursus, loca, tempora nosti. Cuius principatum atque virtutem Apostolus spiritu sancto praeventus, supra modum esse humanum investigare commemorat dicens: O altitudo divitiarum sapientiae et scientiae Dei, quam incomprehensibilia sunt iudicia eius et investi-

[1] sancta observatione.
[2] Lec. II.
[3] *fehlt.*
[4] omnis.
[5] hęc omnia.
[6] et.

Digitized by Google

gabiles viae eius. Quis enim cognovit sensum Domini, aut quis consiliarius eius fuit aut quis prior dedit illi, et retribuetur ei? Quoniam ex ipso et per ipsum et in ipso sunt omnia, ipsi honor et gloria in secula seculorum, amen.

Von unser lieben frawen und allen Junckfrawen.

*B*eata dei genitrix et semper virgo maria.

Die selig gotez gepererin und all zeit Junckfrawe Maria, gotz tempel, ein heiligtum dez heiligen geistes, Junckfraw vor und nach der gepurt, ist mit nicht nit zu glauben,
283 v. a. das[1] sie darb[2] mit iren kewschen Junckfrauen der wirdikait[3] disz hochzeitlichen tages. Die vermant ym leben das volk gotz, wie sie versmehen solten die hinflissende dinck diser werlt, und das sie meyden solten die unlawtrikait der tötlichen natur, des fleisch scham mit Junckfrawlicher ere in der wonung dez hertzen behalten, und mit irem guten eben pild in worten und werken lert si alle, das schamige kewschait sey ein kunigin aller tugent und ein frucht dez ewigen heils und ein gesellin der engel, also daz unzeliche grosse menige frawen und reiner degen volgen irn fuszstapfeln und verlaszen fleischliche[4] elich wollust und versmehen der kinder geperung und wollen[5] liber vereiniget werden ymmer mit dem himlischen gesponsen mit gantzem gemüt,
283 v. b. werken, kleidern, geperden in rechter geistlikait, denn leibslust kurtzlichen nachgen, fleiszig[6] in gepeten, anhaben dem[7] vasten, lib haben zu heiligem wachen, milt in almüsen. Sie stercken die armen, sie kleiden die ploszen, sie besuchen die krancken[8]. In trubsal sein sie frolich, in widerzemigen,

[1] *Hs : doppelt.*

[2] *T.:* mit nichte zw gelauben, daz sy doch mit irem kewschen Junckfrawleichen wirdigkait —

[3] *zum sw. v. darben = ermangeln.*

[4] *Hs.: mit anderer Tinte verbessert aus* fleisliche.

[5] *T.:* wellen.

[6] *Hs.:* ffleiszig.

[7] *Hs : doppelt, T.:* mit.

[8] *cf. Math. 25, 44:* „hospes eram et non collegistis me, nudus et non cooperuistis me, infirmus et in carcere et non visitastis me".

Digitized by Google

smehlichen worten gedultig[1]. In haltung irer gehorsam demutig. In schaden zeitlicher guter got danck sagend[2]! Disz alles und der geleichen üm die begird dez himlischen reichs, und durch die hoffnung der ewigen widerlegung üben sie sich in hitziger lib unaufhörlich und williklich, und also in gotez mynn und lib[3] dez nehsten beharrend frewend[4] sich got[5] ir leben seliklich zu enden[6].

MSL. 94, Sp. 453.

[7] Beata [8] Dei genitrix et semper virgo Maria, templum Domini, sacrarium spiritus sancti, virgo ante partum [virgo in partu][9], virgo post partum praesentis solemnitatis diei, cum suis virginibus, expers nullo modo credenda est, quae Dei populum faciendo monebat spernere perituri luxus saeculi, a lenocinio mortalis naturae declinare, carnis pudicitiam, cum virginitatis honore, intra cordis hospitalia observare, eamque omnium virtutum reginam et fructum salutis perpetuae, sociam quoque esse angelorum suis affirmabat exemplis ita ut innumerabiles utriusque sexus multitudo eius sequeretur vestigia et relictis nuptiarum copulationibus, spretaque liberorum propagine, sponso qui in coelis est, perenni mente, actu, habitu et gestu, applicare se maluerunt; orationibus non deficiendo[10] instantes jejuniis adhaerentes, vigilias sacras adamantes, eleemosynas sectantes, pauperes recreantes, nudos vestientes, infirmos visitantes, in tribulatione gaudentes, in verbis calumniae vel contumeliae patientes; in augmento suae profectionis[11] humiles,

[1] *Hs.: folgt* „gedultig" *durchstrichen. T.:* in widerwärtigen worten sind sy gedultig.

[2] *T.:* sagen.

[3] *T.:* lieb und mynn.

[4] *Hs.: d mit anderer Tinte durchstrichen.*

[5] *T. liest richtig:* sy sich in got.

[6] *T. schliesst mit:* amen.

[7] *Als* Lec. VIII, *fol. 213 v., mit schwarzer Tinte fol. 210* III. Lec. S. Mariç *am Rand.*

[8] Beata quoque.

[9] *fehlt.*

[10] non def. *fehlt.*

[11] sui profectus.

Digitized by Google

in damno rerum temporalium Deo gratias agentes. His omnibus et his similibus[1] pro desiderio regni coelestis, et propter spem aeternae remunerationis, ardentissimo amore indesinenter atque libenter insistentes, sic in charitate Dei ac proximorum amore perseverantes Deo soli vitam finire gaudebant.

Von den engeln die dritt leccie in der metten etc.

*O*mnipotentem itaque deum fratres laudemus.

284 r. a. Darüm prüder süllen wir den almechtigen got loben und erwirdigen, der die höch der himmlischen reych mit wunderlicher ordnung gezirt mit engelischen geisten zu lob und ere[2] seins namen und seiner magenkraft. Von den mer zu reden furcht wir uns, wann allein got kunt ist, wie ir unsichtige Natur an meil[3] und mynnerüng in irer lawtern subtilikait pleibt. Doch hab wir erkant newn kör der engel nach gezeugnüsz der heiligen geschrift[4] zu volpringen der[5] gotzgericht und dinstperkait, under den die furstengel und gewaltiger werden underschiden[6] nach dem willen dez allmechtigen gotz subtillich und wunderlich.

Die andern ausz den kumen zu uns in dise werlt künftige dinck zu verkünden. Etlich sein darzu gesatzt,
284 r. b. das durch sie wunder und zeichen oft geschehen. Etlich sein vor den[7] untertenigen geisten, sie zu schiken zu volbringen die götlichen dinste[8]. Etlich mit wunderhaftigen gewalt ob andern herschen und in unterteniglich der andern engel samnung gehorsam sein. Etlich werden mit sölcher götlicher genad erfüllet, das in in der herre sitzet und durch

---

[1] Hęc omnia et his similia — sustinuerunt.

[2] *T.* und zw ere.

[3] *st. n. Befleckung, Sünde.*

[4] *Röm. VIII, 38,* 1. angeli; *I. Thess. IV, 15,* 2. Archangeli; *Eph. I, 21,* 3. principatus, 4. potestas, 5. virtus, 6. dominatio; *Col. I, 16,* 7. thronus; *Gen. V, 24,* 8. Cherubim; *Jes. VI, 2,* 9. Seraphim.

[5] *T.:* dy.

[6] *T.:* underschayden.

[7] *Hs.: am Rand, fehlt in T.*

[8] *T.:* ding

Digitized by Google

sie wirt erkant sein gericht. Etlich sein so vol[1] volkumner kunst, als vil sie neher schawen die klarhait gotez. Aber etlich engelisch geist seint got also nahe, das zwischen in und got kein ander geist sein, und also vil mehr prynnen sie in lieb, als vil sie mer subtilicher[2] anplicken sein götliche klarhait.

Schawet mit solchen unterscheidungen der seligsten geist, als wir gesprochen haben, von anvang des lebens die hohe dez reichs der himel von got dem schöpfer sein ewiklich gesatzt und also pleiben. 284 v. a.

Den allen, allerlibsten prüder, so schönen, hochgezirten und gotlibenden[3] engel scharen ist diser hochfestlich tag geheiligt, als wir gelauben.

Nu nempt war, wenn wir erforschen die geheym der[4] himlischen purger, so gen wir weit über die masz unser menschlichen geprechenlickait. Wir sullen sweigen die weil[5] von himlischer heimlikait und sullen abwaschen vor gotez augen makeln unser[6] sünden, auf das wir mügen kümen zu den, von den wir reden. Es ist noch etwas, pruder, das wir anheben zu reden von dem so schönen und über klaren hochzeitlichen tag, der nit allein den engelischen geisten, als wir gesprochen haben, sunder auch allen heiligen, die auf erden von der werlt anfang beschaffen sein, ist geheiliget ersamlich.

Ausz den die ersten waren patriarchen, götlich menner[7] 284 v. b.
und erentreich in irem leben, veter der[8] propheten und zwelffpoten, der gedechtnüsz nit wirt verlassen, und ir nam bleibt ewiklich, wann sie sein got wirdig funden, klar im glauben, in beherbergung für treffend, klug in sinnen, weis in wercken, reich in zeitlicher habe, der welt widerpringer,

[1] *fehlt in T.*
[2] *T.*: subtilikait.
[3] *T.*: götleichen den e.
[4] *T.*: geheym der *fehlt.*
[5] *fehlt in T.*
[6] *T.*: ünsz.
[7] *T.*: liebhaber.
[8] *T.*: und.

Digitized by Google

der selen widerpawer, in der gerechtikait hochedel, langmütig in hoffnung, gehorsam in gepoten[1], gelaubig in gotz gelübden, der engel aufnemer. Sie[2] haben got gesehen von antlutz zu antlutz[3].

Sie waren in ratgebung fürsichtig, in streiten siglich[4], regirer der werlt stand, des reichs scepter hilden[5] sie, der keyserlichs gesleht nit auf hörte, untz das Christus ausz irem stamm durch den leib der unvermeiligten[6] Junck-
285 r. a. frawen erschein, der[7] ein hoffnung ist aller völker[8], geporn in die werlt wunderwürcklich[9], der auch allein die erste hohe herlikait der gantzen werlt hat behalden.

Den patriarchen volget die erwelung der weissagen, mit den got geret hat, und hat in erzeigt sein heimlikait, das sie mohten erkennen und verkünden kunftig sache gleich sam gegenwürtige, durchlewhte mit dem heiligen geist, also des volkes fürsten. Etlich in muter leib, etlich in der kinthait oder in der Jugend, etlich ym alter got bekant und geheiliget sein erfunden, wann sie sein gewest vol im gelauben, die höhsten in der andacht, künstreich in sinnen, hochverstandlich[10] in der vernüft, wol unterweist in üblicher zucht, fleiszig in der heiligen betrachtung, unerschroken zu sterben. Sie slugen die wütrich, sie töten die[11] tempel rawber. Sie sluszen zu den himel, das es nit
285 r. b. regente und aber offente sie und[12] erwurben den regen[13]. Sie beweinten des volks sunde und rachen ir unrecht.

---

[1] *T.:* gepeten.
[2] *T.:* dy.
[3] *T.:* angesicht.
[4] *Hs.:* d *übergeschrieben zwischen g und l.*
[5] *T.:* halden.
[6] *part. adj. unbefleckt.*
[7] *Hs.: doppelt.*
[8] *Das lk hoch hinaufgezogen und verziert.*
[9] *T.:* wunder wunderleich.
[10] *Hs.: aus* hochverstandenlich *verbessert.*
[11] *T.:* teten den.
[12] *T.:* sie den und.
[13] *T.:* weg.

Digitized by Google

Darzu haben sie vil wunderzeichen gethan. Sie heilten[1] der menschen kranckhait. Sie erkückten die leib der toten und versagten[2] mit offnen worten die gepurt Christi durch die Junckfrawen und sein leiden, urstend, autart, des heiligen geistez zu künst[3] und unterweist von im das künftige urteil in endung[4] diser werlt. Dise allsampt werden geeret und angeruffen[5] an zweifel in disem hochzeitlichen tag[6].

clm. 21227 (an der Seite am Rand III. Lec. S. Marie*)*
(Unten am Rand)

Omnipotentem deum laudemus, fratres karissimi,
MSL. 94 [Röm. XI, 33—36, cf. S. 138.

„ipsi honor et gloria in saecula saeculorum Amen,] qui superna coelorum regna spiritibus angelicis ad laudem et gloriam atque honorem sui nominis ac majestatis in perpetuum miro, ordine collocavit. De quibus plura loqui pertimescimus quia soli Deo scire est quomodo vel quemadmodum eorum[7] invisibilis absque contagione seu diminutione in sua sola puritate consistat natura. Sed tamen novem esse angelorum ordines, ad Dei judicia ac ministeria complenda, testante sacro eloquio cognovimus, quorum principatus atque potestas subtiliter ac mirabiliter omnipotentis[8] nutu distinguitur

Alii ex illis ad nos in mundum missi, futura praedicando, perveniunt; alii ad hoc sunt constituti ut per eos signa et miracula frequentius fiant; alii subjectis angelorum spiritibus praesunt, eisque ad explenda divina mysteria disponendo principantur; alii mira potentia caeteris praeeminent, pro eo quod eis ad obediendum alia angelorum agmina subjecta sunt; alii tanta Divinitatis gratia replentur,

---

[1] *T.:* halten.

[2] *T.:* weyssagten —, *versagen schwäb. = aussprechen, sonst nur in der Bedeutung: absagen, verleumden, cf. S. 149.*

[3] *T. liest richtig:* zukunfft.

[4] *T.:* ordnung.

[5] *T.:* angerüfft.

[6] *T.:* amen.

[7] nobis invisibilis.

[8] Dei omnipotentis.

Digitized by Google

ut in eis Dominus sedeat et per eos sua judicia decernat; alii tanto perfectiori scientia pleni sunt, quanto claritatem Dei vicinius contemplantur; alia vero ita Deo conjuncta sunt angelorum agmina, ut inter haec et Deum nulli alii intersint, et tanto magis ardent amore quanto subtilius claritatem Divinitatis eius aspiciunt

Talibus, ut diximus, a primordio incipientis vitae beatorum spirituum distinctionibus, superna coelorum regna a Deo Conditore, in perpetuum mirabiliter collocata, substitunt.

Alcuin: hom. coll. pg. 941, Sp. 2.

His omnibus, fratres, tam decoris ac Deo dilectis angelorum agminibus, huius diei solennitatem credimus[1] consecratam. Sed ecce dum caelestium civium secreta rimamur, supra modum nostrae fragilitatis digressi sumus[2]. Taceamus interim de secretis caelestibus, et ante conditoris oculos tergamus peccatorum maculas, ut ad eos de quibus loquimur pervenire valeamus[3]. Ad huc tamen aliquid de hac eadem tam pulchra atque praeclara solennitate loqui incipiamus quae non solum angelorum (ut praediximus) spiritibus, verum etiam sanctis omnibus, qui in terra sunt ab exordio mundi creati, honorabiliter dedicata consistit. E quibus primi fuerunt patriarchae, viri religiosi in[4] vita sua, patres prophetarum et Apostolorum: quorum memoria non derelinquetur et nomen eorum manet in aeternum, quia Deo digni inventi sunt, fide praeclari, hospitalitate praecipui, astuti in sensu, sapientes in opere, rebus saecularibus locupletes, reparatores orbis ac recreatores, iustitia insignes, longanimes in spe, obedientes in praeceptis, creduli in promissionibus, susceptores angelorum effecti, facie ad faciem Deum videntes, in consilio prudentes, in praeliis victoriosi, statum mundi regentes, sceptrum regni obtinentes. Quorum imperii posteritas non cessavit, quoadusque Christus ex eorum germine per uterum intactae virginis Mariae[5] (qui

[1] esse consecratam.
[2] excessimus.
[3] Lec. IIII (V).
[4] atque gloriosi in vita.
[5] *fehlt.*

Digitized by Google

spes est omnium gentium) natus in mundo corruscans apparuit, et primatum totius orbis atque monarchiam capiendo retinuit[1]. Hos sequitur electio prophetarum cum quibus locutus est Dominus[2], et ostendit illis secreta sua, ut ea quae ventura sunt, quasi praesentia illuminati spiritu sancto, agnoscere atque annuntiare possent, principes populorum [ventura praedicando facti], alii in utero, alii in pueritia, alii in iuventute, atque alii in senectute Deo cogniti et sanctificati inventi sunt. Fide pleni devotione summi, [industria solertes], acuti sensu[3], excellentes ingenio. [scientia[4] praediti], in exercitatione disciplinae sanctae[5] instructi[6], in sancta meditatione assidui, metuque mortis intrepidi. Verberaverunt tyrannos, sacrilegos interfecerunt, clauserunt refrenatis imbribus celum, iterum parcendo aperuerunt. Peccata populi plangentes, eorum se ultioni opponentes, multis quoque miraculorum signis effulsere. Hominum nanque infirmitates curabant, mortuorum corpora resuscitabant. Christi vero per virginem nativitatem, passionem ac resurrectionem sine ascensionem spiritus sancti adventum, futurum in consummatione mundi iudicium[7] edocti, clara voce praedixere. Hos omnes procul dubio veneranda huius diei festivitate, [nullo modo privatos credimus[8] sed consortes esse eius[9] intuendo speramus].

Die vird lecz von patriarchen, propheten und zwelffpoten.

*N*os ergo, fratres carissimi, antiquorum memoriam — Darüm, allerlibsten prüder, hab wir gedach der alten

---

[1] VI.
[2] deus.
[3] acuti sensu *fehlt.*
[4] scientia *fehlt.*
[5] *fehlt.*
[6] distrioti.
[7] dei spiritu.
[8] *fehlt.*
[9] eam.

Digitized by Google

vorgeenden veter gedechtnusz, die wir haben erkant vor
285 v. a. und under gesetzt, als die geschrifft beweist, und haben sie[1] mir darüm geoffenwart, das ir leihtlicher mügt versten, wie gross und wirdig diser allerheiligester gegenwurtiger tag sey mit alle den, die nach vorhangen[2], sein an ende geersampt. Nun aber ker wir uns zu den, die die cristenlich tauff und die vergiszung dez plutez Christi hat gefegt und gereiniget durch die genad dez heiligen geistes im newen testament[3] von irrung der eltern sünd und von stank der alten heidenschafft, der augen wol selig sint, die Christum im leib kumende haben verdint zu sehen.

In dem klaren gesichte Johannes der tauffer die ersten wirdikait helt[4], der verkundiget ist von dem selben engel, der Christum verkündiget, im anvang der predige und taufe, der erkant Christum, der ab nympt die sünde, er sahe in und zeigt yn mit seinem vinger[5], aber den[6] unter der
285 v. b. frawen sünen[7] mit groszer erstunt[8], als Christus bezewgt, der pillich ist genant[9] des herren vorlauffer, des richtes vorport[10] und ein prophet des allerhöchsten, wann er hat verkündiget Christum der werlt künftig[11], nach [12]ungeporn, und wie er zu der helle sölt steigen zu der selen erlosüng, und leit vor ein erentreich[13] marter üm die warheit.

Dem auszerwelten gotskempfer wirt vereiniget die zal der zwelfpoten, die got auszerwelt vorsichtiklich ausz alle den[14], die dy werlt het, das sie mit newen wunderwerken

[1] *Hs.*: *über der Zeile.*
[2] *T. liest richtiger:* noch vergangen.
[3] *T.:* in der newen Ee.
[4] *T.:* halt.
[5] *T.:* seinen vingern.
[6] *Math. XI, 11:* „non surrexit - - maior Joanne Baptista". den *fehlt in T.*
[7] *T.:* sün.
[8] *T.:* mit grosser er stünd.
[9] *in T. fehlt:* ist gen.
[10] *T. liest richtig:* des richters fürpot.
[11] *fehlt in T.*
[12] *T. liest richtig:* noch.
[13] *T.:* pitter.
[14] *T:* dem.

Digitized by Google

gründfesten sölten legen eins newen gelawben, auf zu richten das wesen[1] der ersten krancken cristenheit, auf das „der lawt irer[2] predige ausz ging in alles ertrich und ire wort zu nemen untz in das end der erden[3a]. Wann die seligen zwelfpoten anhingen Christo, dem waren weinstok als die reben, der früchte pleiben ewiklich unverderblich[4], zu den 286 r. a.
der herr hat gesprochen: „Ir seit der werlt licht. Ein stat mag nit verporgen sein, die auf ein perg gepawet ist. Nymant zünt an ein lucern und setzet sie under ein mes[5] sunder auf den lewchter, das sie[6] lewhte allen den, die im hause sein, also sol lewhten ewer licht vor den[7] menschen, das sie sehen ewer gute werck und erlich machen ewern vater, der yn himln[8] ist.“ Und aber mer „Jtzunt heysz ich ewch nit kneht sunder freund, wann ein diner weisz nit, was sein herr tut. Ich hab ewch aber geheissen frewnt, wann ich ewch kunt hab gethan von meinen vater alle ding, die ich hab gehört von meinem vater, der in himeln ist[9].“ Und: „alles das ir wölt pinden auf erden, die sullen auch in himeln gepunden sein und alle, die ir wert auf- 286 r. b.
lösen, glob ich ewch, die süllen auch aufgelöst sein in himeln[10].“ Item er versagt in, wenn er wider zu kunftig wer, zu richten die werlt, so solden sie sitzen auf XII[11] stülen und mit im urteilen die gantzen werlt[12].

[1] *T.*: weysen.

[2] *T.*: war.

[3] *T.*: und zw sprechen hintz in das ende der ennden.

Ps. 18, 5: „in omnem terram exivit sonus eorum et in fines orbis terrae verba eorum.“

[4] *Joh. 15, 5*: ego sum vitis, vos palmites“ — *u. v. 15*: „et fructus vester maneat.“

[5] *T.*: metzen.

[6] *T.*: ez.

[7] *Hs*: *doppelt.*

[8] *Hs.*: In *am Rand hinzugefügt.* *T.*: ym himml. *Math. V, 14 - 16.*

[9] *Joh. 15, 14, 15.*

[10] *Math. 16, 19 u. 18, 18.*

[11] *T.*: zwelff.

[12] *Math. 19, 28:* „dico vobis, quod vos qui secuti estis me, in regeneratione, cum sederit Filius hominis in sede maiestatis suae, sedebitis et vos super sedes duodecim, judicantes duodecim tribus Israel.“

Digitized by Google

Disen allen, gelauben wir, ist diser klarer tag als hilflichen patronen untertan[2].

MSL. 94, 453 D.

Nos ergo, fratres charissimi, antiquorum memoriam praecedentium patrum, quos ante legem et sub lege, Scriptura sancta demonstrante, cognovimus, ad hoc tantum modo proferimus, ut facilius intelligere valeatis, quanta vel qualis sit huius sacratissimae praesentia diei, quae cum omnibus his de quibus [loquimur] sine fine constat honesta. [3]Nunc vero revertamur ad eos, quos unda baptismatis, et effusio sanguinis Christi, ab errore paterni delicti, a squalore vetustae gentilitatis, in novo testamento, per gratiam Spiritus sancti, abluendo purgavit;

quorum oculi beati, qui Christum in carne venientem videre meruerunt. Huius tam praeclare visionis Joannes Baptista, qui eodem angelo, quo Christus denuntiante conceptus est, in exordio praedicationis atque baptismatis primatum tenebat, qui Jesum peccata mundi tollentem, videndo agnovit, ac digito demonstravit, quo inter natos mulierum non surrexit maior, Christo attestante. Qui merito praecursor Domini, praeco judicis, propheta Altissimi nuncupatur; qui nondum editus, Christum mundo venturum prophetavit et ad redemptionem animarum ad inferos descendentem, gloriosa praecucurrit passione. Huic athletae Dei electo concordat duodenus apostolorum numerus, quos a primis miraculorum virtutibus, ad componendum novae fidei fundamentum, erigendumque adhuc tenerae statum Ecclesiae divina Providentia, ex omnibus quos capiebat mundus, elegit, ut in omnem terram sonus eorum praedicationis exiret, et in fines orbis terrae eorum verba procederent. Qui verae viti, id est, Christo tanquam palmites adhaerentes, quorum fructus in sempiternum permanens non marescit, quibus ipse Dominus locutus est dicens: Vos estis lux mundi. Non potest civitas abscondi supra montem

[1] *fehlt in T.*
[2] *T.:* amen.
[3] Lec. V (VII).

Digitized by Google

posita, neque accedunt lucernam, et ponunt eam sub modio, sed supra candelabrum, ut luceat omnibus qui in domo sunt. Sic luceat lux vestra coram hominibus ut videant opera vestra bona et glorificent Patrem vestrum qui in coelis est.

Et iterum:

Jam non dicam vos servos, sed amicos[1], quia servus nescit quid faciat dominus eius; vos autem dixi amicos, quia omnia quaecumque audivi a Patre meo nota feci vobis. Et quodcunque ligare voluissent super terram, ligatum esse et in coelis; et quodcunque solverent super terram, solutum esse in coelis promisit. Et iterum cum venisset ad iudicandum saeculum, eos super sedes duodecim esse sessuros et secum iudicaturos orbem terrae praedixerat. Talibus ut credimus, patronis haec dies subjecta declaratur.

Die funft leccio von den martern.

*H*is subsecutum est triumphale martyrum etc.

Disen volget[2] der siglich namen der martrer. Die haben nach gevolget dem leiden Christi durch mangerley peinigung mit hertzlicher starcker begird. Etlich wurden mit eysen getot, etlich mit fewer verprennt, etlich mit geiseln geslagen, etlich mit spiszen durch stochen, etlich[3] an den galgen gepeiniget. Etlich wurden ym mer der trenckt, etlich lebendig geschunden, etlich gevangen und gepunden. Etlich liden 286 v. a.
der zungen absneidung, etlich wurden gesteint oder mit stein der drücket, etlich mit frost gedrungen[4], etlich wurden mit flammen gepeiniget. Etlichen wurden die hend abgehawen und andere gelider abgesniten. Disz all trügen schand nackend vor dem volk üm den namen dez herren. Die sein gewest überwinder und frewnd gotz, die versmehten die geheisz der schalkhaftigen fürsten, itzunt werden sie gekrönet und nemen siglich palmen irer arbeit; die gegruntvestet waren

[1] *fehlt.*
[2] *T.*: volget nach.
[3] *T.*: und ettleich an dem.
[4] *in T. fehlt.* etlich m. f. gedr.

Digitized by Google

auf den[1] vesten steyn, das ist auf Christum. Von disen der zwelfpot[2] mit girlichem gemüt seuftzend spricht: „sancti ludbria etc.[3] — Die heiligen haben enpfunden spotwort[4] und slege, pande und kerker. Sie wurden gesteint, gehawen,
286 v. b. versucht, angevohten und sturben von den slegen der swerte. Sie ümgingen die lant in kleidern von kemeltyern haren[5] scharpf und von hewten dez vihes gemacht, geengstigt und gepeinigt, der die werlt nit wirdig was[6].“ Und der selig Gregorius in der auszlegung eins ewangelii spricht er von solchen streitkempfern also[7]: Schawet, die auszerwelten zemen ir fleisch, sie sterken den geist, sie gepieten den teufeln, sie scheinen mit wunderkreften sie versmehen die gegenwürtigen dinck. Sie predigen das ewig vaterlant mit worten und[8] werken und liden[9] das mit sterben und nemen das mit marter peyn, man mag sie wol töten, aber von[10] glauben mag sie nymant pygen.“[11] und „ob sie vor den menschen pein haben geliden, so ist doch ir hoffnung vol
287 r. a. untötlikait, in wenig tagen gepeinigt, in vil verdinen werden sie wol geschikt; wann got hat sie versucht und hat sie funden[12] sein wirdig su sein. Er hat sie bewert als das golt im ofen und hat sie enpfangen als ein gantz wohlrichendes oppfer[13].“

Nu aller libsten pruder, haben wir gehört die kempfung und gesigung der martrer Christi, den ist an zweifel diser heiliger tag geheiligt, als wir glauben, mer grösslicher, als

---

[1] *T.*: dem.
[2] *T.*: von disen zwelfpoten.
[3] *T.*: spricht ludbria dy.
[4] *übersetzt insuper, ist wohl verlesen aus iniuria.*
[5] *T.*: härein.
[6] *Hebr. XI, 36–38.*
[7] *fehlt in T.*
[8] *T.*: und mit.
[9] *Hs.*: *am Rand verbess. aus* liben. *T.*: leyden.
[10] *T.*: von dem.
[11] *MSL. 76, Sp. 1207, Homil. in Evang. XXVII.*
[12] *T.*: wann got hat sie funden —
[13] *Sap. 3, 4–6.*

Digitized by Google

vil sie mer in in selbs geheiliget sein und nit aufhörten durch grosze[1] marter arbeiten zum himel[2].

[3]His subiectum est triumphale martyrum nomen, qui per diversa tormentorum genera Christi passionem non lacessantibus praecordiorum mentibus imitabantur. Alii ferro perempti, alii flammis exusti, alii flagris verberati, alii vectibus perforati, alii cruciati patibulo, alii pelagi periculo subjecti[4], alii vivi decoriati, alii vinculis mancipati, alii linguis privati, alii lapidibus obruti, alii frigore afflicti, alii fame cruciati; alii vero, truncatis manibus, sive caeteris caesis membris, spectaculum contumeliae in populis nudi propter nomen Domini portantes. Hi sunt triumphatores et amici Dei, qui contemnentes sceleratorum iussa principum, modo coronantur et accipiunt palmas laborum, qui fundati erant supra firmam petram, id est Christum. De talibus et huius modi Apostolus, mente compunctus, ingemiscens ait: Sancti ludibria et verbera experti, insuper et vincula et carceres. Lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt. Circuierunt in melotis in pellibus caprinis, egentes, angustiati, afflicti, quibus dignus non erat mundus, etc. Et beatus papa Gregorius, in expositione cujusdam Evangelii de istiusmodi bellatoribus [querimoniam faciendo]: „Ecce, inquit, electi Dei carnem domant, spiritum roborant, daemonibus imperant, virtutibus coruscant; praesentia despiciunt, aeternam patriam cum vocibus moribusque praedicant: eam etiam moriendo diligunt, atque ad illam per tormenta pertingunt. Occidi possunt, et flecti nequeunt; et si coram hominibus tormenta passi sunt, spes illorum immortalitate plena est; in paucis vexati, in multis bene disponentur; quomodo Deus tentavit eos, et invenit illos dignos se. Tanquam aurum in fornace probavit illos, et quasi holocausta hostiam accepit illos.“ Nunc ergo martyrum Christi certamina atque victorias audivimus, eis ni-

[1] *T.*: grosser.
[2] *T.*: amen.
[3] VI. Lec.
[4] *fehlt.*

Digitized by Google

mirum hunc diem tantum credimus sanctificatum, quantum in semetipsis ut sanctificaretur laborare per tormenta non cessavere;

Die sehst leccio von den peichtigern[1].

*Ch*risti vero sacerdotibus atque doctoribus sine.

Aber den pristern Christi und lerern[2] oder peichtigern gelaub wir auch nit unbekant zu sein die festlich wird disz tages. Die haben durch goszen geistlich die hertzen der glaubigen als mit himel regen, das sie seliklich möchten
287 r. b. frucht pringen, untzergenklich vil guter werck. Die auch haben arbait samlich auszgepreit die geistlichen pfunt, die yn geben waren, nit allein in widergeben, sunder vil mer mit gutem wucher vil verdinens an alle arglist die gemeret haben; wann das gut, das sie verstende[3] haben gelernt durch[4] gnad des heiligen geistes nit yn allein nütz, sunder auch der untertenigen selen. Nach dem gepet dez zwelff-poten pauli haben sie es eingegeben unterweisend, straffent, pittende und sorg[5] über sie zu haben[6]. Der gemüt was gantz durchlewcht, und ir hend vol reinikait, und sie oppferten auch auf den tisch des altars die heimlichen bedewtung des aller heiligsten leichnams und pluts Christi und in der heimlikait irs leibs oppferten sie sich ein lebendig
287 v. b. oppfer, got angenem[7]. Und ob sie nit[8] haben enpfunden das swert der durchechter[9], so werden sie doch nit berawbt[10] durch verdinen irs lebens der gotwirdigen marter[11],

[1] *T.*: dy Sechst leczen.

[2] *Hs.*: *nach durchstrichnem* lerren.

[3] *T.*: vestend.

[4] *T.*: durch dy.

[5] *T.*: sarg.

[6] *2. Tim. 4, 2*: „praedica verbum, iusta opportune, importune: argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina."

[7] *T.*: ungenäm.

[8] *T.*: *fehlt* nit.

[9] durch-aechter *st. m. Verfolger.*

[10] *T.*: doch unberawbt

[11] *T.*: martrer.

Digitized by Google

wann die marter geschiht nit allein in plut vergiszung, sunder auch in enthaldung von sünden und in haltung gotz gepot.

Wir getrawen auch, das von disem vorgenanten hochzeitlichen tag nit gescheyden sein die einsidel, dy mit irem leben sünderlich in den wusten steten, in holern und[1] kleinen cellein und hütlein allein haben gewont[2] und haben weniger narung gepraucht, den tyern zugesellet. Vil sein von den vogeln generet und versmehten lustper speise, pösz lüst der werlt untergetreten, zeutlich lob nicht libe gehabt, das gesicht der menschen geflohen und waren gewont der engel gekoz[3]. Sie[4] schinnen mit gar vil zeichen der tugend: sie vernewten den plinden ir gesicht und sie vestigten den lamen iren ganck. Den allen stet zu eren 287 v. b.
gröszlichen an end diser hewtig aller heiligst hochzeitlich tag, nit mittelmessig, sunder volkumenlich[5].

Darüm, allerlibsten prüder, sullen wir mit gantzer meinung und begird unsz selen hilf verdinen und gepet suchen solcher groszer mitler[6] vor got, von den wir geret haben, das wir durch[7] die zeitlichen fest, dy wir hie über ein Jar feyren[8] und eren, mugen kumen zu den ymer werenden himellischen hochzeiten[9]. Tu antem[10].

Disz vor geschriben leccionem hat uns dewtsch gemacht nicolaus ein karthawszer anno dñi M°cccc°lII°.

[11]Christi vero sacerdotibus atque doctoribus sive confessoribus, huius festivitatem diei non ignotam esse credimus,

[1] *T.*: und in.
[2] *T.*: gewant.
[3] *T.*: kosz.
[4] *fehlt in T., der Satz beginnt*: scheinen mit...
[5] *T.*: tag an mittel sunder volkömen.
[6] *Hs.*: *in zwei Worten.*
[7] *T.*: von den wir durch dy —
[8] *T.*: freyen.
[9] *hier schliesst T. mit* Amen.
[10] *wohl*: „tu autem, Domine, miserere nobis", *der gewöhnliche Schluss der lectio in den Tagzeiten.*
[11] Lec. VII (VIII).

Digitized by Google

qui corda fidelium spiritaliter quasi imbribus irrigant coelestibus, ut feliciter proferre immarcescibilem bonorum operum possint fructum, qui talenta sibi credita non solum reddere, verum etiam cum usura sine fraude amplificare procuraverunt; qui bonum, quod per gratiam Spiritus sancti intelligendo didicere non sibimet tantummodo profuturum, sed et aliis subjectorum mentibus, secundum Apostoli praeceptum arguendo, obsecrando, increpando curamque[1] faciendo inserere nitebantur. Quorum mens lucidissima, manus vero plenae sunt munditia, eo quod in mensa altaris sacrosancta Christi corporis et sanguinis mysteria celebrantes, et in sui cordis penetralibus hostiam vivam Deoque placentem [id est, semetipsos sine macula atque admistione pravi operis offerre non desistant]; et licet persecutorum non sensissent gladium, tamen per vitae meritum Deo digni martyrio non privantur, quia martyrium non sola sanguinis effusione, sed abstinentia peccatorum, et exercitatione Dei praeceptorum perficitur.

Alcuin: 943. sp. 1.

[2]Anachoretarum singulare propositum ab huius diei solennitate non separatum esse confidimus, qui per singula loca eremi, speluncis et exiguis cellarum tuguriis muniti[3], modico contenti pabulo demorabantur, bestiis sociati, multi avibus subministrati, ciborum spernentes delicias, luxus saeculi calcantes, laudem temporalem non amantes, visus hominum fugientes, angelorum assueti loquelis: pluribus virtutum effulsere signis. Caecis visum innovabant, claudis gressum firmabant [surdis auditum tribuebant, superbaant daemonia, mancis manus restituebant mortuos suscitabant].

clm. 21227.

Quibus omnibus non mediocriter sed perfecte huius sacratissime atque excellentissime sollempnitas diei maximo sine fine constat honore.

---

[1] eorumque curam.

[2] *schliesst an d. Marienlec. unmittelbar an*: „Sic et anachor".

[3] *fehlt.*

Digitized by Google

MSL. 94.

Nos ergo, fratres charissimi, tantorum patrocinia intercessorum, de quibus locuti sumus, tota mentis intentione quaeramus ut per temporalia festa quae gerimus, eorum meritis intercedentibus, ad aeterna pervenire valeamus. [Transeunt cuncta, quae temporaliter festa celebrantur; et ideo curate qui his solemnitatibus interestis, ne ab aeterna solemnitate separemini etc.].

Aber nicolaus: von der kirchweih, rychardus in excepcionibus, parte secunda libro decimo etc[1].

Sanctificavit tabernaculum suum altissimus[2].

Der aller höhst hat heilig gemacht sein tabernackel.

Aller libsten, hewt süllen wir uns frewen in einikait 288 r. a.
des glauben, der hoffnung und der lieb und süllen uns schicken mit geprechen und ablasz verdinung zu dem ewigen himelischen tabernackel.

Das tabernackel dez herren ist dy kirch und meint die cristenhait, dy hat vil stein kalch und ander vil, dy der heilikait vol sein und geistliche ler fur pringen. Ein ider stein ist ein ider gelawbiger, der geheiszen wirt ein quader von sterck der vir angeltugent und stetikait des glauben und stark widerwertikait zu leyden.

Cementum est caritas. Der kalch ist die lieb, die macht leblich[3] ein iglichs und gleichformig in einikait wider zwitracht.

Fundamentum[4] apostoli sunt et prophete. Die gruntfest sein die zwelffpoten und propheten[5], als geschriben ist: „Ir seit gepawet auf die grundfesten der zwelffpoten und propheten[6].“ 288 r. b.

---

[1] *T.*: Richardus von der kirchweich.
[2] *Ps. 45, 5.*
[3] *T.*: lobleich.
[4] *Hs.*: ffundamentum.
[5] *in T. umgestellt*: pro. u. zw.
[6] *Ephes. II, 20.*

Digitized by Google

Parietas sunt contemplatiwi: Dy wend sein die beschewlichen[1], die sein der gruntfesten aller nehst, disse[2] versmehen die[3] irdischen dinck und an hangen den ewigen. Das dach in dem geystlichen paw ist nit das öberst[4], als da scheint an dem materichen dach, sunder als es nyderwert[5] hanget, und das sein dy würckenden, dy irdische dinck würcken dem[6] nehsten zu nütz üm die himelischen meinung. Longitudo ecclesiae consideratur — Die leng der cristenhait wirt gemerckt nach der werung[7] des volks.

Altitudo secundum differenciam[8] meritorum. Dy höhe nach der unterscheidung der verdinung[9].

In longitudinem namque porrigitur — wann die leng wirt auszgezogen von dem ersten gerechten untz zum[10] lezten durch drey zeit des natürlichen gesetz[11], des beschryben und der genaden.

288 v. a. In latitudinem — Die preite aber wirt ausz gespannt, wenn vil zal des volks im glauben wahsen.

In altitudine exigitur — In die höhe wirt sie aufgericht nach der unterscheidung der mynsten und der meisten, wann über die leyen ist pristerlich ordnung und über die pristerlichen die pischofflichen, und der [12]Bapst über sie all wirt gesetzt.

Der sarch[13] bedewt die ordenung der Junckfrawen. Der chor[14] dy ordnung der wytben, und das weyter teil der

---

[1] *T.*: schawenden.
[2] *T.*: dyselben.
[3] *fehlt in T.*
[4] *T.*: öbrist.
[5] *T.*: das es nyndert.
[6] *T.*: den.
[7] *T.*: wonung, *ist wohl verlesen für merung.*
[8] *Hs.*: *hinter getilgtem* meritorum.
[9] *T.*: wierden.
[10] *T.*: hintz zw dem.
[11] *fehlt in T.*
[12] *T.*: daz.
[13] *sacrarium* = *Kapelle, Sakristei;* sarch *in dieser Bedeutung finde ich nicht.*
[14] *T.*: korr.

Digitized by Google

kyrchen bezeichent die elichen, der vil ist, wann enger ist der sarch denn der chor, und der chor enger denn die kyrch, also sein mynner Junckfrawen denn wytben oder enthalterin und diser mynner denn der elichen. Und als die stat der heilikait heiliger ist denn der chor, und der chor heiliger denn die kirch, also ist wirdiger die samnung der Junckfrawen denn die[1] wytben und die wytben wirdiger denn die elewt. 288 v. b.

Atrium sunt falsi Christiani — Der kirchoff sein dy falschen cristen, dy geheiligt und getauffet sein, aber sie sein vol stinckendes asz, das ist tötlicher sunden. Von disem kirchoff ist geschriben: „Dem vorhoff solt ir nit abscheyden, wann er ist verworffen und den heyden geben[2].“ wann die falschen[3] cristen werden mit den heyden verdammet und werden geben den tewfeln zu peinigen.

Altare Christus est — Der altar ist Christus, auf dem und durch den wir oppfern, nit allein die oppfer der guten werk, sunder auch das gepet oppfern[4], wenn wir sprechen: „Per dominum nostrum ihesum Christum“ — durch unnseren herren Jhesum Christum.

Turris est nomen dei — Der turn ist der nam gotez, als[5] geschriben ist: „Der nam gotez ist der aller stärckest turn, zu dem flewhet der gerecht und wirt behalden[6]. 289 r. a.

Cymbula vero predicatores. — Dy glocken aber sein dy prediger, dy[7] gotz wort reden und ruffen die[8] menschen zu himel, als die glocken zu der kyrchen und zu gotez dinst.

Fenestre[9] vitree sunt viri spirituales — Die gleszein

[1] *T.*: der.

[2] *Apocal. XI, 2*: „atrium autem, quod est foris templum, ejice foras! et ne metiaris illud, quoniam datum est gentibus“.

T.: „von dysem kirchhoff sult ir abscheyden, wann er ist den hayden geben und ist verworffen“.

[3] *Hs.*: *verbess. aus* falsen.

[4] *T.*: opffern wir.

[5] *T.*: davon.

[6] *Prov. 18, 10.*

[7] *T.*: dy das.

[8] *T.*: den.

[9] *Hs.*: ffenestre.

Digitized by Google

venster seint geistlich menner[1], durch dy uns scheynet die götlich erkentnüsz.

Interior dealbatura — Dy inner[2] weyssen bezeichet lawtrikait der hertzen, aber dy auszwendig zyrung[3] reinikait dez leibs.

Duodecim cerei duodecim sunt apostoli. Die zwelff kertzen sein die zwelf poten, die das panyr des creützes und den gelawben und leiden Christi[4] haben gepredigt durch die[5] virtail der werlt[6].

Tu autem-hrychardus.

In Dedicatione ecclesiae historice.

Sanctificavit Dominus tabernaculum suum.

MSL. 177 Sp. 901—903.

Habet, fratres charissimi, tabernaculum Domini, id est sancta Ecclesia, lapides suos; habet caementum, [habet fundamentum, habet parietes — u. s. f.] Omnia [quae dicta sunt,] plena sunt sacramentis et spiritualia praeferunt documenta. Singuli lapides sunt singuli fideles, quadri [et firmi] quadri stabilitate fidei

firmi virtute patiendi. Caementum est charitas, quae singulos coaptat, conjungit et vivificat; et ne per aliquam discordiam invicem discrepent, uniformiter aequat. Fundamentum sunt prophetae et apostoli, sicut scriptum est: „Superaedificati super fundamentum apostolorum et prophetarum, [ipso summo angulari lapide Christo Jesu].“

Parietes sunt contemplativi, [Christi] fundamento, [quod superius est,] vicini, terrena deserentes, coelestibus adhaerentes. Tectum in hoc spirituali aedificio non sursum eminet, sed deorsum pendet: in hoc ab aedificio materiali diversum, [et ab ipso talis dispositionis dissimili modo remotum]. Tectum sunt activi, [terrenis actionibus proximi, propter

[1] *T.*: manne.
[2] *T.*: Innern.
[3] *T.*: zierung bezaichent.
[4] *T.*: Jhesu Christi.
[5] *T.*: daz.
[6] *T. schliesst hier.*

Digitized by Google

suam imperfectionem minus] coelestibus intendentes, et necessitati proximorum res terrenas administrantes.

Longitudo [sanctae] Ecclesiae consideratur secundum [diuturnitatem temporum; latitudo secundum] multitudinem populorum; altitudo, secundum differentiam meritorum. In longitudine enim porrigitur, dum secundum tria tempora, tempus naturalis legis, et tempus scriptae legis, et tempus gratiae a primo justo usque ad ultimum justum extenditur. In latitudinem distenditur, dum multorum populorum numerositate dilatatur. In altitudinem erigitur, dum per differentiam minorum et majorum elevatur. [folgt ein Abschnitt über die Himmelsrichtungen]. [Altitudo etiam secundum gradus dignitatis consideratur. In altum enim erigitur,] dum super laicos ordo sacerdotalis et super sacerdotalem episcopalis, [et super hunc archiepiscopalis] et super omnes denique papa episcopus Romanorum collocatur. Sacrarium significat ordinem virginum; chorus, ordinem continentium; navis, ordinem conjugatorum. Strictius namque est sanctuarium quam chorus, et chorus quam navis, et pauciores sunt virgines quam continentes, et continentes quam conjugati. Sacratior est etiam locus sanctuarium quam chorus et chorus quam navis. Sie dignior est chorus virginum quam ordo continentium et dignior ordo continentium quam conjugatorum. Atrium sunt falsi Christiani, qui sunt sanctificati in eo quod baptizati; sed pleni sunt putredine cadaverum, quia sunt pleni corruptione vitiorum. De hoc atrio scriptum est: Atrium, [quod foris est] noli metiri, quia projectum est, et datum gentibus quia falsi Christiani damnabuntur cum gentibus et dabuntur ad puniendum daemonibus. Altare Christus est, super quem non solum sacrificia bonorum operum, sed etiam orationum offerimus, dicentes: Per Dominum nostrum Jesum Christum [Filium tuum etc.] Turris est nomen Domini, sicut scriptum est: Turris fortissima nomen Domini; ad eam fugiet justus et salvabitur. [Signa sunt praedicatores, qui verba Dei loquuntur.] Fenestrae vitreae sunt viri spirituales, per quos nobis divina cognitio illucet. Interior dealbatura significat munditiam cordium;

Digitized by Google

exterior munditiam corporum. Duodecim cerei duodecim sunt apostoli, qui vexillum crucis et fidem passionis Christi praedicaverunt per quatuor partes mundi. [Habet ergo sancta Ecclesia singulos lapides per singulos fideles; caementum per charitatem, fundamentum per prophetas et apostolos, etc.]

Aber ein gutz kurtz lesen von der kirchweih und ein teil am anvang unz zu dem zeichen Z /: Die omelie Bede über das ewangelium von der kirchweihe, und
289 r. b. **daz ander hat der Dewtschmacher hin zu gesetzt [1].**

*H*ewt ist heil geschehen disem hawsze, aller libsten, die dinck, die unmüglich sein bey den [2] menschen, dy sein müglich pey got [3]. Nemt war, das kemeltyer hat abgelegt dy pürden und die hörner und hat durchgangen daz nadelör [4]. Das ist zacheus [5], der reych und der [6] offenwar sünder, verlisz dy purden der reichtumer [7] und versmehte dy schedlichen zyns [8], hat durchgangen die engen porten und ist auf gestygen den engen [9] weg, der zu dem himel fürt [10]. Der war bewegt mit wunder andacht des glawben, zu sehen den heyler, das [11] die natur zu wenig het. Das der füllet das aufsteygen dez pawms. Darüm erwarb er rechtlich den segen der herlichen auf nemung, ob er wol nit törst piten. Zacheus nach eim geistlichen sinn, ist gesprochen ein gerechtfertiger mensch, bedewtet dy glawbigen ausz den
289 v. a. heyden, dy ie mer [12] bekümert sein gewesen mit werltlichen

[1] *T.*: Aber ein kurz lesen von der kirchweich.
[2] *T.*: dem.
[3] *Luc. 18, 27.*
[4] *Luc. 18, 25*: „facilius est enim camelum per foramen acus transire, quam divitem intrare in regnum Dei."
[5] *Luc. 19.*
[6] *fehlt in T.*
[7] *T.*: prüder der reichtumb.
[8] *T.*: zins und.
[9] *fehlt in T.*
[10] *T.*: get.
[11] *T.*: dez . . hat.
[12] *Hs.*: *folgt getilgtes* sich. *T.*: mer sy.

Digitized by Google

sorgen, ie mer sie demütig sein worden mit nyderdruckung der sünden und laster. „Aber sie sein gereiniget und geheiligt und gerechtfertigt in dem namen unsers herren Jhesu Christi und in dem geist des herren[1].“ Der Zacheus begert[2] zu sehen den heylmacher[3], der ein gung[4] gen yericho, er mocht[5] aber nit vor der schar des volks, wann der heiland begerte teilhaftig machen mit genaden dez glauben dy welt. Aber dy pösz gewonhait der sünden hinderte, das sein begird nit mocht stat haben. Die selb schedlich gewonhait strafte den plinden, der da schrey pitend[6] das licht, hindert auch disen offenen sünder, das er nit mocht[7] Jhesum Christum sehen. Aber gleich als der plinde über want dy anschreyer und mer und mer schrey[8] zu Jhesum, also ist not, das der klein übersteige mit demüt 289 v. h.
wyder das schedlich volk und pite himelische güter und verlasze dy irdischen sorge[9] und steyg auf den pawm des crewtz[10] der pittern püsz, auf dem vindet ein mensch dy suszen frucht des leydens. Also geschicht heyl dem hawsz der sel, in dem got wonet. Wy sol man aber pawen das geistlich gotzhausz der sel? Von dem stet geschriben:

„Domum tuam, Domine, detz[11] sanctitudo[12].“

herr deinem hausz gezimet[13] heiligung. Die gruntfest ist demüt. Drey venster zum[14] auffgang in einer want, daz ist der glaub der trinitat[15] in einer gothait. Der prelat und

[1] *I. Kor. VI, 11.*
[2] *fehlt in T.*
[3] *T.*: himelmacher.
[4] *T.*: gieng.
[5] *T.*: macht.
[6] *Hs.*: *folgt getilgtes* üm. *Marc. 10, 46 sq. Luc. 18, 35 sq.*
[7] *T.*: macht.
[8] *T.*: ye und mer er schrey.
[9] *T.*: sarg.
[10] *Hier müsste das in der Ueberschrift angegebene Zeichen Z stehen, denn hier verlässt der Uebersetzer seine Vorlage.*
[11] *T.*: decet.
[12] *Ps. 92, 5.*
[13] *T.*: dem zymet.
[14] *T.*: zw dem.
[15] *T.*: dryvaltigkait.

Digitized by Google

regirer ist Christus. Der custer und messzner ist der gut engel. Der höhe altar: das innige[1] hertz in hoher betrachtung. Der pesen ist die peicht der sunden und poszhait.
290 r. a. Vil ander elter: vil andacht und gute werck. Der prediger ist der heilig geist. Die kantzel ist die rwe in der geschrifft. Vil petstül: vil rue[2] in süszer andacht. Die vir wende: die vir angeltugent. Der sagrer[3]: gute gewiszen. Die orgel vil götlichs lobs. Dy singer: vil guter betrachtung. Vil pild: vil anrüffung der heiligen, vil in nach volgen. Das dach: volkümene lieb. Die weisz varb der wente: kewschait. Die venster licht der genaden. Der turn: weise vernuft. Dy glocken sein götlichz einsprechen. Der weter han: wachung auf allerley anvechtung von vir[4] einsprechen zu widersten. In dem gotzhausz wirt die sel vereint mit Christo und ist erschrecklich den veinden, wer[5] der künig der eren einget. Hy sol man aufsteygen dy leytern Jocabs mit beschawung
290 r. b. gotez. Hy sol man got loben, liben, erkennen und eren, hy sol man got opffern und anpeten, hy ist das hausz des gepetz. Der eckstein ist der gelaub. Hy sol man das öl giszen guter zeher[6] auf den steyn Christum und mit im hie kyrchweih machen[7] und haben, das er uns geruch zu nemen zu seiner ewigen kyrchweih, dy da ist zu himel[8].

Tu autem, domine.

MSL. 94. Sp. 439.

In dedicatione Ecclesiae.

[Luc. XIX. In illo tempore ingressus Jesus perambulabat Jericho. Et ecce vir nomine Zacchaeus, et hic princeps Publicanorum, et ipse dives etc.]

Quae impossibilia sunt apud homines, possibilia sunt apud Deum. Ecce enim camelus, deposita gibbi sarcina,

[1] *T.*: iung.
[2] *T.*: rew.
[3] sagraere, *st. m. Sakramentshäuschen*
[4] *erg. wohl „seiten“.*
[5] *T. liest richtig* wenn.
[6] *T.*: „sol man giessen gůt zächer“ *st. m. zähre.*
[7] *T.*: hie hernach machen.
[8] *T schliesst hier mit* amen.

Digitized by Google

per foramen acus transit, hoc est, dives et Publicanus, relicto onere divitiarum, contempto censu fraudium, angustam portam arctamque viam, quae ad vitam ducit, ascendit. Qui mira devotione fidei ad videndum Salvatorem, quod natura minus habuerat, ascensu supplet arboris; atque ideo juste, quamvis ipse rogare non audeat, benedictionem Dominicae susceptionis [quam desiderabat] accipit. Mystice autem Zachseus, qui interpretatur justificatus, credentem ex gentibus populum significat: qui quanto curis saecularibus occupatior, tanto flagitiis deprimentibus erat factus humilior. Sed ablutus est, sed sanctificatus, sed justificatus in nomine Domini nostri Jesu Christi, et in spiritu Dei nostri, qui intrantem Jericho Salvatorem videre quaerebat, sed prae turba not poterat. Quia gratiae fidei, quam mundo Salvator attulit, participare cupiebat, sed inolita vitiorum consuetudo, ne ad votum perveniret, obstiterat. Eadem namque turba noxiae consuetudinis, quae supra caecum clamantem ne lumen peteret, increpabat, etiam suspicientem Publicanum, ne Jesum videat tardat. Sed sicut caecus turbarum voces magis ac magis clamando devicit, ita pusillus, necesse est turbae nocentis obstaculum altiora petendo transcendat, terrena relinquat, arborem crucis ascendat. [Sycomorus namque, quae est arbor folis moro similis, sed altitudine praestans, unde et a Latinis celsa nuncupatur, ficus fatua dicitur. etc.] (Dem Evangelium folgend.)

Aber ein gute Capitel lecz von der kirchweihe[1], geschriben ausz eim gar alten lateinischen predig puchlein[2].

Ecce tabernaculum dei cum hominibus et habitabit cum eis.

In apocalips[3].

Vor dem letzten Capitl: nemt[4] war: „das tabernakel gotz ist pey den menschen und er wonet mit yn.“ Daz

[1] *bis hierher auch in T.*

[2] predig *ist am Ende der Zeile nachgetragen.*

[3] *21, 3.*

[4] *hier beginnt T.*

Digitized by Google

tabernackel gotez ist der leichnam Christi, als der psalmus spricht[1]: „In sole posuit tabernaculum suum[2]: — In die sunnen hat er gesezt sein tabernackel.“ Das ist in die seligen[3] Junckfrawn Maria, dy da ist die[4] sunn, hat er
290 v. a. sein leip gesetzt. Aber der leip Christi wirt geheiszen ein tabernackel, wann tabernackl ist oder[5] meint ein wonung, ein hüt oder gezelt[6], darunter oder dar inn man sich behütet vor regen und ungewiter flüszen und doner. Also hat der leip Christi auf gehalten und geliden den regen, das ist das verspeyen der Juden, nach dem als er spricht durch Job: „Sie haben mich gehaszet und sein ferren von mir geflohen und haben sich nit geschamt zu bespeyen[7] mein antlütz[8].“ Er hat auch geliden den wint. Das sein die wort der hochvertigen, da sie sprachen: „Ob du ez pist der gotez sun, so steig von[9] dem crewtz etc.[10]“ Er hat auch geliden die weterflusz. Das sein die wort der schendung und lesterung. Er hat auch geliden den döner und plitzen, das waren die halsslag und packen slag von
290 v. b. dem ysayas spricht: „er ist verwundet üm unnser missetat. Die zucht unnsers frids, das wir zu frid sein genumen, ist[11] über in ergangen und von seiner verserung sey wir gesunt worden[12].“ Und im ewangelio: „Sy slugen in unter sein antlütz und sprachen: weissag uns, wer dich geslagen habe[13].“ Disz und der geleich hat Christus in sein leib ge-

[1] *T*: als herr damit spricht.

[2] *Ps. 18, 6.*

[3] *T.*: heyligen.

[4] *T.*: ain.

[5] *in T. fehlt* ist oder.

[6] *T.*: ain zelt.

[7] *T.*: verspeyben.

[8] *Job XXX, 10*: „Abominantur me, et longe fugiunt a me, et faciem meam conspuere non verentur.“

[9] *T.*: herab von.

[10] *Math. 27, 40*: „Si Filius Dei es, descende de Cruce.“

[11] *T.*: daz ist.

[12] *Jes. 53, 3*: „Ipse autem vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra: disciplina pacis nostrae super eum et livore eius sanati sumus.“

[13] *Math. 26, 67*: „Tunc exspuerunt in faciem eius et colaphis eum

Digitized by Google

tragen, und welch den fuszstapfeln nach[1], als unter sein flügeln und als der apfel in dem aug werden sie beschirmet. Durch daz und dez gleichen ist das tabernacel gotz, daz ist der leip Christi, gewesen mit den menschen und hat gewonet mit yn und werden sein volg sein. Amen.

---

ceciderunt; alii autem palmas in faciem eius dederunt dicentes: Prophetiza nobis, Christe, quis est, qui te percussit."

[1] *wohl „gehen" zu ergänzen.*

Irma Lamprecht

Digitized by Google

Astrolabius[1])

I. Name

Astrolabius, so lautet der bekannte Name von Abaelards Sohn. Die Ableitung des Namens ist klar und einfach; und doch hat noch ein Forscher wie Fr. v. Bezold die Lösung in ganz falscher Richtung gesucht. Er meint[2]: „Der auffallende, von Heloise gewählte Name des Sohnes muss doch wohl von dem eines Heiligen entnommen sein . . .“ Er stellt dann aber fest, dass es einen Heiligen Astrolabius nicht gibt. Tatsächlich ist Astrolabius gar nicht *nomen*, sondern *cognomen*. Das zeigt der urkundliche Bericht im *Necrologium Paracliti*[3]: „*Petrus Astrolabius, magistri nostri Petri filius.*“ Es ist völlig klar, dass es sich an der Stelle um Abaelards Sohn handelt. Wir erfahren hier seinen wirklichen Namen, der ihm also mit dem Vater gemeinsam war. Das *cognomen* Astrolabius[4] ist offenbar von dem Namen des bekannten astronomischen Winkelmessers abgeleitet, der unter den Formen *astrolabium*, *astralabium* und *astrolapsus* erscheint (Du Cange I S. 446, 447, 458). Ueber Bedeutung und Gebrauch dieses Instrumentes spricht ausführlich Hermann der Dalmate, ein Schüler Thierrys von Chartres, in zwei Schriften[5]. Nicht beachtet scheint, dass

[1] Es sei ausdrücklich gesagt, dass die Arbeit vor fünf Jahren abgeschlossen worden ist. Die Philosophie Abaelards hat seitdem eine neue grundlegende Darstellung durch den hervorragenden Abaelard-Forscher B. Geyer gefunden (Die patristische und scholastische Philosophie, Ueberwegs Grundriss der Geschichte der Philosophie Teil II, hsg. von B. Geyer, Berlin 1928); hier ist auch das ältere und neuere Schrifttum verzeichnet.

[2] Das Fortleben der antiken Götter im mittelalterlichen Humanismus, Bonn u. Leipzig 1922, S. 97, Anm. 174.

[3] Collection de documents inédits t. XII. Troyes 1882, S. 471.

[4] Ich möchte diese Namensform, nicht Astralabius, wie gewöhnlich geschrieben wird, empfehlen und festhalten, weil sie uns urkundlich bezeugt ist.

[5] Migne 143 *de mensura astrolabii*, 9 Kapitel col. 381—390 und *de utilitatibus astrolabii*, 2 Bücher col. 390—412, bes. l. I cap. 1. Beide Schriften gehören ihm, der sich *Hermannus secundus* nennt,

Digitized by Google

die zweite sich handschriftlich auch als *„Regulae ex libris Ptolemaei regis de compositione astrolapsus"* und als *„liber Gileberti de Astrolabio"* gibt[1]. Aus der *Historia calamitatum* (Migne 178 col. 129) wissen wir, dass Heloise es war, die den Knaben Astrolabius nannte[2]. Warum sie das tat, ist nicht überliefert; vermutlich, um dem Sohn ein Omen künftigen Gelehrtenruhms mit auf den Lebensweg zu geben. Es würde sich lohnen, die Namengebung mittelalterlicher Gelehrter einmal nach Sinn und Bedeutung zu erforschen.

II. Leben

Die Stelle im *Necrologium Paracliti* gibt Anregung zu dem Versuch, einige Vorstellung vom Leben des Astrolabius zu gewinnen. In der *Historia calamitatum* (Migne 178 col. 129) berichtet Abaelard über seine Geburt: *„Quadam itaque nocte avunculo eius (sc. Heloissae) absente, sicut nos condixeramus, eam de domo avunculi furtim sustuli et in patriam meam sine mora transmisi. Ubi (sc. Palatii) apud sororem meam tandiu conversata est, donec pareret masculum, quem Astrolabium nominavit."* Diese Ereignisse fallen etwa ins Jahr 1119.

Schon der Name bestimmte Abaelards Sohn zum Gelehrten. Dass er dieser Bestimmung tatsächlich gefolgt ist, zeigt das an ihn gerichtete Lehr- und Mahngedicht des Vaters; ich habe es nachher zu besprechen. Aus ihm leuchtet lebhafte Anteilnahme Abaelards am Geschick des Sohnes hervor, der nun ins Leben hinaustritt. Nach Geyer (a. a. O. S. 216) ist das Gedicht 1141/42 verfasst.

Astrolabius war Anfang zwanzig, als sein Vater starb (21. April 1142). Sogleich nach dem Tod des geliebten

und nicht *Hermannus Contractus*, wie Clerval nachweist (Les écoles de Chartres 1895, S. 190 f.). Ueber das Bekanntwerden des Astrolabium im mittelalterlichen Abendland vgl. jetzt Ch. H. Haskins, Studies in the history of mediaeval science (Harvard Historical Studies XXVII), 1924 passim, bes. S. 51—53.

[1] Ouvrages inédits d' Abélard par V. Cousin, Paris 1836, S. 645 f.

[2] Auf einen Jüngling Astrolabius ist in der Kaiserchronik die Geschichte der Statuenverlobung übertragen (her. von E. Schröder, S. 319 f., v. 13101 f.).

Digitized by Google

Gatten ist die Mutter von Sorge erfüllt um die Zukunft des Sohnes, dem es an der fortreissenden, vorwärtsdrängenden Genialität des Vaters fehlen mochte. Ihr bekümmertes Herz wendet sich an den gütigen Abt Peter von Cluny, dessen milde Wärme uns heute noch sympathisch berührt. Sie bittet ihn, Astrolabius eine Pfründe zu verschaffen (Migne 189 col. 428): *Memineritis et amore Dei nostri Astrolabii* (Migne: *Astralabii*) *et vestri, ut aliquam ei vel a Parisiensi vel ab alio quolibet episcopo praebendam acquiratis.*" Und Peter antwortet freundlich (ebd. col. 429): „*Astrolabio* (Migne: *Astralabio*) *vestro vestrique causa nostro, mox ut facultas data fuerit, in aliqua nobilium Ecclesiarum praebendam acquirere laborabo. Res tamen difficilis est, quia, ut saepe probavi, ad dandas in Ecclesiis praebendas variis objectis occasionibus valde se difficiles praebere episcopi solent. Faciam tamen causa vestri, quod potero, mox ut potero.*" Ich möchte glauben, dass der allverehrte Abt mit seinen Bemühungen erfolgreich war. Die wirtschaftliche Existenz des Astrolabius, der dann Kanonikus wurde, wäre dadurch sichergestellt gewesen. Von seinem weiteren Leben schweigt jede Kunde[1]. Nur von seinem Tod haben wir die schon zitierte sichere urkundliche Nachricht im *Necrologium Paracliti* (S. 471). Danach ist er am 30. Oktober gestorben. In welches Jahr der Tod fiel, ist unbekannt.

Zum Schluss möchte ich noch kurz Nachrichten besprechen, die das Necrologium über andere Mitglieder der Familie Abaelards bringt. Zum 16. Mai (S. 466) heisst es: „*Mater nostre religionis, prima abbatissa, documentis et religione clarissima, spem bonam nobis ejus vita donante feliciter migravit ad Dominum.*" Aus diesen Worten klingt noch die Trauer der Nonnen um die geliebte Mutter, zu der sie in Verehrung aufschauten. Sich selbst hat Heloise ein unvergleichlich schönes Denkmal kindlicher, pietätvoller

[1] Die Angabe von Hausrath (Peter Abälard, Leipzig 1893, S. 172), unter den Chorherrn von Nantes finde sich 1150 ein Astralabius, habe ich nicht nachprüfen können, da kein Quellenbeleg gegeben wird.

Digitized by Google

Anhänglichkeit gesetzt dadurch, dass sie ihren Onkel Fulbert ins Necrologium aufnahm, ihn, der ihr und dem Geliebten so schwere Stunden bereitet hatte. Sie muss erkannt haben, dass im Grunde nur enttäuschte Liebe Triebfeder seines Handelns war. Die Stelle lautet (zum 26. Dezember, S. 473): *„Fulbertus canonicus, domine Heloise avunculus.“* Auch Abt Peter von Cluny ist ins Necrologium aufgenommen, weil er Paraklet den Leichnam Abaelards zugestanden hatte (zum 25. Dezember, S. 473). Genannt ist ausserdem noch Abaelards Bruder Radulph (zum 4. September, S. 469) und in der französischen Version *„Agace, niece maistre Pierres“* (zum 25. Mai, S. 452).

Abaelards Gedicht an seinen Sohn.

I. Ueberlieferung.

Bekannt sind von dem Gedicht bisher sechs Handschriften [1]).

Drei Hss. in Paris: Bibl. nat. nouvelles acquisitions n 341 s. XII, n 11332 und n 14809 (alle drei ms. lat.). Von ihnen enthält n 14809 nur Fragmente.

Eine Hs. in St. Omer: Cod. Bibliothecae St. Audomari n 115 s. XII ex. (aus Abtei Clairmarais).

Zwei Hss. im Britischen Museum zu London: Cod. Burn. n 216 s. XIII und Cod. Cotton. Vitel. n 108 s. XIII.

Dazu kommen zahlreiche Zitate im *compendium moralium notabilium* des Jeremias de Montagnone (Bibl. nat. n 6469 fol. 61 col. 3). Wright nennt (Reliquiae antiquae I, 1841, S. 15) noch eine spätere Handschrift des Britischen Museums, die keine Verfasserangabe trägt und in den Katalogen nicht aufgeführt ist. Sie ist nach seiner Mitteilung unvollständig.

[1] Ich habe nicht nach weiteren Handschriften geforscht, weil uns die wichtigsten in Paris doch unzugänglich sind. Die Angaben über die Hss. beruhen also durchaus auf den im Druck bekannten Mitteilungen. Trotzdem ist die hier geleistete Arbeit, glaube ich, nicht nutzlos; ihre Resultate sind so klar, dass sie sich wohl auch neuen Handschriften gegenüber werden behaupten können. [Es war mir auch jetzt nicht möglich, auf handschriftliche Erkundung auszugehen. Korr.-Zusatz.)

Digitized by Google

Gedruckt ist das Gedicht zuletzt von Hauréau (Not. et Extr. 34, 2 S. 157—186), der den drei Pariser Hss. folgt. Zugrunde gelegt hat er n 331, aber nicht im einzelnen angegeben, welche Handschrift er benutzt. Durch völligen Verzicht auf einen kritischen Apparat hat er jede Nachprüfung unmöglich gemacht. Wir sind also gezwungen, seinen Text als Ganzes zu nehmen und auf Feststellung der Individualität der einzelnen Pariser Handschriften zu verzichten. Wir wissen nur durch Hauréaus Angabe, dass Paris n 11332 dem Text von St. Omer nahe steht. Der Text von St. Omer ist am bequemsten zugänglich in Cousins Ausgabe der Werke Abaelards (t. I). Dort ist auch die Londoner Ueberlieferung abgedruckt (S. 340 f.). Es ist zweckmässig, in kritischen Fällen von Cousins Vorgängern auszugehen, da er eine Reihe von Abweichungen bietet, die offenbar nichts als Druckfehler sind. Ueber die früheren Drucke unterrichtet Hauréau in seiner Einleitung (S. 153).

Dieser ist stolz darauf, als erster einen wirklich vollständigen Text zu bieten, stolz auch auf das Alter der benutzten Haupthandschrift, die er ins 12. Jahrhundert zurückverlegt. Wir können das nicht nachprüfen. Wohl aber unterliegt unserer Prüfung der von ihm gebotene Text, und da fühlen wir uns doch schon nach erster flüchtiger Lektüre zu Kopfschütteln veranlasst. Wir stossen auf Wiederholungen, Widersprüche, unverstandene Stellen. Hexameter und Pentameter sind gar auseinandergerissen. Auf diesen Text stolz zu sein, hat Hauréau wenig Grund. Ich will nachher versuchen, soweit das ohne Kenntnis der Handschriften möglich ist, etwas Licht und Ordnung in ihn zu bringen. Hier hat nur die Ueberlieferungsfrage für uns Geltung, und da ist zu sagen: Die Pariser Handschriften allein genügen nicht zur Konstitution des Textes, ihre vermeintliche Vollständigkeit ist verdächtig, weil sie die Gefahr von Interpolationen in sich schliesst. Wir haben daher das gegenseitige Verhältnis aller Handschriften zu bestimmen, wenn wir zur Klarheit vordringen wollen.

Ich zitiere im folgenden nach Hauréau. Um die Kon-

Digitized by Google

trolle zu erleichtern, habe ich nicht die Verse durchgezählt — was Hauréau unbegreiflicherweise unterlassen hat —, sondern die Verse auf jeder Seite gezählt. Dadurch wird eine Verständigung wesentlich erleichtert. Ich bezeichne als A = cod. St. Audomari, als B = cod. Burn., als C = cod. Cotton. und als H die Pariser Ueberlieferung im Text bei Hauréau.

Die Anordnung von A stimmt im allgemeinen ganz zu der von H. Nur an einer Stelle ist eine kleine Abweichung: auf S. 177 v. 30 folgt in A ein Distichon, das bei H vorher S. 175 v. 1—2 steht. A enthält keinen Vers, der uns nicht schon aus H bekannt wäre. Dafür ist aber der Umfang von 1038 Versen in H auf 452 Verse in A zusammengeschrumpft. Selbst die beibehaltenen Distichen sind nicht immer vollständig: einmal fehlt der Hexameter (zu v. 127[1]), und sechsmal ist der Pentameter ausgefallen (zu v. 176, 209, 253, 298, 377, 420). Damit ist A deutlich als Auszug aus H charakterisiert. Es wäre nun immer noch möglich, dass es trotzdem im einzelnen wertvolle Lesarten böte. Aber auch das ist nicht der Fall. Nur an zwei Stellen lässt sich mit A der Text von H verbessern:

S. 172 v. 11 *fecula* H, l. mit A *fercula*;
S. 186 v. 31 *Ut Satanam pugnet* H, l. mit A *Vi Sathanas pugnat.*

Fast alle übrigen Abweichungen von H beruhen auf Schreibversehen. Ich stelle sie kurz zusammen[2]:

S. 158 v. 21 *possit* für *prosit*;
S. 159 v. 8 *perpeti* für *populi*;
S. 160 v. 16 *est* ausgefallen;
S. 160 v. 33 *quam* für *qui*; vorausgeht *noxam*;
S. 164 v. 13 *cedes* für *credas*; *cedas* sinnlos;
S. 165 v. 13 *perire* für *praeire*;
S. 165 v. 29 *secus* für *sanctus*;
S. 167 v. 5 *concessisse* für *successisse*; offenbar unter Einfluss von *consilio,* das vorhergeht, und *constituisse,* das darübersteht;

[1] Die Versangabe bezieht sich auf die Zählung von A bei Dareste (Bibl. de l'école des chartes, 2. ser., t. II S. 407 ff.).

[2] Die wenigen kurzen Bemerkungen sollen im einzelnen Falle zeigen, dass keine wirkliche Variante, sondern nur Schreibfehler vorliegt.

Digitized by Google

S. 167 v. 7 *sint* für *sunt*, beeinflusst durch folgendes *tib facta* für *fata*; *facta benigna* undenkbar;
S. 169 v. 13 *si* für *se*, beeinflusst durch folgendes *piger*:
S. 169 v. 19 *delator* für *adulator*; es folgt *detractor*;
S. 170 v. 10 *summa* für *simul*, darunter *summum*;
S. 171 v. 14 *metiri* für *mentiri*;
S. 173 v. 5 *cui* für *qui*;
S. 173 v. 7 *causa* für *causae*;
S. 173 v. 9 *parva* für *prava*; *prava* durch *pravus* (S. 173 v. 11) erwiesen;
S. 174 v. 27 *hoc* für *haec*;
S. 175 v. 30 *avarus* für *avārum*;
S. 177 v. 16 *cui* für *cum*, hervorgerufen durch darüberstehendes *cui*;
S. 178 v. 28 *peccare* für *peccata*, vorher steht *emendare*;
S. 180 v. 20 *perdere* für *prodere*; falsche Auflösung der Abkürzung;
S. 183 v. 17 *multa* für *multum*; vorher einmal *multa*;
S. 184 v. 19 *dissimulat* für *dissimulans*; es folgt *simulat*;
S. 184 v. 30 *credere* für *cedere*; Umkehrung z. S. 164 v. 13;
S. 185 v. 3 *iratum* für *iratus*; *cedere* für *caedere*;
S. 185 v. 6 *petit* für *petet*; vorher geht *distulit*;
S 186 v. 7 *matrum* für *patrum*, wo *mirandum* folgt;
S. 186 v. 8 *est* ausgefallen, wie S. 160 v. 16;
S. 186 v. 23 *gratis* für *grates*, wo *inde* folgt;
S. 186 v. 27 *ignarat* für *ignorat*.

Nicht aufgeführt habe ich belanglose Schwankungen in Modus und Numerus. Erwähnt sei noch, dass mitunter in A *nec* für *ne* oder *non* (S. 157 v. 9, S. 159 v. 10, S. 168 v. 31) und *tunc*, wohl infolge falscher Auflösung, für *tamen* eintritt (S. 166 v. 6 u. 14, S. 168 v. 10). Ich denke, die Liste hat gezeigt, dass A Kopie ist; freilich nicht von H selbst, weil es in drei Fällen auf einen Text verweist, der vor H liegt. Eher ist A von der Vorlage kopiert, die H benutzt hat. Jedenfalls ist A schlecht kopiert, und zwar von einem Schreiber, der immer wieder zu benachbarten Worten abirrte und so falschen Assoziationen erlag. A gehört ganz eng zu H. Selbständigen Wert besitzt es kaum; höchstens insofern, als es uns die Existenz einer gekürzten, auszugartigen Fassung von H. beweist.

Dass H selbst nicht Original, sondern Kopie ist, haben schon die Fehler gezeigt, die sich aus Vergleich mit A

Digitized by Google

ergaben (s. o. S. 173). Der Text von H. ist nicht eben mustergültig: ein Distichon ist unvollständig (S. 174 v. 25), ein anderes auseinandergezerrt (S. 175 v. 5 und S. 178 v. 25). Die Wiederholungen erwähne ich nicht hier, weil sie nachher zu besprechen sind. Ehe ich das Verhältnis von H zu den übrigen (Londoner) Handschriften untersuche, müssen deren Beziehungen untereinander ins Licht gesetzt werden.

Es handelt sich nur noch um B und C, die Handschriften des Britischen Museums. Dass sie ganz eng zusammengehören und gemeinsam H gegenüberstehen, lehrt schon ein flüchtiger Blick auf das, was man „innere Form" nennen könnte, auf Gruppierung und Anordnung der Verse. C ist nach Wrights Angabe älter als B. Dazu stimmt gut, dass C im allgemeinen den besseren Text hat. Gegen mindestens sieben sichere Fehler[1] von B stehen drei von C. Ich stelle sie zusammen.

Fehler von B[2]: v. 24 *fugit* für *figit*;
v. 48 *sciat* für *ciat*;
v. 61 *discite* für *discute*;
v. 143 *subveniat* für *subvenias*;
v. 174 *una* für *via*;
v. 196 *corde* für *sorde*;
v. 202 *quislibet* für *quilibet*.

Fehler von C: v. 39 *doctis* für *dictis*;
v. 204 *quam* für *quot*;
v. 213 *parvus* für *pravus*.

Im Umfang scheidet sich C von B dadurch, dass es nur bis v. 226 geht, also 40 Verse weniger als B hat; in der Anordnung dadurch, dass v. 191—226 (in der Reihenfolge bei B) sofort an v. 126 anschliessen. Zweifellos ist hier die Anordnung bei B richtiger. v. 191 knüpft mit der Frage *An se luxuriae . . .?* unmittelbar an Vorhergehendes an, steht aber in der Stellung hinter v. 126 beziehungslos da, während er, an v. 190 angeschlossen, klaren Zusammenhang erhält. Wie die Anordnung bei C zustande kam, lässt sich

[1] Die Art der Fehler kommt hier für die Beurteilung nicht in Frage, da sie sämtlich gleiches Gewicht haben.

[2] Die Verszahl ist die der Ausgabe von Wright in Reliquiae antiquae.

Digitized by Google

nur vermutungsweise sagen. v. 123 *quo pecudes etiam . . .* und v. 187 *et pecudes quo vult . . .* klangen ähnlich. Dieser Anklang mag irrige Verschiebung der besprochenen Verse verursacht haben. Zusammenfassend lautet das Urteil: B und C bilden eine Gruppe für sich, B hat bessere Anordnung und ist vollständiger, C hat besseren Text.

Wir haben nun zu sehen, was für ein Bild sich ergibt, wenn Gruppe A - H Gruppe B - C gegenübertritt[1]. Die Fehler von α und β vollständig abzudrucken, ist sinnlos, weil zahlenmässig keins von beiden im Vorteil ist. Ich gebe aber doch die Fehler von α wieder, weil danach der Text von Hauréau sich an vielen Stellen verbessern lässt.

Fehler von α[2]: S. 158 v. 3 (v. 29) *tribuat* für *tribuet*;
S. 158 v. 15 (v. 67) *nec* für *vel*;
S. 160 v. 16 (v. 74) *quisque est* für *fuerit*; *quisque* aus dem darüberstehenden eingesetzt;
S. 177 v. 19 (v. 89) *nec* für *ne*; *ne* richtig, weil Anschluss an das Vorhergehende fehlt;
S. 160 v. 36 (v. 126) *leges* für *legem*; *leges* wohl Analogie zu *metas*;
S. 160 v 33 (v. 135) *qui* für *quem*, das von *pudet* abhängt;
S. 161 v. 6 (v. 138) *rem* für *re*;
S. 162 v. 3 (v. 161) *mala* für *male*;
S. 163 v. 8 (v. 182) *facit* für *gerit*; *facit* steht zwei Verse vorher;
S. 177 v. 2 (v. 212) *decet* für *licet*;
S. 164 v. 25 (v. 259) *correctio* für *correptio*, das durch *corripiet* (v. 29) erwiesen wird;
S. 164 v. 24 (v. 262) *senes* für *senem*; sonst steht an dieser Stelle überall Singular.

Ein Urteil über Wert von α und β ist auf dem Weg der Variantenvergleichung nicht zu gewinnen, weil sich die

[1] Gruppe A-H bezeichne ich als α, Gruppe B-C als β. Dass zwei völlig getrennte Gruppen vorliegen, lehrt schon ein flüchtiger Blick auf die Verschiedenheit der Anordnung. Ausserdem stehen 11 Verse von β nicht bei H (v. 103—106, v. 110—112, v. 153—154, v. 163—164).

[2] Die in Klammern zugefügte Ziffer gibt die Verszahl von B-C bei Wright.

Digitized by Google

Fehlerzahl auf beiden Seiten, wie schon gesagt, die Wage hält. Nur eins ist wieder bestätigt: H ist Kopie. Das beweist schon allein S. 160 v. 16 (v. 74), wo *fuerit* ausgefallen und dafür aus dem vorhergehenden Vers *quisque est* eingetreten ist. Dieser psychische Vorgang assoziativer Verdrängung ist ein allbekannter typischer Schreibefehler.

Wichtig sind sechs Stellen, an denen die Wortstellung in α und β teilweise völlig verschieden ist:

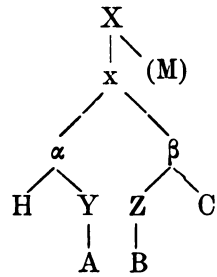
S. 158 v. 7 (v. 81) *credi nova crimina cogunt* α,
cogunt nova crimina credi β;
S. 160 v. 34 (v. 136) *a se committi dicere non pudet hanc* α,
a se hanc committi dicere non pudeat β;
S. 161 v. 28 (v. 150) *dando se majus* α, *majus se dando* β;
S. 161 v. 33 (v. 171) *non est, qui donis corrumpi possit, amicus* α,
non est, quem possunt corrumpere dona, fidelis β;
S. 169 v. 28 (v. 244) *modo ... suum* α, *suum ... modo* β;
S 164 v. 23 (v. 261) *objurga juvenis culpam puerumque flagella* α,
objurga culpam pueri juvenisque flagella β.

S. 160 v. 34 (v. 136) möchte ich aus metrischen Gründen α den Vorzug geben. In den übrigen Fällen ist eine Entscheidung kaum möglich. Jedenfalls lassen sich die Unterschiede nicht aus abweichender Auffassung derselben Vorlage begreifen. Für α und β sind also verschiedene Textquellen anzusetzen. In Gruppe α ist A von der Quelle weiter entfernt als H nach Wert und Vollständigkeit des Textes. In Gruppe β steht B von der Quelle weiter ab als C; denn in mehreren Fällen, wo C mit H zusammengeht, weicht B fehlerhaft ab, hat daher Fehler, die in C noch nicht eingedrungen sind: S. 159 v. 31 (v. 61) *discite* für *discute,* S. 160 v. 12 (v. 84) *tamen* für *tunc,* S. 163 v. 22 (v. 174) *una* für *via.*

Festzustellen bleibt noch die Stellung der Zitate bei Jeremias de Montagnone (M). Sie sind besonders wertvoll, weil der ihnen zugrundeliegende Text doch wahrscheinlich in Abaelards Zeit zurückreicht. An einer Stelle (S. 157 v. 27 = v. 7) steht M gegen sämtliche übrigen Handschriften, ist aber hier fehlerhaft Es ist zweifellos nicht mit M *tardasque doceto,* sondern *tardaque docere* mit H A B C zu lesen.

Digitized by Google

An einer anderen Stelle (S. 157 v. 23 = v. 25) geht M mit BC gegen H zusammen. Trotz dem eben festgestellten Fehler von M schreibe ich hier mit BC *providet* gegen *cogitat* von H. Ebenso ist S. 163 v. 36 (v. 206) wohl mit BCM gegen H, das *valet* hat, *potest* zu lesen. An den übrigen Stellen steht M mit H gegen BC: S. 172 v. 34 (v. 38) *cantica* HM, *cantici* BC; S. 163 v. 21 (v. 173) *omnes* HM, *omnis* BC; S. 176 v. 11 (v. 233) *amare* HM, *amari* BC. Ein glücklicher Zufall will, dass S. 161 v. 33 (v. 171) bei M zitiert ist. M geht mit H (s. o. S. 177) und entscheidet damit gegen die Lesart von β. Wichtig ist wieder, dass an einer Stelle (S. 178 v. 3), die bei β fehlt, M den Text von H verbessert: statt *docti* H ist *patres* mit M zu schreiben. Ich trage danach kein Bedenken mehr, M dem Original nahe zu rücken. Es liegt seitwärts, aber vor der Spaltung in Gruppe α und β. Der Stammbaum der Handschriften würde also graphisch folgendermassen aussehen[1].



Bei der tatsächlichen Textrezension wäre es allerdings nicht möglich, daraus die direkten praktischen Folgerungen zu ziehen. Zugrunde zu legen ist H, weil es BC gegenüber vollständiger ist. M kommt als Grundlage nicht in Frage, weil es ja nur aus wenigen Zitaten besteht. Die Folgerungen aus dem Stammbaum ergeben sich also nur bei Variantenauswahl und Kritik des Textes.

[1] Zwischen α und A sowie β und B habe ich noch ein Zwischenglied eingeschoben, um anzudeuten, dass A und B der Gruppenquelle ferner stehen als H und C. Der Stammbaum ist absichtlich vereinfacht; bei genauerem Verfahren hätten noch mehr Zwischenglieder eingeschoben werden müssen, vor allem hat M so zu vorteilhafte Stellung.

Digitized by Google

Eine stattliche Reihe von Verbesserungen des Textes bei Hauréau hat sich schon im Lauf der bisherigen Untersuchung ergeben. Eine Reihe weiterer Bemerkungen füge ich am besten hier an.

S. 158 v. 17—18 sind abhängig von *agnoscat;* nach *cum* (v. 16) also besser Doppelpunkt.

S. 159 v. 29 ist doch wohl *fulta* statt *fulsa* zu schreiben.

S. 160 v. 17 ist zu *nisi* als Ergänzung eine Negation erforderlich, *quos et non* statt *quos et enim?*

S. 162 v. 27 *esse* nicht in Ordnung.

S. 162 v. 32 ergänzt Hauréau *scias.* In v. 31 ist der Konj. Praes. berechtigt, weil er eine Aufforderung ausspricht; die kann aber doch in v. 32 nicht in Frage kommen. Man erwartet *scies* oder *potes.*

S. 163 v. 5 l. *aspernando* statt *aspernendo.*

S. 163 v. 29 *sinus* scheint mir zweifelhaft; nach v. 24, 25, 26, 31 möchte ich *domus* lesen.

S. 164 v. 9 l. *temperando* statt *tempore tu.*

S. 169 v. 33—34 sind so nicht in Ordnung. Ist nach *Dei* Doppelpunkt zu setzen und anzunehmen, dass *maledictio* im Nom. vorausgestellt und darum mit *hanc* in v. 34 wieder aufgenommen wird (dann ist *vindicta* Subst.)? Oder ist *Deo* = *a Deo* zu schreiben (dann ist *vindicta* Part.)?

S. 171 v. 5—6. Es scheint mir doch zweifelhaft, ob Hauréaus Vorschlag richtig ist. Freilich weiss ich keinen besseren.

S. 174 v. 12 l. *paucos* statt *parcos.*

S. 174 v. 25—26 ergänze ich folgendermassen:
„Haec do, si moriar", qui dicit ⟨ munera perdit⟩,
⟨ Nam si mortuus est ⟩, nil habet, unde dabit.

S. 175 v. 5. Der scheinbar fehlende, zugehörige Pentameter steht S. 178 v. 25.

S. 177 v. 12. Wright hat *agitat,* Cousin *agat,* das mir hier sinngemäss scheint.

S. 178 v. 24 l. *potes* statt *potest,* dann kann *hac mensa* stehen bleiben.

S. 179 v. 4 l. *mors est ipsa minor.*

S. 179 v. 12 stelle ich so her:
amissumque diem recuperare stude; diem ist dann auch Obj. zu *plangere* in v. 11.

S. 182 v. 2 *et* statt *ut?*

S. 182 v. 3 l. *haec* statt *hoc.*

S. 182 v. 6 *sitienda* ist völlig in Ordnung; es hat die Bedeutung *„expetere, desiderare"* wie schon im klassischen Latein.

Digitized by Google

S. 182 v. 27 l. *hic* statt *hi*: Je mehr die Mächtigen „auf Erden" bestrafen, desto grössere Strafe droht ihnen beim Jüngsten Gericht.

S. 183 v. 28 l. *hoc* statt *hic*.

S. 184 v. 33–34. Hauréaus Aenderung bringt eine spielerische Antithese, keinen besseren Sinn. Der Vers ist in der Ueberlieferung völlig korrupt. Möglich wäre: *Ut vestris fictis de rebus vera reportet.*

Sehr viele Stellen bleiben noch zu heilen, weil wir ja für die längste Strecke allein auf H angewiesen sind. Hier gelingt's vielleicht noch einer andern Hand, glücklich zu bessern.

II. Gruppierung und Anordnung

Das schwerste Problem, das uns Abaelards Gedicht stellt, ist die Frage, wie der Text ursprünglich angeordnet und gruppiert war, ob und welche Partien unecht sind. Schwer wird das Problem vor allem dadurch, dass α und β völlig abweichende Gruppierung haben; kaum der Anfang ist ihnen gemeinsam. Und die Mittel zur Lösung des Problems sind ganz ungenügend: An drei Viertel des Gesamtumfangs haben wir nicht einmal die Möglichkeit des Vergleichs zwischen zwei Rezensionen[1]. Hier stehen wir ganz allein auf unsere Kritik angewiesen H gegenüber. Bei solcher Sachlage können sichere Ergebnisse kaum gewonnen werden. Und doch darf auf eine Untersuchung nicht verzichtet werden. Der Text bei Hauréau fordert jede Kritik geradezu heraus.

Ehe ich den Versuch unternehme, Unechtes auszuscheiden und richtigere Anordnung herzustellen, ist es notwendig, die innere Form des Gedichts bei Hauréau zu charakterisieren. Dem ersten Blick drängt sich eine seltsame Doppelheit auf. Wir haben eine grosse Reihe deutlich in sich abgeschlossener Abschnitte und daneben, mitten unter sie an mehreren Stellen gemischt, kompakte Massen locker

[1] Ob übrigens der Text von β da schliesst, wo Wright aufhört, scheint mir zweifelhaft. Nach seiner Angabe folgt noch eine grosse Masse von Distichen über ähnliche Themen. Es wäre wichtig, sie genauer kennen zu lernen, aber eine Anfrage in London ist unbeantwortet geblieben.

Digitized by Google

aufgereihter Distichen. Es finden sich grosse Abschnitte über Lehren und Lernen (S. 157—158 v. 4), über Freundschaft (S. 160 v. 13 — S. 162 v. 4 oder 10), über die Frauen (S. 162 v. 11 — S. 164 v. 4 oder 6, S. 186 v. 13—22 und S. 176 v. 9 — S. 177 v. 14), über Sapientia (S. 158 v. 25 — S. 159 v. 8), über Superbia (S. 171 v. 13 —34), über Schenken (S. 168 v. 11 — S. 169 v. 4, S. 174 v. 19—30, S. 181 v. 19—28, S. 183 v. 17—24, S. 186 v. 23—28), über Alter (S. 166 v. 1—16), über Unterschied im Gottesglauben des Philosophen und des gemeinen Volkes (S. 175 v. 14—25), über Gottesverehrung (S. 180 v. 9—14 u. v. 27 — S. 181 v. 4), über göttliche Weltordnung (S. 181 v. 5—18), über das Gebet (S. 182 v. 23—32), über literarischen Nachruhm (S. 183 v. 35 — S. 184 v. 16) und über die Trinität (S. 185 v. 15—22). Dazukommen noch zahlreiche, kleinere Abschnitte (im ganzen lassen sich etwa 42 ablösen); sie bringen aber nicht viel Neues dazu und können darum unerwähnt bleiben. Die schlagwortartige Uebersicht über die Themen[1] gibt doch immerhin einen ungefähren Begriff von Reichtum und Mannigfaltigkeit des Inhalts. Die in den hier angeführten Abschnitten enthaltenen Verse werden meist nicht durch einen logischen, über das einzelne Distichon hinausgreifenden Zusammenhang, sondern eher durch Stichworte zusammengehalten. Insofern lässt sich schliesslich eine Einheitlichkeit des Ganzen konstruieren. Aber daraus ist im Grunde gar nichts zu folgern; denn das Distichon hat doch naturgemäss als Form die Tendenz, sich nach aussen abzuschliessen, es verlockt ohne weiteres, wo es einmal verwendet wird, zur Abrundung[2] (wie Fr. Schlegel das Fragment mit einem Igel verglich). Und es bleibt daher als Widerspruch bestehen, dass in ein Gedicht mit zusammenhängenden Abschnitten Massen zusammenhangsloser Distichen eingeschoben werden, die sich dann auch noch

[1] Was aus ihr für den literarischen Charakter des Gedichts zu schliessen ist, bespreche ich im nächsten Kapitel.

[2] Zumal wenn es wie hier eine Sentenz auszudrücken hat.

Digitized by Google

über weite Strecken ausdehnen. Fünf Heeressäulen — so möchte man im Bilde sagen — sind eingedrungen: 1. S. 169 v. 19 — 171 v. 12; 2. S. 172 v. 3 (unterbrochen S. 172 v. 21—30) — S. 174 v. 2; 3. S. 177 v. 29 — S. 180 v. 8; 4. S. 181 v. 29 (unterbrochen S. 182 v. 1—6 u. 23—32) — S. 183 v. 10; 5. S. 185 v. 23 — S. 186 v. 12. Das Auffallendste und Widersinnige ist, dass Abschnitte und Massen sich gegenseitig unterbrechen und stören. Dieser Kampf um einen Platz im Gedicht ist doch zweifellos dem Original nicht eigentümlich; er pflegt da aufzutreten, wo rechtmässige Einwohner sich gegen gewaltsame Eindringlinge zu wehren haben. Nun hat sich freilich unter den einbrechenden Heeressäulen im einzelnen doch wieder eine gewisse Formierung ergeben und zwar verschiedener Art. Sie vereinigen sich hauptsächlich zu Paaren, die sich ausserordentlich zahlreich finden: S. 171 v. 9—12; S. 172 v. 3—6 (v. 91—94); S. 172 v. 7—10 (v. 45—48); S. 173 v. 1—4, v. 5—8, v. 9—12, v. 13—16, v. 19—22; S. 177 v. 29—32; S. 177 v. 33/34 — S. 178 v. 1/2; S. 178 v. 3—6; S. 179 v. 31—34; S. 182 v. 33/34 — S. 183 v. 1/2; S. 183 v. 3—6, v. 7—10, v. 25—28, v. 31—34. Ich denke, die Masse der Fälle zeigt, dass es sich nicht um eine Ordnung handelt, die von aussen herangebracht ist, sondern um eine in der Sache selbst liegende Gliederung. In weniger grossem Umfang findet sich Zusammenfassung von drei Distichen: S. 170 v. 10—15, v. 16—21; S. 180 v. 3—8. Die Zwitterhaftigkeit der Form des Gedichts bei Hauréau ist damit wohl genügend beleuchtet und zugleich schon eine Stelle aufgezeigt, wo die Kritik anzusetzen hat.

Ein anderer Fingerzeig für die Kritik lag in der Zusammenstellung der behandelten Themen. Es fällt dort auf (s. o. S. 181), dass einige Themen, wie die über Frauen und Schenken an verschiedenen, von einander räumlich getrennten Stellen behandelt sind. Soll das der ursprüngliche Zustand sein? Kaum glaublich.

Ein Drittes sind die Fälle — dem vorigen freilich benachbart —, wo Zusammengehöriges auseinandergerissen

Digitized by Google

ist. Einen lehrreichen Fall habe ich schon besprochen (s. o. S. 179): Der zu S. 175 v. 5 gehörige Pentameter ist auf S. 178 v. 25 verschlagen. Wir dürfen mit weiteren Fällen der Art rechnen.

Schwerer zu beurteilen sind die Stellen, an denen sich innere Widersprüche ergeben. Es ist ja freilich längst gezeigt, dass Widersprüche sich in Kunstwerken immer wieder aufweisen lassen. Aber da erklären sie sich doch aus der Irrationalität der künstlerischen Form. Hier dagegen ist ein Gedicht, in dem gerade die Ratio gebietet, das daher vom Verstand aufgenommen und auch beurteilt sein will. Und damit, scheint mir, ist das Recht zur Kritik gegeben.

Den einfachsten Fall nehme ich zuletzt, weil er zum folgenden schon überleitet. Drei Verse erscheinen bei Hauréau doppelt, nur zum Teil verändert:

1. S. 162 v. 23 *Incestam ut castam pariter servare caveto,*
   S. 176 v. 13 *Incestam ut castam frustra servare laboras;*
2. S. 184 v. 21 *In cunctis sapiens tam tempora quam loca pensat,*
   S. 186 v. 25 *In dandis sapiens tam tempora quam loca pensat;*
3. S. 165 v. 17 *Multi, ne cupidi videantur, dona refutant,*
   S. 181 v. 19 wörtlich ebenso.

Irgendwelche künstlerische Absicht als Grund der Wiederholung ist ausgeschlossen. Die doppelt auftretenden Verse können nicht ursprünglich doppelt sein; an einer Stelle sind sie spätere Zutat. Am interessantesten ist der erste Fall. Er ermöglicht Kombination von zwei für die Kritik in Frage kommenden Kategorien. Der Vers gehört beide Male zu einem Abschnitt über die Frauen (s. o. S. 181). Ich sagte schon, dass das Frauenthema an mehreren Stellen behandelt ist. Für die beiden Stellen, an denen unser Vers erscheint, bietet sich nun die Lösung von selbst. Die beiden Stellen gehörten ursprünglich zusammen; erst durch ihre Trennung wurde die Wiederholung möglich. Eine schöne Bestätigung für die ursprüngliche Zusammengehörigkeit ist, dass in der Gruppierung von β beide Partien (S. 162 v. 11 — S. 164 v. 4 und S. 176 v. 9 — S. 177 v. 14) völlig durcheinander gemischt sind (v. 173—234)

Digitized by Google

Leider sind von den 30 Seiten, die der Text bei Hauréau umfasst, 13 gar nicht in β vertreten (S. 165—166, 168, 171, 174, 179—186). Dass ein Vers von H in β fehlt, ist noch kein Argument für Unechtheit. Auf den Seiten, die β ganz weglässt, stehen Dinge, die Abaelards persönlichste Ueberzeugung wiedergeben (z. B. Abschnitt über die Trinität S. 185 v. 15—22), die damit den Stempel der Echtheit tragen. Grosse Bedeutung für Ausscheidung unechten Guts besitzt β demnach nicht. Darum bin ich auch bei der Untersuchung vorgegangen, ohne zunächst Hilfe bei β zu suchen. Nachträglich fand ich dann in β manchmal Bestätigung, manchmal aber auch Enttäuschung. Ich gehe jetzt zur Besprechung der einzelnen Stellen über, an denen ich Anstoss nehme. Ausgangspunkt der Kritik ist für mich, wie ich nochmals betone, nicht Verschiedenheit in der Gruppierung bei α und β. Ich sehe allein auf den Text von H.

1. *S. 159 v. 3* (v. 32) hat unmittelbar an *S. 158 v. 32* (v. 33) anzuschliessen, wie das bei β tatsächlich der Fall ist. S. 158 v. 33—34 und S. 159 v. 1—2 sind aber zum mindesten an dieser Stelle Einschub.

2. *S. 160 v. 11—12* (v. 83—84) sind in H. am falschen Orte; besser ist die Stellung bei β, wo die Verse auf S. 158 v. 8 (v. 82) folgen.

3. Ich kann mich nicht recht dareinfinden, dass *S. 162 v. 7—8* (v. 167—168) echt sein sollen, und doch stehen sie in β an gleicher Stelle.

4. *S. 161 v. 11—12* (v. 139—140) und *S. 161 v. 27—28* (v. 149—150) widersprechen einander wohl nur scheinbar. Das einemal ist gesagt (v. 11—12): Geschenke dem Freunde zu geben, ist Pflicht, es lässt sich also nicht durch sie die Zuneigung des Freundes verdienen. An der andern Stelle heissts (v. 27—28): Da man beim Schenken nicht einfach Besitz als tote Sache, sondern in ihm gewissermassen sich selbst geben soll (Schenken als symbolische Handlung gefasst), ist die freundliche Gesinnung *(grates)*, die nicht nur beim Beschenkten, sondern allgemein aus-

Digitized by Google

gelöst wird, um so grösser, je grösser die Gabe ist (je mehr von sich selbst man gegeben hat). Hier liegen ethische und symbolische Auffassung vom Schenken nebeneinander.

5. *S. 164 v. 5—6* sind isoliert; nicht in β.

6. *S. 164 v. 33—34* an verkehrter Stelle; nicht in β.

7. *S. 165 v. 13—14* störend; nicht in β,

8. *S. 165 v. 19—22* störend; nicht in β.

9. *S. 166 v. 17—18* an falschem Platze; nicht in β.

10. *S. 166 v. 33 — S. 167 v. 2* unpassend; wahrscheinlich an S. 165 v. 5—6 anzuknüpfen; nicht in β.

11. *S 167 v. 9—10* und *S. 167 v. 11—12* sind umzustellen; nicht in β.

12. *S. 169 v. 5—6* störend; widersprechen S. 166 v. 31—32; nicht in β.

13. *S. 169 v. 15—16* und *v. 17—18* nicht gleichzeitig hierhergehörig; wahrscheinlich sind v. 17—18 zu beseitigen, da sie dasselbe wie v. 13—14 besagen; nicht in β.

14. *S. 169 v. 21—22* gehören sicher nach S. 168 v. 8; nicht in β.

15. *S. 169 v. 23—26* (v. 95—98) folgen in β sicher mit Recht auf S. 172 v. 3—6 (v. 91—94).

16. *S. 169 v. 27—28* (v. 243—244) steht in β mit Recht nach S. 163 v. 6 (v. 242) im Abschnitt über *femina*.

17. *S. 171 v. 1—2* gehören in das Kapitel über *„stultus“*; nicht in β: S. 171 v. 3 schliesst also an S. 170 v. 36.

18. *S. 171 v. 33—34* und *S. 172 v. 1—2* fügen sich zwar ans Vorhergehende, stehen aber doch isoliert für sich; nicht in β, das S. 172 v. 3—6 (v. 91—94) enthält.

19. *S. 172 v. 13—14* gehören nach S. 164 v. 30 oder S. 184 v. 32; nicht in β.

20. *S. 173 v. 19—22* nach S. 168 v. 20 oder S. 181 v. 26; nicht in β.

21. Vor *S. 174 v. 3* sind S. 169 v. 35—36 (nicht in β) einzurücken.

22. *S. 169 v. 35 — S. 170 v. 15* und *S. 174 v. 3—16* gehören enger zusammen; beide nicht in β.

Digitized by Google

23. *S. 175 v. 6—7: sed* farblos; oder die Verse an falscher Stelle, weil vorher kein Gegensatz, auf den *sed* bezogen werden könnte; nicht in β.

24. *S. 176 v. 29—34* vielleicht vor S. 177 v. 29—32; nicht in β.

25. *S. 162 v. 23 ∽ S. 176 v. 13;* S. 162 v. 23, das in β fehlt, zu streichen.

26. *S. 176 v. 17—18* (v. 223—224) besagen ähnliches wie S. 162 v. 29—32, die in β fehlen. In β knüpft S. 176 v. 17—18 an S. 162 v. 16; S. 162 v. 29—32 also wahrscheinlich als unecht zu streichen.

27. *S. 176 v. 15—16* ähnlich wie S. 158 v. 5 (v. 79) und S. 160 v. 11 (v. 83), daher wohl zu beseitigen; nicht in β.

28. *S. 177 v. 21—24* (v. 85—88) folgen in β mit Recht auf S. 160 v. 11—12 (v. 83—84).

29. *S. 178 v. 7—8* (v. 35—36) schliessen in β mit Recht an S. 159 v. 3—4 (v. 33—34).

Die dritte Distichenmasse (s. o. S. 182) fehlt in β ganz bis auf ein Distichon (S. 178 v. 7—8 = v. 35—36). Nach dem, was oben (S. 182) über die Distichenmassen gesagt ist, wird das kein Zufall sein. Wir werfen sie daher aus dem Text heraus. S. 178 v. 7—8 gehören ohnehin an frühere Stelle, und zwar, wie in β, nach S. 159 v. 3—4 (v. 33—34). Von hier an lässt uns aber auch β völlig im Stich.

30. *S. 179 v. 9—10* könnte zu S. 177 v 29—32 gehören.

31. *S. 179 v. 33—34* schon unecht, weil sie S. 186 v. 33—34 und S. 170 v. 27 widersprechen.

32. *S. 180 v. 15—26* Einschub, weil dadurch der Zusammenhang im Abschnitt über Gottesverehrung unterbrochen wird. v. 15—20 berühren sich überdies mit S. 158 v. 29 (v. 43).

33. *S. 180 v. 19—28* enthalten weitgehende Uebereinstimmung mit andern Stellen, bringen keine neuen Ge danken und sind daher als unecht auszuscheiden:

a) S. 181 v. 19 = S. 165 v. 17;
b) S. 181 v. 20 ∽ S. 165 v. 18;
c) zu S. 181 v. 21 ff. vgl. S. 168 v. 19—20.

Digitized by Google

Die vierte Distichenmasse (s. o. S. 187) fehlt natürlich in β ganz. Ich darf sie schon deswegen beseitigen, weil sich allein in ihr neun textliche Anstösse finden:

a) S. 181 v. 31 knüpft mit *ergo* an Vorhergehendes an, hat hier aber gar keine Anknüpfungsmöglichkeit;

b) S. 181 v. 35 u. 36 sind unverständlich, weil sie gar nicht zusammengehören;

c) S. 182 v. 15—18 hängen irgendwie mit der Partie S. 180 v. 9 ff. zusammen;

d) S. 182 v. 19—20 zu S. 171 v. 23—26;

e) S. 182 v. 21—22 entsprechen inhaltlich völlig S. 166 v. 31—32;

f) S. 182 v. 27—28 stören den Zusammenhang;

g) S. 182 v. 33—34 genau gebildet wie S. 158 v 31—32;

h) S. 182 v. 31 — S. 183 v. 2 weisen überhaupt viele Berührungen mit S. 157—158 auf.

i) S. 182 v. 31—32 könnten z. B. an S. 158 v. 12 anschliessen (freilich hängen sie mit dem Abschnitt über Gebet zusammen).

34. *S. 183 v. 29—30* stehen für sich; was bedeuten sie?

35. *S. 186 v. 23—28* könnten an S. 181 v. 19—28 anknüpfen.

Wir sehen, wie die Anstösse sich häufen, wenn wir zu den Einbruchstellen der Distichenmassen kommen. Es lässt sich jetzt auch ein Urteil über ihren Charakter gewinnen. Die Textordnung war durch irgendwelche Gründe soweit gestört, dass beliebig, nach Laune angefügte Distichen vorzuliegen schienen. An diesen in Verwirrung geratenen Stellen sind dann im Lauf der Zeit, vielleicht aus einer Distichenmasse, die in derselben Handschrift stand, immer neue Fremdkörper eingedrungen und haben das Bild noch mehr verwischt. Jede Distichenmasse enthält dann echte und unechte Elemente Die echten lassen sich meist irgendwo ohne Schwierigkeit einordnen. Während die Textordnung in H sehr stark gestört ist, war die von β in fast allen Fällen, die einen Vergleich ermöglichten, besser. An den übrigen Stellen, wo H und β in der Textfolge aus-

Digitized by Google

einandergehen, eine Entscheidung zu treffen, war hier nicht meine Aufgabe.

III. Literarischer Charakter

Der Charakter einer Dichtung pflegt sich oft im Titel auszusprechen. Abaelards Gedicht ist in allen Handschriften mit Titel versehen, aber der authentische ist nicht mehr erreichbar. Die Handschriften, die sämtlich eine verschiedene Aufschrift bieten, haben sie offenbar selbst erst aus Form und Inhalt abgeleitet. Der Titel bei H *carmen* passt, wenn man von der Form ausgeht, weniger als der allerdings völlig farblose bei C *versus. Doctrina magistri Petri Abaelardi* bei B ist dem zweiten Vers des Gedichts selbst entnommen, und *Sententiae Petri Abaelardi* bei A gibt doch auch nur, wie wir gleich noch sehen werden, die halbe Wahrheit. Ich bevorzuge *versus*, weil es am unverbindlichsten ist.

Abaelards Gedicht richtet sich an den Sohn: *Astrolabi fili.* Hier übernimmt Abaelard eine schon vor ihm beliebte Form der Einkleidung. Die Disticha Catonis, die er selbst gekannt hat, tragen vielfach die Aufschrift: *ad filium.* Und im 11. Jahrhundert noch hat Arnulf in seinen *Delicie cleri* (ed. J. Huemer, Rom. Forsch. II S. 215 ff.) von der Form Gebrauch gemacht. v. 37 heisst es: *Verba patris, fili, non surdis auribus audi.* Ein Pseudo-Cato in einer Oxforder Handschrift des 11. Jahrhunderts beginnt (Catonis philosophi liber rec. F. Hauthal, Berl. 1869 S. 9): *Lingua paterna, sonat, quod ei*[1] *sapientia donat; Exaudi fili.* Damit ist bewiesen, dass die Beliebtheit dieser Einkleidungsform nicht erst, wie Wright meinte (Reliquiae antiquae I, London 1845, S. 15), von Abaelards Gedicht, sondern eher von den Disticha Catonis ausgeht. Abaelard selbst wird hier mehr beeinflusst, als dass er Einfluss nach aussen hin verbreitet.

Als Literaturwerk sind die *Versus ad Astrolabium* ein eigenartiges Zwitterding. Bei der Form war die Doppelheit lediglich Ergebnis der Ueberlieferungsgeschichte. Hier dagegen liegt im Gedicht von vorneherein ein Doppelwesen:

[1] Die Hs. hat: *sonat, quo dei*; von mir verbessert.

Digitized by Google

Persönlichste Ueberzeugung ist gemischt mit alter und neuer Spruchweisheit. Abaelard teilt seinem Sohn mit, was die allgemeine Erfahrung des Lebens, wie sie sich im Sprichwort spiegelt, zu sagen hat, zugleich aber auch, was er selbst auf Grund der reichen, bitteren Erlebnisse seines Erdenwandels als Ergebnis und Lehre formulieren kann. Den Beweis dafür, dass beides gleich echt und ursprünglich ist, brauche ich nicht erst umständlich zu führen. Er ist damit erbracht, dass sich in den zusammenhängenden Abschnitten Kenntnis und Benutzung von Spruchweisheit zeigt. In diesem Kapitel soll nur besprochen werden, was Abaelards Zusammenhang mit der allgemeinen Lebenserfahrung klarlegt. Das Persönliche des Gedichts bleibt dem nächsten Abschnitt vorbehalten.

Ich schicke, durch eine zufällige Entdeckung veranlasst, einige Worte über Zeit und Art der Entstehung mittelalterlicher Sprichwortsammlungen voraus. Werners Hauptquelle für seine Publikation (Lat. Sprichwörter und Sinnsprüche des Mittelalters, ges. von J. Werner, Heidelberg 1912) war cod. A XI, 67 der Universitätsbibliothek Basel, den er ins 15. Jahrhundert versetzt (S. IV). Wir würden also über das ausgehende Mittelalter nicht vordringen können. Nun ist aber die ganze Sammlung, wie ich aus einigen Stichproben schliesse, schon aus viel früherer Zeit überliefert und zwar in cod. B. N. Rawl. 57 Oxon. saecl. XI, fol. 27^{b} — fol. 336. Ich habe Kenntnis von der Handschrift bisher nur aus einer Notiz bei F. Hauthal (Catonis Philos. l. rec. F. H. S. IX)[1]. Danach steht am Schluss der Sammlung fol. 336: *Explicit Cato per equipollentia.* Hauthal setzt sie daraufhin offenbar zu den Disticha Catonis in Beziehung, sicher mit Unrecht. Zum Beweis nehme ich die wenigen Anfangsverse her, die Hauthal abdruckt (S. IX f.).

[1] Trotz meiner Bemühungen ist mir nähere Kenntnis der Hs. versagt geblieben. Das ist um so bedauerlicher, als sie allein wirklich Klarheit bringen kann. Ob die Handschrift tatsächlich noch ins 11. Jahrhundert gehört, lässt der reine zweisilbige Reim fraglich werden; aber ein sicheres Kriterium ist dadurch doch nicht gegeben.

Digitized by Google

Der zweite und dritte Vers lauten:

Principio cultum domini tu dilige multum,
Qua sine cultura non est mens crimine pura.

Das steht wörtlich genau so bei Werner S. 72 als n 104.

Die beiden folgenden Verse heissen:

Non teneas vane de somno surgere mane:
Longa quies somni vitio fit fomes in omni.

Das finde ich bei Werner S. 61 als n 244.

Und der Vers: *Si cupias pacem, linguam compesce loquacem* kehrt bei Werner S. 90 als n 71 wieder. Ich glaube, damit ist nicht nur gezeigt, dass diese Verse dem 11. Jahrhundert angehören, die ganze Sammlung wird wohl in diese Zeit zurückreichen. Das Ergebnis ist wichtig genug; es stellt die Frage, ob nicht auch noch andere Sammlungen späterer Zeit früheren Jahrhunderten angehören.

Wieder an einem praktischen Beispiel will ich zeigen, wie ein Sprichwort entstehen kann. Raginald von Canterbury, ein humanistischer, im ganzen wenig bekannter Poet um 1100, dichtet die Verse (NA XIII S. 538 n 10 v. 5 ff.):

Flos, decor omnis abit — docti sapientia stabit,
Ut firmamentum stabilis vigor est sapientum:
Testis scriptura, quia permanet immoritura
Fama viri clari nec morte potest violari.

Man sollte meinen, der letzte Vers verlöre, aus dem Zusammenhang gerissen, Sinn und Bedeutung, zumal *nec* würde unverständlich. Aber ausgerechnet dieser Vers, unter Beibehaltung von *nec* findet sich wörtlich im Florileg von St. Omer (Rom. Forsch. VI S. 558 ff.) als v. 88 wieder. Er kann zu dieser Ehre doch nur dadurch gekommen sein, dass irgend jemand ihn sich ausschrieb und der nächste Kopist so konservativ war, an der sprachlichen Form keine Aenderungen vorzunehmen. Das Seltsame ist ja, dass Raginald ebensowenig wie der Vers weithin bekannt war. Jedenfalls beleuchtet das Beispiel die Art der Sprichwortwerdung.

Nach dieser, wie ich hoffe, lohnenden Abschweifung kehre ich zu Abaelard zurück und bespreche die Berührungen, die sich zwischen seinem Gedicht und Sprichwort-

Digitized by Google

sammlungen nachweisen lassen. Vollständigkeit liegt nicht in Absicht und Zweck der Untersuchung. Wichtig ist mir allein die Frage, ob Abaelard sprichwörtliche Redensart benutzt und liebt, nicht woher er sie genommen hat.

Die Disticha Catonis[1] sind verwertet, aber so frei, dass sich Berührung mit ihnen nur schwer erkennen lässt:

Zu *S. 157* vgl. Cato S. 226 n 1:

Instrue praeceptis animum, ne discere cessa;
nam sine doctrina vita est quasi mortis imago.

Zu S. 159 v. 9—10 vgl. Cato S. 220 n. 30:

Quae culpare soles, ea tu ne feceris ipse,
Turpe est doctori, cum culpa redarguat ipsum.

Zu S. 161 v. 29—30 vgl. Cato S. 220 n 32:

Ignotum notis noli praeponere amicis . . .

Deutlicher sprechen Berührungen mit der Sammlung von Columban (Baehrens a. a. O. S. 240 ff.):

Zu S. 159 v. 11 vgl. Columban v. 24—25:

Quod tibi vis fieri, hoc alii praestare memento,
Quod tibi non optes, alii ne feceris ulli.

Zu S. 161 v. 29—30 vgl. Columban v. 12:

Non erit antiquo novus anteferendus amicus.

Zu S. 172 v. 13 vgl. Columban v. 26:

Corripe prudentem: reddetur gratia verbis.

Zu S. 184 v. 21 vgl. Columban v. 41:

Observat sapiens sibi tempora forte loquendi.

Wesentlich zahlreicher und überzeugender sind Anklänge an Otlohs liber proverbiorum (Migne 143 col. 299 ff.). Zum Teil fast wörtliche Uebereinstimmungen weisen darauf, dass Abaelard diese Sammlung christlicher Sentenzen gekannt hat. Ich meinte ursprünglich, es könne sich in diesen Fällen um gemeinsame Benutzung derselben Quelle, d. h. einer Bibelstelle handeln. Aber mit Hilfe einer Konkordanz unternommene Stichproben haben mich bald davon überzeugt, dass dem nicht so ist. Wir wissen ja auch, dass Otlohs Sammlung sehr verbreitet war; sogar der Archipoeta hat sie gelesen. Denn in der Beichte (Manitius n III Str. 22 S. 28) ist der Vers: *Homo videt faciem, sed*

[1] Ich zitiere nach der Ausgabe von Baehrens, Poet. lat. minores vol. III S. 216 ff. Die kritische Ausgabe, die Marcus Boas vorbereitet hat, ist leider noch immer nicht erschienen.

Digitized by Google

cor patet Jovi nicht als Parodie von 1. Reg. 16,7, sondern nur als Parodie einer Otlohstelle verständlich (M 143 col. 313): *Homo videt in facie, Deus autem intuetur cor.* Die Benützung Otlos ist hier handgreiflich. Wir dürfen sie daher auch getrost für Abaelard annehmen.

Zu S. 157 v. 19—20 vgl. Otloh col. 330: *Sapiens ut sol permanet, stultus autem ut luna permutatur.*

Zu S. 158 v. 11—12 vgl. Otloh col. 317: *Lectio sanctorum nimis est pensanda librorum.*

Zu S. 158 v. 31 vgl. Otloh col. 312: *Gloria patris filius sapiens est.*

Zu S. 159 v. 9—10 vgl. Otloh col. 304: *Bene docens et male vivens virtutes, quas praedicat, moribus infamat,* und col. 332: *Sapiens est, qui factis plus quam verbis alios docere studet.*

Zu S. 159 v. 11 vgl. Otloh col. 327: *Quod tibi non vis fieri, alii ne feceris.*

Zu S. 161 v. 19—24 vgl. Otloh col. 320: *Non agnoscitur in bonis amicus, nec absconditur in malis inimicus.*

Zu S. 164 v. 23—26 und S. 172 v. 13—14 vgl. Otloh col. 323: *Plus proficit correptio apud prudentem quam centum plagae apud stultum.*

Zu S. 168 v. 21—24 und S. 169 v. 1—4 vgl. Otloh col. 301: *Avarus non impletur pecunia et, qui amat divitias, fructus non capiet ex eis.*

Zu S. 172 v. 31—32 vgl. Otloh col. 321: *Non vivas aliter in solitudine, aliter in foro.*

Zu S. 175 v. 26—29 vgl. Otloh col. 328: *Qui nunquam didicit subesse, nulli potest rite praeesse.*

An weiteren Spruchsammlungen aus der Zeit vor Abaelard sind noch heranzuziehen die *Fecunda ratis* Egberts von Lüttich und Arnulfs schon erwähnte *Delicie cleri.* In Frage kommt auch noch das *Florilegium Gottingense* saecl. XII.

Zu S. 157 v. 27 vgl. Arnulf (ed. Huemer, Rom. Forsch. II S. 215 ff.) v. 147:
Discere multa stude, multos et multa docere.

Zu S. 161 v. 27 vgl. Arnulf v. 168:
Quo magis expendo, predives eo magis exsto.

Zu S. 161 v. 29 vgl. Arnulf v. 59:
Quem tibi comperies fidum, fidenter amices.

Zu S. 164 v. 9 vgl. Arnulf v. 500:
Justitie rigidas laxa paulisper habenas.

Digitized by Google

Zu S. 166 v. 30 vgl. Arnulf v. 270:
Non tua, sed potius laus te commendat alius.
Zu S. 170 v. 32 vgl. Arnulf v. 299:
Utilior multo vicinus fratre remoto.
Zu S. 182 v. 33—34 vgl. Arnulf v. 244:
Discipuli monimenta boni laus ampla magistri.
Zu S. 158 v. 25 vgl. Fecunda ratis (her. von E. Voigt, Halle 1889) v. 430:
Nam summi pretii melior sapientia gemmis.
Zu S. 158 v. 32 vgl. Fecunda ratis v. 390:
Stultus erit gnatus dolor altus utrique parenti.
Zu S. 180 v. 25 vgl. Fecunda ratis v. 351:
Ve, que luxuriam moriendo nec ante relinquunt.
Zu S. 184 v. 31—32 vgl. Fecunda ratis v. 418;
Stultus correctus monitorem protinus odit und 431—32
Vir sapiens, ubi semper iusta monentur, obaudit;
Deputet in stultis derisor dogmata summis.
Zu S. 157 v. 27 vgl. Florilegium Gottingense (Rom. Forsch, III S. 283 ff.) v. 43—44:
Disce, puer, dum tempus habes.
Zu S. 163 v. 31—34 vgl. Florilegium Gottingense 66 v. 142—43:
Non locus est pacis, ubi regnat lingua loquacis;
Ut scriptura docet, garrula lingua nocet.
Zu S. 168 v. 11—12 vgl. Florilegium Gottingense 167 v. 365:
Quid, videas dando, cui, quantum, qualia, quando[1].
Zu S. 168 v. 23—24 und S. 169 v. 1—4 vgl. Florilegium Gottingense 106 v. 233—34:
Dives divitias non congregat absque labore,
Non tenet absque metu, non deserit absque dolore.
Zu S. 178 v. 11—14 vgl. Florilegium Gottingense 231 v. 496—97:
Si facti bona sit intentio, tota nitebit
Actio; si mala sit, omne nigrescit opus.
Zu S. 184 v. 31—32 vgl. Florilegium Gottingense 23 v. 56—57:
Argue consultum: te diliget. Argue stultum:
Pervertet vultum nec te dimittet inultum.

Zum Schlusse bleibt noch die Sammlung von Werner übrig. Ich habe vorhin (S. 189 f.) gezeigt, dass sie wenigstens in der Hauptsache dem 11. Jahrhundert angehört. Freilich enthält sie auch Stücke späteren Datums, wie wir gleich sehen werden.

[1] Vgl. Anal. hymn. XXI S. 159 n 228 De circumspectione in dandis muneribus': *Debet se circumspicere | Dator in dando munere |, Quis, quid, cui det et qualiter.*

Digitized by Google

Zu S. 158 v. 5 vgl. Werner S. 66 n 58:
Omnia si perdas, famam servare memento.
Zu S. 158 v. 13 vgl. Werner S. 72 n 104 (11. Jahrhundert): s. o. S. 190.
Zu S. 161 v. 29 vgl. Werner S. 8 n 5:
Calles antiquos serva veteres et amicos.
Zu S. 165 v. 5 vgl. Werner S. 11 n 90:
Contentum modico sapientem vivere dico.
Zu S. 171 v. 23—26 vgl. Werner S. 81 n 174:
Quisquis adulator, non est tibi verus amicus.
Zu S. 174 v. 25—26 vgl. Werner S. 50 n 88:
Munera, que donat moriens, hec munera non sunt;
Namque daret nulli, si posset longius uti.
Zu S. 175 v. 28 vgl. Werner S. 84 n 18 (fast wörtlich):
Rāro fit miles, bonus armiger ante nisi sit.
Zu S. 183 v. 17—18 vgl. Werner S. 72 n 113:
Procax et stultus donat, quod spernit et odit.
Zu S. 184 v. 21 vgl. Werner S. 24 n 176:
Dum sapiens loquitur, expectat tempus et horam.

Abaelard ist nicht nur der Nehmende, sondern auch der Gebende gewesen und damit von grosser Bedeutung für Literatur und Geschichte des Sprichworts geworden. Leider ist diese Bedeutung bisher kaum erkannt. Zwar spukt er in den Sammlungen von Bebel-Suringar und Werner, aber es ist bisher auch noch nicht der Versuch gemacht, ihn gründlich und systematisch auszuschöpfen.

Vier Verse aus dem Gedicht an Astrolabius stehen in der Sammlung von Werner. Nur bei zwei von ihnen hat der verdiente Herausgeber die Verfasserschaft Abaelards erkannt.

Abaelard S. 157 v. 7: *Non a quo, sed quid discatur, sit tibi cure* steht bei Werner S. 55 n 99.

Abaelard S. 168 v. 1—2:

Mendaces faciunt, ne credas vera loquenti,
Et multis iustis perfidus unus obest

bei Werner S. 48 n 23.

Abaelard S. 173 v. 19: *Qui non dat, quod amat, non accipit ille, quod optat* bei Werner S. 78 n 99.

Abaelard S. 182 v. 11: *Corrigias corio latas damus ex alieno* bei Werner S. 12 n 112 (vgl. Fecunda ratis I, 271).

Digitized by Google

Diese Stellen, vermehrt um die Nachweise, die Hauréau in den Anmerkungen für Zitate aus dem Gedicht gegeben hat, zeigen, welch starke Nachwirkung Abaelards Werk beschieden war. Es war ihm ein Nachleben vergönnt, wie es uns die handschriftliche Ueberlieferung, die hier ergänzt wird, zunächst nicht vermuten lässt.

IV. Das Gedicht als Ausdruck persönlicher Erlebnisse und Anschauungen

Abaelards Gedicht ist mir vor allem als persönliches Dokument von psychologischem Interesse. Der Peripateticus Palatinus tritt uns menschlich nahe zu einer Zeit, wo die grossen Erlebnisse seines Daseins vorüber sind. Die Abfassung des Gedichts fällt jedenfalls noch nach der Veröffentlichung seiner andern biographischen Dokumente wie der Historia Calamitatum und des Briefwechsels mit Heloise[1]. 1136—38 mag Terminus post quem sein[2]. Denn Astrolabius, 1119 geboren, wird als ins wissenschaftliche Leben eintretend gedacht.

Die Grundstimmung, wie sie aus dem Gedicht zu uns spricht, ist dieselbe, die seine Briefe an Heloise trägt: man hat sie als Zelotismus bezeichnen können. Darin gibt sich deutlich die Wandlung kund, die im Philosophen vor sich gegangen ist. Freude, Laune, Pochen auf eigenes Wissen, auf eigene Kraft ist verschwunden oder abgeschwächt. Das Ueberschäumende eines mächtig quellenden Lebens ist finstrem Ernst gewichen. Abaelard ist geläutert, gereift und zugleich verbittert. Der asketische Zug seiner späteren Jahre ist im Grunde nur die herbe Frucht seiner Erlebnisse. Sein Wesen ist gewandelt und doch nicht verändert. Die selbstgefällige Eigenschau seiner biographischen Dokumente zeigt das Bild des dünkelhaft selbstbewussten Mannes. Es war nun einmal Abaelard menschlich nicht

[1] Diese setzt Schmeidler um 1132 an (Arch. f. Kulturgesch XI S. 1 ff., bes. 26), Geyer a. a. O. zwischen 1133 und 1136.

[2] Nach Geyer a. a. O. S. 216 ist das Gedicht wie der Dialogus während des Aufenthalts in Cluny (1141—1142) verfasst.

Digitized by Google

eben sympathisch, aber doch eine Persönlichkeit! Für die Betrachtung des Gedichts haben wir festzuhalten, dass es der alte Abaelard ist, der zu uns redet. Im einzelnen mag verschieden sein, was jeder an Persönlichem für sich herausliest. Es kommt hier nur darauf an, einzelne Züge herauszuheben.

Zunächst, was seinen Namen weit über die Kreise der Wissenschaft hinausgetragen hat, sein Verhältnis zu Heloise. Als *nostra Eloysa* begegnet sie in dem Gedicht (S. 167 v. 31). Tadelnd erwähnt er ihre Klage, dass sie nur mit Freude der Wonnen vergangener Sünden gedenken könne. Hauréau hat auf die Stelle schon aufmerksam gemacht (S. 156) und gleichzeitig darauf verwiesen, dass Heloise tatsächlich in ihrem zweiten Briefe dieselbe Klage mit ähnlichen Worten vorbringt (Migne 178 col. 196). Wenn wir diese Uebereinstimmung mit Schmeidlers Augen betrachten, werden wir uns freilich nun nicht freuen dürfen, wirklich Worte Heloisens zu hören, sondern müssen damit rechnen, dass sie Abaelards redigierender Feder entstammen. Dafür spräche vielleicht sogar die Erwähnung in dem Gedicht. Die Zeit der Liebe ist für Abaelard vorbei. Wie in den Briefen an Heloise lehnt er sie schroff ab. Sinnliche Liebe soll sogar nicht mehr für die Ehe gelten (S. 177 v. 9—10): *Uxorem ratione suam vir debet amare, — et non ad coitum sicut adultera sit.* Nur der geistige Eros behält hier noch ein Recht. So steht man etwas gegenüber, mit dem man abgeschlossen hat. Und von demselben Standpunkt erfahrener Ueberlegenheit aus charakterisiert er die Leidenschaftlichkeit der Jugend (S. 175 v. 32—34).

Merkwürdig besorgt scheint er um den guten Ruf des Sohnes. An mehreren Stellen prägt er seine Bewahrung als besonders wesentlich ein (S. 158 v. 5 ff., S. 160 v. 11, S. 176 v. 15—16). Er betont, wie wichtig das Vorleben für Beurteilung des späteren Lebenswandels ist (S. 158 v. 7—8). Er selbst hat ja darunter leiden müssen, dass eine Liebesepisode ein für allemal als Makel an ihm haften blieb und ihm wie ein Schatten überallhin folgte. Aus derselben Erfah-

Digitized by Google

rung heraus sagt er, dass nicht geistige Grösse, sondern *mores* und *bona vita* zur Weisheit führen (S. 158 v. 27 f. u. S 180 v. 15). Die furchtbare Zeit, in der Abaelard als Abt in das weltentlegene Bretagne-Kloster St. Gildas verschlagen war, hat vielleicht im Gedicht auch noch eine leise Spur zurückgelassen (S. 186 v. 9—12).

Ein entschieden sympathischer Zug an der menschlich nicht immer erfreulichen Gestalt ist sein Familiengefühl, das aus den biographischen Zeugnissen unwiderleglich zu Tage tritt. Auch im Gedicht hat es seine Stelle. Abaelard vertritt die Anschauung: Eltern und Brüder gehen über Gatte und Gattin (S. 170 v. 16—20).

Seine Aeusserungen über Lehren und Lernen sind natürlich erst recht erfahrungsgesättigt. Das Bild des grossen Lehrers, zu dem Tausende hinströmten, dem Tausende begeistert lauschten, steigt vor uns auf, wenn wir aus seinem Munde hören: Wissen ist unfruchtbar ohne Gabe der Mitteilung, ohne Lehrgeschick (S. 179 v. 31 f.).

Frühzeitig als Student noch hat er sich in Paris und Laon zum Lehrer aufgeworfen. Am bekanntesten ist, wie er in Laon sich kühn erbot, die Visionen des Ezechiel zu erklären. Der gereifte Mann urteilt anders; er widerrät dem Sohn, zu früh mit dem Lehren zu beginnen (S. 157 v. 28 f.). Lernen ist wichtiger als Lehren; Lehren nützt andern, lernen dir selbst (S. 157). Wie ein Widerruf seiner Vergangenheit als Dialektiker klingt es, wenn Abaelard betont (ebd.): Achte auf die Sache, nicht auf die Person, auf den Inhalt und nicht auf die Form.

Interessant ist ein neuer, bisher unbekannter Zug, eine echte, kräftig formulierte soziale Gesinnung, die sich zu den Versen erhebt (S. 165 v. 20) *Communi vita vivere quemque decet* und vor allem (S 168 v. 29—30) *Quisquis plus retinet, quam vite postulat usus, — admovet ad jugulum pauperis ipse manus.* Es ist nicht bloss soziale Gesinnung, sondern auch soziale Theorie!

Abaelard gibt auch so etwas wie Grundbegriffe des Rechts (S. 164 v. 7 ff.). Er konstruiert eine Stufenfolge: *consuetudo*

Digitized by Google

(Gewohnheitsrecht) — *lex* (kodifiziertes Recht) — *ratio*. Noch über das geschriebene Recht also erhebt sich die Vernunft! Abaelard weist gelegentlich hin auf die Inkongruenz irdischer und göttlicher Gerichtsbarkeit (S. 174 v. 7-8).

Als Schriftsteller und Literat gibt er sich zu erkennen in einer längeren Auseinandersetzung über Wert und Bedeutung der Literatur (S. 183 v. 32 — S. 184 v. 16). Vor allem fesselt ihn der Gedanke, dass der Mensch in Schrift und Buch die Möglichkeit besitzt, sich und seinem Namen Dauer zu verleihen hinweg über die kurze Zeit seines Daseins, hinweg überhaupt über die Schranken der Zeit zur Ewigkeit. Der Gedanke ist Abaelard nicht allein eigentümlich. An anderer Stelle habe ich nachgewiesen, dass er die weit verbreitete Anschauung von Dichtern des 11. und 12. Jahrh. spiegelt[1]. Es ist ein ausgesprochen gelehrt-humanistischer Zug, von Bezold in seiner Schrift[2] noch nicht gewürdigt. Abaelard reiht sich also ein in die Schar der humanistisch gestimmten Poeten. Das ist doch eine für die Literaturgeschichte keineswegs gleichgültige Erkenntnis. Ein Vers ist wieder interessant, weil er in die Fragen hineinführt, die sich an den Briefwechsel zwischen Abaelard und Heloise knüpfen. Er lautet (S. 184 v. 13): *Scripto se faciet praesentem quilibet absens.* Und in ihrem ersten Brief schreibt Heloise (Migne 178 col. 183): *Si imagines nobis amicorum absentium jucundae sunt, quae memoriam renovant et desiderium absentiae falso atque inani solatio levant, quanto jucundiores sunt litterae, quae amici absentis veras notas afferunt? Deo autem gratias, quod hoc saltem modo praesentiam tuam nobis reddere nulla invidia prohiberis . . .* Haben wir hier einen Lieblingsgedanken Abaelards, den er in den Brief hineingebracht hat?[3]

[1] Neophilologus IX S. 203.

[2] Die antiken Götter im mittelalterlichen Humanismus 1922.

[3] Freilich ist der Gedanke, der an sich ja naheliegt, nicht neu; ich finde ihn z. B. in einem Briefsteller des 12. Jahrhunderts deutlich ausgesprochen (A. Cartellieri, Ein Donaueschinger Briefsteller, Innsbruck 1898, S. 65 n 302). Er geht wohl zurück auf Hieronymus (vgl. meine Entstehungsgeschichte des Minnesangs 1926, S. 30 f.),

Digitized by Google

Die asketische Gesinnung, von der aus er nun die Welt betrachtet, ist deutlich ausgeprägt in dem Vers (S.165 v.13): *Vincere contemptu mundi virtute praeire est.* Zum Sinn des Lebens ist ihm Gott geworden, nur um seinetwillen soll alles geschehen (S. 158 v. 9 ff.). Er gibt Weisungen zur Ausübung des Gebets (S. 182 v. 23 ff.): Wir sollen beim Gebet nicht leere Worte sprechen, sondern den Geist zu Gott erheben.

Wichtig ist eine Reihe theologischer Anschauungen, die in offenbarem Zusammenhang mit seinen übrigen Schriften stehen. In seinem Gelehrtenstolz scheidet er scharf zwischen Glauben des Philosophen und des Volkes (S. 175 v. 14 f.): *Philosophis populoque fides numquam fuit una; Huic semper sensus pro ratione fuit.*

Das Volk in seiner sensualistischen Beschränktheit denkt sich Gott analog seinen eigenen sinnlichen Daseinsformen. Es weiss nur von Dingen, die es hören, sehen oder betasten kann, aber Gott als übersinnliches Wesen ist seiner Erkenntnis unzugänglich. Sein Sensualismus verleitet es zu dem törichten Bestreben, Gott sinnlich darzustellen. Dies Bestreben ist ebenso verwerflich wie jeder andere Versuch, Gott durch sinnliche Dinge wie etwa Weihrauch zu ehren (S. 180 v. 9—14 und S. 180 v. 27 — S. 181 v. 4). Abaelard wendet sich recht energisch gegen die heidnischen *simulacra.* Diese Gesinnung hat er auch betätigt in dem Entwurf einer Ordensregel für Paraklet. Dort schärft er ein (Migne 178 col. 281): *Nulla in eo* (sc. *oratorio*) *sint imaginum sculptilla.* Wir sehen jetzt, dass Abaelards praktische Bestimmung auf tieferer theoretischer Einsicht beruht.

Einmal (S. 167 v. 15 ff.) entwickelt er folgenden Gedankengang: Es ist schwer im Leben den rechten Weg zu finden, weil die Welt in so viel Sekten gespalten ist. Weil es so viel Glaubensanschauungen gibt, folgt jeder der Tradition seines Geschlechts. Diesen Gewohnheitsglauben, der sich bei der Ueberlieferung beruhigt, ohne den Ver-

dessen Briefe für die Epistolographie des Mittelalters grundlegend wurden, und die Fassung des Gedankens bei Abaelard steht der Formulierung des Hieronymus unmittelbar nahe.

Digitized by Google

stand zu befragen, wirft im Dialogus der Philosoph den Juden vor (Migne 178 col. 1614 f.). Es ist, nach der Uebereinstimmung zu schliessen, ein Vorwurf, den Abaelard innerlich geteilt hat.

Der Begriff der Sünde, mit dem er sich in seinen theologischen Schriften immer wieder auseinandergesetzt hat, wird auch im Gedicht erörtert. Dort sagt er (S. 167 v. 21 f.):

Contemnendo Deum peccat solummodo quisque;
Nil nisi contemptus hunc facit esse reum.

Dazu vergleiche man nur eine von Deutsch aus den Sententiae ausgehobene Stelle (S. M. Deutsch, Peter Abaelard, Leipzig 1883, S. 320 A. 2): *peccatum nihil est aliud quam ipsa culpa . . . et est autem culpa nihil aliud quam contemptus creatoris.* Bei einer anderen Definition geht Abaelard vom Willen (*volúntas*) aus (S. 178 v. 11 f.):

Nil superest culpae, cum cessat prava voluntas,
Haec etenim sola est, quae facit esse reum.

Dazu nehme man nur eine von Deutsch (S. 321) zitierte Stelle aus den Sententiae: *omne peccatum in sola voluntate consistit.* Weiterhin wird denn auch in dem Gedicht (S. 174 v. 35 f.) jede, selbst die von aussen befohlene Handlung als verdienstlich bezeichnet, wenn sie innerlich gewollt ist: *Quod facis hoc, quia vis, id tua lucra putes.* Anschliessend daran wird die Willensfreiheit des Menschen hervorgehoben (z. B. S. 175 v. 1 f.), die ja in Abaelards Theorie Voraussetzung der Sünde ist[1].

Auf den Passus über die Trinität (S. 185 v. 15—22) ist Hauréau schon aufmerksam geworden. Er erkennt, dass Abaelard hier eine vielbefehdete, von der Kirche verurteilte Lehre vorträgt, die er selbst so liebte, von der er gerne selbstgefällig als einer bedeutenden Leistung sprach. Gott Vater, Sohn, Heiliger Geist sind eins als *substantia*, drei nach ihren *proprietates:* potentia, sapientia, bonitas. Für diese Lehre braucht nicht erst eine Parallele aus andern Schriften Abaelards gesucht zu werden[2]. Dass sie hier vorge-

[1] Zur Ethik Abaelards vgl. Geyer a. a. O. S. 223 ff.

[2] Ueber Abaelards Trinitätslehre Geyer a. a. O. S. 222 f.

Digitized by Google

tragen wird, ist kein Ausdruck persönlichen Ueberzeugungsmuts, an dem es dem Philosophen ja gebrach, sondern einfach Folge seiner sichtbaren Vorliebe für sie.

Im ganzen, glaube ich, hat sich der Versuch gelohnt, aus dem Gedicht einiges Persönliche herauszuschälen. Unser Bild von Abaelard ist doch jetzt um einige interessante Züge bereichert. Zugleich ist bestätigt, was ich zu Anfang sagte. Finstern Blicks sehen wir den Philosophen zurückschauen auf seine Vergangenheit; die bittern Erlebnisse haben ihn zum Asketen gemacht. Und doch erkennen wir wieder Abaelard an der Art, wie er vom Schriftstellertum redet. Unter wechselndem Gewande schauen wir die unveränderliche Einheit und Substanz seines Wesens.

Jena (Herbst 1923). **Hennig Brinkmann**

Digitized by Google

Heinrich Eckert von Homberchs Ausgabe von Lorenzo Vallas Aesop und der Codex Urb. Lat. 886

Heinrich Eckert von Homberch, der von 1480 bis 1521 in Antwerpen und Delft als Buchdrucker tätig war, druckte *„während seines zweiten Aufenthalts zu Delft die Fabeln von Aesopus . . . Doch sind alle angeführten Drucke aus dem Jahre 1498*[1]*“*. Von ihm stammt auch eine Ausgabe der Fabeln, welche Lorenzo Valla, *„der italienische Lessing“*[2], 1440[3] aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt hatte. Die Ausgabe, von der ich im Sommer 1916 ein Exemplar in der Lübecker Stadtbibliothek fand[4], verdient eine nähere Betrachtung.

Die Ausgabe, ein Quartdruck von zwölf Blatt, hat die Schlussschrift[5]:

[: *Explicit eſopus: qui dicitur eſſe latinam*
In linguam verſus. verba velut reſonant:
[: *Antiverpie p̄ me Henricū eckert de homberch.*

Auf dem ersten Blatt stehen über dem Holzschnitt die Zeilen[6]:

Eſopus grecus p̄ Laurētiū vallēsem[7] *traductus.*

---

[1] Kelchner, A. D. B. V [1877] S. 614–615; vgl. auch Hervieux, Les fabulistes Latins II, S. 376–378, Kunst, Ztschr. f. d. Philologie XIX [1887] S. 205.

[2] J. Bernays, Scaliger, S. 201, vgl. dazu Münchener Museum II [1914] S. 240 A, 9a.

[3] Münchener Mus. II, S. 242.

[4] Hain 322, in seiner Bibliographie Münch. Mus. II, S. 274 Nr. 16, in der Stadtbibl. Lübeck angebunden an *Jac. Locher,* Panegyricus ad Maximilianum. Argentine 1497 4°; Signatur: philol. 4°, 19263 *all. 2.* Nach freundlicher Mitteilung der Hof- und Staatsbibliothek München vom 14. 4. 1913 ist diese Ausgabe weder dort noch auf anderen bayerischen Bibliotheken vorhanden.

[5] Fol. 12 r.

[6] Fol. 1 r.

[7] Vallensis nennt sich Lorenzo selbst in seinen Briefen stets, s. Walther Schwahn, Lorenzo Valla. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus [Berlin 1896, Diss. phil. Rostock) S. 3 A. 1 und R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek [1908] S. 105, 113, 138, 140, 152.

Digitized by Google

[: *Eſopus grecus q ſcripſit carmine mira.*
Romano nitar promere ficta stilo.

Es folgt fol. 1 v. das Widmungsschreiben an Arnoldo Fenolleda — hier wird er *Arnoldo foüellede* genannt. Es ist überschrieben: [: *Eſopus grecus þ Laurentiū vallensem traductus incipit feliciter. Prologus Epiſtolaris. Laurentius vallenſis inſigni viro Arnoldo fouellede ſalutem.*

Der Widmungsbrief, welchen ich zuletzt im Münchener Museum Bd. II [1914] S. 243—244 veröffentlichte, stimmt in dem Drucke Eckerts[1] mit den Erfurter Drucken von 1500[2], 1503[3] und 1506[4] fast durchweg überein, nicht mit dem Venediger Druck von 1495[5].

Der Druck enthält alle 33 Fabeln, welche Valla übersetzte, nicht nur 30, wie der Venediger Druck von 1487[6], den Lessing benutzte[7]. Die Fabeln haben, wie in keiner mir bekannten Handschrift oder Druck, metrische Ueberschriften[8], deren Anfänge ich mitteile:

[1] Ich habe folgende Varianten mir notiert; Z. 1 *nuper me* (wie E), 2 *insuetus venandi* (wie E₁ J), *cum* (wie RJ), 5 *tres* (wie R), *fabulas* (wie EJV), 7 *fabellas* (wie EJV), 9 *Anthonium,* 12 *Anthonio,* 14 *plures* (wie VE₁ J), 15 *pugnates* (*pugnaces* VE, *pugnantes* R, Z. 12 alle *pugnacem* ausser R: *pugnantem*), 16 *he,* 17 *ne* (statt nec) *fructus habent* (wie VEJ), 18 *in solētis,* 20 fehlt *veras,* 21 *Cajeta. Millesimo q̄dringētesimo tricesimo octavo* (also wie VEJ, vgl. M. M. II, S. 242).

[2] M. M. II 242 A. 18, 274 Nr. 17.

[3] M. M. II 242 A. 19, 274 Nr. 18.

[4] M. M. II 242 A. 20, 274 Nr. 19.

[5] M. M. II A. 17, 246, 273 Nr. 10.

[6] Münch. Mus. II [1914] S. 273 Nr. 3, S. 246 A. 37.

[7] ed. Lachmann-Muncker[3] XVI S. 97.

[8] Von den Ueberschriften der Fabeln selbst habe ich mir notiert: III De catta et venere, IV De agricola et filiis eius, VI De duobus adolescētibus, VII ... urso, X ... lanio, XII De eguo et Lupo (VE: De Asino e. l.), XIII De pastore et mari, XV De Gallis et P., XVI ... capite quodam, XVIII De homine glorioso, XIX De homine et appolline, XX De piscatore et Cinaride, XXII De homine et Satiro, XXIV De quodam admorso a cana, XXV De thōno et Delphine, XXVI De aucupe, XXVII De castore, XXVIII De vacinatore, XXX De viatore et Joue, XXXI De filio et matre, XXXII De patre et filio, XXXIII De quodam caluo fabula XXXIII z ultīa.

Digitized by Google

Fab. 1 *Vulpes ac hircus post esum cum(?) sitiebant*
In puteum lapsi conreceantur aquis
Fab. 2 *Inter se vulpes necnon leopardus habebant*
Fab. 3 *Felis erat pulchra iuvenem videt hec speciosum*
Fab. 4 *Agricole bini quondam nati simul una(?)*
Fab. 5 *Una fuit mulier, gallina sibi*[1] *fuit una*
Fab. 6 *Tempore dum quondam simul emerunt duo canes*
Fab. 7 *Dum(?) bini per iter unum spaciantur amici*
Fab. 8 *Cum socias inter binas lis orta fuisset*
Fab. 9 *Unus erat tibicen, concivit belligerantes*
Fab. 10 *Dum coquus intentus aliis foret: haud bn̄(?) carnes*
Fab. 11 *Eger erat quidam. medicus vocitat ad ipsum*
Fab. 12 *Infixit plantis stipitem calcans equus atque*
Fab. 13 *Opilio quidam pascendo greges remanabatur(?)*
Fab. 14 *Terrificum vulpes conspexit cauta leonem*
Fab. 15 *Dives in ede sua gollos(?) habuit numerosos*
Fab. 16 *Vulpes in tecta veniens astuta tragedi*
Fab. 17 *Cum domus ampla satis dūm(?) spectaret ad unum*
Fab. 18 *Nempe peregrinas vir lustravit regiones*
Fab. 19 *Unus appollineas in delphis vir malus edes*
Fab. 20 *Piscator rethe pelagus deiecit in altum*
Fab. 21 *Unus homo possedit equum. possedit asellum*
Fab. 22 *Exstitit unus homo gelidum cum tempus adesset*
Fab. 23 *Rusticus in bruma fuit angustatus; ut ipse*
Fab. 24 *A cane cum rabido foret*[2] *unus homo male morsu*
Fab. 25 *Thunnus delphinis morsum metuit, petit unam*
Fab. 26 *Vir quidam calamos acceperat atque bitumen*
Fab. 27 *Castor erat quidam, genitalia castoris ipse*
Fab. 28 *Divinator erat mediaque foro residebat*
Fab. 29 *Vir laqueos avibus faciebat, ut hos laquearet*

[1] Ueber diesen Gebrauch der Reflexivs vgl. Rh. Mus. LXX [1915] S. 383 A. 2, PBB. 42 [1917] S. 328 A. 1. Aus Rimicius lassen sich noch folgende Stellen hinzufügen: Fab. 1 *mala sibi* (statt ei) *imprecatur*, Fab. 23 *sibi* (statt ei) *assistunt*, Fab. 30 *sibi deficeret*, Fab. 34 *sibi dixerit ursa*, Fab 37 *sibi obsistentem*, Fab. 45 *rex sibi* (statt eis) *consistueretur*, Fab. 71 *sibi concedi*, Fab. 74 *nec suam*.

[2] Ueber den Gebrauch von *foret* für *esset* vgl. Rh. Mus. LXX [1915] S. 383 A. 2.

Digitized by Google

Fab. 30 *Vovit dum per iter transiret forte viator*
Fab. 31 *Quando scolam puer invisit furando tabellam*
Fab. 32 *Vir fuit egregius clam de stirpe creatus*
Fab. 33 *Calvus erat quidam, sumpsit crines alienos.*

Um die in Homberchs Druck befolgte Reihenfolge der Fabeln zu bestimmen, genügt die Betrachtung der ersten drei Fabeln. Die erste Fabel ist, wie in allen Drucken und Handschriften, die Fabel vom Fuchs und dem Ziegenbock[1]. In der zweiten Fabel ist vom „vulpes necnon leopardus" die Rede, in der dritten von der felis und dem iuvenis, es sind Vallas Fabeln de vulpe et pardo und de fele in feminam mutato, sie stehen in dem Venediger Druck an 11. und 12. Stelle[2], in den Erfurter Ausgaben wie in Homberchs Druck, als Nr. 2 und 3. Es ist also zu vermuten, dass letzteres auch in der Anordnung der Fabeln mit den Erfurter Ausgaben übereinstimmt, wie ein gleiches für das Proömium sich schon früher ergab. Zum Beweis vergleichen wir die drei letzten Fabeln, in denen die Venediger und Erfurter Drucke voneinander abweichen:

Erf. 29, Halm 340 Ὀρνιθοθήρας καὶ κόρυδος
„ 30, „ 315 Ὀδοιπόρος καὶ Ἑρμῆς
„ 31, „ 351 Παῖς κλέπτης καὶ μήτηρ;

dagegen im Ven. 29, Halm 315, Ven. 30 = Halm 351, Ven. 31 = Halm 370 Πσιμὴν καὶ θάλασσα. Es ergibt sich aus den oben S. 204—5 mitgeteilten metrischen Ueberschriften, dass der Antwerper zu den Erfurtern und auch zu dem Leipziger Druck von Jakob Tanner[3] stimmt; wir werden also nach dem bisher bekannten Material von einem deutschen und einem italienischen Ueberlieferungszweig sprechen dürfen.

Dass die italienische Ueberlieferung die Fabeln Vallas in einer ursprünglicheren Reihenfolge überliefert als die deutsche, ist an und für sich wahrscheinlich und hat sich

[1] Vgl. zu der Fabel Münch. Mus. II [1914] S. 265—66. Verschiedene Fassungen der Fabel verzeichnet Kurz zu Burkard Waldis III 27.

[2] Münch. Mus. II [1914] S. 246.

[3] Münch. Mus. II [1914] S. 246 A. 41.

Digitized by Google

durch den Vergleich der Uebersetzung mit der Anordnung der Fabeln in den griechischen Handschriften bestätigt[1]. Wir müssen annehmen, dass in Deutschland zunächst nur 13 Fabeln ausgewählt, dann die übrigen hinzugefügt wurden.

Die Ueberlieferung der italienischen Drucke gibt eine ursprünglichere Reihenfolge als die der deutschen, aber nicht die ursprüngliche. Vergleicht man genau die Reihenfolge der italienischen und deutschen Drucke, so erkennt man, dass die deutschen nicht unmittelbar aus den italienischen übernommen sind. Es entsprechen sich nämlich:

Ital.	Germ.	Ital.	Germ.
1	1	22	27
2—10	14-22	23	25
11-12	2—3	24	10
13	23	25	28
14—15	4—5	26—27	11—12
16	24	28	29
17	7	29	30
18	6	30	31
19	8	31	13
20	9	32—33	32—33
21	26		

Es fallen in den beiden Reihen Germ. 1—13 (= Ital. 1, 11, 12, 14, 15, 17—20, 24, 26, 27, 31) und 14—33 (= Ital. 2—10, 13, 16, 21—23, 25, 28-30, 32, 33) folgende Abweichungen auf: 1. Germ. 6 (= Ital. 18) nach Germ. 7, 2. Germ. 25 (= Ital. 23) nach Germ. 26 u. 27. Man müsste also erwarten, dass die Vorlage der Germani an beiden Stellen eine andere Reihenfolge hat als die italienischen Drucke. Und eine solche Vorlage, die wenigstens an der zweitgenannten, gewichtigeren Stelle zu den deutschen Drucken stimmt, gibt es allerdings. Das ist der Codex Urb. Lat. 886 der Vatikanischen Bibliothek[2].

Dieser Codex, 1497 geschrieben, enthält fol. 95v. bis 107 Vallas Aesop.

[1] Münch. Mus. II [1914] S. 258.

[2] Stornajolo, Catal. II [1912] S. 169, Münchener Mus. III [1917] S. 222 Nr. 27.

Digitized by Google

Urb. Lat. 886 fol.	fab.	Ital.	Urb. Lat. 886 fol.	fab.	Ital.	Urb. Lat. 886 fol.	fab.	Ital.
95 v.	1	1	100 r.	12	12	103 v.	23	22
96 r.	2	2	100 v.	13	13	104 r.	24	24
96 v.	3	3	100 v.	14	14	104 r.	25	25
97 r.	4	4	101 r.	15	15	104 r.	26	26
97 v.	5	5	101 v.	16	16	104 v.	27	27
97 v.	6	6	101 v.	17	17	105 r.	28	28
98 r.	7	7	102 r.	18	18	605 v.	29	29
98 v.	8	8	102 v.	19	19	105 v.	30	30
98 v.	9	9	103 r.	20	20	106 r.	31	31
99 r.	10	10	103 r.	21	23	106 v.	32	32
99 v.	11	11	103 v.	22	21	107 r.	33	33

Es entsprechen sich also:

Urb. 1—20	Ital. 1—20
„ 21	„ 23
„ 22	„ 21
„ 23	„ 22
„ 24—33	„ 24—33

Die Vorlage der deutschen Drucke ist also nicht unter den bisher untersuchten italienischen Drucken, sondern ein Druck oder eine Handschrift, welche die Fabeln in derselben Reihenfolge enthielt wie der Urbinas, also die Fabel de vate quodam hinter den Fabeln de aegroto et medico und de asino et lupo.

Es fragt sich nun, ob die Reihenfolge der Fabel im Urb. Lat. 886 (und der Vorlage der deutschen Drucke) oder ob die der italienischen Drucke die ursprüngliche ist. Die Entscheidung ergibt sich aus dem Vergleich der lateinischen Fabeln Vallas mit den griechischen Handschriften der Mischklasse. Die Untersuchung kann sich auf die Fabeln 20—25 beschränken.

I. Ital.	XX	XXI	XXII	XXIII	XXIV	XXV
Aesop ed. Halm	386	171	189	167	232	286
Laur. c. s. 69[1]	54	59	60	57	64	80
Laur. 57,30[2]	48	53	54	51	55	68
Paris. 2494	48	53	54	51	59	74

Digitized by Google

II. Urb. Lat. 886	XX	XXI	XXII	XXIII	XXIV	XXV
Aesop ed. Halm	386	167	171	189	232	286
Laur. c. s. 69[3]	54	57	59	60	64	80
Laur. 57, 30	48	51	53	54	55	68
Paris. 2494	48	51	53	54	59	74

Man erkennt sofort, dass der Urbinas Lat. 886 hier die ursprüngliche Anordnung bewahrt hat. Auf einen Verwandten dieses Codex gehen also einerseits die italienischen Drucke, in denen die 23. Fabel vor der 21. und 22. steht, und andrerseits die deutschen Drucke zurück. Letztere weisen, wie wir sehen, noch eine zweite Abweichung von dem Urbinas und den italienischen Drucken auf: Während bei diesen nämlich f. 301 Halm auf 311 folgt[4], steht in den deutschen Drucken f. 301 an sechster, f. 311 an siebenter Stelle[5]. Auch hier ist eine Entscheidung möglich mit Hilfe der griechischen Handschriften.

Aesop ed. Halm	311	301
Cod. Laur. c. s. 69	43	44
Cod. Laur. 57,30	36[6]	37
Cod. Paris 2494	37	38

Wieder hat der Urbinas — und in diesem Falle mit ihm die italienischen Drucke — die ursprüngliche Reihenfolge bewahrt.

Man hätte zunächst von dieser auf schlechtem Papier eilig mit vielen Korrekturen geschriebenen Handschrift solches nicht erwartet. Wie flüchtig sie geschrieben ist,

[1] A. Hausraths Untersuchungen zur Ueberlieferung der äsopischen Fabeln (Neue Jahrbücher, Suppl. XXI) 1894 S. 307 Nr. 7.

[2] Hausrath, S. 308 Nr. 9.

[3] Hausrath, S. 308 Nr. 11.

[4] Münch. Mus. II S. 255.

[5] Münch. Mus. II S. 254.

[6] An dieser Stelle des Laur. 57,30 erscheint f. 103 Halm mit 311 verbunden, im Paris. 2494 steht f. 103 gesondert als fab. 34, ebenso im Laur. conr. suppr. 69 als fab. 40. Es ist die einzige Vereinigung zweier Fabeln in den griechischen Handschriften, die mir bekannt ist. Später hat z. B. Odo de Ceritona zwei Fabeln vereinigt, vgl. Philologus X [1918] S. 471. Ueber ein weiteres Beispiel bei Steinhöwel werde ich bei anderer Gelegenheit zu sprechen haben.

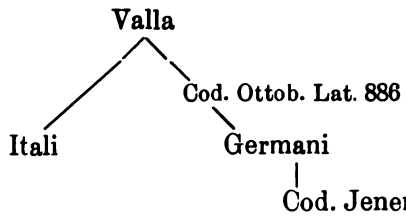
Digitized by Google

lehrt schon die Affabulatio zu der Fabel vom Menschen und dem Satyr (fab. 64 Halm) fol. 99 r.; diese beginnt nämlich: nec (statt hec) fabula ad eos spectat, qui corporis dignitatem usw.[1].

Wir können nach dem Gesagten als die ursprüngliche Anordnung von Vallas Fabeln also folgende feststellen:

Aesop[2] 45, 39, 22, 47[b], 59; 203, 55, 28, 177, 64;
42, 88, 95, 103, 111; 221, 311, 301, 179[b], 386;
167, 171, 189, 232, 286; 305, 334, 340, 315, 351;
370, 349, 410.

Der Vergleich der bisher untersuchten Handschriften und Ausgaben würde folgendes Stemma ergeben:



[1] Ich habe für die in dieser Zeitschrift II S. 261 und S. 265 gedruckten Fabeln die Varia lectio des Urbinas notiert: fol. 102 v. p. 261 l. 2 *olea* del., in margine additum *oliua*, l. 3 *de* (pro *atque*), l. 6 *ventus vehemens*, l. 7 *olea* deletum, supra scriptum *oliua*, l. 8 *ault.* — fol. 95 v. p. 265 l. 1 *puteum quendam*, l. 3 *cum.* (Schon vorläufig notiert Münch. Mus. II [1914] S. 277—78.)

[2] Halm 1852; vgl. Münch. Mus. II [1914] S. 249 A. 54; Fedde, Progr. Breslau 1877, S. 4 A. 5, Hausrath, Neue Jahrb. I [1898] S. 312.

Hadersleben **Thomas Otto Achelis**

Digitized by Google

Zur Erklärung und Textkritik der Limburger Chronik

1. Die Ueberlieferung

Die Grundlage, die Wyss zu einer kritischen Behandlung des Textes der Limburger Chronik gelegt hat, steht fest. Neues handschriftliches Material ist seitdem nicht mehr zum Vorschein gekommen. Um so dankbarer muss man für die grossartige Rekonstruktion des Textes sein, wie Wyss sie in seiner Ausgabe in den MG. hist. geliefert hat.

Wyss hat zwei Hssklassen festgestellt, von denen die erste, zu der die Braunfelser [1], die Kiedricher [2][1] und die Mechtelsche [3, 4, 5] Hs. gehören, die bei weitem vorzüglichere ist. Die Mechtelsche Hs. selbst ist nicht mehr vorhanden, sie liegt nur noch in der Bearbeitung vor, die sie in drei Schriften Mechtels gefunden hat, seiner Introductio in pagum Logenahe [3], seiner Limburger Chronik [4] und seinem Pagus Logenahe [5]. Von diesen ist nur die mittlere, Mechtels Limburger Chronik. veröffentlicht, und zwar bei Hontheim, Prodromus historiae Trevirensis II 1046—1166 und ungleich sorgfältiger von Karl Knetsch in den Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau VI, Wiesbaden 1909. Leider ist in dieser letzteren Ausgabe in übel angebrachter Sparsamkeit der Text der Tilemannschen Chronik, die Mechtel in mehr oder weniger getreuen Auszügen in sein Werk aufgenommen hat, nicht mitabgedruckt worden, sondern durch blosse Hinweise auf die Wyss'sche Ausgabe ersetzt. Es ist dies ein bedauernswerter Mangel, denn dadurch ist die Ausgabe für die Textkritik der Tilemannschen Chronik nicht weiter verwertbar. Angesichts der Bedeutung der Hs., die den Mechtelschen Exzerpten zugrunde gelegen hat, und der nur allzu knappen Auswahl der Lesarten, die Wyss daraus mitteilt, wäre es immerhin dankenswert gewesen, wenn der Herausgeber der Mechtelschen Chronik den vollen Text der Tilemannschen Chronik in hs. Treue womöglich unter Hinzufügung der Parallelstellen aus Mechtels beiden anderen ungedruckten Schriften zum Abdruck gebracht hätte. Dadurch würde diese sonst vorzügliche Ausgabe den kritischen Apparat der Wyss'schen Ausgabe der Tilemannschen Chronik sicherlich hier und da in willkommener Weise ergänzt haben.

[1] Für die längere Benutzung der Braunfelser Hs. bin ich der Fürstlich Solms'schen Archivverwaltung in Braunfels, für die Benutzung der Kiedricher Hs. Herrn Baron von Ritter in Wiesbaden zu grossem Dank verpflichtet.

Digitized by Google

Wyss will zwischen den Hss. 1 und 2 ein noch engeres Verhältnis feststellen, als zwischen diesen und der Hs, die Mechtel besessen hat. Die dafür beigebrachten Belege sind jedoch nicht beweiskräftig. Denn es lässt sich nicht entscheiden, ob die Reihenfolge der Kap. 41—54 nicht auch in der Mechtelschen Hs. gestört war. Nr. 3 scheidet bei Beurteilung dieser Frage aus, weil sie durch die Faustsche Ausgabe beeinflusst ist. Ebensowenig besagt die Gemeinsamkeit einzelner Fehler, Eigentümlichkeiten und Auslassungen, die Wyss für 1 und 2 feststellt, für die nähere Zusammengehörigkeit dieser Hss. gegenüber der Mechtelschen. Denn es ist doch klar, dass Mechtel manche dieser vermeintlichen Besonderheiten von 1 und 2 entweder aus seiner besseren Kenntnis heraus berichtigt oder doch in seiner Weise verbessert und damit die Kriterien für die Beurteilung dieser Frage in mehr als einer Beziehung verwischt hat. Was die Auslassungen betrifft, so haben die in 1 und 2 in Kap. 45 fehlenden Worte *gelegen zuschen Nassauwe* offenbar auch der Mechtelschen Hs. gefehlt. Aber auch an anderen Stellen scheint sich in dieser Beziehung die Mechtelsche Hs. mit 1 und 2 durchaus gedeckt zu haben: da, wo der Text der Mechtelschen Hs. vorliegt, K. 13 [31, 1] fehlt auch in ihr *han*, K. 26 [38, 15] *wolde*, K. 49 [47, 13] *vur Merenberg*, K. 56 [50, 3] *unde aßen unde drunken unde stalten sich* usw.

Alle drei Hss., 1, 2 und die durch 3, 4 und 5 vertretene Mechtelsche, gehören einem gemeinsamen Archetypus an. Von vornherein wird man bei der Jugend von 1 und 2 — 1 gehört der zweiten Hälfte des 16., 2 dem 17. Jhdt. an — geneigt sein anzunehmen, dass die Mechtelsche Hs. diesem Archetypus am nächsten gestanden habe. Wyss, der in seiner Schrift „Die Limburger Chronik", Marburg 1875, die Behauptung Mechtels, dass seine Hs. das Originalmanuskript gewesen sei, mit schlagenden Gründen widerlegt hat, glaubte doch annehmen zu müssen, dass sie noch dem 15. Jhdt. angehört habe. In seiner Ausgabe spricht er sich über das Rangverhältnis der inzwischen aufgetauchten Hss. 1 und 2 im Vergleich zu der Mechtelschen Vorlage nicht aus. Denn die von ihm gewählte Ziffernfolge kann dafür nicht ohne weiteres als massgebend betrachtet werden, da bei der Bearbeitung, in der uns die Mechtelsche Hs. vorliegt, die Möglichkeit ihrer Verwertung gegenüber 1 und 2 jedenfalls sehr zurücktritt. Man wird Wyss unbedingt zustimmen müssen, wenn er sagt, dass 2 nicht aus 1 geflossen sei. Ebenso sicher ist es aber auch, dass 1 unabhängig von der Mechtelschen Vorlage ist. Das geht schon daraus hervor, dass Kap. 12 in den Worten *als oberalle gelut wart* [30, 5] 1 allein die originale Lesart bewahrt hat, während bei Mechtel (vgl. 4 bei Hontheim a. a. O. 1081 b) der Text ebenso wie in 2, wenn auch in anderer Weise, entstellt ist. Auf der anderen Seite gibt es auch in der Mechtelschen

Digitized by Google

Ueberlieferung Stellen, wo nur in ihr die originale Fassung gewahrt erscheint, wie Kap. 44 [46, 9] 4 allein das zweifellos richtige *ander* bietet, während die übrigen Handschriften sämtlich *zweite* haben.

Bei diesem Verhältnis der Hss. wird man, wo 1 und 2 oder gar alle drei der Gruppe 1 zusammengehen, die von ihnen überlieferte Lesart unter allen Umständen als die zunächst beachtenswerte ansehen und, wenn es sich um die Rekonstruktion des Textes handelt, von ihr als der gegebenen Grundlage ausgehen müssen. Es scheint mir, als ob Wyss in einzelnen Fällen ohne Not diesen Grundsatz aufgegeben und sich zum Schaden der Sache an die zweite Klasse der Hss. angeschlossen habe. Diese wird gebildet aus sieben verschiedenen Stücken: einem vier Blätter enthaltenden, im Stadtarchiv zu Limburg aufbewahrten Bruchstück des 15. Jhdts. [6], der Nellerschen Ausgabe von 1747 [7], der Frankfurter Hs. des 17. und 18. Jhdts. [8], der Faustschen Ausgabe von 1617 [9], den Faustschen Kollektaneen des 17. Jhdts. zu Frankfurt a. M. [10], den ebenfalls dort befindlichen Herpschen Kollektaneen des 18. Jhdts. [11] und den Auszügen in der Hessischen Landeschronik des Wigand Gerstenberg [12]. Kürzlich hat Schröder (NA. 45, 128) allerdings geglaubt, Wyss den entgegengesetzten Vorwurf machen zu dürfen, nämlich dass seine Anlehnung an die zugrundegelegte Braunfelser Hs. ihn gelegentlich zu einer schrullenhaften Vorliebe für die „lectio difficilior" verleitet habe. Die dafür beigebrachten Belege scheinen mir aber, wie ich zu den betreffenden Stellen zeigen werde, allermeist nicht stichhaltig zu sein. Im übrigen hat Wyss in den freilich seltenen Fällen, wo sich einzig bei der geringeren Hssklasse die richtige Lesart erhalten hat, davon auch selbstverständlich Gebrauch gemacht.

2. Die Tilemannschen Urkunden und die Sprache und Orthographie der Limburger Chronik

Die Rekonstruktion des Textes der Limburger Chronik, wie sie in der Wyss schen Ausgabe vorliegt, ist nur möglich gewesen dadurch, dass neben den verhältnismässig sehr jungen Hss. noch eine grössere Anzahl von Urkunden erhalten sind, die Tilemann als kaiserlicher Notar selbst aufgesetzt und mit eigener Hand geschrieben hat. Wyss, von dem diese Urkunden im Anhang zu seiner Ausgabe veröffentlicht worden sind, hat mit ihrer Hilfe die Sprache Tilemanns genau untersucht und die wertvollen Ergebnisse dieser Untersuchung in der Einleitung S. 15—23 niedergelegt. Jeder, der sich ernstlich mit dem Text der Limburger Chronik beschäftigt, hat die Aufgabe, sich nicht nurdie Wyss schen Beobachtungen zu eigen zu machen, sondern auch die Quelle, aus der sie geschöpft sind, aufs eingehendste zu studieren. Aus dem Studium dieser

Digitized by Google

Urkunden ist trotz ihrer sorgfältigen Verwertung durch Wyss meines Erachtens noch weiterer Gewinn für die Kritik und Erklärung des Textes der Limburger Chronik zu ziehen.

Wyss hat die Eigentümlichkeiten der Tilemannschen Sprache und Orthographie ohne genauere Berücksichtigung ihrer zeitlichen Unterschiede festgestellt. Es ist aber zu beachten, dass die Tilemannschen Urkunden sich über einen Zeitraum von fast drei Jahrzehnten (1370—1398) erstrecken. Mag ein solcher Zeitraum zur Feststellung lautlicher oder graphischer Unterschiede im allgemeinen als zu kurz erscheinen, so verhält sich dies doch anders, wenn es sich dabei um ein und denselben Schriftsteller handelt. Wir erfahren aus dem Kap. 13 der Limburger Chronik, dass Tilemann im Alter von 30 Jahren, also, wie ich zu Kap. 13 zeigen werde, im Jahre 1378 begonnen hat, die Chronik niederzuschreiben. Die Darstellung reicht bis in das Jahr 1398. Die Fertigstellung der Chronik hat sich nachweislich allerdings erheblich über den Zeitpunkt hinaus erstreckt, bis zu dem die Darstellung geführt worden ist. Immerhin gehen Tilemann der Urkundenschreiber und Tilemann der Chronikschreiber zwei Jahrzehnte nebeneinander her. Lassen sich nun auf Grund der Tilemannschen Urkunden für die Zeit von 1378 bis 1398 gewisse Besonderheiten, seien sie lautlicher, seien sie rein graphischer Natur, feststellen, so wird man berechtigt sein anzunehmen, dass diese ursprünglich auch in der Chronik wiederkehrten, In den uns erhaltenen jungen Hss. sind davon freilich keine allzu deutlichen Spuren zurückgeblieben, allein in *einem* Falle lässt sich in der Tat auch heute noch an Hand der Braunfelser Hs. der sichere Nachweis führen, dass Urkunden und Chronik von Haus aus in dieser Beziehung durchaus harmonierten.

Wenn man die Urkunden aufmerksam durchliest, so findet man, dass in ihnen bis zum Jahre 1390, und zwar zehnmal 122, 19 [1371]; 123, 43 [1372]; 127, 21 [1373]; 130, 47, 50 [1380]; 132, 51 [1382]; 136, 18 [1384]; 140, 7, 10 [1387]; 143, 24 [1390] durchweg die Form *hundert* oder *hůndert* gebraucht wird, während es von da ab stets *hondert* heisst, wie 143, 27 [1390]; 146, 54, 56, 57 [1395]. Auch wenn wir anderweitig Umschau halten, machen wir die gleiche Beobachtung. So begegnet in den von Bahl (Beiträge zur Geschichte Limburgs I, II. Progr. d. Realgymnasiums zu Limburg a. d. L. 1889 und 1890) aus dem städtischen Archiv in Limburg veröffentlichten Urkunden aus der Zeit von 1306—1354 nur die Form *hundert* I 23, 9, 37; II 22, 24; 23, 47; 24, 42; 25, 21; 28, 1; 30, 17; 32, 48; 33, 16; 34, 32; 35, 7; 36, 1; 37, 33, 37, 46; 38, 22, 25, 30; 39, 28; 43, 6; 45, 23; 48, 3, 29; in der ebenda veröffentlichten Metzgerzunftordnung von 1342 Juni 13, die nur in einer späteren Kopie erhalten ist, heisst es dagegen 29, 15 *druzen hondirt.*

Prüfen wir jetzt die Braunfelser Hs., mit der sich, wie ich mich

Digitized by Google

überzeugt habe, in dieser Beziehung der Wyssche Text genau deckt, so findet sich hier zunächst in Kap. 10—79 — die ersten neun Kapitel fehlen bekanntlich in den Hss. der Gruppe I — im Jahresdatum überall die Form *hundert*, während es im übrigen, soweit das Datum in Buchstaben ausgeschrieben ist, stets *hondert* heisst. Die Form *hundert* findet sich in der Chronik im ganzen 11 mal und zwar 28, 26, 28; 29, 22; 30, 21; 31, 4, 12, 18; 35, 9; 49, 14; 75, 12; 93, 18, die Form *hondert* dagegen in dem gleichen Abschnitt 106 mal: 31, 12, 18 (2 mal); 34, 20; 36, 3 (2 mal); 38, 3; 39, 10, 21; 44, 13; 45, 10; 47, 18; 48, 20; 50, 2, 20; 52, 7; 54, 15; 55, 4; 56, 21; 57, 8, 16; 58, 24; 60, 10; 61, 11; 62, 14, 26; 63, 3. 8; 64, 1, 10, 18, 21; 65, 6, 28; 66, 1, 13; 67, 11, 13, 24; 71, 11; 74, 8, 13; 75, 20; 76, 5, 7; 77, 4, 15, 20, 24, 28; 78, 12, 32; 79, 4, 6, 9, 21. 24; 80, 3, 9, 13, 18, 20, 22 (2 mal); 81, 3, 12, 20, 27; 82, 12; 83, 5, 13; 84, 12, 16, 17, 25; 85, 17; 86, 12, 14, 16, 17; 87, 9, 12, 21; 88, 8, 26, 27; 89, 8, 13, 26; 90, 18; 92, 20, 32; 93, 3, 17, 26, 27, 28, 31, 32; 94, 18, 20, 21, 26, 27; 98, 5, 14. Bei der Treue, mit der die Braunfelser Hs. manchmal die ursprünglichen Formen festgehalten hat, können wir sicher sein, dass sie in diesem Falle das Original widerspiegelt. Daraus geht aber mit aller Deutlichkeit hervor, dass einmal in den ersten neun Kapiteln der Chronik statt *hondert*, wie es der hier auf der Hs. 8 ruhende Wyssche Text bietet, vielmehr *hundert* geschrieben werden muss und dass ferner mindestens die ersten 13 Kapitel der Chronik, in denen es ausschliesslich *hundert* heisst, noch vor dem Jahr 1390 entstanden sein müssen. Diese letztere Feststellung ist aber bei der Bedeutung, die gerade dem Kap. 13 für die Beurteilung der Entstehungsfrage der Limburger Chronik zukommt, von grosser Tragweite. Doch wollen wir darauf erst bei der Behandlung des Kap. 13 im nächsten Abschnitt näher eingehen. Hier wollen wir zunächst untersuchen, ob sich derartige sprachlich-orthographische Erscheinungen auch sonst zeitlich näher bestimmen lassen. Wir nehmen diese Untersuchungen in der von Wyss beliebten Reihenfolge vor.

Wyss sagt 16, 37 „e erscheint für ei in Henrich (neben Heinrich)“. Statt dessen muss es unter Berücksichtigung der oben geltend gemachten Gesichtspunkte heissen: Bis 1373 kommt in den Urkunden nur *Henrich* vor, wie 120, 33; 121, 41; 122, 7; 123, 9; 125, 41; 126, 55, 58; von 1379 ab — in den 1374—1378 datierten Urkunden findet sich der Name nicht — nur *Heynrich* wie 129, 48, 50; 130, 12, 29, 31, 34; 131, 27, 29; 132, 31, 55; 133, 8, 19, 49; 134, 35, 56, 58, 61, 62; 136, 58, 60; 137, 28, 30; 138, 12, 15; 139, 5. 10, 13, 16; 140, 38; 141, 2, 4; 143, 48; 144, 7, 10, 36; 145, 8, 14, 16, 30, 36, 43, 51, 54; 147, 56, 59. In diesem Falle scheint, wie der durchgängige Gebrauch der Form *Heynrich* in der späteren Zeit lehrt — sie begegnet von 1379—1396 45 mal ausschliesslich — der blosse Zufall doch ebenso ausgeschlossen wie bei *hundert* und *hondert*. Es hat vielmehr den Anschein, als

Digitized by Google

ob Tilemann, der geborene Hesse, zunächst durch die in Hessen jedenfalls auch später noch allein gebräuchliche Form *Hinrich* beeinflusst worden sei. Da er seine Chronik erst von 1378 ab zu schreiben begonnen hat, so kommt für diese die Form *Henrich* nicht in Betracht, wenn sie nicht aus besonderen Gründen gerechtfertigt erscheint. So ist sie in Kap. 2, wo erzählt wird, dass der Landgraf in Hessen *der iserne Henrich* geheissen habe, natürlich am Platze; es wird hier [25, 10] also mit 9 zu lesen sein: *Der selbe landgrebe Heynrich was genant zu anamen der isern Henrich.* Die Braunfelser Hs. stimmt in dieser Namensform auch mit den Urkunden überein, indem in ihr fast überall die Form *Heynrich* begegnet und *Henrich* nur zweimal [49, 13 und 63, 14] zur Bezeichnung des Landgrafen von Hessen und einmal [55, 5] zur Bezeichnung eines Grafen von Nassau vorkommt. Es mag sein, dass die Hs. an diesen Stellen die im Originale gebrauchte Form wiedergibt, die Tilemann dann ebenso wie *hundert* auch später noch einigemal unwillkürlich in die Feder geflossen ist.

Wenn Wyss 16, 39 sagt, dass *e* in *men* (neben *man*) erscheine, so muss dies dahin präzisiert werden, dass *a* häufig, und zwar, ohne dass man dies zeitlich irgendwie genauer begrenzen könnte durch *e* ersetzt wird in *men*, wenn dies als unbestimmtes Fürwort gebraucht wird, wie 120, 51; 121, 7; 123, 43, 44; 124, 38, 44, 45; 125, 5, 13; 142, 55. Dagegen steht *men* nie in der Einzahl des Hauptworts (vgl. 119, 17; 123, 13; 129, 61; 130, 43; 131, 39; 136, 31 usw.). Gleicherweise tritt auch in den mit *man* zusammengesetzten Eigennamen der Wechsel von *a* zu *e* nie ein: es heisst stets *Herman* [120, 20], *Madelman* [119, 21], *Ruleman* [119, 26]. Dagegen findet sich der Wechsel von *a* zu *e* auch in den Zusammensetzungen *yman* und *nyman*, wenn auch ungleich seltener als in dem einfachen *man*.

Nach Wyss 17, 13 steht *i* für irrationales *e* im Praefix *vir-*, doch überwiegt *vur-*, wie es denn auch 17, 29 heisst, *dass für* irrationales *e* fast durchweg *u* im Praefix *vur-* gebraucht werde. Dazu muss bemerkt werden, dass das Praefix *vir-* zunächst nur vorkommt, wenn die folgende Silbe auch ein *i* enthält. In diesem Falle ist die Form *vir-* anfangs die allein übliche. Dies lehren Beispiele wie 119, 35 *vurkauffen, vursetzen, noch virgifftigen* oder *vurußeren* oder 129, 60; 144, 56; 145, 45 *vurbunden ... unde virbynden*, ferner 136, 16; 138, 5; 141, 33; 145, 13; 147, 2 *virliben*. Später jedoch, etwa von 1390 ab, fangen diese Unterschiede an sich zu verwischen, und es findet sich sowohl das Praefix *vir-*, wenn die nachfolgende Silbe kein *i* enthält, wie 146, 53 *virmogen*, als auch *vur-* ohne Rücksicht darauf, ob in der folgenden Silbe ein *i* vorkommt, wie 146, 32 f.; 147, 51 *furtzigen*, 146, 45; 147, 45 *furbynden*. Der erstere Fall kommt früher nicht vor, der letztere nur ganz vereinzelt 131, 30, 66 *vurliben (vurlyben)*.

Digitized by Google

Bei Wyss heisst es 17, 19 ff. „*o* steht für *u* in *some* (daneben zweimal *süme*) und *hondert* (neben *hundert, händert*).“ Ueber die letzteren Formen ist oben bereits das Notwendige ausgeführt worden. Was *sume* und *some* betrifft, so lösen sich auch diese Formen zeitlich ab; die erstere Form kommt nur bis 1371 vor: 120, 8 [1370] und 122, 42 [1371], hernach wird nur *some* gebraucht, wie 127, 63 [1374]; 129, 23 [1379]; 131, 9 [1380]; 133, 39 [1382]; 134, 20, 39 [1383]; 135, 8 [1384]; 137, 6 [1385]; 138, 29 [1386]; 140, 51; 141, 36 [1388]; 141, 56 [1389]; 142, 33; 143, 26 [1379]; 146, 1 [1393]; 146, 23 [1394]; 146, 55 [1395].

Wyss sagt 18, 32: „*b* fällt aus (Assimilation ohne Verdoppelung) in *ametman* (daneben *amptman*).“ Dazu ist zu bemerken, dass es zuerst nur *amptman* heisst: 123, 16, 23, 25, 26, 30, 35, 36 [1372]; 135, 21, 22 [1384], später nur *ametman (ametluden)*: 142, 58; 143, 2 [1390]; 145, 7, 8, 19, 22, 24, 33 [1393]. Es scheint mir deshalb nicht richtig, dass Wyss 51, 1 an einer Stelle, die frühestens in den neunziger Jahren des 14. Jhdts. geschrieben sein kann (vgl. Kap. 35 und die Bemerkung von Wyss dazu in der Einleitung S. 13), *amptman* schreibt, zumal die Braunfelser Hs. hier auch *ametman* hat.

Ueber manches geben die Urkunden nicht genügend Auskunft. Wenn Wyss 19. 41 schreibt: „*t fällt aus in Düssch, alfordern*“, so kommt ersteres nur einmal vor: 142, 45 *den Düsschen herren*; *alfordern* findet sich 121, 2 und 132, 22, im übrigen heisst es 120, 55; 122. 12; 132, 16; 133, 17; 136, 4 *altfordern (aldfordern)*. Diesem Tatbestand gegenüber unterliegt es doch Bedenken, ob Wyss recht daran getan hat, in seiner Ausgabe überall die eliminierte Form *Duschen, Duschland* usw. einzusetzen, die durch die Braunfelser Hs. nirgends gestützt wird. Begegnet uns in den Tilemannschen Urkunden 135, 55 doch auch *Doytschaiffez* und heisst es doch in der von Bahl a. a. O. II, 50 veröffentlichten Limburger Urkunde von 1354, Dezember 9, auch *eyn herre in dem dutschzin orden*.

Massenhaft sind die Fälle, wo *e* als Umlaut erscheint [16, 21ff.]. Wyss betont aber 16, 32, dass es stets *ville* = multum heisse und schreibt demgemäss in seiner Ausgabe durchweg *vil*. Dabei kommt das Wort in den Urkunden nur dreimal vor: 121, 19; 126, 43 (*vyelle)* und 126, 65. Dies bloss dreimalige Vorkommen berechtigt nun meines Erachtens doch nicht dazu, über das *viel* und ebenso häufige *veel* der Braunfelser Hs. einfach zur Tagesordnung überzugehen, zumal es in den Tilemannschen Urkunden doch auch *Velmar, melchgaße* usw. heisst. Ich bin vielmehr überzeugt, dass die Braunfelser Hs. in *viel* und *veel* ursprüngliches *vil* und *vel* wiedergibt und dass, wenn sie z. B. K. 19 [35, 14-15] schreibt: *mit viel synen dienern, und der vonn Limpurg blieben alda vier toidtt der mögesten in der Statt und veel gefangen,* man dies beachten muss.

Wyss schreibt 19, 25: „*d* steht im Inlaut in *mide, midegeselle.*“

Digitized by Google

In den Urkunden heisst es zunächst stets *myt (mit)*, wie 119, 18, 33; 120, 9, 15, 19, 34, 54, 57; 121, 3, 4, 15, 18, 19, 21, 23, 36, 37, 53, 61; 122, 13, 14, 29, 32 usw. Dabei ist es einerlei, ob *mit* vor dem Wort steht, mit dem es zusammengehört, oder diesem nachfolgt, wie 121, 53, 61 und 125, 5 *darmit (darmyt)*. In letzterem Falle heisst es aber von 1373 ab regelmässig *myde*, wie 126, 30, 41, 43, 49 usw. und ebenso in Zusammensetzungen, wie *mitdetestamentire* und *mydegeselle*. Von demselben Zeitpunkt ab, wo *damit* als *damide* erscheint, heisst es auch regelmässig *da vorme, dar ane*, wie 128, 60; 142, 20; 144, 5 usw. Das vor dem zugehörigen Wort stehende, nicht mit diesem zusammengesetzte *mit (myt)* kommt dagegen in der Form *mide* oder *myde* nicht vor. Wenn es in der Chronik Kap. 2 [25, 6 f.] heisst: *Unde hatte he mide siner frunde ritter unde knechte me dan seszen hondert gekroneter helme*, so steht hier *mide* für sich und bedeutet soviel wie *mit sich*. So steht auch tatsächlich bei Gerstenberg, der sich hier auf die Limburger Chronik stützt und dem Original der letzteren zeitlich am nächsten steht. Die Faustsche Ausgabe oder ihre Vorlage hat dies *mide* nicht verstanden, wenn sie schreibt: *Vnd hatte Er vnd seine Freund, Ritter vnd knechl mehr als 1606 gekronter helm*.

Die Angabe von Wyss 19, 30: „*dd* erscheint in *wedder, widder* (beide mhd. *wider*)“ lässt sich auch genauer fassen. *Wider*, wie es auch Wyss durchweg in der Chronik schreibt, ist in den Urkunden anfangs das übliche, wie 120, 18; 122, 14, 53; 123, 19; später ist dagegen *widder* oder *wedder* fast ausschliesslich in Gebrauch, wie *widder* 127, 47; 128, 13; 129, 11, 45; 130, 1, 54; 131, 25, 62; 132, 44, 49; 134, 5, 56; 135, 18, 33; 137, 26; 138, 7, 51; 139, 12; 140, 59; 141, 43; 142, 6; 143, 27; 145, 6; 147, 20, 46, *wedder* 127, 47; 143, 31; 145, 5, 29; 146, 29, 51; 147, 9, 46. Für die Chronik kommen daher nur die Formen mit doppeltem *d* in Betracht.

Ebenso kann die Bemerkung von Wyss 19, 45: „*t* wird selten angefügt in *-schafft*, wo gewöhnlich die Form *-schaff* (ahd. *scaf*) bewahrt wird“, dahin ergänzt werden, dass dies *t* vor 1390 überhaupt nicht vorkommt, sondern überall fehlt, wie 120, 18; 122, 52; 128, 12; 129, 10, 44; 134, 4, 25, 54; 135, 16; 137, 25; 138, 7; 140, 58: 141, 42, ausser wo die Form flektiert erscheint, wie 129, 62 und 130, 1 in *herrschaffte*. Später wird auch, ohne dass eine Endung folgt, *t* in der Regel hinzugefügt, wie 142, 36; 143, 7; 144, 22; 146, 28, doch 142, 32 *grasschaff* und 143, 7 *werschaff*. Demgemäss wird in den ersten neun Kapiteln, wo uns eine Hs. fehlt, die solche Unterschiede wenigstens im ganzen getreulich festgehalten hat, K. 2 [26, 4 und 9] und K. 8 [28, 16] statt *herschaft*, wie Wyss schreibt, vielmehr *herschaff* einzusetzen sein.

Wyss schreibt 20, 1: „*z* wird durch *c* gegeben in *Cobelence, crucis*.“ Offenbar ist es die Nachwirkung der lateinischen Sprache,

Digitized by Google

die sich hier bemerkbar macht. In den Urkunden wird im Gegensatz zu der Wyssschen Ausgabe nur *Cobelence (Kobelence)* geschrieben: 121, 29; 128, 56 [2mal] und 127, 25. *crucis* findet sich nur einmal: 119, 30, während 127, 20 *Krutzegange* steht. Der Einfluss des Lateinischen findet sich auch sonst in der Sprache und Schrift Tilemanns. So schreibt er in den Urkunden stets *pyetancien (pigetancien), presencien (presentien), Lubencien (Lubentien), Laurencien.* Man beachte ferner 118, 15 *convent brudery senti Wilhelmezs,* 120, 59 *uff dem stiffte sencti Georgen,* 119, 32 *apostolen* usw.

Das Verdienst von Wyss, die Tilemannschen Urkunden für die Rekonstruktion des Textes der Limburger Chronik verwertet zu haben, kann gewiss nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dagegen hat er die Orthographie nach Grundsätzen behandelt, die angesichts der von Tilemanns eigner Hand geschriebenen, in der Hauptsache genau gleichzeitigen Urkunden nicht immer als gerechtfertigt erscheinen. So sagt Wyss 19, 3: „f wird im Inlaut stets verdoppelt". Er hat diese Schreibung in seiner Ausgabe aber ebensowenig zur Anwendung gebracht, wie die Verdoppelung des *f* im Auslaut, von der sich in den Urkunden nur ganz verschwindende Ausnahmen finden. Ferner schreibt Wyss stets *bi, di, dri, hi, si, wi,* während in den Urkunden ein *i* im Auslaut überhaupt nicht vorkommt, sondern dies stets *y* oder *ij* geschrieben wird. In dieser Beziehung stand Wyss unter dem Einfluss der Editionsgrundsätze seiner Zeit. Diesen folgt er auch, wenn er den unbestimmten Artikel wie überhaupt den Diphthong *ei* statt mit *y* stets mit *i* schreibt. In den Urkunden wird der unbestimmte Artikel ausnahmslos mit *y* geschrieben, im übrigen beschränkt sich die Schreibung *ei* auf ganz wenige Fälle: 126. 51 *steinhuise,* 135, 35 *keine,* 140, 8 *Steinsperg,* 147, 34, 56 *Ytstein (Eytstein).*

In der Brauntelser Hs. ist zwar, wie die alte Wortform, so erst recht die ursprüngliche Schreibung stark verwischt. Allein mit Hilfe der Tilemannschen Urkunden lässt sich auch letztere vielfach von dem Firnis späterer Jhdte. befreien und mit einiger Sicherheit wiederherstellen, wie Wyss dies in Bezug auf die Wortformen so meisterlich gelungen ist. Jedenfalls wird es das Ziel einer neuen Herausgabe der Limburger Chronik sein müssen, ihr auch das äussere Gewand, in das sie ihr Verfasser gekleidet hat, nach Möglichkeit wiederzugeben. Denn so gut, wie man einen Schriftsteller, dessen Originalhs. noch vorhanden ist, einzig und allein nach dieser herausgeben wird, darf man doch auch, wo diese gar nicht mehr erhalten ist, ein umfangreicher Urkundenschatz aber über die Schreibung des Verfassers im allgemeinen authentische Auskunft gibt, die Orthographie der Chronik nicht schablonenhaft zu Gunsten moderner Editionsgrundsätze regeln wollen.

Mit der grösseren Berücksichtigung der Tilemannschen Urkunden in dieser Beziehung wird zugleich eine noch aufmerksamere Be-

Digitized by Google

achtung der Braunfelser Hs., als sie dieser schon von Wyss zuteil geworden ist, Hand in Hand gehen müssen. Wer diese Hs. genauer prüft, wird sich sehr bald davon überzeugen müssen, dass sie über jegliche Schreiberwillkür erhaben ist. Unter diesen Umständen hat man meines Erachtens kein Recht, kleine Abweichungen vom Text der übrigen Hss., wenn sie an sich möglich sind, einfach zu ignorieren. So hat K. 15 [32, 25 und 33, 22],' was Wyss anzumerken in diesen Fällen freilich unterlassen hat, statt *Also* die Form *Alsus;* ebenso K. 76 [56, 9] und K. 84 [59, 1] sowie K. 89 [60, 27]. An letzterer Stelle wird diese Lesart auch noch durch die Hs. 3 beglaubigt, ebenso in K. 107 [68, 26] auch noch durch die Hs. 6. Auch in *alsus* wird später, wie in *sume — some* und *hundert — hondert* das *u* zu *o*, so K. 92 [62, 12] *alsos,* K. 114 [73, 7] und K. 148 [81, 4]. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, dass die auch von Wyss beliebte Uniformierung durch Einsetzen der Form *also,* wenn sie auch die überwältigende Mehrheit der Hss. auf ihrer Seite hat, nicht das Richtige trifft.

3. Der Chroniktext

Der Text der Limburger Chronik ist von Wyss mit einer Sorgfalt und einem kritischen Scharfsinn rekonstruiert und in den Anmerkungen sowie in dem beigegebenen Glossar erläutert, dass nur wenige Stellen übrig bleiben, wo Zweifel, Verbesserungen oder auch andere Erklärungen am Platze scheinen. Ich führe die einzelnen Stellen, die mir in dieser Beziehung zu Erörterungen, allenfalls auch zur Rechtfertigung des Wyss schen Textes gegenüber anderen Vorschlägen Anlass geben, in der Textfolge an. Auf die in die Chronik eingestreuten Lieder gehe ich am Schlusse in einem besonderen Abschnitt ein.

Die ersten neun Kapitel der Chronik fehlen, wie schon oben (S. 245) gesagt wurde, in der besseren Hss.klasse. Dies beruht darauf, dass der Schreiber des ihr zugrunde liegenden Archetypus das Kap. 13 der Chronik missverstanden hat. Mechtel (s. meinen Aufsatz *Die Hessenchronik, ihr Umfang und Inhalt sowie ihr Verfasser* i. d. Zs. d. Ver. f. hess. Geschichte Bd. 55, 212) lässt Tilemann 1316 in Limburg geboren sein, 1347 dort Stadtschreiber werden und 1402 sterben. Diese irrtümlichen Ansichten beruhen auf einem Missverständnis des Kap. 13. Offenbar ist schon der Schreiber des Archetypus der besseren Hss. in diesem Irrtum befangen gewesen und hat deshalb geglaubt, dass die Chronik Tilemanns erst mit dem Jahre 1347 oder dem Kap. 10 beginne.

Für die ersten neun Kapitel ruht, wie oben (S. 214) schon erwähnt wurde, der Wyss sche Text auf der Hs. 8. Diese bietet zwar einen im ganzen ungleich lesbareren Text als 9, wie die Vergleichung beider Hss. bei Wyss (Die Limburger Chronik, Marburg 1875, S. 16 ff.)

Digitized by Google

zeigt, allein der Schreiber der Hs. 8 hat die unverkennbare Neigung zu selbständigen Textänderungen und Zusätzen, wie Kap. 2 [26, 13], Kap. 4 [27, 5], Kap. 5 [27, 25], Kap. 6 [28, 3], Kap. 10 [29, 1], Kap. 12 [30, 5], Kap. 13 [31, 16] und viele andere Stellen beweisen. Auch gleich zu Beginn der Chronik scheint mir der Abschreiber diese Eigenschaft nicht zu verleugnen.

K. 1 [25, 2—4]. da was der große wint, der tet großen schaiden, der warf grosse huis, gezimmer unde torne umb unde fellet große baume in den welden. Hier ist der Tempuswechsel *warf — fellet* auffällig. Ich möchte *fellet*, wie 8 es hat, für ein Einschiebsel halten; dann erklärt sich auch, warum in 9, in dem *fellet* fehlt, *umb* hinter *welden* steht. Ich lese also: *da was der große wint, der det großen schaiden, der warff große huis, gezimmer unde torne umb unde große baume in den welden.*

K. 2 [25, 9]: *Embecke.* So liest Wyss in Uebereinstimmung mit 12, während 8 und 9 *einen berg* haben. Dies Verderbnis macht es, da Tilemann, wie wir oben (S. 218) sahen, den Diphthong *ei* fast stets mit *y* schreibt, wahrscheinlich, dass der Lesefehler aus *Eymbecke* entstanden ist (vgl. Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln I, 300).

K. 4 [26, 19—22]. Item in der selben zit was gar ein dugentlicher ediler herre zu Limpurg, der was genant Gerlach. Wi wol daz doch vur manchen langen jaren gar vil ediler herren da gewest sint bit her, davon ich nit enweiß zu schriben, dan daz si edil unde herlich gewest sint, unde endeiles sint von Isenburg.

Der Wyssche Text *unde endeiles sint von Isenburg* ist ganz unverständlich. Es wird zu lesen sein: *unde eyn deil sint von Isenburg* d. h. *und von Isenburg abstammen.* Dass so zu lesen ist, dafür spricht auch die Faustsche Lesart: *Und ein theil ist von Isenburg.* Faust oder auch schon der Schreiber seiner Hs. hat die Worte in demselben Sinn aufgefasst wie Wyss und deshalb *sind* in *ist* geändert, während der Schreiber, auf den der Wyssche Text zurückgeht, durch *sint* zu der obenstehenden Lesart veranlasst worden zu sein scheint.

K. 4 [26, 25] son des blinden herren zu Limpurg genant. Holder-Egger vermutete, wie Wyss zu dieser Stelle mitteilt, dass nach *genant* im Original für den noch zu ermittelnden Namen eine Lücke gewesen sei. So gering darf man aber Tilemans Kenntnisse der Geschichte der Herren von Limburg nicht veranschlagen. Wie der Verfasser des von Wyss in seiner Ausgabe veröffentlichten ersten Anhangs von Gerlach II. nur als Herrn von Limburg spricht [100, 22; 101, 1], so konnte Tilemann erst recht für Johann I. die prägnante und allen Limburgern damals noch geläufige Bezeichnung *der blinde herr* anwenden.

Digitized by Google

K. 5 [27, 24]: der ist andere lude zu regiren sunderman. Schröder [NA. 45, 129] will hier *sunder wan* lesen. Dann fehlt aber das Prädikat. Meines Erachtens ist die überlieferte Lesart nicht anzutasten. *sunderman,* genau dieselbe Wortbildung wie *sunderschin,* d. i. ausgezeichneter Glanz und ähnliche andere mhd. Zusammensetzungen (vgl. Lexer II, 1311), bezeichnet einen Mann, der über andere zu herrschen hervorragend geeignet ist.

K. 11 [29, 26—27]: Es sterbent als vil die nach gaben stant, als der gener di gabe hant. Hier hat die Hs. 1 in beiden Relativsätzen den Konjunktiv, der mir hier auch durchaus am Platze zu sein scheint, auch das *stahn* und *hann* der Hs. 2 deutet noch darauf hin. Vgl. Paul, Mhd. Gr., 10. u. 11. Aufl., § 366. Ich lese daher: *Es sterbent als vil dy nach gaben stan, als der gener, dy gabe han.*

K. 12 [29, 29—30]: Eine partie wolden haben des blinden konigs Johans son von Beheim, von dem auch vur geschreben stet. Der König Johann wird hier zum ersten Mal erwähnt, und man sieht auch nicht, wo dazu vorher Veranlassung gewesen wäre. Abgesehen davon ist auch das *auch* in dieser Verweisung auffällig. da kein anderer Hinweis vorhergeht. Wyss ist durch diese völlig in der Luft schwebende Verweisung zu allerlei Vermutungen angeregt worden (s. Einl. S. 14 und die Limburger Chronik 1875, S. 29). Die Sache verhält sich aber, wie ich meine, wesentlich einfacher. Unmittelbar vorher, in Kap. 11, ist vom Papste Clemens VI. die Rede. Beide, Clemens und Johann, werden nun auch in Kap. 31 u. 32 [40, 1 u. 5] kurz hintereinander wieder erwähnt. Bei dieser Gelegenheit heisst es von Clemens: *von dem vur geschreben stet.* Dass die obige Verweisung rücksichtlich des Königs Johann auch an diese spätere Stelle gehört, lehrt schon das darin vorkommende, sonst gar nicht zu erklärende Wörtchen *auch.* Es müsste obige Verweisung also eigentlich in Kap. 12 gestrichen und nach Kap. 32 versetzt werden, so dass es hier lautete: *Unde was konig Johan von Behem, von dem auch vur geschreben stet, sins bruder son.* Tilemann hat aber augenscheinlich selbst diese zweifellos erst nachträglich eingefügte Verweisung irrtümlich an die falsche Stelle gesetzt, so dass wir, so offenkundig die Sache auch zu Tage liegt, zu einer Aenderung nicht befugt sind.

K. 12 [30, 11—12] lese ich mit Hs. 1 *deme vurswigenden gesellen* und *deme getruwen arzet. dime,* was Wyss, der Hs. 2 folgend, an beiden Stellen für *deme* in den Text gesetzt hat, passt nicht; in beiden Fällen kommt es auf die Betonung des dem Artikel folgenden Adjektivs bzw. Substantivs an. Diese wird aber beim Ersatz des Artikels durch das Pronomen possessivum beeinträchtigt.

K. 13 [30, 20—22; 31, 1—3]: Item nu saltu wißen, allez daz hernach nach datum unsers herren Jhesu Cristi mit namen dusent

Digitized by Google

druhundert unde siben unde virzig jar bit daz man schriben wirt virzen hundert jar unde zwei jar, daz ist allez bi minen dagen geschen unde han ich daz mit der hulfe Godes sere gesehen unde gehort von minen kintlichen dagen bit her, unde waz ich jung vurnam und gesehen han, daz notabile ist, daz han ich von der zit daz ich drißig jar alt was bit her alles geschreben.

So viel auch schon über dies in mehr als einer Beziehung wichtige Kapitel geschrieben worden ist, so scheinen mir die mit ihm zusammenhängenden Fragen doch bisher noch nicht genügend gelöst.

Zunächst hat Wyss — und hierin sind ihm alle gefolgt, die sich nach ihm mit der Erklärung dieses Kapitels beschäftigt haben — aus diesem Kapitel schliessen zu müssen gemeint, dass 1347 das Geburtsjahr des Chronisten sei. Allein die Ereignisse des Jahres 1347 erzählt Tilemann schon in Kap. 10 und 12, während er doch in dem vorliegenden Kapitel zu einer neuen Zeit übergeht, die er selbst miterlebt hat. Es heisst doch auch ausdrücklich: *allez daz hernach nach datum unsers herren Jhesu Christi mit namen dusend druhundert unde siben unde virzig jar.* Träfe die Erklärung von Wyss zu, so hätte der Chronist statt *nach datum* vielmehr *von datum* geschrieben und das Kap. 13 vor das Kap. 10 gestellt. Dass er sich etwas umständlich ausdrückt, dass er nicht einfach schreibt: von 1348, liegt eben daran, dass aus diesem Jahr nichts Bemerkenswertes zu erwähnen war und erst das Jahr 1349 wieder Stoff zur Weiterführung der Erzählung bot. Andererseits konnte er auch nicht einfach letzteres Jahr zum Ausgangspunkt nehmen, da er das Jahr 1348 bereits erlebt hatte. Er war mithin 1348 und nicht schon 1347 geboren.

Dass in gleicher Weise das Todesjahr Tilemanns, wie Wyss es auf Grund dieses Kapitels angenommen hat, nicht stimmt, ist schon von anderer Seite bemerkt worden. Wyss war der Meinung, dass nach den Worten *bit daz man schriben wirt* der Chronist im Text eine Lücke gelassen habe, in die man nach seinem Tode die Worte *virzen hundert jar unde zwei jar* eingefügt habe. Tilemann kommt aber 1404[1] und 1411[2] in Urkunden noch als lebend vor.

Schon bevor dies festgestellt wurde, hat Schröder (ZfdA. 53, [1912], 207) der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass auch die Worte *virzen hundert jar unde zwei jar* vom Verfasser herrührten und dass das Kap. 13 erst gegen Ende des Jahres 1401 geschrieben sein werde. Er glaubt die Worte *bit daz man schriben wirt virzen hundert jar unde zwei jar* im inchoativen Sinne verstehen zu müssen, Schröder denkt sich die Chronik in der Weise entstanden, dass der Verfasser seine seit dem 30. Lebensjahr sorgfältig gemachten Auf-

[1] Diese Urkunde ist neuerdings von mir in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, 55, 224—228. veröffentlicht.

[2] NA. 32, 722 ff.

Digitized by Google

zeichnungen am Ende des Jahres 1401 flüchtig redigiert und damals schnell zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefasst habe.

Diese Ansicht hält einer reiflichen Erwägung aller hierbei in Frage kommenden Gesichtspunkte nicht stand. Es ist doch von vornherein schon mehr als unwahrscheinlich, dass ein Verfasser seine einzelnen, in langen Jahrzehnten mit allem Fleiss gemachten Aufzeichnungen schliesslich flüchtig und eilig zusammenstellt. Die mancherlei in der Chronik vorhandenen Anstösse, auf die schon Wyss (S. 13) aufmerksam gemacht hat, erklären sich doch viel natürlicher, wenn wir annehmen, dass wir in der Chronik einen allmählich entstandenen Text vor uns haben, und dass der Verfasser am Ende des in langandauernder und mühevoller Arbeit nach und nach ausgearbeiteten Werkes sich nicht die Mühe gemacht oder, was wahrscheinlicher ist — darauf lässt der vorzeitige Abschluss der Chronik schliessen —, nicht die Zeit gefunden hat, das Ganze noch einmal durchzusehen, um die während der langen Dauer der Arbeit notwendig entstandenen textlichen Unebenheiten zu beseitigen. So liesse sich bei einer Vollendung der Chronik am Ende des Jahres 1401 nicht verstehen, dass Tilemann in Kap. 187 die Hinrichtung Hilgers von der Stessen in das Jahr 1396 setzt, während sie erst 1398 stattfand. Ein solcher Irrtum konnte, wie bereits Wyss richtig hervorgehoben hat, doch nur dadurch entstehen, dass dem Verfasser, dem in diesem Falle nur unzureichende schriftliche Unterlagen zur Verfügung gestanden haben können, sich das erwähnte Ereignis mit anderen im Jahre 1396 geschehenen Dingen zeitlich zusammenschob, weil es schon längere Zeit zurücklag, als er das Kap. 187 niederschrieb.

Bei der Schröderschen Auffassung ist es auch gar nicht zu erklären, dass die Chronik bereits mit dem Jahre 1398 aufhört. Wenn sie schon am Ende des Jahres 1401 fertiggestellt wurde, ihr Verfasser aber noch 1411 am Leben war, warum hat er dann das Werk nicht zu Ende geführt?

Schröder will nicht zugeben, dass die Worte *bit daz man schriben wirt* usw. im gewöhnlichen Sinne zu verstehen seien, weil er sich nicht denken kann, dass ein mittelalterlicher Mensch wie Tilemann ohne jeden frommen Zusatz und Vorbehalt von Dingen, die noch der Zukunft angehört hätten, sage, dass sie zu seinen Lebzeiten geschehen seien. Man muss aber bedenken, dass der Chronikschreiber, der für spätere Generationen schreibt, sich hier wie auch an anderen Stellen (vgl. darüber Wyss in der Einleitung S. 10) auf den Standpunkt stellt, dass das für ihn, den Schreibenden, noch Zukünftige für den Leser schon der Vergangenheit angehört. Wenn man dies festhält, so wird man zugeben müssen, dass Tilemann gar nicht anders schreiben konnte, als er geschrieben hat. Er will nur sagen, dass es sich im folgenden um Dinge handelt, die alle bei

Digitized by Google

seinen Lebzeiten geschehen sind. Durch einen frommen Zusatz „mit Gottes Hilfe" oder dergleichen hätte die Sache ein anderes Gesicht bekommen; so etwas zu schreiben, wäre Tilemann wohl eher wie ein Gottversuchen erschienen. Dagegen vergisst er nicht rücksichtlich der damals bereits tatsächlich erlebten Zeit *der hulfe Godes* zu gedenken.

Otto (NA. 43, 328 ff.) will vor allem die Frage lösen, warum die Chronik nicht fertig geworden ist. Kap. 1—13 müssten zwar, meint er, vor 1402 geschrieben sein, alles übrige aber, Kap. 14—209, brauche damals noch nicht vorgelegen zu haben, sondern könne erst später entstanden sein. Auf Grund des Nachweises, dass Tilemann bereits 1398 das Limburger Stadtschreiberamt niedergelegt habe, nimmt er an, dass auch nur bis zu diesem Zeitpunkt gleichzeitige, von ihm bei der späteren Niederschrift für die Chronik zu verwertende Aufzeichnungen gemacht worden seien. In einer vom 23. Juni 1398 datierten Urkunde des Limburger Stadtarchivs erscheint nämlich bereits Heilmann von Driedorf als Limburger Stadtschreiber, während der am 7. Juni 1398 erfolgte Brand des Fuldaer Münsters das zuletzt erwähnte Ereignis der Limburger Chronik ist[1]. Es kann ja

[1] Otto vermutet sogar, dass die letzte der von Wyss im Anhang zu seiner Ausgabe veröffentlichten Urkunden, die vom 20. März 1398 datiert und von Tilemann nur beglaubigt, nicht aber von ihm geschrieben ist, vielleicht schon von Heilmanns Hand herrühre. Ich habe mich im Wiesbadener Staatsarchiv durch den Augenschein davon überzeugt, dass das nicht der Fall ist. Andererseits ist Heilmann schon, ehe er Tilemann im Stadtschreiberamt folgte, längst als öffentlicher Notar neben jenem in Limburg tätig gewesen. Unter den im Staatsarchiv zu Wiesbaden befindlichen Urkunden des Georgenstifts zu Limburg ist das vom 1. September 1391 datierte notarielle Testament eines *Heynricus Rode vicarius secunde misse altaris gloriose Marie virginis in ecclesia sancti Georgij* zu Limburg bereits von Heilmann geschrieben und beglaubigt. In der Unterschrift heisst es: *Et ego Heilmannus dictus Graels de Drydorff commorans in Lympurg clericus uxoratus Treverensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius.* Ist doch vor Heilmann neben Tilemann auch schon ein anderer Notar, Gunthardus de Elhen, dort tätig. Von diesem letzteren sind im Wiesbadener Staatsarchiv aus der Zeit 1370—1381, also den Jahren, aus denen auch schon ein Teil der Tilemannschen Urkunden stammt, nicht weniger als neun von Mitgliedern des Georgenstifts gemachte Testamente geschrieben und notariell beglaubigt, nämlich 1. des Presbyters *Henricus Wyndener* von 1370 Mai 31, 2. des Presbyters und Vikars *Henricus Runkel* von 1373 Febr. 1, 3. des *canonicus et custos ecclesii s. Georgij Gotfridus de Wyndensheym* von 1373 Apr. 12, 4. des Presbyters und Vikars *Damasus de Montabur* von 1374 März 9, 5. des *Johannes de Larheym cantor ecclesie s. Georgij* von 1375 Mai 11, 6. des *Henricus de Nesen, presbyter capellanus altaris s. Thome apostoli existentis in capella sita super ossario annexa ecclesie s. Georgij* von 1378 März 8, 7. des *Johannes Ernesti canonicus et plebanus ecclesie s. Georgij* von 1380 Okt. 14, 8. des Vikars *Henricus Rode* von 1380 Nov. 23, 9. des *Jacobus de Dyppach decanus ecclesie s. Georgij* von

Digitized by Google

keine Frage sein, dass die Annahme Ottos, dass das gleichzeitige Zusammentreffen des Rücktritts Tilemanns von seinem Stadtschreiberamt und des plötzlichen Abbruchs der Erzählung in seiner Chronik in einem ursächlichen Verhältnisse stehe, viel für sich hat. Die für seine Chronik nötigen geschichtlichen Unterlagen konnte sich Tilemann als Limburger Stadtschreiber zweifellos ungleich leichter beschaffen, denn als Privatmann. Bildete Limburg doch an der grossen Handels- und Verkehrsstrasse Frankfurt—Köln und umgekehrt Köln—Frankfurt den Hauptzwischenpunkt; in gleicher Weise war diese Stadt für die Nachrichten aus Ost und West dank ihrer zentralen Lage im Lahngebiet die gegebene Vermittlerin. Der Limburger Stadtschreiber konnte sozusagen aus dem Vollen schöpfen. Wir wissen nicht, seit wann Tilemann das Amt des Stadtschreibers bekleidet hat Urkundlich erwähnt wird er als solcher nur 1394 (s. Wyss S. 146 Nr. 53). Schröder ist der Meinung (ZfdA. 53, 208), dass er dies verantwortungsvolle Amt erst in reiferen Jahren erhalten haben könne. Allein Tilemann muss das Amt mindestens doch wohl schon im Jahre 1374, wo er erst 26 Jahre alt war, inne gehabt haben. Anders verstände man nicht, dass er in Kap. 107 am Schlusse des Berichtes über die in jenem Jahre stattgefundene denkwürdige Gerichtssitzung sagt [70, 18 f.]: *Biddet Got vur den schriber Dilemanne, der dise orteil von stunt in ein notel begreif in ere unde selicheit der stede zu Limpurg.* Bedingen sich beide Tätigkeiten Tilemanns, das Stadtschreiberamt und die Arbeit an seiner Chronik, auch nicht innerlich, ein äusserer Zusammenhang zwischen ihnen ist doch nicht zu verkennen. Und so mag, da Tilemann sich notwendigerweise kurze Notizen über die einlaufenden und ihm als Stadtschreiber zufliessenden Nachrichten gemacht haben muss, Otto darin recht haben, dass mit dem Jahre 1398 infolge des Rücktritts von seinem Stadtschreiberposten eine Stockung in der Sammlung des Rohmaterials eingetreten ist.

Dagegen bedarf die weitere Vorstellung Ottos, dass dies Fehlen des Rohmaterials Tilemann, als er endlich mit der Verarbeitung des von ihm als Stadtschreiber gesammelten Stoffes fertig gewesen sei, ihn genötigt habe, die Chronik vorzeitig abzubrechen, doch der Berichtigung. Tilemann, der am Ende des Kap. 111 ausdrücklich darauf hinweist, dass er später noch über die Absetzung Kaiser Wenzels, die am 20. August 1400 erfolgte, näher berichten werde, und diese Absicht auch am Ende von Kap. 162 kundgibt, also min-

---

1381 Jan. 14. In den Unterschriften dieser Urkunden heisst es allemal: *Et ego Gunthardus de Elhen clericus Maguntinensis diocesis commorans in opido Lympurgensi Treverensis diocesis publicus imperiali auctoritate notarius.* Für das Jahr 1392 ist sogar neben Tilemann und Heilmann noch ein dritter, in Limburg ansässiger Notar nachweisbar, *Johannes de Cleen* (vgl. Wyss S. 11).

Digitized by Google

destens drei Jahre, nachdem er das Stadtschreiberamt aufgegeben hatte, augenscheinlich noch entschlossen ist, die Chronik über das Jahr 1398 hinaus weiterzuführen, ist sicherlich nicht gezwungen gewesen, wegen Erschöpfung seiner Materialsammlung die Feder vorzeitig aus der Hand zu legen. Das wäre, auch wenn er nur bis zum Jahre 1411 gelebt hätte, doch nicht zu verstehen. Denn er konnte sich doch vom Jahre 1398 ab, wo er erst 50 Jahre alt war, ungestört seinen schriftstellerischen Neigungen widmen. Mag er die Arbeit an der Limburger Chronik auch beiseite gelegt haben, weil das von ihm während seines Stadtschreiberamtes zusammengetragene Material aufgearbeitet war, die eigentliche Ursache, dass die Chronik nicht zu Ende geführt worden ist, liegt doch tiefer.

In dem oben schon erwähnten Aufsatz im 55. Bande der Zs. des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde [S. 176—228] habe ich den Nachweis erbracht, dass Tilemann, der geborene Hesse, auch der Verfasser der uns verloren gegangenen Hessenchronik ist. Der Abfassung dieser Chronik, die, wie ich a. a. O. gleichfalls nachgewiesen habe, abgesehen von einer kurzen Einleitung über die Genealogie des hessischen Fürstenhauses, auch eine Geschichte seiner Zeit, und zwar die Geschichte des Hessenlandes während der Jahre 1360—1417 darstellte, kann sich Tilemann erst zugewendet haben, nachdem er die Limburger Chronik so weit durchgeführt hatte, wie sie heute vorliegt. Es mag dahingestellt bleiben, ob das im Jahre 1408 nach dem Aussterben der Herren von Limburg und ihres Erben, Gerhards, Grafen von Kirburg, erfolgte Aufhören der Selbständigkeit von Stadt und Herrschaft Limburg und ihr Uebergang an das Erzstift Trier Tilemann die Lust an der Weiterführung der Limburger Chronik genommen hat. Bei der überall in der Chronik zutage tretenden Verehrung und Liebe ihres Verfassers für die Herren von Limburg und bei seinem Stolz als Bürger einer wehrhaften und ihre Privilegien sorgsam hütenden Stadt ist ein solcher Gesichtspunkt gewiss nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Vgl. dazu meinen Aufsatz „Die Quellen der Limburger Chronik und ihre Verwertung durch Tilemann“ in der Hist. Vierteljahrsschrift 23, 319 ff. Auf jeden Fall hat sich Tilemann in dem ihm noch verbliebenen Rest seines Lebens eifrig der neuen Aufgabe unterzogen. Er hat diese noch zum Abschluss gebracht. Aus der Hessenchronik, von der bekanntlich in der hessischen Landeschronik des Wigand Gerstenberg umfangreiche Auszüge erhalten sind, muss daraus, dass in ihr noch der 1419 erfolgte Tod Hildegards von Sarwerden, der Gemahlin Johanns II., des letzten Herrn von Limburg, erwähnt wird, geschlossen werden, dass Tilemann damals, also 1419, noch gelebt hat. Es sind zwar Anzeichen dafür vorhanden (Hist. Vierteljahrsschr. a. a. O. 316 ff.), dass er infolge des neuen Unternehmens die Limburger Chronik nicht gänzlich aus dem Auge verloren hat,

Digitized by Google

ihn hat aber, bevor er die Arbeit an dieser wieder aufnehmen konnte, der Tod ereilt.

Ich habe die auf die Erklärung des Kap. 13 aufgebauten Vorstellungen über die Entstehung der Limburger Chronik ausschliesslich einer Prüfung auf Grund der in der Chronik selbst vorliegenden Kriterien unterzogen. Für die Richtigkeit meiner Auffassung gegenüber der Schröderschen Ansicht darf ich schliesslich noch geltend machen, was ich oben (S. 213 f.) über das Vorkommen der Form *hundert* und *hondert* an Hand der Tilemannschen Urkunden und der Braunfelser Hs. der Limburger Chronik ausgeführt habe. Diesen Ausführungen gegenüber kann es nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, dass die ganzen ersten dreizehn Kapitel bereits vor dem Jahre 1390 geschrieben worden sind. Damit erledigt sich die von der Auffassung der betreffenden Worte dieses Kapitels abhängige Frage nach der Entstehung der Limburger Chronik ohne weiteres in dem von mir oben ausgeführten Sinne.

Dass Tilemann, wie Schröder meint, die Worte *vlrzen hundert jar unde zwei jar* selbst geschrieben hat, dagegen sprechen zudem zwei gewichtige Gründe. In der ganzen Chronik findet sich trotz noch so häufiger gleichartiger Wendungen ausser der vorliegenden nicht eine einzige Stelle, wo die Ausdrucksweise so umständlich ist und statt des einfachen *virzen hundert und zwei jar* gesagt wird *virzen hundert jar unde zwei jar.* Anders ist es nur, wenn sich die Jahresbezeichnung gemischt aus Grundzahlwörtern und Ordnungszahlen zusammensetzt, wie *druzen hondert jar unde in dem zwei unde sibenzigsten jare;* in einem solchen Falle wird, wie es auch ohne weiteres verständlich ist, das Wort *jar* wiederholt.

Dazu kommt, dass man beim besten Willen nicht einsieht, was den Verfasser hätte veranlassen können, sich gerade das Jahr 1402 als Ziel zu setzen. Weder in der örtlichen Limburger, noch in der allgemeinen Geschichte, noch in den persönlichen Verhältnissen des Verfassers ist dafür ein sichtbarer Anhaltspunkt gegeben, und selbst, wenn ein solcher vorhanden wäre, so hätte er doch für Tilemann, der zur Zeit, wo er dies schrieb, das Jahr 1402 noch gar nicht erlebt hatte, keine Rolle spielen können.

Wyss war sicherlich auf dem richtigen Wege, wenn er meinte, dass Tilemann zunächst nach den Worten *bit daz man schriben wirt* eine Lücke gelassen habe, er irrte nur darin, dass er annahm, dass die Worte *virzen hundert jar unde zwei jar* als Ganzes erst nach Tilemanns Tode eingesetzt worden seien. Die aussergewöhnliche Ausdrucksweise zeigt vielmehr, dass das Einschiebsel zu verschiedenen Zeiten erfolgte: die Worte *virzen hundert jar* stammen meines Erachtens von Tilemanns eigener Hand, der sie, als die Zeit erreicht war, wie so manches andere während der Ausarbeitung der Chronik nachträglich in die Lücke einfügte. Damals dachte er noch

Digitized by Google

nicht an die Abfassung der Hessenchronik, sondern hatte wohl die Absicht mit der Limburger Chronik fortzufahren, bis der Tod dieser Arbeit das Ziel setzte. Dass er in diesem Falle *hundert* und nicht, wie sonst zu dieser Zeit, *hondert* schrieb, bedarf keiner weiteren Erklärung: er schloss sich darin ohne weiteres der Schreibweise an, die bei der Niederschrift dieses Kapitels die übliche gewesen war. Die Ausfüllung der weiteren Lücke erfolgte erst nach Tilemanns Tode von anderer Hand, und zwar durch die Worte *unde zwenzig jar*. Denn bis zu diesem Jahr muss, wie ich oben schon ausführte, der Verfasser der Hessenchronik gelebt haben. Die Zahl 1420, wie sie die Faustsche Ausgabe an dieser Stelle bewahrt hat, beruht nicht, wie es sich Wyss vorstellte, auf einem durch die Zahl 1402 hervorgerufenen Druckfehler, sondern ist authentisch, d. h. sie ist eine im Sinne des Verfassers, als er das Kap. 13 schrieb, nach seinem Tode erfolgte Ausfüllung der Lücke. Der Schreiber des Archetypus der besseren Hss., der, wie ich oben (S. 219) schon zeigte, das Kap. 13 gründlich missverstand und glaubte, dass Tilemann erst mit der Darstellung des Jahres 1347 die Chronik im Alter von 30 Jahren begonnen habe, musste seinerseits die Zahl 1420 irrtümlich als aus 1402 entstanden ansehen, da Tilemann schon in letzterem Falle bei ihm ein Alter von 86 Jahren erreichte.

Schröder (ZfdA. 53, 209) vermutet, dass vor *daz ist allez* die Worte *beschreben wird* zu ergänzen seien. Eine solche Ergänzung ist indessen nicht nötig: das Verbum ist vielmehr *ist geschen*; vor ihm ist das Subjekt *allez daz* der Deutlichkeit wegen noch einmal mit *daz . . . allez* wieder aufgenommen.

Statt *sere,* für das Wyss hier wie in Kap. 10 (29, 2) *ferre* vermutet, will Schröder a. a. O. *selbe* lesen. Doch darf an beiden Stellen die überlieferte Lesart nicht beanstandet werden; *selbe* würde den bezeichnenden Ausdruck *sere,* d. i. eifrig, mit regem Interesse und scharfem Auge, ohne Not verdrängen und durch ein überflüssiges Wort ersetzen. Denn dass Tilemann das, was er zu erzählen hat, selbst gesehen oder gehört hat, sagt er doch schon in den Worten: *han ich . . . gesehen unde gehort.*

K. 15 [33, 2—3] sieht Schröder (NA. a. O.) in den kurz hintereinander wiederholten Worten *in Westfalen unde anderswo* ein altes Verderbnis und verwirft die von Wyss für diese Wiederholung gegebene Erklärung. Es entspricht aber durchaus dem einfachen Tilemannschen Stil, dass er für zwei Fälle wie hier die nähere lokale Begrenzung, auch wenn sie dieselbe ist, gesondert angibt. Vor Wiederholungen im Ausdruck scheut er nicht zurück, wie er denn K. 14 (31, 7 u. 8) kurz hintereinander *in der maße* schreibt, K. 17 (34, 26 und 27) ebenso *da dise geiseler hatten gegangen* und *di mit den geiseln hatten gegangen,* K. 36 (13, 16 u. 17) *zogen vur sin sloße, lant unde lude unde gewonnen di sloße, lant unde lude,* K. 53

Digitized by Google

(48, 28—30) *unde hilden den aller herlichesten grosten kostlichesten hob . . . mit großer kostlichkeit,* K. 153 (82, 19—20) *da was also vil wines uf der Lane gewassen, als imans uf der Lane gedenken mochte,* K. 202 (94, 1) *Item in diser selben zit vurgeschreben in dem vurgeschreben meige,* K. 209 (95, 19 f.) *Daz vurbrante allez mit tornen unde glocken also schedelichen, das der schaide wart geachtet.* Ich möchte noch etwas weiter gehen als Wyss, der die obige zweimalige Hinweisung auf Westfalen mit der Nähe der Heimat des Verfassers, Wolfhagen, in Zusammenhang bringt. Tilemann kann kaum ein Jahr alt gewesen sein, als im Jahre 1349 die Pest Deutschland heimsuchte. Er schildert aber die durch die Seuche hervorgerufenen Geislerfahrten mit einer Anschaulichkeit, als wenn er alles selbst gesehen hätte. Wenn er daher an dieser Stelle mit besonderem Nachdruck betont, dass er Zustände beschreibe, wie sie sich damals namentlich in Westfalen abgespielt hätten, so ist man versucht zu vermuten, dass sein Vater sich seine Gattin aus dem Wolfhagen benachbarten Westfalen geholt und der Chronikschreiber die Lust zum Fabulieren gleichsam mit der Muttermilch eingesogen habe.

K. 15 [34, 23—24]: Di werke di izunt genwortlichen sin geschen, sollent dir hernamals sicher lere gebende sin. Hier folgt Wyss, wenn er *gebende sin* schreibt, der Hs. 1. Es gibt nun aber in der ganzen Chronik keine von Tilemann in zwei Sätze gefasste Uebersetzung eines lateinischen Zitates, die er nicht gereimt hätte, selbst wenn ein Reimwort oder auch der ganze zweite Vers durch das Original nicht gegeben sind, sondern als Flickwörter erst herbeigesucht werden müssen. Von seinen Versen gilt im allgemeinen das Wort: reim dich oder ich fress dich. Vgl. 27, 23; 37, 8; 41, 8, 19, 21 44, 20; 48, 3; 50, 15, 19; 51, 16; 53, 11; 56, 10; 59, 5; 60, 30; 68, 10; 81, 10; 85, 7; 90. 29. Auch hier kann der Reim nicht gefehlt haben. Deshalb lese ich statt *gebende sin* mit E. Martin (DLZtg. 4 Sp. 1614) *gen.* Der Ausfall des *b* findet sich ja auch sonst noch bei Tilemann, vgl. das oben (S. 216) über die Form *ametman* Gesagte, Kap. 108 [71, 1] *git = gibt* und in den Urkunden 133, 59 und 142, 41 *ungekomert.* Diese Zusammenziehung war den Späteren nicht mehr geläufig, so dass auch die Hss. 2 und 3 *geben* haben, während das *gebende sin* in 1 wohl dadurch entstanden ist, dass es zur Erklärung von *gen* am Rande vermerkt war.

Uebrigens scheint es mir auch nicht zweifelhaft, dass das von Tilemann beigebrachte lateinische Zitat lautete: *Facta preterita certa dant documenta futuris.* Tilemann wird sich den Hexameterschluss nicht haben entgehen lassen; dafür spricht ja auch die Ueberlieferung bei allen drei Vertretern der besseren Hssgruppe.

K. 21 [36, 4—6]: Die alden lude, mit namen di manne, drugen wide unde lange kleider unde enhatten nit kneufe an den, sunder

Digitized by Google

an den armen hatten si dri kneufe, vir oder funf. So schreibt Wyss, indem er *dri* als Konjektur in den Text setzt. 1 hat *die,* 2 *den kneuffe,* 4 und 5 haben: *an den armen hatten si drei oder vier kneuffe,* 3, 9 und 10 haben: *an den Armen hatten sie vier oder fünf knäuf.* Der Wyss'sche Text scheint mir der Tilemannschen Ausdrucksweise nicht zu entsprechen; diese würde vielmehr sein: *sunder an den armen hatten sy kneuffe, drij oder vir oder funff.* Vgl. Kap. 14 [31, 9] und K. 15 [31, 18]. Ich lese: *sunder an den armen hatten sy der kneuffe vir oder funff.* Die Voranstellung des partitiven Genetivs ist der Tilemannschen Ausdrucksweise durchaus geläufig. Vgl. K. 2 [25. 6 u. 27, 3], K. 4 [27, 11], K. 5 [27, 18 u. 28], K. 10 [28, 28], K. 12 [29, 29 u. 30, 12] usw.

K. 21 [37, 18]: Item in der selben zit wart Falkenstein in dem lande zu Hessen eine burg ufgeslan, eine mile weges von Fritzlar. Daz daden ritterschaft, di hißen die Hunde, gar nahe gelegen bi Nidenstein. Ich vermute, dass die Worte *gar nahe gelegen bi Nidenstein* erst nachträglich von Tilemann in den Text gesetzt und deshalb aus Mangel an Platz mit einem Asteriskus versehen am Ende hinzugefügt worden sind. Dies Zeichen ist dann von dem Abschreiber übersehen worden. Ich lese: *Item in derselben zit wart Falkensteyn uffgeslan eyne burg gar nahe gelegen by Nydensteyn* usw.

K. 27 [39, 2—4] unde waren di rocke ein spanne nahe ober di knien. Darnach machten si di rocke also korz, ein spanne ober den gortel. E. Martin a. a. O. will mit den weniger guten Hss. *under den gortel* lesen. In beiden Fällen ist aber doch das *ober* so zu verstehen, dass die Röcke eine Handspanne (nicht, wie Wyss im Glossar erklärt, eine Handbreite) über die Knie bzw. über den Gürtel reichten. Vgl. die Miniaturen aus der Weltchronik des Rudolf von Ems (ca. 1350) bei Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert, Taf. VI.

K. 29 [39, 17f.] der was ein enkeln Konigs Adolfs von Nassauwe, von dem vur geschreben ist. Dieser Hinweis ist hier nicht am Platze, da der König Adolf vorher noch gar nicht erwähnt ist. Ich habe in der Histor. Vierteljahrsschrift a. a. O. den Nachweis erbracht, dass Wyss gänzlich in die Irre gegangen ist, wenn er die Aufzeichnungen, die er in seiner Ausgabe der Limburger Chronik als ersten Anhang veröffentlicht, ihrer Entstehung nach später als die Limburger Chronik setzt. In diesen Aufzeichnungen haben wir vielmehr Reste einer Chronik vor uns, die nicht nur der Tilemannschen vorausgeht, sondern dieser auch als Quelle gedient hat. Da sich dort [99, 1] nun der Satz befindet: *Auch was zu den ziden könig Adolfs wib eins herren dochter von Limpurg,* so ist es nicht ausgeschlossen, dass Tilemann in Erinnerung an diese Stelle der obige Hinweis in die Feder geflossen ist.

Digitized by Google

K. 32 [41, 9—10]: Item nach dem bischofe Baldewin so qwam bischof Beumont erzebischof zu Trire, der was gekorn. Schröder (N. A. a. a. O.) will auch hier schlechteren Hss. folgen und lesen *der was geborn,* indem er annimmt, dass Tilemann dahinter eine Lücke gelassen habe, um den Namen des ihm bei der Niederschrift nicht bekannten Geschlechts von Wassberg später zu ergänzen. Ganz abgesehen davon aber, dass es nicht angängig ist zu sagen: „vermutlich haben wir hier wieder eine der Lücken, die Tilemann später ergänzen wollte", wo sich doch, abgesehen von der im Kap. 13 aus der Natur der Sache notwendig gegebenen Lücke, nur am Ende von Kap. 161 eine einzige derartige Lücke in der Chronik findet, so hat auch im Archetypus der geringeren Hssklasse, wie 9 zeigt, *gekorn* gestanden. Der der besseren Ueberlieferung folgende Wyssche Text scheint mir einwandfrei.

K. 37 [44, 3]: bit an disen tag. Schröder will mit den schlechteren Hss. *bit an disen hudigen dag* schreiben. Er beruft sich dafür auf fünf Urkundenstellen, wo Tilemann diese letztere Wendung gebraucht. Er hätte sich auch auf eine Stelle der Chronik selbst, 62, 13 berufen können. Deshalb darf man aber doch nicht die völlig korrekte Lesart der besseren Hss. verdächtigen. Schliesslich ist es auch ein Unterschied, ob es sich um eine zeitliche Festlegung in einer mit festem Tagesdatum versehenen Urkunde oder in einer gewissermassen zeitlosen Chronik handelt. In ersterem Falle wird man unwillkürlich geneigter sein zu betonen, dass mit den Worten *bit an disen dag* gerade der heutige gemeint ist.

K. 37 [44, 3]: der vurgenante Gerhart. Schröder will auch hier gegen die Ueberlieferung der Hss. 1 und 2 *Der vurgenante grebe Gerhart* geschrieben wissen. Offenbar ist aber *grafe* in den anderen Hss. ein ebensolcher späterer Zusatz wie 50, 4 *her* zu *der vurgenante Cone.* 49, 25 heisst es auch nur *der vurgenante Cone.* An dergleichen Zusätzen von Titeln und näheren Bezeichnungen wimmelt es ja in der schlechten Hssklasse. Auch Mechtel hat in solchen Fällen den Tilemannschen Text meist ergänzt, wie es schon die obigen Beispiele dartun. Selbst die Hs. 2 hält sich nicht ganz frei davon, wenn sie statt des einfachen *Gregorius* 73, 4 *babst Gregorius* schreibt.

K. 37 [44, 5—6]: di was von Westerburg, hern Reinhardes dochter von deme her vur geschreben stet. In dieser nicht überlieferten, sondern von Wyss teils aus der besseren, teils aus der schlechteren Ueberlieferung kombinierten und konstruierten Lesart ist *her* jedenfalls zu beanstanden. Es wäre dies die einzige Stelle, wo bei einer solchen Verweisung, so zahlreich sie auch in der Chronik sind, noch ein derartiges gänzlich überflüssiges Fürwort, dessen Form nicht einmal einwandfrei ist, hinzugesetzt wäre. Der ganze Hinweis steht aber auch in Widerspruch mit Tilemanns

Digitized by Google

sonstiger Schreibweise. Er liebt zwar solche Hinweise, aber er macht sie doch nur, wo er glaubt dem Gedächtnis seiner Leser nachhelfen zu müssen. Die Bekanntschaft letzterer mit Reinhard von Westerburg aber, dem er in Kap. 10 eine ausführliche Schilderung gewidmet, und von dem er sogar zwei Gedichte angeführt hatte, konnte er voraussetzen. In diesem Falle war ein solcher Hinweis grade so unnötig, wie bei einer der sonstigen, in der Chronik besonders hervortretenden Persönlichkeiten. Die Lesart der beiden besten Hss. *von dem herrn (herren) vur geschreben* spricht auch dafür, dass hier die Randbemerkung eines Abschreibers vorliegt, die dann in den Text geraten ist. Vgl. oben (S. 229) und besonders die Ausführungen zu K. 84 sowie zum Liedtext in K. 48. Die auf *dochter* folgenden Worte sind mithin zu streichen.

K. 39 [44, 21]: der muß vil herer han. Schröder will hier, wie schon vor ihm E. Martin a. a. O. mit 7 *zerer* lesen. *zerer* verhält sich aber zu *herer* wie *comedunt,* das die Vulgata hier hat, zu *consumunt,* das im Chroniktext steht. Der Begriff des Vertilgens, der in *consumunt* liegt, wird entschieden durch *herer* besser wiedergegeben, das die beiden besten Hss. haben. Dazu kommt, dass man wohl versteht, wie *herer* zu *zerer, verzehrer* werden konnte, umgekehrt aber vor einem Rätsel stände, wenn man den Charakter von Hs. 1 und 2 im Auge behält.

K. 42 [45, 15]: und darzu maniche burg unde torne an dem selben lande, di alle umbvilen. Auch hier will Schröder gegen die Autorität der Hss. 1 und 2 *in* statt *an* lesen. Dass aber *an* im Sinne von *in* Tilemann noch geläufig ist, zeigt nicht nur K. 44 (46, 13), wo es ebenfalls *an manichem lande* heisst, sondern auch in den Urkunden 120, 10 liest man: *vurkauffen ewelichen an disem brybe zwene schillinge.*

K. 44 [46, 9—10]: unde qwam daz zweite groß sterben. Hier wird, wie Schröder will, mit 4 gegen *zweite* der übrigen Hss. *ander* zu lesen sein. Es heisst auch sonst in der Chronik und in den Urkunden überall *ander* und zwar auch da, wo es sich um die Unterscheidung von mehr als zwei Personen oder Sachen handelt, wie 41, 24; 42, 5; 45, 1; 69, 4; 90, 16 und 123, 45.

K. 52 [48, 16]: Keiser Carolo Romischem konige unde zu Beheim. Das Fehlen von *unde* in 1, 7 und 9 und der Vergleich mit 84, 26: *Wenzelaus Romesser konig unde konig zu Beheimen* und 91, 13: *Wenzelas Romeschem konige unde konige zu Beheimen* sprechen dafür, dass auch hier *unde konige zu Beheim* zu lesen ist.

K. 54 [49, 16]: der endauc itzunt nit eine flige. Schröder meint hier auf Grund der Lesung *dauchte* in 8, 9, 10 (nicht 7, 8, 9) das Praeteritum *endochte* einsetzen zu müssen. Dem steht aber die übereinstimmende Ueberlieferung der guten Hssklasse entgegen. Unmittelbar vorher gebraucht Tilemann in *machent* ja auch das Praesens.

Digitized by Google

Ueber das Einschiebsel *di heissent widersenge* in diesem Kapitel siehe meine Ausführungen am Ende dieses Aufsatzes.

K. 56 [50, 19]: daz si erlose di gemeine gut. Auch hier hat Wyss sicherlich recht, wenn er das von 1 und 2 überlieferte *di* festhält, während Schröder mit Mechtel und der schlechteren Hss.-klasse *daz* schreiben will.

K. 57 [51, 13]: wanne daz he zornig was. Hier ist nur in 1 die originale Lesart erhalten. In die Schreibart der jüngeren Hss. und zu der Redeweise Mechtels passte das *daz* nicht mehr, das auch Schröder mit Unrecht streichen will. Ganz ähnlich lese ich in der aus Limburg stammenden Wiesbadener Hs. 79, (15. Jhdt.) in einem Gedicht: *Von eygenschafft der Sieben planeten von Saturnus kindern* am Schluss: *So fynt fy vwel gnug dran*
Dy wille daz fie daß leben han.

K. 60 [52, 2—3]: unde qwam da wider gen Abigon in; da vurleip he ein jar. Statt *in* hat 1 *ey,* ein Beweis, dass hier ein altes Verderbnis vorliegt. Die obige Lesart hat zwei Bedenken: Einmal ist *gen Abigon in* ein mindestens ungewöhnlicher Ausdruck, der weder in der Chronik noch in den Urkunden ein Analogon hat. Es heisst vielmehr stets nur *gen,* wie 34, 27 *gen Roma,* 38, 17 *gen Fritzlare,* 48, 24 *gen Nornberg,* 77, 29 *gen Limpurg,* 95, 7 *gen Frankenfurt.* Andererseits gebraucht Tilemann nie einfaches *da,* wo dies hinweisende örtliche Bedeutung hat, sondern schreibt in einem solchen Falle stets *alda.* Vgl. 32, 19; 33, 24; 35, 15; 54, 12; 55, 2; 59, 17, 20; 56, 8; 61, 4; 65, 7; 67, 25, 33; 68, 4; 73, 2, 7; 77, 4, 20; 89, 27; 93, 27. Nur 93, 28 findet sich in einem solchen Falle einfaches *da,* weil *alda* unmittelbar vorhergeht. Statt *alda* steht 56, 15; 57, 3; 79, 8 *da selbes.* Ebenso ist es in den Urkunden, wie 124, 66 *alda* oder 145, 44 *daselbes* zeigen. Ich lese daher: *unde qwam da widder gen Abigon; alda vurleip he eyn jar.*

K. 68 [53, 28]: al umb unde umb in Alsaßen. Alsaßen schreibt Wyss nach Analogie der sonst in den guten Hss. erscheinenden Form *Elsaßen.* Er nimmt also an, dass die gleiche Form auch ohne Umlaut vorkomme. Das ist aber für Tilemann, der diesen Ländernamen sonst stets, und zwar auch noch zweimal in demselben Kapitel mit Umlaut gebraucht, wohl ausgeschlossen. Die zweite Klasse der Hss. hat hier wie überall *Elsass.* Wenn die Hss. 1 und 2 an dieser Stelle *Alsatzey* schreiben, so scheint mir dies darauf hinzudeuten, dass Tilemann, wie öfter bei anderen Namen, auch hier die latinisierende Form *Alsacie* gewählt hat.

K. 68 [54, 5]: worden di alle meistlichen wigande. wigande, wie Wyss hier schreibt, hat nur die Faust'sche Ausgabe; die bessere Hssklasse hat *wagende* und dass dies auch die Lesart des Archetypus der schlechteren Hssklasse war, zeigt 7. Schröder (NA. 45, 128) wird recht haben, wenn er *wygande* auf das Schuldkonto des alter-

Digitized by Google

tümelnden Herausgebers von 9 setzt, ausgeschlossen scheint mir aber seine Vermutung, dass das Verderbnis auf einer alten Verschreibung *wigende* für *vigende* beruhe und daher statt *wigande* einfach *vigende* zu lesen sei. In diesem Falle würde Faust zweifellos wie an allen anderen Stellen einfach *Feinde* geschrieben und gedruckt haben. Offenbar hat ihn erst das *wagende* auch seiner Hs. auf den Gedanken gebracht, *wygande* zu schreiben. Von allem anderen abgesehen, ist auch der sonst übliche Ausdruck *worden ... vigende* dem welschen Raubgesindel gegenüber, das ohne weiteres über das deutsche Elsass hergefallen war, nicht am Platze. Ist das archaistische *wygande* und ebenso *vigende* abzulehnen, und kann es auch keine Frage sein, dass für die gesamte Wehrkraft des deutschen Westens jener Zeit der Kampf mit jenen zügellosen Scharen kein Wagnis bedeutete, sodass sich also auch die Ueberlieferung der guten Hss. nicht aufrechterhalten lässt, so braucht man m. E. doch nur *wagende* in *wapende* zu ändern, um die ursprüngliche Schreibung wiederherzustellen.

K. 68 [54, 12—13]: wide unde side hatten si bi vir unde zwenzig dusent reiselude wol gewapent. Schröder will hier *reisiger lude* schreiben, zumal das aus 1 gefolgerte *reiselude* unbezeugt sei. Allein 81, 27 heisst es auch *reisepherde.*

K. 69 [54, 18—19]: unde was aller erste komen von der großen reisigen von Elsaßen. reisigen, meint Schröder, sei ein unter dem Einfluss der oben besprochenen Stelle aufgekommener Schreibfehler in 1 und 2, für das *reise,* wie es die übrigen Hss. haben, einzusetzen sei; ein stf. *reisige* = Heerfahrt, wie es das Glossar bei Wyss ansetze, sei undenkbar. Das letztere ist gewiss zutreffend; aber wie soll *rayßgen* der Hs. 1 unter dem Einfluss der vorigen Stelle, wo 1 *reysen lude* hat, entstanden sein? Es ist nicht *reisige* = kriegszug anzusetzen, sondern *reisigen* als Deminutivform von *reise* wie 147, 34 und 54 *Frytzigen (Fritzigen)* von Fritz. Der grossartige, im vorigen Kapitel geschilderte Kriegszug war elendiglich gescheitert, denn *di gesellen flugen uß dem lande nacht unde dag wider zu Welschland.* Mit feiner Ironie spricht Tilemann deshalb von dem grossen Kriegszügle.

K. 70 [55, 6]: Der selbe Henrich was ein tumherre zu Collen unde zu anamen genant grebe Schinleder. Dazu erklärt Wyss im Glossar: „Schinleder spitzname: glanzleder (träger eines glänzenden Lederkollers) oder = schintleder räuber, der die leute schindet." Zweifellos bezieht sich der Spitzname auf das Raubrittertum des Grafen, doch will es mir nicht einleuchten, dass sich das Wort aus *schinden* und *leder* zusammensetzt. Was soll *leder* in dieser Zusammensetzung denn bedeuten? Ich möchte vermuten, dass *schinlederer* zu lesen ist. Der Volkswitz würde dann nach Analogie von *schinbote* = Ersatzbote, weil diesen ein Schein als solchen auswies, mit dem Spitznamen haben zum Ausdruck bringen wollen, dass der

Digitized by Google

gräfliche Pseudogerber allerdings die Anwartschaft auf das Recht, als echter Gerber angesehen zu werden, durch seine Tätigkeit als Raubritter erworben habe. Die handschriftliche Ueberlieferung konnte um so leichter getrübt werden, als das Wort *lederer* ausser Gebrauch kam.

K. 80 [57, 6]: Der selbe herre. Wie in K. 37 [44, 3] will Schröder auch hier im Gegensatz zu der Ueberlieferung von 1 und 2 ganz unnötigerweise *der selbe her Cone* lesen.

K. 80 [57, 7]: nu vorter. Dafür verlangt Schröder das Tilemann in den Urkunden geläufige *nu vorterme*, wie es 129, 7 und 155, 15 [vielmehr 135, 15] heisse. In den Urkunden heisst es auch, wie 122, 50 und 131, 18 *nu vortme*. Wenn nun auch *vorterme* das übliche ist — es findet sich auch noch 69, 13; 135, 60; 136, 45; 137, 50; 138, 49; 140, 55 — so beweist das doch nichts gegen das hier überlieferte *nu vorter*. *Vorter* heisst es auch 68, 30 und 87, 24, *vortme* 80,4.

K. 84 [59, 3—4]: Also ging der vurgenante grebe von Solms umbe mit sußen unde betrogen reden, daz he di stat Wetzflar brachte zu sime sinne, daz si wol betrogen worden, als man ein gleichnisse in der schole den kinden leset; unde versus: Fistula dulce canit, volucrem dum decipit auceps. Der Text, wie ihn Wyss hier bietet, kann nicht richtig sein: die Worte *unde versus*, mag man sie nun halb oder ganz lateinisch auffassen, stören den Zusammenhang. Sie sind offenbar nichts als die Randbemerkung eines Abschreibers, die in den Text gelangt ist. Schon in der Faustschen Ausgabe fehlen sie, was Wyss freilich zu bemerken unterlassen hat. Hier wird sie der Herausgeber gestrichen haben, denn dass sie auch im Archetypus der weniger guten Hssklasse vorhanden waren, sieht man aus der Nellerschen Ausgabe, wo es heisst: *als man dessen ein gleichniß in der schulen lieset einen Vers: Fistula* usw, ein Text, der sich aus dem Bemühen erklärt, die überlieferte und von Wyss festgehaltene Lesart in einer, wenn auch wenig glücklichen Weise zu retten. Ein derartiger Fall der Einwirkung einer späteren Randnotiz auf den ursprünglichen Text steht, wie wir schon zu K. 37 (S. 231) sahen, nicht vereinzelt da. In K. 54 [49, 4—5] heisst es: *Item in disem selben jare vurwandelten sich dictamina unde gedichte in Duschen lidern.* Die beiden besten Hss. (1 und 2) haben hier: *in Dutschen landen lyedern,* während 8 und 9 sowie, offenbar beeinflusst von 9, die Hs. 3 *in Duschen landen* bieten. In der Nellerschen Ausgabe, der Wyss hier gefolgt ist, scheint mir der korrekte Text auch nur darauf zu beruhen, dass in ihr eine richtigere Auswahl als in 8 und 9 getroffen ist. Denn es hat doch den Anschein, als ob schon früh ein Abschreiber, der das Wort *gedichte* nicht richtig verstand, *lidern* durch *landen* ersetzen zu müssen geglaubt und letzteres an den Rand geschrieben hat.

K. 97 [64, 11]: da irhup sich ein wunderlich gedinge. An dieser

Digitized by Google

sich auf 1 und 2 stützenden Lesart halte ich fest, während Schröder mit 3, 4, 8, 9 *ding* lesen will.

K. 97 [64, 17]: Unde wart di dinge also vil. Hier hat Schröder sicherlich recht, wenn er mit 2 *der dinge* liest.

K. 106 [67, 16—17]: Unde des so gap der babest Gregorius der eilfte. So liest Wyss mit 8, die Hss. 1 und 2 haben *der nunde,* während Mechtel [3 und 4] *undecimus* liest. Offenbar hat auch die andere Hssklasse ursprünglich *der nunde* gehabt, da nicht nur 9, sondern auch 12 (vgl. Gerstenberg in der Diemarschen Ausgabe S. 267) *IX* bieten. Man kann sich nun kaum vorstellen, dass Tilemann, der kurz vorher in K. 87 richtig *der eilfte* schrieb, sich hier geirrt haben sollte. Ich bin vielmehr überzeugt, dass Tilemann nur: *Unde des so gap der babest Gregorius* schrieb (vgl. K. 114 [73, 4]) und dass erst später irrig *IX* statt *XI* von einem Abschreiber hinzugefügt wurde. Daraus würde sich dann die teils falsche, teils richtige Bezeichnung in den Hss. von selbst erklären.

K. 112 [72, 27—28]: da starp zu Rome Gregorius der babest, genant der eilfte babest. Das letzte *babest* ist hier unerträglich und auch nicht korrekt. Auch hier wird Tilemann nur geschrieben haben: *da starp zu Rome Gregorius der babest,* wie K. 31 [40, 1]: *da starf babest Clemens,* ohne dass hier die Bezeichnung *sextus* aus K. 1 noch einmal wiederholt wird. *genant der eilfte babest* wird ein gedankenloser Zusatz auf Grund des K. 87 [59, 19] sein, wo es heisst: *an sine stat wart gekoren Gregorius der eilfte babest.*

K. 120 [74, 14]: zu Limpurg uf der Lane. Schröder will *uf der Lane* streichen als Zusatz von 1 und 2. Allein die Hs. 1 hat keine derartigen Zusätze und auch in 2 sind sie nur ganz vereinzelt nachweisbar.

K. 121 [74, 22—23]: Auch waren di lewen von Kelwin. Der gesuchten Erklärung dieser Stelle von Wyss bedarf es nicht; es handelt sich um Löwenkälber (vgl. Diemar in seiner Ausgabe der Gerstenbergschen Chronik S. 270, Anm. 13).

K. 129 [76, 17]: da zogen di Rinschen unde der Swebschen buntherren vur Burgsolms. Hier schliesst sich Wyss meines Erachtens zu Unrecht ohne weiteres den Hss. 1 und 2 an; es findet sich nichts derartiges bei Tilemann. Ich möchte zwar auch glauben, dass das Wort *der* auf authentischer Ueberlieferung beruht, da es die beiden besten Hss. bieten, nur halte ich dafür, dass vor *vur* das Wörtchen *vil* ausgefallen ist. Es versteht sich ja auch ohne weiteres von selbst, dass zur Belagerung von Burgsolms ausser den rheinischen nicht auch die viel weiter abgelegenen schwäbischen Mitglieder des Städtebundes in ihrer Gesamtheit erschienen waren.

K. 131 [76, 25—26]: Item in diser zit was daz drette sterben, in der maße als di erste sterben waren; dan daz meßlicher was. Allzu spitzfindig ist es, wie Wyss sich mit den Berichten der Chronik

Digitized by Google

über die verschiedenen Pestjahre abfindet. „Zum jahr 1395", schreibt er S. 14, „berichtet der chronist von einem grossen sterben und bemerkt, dass er der grossen seuchen vier gesehen und erlebt habe. Nun nennt er ausser diesem letzten sterben als das erste das von 1349, als das zweite das von 1356, als das dritte das von 1365, führt aber dann nochmals ein drittes sterben [1383] an. Liegt hier nicht wiederum eine flüchtigkeit vor, so kann die sache nur folgendermassen zusammenhängen: War der verfasser 1347 geboren, so hat er das sterben von 1349 zwar *erlebt,* aber nicht *gesehen;* die seuche von 1365 war dann die dritte der von ihm *erlebten,* die von 1883 die dritte der von ihm *gesehenen.*" Die Sache verhält sich doch wohl einfacher: in K. 185 spricht Tilemann nur von den *großen sterben,* die zu jener Zeit, um das Jahr 1395, in Deutschland waren. Limburg selbst wurde damals von der Pest nicht heimgesucht, sonst würde dies besonders erwähnt sein, wie zu den Jahren 1349, 1356, 1365 und 1383. Auch die Limburger Annalen wissen nichts von einem Auftreten der Seuche zu Limburg im Jahre 1395. Tilemann erinnert aber bei dieser Gelegenheit an die früheren vier Limburger Pestjahre mit den Worten: *Unde der großen pestelencien habe ich vir gesehen unde irlebet,* Worte, aus denen ohne weiteres folgt, dass die Wyss'sche Erklärung hinfällig ist. Die Pestjahre waren in ihrer Wirkung verschieden: während 1349 und 1356 die Seuche sehr verheerend auftrat, war sie 1365, wie Tilemann in K. 69 selbst erzählt und es auch die Limburger Annalen (S. 112, 6) mit den Worten *in eodem anno erat tercia pestilencia et minima* bestätigen, höchst gelinde. Dagegen kehrte die Pest 1383 noch einmal heftig wieder, wie in den Jahren 1349 und 1356, wenn auch die Zahl der Opfer hinter der der beiden ersten Pestjahre zurückblieb. In diesem Sinne spricht Tilemann hier von dem Sterben im Jahre 1383 als von dem dritten Sterben nach Art der beiden ersten Sterben. Das Komma, das Wyss nach *sterben* setzt, muss selbstverständlich gestrichen werden.

K. 133 [77, 7]: ein virfeldig henlich. Hier hat, wie öfter, nur die Hs. 1 die originale Lesart bewahrt. Das Wort *henlich* kommt zwar höchst selten vor — nach Lexer nur noch in einer Entscheidung des Gerichts von Niederingelheim vom 4. Mai 1389 (ZsfGOrh. 19, 66) — aber darf man es deshalb mit Schröder in *hilich* ändern?

K. 133 [77, 9]: eine burgersen. Letztere Form ist ausser durch die Hs. 1 auch durch die Urkunde 126, 6 gedeckt. Es liegt deshalb kein Grund vor, *burgerse* zu schreiben, wie Schröder es verlangt.

K. 135 [77, 25—26]: Daz det lantgrebe Herman von Hessen, grebe Rupracht von Nassauwe. Die beiden letzten Worte sind fraglos ein Zusatz Mechtels und daher mit Schröder zu streichen. Unwahrscheinlich ist es aber, dass Tilemann, der Verfasser der Hessenchronik, für *Herman von Hessen,* das nur Mechtel hat, *Heinrich von Hessen,* was die übrigen Hss. haben, geschrieben hat. Auf der der

Digitized by Google

Wyss schen Ausgabe beigegebenen Lichtdrucktafel kann man sich auf Z. 16 davon überzeugen, dass Hermann, wenn es flüchtig geschrieben war, indem das weit auseinandergezogene *r* für *in* und das *an* für *ch* gelesen wurde, leicht zu der falschen Ueberlieferung Anlass geben konnte.

K. 139 [78, 12]: bi ses hondert oder me. Schröder will *oder me* als Zusatz von 1 streichen. Solche Zusätze macht aber der Schreiber von 1 nicht.

K. 145 [79, 21–23]: du salt wißen, daz dise kleidunge unde manirunge der kleider dise genwortige wernt nit an sich genomen hant von grobeheit noch von hellicheit, dan si disen snet unde kleider von großer hoffart gefonden unde gemachet hant. hellicheit ist eine Konjektur von Wyss, wenn auch Hs. 10 mit *heligkeit* dieser Vermutung nahekommt. Doch ist *heligkeit* dasselbe wie *heiligkeit,* wie die Hss. 1 und 2 haben. Der Sinn des Wyss schen Textes „aus Beschränktheit noch aus Ueberdruss" befriedigt nicht, erwartet wird ein Gegensatz zu *grobeheit.* Ich möchte lesen *von grobeheit noch von heiterkeit.* Beide Wörter wären hier in übertragener Bedeutung (vgl. mhd. Wtb. I, 657) zu verstehen, so dass ihr Sinn wäre: „aus Beschränktheit noch aus Ueberlegung".

K. 145 [79, 28]: prischen. Dafür muss mit Schröder *prisichen* gelesen werden. In den Urkunden wird die Deminutivform stets so gebildet. Vgl. 136, 37 *Hentzichen,* 136, 58 *Rulichen,* 137, 15 *Elsichen* usw.

K. 145 [80, 2]: zu stormen und zu stride. Ob man hier mit Schröder *zu storme unde zu stride* zu lesen hat, erscheint mir doch mehr als fraglich; *zu stormen* ist das gewöhnliche wie 35, 20. Wenn es an letzterer Stelle weiter *unde zu striden* heisst, so ist das hier dafür gebrauchte Substantiv doch viel eindeutiger als *zu storme.*

K. 147 [80, 23]: want der große haufe flug. Schröder erklärt das von Wyss aus *flug* der Hs. 1 gefolgerte *flug* für unmöglich und verlangt *flog,* aber K. 68 [54, 7] heisst es auch *flugen.*

K. 179 [89, 5–6]: want der man daz wip anezeich, daz si druge ein kint. Hierfür will Schröder lesen: *want da man daz wip anezeich, si druge ein kint.* Ich schliesse mich ihm an, halte aber an dem *daz* nach *anezeich* fest.

K. 188 [90, 32]: da was ein große bescheideliche fluit. bescheideliche lässt sich, wie Schröder a. a. O. S. 128 mit Recht meint, nicht rechtfertigen; erwartet wird nach seiner Ansicht: *schädliche.* Schröder will deshalb unter Berufung auf Urk. 120, 40 *scheideliche* schreiben; dies soll das Adjektiv zu *schaide* sein. Dies heisst 86, 16 und 95, 20 aber *schedelich.* Wenn es in Urk. 120, 40 heisst: *daz ensal den vurgnanten spital nit hindern noch scheidelich sin an der selben halben marg geldes,* so hängt dies *scheidelich* offenbar nicht mit *schaide,* sondern mit *scheiden,* wie es 51, 22 in der Chronik vorkommt, zusammen (vgl. Müller-Zarucke, mhd. Wtb. II, 2, 1006). Man sieht, wenn

Digitized by Google

schedeliche geschrieben wird, nicht ein, wie das Wort *bescheideliche* in die Hss. Eingang finden konnte. Ich glaube auch, dass *scheideliche* zu lesen ist, dass es aber ganz anders, als Schröder will, verstanden werden muss; Tilemann will sagen: *da war eine grosse, den Verkehr störende Flut*, wie er denn auch im folgenden nicht von den Schäden spricht, die diese Ueberschwemmung angerichtet habe, sondern einzig davon, dass man in den Strassen von Koblenz nur mittelst Nachen habe verkehren können. Das Adjektiv *scheidelich* muss bald ausser Gebrauch gekommen sein; anders ist es nicht zu erklären, dass sowohl die bessere Hssgruppe bis auf 2, das hier *schädentliche* hat, als auch die schlechtere dafür *bescheideliche* bieten, was mit Rücksicht auf Kap. 21 [36, 7] und Kap. 57 [51, 8] nicht mit Wyss [Glossar 159] als *bedeutend*, sondern nur als *mässig* gedeutet werden kann und deshalb hier nicht am Platze ist.

K. 189 [91, 6—7]: daruß groß schaide der wernde abe geschach. Schröder will *abe* als Zusatz von 1 streichen. Wie sollte aber dieser Schreiber, dem willkürliche Aenderungen überhaupt fernliegen, darauf gekommen sein, einen solchen Zusatz zu machen?

K. 189 [91, 8]: Unde fingen uf der burg der sellen vil. Hier muss es statt *sellen*, wie sonst [z. B. 54, 8] in der Chronik, mit Schröder *gesellen* heissen.

K. 196 [92, 15]: gedei. Ob hier mit Schröder *gedeich* zu schreiben ist, wie 57, 18, scheint mir doch zweifelhaft.

K. 198 [92, 30]: Der von Nassauwe, Johan. Hier ist *Johan* durch die Hs. 1 legitimiert; man darf es nicht streichen, wie Schröder dies tut.

K. 208 [95, 11—15]: da zog di frauwe ein herzoginne von Brabant ober den herzogen von Geller unde herzogen zu Gulch mit großer gewalt unde herschaft, unde daz si hatten me dan vir dusent ritter unde knechte unde me dan hondert dusent unde seszig dusent fußlude wol irzuget und gewapent, unde lagen in dem lande von Gulch. Hier ist statt *unde daz si hatten* ebenso wie 35, 5, wo auch fast alle Hss. *unde* haben, *umbe daz si hatte* zu lesen, sodass das Folgende eine Erläuterung zu den Worten *mit großer gewalt unde herschaft* ist.

K. 209 [95, 20]: also schedelichen daz der schaide wart geachtet. *schedelichen* will Schröder gestrichen wissen, es ist aber sicherlich kein Zusatz in 1 und 2, sondern ursprünglich. Vgl. dazu das über die Tilemann eignen Wiederholungen im Ausdruck oben (S. 228 f.) Gesagte.

Digitized by Google

Die in die Limburger Chronik eingestreuten Lieder

Die Lieder der Limburger Chronik sind dreierlei Art: in den Liedern Reinhards von Westerburg in K. 10 liegen Reste höfischer Minnepoesie vor, die Leise der Geissler in K. 15 sowie das Passionslied in K. 43 sind religiöse Gesänge, während die Hauptmasse, die in K. 22, 23, 25, 41, 48, 51, 54, 59, 61, 73, 77, 98, 101, 108, 117 und 125 ganz oder teilweise von Tilemann wiedergegebenen Lieder, damals allgemein vom Volke gesungene weltliche Lieder sind, die ältesten Reste unseres deutschen Volksliedes, ein kostbarer Schatz, der der Limburger Chronik einen ganz besonderen Wert verleiht. Es ist selbstverständlich, dass der Text der in K. 10 überlieferten ritterlichen Minnelieder nach anderen Grundsätzen zu behandeln ist, als die sonstigen in der Chronik enthaltenen religiösen und weltlichen Lieder, unter denen die Leise wieder ihren besonderen Standpunkt einnehmen.

Was zunächst die ersteren betrifft, so scheint mir die erste Strophe des ersten Liedes Reinhards von Westerburg zu den Stellen zu gehören, wo die bessere Hssklasse in der Wyss schen Ausgabe unberechtigter Weise den kürzeren gezogen hat. Es heisst dort *K. 10 [29, 3—6]:*

Ob ich durch si den hals zubreche,
wer reche mir den schaiden dan?
So enhette ich nimans, der mich reche;
ich bin ein ungefrunter man!

Wyss liest hier mit der zweiten Klasse der Hss.: *ich bin ein ungefrunter man!* Der Sinn ist also: Wenn ich mir ihretwegen das Leben nehmen würde, so würde mich niemand rächen, weil es mir an Freunden fehlt. Der mächtige Reinhard von Westerburg, dem es sicherlich nicht an solchen mangelte, hätte aber noch so viele Freunde haben können, sie würden seinen Tod in diesem Falle nicht haben rächen können. Das durch alle drei Vertreter der besseren Hssklasse beglaubigte *zu* ist sicherlich echt. 1 und 3 haben *zugefrunter.* 2 *zugesantter.* Ich glaube, dass *zu gesinnter* zu lesen ist. Der Gedankengang der ersten Strophe ist dann folgender: Wenn ich mir verschmähter Liebe halber das Leben nehmen würde, so trüge ich allein den Schaden: rächen würde meinen Tod niemand. So zu handeln, dazu bin ich denn doch ein zu besonnener Mann. Ich muss vielmehr, führt der Dichter dann in der zweiten Strophe aus, zusehen, wie ich mir selbst helfe und mich mit meiner spröden Angebeteten abfinde. Die dritte Strophe verkündet dann das Ergebnis dieser Ueberlegung: ich werde mich ihr gegenüber mit Gleichmut wappnen und es ihr zu verstehen geben, dass mir an ihrer Zuneigung nichts gelegen ist.

Digitized by Google

Wollte man die von Wyss gewählte Lesart verteidigen, indem man dem letzten Verse der ersten Strophe den Sinn beilegte: ich bin ein ungeliebter Mann, so würde einmal der logische Gedankenzusammenhang unterbunden werden und ausserdem hier dasselbe gesagt sein, was, wenn auch mit anderen Worten, in den beiden letzten Versen der zweiten Strophe ausgeführt wird.

Sind in den oben an dritter Stelle genannten Liedern auch zahlreiche Anklänge an die höfische Minnepoesie enthalten, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass es sich bei ihnen um echte Volkslieder handelt, die, was den Reim betrifft — und dasselbe gilt auch von den religiösen Gesängen — nicht den strengen Gesetzen unterworfen sind, die massgebend sein müssten, wenn wir darin Reste höfischer Dichtung vor uns hätten. Das ist für die Textrezension dieser Lieder wohl zu beachten.

Den Vorschlägen, die der ungenannte Rezensent von Wyss im Literarischen Zentralblatt 1883 Sp. 1266 macht, nämlich

K. 15 [32, 13—14]: wen he hat,
mit beche er in labet.

habet statt *hat,*

K. 15 [34, 13—14]: Durch Got so laßet di hoffart faren,
so wel sich Got ober uns irbarmen.

irbaren statt *irbarmen,*

K. 22 [37, 4—5]: getruwen frunt den ensal niman laßen,
want man vurgelden daz nit enkan.

lan statt *laßen,*

K. 25 [37, 23—25]: Ach reines wip von guder art,
gedenke ane alle stedicheit,
daz man auch ni von dir gesait

gewart statt *gesait,*

K. 67 [53, 18]: ob mir it heiles moge geschehen

wegen des Reimes auf *flihen geschin* statt *geschehen* und

K. 101 [65, 20—21]: Wi mochte mir umber baß gesin in ruwen?

mit Bezug auf V. 23 *als uf der auwen rauwen* statt *ruwen* zu lesen, ist entgegenzuhalten, was Otto Böckel in seinem Handbuch des deutschen Volksliedes, Marburg 1908, S. 4 sagt: „Da das Volkslied nicht gedichtet wird, zeigt sich ein Bedürfnis nach reinen Reimen nicht. Assonanz genügt vollkommen, ja nicht einmal diese ist immer notwendig, etwas Assonanzartiges reicht auch aus.“ Wenn in diesen ältesten auf uns gekommenen Resten des deutschen Volksliedes der Reim immerhin eine hervorragende Rolle spielt, so ist das sicherlich darauf zurückzuführen, dass die meisten dieser Lieder noch unter der Nachwirkung der ritterlichen Minnepoesie entstanden sind. An der Form der in K. 15 enthaltenen Flagellantenlieder, der Leise, wie sie die Wyss'sche Ausgabe bietet, wird man im allgemeinen nicht viel aussetzen können. Der Rezensent im Liter. Zentralblatt möchte

Digitized by Google

auch in K. 15 [32, 12] statt *Lucifer ist bose geselle* lesen *Lucifer ist ein bose geselle.* Allein in der Erfurter Peterschronik (Monumenta Erphesfurtensia ed. Holder-Egger, 1899, S. 381) lautet die älteste Ueberlieferung ebenfalls: *Luczeber ist bose gesell!*

Wyss und die Hss. lesen in *K. 15 [32, 13—14]:*

wen he hat,
mit beche er in labet.

Das *er* ist sehr auffällig, da doch die vorhergehende Zeile zeigt, dass auch in diesem Gesang das männliche Fürwort der dritten Person in der Form *he* gebraucht wird, die in dem von Tilemann selbst verfassten Chroniktext, sowie in den Urkunden die einzig übliche ist. Gerstenberg, unsere älteste Ueberlieferung (Ausg. von Diemar S. 233), hat hier tatsächlich *he* statt *er.* Da ihm die letztere Form geläufig war, so ist es doch um so unwahrscheinlicher, dass er hier von sich aus *he* eingesetzt und es nicht seiner Vorlage entnommen hat. Ich vermute, dass *he* wegen des unmittelbar vorhergehenden *beche* zunächst von einem Abschreiber übersehen und ausgelassen worden ist und dass dann später durch Einschiebung von *er* der Text lesbar gemacht wurde. Ich lese also: *mit beche he in labet.*

Bekanntlich geben uns die Hss. für die Abteilung der Lieder in Verse keine Anhaltspunkte. Im allgemeinen gibt ja der Reim sichere Fingerzeige für die Unterscheidung der einzelnen Verse und Strophen. Dies ist zumal bei dem an strenge Gesetze gebundenen Vertreter der Minnepoesie der Fall, wie wir ihn in K. 10 vor uns haben. Auch die kirchlichen Gesänge, die Leise, geben in der Zerlegung in einzelne Verse, wie Wyss sie vorgenommen hat, kaum zu Zweifel Anlass. Nur bei dem vorletzten Gesang in K. 15 scheint mir das *Kyrieleison* und *Alleluia,* die beide zweifellos sehr gedehnt gesungen wurden, je einen besonderen Vers auszumachen. Ich möchte diesen Leis also folgendermasen schreiben:

Ez ging sich unse frauwe,
Kyrieleison,
des morgens in dem dauwe,
Alleluia,
gelobet sy Maria!
Da begende ir eyn junge,
Kyrieleison,
syn bart was ime entsprungen.
Alleluia,
Gelobet sy Maria! usw.

Anders verhält es sich mit den eigentlichen Volksliedern. In dieser Beziehung scheint mir sehr wichtig, was Tilemann in K. 54 sagt: *Item in disem selben jare* [1360] *vurwandelten sich dictamina unde gedichte in Duschen lidern. Want man bit her lider lange gesongen hat, mit funf oder ses gesetzen, da machent di meister*

Digitized by Google

nu lider di heißent widersenge mit drei gesetzen. Auch hat ez sich also vurwandelt mit dem pifen unde pifenspel unde hat ufgestegen in der museken, unde ni also gut waren bit her, als nu in ist anegangen. Dan wer vur funf oder ses jaren ein gut pifer was geheißen in dem ganzen lande, der endanc itzunt nit eine flige.

Man sucht vergebens in der einschlägigen Literatur, was diese Worte eigentlich zu bedeuten haben. Friedrich Chrysander, der in den Jbb. für musikalische Wissenschaft 1, 1863, S. 115—146 in dem Aufsatz „Deutscher Volksgesang im XIV. Jahrhundert" die Volkslieder der Limburger Chronik zusammenstellt, hat sich mit dem einfachen Abdruck der Lieder begnügt, ohne sich über ihre Melodien und die Bedeutung des K. 54 auszusprechen. Auch Moser in seiner Geschichte der deutschen Musik 1, 253 geht darauf nicht ein. Kauffmann in seiner Deutschen Metrik nach ihrer geschichtlichen Entwicklung, 3. Aufl., Marburg 1912, S. 119, druckt die zitierten Worte ohne weitere Erklärung als Anmerkung zu seinen Ausführungen über die mittelhochdeutschen Leiche ab, während er doch ausdrücklich hervorhebt, dass die Leiche, abgesehen von der kirchlichen Dichtung, mit dem Minnesang aufgehört hätten. Julius Goebel, der den in der Limburger Chronik enthaltenen Gesängen und Liedern eine besondere Abhandlung „Poetry in the Limburger Chronik" (im 8. Bande des American Journal of Philology, Baltimore 1888) gewidmet hat, fasst in der Tilemannschen Mitteilung das Wort *gesetz*, auf das alles ankommt, und das Wyss im Glossar, freilich unter Beifügung eines Fragezeichens, als Strophe erklärt hat, ohne weiteres in dieser Bedeutung auf und begründet darauf die Ansicht, dass Tilemann in K. 54 nicht die von ihm mitgeteilten Proben deutscher Volkslieder, sondern den Meistergesang im Auge habe. Denn keines dieser Lieder weise 5 oder 6 Strophen auf. Es ist aber doch nicht gut denkbar, dass Tilemann in jenem Kapitel von anderen Liedern spricht als von denen, die er selbst ganz oder in Proben zum besten gibt. Goebel könnte sich für seine Erklärung des Wortes *gesetz* als Strophe auf die Abhandlung von K. Bartsch berufen, die dieser unter dem Titel: „Peters von Arberg grosse Tageweie" in der Germ. 25, 210—229 veröffentlicht hat. Es ist dies dasselbe Lied, das Tilemann als *dagelit von der heiligen passien* in K. 43 in allerdings sehr gekürzter Form mitteilt. Bartsch führt hier aus, dass jenes Gedicht ursprünglich drei Strophen von je 23 Versen habe; diese Strophen sind in der Strassburger Hs. a. a. O. S. 2, 16 f. als *Das erst gesecz, das ander gesecz* und *das dritt gesecz* bezeichnet. Tilemanns Angabe in K. 54 würde sich aber, wenn er hätte sagen wollen, dass das von ihm in K. 43 aufgeführte Gedicht fünf oder sechs Gesetze oder Strophen gehabt habe, doch gar nicht mit der Tatsache vereinigen lassen, dass es in der zitierten Hs. trotz seiner Länge nur drei Gesetze oder Strophen zählt.

Digitized by Google

Wenn im DWB 4, 4075 *gesetz* entsprechend der Wyss schen Deutung als Strophe eines Reimgedichts erklärt wird, so bezeugt das dort auch beigebrachte Zitat aus Luthers Hauspostille, in dem das *Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen* ein Gesang von dreien Leisen oder Gesetzen genannt wird, doch jedenfalls, dass das Wort *Gesetz* auch noch eine andere Bedeutung als Strophe haben kann. So erklärt denn auch das Schweizerische Idiotikon 7, 1576 ff. unter *Saz 4* das Worf als sprachliche, rhythmische bzw. musikalische Einheit und weist nach, wie das Wort sowohl für den einzelnen Spruch als auch für die sich aus einer Reihe von Versen zusammensetzende Strophe gebraucht wird.

Dass man das Wort *gesecz* bei Tilemann ohne weiteres als Strophe verstand, konnte der Erklärung des Kapitels 54 nicht dienlich sein. Schon Wilhelm Wackernagel in seiner Geschichte der deutschen Literatur, Basel 1848, S. 259, Anm. 6, fragt: „Wie aber ist zu verstehen, was die Limb. Chr. 43[1] zum Jahr 1360 berichtet, dass man um diese Zeit zuletzt dreistrophige, vorher lange Lieder von fünf oder sechs Strophen gesungen habe?"

Man muss doch zunächst einmal feststellen, was das Wort *gesecz* bei Tilemann eigentlich bedeutet. Wie mir scheint, ist die Bedeutung „Strophe" hier von vornherein ausgeschlossen. Wenn man nun bedenkt, dass es sich um eine Aenderung sowohl des Textes wie der Melodie *(dictamina unde gedichte)* handelte, und bei den späteren, aus nur drei *gesetzen* bestehenden Liedern die musikalische Begleitung, wie Tilemann hervorhebt, ungleich kunstvoller und schwieriger war, so kann es meines Erachtens nicht zweifelhaft sein, dass man hier unter Gesetz die musikalische Einheit, den Takt, zu verstehen haben wird. Wenn Tilemann also kurz von Liedern von fünf oder sechs Gesetzen und von solchen von drei Gesetzen spricht, so meint er offenbar Lieder, die sich aus Versen zusammensetzen, deren Vertonung früher fünf oder sechs und später drei Takte betrug. Wenn wir daraufhin die Lieder prüfen, scheint sich diese Erklärung zu bestätigen. Ich bezeichne im folgenden den Beginn der einzelnen Takte durch Ziffern. Unschwer stellt man in den einzelnen Versen der vier ersten von Tilemann angeführten Volksliedern je fünf Gesetze oder Takte fest.

K. 22. *Wyßet,* [1] *wer* [2] *den* [3] *synen* [4] *y* [5] *vurkoys*
und [1] *an* [2] *alle* [3] *scholt* [4] *getruwen* [5] *frunt virlis.*
der [1] *wirt* [2] *vil* [3] *gerne* [4] *sigeloys* [5]

[1] Dies Seitenzitat bezieht sich auf die Vogelsche Ausgabe der Limburger Chronik.

Digitized by Google

Getruwen frunt den ensal niman laßen,
want man vurgelden daz nit enkan.

Am Ende des 2. Verses liest Wyss *vurlois*. In der Chronik heisst *vurlisen* in transitiver Bedeutung stets *verlieren*, wie *das velt* oder *den strit vurlisen;* in intransitiver Bedeutung 48, 14 [K. 51] *daran mach he vurlisen* steht es im Sinne von *zu Grunde gehen.* Man wird also zunächst das Wort auch hier mit *verlor* übersetzen. Das gibt aber keinen befriedigenden Sinn und darum will Wyss, der hier der Hs. 1 folgt, es in der Bedeutung „zu Grunde richtete" verstanden wissen. Das kann hier aber, auch wenn es sprachlich richtig wäre, nicht gemeint sein, sondern es soll heissen, wie auch Z. 4 zeigt, dass einer seinen Freund, wenn dieser es nicht selbst verschuldet hat, nicht im Stich lassen darf. Die Lesart der zweiten Klasse der Hss. wird hier durch einen Vertreter der ersten Klasse gestützt: die Hs. 2 hat *verließ.* Offenbar ist *vurlois* in Hs. 1 unter der Einwirkung von *vurkois* entstanden, wie umgekehrt die Lesart der zweiten Klasse der Hss. *auserkieset* in Z. 1 durch das *verlieset* in Z. 2 veranlasst ist.

Ebenso wie bei dem Liede in K. 22 lassen sich in den Versen der in K. 23, 25 und 41 mitgeteilten Lieder, was die musikalische Begleitung anlangt, je fünf Takte vermuten.

Bei dem folgenden Lied in Kap. 43 ist das nicht möglich bei der von Wyss gewählten Versabteilung. Wyss hat sich hier offenbar durch den Bartsch-Böhmeschen Aufsatz irreführen lassen. Bartsch a. a. O. und ihm folgend Wyss (S. 47 Anm. 1) nehmen an, dass Tilemann hier irrtümlich aus dem Gedächtnis V. 1—7 der ersten Strophe des Gedichts zitiere und dann mit der vierten Zeile der zweiten Strophe schliesse. Da das Gedicht, das drei Strophen von je 23 Versen enthält, später noch um eine Strophe verlängert worden ist, so könnte man versucht sein zu fragen, ob das Gedicht nicht erst allmählich aus einem ursprünglich kleineren Kern zu dem späteren grösseren Umfang erwachsen sei. Aber hat das Gedicht in seiner ursprünglichen Form auch schon 69 Verszeilen gezählt, so scheint mir trotzdem Tilemann bei der Wiedergabe des Gedichts kein Irrtum untergelaufen zu sein. Für ihn handelt es sich eben nicht um die Wiedergabe der originalen Fassung, sondern er teilt uns das Gedicht so mit, wie es damals vom Volke gesungen wurde. Das Volk aber wird sich das ihm allzulange Gedicht in dieser verkürzten Gestalt mundgerecht gemacht haben. Das Gedicht stellt in der Tilemannschen Ueberlieferung zweifellos auch eine nach Inhalt und Form geschlossene Einheit vor. Deshalb wird man der Abteilung des Gedichts in Verse auch nicht die oben erwähnte Strassburger Hs. zugrundelegen dürfen. Auch die alte, aus dem 15. Jahrhundert

Digitized by Google

stammende, am Schlusse des Bartschen Aufsatzes von Böhme behandelte Melodie kann uns hier nicht die Wege weisen. Wir müssen vielmehr die Gesetze, von denen Tilemann spricht, aus dem Text, den er uns selbst an die Hand gibt, herauslesen oder besser herausfühlen und demgemäss die Abteilung der Verse vornehmen. Wir tun, meine ich, dem Text keinen Zwang an, wenn wir die Verse folgendermassen abteilen:

O starker Got, all unse noyt
befelen wir, herre, in dyn geboyt,
laß uns den dag mit gnaden oberschynen.
Dy namen dry, dy slent uns by
in allen noyden, wo wir syn,
dy negel dry, daz sper und auch di krone.

Auf diese Weise erhält auch dies Lied ebenso wie die in K. 22, 23, 25 und 41 von Tilemann mitgeteilten Lieder Verse von fünf Gesetzen oder Takten.

Mit dem Lied in K. 48 ist Wyss gar nicht ins reine gekommen. Es hat bei ihm acht Verse, von denen sich aber nur die vier ersten in der Ordnung abab reimen oder doch durch Assonanz als miteinander korrespondierend erweisen. Wyss vermutet, dass der Schluss des Liedes einer späteren Strophe entnommen worden sei. Zu dieser Vermutung liegt indessen hier ebensowenig Grund vor, wie bei dem vorhergehenden Lied.

Es besteht vielmehr, wie mir scheint, aus sechs Verszeilen, und zwar 1, 3, 5 und 6 mit je sechs Gesetzen, 2 und 4 mit je drei Gesetzen. Das letztere ist nicht weiter verwunderlich, denn wenn Tilemann auch sagt, dass die Lieder vor 1360 fünf oder sechs Gesetze gehabt hätten, so schliesst das doch nicht aus, dass hin und wieder die Verszeile auch nur drei Gesetze hatte, wie es nach jener Zeit im Volkslied die Regel wurde. In den vorher von Tilemann mitgeteilten Leisen sind die drei Gesetze ja auch das Uebliche. Die Worte *ir gut gelaiße* müssen dabei freilich fallen gelassen werden. Sie stören aber auch den Zusammenhang und sind nach meiner Ansicht nichts als eine irrtümlich in den Text geratene erklärende Randbemerkung eines Schreibers zu *angesicht,* wie uns Aehnliches in der Limburger Chronik öfters begegnet. Dass die Metapher *der truwe angesicht* leicht eine solche Erläuterung hervorrufen konnte, wird niemand leugnen wollen.

Das Lied erhält so folgende Gestalt:

Manicher wenet, daz niman beßer ensy dan he,

Digitized by Google

dy wyle daz ime gelinget.
Dem wel ich wunschen, daz ime nummer heyl gesche
und wel daz frolich singen.
Ker dich an syn klaffen nit, daz bidde ich dich,
dy truwe ist an ime kleyne, gar wol ir steit daz angesicht.

An dem nach der Wyss schen Einteilung aus zehn Versen bestehenden Nonnenlied im K. 51 ist besonders von Goebel viel herumgedoktert worden. Aber alle diese vermeintlichen Verbesserungsvorschläge werden gegenstandslos, wenn man dies Gedicht in fünf Verszeilen abteilt, die je sechs Gesetze haben.

Got gebe ime eyn vurdreben jar, der mich machte zu eyner nunnen
und mir den swarzen mantel gap, den wyßen rock darunden.
Sal ich eyn nunn gewerden sunder minen willen,
so wel ich eyme knaben jung sinen komer stillen.
Und stillet he mir den minen nit, daran mag he vurlysen.

Wir sehen also, dass Tilemann in den Kapiteln 22—51 nur Lieder aufführt, deren Verszeilen uns an die Hand geben, in ihnen je fünf oder sechs Gesetze anzunehmen. Man wird also das Wort *Gesetze* bei Tilemann als Takte oder Leittöne und nicht als „Strophen" zu verstehen haben. Demnach müssten die späteren Lieder, die nur drei Gesetze haben sollen, auch nur drei Takte oder Leittöne enthalten. Wir müssen dabei beachten, dass fortan die musikalische Begleitung dieser Lieder nicht mehr so einfach war, wie bei den Liedern von fünf oder sechs Gesetzen. Dies lässt sich auch, trotzdem dass uns die Melodien fehlen, doch noch, wie ich meine, an den überlieferten Texten nachweisen. Während bei den vorhergehenden Liedern im wesentlichen fast jedes Wort, ja mitunter jede Silbe auch einen Ton hat und also in musikalischer Beziehung ein Gesetz vorstellt, ist das hinfort anders. In dem am Ende von K. 54 mitgeteilten *widersang*

Hoffen helt mir daz leben,
truren dede mir anders we

muss dadurch, dass besonders im zweiten Vers nur drei Worte, auf die es wesentlich ankam, hervorgehoben wurden, eine ganz andere Musik gesteckt haben, als in den früheren Liedern, bei denen die Vertonung nicht darauf ausging, den Sinn der Worte auch musi-

Digitized by Google

kalisch möglichst herauszuheben, sondern sich damit begnügte, die einzelnen Worte nur zu begleiten.

Noch deutlicher tritt das bei dem in K. 59 mitgeteilten Lied hervor. Es kann meines Erachtens kein Zweifel sein, dass der erste Vers nur aus den Worten *Miden, scheiden* besteht. Die langgedehnt gesungene Silbe *schei* machte zwei Gesetze aus; das Lied, das Wyss in drei Verse abgeteilt hat, und das Goebel durch grosse Umstellungen rekonstruieren zu müssen glaubte, baut sich, wie ich meine, folgendermassen auf:

Myden, sche — iden,
daz dut warlich we,
vßer maßen we von eyner
dy ich gern anse
und enist daz nit unmoglichen!

In K. 67 heisst es: *Item in disen geziden da sang man und peif dit lit unde widergesenge:*

Ich wel in hoffen leben vort,
ob mir it heiles moge geschehen
von der livesten frauwen min.

An diese, jede neue Strophe als Refrain gleichlautend einleitenden drei Verszeilen mit je drei Gesetzen schliessen sich dann zwei für jede Strophe verschiedene, weitere Verszeilen. Diese lauteten in der ersten Strophe:

Sprechè sy zu mir eyn fruntlich wort,
so solte truren von mir flihen.

und in der zweiten Strophe:

Ir gunste y mit heyl bekort,
ach Got, daz ich sy solde sehen.

Das Lied in K. 77 würde ich anstatt in drei Verse, wie Wyss es tut, vielmehr in sechs Verse abteilen:

Nit laß abe,
so enwel ich auch,
ich wel dir y
mit ganzen truwen leben

Digitized by Google

ich hoffen ich finde
daz selbe an dir.

Ebenso besteht das Lied in K. 98 meiner Meinung nach nicht aus vier, sondern aus fünf Versen:

Gepuret reyn und suberlich
weiß ich eyn wyp gar minneclich,
dy ist mit zochten wol bewart,
ich wolde, daz sy ez woste,
dy rey — ne zart.

Am deutlichsten empfindet man es bei dem in K. 101 mitgeteilten Lied, dass die Melodien dieser Lieder von drei Gesetzen gegenüber denen von fünf oder sechs Gesetzen ungleich kunstvoller gewesen sein müssen. Man wird das Lied nicht anders in Verse abteilen können, als es Wyss getan hat. Daraus folgt aber, dass die in Z. 2, 4 und 5 einzig in Betracht kommenden Worte *ruwen, auwen* und *gedenke* in der Vertonung je drei Gesetze ausmachten, wodurch die Melodie nicht nur an Abwechslung und Leben gewann, sondern auch sehr wesentlich zum tieferen Eindruck des Textes beitrug.

K. 108 (71, 6—8): Das mittelste der drei Lieder des aussätzigen Barfüssermönches scheint mir besonders charakteristisch für die neue, von Tilemann K. 54 angedeutete Sangesweise. Wyss hat das Lied in drei, Moser (Geschichte der Musik 1, 253) in vier Verse abgeteilt. Ich meine, dass es in fünf Verse zergliedert werden muss und dass vor *an mir* die Musik eine Pause machte, die sicherlich den Gegensatz noch verstärkte.

Mei, mei, mei
dine wonnecliche zit
menliche freude git,
— an mir;
waz meinet daz?

Wir müssen noch einmal auf das viel besprochene K. 54 zurückkommen. Was bedeutet das Wort *widersenge?* Schon Wackernagel a. a. O. fragt so und meint, dass es sich auf Refrains, die man ja schon längst angewendet habe, nicht beziehen könne. Ihm folgt Schade (Altd. Wtb. 2^2 1144) in seiner Erklärung des Wortes ohne weiteres. Diesem scheint der Name auf die Melodie zu gehen, die

Digitized by Google

in irgend einer Weise einen wiederholenden Gegensatz ihrer Motive darstellte, vielleicht mit Variationen in der zweiten, mit Rückkehr zur Melodie in der dritten Strophe. Diese Erklärung, so vorsichtig sie auch abgefasst ist, indem sie beiden Bedeutungsmöglichkeiten, die die Zusammensetzung des Wortes *Sang* mit der Präposition *wider* an die Hand zu geben scheint, gerecht zu werden sich bemüht, leidet doch an dem Fehler, dass sie das Wort aus sich und nicht aus dem Zusammenhange, in dem es vorkommt, zu deuten sucht.

Mit *widersenge* können nur Refrains gemeint sein. Kam der Refrain damals auch nicht erst auf, im Volksliede mag er, wie die von Tilemann bis zum Jahre 1360 mitgeteilten Lieder wenigstens vermuten lassen, damals zum erstenmal angewendet sein. Es waren aber offenbar nicht alle Lieder, deren Verszeilen nur aus drei Gesetzen bestanden, *widersenge*. Auch nach 1360 wurden natürlich noch refrainlose Lieder gesungen, wie dies ja auch die Mehrheit der später in der Chronik aufgeführten Lieder beweist. Die Veränderung, die mit den Liedern vor sich ging, bestand auch nicht in der Einführung des Refrains, sondern eben darin, dass die Verszeilen der Lieder oder Liederstrophen in ihrer Vertonung statt je fünf oder sechs, jetzt drei Gesetze aufwiesen. Diese Aenderung mag allerdings mit der Einführung des Refrains in das Volkslied zusammenhängen. Im übrigen scheint es mir aber nicht zweifelhaft, dass in den Worten *da machent di meister nu lider, die heißent widersenge, mit dren gesetzen* der Zwischensatz *di heißent widersenge* nicht von Tilemann selbst herrührt, sondern nichts weiter ist, als ein törichtes Einschiebsel eines Schreibers, der sich durch die Wendung am Ende dieses Kapitels *Item da sang man den widersang* usw. dazu berechtigt glaubte. Tilemann spricht nur da von *widersengen*, wo solche, wie zu Ende des K. 54 oder in K. 67, tatsächlich und zwar als Refrains zu erkennen sind. In K. 108 sagt er allerdings in Beziehung zu dem aussätzigen Barfüssermönch am Schlusse: *Der lider unde widersenge machte he gar vil*, ohne dass er uns von den letzteren eine Probe gegeben hätte.

Zum Schluss möchte ich noch bemerken, dass Tilemann ausser in den Fällen, wo er ausdrücklich das Gegenteil sagt, wie in K. 23, oder doch durch die Art der Wiedergabe die Unvollständigkeit der von ihm mitgeteilten Lieder ohne weiteres erkennbar ist, wie in K. 67, 73, und bei dem letzten der drei in K. 108 aufgeführten Lieder, mir den vollständigen Text dieser Volkslieder wiedergegeben zu haben scheint. Wyss ist mindestens bei den Liedern in K. 25 und 77, wo er beide Male ein *etc.* hinzufügt, anderer Meinung. Indessen kann er sich dafür weder auf den Inhalt der Lieder noch auf die Braunfelser Hs. berufen.

Wiesbaden **Gottfried Zedler**

Digitized by Google

Paul Flemings „Suavia"

Entstanden ist der folgende Aufsatz im Rahmen einer Gesamtuntersuchung von Flemings Liebeslyrik, deren Auftakt die „Suavia" bilden; und lediglich aus äußeren Gründen sehe ich mich genötigt, die Ergebnisse dieser Untersuchung etappenweise darzubieten: den ersten Teil im vorliegenden, den zweiten vielleicht in einem weiteren Aufsatz (über Flemings Übersetzungen), das Hauptstück schließlich in einem Buch über „Paul Flemings deutsche Liebeslyrik". Der fühlbarste Mangel solcher Aufteilung liegt darin, daß die Hintergründe der letzten Wandlung, die Flemings Frühkunst in den „Suavia" durchlebt, dem Leser vorerst etwas dunkel bleiben müssen: ich meine die beginnende Hingabe an die große europäische Tradition der petrarkistischen Liebessprache und -motivik, der bis ins 17. Jahrhundert alle Formen erotischer Dichtung unterworfen sind und die dann Flemings deutsche Liebeslyrik bis in die Tiefen hinein durchwirkt, um endlich von neuem Ausdruckswillen umgebildet oder ganz verdrängt zu werden. Wesen und Entwicklung dieser Tradition sind öfters schon behandelt worden, doch immer nur für Teilgebiete, ohne Vergegenwärtigung des Gesamtzusammenhangs, ohne Erkenntnis der fundamentalen Bedeutung, die dieses geistig-literarische Phänomen für die gesamte lateinische und nationalsprachliche Dichtung dreier Jahrhunderte besitzt, und selbst in wichtigsten Grundlinien schief. In meinem genannten Buche wird der Versuch unternommen werden, das petrarkistische System nach Herkunft und Ausbildung, Eigenart und Wirkungsumfang knapp, aber geschlossen herauszuarbeiten; man wird verstehen, daß ich, um Wiederholungen auszuweichen, auf diese hoffentlich bald erscheinende Darlegung für alles, was hier nur angedeutet wird, verweisen muß.

Zitiert wird nach der zwar unzuverlässigen, aber einzig vollständigen Fleming-Ausgabe Lappenbergs: Lat. Gedichte, Stuttgart 1863; Dt. Gedichte, Stuttgart 1865 (Bibl. d. Lit. Vereins in Stuttgart 73, 82, 83). *Sylv., Epigr.* (Sylvae, Epigrammata) bezeichnen die einzelnen Abteilungen der lateinischen Gedichte, *PW., Überschr., Od., Son.* (Poetische Wälder, Überschriften, Oden, Sonette) die der deutschen. Für die „Suavia", die den Inhalt von Sylv. VIII bilden, wird die Sigle *Suav.* verwandt. Auf die Lappenbergsche Ausgabe als solche wird, wo es nötig ist, mit *Lat. Ged.* bzw. *Dt. Ged.* verwiesen. Opitz-Gedichte werden nach dem Erstdruck zitiert, was für Abhängigkeitsfragen von Wichtigkeit ist.

Hans Pyritz

Digitized by Google

Im Jahre 1631 ließ der eben zweiundzwanzigjährige Fleming eine Sammlung lateinischer Liebesgedichte erscheinen, unter dem Titel: „Rubella seu Suaviorum liber I“ [1].

[1] Neudruck Lat. Ged. S. 103—142. — Der Titel deutet auf den Plan einer Fortsetzung, von der jedoch nur eine Spur in Epigr. III 53 erhalten ist, das die Überschrift „Rosilla seu Suaviorum liber II amoribus Crusianis sacer“ trägt und offenbar, aus seinem Inhalt zu schließen, als Begleitgedicht eines zweiten Buches Suavia gedacht war, das der Dichter seinem Gönner Crusius zu dessen Hochzeit mit Maria Moller am 13. Mai 1639 widmen wollte — ganz ähnlich, wie er das erste Buch Joh. Michaelis als Hochzeitsgabe dargebracht hatte. Ob dieses Buch „Rosilla“ tatsächlich ausgeführt worden ist, bleibt zweifelhaft. In Epigr. III 53 scheint von dem fertigen, während der großen Reise entstandenen Werk die Rede zu sein. Demgegenüber ist unverständlich, warum es in der von Fleming selbst redigierten handschriftlichen Sammlung der lateinischen Gedichte nirgends begegnet, nirgends mehr erwähnt wird, auch in den sorgfältig geführten Listen der fehlenden Stücke nicht. — Eine weitere Frage ist die nach der Persönlichkeit Rosillas. Lappenberg (Dt. Ged. S. 864) will sie mit der Rosilla in Sylv. IV 7 identifizieren, wo der Name Pseudonym für eben jene Maria Moller, Crusius' Braut, ist. Viel natürlicher wäre es doch, in ihr ebenso wie in Rubella eine Geliebte des Dichters zu erblicken. Und wirklich nennt sie Fleming in der schmerzlichen Rückschau des Abschiedssonetts IV 79:

Rubelle, die ist tot, Rosille lebt nicht mehr,
Die schöne Basilen, die muß ich nun verlassen.

Nimmt man noch hinzu, daß der Name Rosilla ebenso von Douza wie der Name Rubella von Borbonius (vgl. o.) entlehnt sein wird, so ordnen sich die beiden Bücher Suavia auf diese Weise in eine überzeugungskräftige Entsprechung. Die Namensgleichheit der beiden Rosillen wäre dann der Anlaß gewesen, das Werk gerade Crusius zu widmen. (Um die Parallele vollkommen zu machen, scheint auch im ersten Buch „Suavia“ etwas derartiges im Spiel zu sein; wenigstens kann man aus v. 40 der Dedicatio herauslesen, daß auch Michaelis' Braut das Pseudonym Rubella führte.) Leider kommt man erneut in Schwierigkeit mit der Vorstellung, daß Fleming zu der Zeit, da er längst den Schwestern Niehus zugewandt war, einer früheren, jetzt toten Geliebten einen Zyklus von Gedichten geweiht hätte. Rätsel über Rätsel also, deren Lösung unmöglich scheint. Denn die nächstliegende Deutung, die wenigstens teilweis befriedigende Erklärung schüfe — es handle sich in beiden Fällen um eine für den jeweiligen Bräutigam gesprochene, an dessen Braut gerichtete Liebeslyrik — sie scheitert an den dichterischen Selbstzeugnissen.

Digitized by Google

Es sind die ersten und einzigen Liebesgedichte, die er zum Druck gebracht hat, sicher auch die frühesten, die uns von ihm erhalten sind. Man hat diese Sammlung bisher wenig beachtet, und doch ist sie für die Erkenntnis seiner dichterischen Entwicklung von der größten Wichtigkeit, nicht nur aus dem äußeren Grunde, daß hier einmal — selten in Flemings Liebesdichtung — ein chronologisch gesichertes Material vorliegt, und nicht nur, weil hier motivisch die spätere Produktion in weiten Gebieten vorgebildet ist, sondern vor allem, weil sich hier in einem Wachstum raschesten Tempos jene künstlerische Haltung herausprägt, von der dann die spätere deutsche Liebesdichtung in ihrer breitesten Schicht bestimmt wird. Es ist erstaunlich, wie gleichmäßig im ganzen diese deutsche Dichtung acht folgender Jahre wirkt gegenüber den stilistischen Wandlungen innerhalb der „Rubella“-Sammlung, die doch das Schaffen höchstens zweier Jahre umfaßt. Freilich tritt später an die Stelle des artistischen Fortschrittes eine Tiefenentwicklung, die allerdings dann über jene Jugendpoesien wesentlich hinausführt.

I. Genesis

Innere Entstehungsgeschichte

Leider bleibt die Entstehungsgeschichte der Sammlung in wesentlichen Punkten ungeklärt. Wer war jene Rubella, die Fleming hier besingt, und in welchem Verhältnis stand er zu ihr? Ein Mädchenname als Titel eines Zyklus von Liebesgedichten war nach dem Vorbilde von Properz' „Cynthia“ öfters in neulateinischer Literatur gewählt worden; die „Julia“ des Secundus, die „Thaumantia“ des älteren Scaliger — um nur Fleming wohlbekannte Autoren zu nennen — sind Beispiele dafür[1]. Der Name Rubella selbst ist der Geliebten des französischen Neulateiners Nicolaus

[1] Besonders häufig übten die italienischen Neulateiner diesen Brauch: Christophorus Landinus schrieb eine „Xandra“, Faustus Andrelinus eine „Livia“, Ludovicus Bigus Pictorius eine „Candida“, Aelius Julius Crottus eine „Hermione“ usw.

Digitized by Google

Borbonius (1503 bis nach 1555) abgeborgt, den Fleming auch sonst benutzt hat (vgl. u.)[3]. Daß sich hinter dem Pseudonym eine reale Persönlichkeit verbirgt, geht aus anderen deutschen und lateinischen Gedichten von 1631 an hervor, die Rubellas als einer Toten erwähnen; aus einem davon (PW. IV 48, 25 ff.) erfahren wir, daß sie an der Pest gestorben ist. Lappenberg weist wohl mit Recht auf die Pestepidemie hin, die 1630 in Leipzig wütete, wo Fleming von etwa 1620 an bis 1633 als Schüler und Student sich aufhielt. Aber die Prosa-Widmung der „Suavia", im November 1631 verfaßt, die für den im Oktober desselben Jahres verstorbenen Herzensfreund Georg Gloger eine Totenklage anstimmt, berichtet über die Adressatin der Gedichte nichts; sogar die Tatsache ihres Todes bleibt unerwähnt[4]. Ebensowenig enthalten die „Suavia" selber irgendeine faktische Angabe über die Person Rubellas.

Dagegen äußert sich der Dichter an mehreren Stellen mit betonter Deutlichkeit in einem anderen Sinne. In der Prosa-Widmung (Lat. Ged. S. 104 f.) kennzeichnet er sein Werk folgendermaßen: ..... *animoque levando poematia quaedam amatoria ludebam* ....., zitiert dann zustimmend Opitzens Ausspruch von der Liebe als einem Wetzstein des Verstandes[5] und fährt einen Satz später fort: *amare simulamus propter fatalem illius dei* (sc. *Amoris) vim, qua vel sola cogitatione vegetiores animos reddit et ad motus diviniores animat.* Er habe Liebe fingiert, weil schon die bloße Liebesvorstellung anfeuernd und veredelnd wirke. Und noch unumwundener bekennt er schließlich in einem der einleitenden Stücke, der „Invocatio ad Genium Douzae" (Lat. Ged. S. 109 f.), in der er den Geist seines Vorbildes,

[3] Ebenso leiht Fleming in einem verlorenen deutschen Sonett (vgl. die Liste der verlorenen Stücke, Dt. Ged. S. 540: Son. IV 47) der Geliebten den Namen der erwähnten Thaumantia des Scaliger.

[4] Wenigstens dann, wenn man die Bemerkung *vivente adhuc...* (Lat. Ged. S. 104, vorletzte Zeile von unten) auf Gloger bezieht, was allerdings nicht sicher ist.

[5] Buch von der deutschen Poeterei. Neudruck von W. Braune, S. 15.

Digitized by Google

des Neulateiners Janus Douza, für sein Unternehmen zu Hilfe ruft:

Me, bone Douza, iuva; parili percellor ab oestro
Et verum simulo, ficta scripturus, amorem.
Non mea amatrices udarunt labra salivae
Virginis atque rudes mecum circumfero malas[6].
Intentata cano, sed non ignota poetis,
Quos amat ales Amor, primis quibus indere cunis
Non vulgata solet; sed opinio fingere amorem
Me iubet innocuum.

Noch hat kein Mädchen den Dichter geküßt; was er singt, sind *intentata*, also Dinge, die er an sich selbst noch nicht erfahren hat; sein *amor* ist *fictus* und *simulatus*. Man erhält aus der Häufung dieser Versicherungen den Eindruck, der Dichter wolle sich entschuldigen für seine Publikation und sich reinigen von etwaigem Verdacht ausschweifenden Lebenswandels, den ihm seine glühenden Liebesseufzer einbringen könnten. In diese Richtung deuten auch die mehrmaligen Beteuerungen der Keuschheit seiner Gedichte. So interpretiert, ordnen sich all diese Aussagen in eine Tradition ein, die, teilweise an antike Vorbilder (Catull, Martial) anknüpfend, durch das ganze 17. Jahrhundert hindurch ein zähes Leben wahrt[7]. Was Fleming hier ausspricht, ist im Grunde dasselbe, was Opitz in der Vorrede seiner Gedichtausgabe von 1625 vorbringt: auch er wünscht die von ihm besungenen Mädchen als bloße Namen aufgefaßt zu wissen, ohne Bezug zum biographischen Raum. Scaliger und viele andere hatten sich vor ihm bereits ähnlich geäußert. Von einem irgend dokumentarischen Wert der Flemingschen Beteuerungen kann nach diesen Feststellungen keine Rede mehr sein, wenn man sich auch hüten wird, sie ohne weiteres als unwahr abzutun.

[6] Lappenbergs Anmerkung zu diesem Vers ist völlig unsinnig und verdirbt das Verständnis der ganzen Stelle.

[7] Zusammenstellungen bei Richard Levy, Martial und die deutsche Epigrammatik des 17. Jahrhunderts. Stuttgart 1903, S. 30 bis 32. Max Frhr. v. Waldberg, Die deutsche Renaissance-Lyrik. Berlin 1888, S. 79 f., 98 f., 196, 199.

Digitized by Google

Die Sachlage erfährt nun eine abermalige Verwirrung, wenn man sich die flüchtig schon herangezogenen Gedichte, in denen Rubella außerhalb der „Suavia"-Sammlung genannt wird, genauer ansieht. Bis in die letzten Lebensjahre des Dichters hinein geschieht ihrer Erwähnung und zwar — das ist das Merkwürdige — mit steigender Wärme. Sie tritt in seinem Gedächtnis sogar ebenbürtig neben die späteren Geliebten, bei denen von wirklichen Liebesbeziehungen die Rede sein kann. In einem Sonett an Elsabe Niehus (Son. IV 20) bittet er die selige Rubella um Verzeihung, daß er sich eine andere an ihre Stelle erwählt habe, und stellt einen Vergleich zwischen beiden an, der in die Feststellung und den Wunsch ausläuft:

An Salvien war ganz, was an Rubellen war.
Ach! daß doch Salvie nur auch Rubelle hieße!

Auf der persischen Reise erinnert er sich ihrer mehrmals zugleich mit der gegenwärtigen Geliebten; in der Elegie an sein Vaterland, 1636 im Kaukasus geschrieben (PW. IV 48, 25 ff.), sagt er:

Rubelle, die ich pflag mehr als mich selbst zu lieben,
Rubelle, von Gestalt und Sitten hochgenamt,
Dieselbe hatte mir die Pest auch aufgerieben;
Doch hat sich ihre Frucht in mir sehr reich besamt.

Hier spricht er also sogar von starken Einflüssen, die die einst Geliebte auf seine seelische Entwicklung genommen habe. In zwei Sonetten endlich, das eine von 1636 oder 1637, das andere von 1639 (Son. IV 79. III 62), beklagt er sein Unglück in der Liebe und führt zum Beweise auch den Tod Rubellas an, an beiden Stellen mit denselben Worten.

Es gibt nur eine Erklärung, die all diesen scheinbaren Widersprüchen gerecht zu werden vermag: die Deutung dieser Liebe als eines Phantasieerlebnisses, in dem zu gleicher Zeit die eigentümliche seelische Artung Flemings, der Geist seiner Epoche und die allgemeine Gesetzmäßigkeit jugendlichen Empfindungslebens typische Gestalt annehmen. Ein Mädchen, dessen wahren Namen wir nicht kennen, machte auf den jungen Studenten Eindruck; ihr Anblick

Digitized by Google

aktivierte die latenten Spannungen seines Innern, rief Wunschbilder in ihm wach, die er nun in Versen unter fleißiger Benutzung bewährter Vorgänger auszumalen bemüht war. Das Verhältnis wird ein höchst einseitiges geblieben sein — dafür zeugen jene Äußerungen in der „Invocatio" doch wohl mit einiger Zuverlässigkeit. Daß die Gedichte, soweit sie zu ihren Lebzeiten entstanden, Rubella nicht zu Gesichte kamen, geht ja schon aus ihrer Sprachform hervor, die sie kaum verstand. Und wenn mindestens ein Teil der Stücke — wie wir noch sehen werden — erst nach ihrem Tode verfertigt wurde, doch mit der Fiktion, einer lebenden Geliebten zu gelten, so beweist das, wie wenig im Grunde auf eben diese individuelle Persönlichkeit ankam. Rubella war dem Dichter weniger Gegenstand seiner Verse als vielmehr ein bloßer Anlaß, sich in bunten Formenspielen auszusprechen, ihr Name ein Kleiderstock, auf dem er seine glitzernden Gewänder drapierte. Das zeigt sich auch darin, daß aus der Sammlung nicht der geringste Eindruck von ihrer menschlichen Persönlichkeit zu gewinnen ist. Das Verhalten ihres dichterischen Gegenbildes wechselt von Stück zu Stück, wie es der Dichter gerade braucht; jede Möglichkeit einer dahinterstehenden, geschlossenen psychischen Struktur verflüchtigt sich dabei. Wesentlich ist dem Dichter nur der Rausch, in den er sich selbst hineinsteigert, ein Rausch, der sich in schmachtender Anbetung aus der Ferne und überschwenglichen poetischen Herzensergießungen erschöpft. In diesen Ergüssen substituiert er alle Möglichkeiten der Reaktion von seiten des Mädchens, Gewährung und Abwehr, Kälte und Glut, und agiert darauf seinerseits alle die Rollen, die solchem Verhalten nach Tradition und eigenem Empfinden entsprechen. Daß Fleming selbst den Rollencharakter dieser Poesien wohl empfand, das zeigt das letzte (46.) Suavium, das beginnt:

Iamque, puto, sat suaviatum est.
Et quid suavia, quid iuvant amantes
Sola suavia, suavia aeviterna?

Nur immer Küsse, fährt er fort, sind *dapes Tantaleae*, die

Digitized by Google

nicht satt machen. Sie sind nur *praeludia* des höheren Genusses, den die Vereinigung der Liebenden bietet. Aber was er hier meint, ist die eheliche Vereinigung; das Gedicht lenkt nun über in ein Hochzeitscarmen für den, dem das Buch gewidmet ist. Bei dieser Funktion als Überleitung verliert die Stelle den selbstironischen Charakter, den sie sonst geradezu haben könnte. Außerdem ist sie eine — sehr gemilderte — Nachahmung des 10. Carmen von Douzas „Basia“[8]. Immerhin zeigt sie die Distanz, in der sich der Dichter zu seinem Werk befand.

Auch das scheinbar andersartige Bild von Flemings Stellung zu Rubella, das die angeführten späteren Gedichte bieten, fügt sich zwanglos in unsere Deutung ein. Wir haben hier den psychologischen Vorgang, daß ein Phantasieerlebnis in der nachschaffenden Erinnerung allmählich zum Realerlebnis sich umfärbt. Das ist bei einer sensiblen Natur wie der Flemings nichts Befremdliches, zumal wenn man bedenkt, daß hier nicht nur die Zeit, sondern teilweise auch die weite Entfernung vom Heimatboden ihre verklärende Wirkung geübt hat.

Äußere Entstehungsgeschichte

Wie die innere Genesis der „Rubella“-Sammlung, so läßt sich auch die äußere nicht mit völliger Sicherheit rekonstruieren. Doch ist wie dort so auch hier ein gewisser Grad von Wahrscheinlichkeit erreichbar. Die Prosa-Widmung bietet einige wertvolle Hilfen dafür. Nach ihr ging die Anregung zur Zusammenstellung des Ganzen von dritter Seite aus, von dem Leipziger Arzt Johann Michaelis, dem dann auch das fertige Buch als Hochzeitsgabe dargebracht ist. Da aber die vorhandenen Rubella-Gedichte — die, wie wir annehmen müssen, zu Lebzeiten des Mädchens entstanden waren — nicht ausreichten, um ein Buch damit zu füllen, dichtete Fleming eine Reihe neuer Stücke hinzu, ein Jahr nach Rubellas Tod also. Wir haben demnach mit zwei Phasen

[8] Janus Douza, Poemata pleraque selecta. Lugd. Bat. 1619, S. 591 f.

Digitized by Google

der Entstehung zu rechnen, der ersten von 1630 oder bis 1630, in der der Kern der Sammlung entstand, und einer zweiten von 1631, in der Ergänzungen hinzugefügt wurden und die endgültige Zusammenfassung für den Druck erfolgte. Von dieser zweiten Phase läßt sich auf Grund der Flemingschen Angaben schon vermuten, daß hier die ursprünglichen Antriebe ferner gerückt sind. Fremder Anstoß und eine praktische Zweckrücksicht veranlassen die Wiederaufnahme der Arbeit, und ihre Fortführung ist durch den rein formal gerichteten Willen zu äußerer Rundung und Auffüllung bestimmt. Bemerkenswert ist nun aber, daß der Dichter selber die Vorstellung einer irgendwie gearteten Ungleichheit der alten und der neuen Bestände hat. Er weist ausdrücklich auf eine gewisse Tonverschiedenheit zwischen ihnen hin. Die alten *Musae suae foetus* nennt er *ingenui magis*; von den neuen sagt er: *meam aegrimoniam sapiunt* (was auf den vorher beklagten Tod Glogers zielt, vielleicht aber doch auch auf den Rubellas selbst). Er spricht dann sein Vertrauen dahin aus, der gescheite Leser werde leicht erkennen, *qua quisque (*sc. *Musae suae foetus) constellatione et conceptus et partus sit.* Diese ermutigende Aufmunterung in die Tat umzusetzen und nach Flemings Hinweisen eine auch nur einigermaßen befriedigende Sonderung der beiden Schichten in Angriff zu nehmen, ist nun doch nicht so ohne weiteres möglich. Mit Sicherheit läßt sich nur sagen, daß die versifizierte „Dedicatio“, ferner das letzte (46.) Suavium und endlich der abschließende „Dithyrambus in pompa nuptiali“ in die zweite Arbeitsphase gehören, da in ihnen von Michaelis' Hochzeit die Rede ist. Im übrigen sind Flemings Kriterien zu unbestimmt. Was heißt vor allem *ingenuus*? Seinem Grundsinn nach wird es am besten mit „angeborener Natur entsprechend“ wiederzugeben sein; der Gegensatz, in den es der Dichter hier zu *aegrimonia* stellt, läßt einen Ton von Heiterkeit und Frohsinn mithineinklingen. Von da aus kann eine andere Erwägung vielleicht weiter helfen.

Der zweite Teil des Doppeltitels — „Suavia“ — knüpft an die Vorbilder an, deren entscheidender Einfluß, wie wir

Digitized by Google

noch sehen werden, das Werk beherrscht, an die „Basia"-Zyklen der niederländischen Neulateiner Secundus, Douza und Lernutius. Fleming weist selber darauf hin. Während bei ihnen aber wirklich der Titel den Inhalt deckt, das Kußmotiv konsequent festgehalten ist — vor allem bei Secundus und Douza, die auch hauptsächlich als Anreger in Frage kommen —, trifft das bei Fleming für weniger als die Hälfte der Stücke zu. Nur für sie hat also der entlehnte Titel Sinn. Nun hat der Dichter tatsächlich diesen Titel — wenn wir seine Mitteilungen in der Prosa-Widmung genau nehmen dürfen — gewählt, bevor er an die Ergänzungsarbeit ging, d. h. gewählt auf Grund der Gedichte der ersten Phase. Daraus folgt, daß dieser ersten Phase hauptsächlich Kußgedichte angehört haben müssen. Auch von andern Gesichtspunkten her schließen sich diese Kußgedichte — der größte Teil von ihnen zumindest — den übrigen Stücken gegenüber merklich stärker zusammen. Sie vor allem sind Secundus und Douza verpflichtet — doch das erklärt sich ganz natürlich aus der engeren thematischen Verwandtschaft. Aber auch in metrischer Hinsicht liegt es ähnlich: von den 20 Kußgedichten sind 16 in (fünf verschiedenen) Versmaßen verfaßt, die auch in den „Basia" des Secundus vorkommen. Endlich verbindet eine starke Gemeinsamkeit der inneren Haltung die Mehrzahl dieser Kußpoemata; fragen wir sie auf die von Fleming gegebenen Stichworte *ingenuitas* und *aegrimonia* hin ab, so kann kein Zweifel sein, daß sie dem ersteren sich zuordnen, d. h. wiederum, daß sie der ersten Schicht angehören. Schließlich weist noch eine letzte Beobachtung in diese Richtung: von den ersten 25 Suavia sind 18 Kußgedichte, von den letzten 20 eins! Eine solche Verteilung erklärt sich zwanglos nur, indem man annimmt, die Kußgedichte seien zuerst dagewesen und die andern als Ergänzungen in der Hauptsache hinten angerückt worden. Ein paar der Kußgedichte stehen ihrem Tenor nach schon auf der Grenze zu der Produktion der zweiten Phase hin und könnten ihr auch wohl angehören: sie haben ihre Stelle durchweg gegen Schluß der Reihe. So kann man sagen,

Digitized by Google

daß im großen und ganzen die chronologische Geschiedenheit der beiden Schichten auch in der äußeren Anordnung zum Ausdruck kommt.

Betrachtet man die Stücke, die wir nach den gewonnenen Resultaten mit einiger Wahrscheinlichkeit der ersten Arbeitsphase zuschreiben dürfen, einmal für sich, als etwas Zusammengehörendes, so fällt eine starke kompositionelle Ähnlichkeit mit den „Basia“ des Secundus auf. Hier wie dort etwa die gleiche Anzahl von Gedichten; hier wie dort Eröffnung durch ein Gedicht des gleichen Themas: die „Fabula Suaviorum“, das erste Kußpoem der Flemingschen Sammlung, ist eine Nachahmung von Secundus' erstem Basium. Der Gedanke läßt sich kaum von der Hand weisen, daß wir hier mit einer Art von „Ur-Suavia“ zu rechnen haben, daß der ursprüngliche Plan auf einen Zyklus von Kußgedichten ganz im Sinne des Secundus ging — ein Plan, der dann ein Jahr später durch äußerlich begründete Aufschwellungen mit heterogenem Material verwischt wurde. Damit wäre dann schon für die erste Periode, zu Lebzeiten Rubellas, ein stark literarischer, formal gerichteter Antrieb erwiesen, der Anteil des spontanen Impulses am künstlerischen Schaffen noch mehr zurückgedrängt. Das entspricht durchaus dem Bilde, das wir von dieser Liebe gewannen. Sie war für Fleming noch nicht in erster Linie persönliches Erlebnis, sondern ein neues Stoffgebiet, dem es alle motivischen Möglichkeiten zu entlocken galt, in deren Bewältigung sich der Anfänger zum technischen Könner bildete.

*

Ich fasse ergänzend die mehr oder weniger sicheren Ergebnisse noch einmal knapp zusammen. Etwa in die Jahre 1629/30 fällt das Ereignis im Leben Flemings, das wir als Entstehungsgrundlage der „Suavia“ betrachten müssen: ein Phantasieerlebnis erotischer Prägung, das sich um eine bestimmte, uns unbekannte Persönlichkeit kristallisiert. Eine Reihe von Gedichten entstehen, in denen sich die innere Spannung in fiktiven Bildern und Vorstellungen entlädt; doch hält dabei die Lust am Formenspiel dem seelischen

Digitized by Google

Aussprachebedürfnis mindestens die Waage; vor allem aber wird die ganze Produktion von Anfang an von einem Formprinzip beherrscht, dem Plan eines Zyklus nach Art der „Basia" des Secundus. Dementsprechend steht ein Motivkreis, der des Kusses, im Mittelpunkt.

Ein Jahr später, nach dem Tode jener Rubella, wird die Arbeit unter veränderten Aspekten wieder aufgenommen. Die Mahnung eines Freundes bildet den Anstoß; Fleming bestimmt die damals liegengebliebene Sammlung nun diesem Freunde zur Hochzeitsgabe und gibt ihr den Titel „[Rubella seu] Suavia". Damit das Heft nicht gar zu schmal ausfalle, dichtet er eine Anzahl von Stücken hinzu — unter künstlicher Festhaltung der einstigen Situation, ja mit noch gesteigerter Fiktion: der früher, wenn nicht erlebte, so doch als Möglichkeit vorstellbare Liebesaustausch wird fortgeführt, als er durch den Tod des besungenen Mädchens längst unmöglich geworden ist. Menschliches Urbild und dichterische Spiegelung sind jetzt völlig auseinandergetreten. Zu gleicher Zeit aber wirkt sich eine gehaltliche und stilistische Wandlung aus, die diese jüngeren Gedichte von den älteren in Ton und Gebärde deutlich abhebt. Ebenso wird auch im Motivischen der alte Rahmen gesprengt; neue Themen dringen ein, die die alte zyklische Konzeption zurückdrängen und sich dem gewählten Titel nicht mehr einpassen. Was jetzt zum Druck gelangt, ist kein Zyklus mehr, von keinem Ordnungsgedanken bestimmt, sondern nur noch eine Summe zufallsartig zusammengetragener Liebesgedichte, die lediglich der Name Rubella zusammenhält. Die einleitenden und abschließenden Stücke, mit denen der Dichter das Ganze jetzt neu umklammert, vermitteln nur die Beziehung auf den Hochzeiter, dem es gewidmet ist: eine mythologisch aufgezäumte, im übrigen von einer gewissen heiteren Anmut beschwingte „Dedicatio" zu Anfang, ein prunkvoll daherrauschender, ziemlich genau nach dem üblichen Epithalamien-Schema aufgebauter „Dithyrambus in pompa nuptiali" zum Schluß[9]. Auch das vorangehende

[9] Die Ängstlichkeit, mit der Fleming strebt, die altgebahnten

Digitized by Google

letzte (46.) Suavium leitet, wie wir sahen, bereits zu dem Hochzeitsthema über.

Zweifelhaft kann nur bleiben, wann das letzte der peripheren Stücke, die zwischen „Dedicatio“ und „Fabula Suaviorum“ eingereihte „Invocatio ad Genium Douzae“, entstanden ist. Sie erwähnt Michaelis nicht, sondern beschäftigt sich nur mit der „Suavia“-Sammlung als solcher: Douza wird als Patron und Helfer angerufen; sein Geist soll in den „Suavia“ wirksam sein. Das Gedicht ist eine Imitation des Eröffnungs-Carmen von Douzas „Basia“, in dem dieser (unter dem Titel: „Genium Secundi invocat“) den Geist des Secundus ähnlich beschwört wie Fleming den seinen[10]. Erinnern wir uns, daß die „Fabula Suaviorum“ das erste Basium des Secundus nachahmt, so wirken „Invocatio“ und „Fabula“ nebeneinander wie zwei Ansätze zu dem gleichen Zweck, die Sammlung repräsentativ einzuleiten, der eine an Secundus, der andere an dessen Nachfolger Douza orientiert. Aber die Frage, ob die beiden Gedichte zu verschiedenen Zeiten entstanden sind oder ob die „Invocatio“ auch noch der ersten Periode angehört, wird kaum zu entscheiden sein. So wie sie jetzt beisammen stehen, dokumentieren sie jedenfalls sogleich aufs eindringlichste den entscheidenden Einfluß, unter dem die „Suavia“-Sammlung wurde: den Einfluß des Secundus und des Douza.

Wege nicht zu verlieren, zeigt sich in der Art, wie er sich aus einer bedrückenden Verlegenheit hilft. Die normale Zeit für Hochzeiten war der Frühling; und der Hochzeitsdichter war gewohnt, von diesem festen Punkt aus seinen Faden abzuwickeln. So mußte für Fleming die Tatsache, daß Michaelis im November heiratete, eine Katastrophe bedeuten. Er findet den Ausweg, daß er die novemberliche Jahreszeit sich den glücklichen Liebenden zum Frühling wandeln läßt! Mit dieser kühnen Wendung hat er das Fahrwasser wieder erreicht, in dem er nun mit vollen Segeln loszieht.

[10] Douza, a. a. O. S. 581—83 (Basia, carmen 1). Die Zusammengehörigkeit der beiden Stücke von Douza und Fleming, die schon der ganze Inhalt beweist, wird noch durch eine äußere Parallele erhärtet: der Anfang von Douzas Gedicht (*Aeneadum genitrix,* als Bezeichnung für Venus) kehrt bei Fleming v. 25 wieder. Fleming v. 33—36 nimmt, wie man nun sieht, direkt Bezug auf das Douzasche Gedicht.

Digitized by Google

II. Motive und Formen

Die Kußgedichte

Mit den Tagen des Humanismus war die bis dahin wesentlich in sich zurückgezogene niederländische Literatur in den geistigen Raum der europäischen Entwicklung eingetreten. Indem sie in breitester Wechselwirkung, nehmend und gebend, sich entfaltet, gewinnt sie insbesondere für Deutschland steigende Bedeutung; sie wird, nachdem sie bereits dem 16. Jahrhundert in Erasmus einen Namen von säkularem Rang geschenkt hatte, im 17. Jahrhundert zu entscheidungsschwerer Zeit der mächtigste Faktor in dem spannungsreichen Kräftespiel, das auf dem deutschen Boden sich vollzieht. Was holländische Dichtung und Wissenschaft, Philosophie und Theologie für Opitz und Zesen, Gryphius und die schlesische Mystik gewesen sind, was holländische Philologie und Rechtswissenschaft darüber hinaus der gesamten Forschung gegeben haben, ist bekannt genug. Erlebt doch jetzt die 1575 erst gegründete Universität Leyden die Epoche ihres größten Glanzes, wird zu einem der mächtigsten Zentren abendländischer Bildung und Gelehrsamkeit, das alle hochstrebenden Geister an sich zieht. — Tritt hierbei, was die Dichtung angeht, in späterer Zeit die volkssprachliche Literatur in den Vordergrund, so zeigt sich vorher die neulateinische nicht minder fruchtbar; in der markanten Erscheinung des Heinsius treffen schnittpunktartig beide Entwicklungsreihen zu gleicher Wirkungskraft zusammen. War er es doch, der zuerst — neben Grotius, aber (aus äußeren und inneren Gründen) mit ganz anderer Resonanz — in Aufnahme rederykerischer Ansätze den epochalen Schritt zu einer Humanistendichtung in der Muttersprache vollzog und damit den unmittelbaren Anstoß für die durch Opitz eingeleitete Periode der deutschen Dichtung gab. Der Mann aber, der der neulateinischen Dichtung Hollands durch die Wucht seiner künstlerischen Leistung die Pforten zu internationaler Geltung aufstieß, war Johannes Secundus (1511—1536). Im Aufblick zu ihm beginnen die Beziehungen

Digitized by Google

Flemings zu Holland, die bis zu seinem Tode reichen und für sein Leben wie für seine Dichtung von schwerwiegendster Bedeutung sind. Das letzte Glied dieser Kette ist die persönliche Bekanntschaft mit Heinsius in Leyden: es ist ein hübsches Spiel des Zufalls von tieferer Bedeutung, wie solcherart eine Bogenlinie stetigen Konnexes von dem Beginner bis zu dem Vollender und Überwinder des repräsentativen holländischen Neulateinertums über Flemings geistiger Existenz sich wölbt.

Es ist symbolhaft für den Wesensgrund des Johannes Secundus[11], daß sein Todesjahr mit dem des Erasmus zu-

[11] Das Werk des Secundus ist vollständig zu überblicken in der noch heute grundlegenden, reich kommentierten, kritischen Ausgabe von Bosscha: Joannis Nicolaii Secundi Hagani Opera omnia, emendatius et cum notis adhuc ineditis Petri Burmanni Secundi denuo edita cura Petri Bosscha. 2 Bde. Lugd. Bat. 1821. Nach dieser Ausgabe zitiere ich, mit Ausnahme der „Basia“, die Ellinger in einem gegenüber Bosscha verbesserten Text vorgelegt hat (Joannes Nicolai Secundus, Basia. Hrsg. v. Georg Ellinger. Berlin 1899 = Lat. Littdenkm. d. 15. u. 16. Jh. 14). Die „Basia“-Ausgabe von Scheltema (Het boek der Kusjes van Janus Secundus, uitgeg. door J. H. Scheltema. Leiden 1902) war mir nicht zugänglich. — Auch die Biographie des Secundus ist bei Bosscha, in der einleitenden „dissertatio de Joanne Nicolaio Secundo deque gente eius“ (Bd. I, S. I—XLIII), noch immer am zuverlässigsten zusammengestellt. Der Secundus-Abschnitt in dem engstirnigen Buch von P. A. Budik (Leben und Wirken der vorzüglichsten lateinischen Dichter des 15.—18. Jahrhunderts. 2 Bde. Wien 1827. Bd. I, S. 238—93) war demgegenüber schon entbehrlich, als er geschrieben wurde. Dagegen bringt Peerlkamp (P. Hofmanni Peerlkamp Liber de vita doctrina et facultate Nederlandorum qui carmina Latina composuerunt. Editio altera. Harlemi 1838. S. 36—47) manche noch brauchbare Notizen. Die einzige Monographie, die über Secundus existiert, ein offenbar nicht in den Buchhandel gelangter Privatdruck geringen Umfanges von Edmund Dorer (Johannes Sekundus. Baden 1854. — Ein Widmungsexemplar an Varnhagen befindet sich in der Preuß. Staatsbibl., Bibl. Varnh. 493), ist nichts als eine Lebensbeschreibung von fast romanhafter Färbung, behaglich ausmalend bis in die kleinsten Einzelheiten, meist in Paraphrasierung der Itinerarien und Gedichte des Secundus — wissenschaftlich also wertlos. Immerhin wird der Erlebnischarakter von Secundus' Lyrik stark betont. So bleiben — abgesehen von Ellingers Einleitung, die vor allem den Vorbildern

Digitized by Google

sammenfällt[12]. Man erfaßt ihn im Kern nur, wenn man ihn vor allem als Humanisten und Renaissance-Menschen sieht, als spätgeborenen Träger und Künder jener Lebensauffassung und Geisteshaltung, über der der ganze Zauber eines jugendlichen Anbruchs liegt — ein Zauber, der noch aus seiner Erscheinung in reiner Stärke zu uns spricht, und um so mehr, da früher Tod ihn allen Möglichkeiten zerstörenden Verfalls entrückte. So steht er in der Geschichte als eine jener Vollnaturen, die in raschen und kraftvollen Zügen leben, aus wenigen, aber großen Impulsen heraus, die herrisch unbedingte Unterwerfung fordern. Geistig den Bildern der Antike zugewandt, trägt Secundus tatsächlich etwas im Blut, was ihn den von ihm verehrten römischen Elegikern nahe rückt; etwas von antik-

und Fortwirkungen der „Basia" nachgeht — an einigermaßen Belangreichem nur die knappen, aber z. T. Wesentliches berührenden Hinweise G. Kalffs (Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde in de 16de eeuw. Bd. I. Leiden 1889, S. 53—57. Inhaltlich im allgemeinen wiederholt dann in der Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde. Bd. III. Groningen 1907, S. 82—85), der das Humanistisch-Renaissancehafte in Secundus' Erscheinung betont, ihn als individualistischen Neutöner sieht, beseelt von einem neuartig-aufgeschlossenen Naturgefühl, wie es seit Petrarca sich heranbildete. Die Bedeutung der „Basia" erblickt Kalff in der Bändigung innerster Leidenschaft durch selbstbewußte Formenschönheit. — Die letzte größere Arbeit über Secundus von Adalbert Schroeter (Beiträge zur Geschichte der neulateinischen Poesie Deutschlands und Hollands. Berlin 1909 = Palaestra 77. S. 165—222) bietet, in abschweifungsreicher Breite zerfließend, trotz guter Einzelformulierungen erstaunlich wenig Fruchtbares. Wenn er die „Basia" auf Kosten der Elegien in den Vordergrund rückt und die geniale Liebes- und Dichterkraft feiert, die sich in ihnen ausspricht, so hat neuerdings ein Holländer, Joh. Vorrink, in einem populär gehaltenen Buche (Het minnedicht in de zeventiende eeuw. Leiden 1919, S. 107 f.) gerade die „Basia" stark entwertet, indem er sie unter seinen beiden Kategorien „het spontane" und „het gekunsteld minnedicht" der letztern zuteilte. Eine wirklich eindringende Untersuchung, die den Dichter in seiner stil- und geistesgeschichtlichen Bedeutung zu erfassen suchte, fehlt bisher und bleibt ein dringendes Bedürfnis der Forschung.

[12] Er hat dem großen Landsmann, der knappe 2½ Monate vor ihm dahinging, noch ein Epitaph gesetzt (Funerum liber 23, bei Bosscha II, S. 135 f.).

Digitized by Google

heidnischem Lebensgefühl spricht sich in seinem künstlerischen Selbstbewußtsein aus, dem horazischen Stolz, ein vates zu sein, der auch der Geliebten gegenüber als Recht und Anspruch in die Waagschale geworfen wird; es spricht sich aus auch in seiner ungebrochenen Sinnenfreude, die keine moralischen Bedenken beschweren, seinen wilden Zornausbrüchen gegen Neider und Rivalen, deren Schärfe keine Grenzen achtet. Hier ist ein leidenschaftlicher Geist, dem wirklich Liebe innerste Hingabe bedeutet und das Leben füllt, ja aufreibt und schließlich vernichtet. Daß er den Mut und die innere Freiheit hatte, solches Seelenschicksal lebendig in Versen zu formen, mit allen Härten und Schroffen, die daran waren, und daß er die künstlerische Kraft hatte, seinem Fühlen unmittelbaren und echten Ausdruck zu finden, das ist es, was ihm seinen Rang verleiht.

Sein Stil ist ungemein flüssig, klar und ungezwungen — ein Vorzug, der ausdrücklich betont werden muß gegenüber der ungelenken Schwerfälligkeit und Schwerverständlichkeit, die der großen Masse der Neulateiner trotz alles Ringens mit dem Sprachmaterial verbleibt. Wärme und Kraft, Kühnheit und Großzügigkeit, eigenartige Gedanken und anschauungsstarke Bilder: all das vereinigt sich in Secundus zu einem ungewöhnlichen Dichtertum, das in seiner Zeit kaum Vergleichbares findet. Selbstverständlich darf man die historischen Bedingtheiten und Grenzen nicht übersehen. Nur auf die Höchstleistungen trifft das Gesagte zu, und nur dann, wenn man die vielen traditionellen Verflechtungen als natürliche Gegebenheit in Rechnung stellt, in denen jene Leistungen zwar ganz den eigenen Umriß wahren, aber doch befangen bleiben. Manches nur Fiktive und Formelhafte läuft nebenher, wie überhaupt moderne Erlebnisbegriffe mit ihrer psychologischen Ausschließlichkeit an diese Dichtung mit Vorsicht herangetragen werden müssen. Secundus ist über diese Bedingtheiten doch weiter hinausgewachsen als die meisten andern; und über alle Brüche hinweg erscheint seine Kunst in der Gesamtschau aus einem Guß. Ihr Wert ist damit ausgesagt.

Digitized by Google

In den Büchern der Elegien hat Secundus Glück und Qual seiner Liebeserlebnisse gestaltet; hier sind die dichterischen Dokumente seines Schicksals, das durch die Namen der niederländischen Julia und der spanischen Neaera bezeichnet wird. Aber nicht diese Elegien sind es, die ihn unsterblich machten; vielmehr hat sich sein Ruhm an ein späteres Werk geknüpft, den etwa 1535, nicht lange vor seinem Tode, entstandenen Zyklus der „Basia", von dem über Zeiten und Länder hin eine Wirkung ausging, die zumindest für das 16. und 17. Jahrhundert kaum überschätzt werden kann und die in ihren letzten Ausläufern bis in die Gegenwart herabreicht[13]. Wie diese „Basia" noch Goethe in Bann schlugen, bezeugen jene frühweimarischen Rhythmen „An den Geist des Johannes Secundus", das größte Denkmal, das diesem Dichter gesetzt ist, und unverkürzt in seiner Gültigkeit, auch wenn im übrigen die Spuren des Secundus in Goethes Schaffen schwächer sein mögen, als man zuweilen angenommen hat[14].

Was den „Basia" solchen Zauber lieh, war einmal der schöpferische Gedanke eines Zyklus von Kußgedichten, der Entfaltung eines fruchtbaren erotischen Motivs nach allen seinen Möglichkeiten — ein Gedanke, der trotz aller wesentlichen Anregungen von außen her dem Secundus ganz gehört. Zum andern war es die hohe Formkunst, die dieses Motiv in graziösestem Spiel beschwingter Anmut umherzuwirbeln, es in zierlichstes Filigran auszutreiben wußte. Solcher virtuosen Könnerschaft gegenüber traten die formal vielleicht unausgeglicheneren, menschlich stärkeren Elegien an Leuchtkraft in den Hintergrund. Tatsächlich sind die „Basia" viel unpersönlicher und distanzierter. Wie aufgewühlt und schmerzlich-disharmonisch das Verhältnis des Dichters zu Neaera war, erfahren wir aus den Elegien, jener prachtvoll hinstürmenden, zornsprühenden Anklage von

[13] Eine Übersicht dieser Nachwirkung der „Basia" gibt Ellinger in der Einleitung seiner Ausgabe.

[14] Vgl. Georg Ellinger, Goethe-Jahrbuch 13, S. 199 ff. Dagegen Adalbert Schroeter a. a. O. S. 214 ff.

Digitized by Google

Eleg. II 5 etwa, deren Wahrheitsmut und Charakterisierungsschärfe in dieser Zeit fast etwas Unerhörtes hat. Die „Basia“ lassen nur in leisen Spuren diese Untergründe ahnen, und auch das nur, wenn man, durch die Kenntnis jener Elegien bestimmt, den sonst naheliegenden Gedanken an traditionelles Formelgut beiseite läßt[15]. Die Neaera der „Basia“ ist nur ein Name, erinnert kaum an jene spanische Kurtisane, deren Bild in den Elegien so festumrissen vor uns steht. Nicht das Menschliche wird in diesen Gedichten gestaltet, sondern um ein Menschliches wird ein buntes, reizvoll ornamentiertes, aber auch stilisiertes und damit entpersönlichendes Rankenwerk gesponnen. Dennoch werden die „Basia“ gerade in dieser Befreitheit von allem Zufälligen und Besonderen in ihren reifsten Stücken — über allem Reflektierenden, Hyperbolischen und Fiktiven — zu einem hohen Liede feurigster, hingegebenster Liebesglut. Dieser Rausch des Entzückens, der die Schönheit der Geliebten umflutet, diese versunkene Wollust küssender Umarmung, geformt in Sätzen, die ein leidenschaftlichst geballter Antrieb vorwärtsstößt — man nehme das 5., 7. oder 16. Basium — : das ist schon große Kunst, ins Normative gesteigerte Liebeserregung, auch formal bis an die Grenzen getrieben, an denen die Gefahr der Zersetzung droht, vorher aber die innere Spannung bis zum letzten ausschwingt.

Aus der Reihe der Nachahmer, die im 16. und 17. Jahrhundert auf den Plan traten, nennt Fleming in der Prosa-Widmung zwei, die ihm — neben Secundus selber — bekannt sind: die niederländischen Neulateiner Janus Douza (den älteren, 1545–1604)[16] und Janus Lernutius (1545–1619)[17].

[15] Vgl. Basium 14, 1 – 9. 15, 14. 17, 13 f. 18, 22—25.

[16] Ich benutze: Jani Douzae Poemata pleraque selecta. Lugd. Bat. 1619 (darin die „Basia“ auf S. 579—604). — Aus der zeitgenössischen Literatur über Douza sei Joannes Petrus Lotichius (Bibliotheca poetica III, Francofurti 1626, S. 164—68) erwähnt. Aus späterer Zeit gibt es eine Reihe Gedenkschriften, von P. Bertius (Oratio de vita et obitu nobilissimi viri D. Jani Douzae. Lugd. Bat. 1804), Matthias Siegenbeek (Laudatio Jani Dousae. Lugd. Bat. 1812) u. a., die zeigen, wie lange die Erinnerung an den einst gefeierten Dichter

Digitized by Google

Beide haben Zyklen von Kußgedichten in der Art des Secundus und unter demselben Titel verfaßt, Douza, nachdem er vorher in Gemeinschaft mit andern das Vorbild ins Holländische übertragen hatte[18]. Beide sind Männer von größter öffentlicher Geltung, stehen inmitten einer von siegreich gefestetem, aber auch nivelliertem Humanismus gesättigten Bildungswelt; ihnen ist der schöpferische Gedanke des Secundus zu einer rein literarischen Angelegenheit geworden. Sie greifen seine Motive auf, wiederholen und variieren sie; sie kopieren seinen Stil, seinen Wortschatz getreulich und benutzen die Metren, die er benutzt hat; aber der Schmelz des Urbildes liegt nicht darüber und sein innerer Schwung fehlt. Alles ist gekünstelter, reflektierter, bis zum Schwülstigen und Geschmacklosen (das groteske Beispiel für letzteres ist Douzas Carmen 19, in dem der Dichter sich wünscht, zum Taschentuch zu werden, um der Liebsten unter dem Vorwand, ihr die Nase auszuschneuzen, Mund und Augen küssen zu dürfen!). Nur in einem Punkt erlaubt sich Douza eine gewisse Selbständigkeit der Motivwahl: er treibt sein erotisches Verlangen immer wieder über den Kuß hinaus bis zu völliger Hingabe, andeutend nur in Carmen 17 und 18, in derbster Offenheit in Carmen 10 und 16. Carmen 10 knüpft offenbar an Secundus' 14. Basium an, das doch in dieser Nachbarschaft fast harmlos erscheint und außerdem im Ganzen des Zyklus völlig unbetont und vereinzelt steht. Wenn man bedenkt, wie wenig Secundus sonst ein Blatt vor den Mund

bei seinen Landsleuten lebendig blieb. Peerlkamp handelt über Douza a. a. O. S. 202—207, Kalff Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde III, S. 433—43. Einen knappen biographischen Überblick gibt Winkler Prins' Geïllustreerde Encyclopaedie. Derde druk. Bd. VI. Amsterdam 1907, S. 262 f. (sub verbo: Does, Johan van der).

[17] Ich benutze: Jani Lernutii Initia, Basia, Ocelli et alia Poemata. Lugd. Bat. 1614 (darin die „Basia" auf S. 301—25). — Vgl. über Lernutius Peerlkamp a. a. O. S. 260—63, Winkler Prins a. a. O. Bd. XI. Amsterdam 1909, S. 106 f. Seine humanistischen Beziehungen werden kurz gestreift in dem Buche von Alphonse Roersch, L'humanisme helge à l'époque de la renaissance. Bruxelles 1910 (siehe Register sub verbo: Leernout, Jean van).

[18] Vgl. Kalff a. a. O. S. 507 f. Vorrink a. a. O. S. 108 f.

Digitized by Google

nimmt, so spürt man die wohlerwogene künstlerische Absicht, die ihn hier zu solcher Zurückhaltung veranlaßt. Demgegenüber sprengt Douza mit seinen Auftreibungen die motivische Geschlossenheit seines Werkes, bringt einen disharmonischen, viel zu grellen Klang in das ganz aufs Leichte, Spielerische gestellte Thema und hebt die Wirkung der reinen Kußgedichte im Grunde völlig auf. Lernutius dagegen bescheidet sich und will wider mos und pudor nicht verstoßen:

Hoc amo, quod possum, cum cupio, capere

(Basium 25). Entblößte Brüste sind das Äußerste, was er sich noch gefallen läßt (Basium 19)[19].

Wenn Douza in seinem Schlußgedicht zwar die übliche Demutsverbeugung vor dem Künstler Secundus macht, aber ihm doch als Küsser nahe zu kommen hofft, so merkt man dahinter den stolzen Anspruch. Wirklich wurde er, und ebenso Lernutius, von den Zeitgenossen bald genug neben oder gar über Secundus gestellt. Erfand doch einer die schöne Deutung des Namens Secundus aus einer warnenden Ahnung, die ihn den Platz und Namen des Primus für einen Späteren — eben Douza — reservieren hieß! So erscheint es kaum mehr verwunderlich, daß auch Fleming in einem Atemzug Secundus, Douza und Lernutius als *summi poetae* zusammenfaßt.

In diese bei Secundus beginnende, von Douza und Lernutius unter vielen andern fortgeführte literarische Tradition tritt nun Paul Fleming mit seinem Werk. Ihr entnimmt er den thematischen Gedanken seiner Kußpoesien, das zyklische Formprinzip und den Titel; innerhalb des zyklischen Rahmens bleibt doch die Anordnung der einzelnen Stücke genau so bunt und zufällig wie bei den Vorbildern. Metrisch schließt er sich gleichfalls eng an; der Hauptanreger scheint hier, wie schon bemerkt, Secundus gewesen zu sein[20]. Die meisten der Kußmotive sind auch der

[19] Das Gedicht ist eine offenbare Nachahmung eines Stückes aus Julius Caesar Scaligers „Anacreontica“ (Poemata I, o. O. 1591, S. 492).

[20] Ich stelle die Metren der 20 Kußgedichte zusammen und verzeichne dann ihr Vorkommen bei Horaz und Catull, den Vätern fast aller häufigeren Maße der neulateinischen Dichtung, und bei

Digitized by Google

Tradition entnommen, zumindest von ihr befruchtet oder beeinflußt, wobei natürlich verwandte Gestaltungen anderer Herkunft im einzelnen reichlich mit hineinspielen. Die Anlehnung geht nicht selten bis zu wörtlicher Benutzung; solche Inanspruchnahme betrifft hauptsächlich Secundus und Douza, während Lernutius zurücktritt. Das Wichtigste bleibt, daß das ganze Inventar der sprachlichen und technischen Mittel aus jener Tradition herübergeholt ist. Der gesamte kußtechnische Vokabelschatz, der mit seinen spezialisierten, festen Bedeutungen und zeichenartigen Funktionen ein eigentümliches Sonderdasein neben der allgemeinen neulateinischen Dichtungssprache führt; die Anreden der Geliebten; die formelhaften Prägungen und Bilder: alles läßt sich Zug um Zug bei Secundus, Lernutius, Douza belegen. Das ganze Kolorit der Wortwahl ist dasselbe. Den Anteil der einzelnen Vorbilder in dieser Beziehung ab-

---

den drei „Basia"-Dichtern. — Es sind abgefaßt: I. Fabula Suaviorum, Suav. 1, 3, 12, 18, 19, 22, 24, 34 in Distichen. II. Suav. 4, 6, 8, 21 in phalaecischen Hendecasyllaben. III. Suav. 13 in den catalectischen iambischen Dimetern der Pseudo-Anacreontea. IV. Suav. 11 in Choliamben. V. Suav. 2 in catalectischen trochäischen Tetrametern. VI. Suav. 25 im iambischen Epodenmaß. VII. Suav. 7 in der zweiten (auch als dritter oder vierter gezählten) asclepiadeischen Strophe (Glyconeus und Asclepiadeus minor). VIII. Suav. 15 in der alcaeischen Strophe. IX. Suav. 9 in Glyconeen und (als Schlüsse der ungleichen Strophen) Pherecrateen. — Es kommen vor: I. bei Catull nr. 65 bis 116, ebenfalls häufig bei Secundus, Lernutius, Douza. II. sehr häufig bei Catull (sein Lieblingsmaß), bei Secundus nr. 4, 5, 12, 14 und Douza nr. 5, 11, 16. III. bei Secundus nr. 8, Lernutius nr. 3, Douza nr. 8, 13, 20. IV. häufig bei Catull. V. bei keinem. VI. bei Horaz epod. 1—10. VII. häufig bei Horaz. VIII. häufig bei Horaz, bei Secundus nr. 9, bei Douza nr. 10. IX. bei Catull zweimal, aber in gleichmäßigen Strophen, die in nr. 34 aus drei Glyconeen und einem Pherecrateus, in nr. 61 aus vier Glyconeen und einem Pherecrateus bestehen; bei Secundus nr. 7 dagegen genau entsprechend, also in ungleichen Strophen. — Wie man sieht, waren fünf der verwandten Maße bei Secundus zu finden, eins davon (IX) in dieser Form nur bei ihm. Das eine Metrum, das bei den herangezogenen Dichtern nicht begegnet (V), kann sehr wohl aus anderer neulateinischer Dichtung stammen.

Digitized by Google

grenzen zu wollen, würde unmöglich sein, da sie selber untereinander auf das stärkste abhängig sind. All diese „Basia“- und „Suavia“-Dichtungen umspannt eine gemeinsame Atmosphäre, die man spürt und bald als wesentliches Charakteristikum erkennt: erwachsen aus der Bemühung, den Reichtum der Liebesempfindungen im Rahmen einer Äußerungsmöglichkeit zu erschöpfender Geltung zu bringen.

Außer in dem einen Punkte, daß er weitgehende sinnliche Wünsche so gut wie ganz unterdrückt, stellt sich Fleming seiner Leistung nach doch weit näher zu Douza als zu Secundus. Von letzterem scheidet ihn ein sichtbarer Abstand in Form und Gehalt. Sein Werk hat nicht die innere Glut, die leidenschaftliche Bewegtheit der „Basia“ des Secundus — trotz aller getreulichen Nachahmung und trotz einer zweifellos ähnlich gerichteten menschlichen Disposition. Es hat auch nicht die volle Beherrschung der künstlerischen Mittel, der die restlose Transformierung des Gefühlten und Gewollten in echtes dichterisches Wort gelingen könnte; es fehlt ihm schon ein Wesentliches dazu, jene einfach-klare Fügung des sprachlichen Ausdrucks, die den Gedichten des Secundus den Charakter des Organischen und Notwendigen gibt. In dieser Feststellung schwingt bereits das mit, was den Flemingschen Kußgedichten ihre eigene Note allen Vorgängern gegenüber verleiht: sie sind auch ihrer inneren Form nach kein Organismus, insofern das einfach-einheitliche Thema nicht von einem einheitlichen Stilwillen aus entfaltet, sondern — fast artistisch-experimenthaft — in einzelne Sondergebilde von verschiedenen formalen Strukturen und wechselnder Ausdruckshaltung zersplittert wird. Zum Teil kommt das vielleicht auf Konto der entstehungsgeschichtlichen Bedingungen, wie andererseits solche Stilmischung wenigstens keimhaft auch bei früheren „Basia“-Dichtern — kaum bei Secundus selber — in Erscheinung treten mag. Der Unterschied bleibt doch unverrückbar, der über den vergleichsweisen Wert des einzelnen Gedichts ja noch nichts zu besagen braucht. Die „Suavia“ gehören einer Zeit des unverbindlichen Suchens, unsicheren Lavierens an, zeigen

Digitized by Google

alles in Entwicklung und Fluß; sie sind ein Werk des Anfangs, nicht der Reife. Die Einzelbeobachtung wird einerseits diesen Stilwandlungen nachzugehen haben, andrerseits das Verhältnis zur Tradition genauer darlegen und in seiner Verflechtung mit der Stilbildung aufweisen müssen[21].

*

Abgesehen von den italienischen Neulateinern, deren Einfluß man verschieden bewerten kann[22], sind die griechische Anthologie und Catull der Nährboden, in dem die „Basia" des Secundus wurzeln[23]. Während die erstere für Flemings Schaffen ohne direkte Bedeutung ist[24], hat Catull auch unmittelbar auf ihn gewirkt. Daß sein Geist sich gerade in den „Suavia" mit besonderer Stärke geltend machen mußte, begreift sich leicht, wenn man das Bild vor Augen hat, das diese Zeit sich von ihm schuf. War er noch dem Humanismus neben Ovid der große Liebeslehrer, dessen *dogmata clara* der Leipziger Jacob Illuminatoris etwa den Jünglingen anempfahl[25], so konzentrierte sich später die Bewunderung auf die Sperlings- und Kußgedichte; sie wurden

[21] Hier und im folgenden wird der Begriff des Stils hauptsächlich im allgemeinen Sinne einer bestimmten geistig-künstlerischen Haltung gegenüber den Dingen, nicht im besonderen Sinne sprachlicher Formung verwandt. Doch spielt letzteres, weil dem ersteren unter- und zugeordnet, naturgemäß immer mit hinein; nur wird es nicht ins Einzelne verfolgt.

[22] Vgl. Ellingers Einleitung der „Basia", S. IV ff. Schroeter, a. a. O. S. 212 f.

[23] So mit Recht Ellinger S. III, trotz der Versuche Schroeters, auch hier abzuschwächen.

[24] So auch Max Rubensohn, Griechische Epigramme und andere kleinere Dichtungen in deutschen Übersetzungen des 16. u. 17. Jahrhunderts. Weimar 1897, S. CCLIII, Fußnote. — Es ist das auffällig angesichts der sonstigen Beliebtheit der Anthologie im 16. und 17. Jahrhundert. Ganz ähnlich liegt die Sache mit der französischen Renaissancedichtung, die, von einigen Übersetzungen nach unbekannten Originalen abgesehen, ebenfalls bei Fleming keine Spuren hinterlassen hat. Liegt in beiden Fällen ein bewußtes Meiden vor?

[25] Vgl. Georg Witkowski, Geschichte des literarischen Lebens in Leipzig. Leipzig u. Berlin 1909, S. 23.

Digitized by Google

unzählige Male gepriesen und nachgeahmt, während das andere im allgemeinen versank. Charakteristisch für diese Wertung ist der Vierzeiler, den Lotichius seiner Catull-Vita voranstellt: [26]

Serpit in Elysiis cum Passere Lesbia campis
Teque vocat dominum, docte Catulle, suum.
Tu contra totis indulges basia labris
Hancque vocas dominam, docte Catulle, tuam.

Gerade die beiden Kußpoeme (nr. 5 und 7) suchte sich auch Daniel Heinsius aus, um sie *carmine mutato eodem charactere* zu paraphrasieren [27].

Die heitere Simplizität dieser Catullischen Kußgedichte verbindet sich im 1. und 2. Suavium mit stilistischen und motivischen Elementen der Neulateiner zu anspruchslos-anmutiger Stimmungslyrik, die man sich recht gut auch zeitlich als Beginn der ganzen Sammlung denken kann.

‚Laß uns küssen, ohne das Gerede der Leute zu beachten': das ist das Thema von Suav. 2. Catull 5, 1—3 ist das Muster:

Vivamus, mea Lesbia, atque amemus
Rumoresque senum severiorum
Omnes unius aestimemus assis.

Demnach Fleming im gleichen Tonfall, wenn auch breiter ausgesponnen:

Dimicemus, o Rubella, dimicemus osculis
Atque rem linguis gerentes combinemus halitus
. . . . . .
Dimicemus, dimicemus basiationibus
Nec pili, quid hic, quid iste, quid vel ille garriat,
Aestimemus, bessis omnes aestimemus unius.
Dimicemus, o Rubella, dimicemus osculis!

Stammt so das Gerüst unmittelbar von Catull, hat er im

[26] Joannes Petrus Lotichius, Bibliotheca poetica II. Francofurti 1625, S. 63.

[27] Poematum editio nova. Lugd. Bat. 1621, S. 409 f. — Über das Fortleben von nr. 5 *(Vivamus, mea Lesbia)* handelt im übrigen ein Privatdruck von H. Michel, der mir leider unzugänglich blieb.

Digitized by Google

einzelnen durch Vermittlung anderer näher eingewirkt. Die Fassung von v. 7 f. ist durch Douza (Basia 13) mitbestimmt:

Nec hunc pili nec illum,
Quid dicat, aestimemus.

Ebenso geht v. 1 f. auf Douza (Basia 20) zurück:

Vivamus atque amemus
Linguisque rem gerentes
Certemus osculando.

Das hier angeschlagene Liebeskrieg-Motiv, das dann unzählige Male bei Fleming wiederkehrt, ist Gemeingut der gesamten neulateinischen Dichtung. — Übrig bleiben noch die oben nicht mitzitierten v. 3—5 des Flemingschen Suaviums:

Morsicationibusque vinulis venustulis
Labra nostra vellicemus et premamus invicem,
Quale turtur os maritae mormolyssans circumit.

Auch die hier verwandten Motive — die metaphorische Beziehung von Kuß und Biß und das Taubengleichnis — konnte der Dichter allerorten vorgebildet finden, besonders bei den „Basia"-Vorgängern. Z. B. stehen sie in Secundus' 16. Basium ebenso zusammen:

Gratis non sine morsibus,
Quale Chaoniae garrula motibus
Alternant tremulis rostra columbulae.

Ich habe diese Verhältnisse mit absichtlicher Breite vorgeführt, um zu zeigen, wie tatsächlich Vers für Vers aus gegebenen Anregungen, z. T. aus gegebenen Formulierungen erwachsen ist. So kraß wie hier liegen die Dinge nicht immer in den „Suavia"; aber aufs Ganze gesehen, kann der aufgewiesene Befund als symptomatisch gelten. Verschieden ist nur die Art, wie der Dichter mit seinem Lehngut umgeht. In unserem Falle übernimmt er die Motive substantiell unverändert, reiht sie in Sätzen einfachsten Baus aneinander, verklammert sie nun aber in sich durch ständige, leise gewandelte und weiterführende Wort- und Satzwiederholungen (v. 1-6-9, v. 7, v. 8), die dem Ganzen etwas Eindringliches, Werbendes geben.

Digitized by Google

Wir haben damit den ersten Stiltypus der „Suavia“: er steht dem Ton nach im Zeichen des Catull, inhaltlich im Zeichen starker Traditionsbefangenheit, die von bedeutenderen Umformungen des Übernommenen im allgemeinen absieht; im Mittelpunkt steht ein Motiv von größter Einfachheit, ein primitiver Affekt, der sich in glattem Ablauf ausspricht; das äußere Korrelat solchen Gehaltes ist ein Stil schlichter Satzreihung und variierender Wiederholung, dessen Grundhaltung letztlich gleichfalls auf Catull zurückgeht, dessen elegante Causerie hier allerdings schon durch das Medium neulateinischer Weiterbildung aufgenommen ist: die Schmiegsamkeit und prägnante Dichte des Ausdrucks verfällt, während die anaphorischen Ansätze kräftig herausgearbeitet werden. Am Wortschatz vollends sind die „Basia“-Dichter stärker beteiligt als Catull. Bei ihnen — weniger bei Secundus selbst als bei Douza (Basia 8 und 13) und Lernutius (Basia 3) — finden sich auch ähnliche stilistische Gebilde wie Flemings 2. Suavium und seinesgleichen, ausgeprägter noch bei dem Neulateiner Caspar Barth, dem Fleming vielleicht in Leipzig nahe trat (vgl. u.). Ebenfalls von Catull berührt und einer der letzten Vertreter der von Secundus ausgehenden Tradition, hat er die gekennzeichnete Stilform — als eine unter seinen mit epigonenhafter Virtuosität gehandhabten Ausdrucksmöglichkeiten — bis ins letzte ausgepreßt. Das Baugesetz von Suav. 13 etwa (vgl. u.) mutet schlechthin barthisch an; nur auf die maßlose Vokabelschwelgerei des Vorbildes hat Fleming hier Verzicht geleistet.

Auch das 1. Suavium gehört diesem Typus zu; doch erscheint es in manchem etwas fortentwickelt. Die Wiederholung nimmt kunstvollere Formen an (vgl. den Wechsel v. 6: *suavia basiolis, basia suaviolis* oder gar die v. 1 und 3, die vollkommen parallel gebaut sind, aber so, daß jedes Wort des einen Verses durch ein metrisch gleichwertiges und an gleicher Stelle stehendes Synonym im andern Verse ersetzt ist). Vor allem kommen durch die — wiederum getreu kopierte — Vorlage, Catull 5, 7-13, zwei neue Züge hinein: hyperbolische Schwellung im zahlenspielerischen Ausdruck

Digitized by Google

unersättlichen Kußverlangens und eine Wendung zu gespitzter Gedanklichkeit in der Schlußpointe: ‚nachdem wir so viele Küsse getauscht haben, wollen wir sie durcheinanderwirren, daß niemand mehr ihre Zahl berechnen kann!'[28]

Wie sehr aber vor allem die Neigung zur Hyperbolik Fleming im Blute lag, das zeigt sich in der Art, wie er alsbald das Motiv der niegestillten Kußgier über alle vorgefundenen Formulierungen hinaus ins Phantastische und Maßlose auftreibt. Die Konzeption von Suav. 21 steckt in v. 23, der auf Secundus, Basia 11, 4:

. . . . . *basiolis immoriorque tuis*

oder einen seiner Nachahmer, die alle Ähnliches haben, zurückweist. Aber zu welchem rauschenden Ungestüm von Verlangen und Erregung entfacht Fleming diesen schmalen Satz! Mit den stärksten Mitteln immer neuer Wiederholungen und Abwandlungen arbeitet er sein *semper satur esuribo semper* heraus, bis der Schluß die Gipfelung bringt:

Post tot suavia et haec et ista et illa,
Post tot suavia mille, mille, mille
Dii dent, semisatur nec esuritor
Istis immoriar tuis labellis.
O quam suave foret mihi perire![29]

Oder, wenn Secundus von seinem Mädchen soviel Küsse forderte, wie Lesbia mit Catull austauschte (Basia 16, 4 f.), so stellt Fleming in Suav. 13 einen ganzen Katalog berühmter Liebespaare zusammen (es sind 23 an der Zahl!); soviel Küsse, wie die sich gaben, will er auch haben; dazu soviel, wie alle Dichter jemals mit ihren Mädchen wechselten; das alles mit vielen Tausendern multipliziert, und dann immer noch mehr! Man sieht, wie die aufgeregte Phantasie sich förmlich überschlägt, um ihren Wunschbildern genug zu tun.

---

[28] Auch Lernutius hat (Basia 23) die Catullstelle nachgebildet; doch kommt seine Vermittlung hier kaum in Frage.

[29] Der letzte Vers nimmt Douzas in ähnlicher Situation gesprochenes: *Sed quam, Dii o Deaeque,*
Suaviter peribo!
auf (Basia 13).

Digitized by Google

Noch in Gedichten, die stilistisch bereits eine andere Stufe vertreten, wird das Motiv unermüdlich fortgesponnen. Wenn sich Scaliger in einem Epigramm [30], vom Liebesschmerz gefoltert, einer verwundeten Hindin vergleicht, die fliehend nach dem Kraut Diptam sucht, das ihr Heilung bringen kann [31], so greift Fleming das Bild auf und wendet es wieder in das Gebiet des Kusses (Suav. 15, 1-14): wie dem wunden Hirsch dieses Diptam ein Heilmittel des Leibes ist, so ihm die Küsse der Geliebten ein Heilmittel der kranken Seele. Und wenn Secundus (Basia 5, 9—11) des Mädchens Kuß *altricem miserae vitae* genannt hatte, so sind für Fleming (Suav. 9) die Lippen seiner Rubella *altores animae meae,* ihre Küsse ein *necesse alimentum* wie den Bienen der Honig, den Zikaden der Tau, dem Bock die saftige Weidenrinde und der Ziege die Olive. Auch hier also Ausmalung, die das Äußerste an Wirkung herauszuholen sucht [32].

Auch in dem aufgezeigten Stilprinzip der — wahrscheinlich — frühesten Stücke liegt etwas dieser Hyperbolik Verwandtes, ein Streben, die Wirkungskraft der einfachen Aussage in steter Wiederaufnahme zu steigern. Wir sahen, wie in Suav. 21 beide Tendenzen, zu äußerster inhaltlicher Anspannung und zu äußerster formaler Schärfung hin, in gleichgerichtetem Ausdruckswillen sich vereinten. Aber während das erstere sich unter entscheidenden Einflüssen von außen her immer stärker entwickelt und für Flemings Lyrik wesentlich wird, bleibt das andere auf die Anfänge be-

---

[30] Julius Caesar Scaliger, Poemata I, o. O. 1591, S. 134: „Vulneratae cervae se comparat“. — Von Scaliger wird hier noch öfters, an anderm Orte dann ausführlicher die Rede sein.

[31] Die Anschauung, daß das Kraut Diptam *(dictamnum)* Pfeile aus dem Leibe zu ziehen vermag, geht auf das Altertum zurück: Plinius, Vergil und andere sprechen davon. Auf Umwegen über spätere Enzyklopädien taucht dieses Mirakel dann wieder bei Grimmelshausen auf (im Simplicissimus, Bd. I, S. 115, Z. 18 f. der Borcherdtschen Ausgabe).

[32] Der Kuß als Speise der Seele, dieses Motiv begegnet auch sonst oft, z. B. bei Lernutius, Basia 9 und 27, bei Douza, Basia 5 und 8.

Digitized by Google

schränkt, um dann von andern Formidealen abgelöst zu werden. Um so auffälliger setzen sich diese Anfänge gegen alles Folgende ab.

Ihren Höhepunkt erreicht die erste Stilbewegung vielleicht in Suav. 8; hier zeigt sich, bis zu welchem Grade das in ihr wirkende Gesetz einem ganzen Gedichte den Charakter geben kann. ‚Wer dich schauen, dein süßes Lachen hören darf, der scheint mir den Göttern gleich, ja mehr als sie': so hatte Catull in einem der Sappho nachgebildeten Gedichte (51) gesungen. Secundus hatte es abgewandelt: ‚in deinen Küssen werde ich unsterblich, ein Tischgenosse der Götter' (Basia 4). Douza war ihm gefolgt: ‚wenn du mich umarmst und küßt, dann glaube ich beim Mahl der Juventus zu sitzen und dünke mich allen Göttern und Göttinnen gleich' (Basia 11); oder, mit der catullischen Steigerung: ‚den Göttern nahe, wenn ich dir Lippen und Augen, Hals und Brüste küsse, würde ich über die Götter triumphieren, wenn ich das hunderttausendmal wiederholen dürfte' (Basia 8). Fleming greift es auf: ‚Alles Glück des Lebens liegt in deinen Lippen. In deiner Umarmung genieße ich halbes Glück; küßt du mich aber, dann wird mir mehr Glück zuteil, als allen Göttern zusammengenommen.' Wieder ein denkbar einfaches Motiv, und wieder über die Vorgänger hinaus gedehnt. Aber diese sachliche Verschärfung ist nichts gegen das Sprachpathos, in dem sie Gestalt wird. Der Satz *cuncta vitae beatitudo sub tuo ore latet* wird in vier Versen ausgebreitet[33]:

Quae vitam faciunt beatiorem,
Cuncta, cuncta latent tuo sub ore,
Ore, nectare dulciore dulci,
Cuncta, cuncta sub hoc latent, Rubella.

[33] Der Eingang nimmt mit unwesentlicher Änderung den Anfang von Martials epigr. X 47 auf:

Vitam quae faciant beatiorem,
Iucundissime Martialis, haec sunt.

Auch das Metrum ist dasselbe. — Merkwürdig, daß dieser auffällige Anklang nicht nur Lappenberg, sondern auch Levy, Tropsch und Rave entgangen ist.

Digitized by Google

Das schwillt dann lawinenartig im Fortgang zu immer zäherer Ballung an. Der nächste Halbsatz (Umarmung ist halbes Glück) braucht 3 Verse, der folgende (Der Kuß gibt volle Seligkeit) braucht deren 6; im inhaltlichen Kulminationspunkt (Ich bin seliger als alle Götter) erreicht auch der Wortstrom sein Maximum mit 9 Versen, um schließlich abebbend zum Anfang zurückzulenken:

Illa suavia, suavia illa sola,
Prae queis non cupiam beatus esse,
Vitam mi faciunt beatiorem.

Wie im kleinsten Bogen von Wort zu Wort, im größeren von Vers zu Vers, von Satz zu Satz, so im größten vom Anfang zum Ende verwirklicht sich das Gesetz der variierenden Wiederholung.

Ein Poem wie Suav. 6 steht dann schon auf der Grenze zu einer neuen Form. Mit kühnerem Griff noch als alles Bisherige hat sich Fleming diese Blume aus fremdem Garten geholt, diesmal aus dem des schon erwähnten Nicolaus Borbonius, dem er auch das Pseudonym seines Mädchens verdankte. Borbonius, ein Liebhaber von Wortspielen mit Frauennamen, hatte seine Rubella gemahnt[34]:

Sis grata et facilis, Rubella, semper
Fac dicare Rubella, non Rebellis!

Fleming mahnt die seine:

Si me, te quoties suaviabor,
Non voles iterum suaviari,
Si me, te quoties mihi applicabo,
Non voles iterum tibi applicare,
Non Rubella mihi, sed es rebellis!

Noch waltet auch hier das alte Stilprinzip; aber man spürt, wie das Schwergewicht der inneren Form nicht darauf mehr liegt, sondern sich auf die Pointe verschoben hat. Sie

[34] Nugae. Eiusdem Ferraria. Basileae 1533, S. G 6a f.: „Ad Rubellam“. — Über Borbonius vgl. Georges Carré, De vita et scriptis N. Borbonii Vandoperani. Paris 1888. D. Murarasu, La poésie néolatine et la renaissance des lettres antiques en France (1500–1549). Paris 1928, S. 83–99.

Digitized by Google

bedingt den Effekt jetzt in erster Linie, nicht die klangliche Verkettung. Zudem ist das Ganze gelockerter und graziler geworden, in den Gelenken beweglicher, die syntaktische Fügung verschlungener. Ein Wandel ist unverkennbar.

*

Wenn wir die bisher besprochenen Suavia als Ganzes der Gesamtheit der übrigen Kußgedichte gegenüberstellen, so wird ein wesensmäßiger Unterschied sichtbar — ganz unabhängig von der Frage, ob man diesen Unterschied chronologisch zu werten geneigt ist oder nicht. Meinem Empfinden nach ist ein zeitliches Nebeneinander schlecht denkbar; das Wahrscheinliche ist doch, daß hier zwei Reihen sind, deren eine die andere ablöst. So sehe ich in dem Stilunterschied einen Stilumschwung, den ersten wahrnehmbaren in Flemings Liebeslyrik, wichtig, weil er bereits die Richtung einschlägt, in deren Fortgang dann der breite Grund erreicht wird, auf dem die deutsche Lyrik Flemings sich entfaltet. Es versteht sich, daß dieser erste Stilwandel sich noch innerhalb der früheren der beiden gesonderten Arbeitsphasen vollzogen haben muß. So deutlich die Zäsur ist, die er schafft, rückt das von ihr Getrennte doch wieder zusammen gegenüber dem abermalig Neuen, das sich, wenn auch nicht unvorbereitet, in der zweiten Phase durchzusetzen beginnt. Das jugendliche Anfängertum der „Rubella" wird durch nichts mehr charakterisiert als durch eben diese raschen Übergänge, in denen sich die dichterische Unsicherheit verrät, die nur erst Möglichkeiten abtastet, noch nicht festen Besitz auszubreiten vermag.

Die bislang gekennzeichnete Kußlyrik ist das Ergebnis sehr einfacher Gestaltungsvorgänge. Nur ein Motiv wird behandelt, das in der zyklischen Komposition selber schon gegeben ist: das Motiv des Kußverlangens. Es wird ausgeführt im stärksten Anschluß an die Überlieferung und in eine Form gekleidet, die in ihrer Kunstlosigkeit sehr bequem zu handhaben ist. In alledem wandelt sich jetzt das Bild. Die Motivik wird vielfältiger, variantenreicher; auch das einzelne Gedicht wird in sich gehaltlich gefüllter. Die Tra-

Digitized by Google

dition bleibt zwar weiterhin bestimmend; aber das Verhältnis zu ihr wird vielfach etwas freier; neben direkte Abhängigkeit tritt selbständigere Weiterbildung. Der Sprachstil endlich lockert und schmeidigt sich; das parataktische System weicht differenzierterem Bau, die monotone Eindringlichkeit der anaphorischen Fügung einer — wenigstens angestrebten, wenn auch nicht immer erreichten — graziösen Leichtigkeit. Nicht mehr Klangwirkung, sondern Sinnwirkung ist das Ziel. Was beide Stilgruppen verbindet, ist die ungemindert weiterbewahrte hyperbolische Ausdruckshaltung, nicht überall mit prägender Kraft auftretend, aber im ganzen unverkennbar. Daneben entwickelt sich jener im 1. Suavium bemerkte Ansatz rasch zu entscheidender Bedeutung: eine reflexive Einstellung gewinnt an Boden, die ein rein emotional bestimmtes Motiv in diskursiver Gedankenführung ausformt oder seinem ursprünglichen Bereiche überhaupt entrückt. Diesem Streben nach geistreicher Diktion entspricht es, daß jetzt die Pointe beliebt wird, die einen effektvollen Abgang sichert. Mit all diesen Komplizierungsvorgängen hängt es schließlich auch zusammen, daß der ganze Tenor ein anderer geworden ist: nicht mehr die heiter-unbeschwerte Seligkeit, der sich in frohem Wechsel von Geben und Nehmen alle Beziehungen erschöpfen, sondern stimmungsmäßige Bewegtheit als Reflex eines Verhältnisses, das unter mancherlei Hemmungen und Trübungen, aber auch Bereicherungen ein sehr viel proteischeres Gesicht zeigt. Wenn wir die erste Gruppe von Kußgedichten unter dem Stichwort ‚catullisch' zusammenfaßten, so können wir die zweite als im eigentlichen Sinne ‚secundisch' bezeichnen. Beides soll natürlich nur die ungefähre Richtung andeuten. Secundus und Douza hatten ja stark genug bereits in jener ersten Gruppe eingewirkt, aber wesentlich doch eben nur in ihren catullischen Elementen. Sie wirken in der zweiten Gruppe substantiell gewiß nicht stärker ein, eher schwächer, aber sie wirken jetzt mit dem, was ihre spezifische Eigenart ausmacht, und sie geben unmittelbarer den Klang an, auf den das neue Spiel gestimmt ist. So rechtfertigt sich die gewählte Benennung.

Digitized by Google

Charakteristisch für den aufgewiesenen Wandel, bezeichnend für den Fortschritt technischen Könnens und das wachsende künstlerische Selbstvertrauen, ist die jetzt entwickelte Kußmythologie. Die Entstehung des Kusses wird in der schon öfters erwähnten, einleitenden „Fabula Suaviorum" folgendermaßen geschildert: ‚An einem heitern Frühlingstage ergeht sich Venus in ihrem Garten. Indem sie eine weiße Rose — andere gibt es noch nicht — mit dem Munde berührt, führt sie unbewußt-zufällig die Bewegung des Kusses aus: da wird die Rose über und über rot. Staunend wiederholt die Göttin, mit immer gleichem Erfolge, das Spiel. Das ist der Ursprung der roten Rosen. Um den denkwürdigen Vorgang zu verewigen, gibt Venus der bisher unbekannten Mundbewegung, die solche Wirkung getan hat, für alle Zeiten den Namen *suavia* — wegen der *suavitas* der neuen Rosenart. Die Amoretten aber lehren die Menschen die Kunst des Küssens. Wenn ein Jüngling die weißen Wangen einer Jungfrau küßt, werden sie rot wie jene Rosen, und nichts ist so süß wie diese *suavia*.'

Fleming hat hier mit großem Geschick zwei traditionelle Motive kombiniert und in selbständiger Ausformung ein neues Ganzes geschaffen. Das erste Motiv, die Entstehung des Kusses durch Venus veranlaßt, vermittelte Secundus. Er erzählt in seinem 1. Basium, wie Venus, um ihren Gefühlen für den schlafenden Ascanius ein Ventil zu schaffen, die Rosen, die sein Lager umgeben, stürmisch mit ihren Lippen berührt und bei den Rosen Erwiderung findet, wie sie dann die kostbare Neuheit den Menschen darbringt: das Geschenk des Kusses, der die Pein der Liebe sänftigt und alles Leid heilt. Das zweite Motiv, die Entstehung der roten Rosen, ist bei Secundus nur schwach angedeutet. Die übliche Erklärung ist die aus einer Verletzung der Venus. So läßt Borbonius[35] die weiße Rose vom Blut der Göttin rot gefärbt sein, Lernutius[36] sie erröten, als sie Venus von einem Dorn blutig geritzt sieht. Hier hat Fleming also freier umgestaltet.

[35] A. a. O. S. H 2b: „Rosa rubra".

[36] A. a. O. S. 386: „De Venere et rosis".

Digitized by Google

Im übrigen hat die „Fabula Siderum“ des unserm Dichter wohlbekannten Daniel Heinsius[87] einige Züge — wohl auch den Titel — hergegeben. So klingt dessen v. 27:

Ipsaque vix notum fuerant tum basia nomen

bei Fleming v. 38 wieder:

Hactenus ignotum suavia nomen erant.

Es ist Fleming gelungen, die verschiedenen Anregungen organisch miteinander zu verschmelzen und Eigenes mit einer gewissen Anmut zur Geltung zu bringen. Die Erzählung hat leichten Fuß, wenn auch nicht die klare Knappheit des Secundus. Im Stil ist letzterer doch unverkennbares Vorbild; an die Art des 2. oder 8. Suaviums erinnert nichts mehr.

Sehr viel brüchiger ist die Verbindung von Übernommenem und Eigenem in Suav. 11; auch ist die Übernahme wieder sklavischer als im vorigen. Die beiden Ausgangspunkte der Konzeption lassen sich deutlich erkennen. Der eine ist episch: in v. 17—21 wird der Ursprung der Sterne auf Amor zurückgeführt, der sie als Merkzeichen der vielen Küsse, die er den Göttinnen gegeben, an den Himmel heftete. Das stammt aus der erwähnten „Fabula Siderum“ des Heinsius (ein Marginal in dem Drucke weist selbst auf diese Quelle hin), nur daß dort Jupiter die Stelle Amors vertritt. Bis in den Aufbau hinein lehnt sich Fleming an. Man sehe den Beginn:

Heinsius v. 17: *Vos quoque sic quondam genuit pater aetheris alti.*

Fleming v. 17: *Vos ipse festivus Cupido produxit.*

und den Schluß:

Heinsius v. 47 f.: . . . *totidemque notas quot basia coelo Fixit: et has circum currere iussit humum.*

Fleming v. 20 f.: . . . *rei indices polo notas fixit. Hinc vos rotantes exstitistis Empusae.*

Der andere Ausgangspunkt ist die breit ausgesponnene Sternen-Apostrophe v. 1-9, die gleichfalls geformtes Gut verwertet. Sie beginnt:

Dei minores, aureum poli germen,

[87] A. a. O. S. 417 f. (Eleg. iuvenil. 3).

Digitized by Google

Iovis Quirites, lucis ignei fratres,
Umbrarum alumni, noctis excubatores

und fährt in gleichem Stile fort. Die zitierten Verse sind aus Scaliger[38]:

Minutae faculae, minutiores
Dii caeli, nitidi Iovis Quirites

und Heinsius[39]:

Dulces alumni noctis, ignei fratres,
Parvae cohortes, aurei poli cives

zusammengeschüttelt. Beide Motive verknotet Fleming nun, indem er ihnen eine Beziehung auf sich selber gibt. ‚Ihr Sterne, *conscii meae sortis*[40], warum neidet ihr mir meinen Mond? Wann werdet ihr fügen, daß sich Rubella mir verbindet? Erinnert euch doch eures Ursprungs und gönnt dem Liebenden zu küssen, ihr selbst aus Küssen Geborene!' Man spürt das Gesuchte, den blassen Scholastizismus, der die Liebesempfindung überschattet.

An den Widerständen, die nach Dichters Willen die Schöne seiner Kußbegierde in den Weg legt, entzündet sich dann vor allem das pointierte Spiel, in dem er seinen Versen Glanz und Schliff zu gewinnen sucht. So wirbt er in einer beweglichen, alle sophistischen Künste aufbietenden Ansprache (Suav. 15) um die Verzeihung der Geliebten, der er mutwillig zwei Küsse raubte. Die Situation — Zorn des Mädchens über einen ihr angetanen Kußraub — ist bei Douza vorgezeichnet (Basia 14 und 21). Von dem pathosgeschwellten, dem Scaliger nachgebildeten Anfange war schon die Rede; wenn (v. 16-24) der unerbittlich Schmollenden die Strafe des Himmels in Aussicht gestellt wird, so mag wieder eine Erinnerung an Scaliger[41] mitgeholfen haben. Solch hochgespannter Ton bleibt denn auch fernerhin: mehr als Phoebus

---

[38] A. a. O. I, S. 638: „Ad Sidera", v. 1 f.

[39] A. a. O. S. 76: „Ad Sidera", v. 1 f.

[40] Auch Scaliger (a. a. O. I, S. 149: „Claudit opus spretis ludibriis Venereis", v. 7) spricht von den *conscia sidera.*

[41] A. a. O. I, S. 252: „Amoris mei, odii tui praemia". Situation und Raisonnement sind die gleichen wie bei Fleming.

Digitized by Google

der Welt ist Rubella dem Dichter, und er vergeht, wenn er sich nicht wieder in ihren Strahlen sonnen darf. Er ruft Aeacus und dann Cupido zum Richter an. Nun blitzt die Schlußwendung auf, die ihrem Gedanken nach nicht neu ist, aber überrascht und zierlichen Ausklang schafft: ‚Mag Cupido das Recht beugen und mich verurteilen, ich akzeptiere seinen Spruch und will die Buße von vielen tausend Küssen gern an dich erlegen!‘

Über eine andere Widerspenstigkeit führt Suav. 18 Beschwerde. Secundus hatte (Basia 7) feststellen müssen, daß seine Augen eifersüchtig wären auf seinen Mund, da sie ihn des Mädchens Antlitz beim Küssen nicht sehen ließen. Douzas Geliebte hatte die versprochenen Küsse verwehrt, indem sie den Mund mit der Hand verschloß (Basia 12). Das übernimmt Fleming, indem er das Secundische Eifersuchtsmotiv als Erklärung anschließt[42]. Das Ganze kleidet er in die Form einer Anrede an die schönen, so sanft aussehenden und doch so grausamen Hände der Geliebten[43] und führt es in umständlicher Breite aus. Die plötzliche Erleuchtung — jenes Secundische Motiv — bringt dann wieder der Schluß:

[42] Lappenberg (Dt. Ged. S. 899) zieht ein Gedicht von Weckherlin als Vorbild heran: Gedichte, hrsg. v. Hermann Fischer. Bd. I. Tübingen 1894, S. 172 f., nr. 67 (zuerst: Oden vnd Gesänge. Das Erste Buch. Stutgardt 1618, S. 107—09, nr. 25). Aber die Parallele ist in keiner Weise zwingend. Was Weckherlin mit Fleming gemeinsam hat, ist lediglich der äußere Bau (Anrede an die Hände der Geliebten) und das Motiv des Handkusses, dagegen im Gedankengang nichts. — Daß im übrigen Fleming Weckherlin kannte, geht aus dem 1630 entstandenen Gedicht Sylv. IX 1 (15), Lat. Ged. S. 152 f., hervor, das eine fast den Charakter der Übersetzung annehmende Nachahmung von Fischer I, S. 229—31, nr. 84 (zuerst: Das ander Buch Oden vnd Gesäng. Stutgart 1619, S. 49 f., nr. 9. Dann auch in der Zinkgrefschen Sammlung, S. 35 f., nr. 31 des Brauneschen Neudrucks) ist. Auch dieser Fund ist Lappenberg (Anm.) zu danken. Wenn er geradezu von einer „Übersetzung“ spricht, so geht das allerdings zu weit.

[43] Scaliger charakterisiert die Hände seiner Thaumantia ähnlich in durchgeführtem Vergleich: a. a. O. I, S. 231: „Comparat manus suas cum dominae manibus“.

Digitized by Google

Iamque quid in tantas scio vos armaverit iras:
Debueram vobis suavia prima dare.

Diese Pointe ist Sinn und Zweck des Gedichtes; auf sie steuert alle vorhandene Bewegung zu, um in ihr zu sofortiger Ruhelage zu erstarren. Nicht anders liegt es in Suav. 24, einem Stück, das vielleicht am bezeichnendsten ist für die Wahl- und Kritiklosigkeit, mit der Fleming in diesen Anfängerübungen von überall her seine Themen aufgriff. Der unselige Scaliger, dessen maßlose Verschrobenheit genauer zu charakterisieren hier zu weit führt, hatte seiner Dame, die ihm den Kuß verweigerte, das folgende Philosophem ins Gesicht geworfen[44]:

Si dare velle tuum est, Thaumantia blanda, negare:
Cur non das igitur, cum mihi, diva, negas?

Getreulich nimmt das Fleming auf und zerrt es durch Verdoppelung und Verdreifachung der Verszahl und gesteigerte Komplizierung ins vollends Unerträgliche auseinander: ‚Warum, Mund und Zunge, macht ihr euer Versprechen (mich zu küssen) nicht wahr? Gebt und weigert ihr wechselweise? Ist Geben gleich Weigern? Nun gut denn: so gebt mir nur, was ihr verweigert (d. h. Küsse), und verweigert, was ihr mir reichlich gebt (d. h. spröde Abweisung). In dieser Art soll die Gleichung von Geben und Verweigern gelten. Damit will ich zufrieden sein: so tut mir Geben und Weigern gleich Genüge.' Um den Anschluß an Scaliger im ganzen Tonfall zu erhärten, sei der Schluß zitiert:

Ergo negare dare est? Date sed modo, quod negitatis,
Et negitate iterum, mi quod abunde datis.
Hoc dare sit negitare modo. Contentus abibo:
Quod mihi sat faciat, istud et illud erit.

Es ist ein recht beträchtlicher Weg, der von der naiven Einfachheit des 2. Suaviums zu dieser qualvoll überspitzten, wortspielerischen Dialektik führt, in der das Secundische Kußmotiv nun wirklich schon über die Grenze seiner dichterischen Möglichkeit getrieben wird. Ein in seinen Ursprüngen triebhaftes Empfinden zeigt sich in voller Zer-

[44] A. a. O. I, S. 239: „Lusus fictus".

Digitized by Google

setzung. Die Widerstandslosigkeit, mit der das vor sich geht, zeugt gleichermaßen für schwankendes Beginnen, fiktive Grundlage und geistige Artung. Die letztere ist Fleming geblieben; und nur unter besonderen Bedingungen hat späteres echtes Erleben solchen Drang zu extremer Formung zu brechen vermocht. Das typische Gesicht aber der deutschen Lyrik Flemings zeichnet sich in diesem Suav. 24 und ähnlichen Stücken bereits ab, nur wie in einem Hohlspiegel. Das entwicklungsgeschichtlich Bedeutsame ist nämlich, daß Fleming in den „Suavia" eine Stilposition erreicht, die er später selber wieder aufgibt, um in zurückverlegter Stellung gleichgerichtetes, aber breiter und besser basiertes Wirken zu entfalten.

Vorerst wird nun der Triumph der Hirnkunst nach allen Seiten ausgeschöpft. Die in der gesamten Renaissancelyrik beliebten Anlässe zu geistreichen Verknüpfungen, die Haare der Geliebten und die Kränze, die sie schenkt — sie werden zu Hilfszwecken herangeholt. Die Wasserperlen auf den benetzten Blumen schlürft der entzückte Liebhaber als Küsse ein; sie schmecken wie süßester Honig (Suav. 12). So küßt er auch auf Amors Geheiß den Tau aus Rubellas Haaren, den Venus selber darüber hingehaucht hat (Suav. 34).

Sehr viel wesentlicher, weil lange fortwirkend in Flemings Dichtung, ist ein anderes Motiv, das gleichfalls zum eisernen Bestand der neulateinischen Poesie und aller ihrer volkssprachlichen Ableger gehört: der Gedanke vom Seelenraub oder Seelentausch im Kuß, der — in der letzteren Form — den Inhalt des 3. Suaviums bildet. Die Beispiele ließen sich hier zu vielen Dutzenden häufen. Auch die „Basia"-Dichter fehlen in der Reihe nicht[45]. Für Fleming sind vor allem Secundus' 13. Basium und ein Gedicht von Daniel

[45] Secundus, Basia 10 und 13. Douza, Basia 10 und 14. Lernutius, Basia 4 und 6, ferner 8 und 19. Vgl. auch Secundus, Eleg. I 5, 85—90. — C. Kirchner (Ausgewählte lat. Gedichte von Paul Fleming. Übersetzt. Halle o. J. S. 70 Anm.) weist auch auf eine von Max Rubensohn (Euphorion 6, 1899, S. 51) behandelte Opitz-Stelle hin (Hipponax Ad Asterien. Gorlicii 1618, S. B 1^a, v. 120—26), die aber auf Fleming kaum eingewirkt hat.

Digitized by Google

Heinsius bedeutsam geworden, das er auch ins Deutsche übersetzt hat[46].

Was Secundus in dem genannten Basium – einem seiner schwächsten — bietet, ist eine spielerische Theorie, doch immerhin in leichtübergeworfenem epischem Gewande, wodurch die Abstraktion einen Schein von Wirklichkeitsgebundenheit behält. Der Kerngedanke ist folgender: im Kusse haucht das Mädchen dem liebesmatten Dichter etwas von ihrer Seele ein, das ihn befeuert und dem Leben zurückgibt. Aber dieser Teil ihrer Seele, der nun in ihm ist, bedarf weiter der Nahrung durch ihren Hauch. Also muß sie ihn weiter küssen — bis endlich in ihm und ihr die gleiche Seelensubstanz fließt. Fleming hat abermals das reflexive Gerüst noch verschärft herausgearbeitet: er hat auf jede erzählerische Einkleidung verzichtet, die einseitige Seelenhingabe zum wechselseitigen Seelentausch erweitert und die ganze Überlegungskette noch subtiler ausgestaltet. ‚In der Vereinigung unserer Lippen gehst du in mich ein, und ich vergehe in dir. Mein Hauch mischt sich in deinen; ich sinke sterbend. Da gibst du mir in erneutem Kuß die Seele wieder; frischbelebt erwache ich. Aber nun besitze ich meine Seele nicht mehr rein, sondern gemengt mit der deinen. Darum bedarf ich von jetzt an, um mit ganzer Seele zu leben, stets deines Kusses, der die getrennten Hälften vereint. Nur im Kuß verbunden, können wir fürder leben.' Der Schlußvers:

lugibus hinc ambo vivimus halitibus

nimmt eine Prägung des erwähnten Heinsius'schen Gedichtes auf:

Halitibus pascar illius, illa meis.

Im übrigen steht bei Heinsius der Seelenraub im Vordergrund — eine Variante, die in unserem Suavium noch keine Rolle spielt, wohl aber in späteren deutschen Gedichten. Hier sei nur noch kurz das 22. Suavium berührt, weil in ihm offenbar wird, bis zu welchem Grade Erörterungen dieser Art dem jugendlichen Fleming ein Gegenstand empfindungs-

[46] A. a. O. S. 240: „Erotopaegnium". — Flemings Übersetzung steht PW. V 2.

Digitized by Google

freien, völlig unverbindlichen Tändelns waren. Es reizte ihn, einmal jongleurartig die traditionellen Schlagworte umzutauschen, oder wie ein Mathematiker den Lehrsatz in umgekehrter Form auf seine Stichhaltigkeit zu prüfen. So wendet er sich plötzlich polemisch gegen die törichten Liebhaber, die da glauben, die Küsse der Liebsten raubten ihnen das Herz. Vielmehr täten ihre Augen solche Wirkung, während ihre Küsse dann das Gestohlene wieder zurückgäben. Kaum genug weiß sich der Dichter in breitesten Darlegungen zu tun, bis er endlich das *quod erat demonstrandum* in strenger Sachlichkeit herausdestilliert hat:

Corda oculi rapiunt, suavia restituunt.[47]

Mit einzelnen Motiven der letztbehandelten Stücke gleiten wir bereits in eine neue Phase von Flemings Entwicklung hinüber, deren festere Umrisse sich dann in einer Reihe von „Rubella“-Gedichten abzeichnen werden, die nicht mehr das Kußthema festhalten und der zweiten Arbeitsperiode zuzuweisen sind. Das Merkmal dieser abermaligen Wende ist die Rezeption des Petrarkismus. Der Übergang markiert sich in einigen Stücken, die stofflich noch an das Vorhergehende anschließen, aber in der Behandlung den Secundischen Rahmen sprengen.

In Suav. 7 wird die Spekulation über Wesen und Wirkung des Kusses fortgeführt, jedoch ganz abseits von den Wegen, die die „Basia“-Dichter eingeschlagen hatten. ‚Ich klage dich als Giftmischerin an. So oft ich dich küsse, bin ich seltsam verzaubert. Das Herz wallt ungestüm auf, die Wangen erglühen, die Pulse schlagen heftig. Der Geist verwirrt sich. Dann werden die Wangen blaß. Ich wandle mich ins Gegenteil, klage, raufe das Haar und schlage die Brust. Aber der Tod erlöst mich nicht. Warum quälst du einen Unschuldigen so?‘[48] Die ganz veränderte Reaktion des Liebenden gegenüber seinen erotischen Erfahrungen wird deut-

[47] Immerhin kann auch hier eine literarische Erinnerung hineingewirkt haben: Opitz, Teutsche Poemata 1624, Neudruck v. Witkowski, S. 43 (nr. 13, 163 f.).

[48] Zum Motiv des vergifteten Kusses vgl. auch Suav. 25, 15 f.

Digitized by Google

lich; die Leidgebärde des Petrarkisten wächst hier aus dem Antlitz des trunkenen Küssers. Der Stimmungsumschlag der Schlußpointe lenkt dann allerdings noch einmal in die alte Bahn zurück: ‚Ha, gib mir einen Kuß, der ewig währt, oder geh ganz weg von mir!' Aber die Pointe ist nur noch äußerlich angeklebt, hat mit dem Vorangegangenen keinen organischen Zusammenhang mehr. Peripherisch und ohne ernstere Akzentuierung war übrigens das Verwandlungsmotiv schon in Suav. 15, 49—52 aufgetaucht. Dort hatte der Dichter die verstockte Geliebte durch eine kurze Schilderung des körperlichen Verfalls, der ihn seit seiner Verstoßung hinraffe, zu rühren gesucht.

Zwei andere Suavia knüpfen an das Augen-Motiv von Suav. 22 an. Auch sie führen in der Ausgestaltung über Secundus hinaus, zum Petrarkismus hin. ‚Neig mir deine gefährlich flammenden Augen her, daß ich mit feuchten Küssen das Feuer lösche, das mich im Innersten verzehrt': so spricht der Dichter in Suav. 4 zu seinem Mädchen, und in Suav. 19: ‚Willst du deinen Wunsch erfüllt sehen, daß ich dich dauernd küssen soll, so nimm die Blitze aus deinen Augen fort, die mich blind machen, oder bedecke sie mit den Lidern.'[49] Fleming tritt damit in den Lichtkreis von Lernutius' „Ocelli"-Zyklus[50], in dem sich ähnliche Gedanken finden[51], von denen im übrigen die ganze neulateinische Lyrik erfüllt ist. Es ist kein Zufall, daß diese „Ocelli" an einem Punkt der Flemingschen Entwicklung ins Gedächtnis treten, wo der Einfluß der „Basia" desselben Dichters und seiner Genossen schon im Schwinden begriffen ist: stecken doch die „Ocelli" des Lernutius viel tiefer im Petrarkismus

[49] Merkwürdig bleibt immerhin, daß Suav. 4 vor allem, in Spuren auch noch Suav. 19 anaphorischen Stil zeigt. Deutet das auf frühe Entstehung oder ist es Nachwirkung überwundener Formen? Es ist ja gewiß, daß man die gegebenen Stilunterscheidungen nicht im Sinne strenger Ausschließlichkeit pressen darf. Dafür ist der chronologische Raum zu eng, in dem die Abfolge sich vollzieht.

[50] A. a. O. S. 339—68.

[51] Z. B. Carmen 31 der Gedanke, daß der Anblick der Augen des Mädchens den Betrachter blind macht.

Digitized by Google

als seine „Basia“. Die hier zuerst von Fleming angeschlagenen Töne klingen dann in seiner deutschen Lyrik weiter fort.

Sonstige Themen (Preislyrik, Liebesmahnung und Liebesklage)

Den 20 Kußgedichten stehen — abgesehen von den bereits erwähnten umrahmenden Dedikationen und Epithalamien — 26 Stücke andern Inhalts gegenüber. Der Reichtum der metrischen Formen erscheint in ihnen ein weniges reduziert; entsprechend der stofflichen Abkehr von Catull und Secundus tritt auch der Anteil dieser beiden am Metren-Fonds um etwas zurück[52]. Die gehaltliche Bedeutung der bezeichneten zweiten Gedichtgruppe liegt darin, daß in ihrer Stoffwelt vor allem die deutsche Liebeslyrik sich vorbereitet; im Verlauf der Flemingschen Stilentwicklung hat sie epochalen Rang, weil in ihr der zweite und folgenschwerere, ansatzweise schon in einigen Kußgedichten bemerkte Stil-

[52] Während die 20 Kußgedichte in 9 verschiedenen Maßen auftraten, sind die 26 andern in deren 8 gekleidet. Das Distichon dominiert erheblich stärker als vorher: waren von den Kußgedichten 9 distichisch, so jetzt von den andern 18 (Suav. 5, 10, 14, 17, 20, 23, 26, 28, 29, 30, 32, 33, 35, 37, 38, 40, 42, 45). Abgesehen von den Distichen, waren in jenen 9 Maße catullischer bzw. secundischer Herkunft oder auch von Catull und Secundus verwandt, in diesen nur noch 6, eins eingerechnet, das zwar von Secundus stammt, aber nicht aus den „Basia“. Vor allem treten die phalaecischen Hendecasyllaben fast ganz zurück: gegenüber 5 Kußgedichten ist jetzt nur noch eins (Suav. 16) in diesem Lieblingsvers des Catull gebaut. — Außer Distichen und Hendecasyllaben sind folgende 6 neuen Formen verwandt: I. Suav. 31, 44 catalectische iambische Tetrameter. II. Suav. 43 reine Adonier. III. Suav. 41 erstes pythiambisches Epodenmaß. IV. Suav. 36 elegiambisches Epodenmaß (dritte archilochische Strophe). V. Suav. 27 kleine sapphische Strophe. VI. Suav. 39 ametrische Zehn- und Vierzehnsilbler im Wechsel. — Es kommen vor: I. bei Catull nr. 25. II. bei Secundus, Silvae 3 (dagegen bei Catull und Horaz nur als Abschluß der kleinen sapphischen Strophe). III. bei Horaz epod. 14, 15 und Secundus, Basia 2. IV. bei Horaz epod. 11. V. bei Catull nr. 11, 51 und häufig bei Horaz. VI. natürlich nirgends in römischer Dichtung, aber auch bei Secundus, Douza und Lernutius nicht. Dagegen finden sich anderswo in neulateinischer Literatur, z. B. bei Heinsius, ametrische Gebilde.

Digitized by Google

umschwung zur festen Tatsache wird, der dann auch nach Form und innerer Haltung zur deutschen Lyrik hinüberführt.

Indessen sind nicht alle Stücke der zweiten Gruppe petrarkistisch. Am Eingang stehn ein paar Gedichtchen, die sich im Ton an frühe Kußpoeme anschließen, so daß man geneigt ist, sie ebenfalls noch der ersten Entstehungsphase bis 1630 zuzuweisen.

Eins der ältesten Motive erotischer Literatur, in Catulls erwähntem Kußgedicht (5, 4-6) schon vorklingend, in der neulateinischen Dichtung von ihren Anfängen an erörtert, besonders häufig bei den Italienern und ihren Nachahmern, auch bei Secundus mehrfach (Eleg. I 5, 35 ff. Eleg. solemn. 1, 27 ff. Basia 16, 41 ff.) vertreten und dann bei Opitz in einer Form ausgebildet, die noch in Flemings späteren deutschen Gedichten Spuren hinterlassen hat, die Mahnung an die Liebste, Schönheit und Jugend zu nutzen, ehe sie vergeht[53]: dieses Motiv hat auch in der „Rubella" Gestaltung gefunden, sogar eine doppelte, in Suav. 5 und 27. Beide Male dient die Vergänglichkeit der blühenden Natur als Folie, Beweis und Antrieb. Eigenes trägt der Dichter nicht hinein, weder persönliche Gefühlsschwingung noch ausweichende Gedankenführung. In gelösterem Flusse tändelnden Plaudertons, aber doch schon mit reflektierteren Voraussetzungen und antithetischer Grundhaltung, wird ein verwandtes Motiv in Suav. 43 von anderer Seite her zu gleichem Ziele — der Liebeswerbung — gewendet: ‚Mars und Amor wüten auf Erden (es folgt eine kontrastierende Ausmalung). Wem geben wir uns zu eigen, Rubella? Etwa dem Mars ....?' Ähnlich hatten Secundus (Eleg. II 11) und Lernutius (Basia 9) den Kriegsdienst Amors[54] dem des Mars vorgezogen.

[53] Beispiele aus der deutschen Lyrik des 17. Jahrhunderts behandelt Günther Müller, Deutsche Dichtung von der Renaissance bis zum Ausgang des Barock. Wildpark-Potsdam o. J., S. 220 f. Er scheint mir im übrigen den barocken Ausdruckswert des Motivs zu überschätzen, weil er die fest ausgebildete Tradition nicht im Auge behält, deren Ethos im 17. Jahrhundert keineswegs entscheidende Umformung erfährt.

[54] Auch ein stehendes Bild der neulateinischen Dichtung, aber

Digitized by Google

Noch eine weitere Schicht von Übergangserscheinungen ist zu buchen, in denen zwar der Anschluß an die Themen des Petrarkismus vollzogen ist, aber noch nicht die eigentümlichsten Formen und Probleme dieser Dichtungstradition ins Blickfeld treten und in der Ausdrucksgebung noch durchaus nicht alle Brücken zum früheren Schaffen abgebrochen sind. So ist von klar erkennbar neuen Prinzipien der Gestaltung hier noch nicht zu sprechen, nur Motivbestand und -tradition in kurzer Analyse zu durchmustern.

In den Außenbezirken erotischer Motivik entfaltet sich vor allem das elegante Bonmot, in dem die geschliffene Pointe nach alter Überlieferung ihre höchsten Wirkungen feiert. Fleming hat sich dabei nicht ungeschickter angestellt als andere Neulateiner; prägende Eigenart zeichnet sich freilich auch hier nicht ab. Suav. 33 (Preis der Haare Rubellas, vermittelt durch eine mythologische Fiktion) fügt wenigstens alte Vorstellungselemente zu neuem Bild; Suav. 45 (Haar als Liebesfessel) begnügt sich mit bloßer Variation gegebenen Gutes. Wie abhängig Fleming noch ist, zeigt sich in Suav. 40:

Ecquid mendaci, refracto schemate, vitro
Credis, in adspectus officiosa tuos?
Si tibi non tanti est fallaci fidere formae,
Pancharis, his oculis te speculare meis.

Das unmittelbare Vorbild ist Opitz[55]:

Du sagst, es sey der Spieget voller list,
Vnd zeige dich dir schöner als du bist;
Komm, wilt du sehn daß er nicht liegen kan,
Vnd schawe dich mit meinen Augen an.

Der Aufbau ist völlig gleich; inhaltlich hat Fleming in v. 1—3 leise modifiziert; der letzte Vers aber, die Pointe, ist fast eine Übersetzung der vierten Opitz-Zeile.

Opitz hat auch für Suav. 10 Pate gestanden, in dem

---

nicht auf sie beschränkt; es entstammt bereits der Antike (bes. Ovid) und ist seitdem nie aufgegeben worden; auch die mittellateinische Lyrik verwendet es, die mittelhochdeutsche usw.

[55] Acht Bücher Deutscher Poematum 1625, S. 228: Epigr. 6.

Digitized by Google

die üblichen Gedankengänge vor dem Bilde der Geliebten abgewickelt werden: der Zweifel, ob sie selbst es sei oder nur ihr täuschend ähnliches Porträt; die Zauberwirkung, die von dem Werke ausgeht[56]. Schärfer kommt die Pointe in Suav. 17 heraus, wo ein nachklingendes Kußmotiv das Thema spitzfindig erweitert: das Äußere seines Mädchens, vom Maler festgehalten, trägt der Dichter in der Tasche, ihr Inneres im Herzen, wo es ihre Küsse eingezeichnet haben. Hier ist die Anregung durch ein niederländisches Gedicht des Heinsius, das Fleming auch ins Deutsche übersetzt hat, unverkennbar[57].

Gelegentlich hat Fleming galant-geistreiche Huldigungen solcher Art auch einfach aus fremden Werken, mit einigen Änderungen, übernommen — dann allerdings mit Angabe der Herkunft, was ihn gegenüber den meisten dichtenden Zeitgenossen in ein vorteilhaftes Licht setzt. So Suav. 14:

Quos mihi transmisit varios nullo ordine flores,
Perpetui indicium grande favoris erant.
Vidit in Idaliis carpentem Cypripor hortis
Nec vetuit, matrem dum putat esse suam.

Quelle ist Scaliger[58]:

Quae mihi composuit verno de flore corollam,
Perpetui veris ipsa corolla fuit.
Viderat in propriis carpentem laetus Adonis
Nec vetuit, Venerem dum putat esse suam.

Die Pointe bleibt, während die voraufgehende Situationsschilderung von Fleming nicht ungeschickt moduliert ist.

---

[56] Vgl. Opitz, Deutscher Poëmatum Anderer Theil 1629, S. 381: „An eben jhn [i. e. H. Bartholomeus Strobel], vber seine Abbildung eines Frawenzimmers". Nachgewiesen von Lappenberg, Dt. Ged. S. 899. — Man sehe auch Teutsche Poemata 1624, Neudruck S. 88, nr. 63 (nach Joseph Scaliger). Nachgewiesen von Konrad Unger, Studien über Paul Flemings Lyrik. Diss. Greifswald 1907. S. 16 f.

[57] Nederduytsche Poemata, Amsterdam 1616, S. 71: „Imaginem eius mecum gesto" (Emblemata amatoria nr. 5). — Die Übersetzung Flemings steht PW. V 6.

[58] Die von Lappenberg nicht gefundene Stelle ist: a. a. O. I, S. 233: „Thaumantiae corollae".

Digitized by Google

— Sehr viel treuer schließt sich Suav. 32 an das Vorbild an. Die Einfahrt in das schon eben behandelte, im 16. und 17. Jahrhundert unermüdlich heimgesuchte Thema vom Kranz oder Strauß der Geliebten gewinnt Fleming hier, indem er ein geistliches Epigramm des polnischen Jesuiten Sarbiewski[59] kontrafakturartig ins Erotische wendet — was dadurch erleichtert wird, daß die religiöse Poesie des Polen stark mit transformierten Liebesmotiven arbeitet. So hat Fleming nur nötig, in den Versen:

Ipsa Corona rosa est puero? puer anne Coronae
Ipse rosa est? puer est ipse Corona Rosae

den *puer* durch *Charis* und *ipse* durch *ipsa* zu ersetzen, um den gewollten Effekt zu erreichen.

Daß solche verzwickten Wortspiele Fleming Freude machten, haben wir bereits gesehen. Die Sammlung bietet noch einige weitere Proben, inhaltlich von geringem Gewicht, geboren lediglich aus der Lust an formalen Bravourstücken. — Ein verhältnismäßig noch harmloses Bedeutungsspiel ist der Zweizeiler Suav. 23: ‚Liebe mich wieder, oder achte mich doch, oder wolle mir zum wenigsten nicht übel.‘ Die Pointe liegt in der Stufung *redamare — diligere — male velle cavere*. Mit besonderer Schärfe ist sie nicht herausgebracht; es hätte besser glücken können! Das Konstruktionsprinzip stammt aus Douza, Basia 17. Dort lautet der Dreiklang: ‚Gewähre mir eine Nacht, oder gib mir doch einen Kuß, oder laß mich wenigstens dir einen geben.‘ Inhaltlich mildert Fleming, wie immer gegenüber derartigen Grenzüberschreitungen seiner Vorgänger. — Eigentliches Wortspiel

[59] Matthias Casimir Sarbievius, Lyricorum libri IV. Epodon liber unus alterque Epigrammatum. Antverpiae 1634, S. 185: „De eodem Serto“ (Epigr. 45). Eine frühere Ausgabe war mir nicht zugänglich. — Über den „polnischen Horaz“ vgl. P. A. Budik, Leben und Wirken der vorzüglichsten lateinischen Dichter des 15.—18. Jahrhunderts. Bd. I. Wien 1827, S. 154—217. Fleming hat auch ein geistliches Epigramm des Sarbiewski (a. a. O. S. 206: „Christi in Cruce Vox, Sitio“; Epigr. 110) ins Deutsche übertragen (Überschr. 30), was für die auch sonst hervortretende irenische Haltung des Protestanten bezeichnend ist.

Digitized by Google

regiert in Suav. 20, wo der Dichter aus der — von Scaliger vorgeformten[60] — Erkenntnis, daß er ohne die Geliebte nichts und mit ihr alles sei, die nur noch papierene (trotzdem nicht einmal logische) Folgerung zieht, sie sei somit sein Alles und Nichts zugleich. Schlimmer noch wird es in Suav. 29 getrieben, dessen Inhalt sich — ganz in der gequälten Art von Suav. 24 — in einem wieder nach Scaligers Vorbild[61] mit den Vokabeln *fugere* und *fugare* veranstalteten Beziehungs-Feuerwerk erschöpft.

Der Esprit des Secundus erscheint in solchen Versen vergröbert und verzerrt, nach abstrakten Denkmöglichkeiten pedantisch ausgerichtet und mit der Überschreitung des bon sens in seiner Lebensbedingung zerstört. Gleichermaßen wird die Secundische Inbrunst bis zum äußersten aufgepeitscht, wo das Thema des Liebespreises beherrschend in den Mittelpunkt tritt. Das erforderte Vorstellungsmaterial holt sich Fleming, weit über das von Secundus Gebotene hinaus, aus dem ganzen Umkreis der neulateinischen, nun eben petrarkistischen Tradition.

Vereinzelt waren Affektüberspannungen solcher Art schon früher in Erscheinung getreten. Wenn die Geliebte *dea* und *Venus* genannt wird, so ist das freilich feste Formel, die nicht nur bei den „Basia"-Dichtern ihre Stelle hat. Secundus, Lernutius und Scaliger hatten ihre Mädchen sogar für schöner als Venus erklärt, der letztere darüber hinaus für die größte aller Göttinnen[62]. Fleming aber behauptete in dem Kußgedicht Suav. 25:

Decore Cyprin, ore Palladem praeis
Charinque moribus refers.

Damit war Owen überboten, der Pallas, Juno und Venus in seiner *patrona* vereinigt fand[63].

[60] A. a. O. I, S. 239: „Ab ea flo et omnia et nihil".

[61] A. a. O. I, S. 250: „Quo plus fugit, plus fugat".

[62] Secundus, Basia 6, 17 f. Lernutius, Basia 15, 25 f. Scaliger, a. a. O. I, S. 248: „Thaumantia Venere pulchrior"; S. 253: „Non raptum a Thaumantia, sed ultro sese obtulisse", v. 5.

[63] Joannes Owenus, Epigrammatum libri III. editio nova. Ambergae 1611, S. 9 f. (liber I 4). — Fleming kannte Owen, denn er

Digitized by Google

Jetzt ist ein ganzes Gedicht von 57 Versen auf diesen Ton gestimmt (Suav. 16)[64]. Eingang und Schluß geben den Leitklang:

Tota tota, Rubella, tota pulcra es(t),

in Abwandlung des Borbonius'schen:

Bella es, Rubella, bella certe[65].

Alle Reize und Schönheiten der Venus und der Amoretten und alle zusammengenommen, die Catull und Secundus und Douza je besungen haben, sind in Rubella vereinigt und übertroffen (v. 1—12). Ein Wort von ihr bezaubert dem Dichter Herz und Ohr; ihr Sprechen klingt wunderbarer als die Sternenharmonie (v. 16—22). Und dennoch: so herrlich ihre äußere Schönheit ist, vor der inneren verblaßt sie, ist sie nichts (v. 49—55).

Mag soweit ein, wenn auch künstlich geschwellter, so doch ungebrochener Empfindungsstrom nach Ausdruck drängen, in der zwischenliegenden Partie tritt die Zersetzung ein, vollzieht sich der Übergang zum Raffinement mit detaillierten Beschreibungen, in denen ein klügelnder

---

hat eins seiner Epigramme übersetzt (Überschr. 13). Auch für Überschr. 19 nehme ich Einfluß Owens an, wie andernorts zu zeigen sein wird. Das Buch von Erich Urban (Owenus und die deutschen Epigrammatiker des 17. Jahrhunderts. Berlin 1900) weiß von diesen Beziehungen nichts. — Allerdings ist die Owensche Huldigung keineswegs originell. Dahinter steht das weitverbreitete Motiv vom Fehlurteil des Paris (er hätte der jeweiligen Geliebten des Dichters den Preis erteilen müssen!), von den italienischen Neulateinern aufgebracht (z. B. Johannes Chrysostomus oder Franciscus Franchinus, vgl. die Anthologie des Johannes Matthaeus Toscanus, Carmina illustrium poetarum Italorum. Bd. II. Lutetiae 1577, S. 208 v, 250 r) und von den deutschen begierig nachgeahmt (z. B. Aurpach, Lauterbach, Mynsinger, Beuther, vgl. Georg Ellinger, Geschichte der neulateinischen Literatur Deutschlands im 16. Jahrhundert. Bd. II. Berlin und Leipzig 1929. passim). Auch Opitz hat es: Teutsche Poemata 1624, Neudruck S. 85 (nr. 60).

[64] Auch hier sowie in dem später erwähnten Suav. 39 ist später Inhalt noch in frühem Stil geformt. Vgl. Anm. 49.

[65] Nach Lappenberg (Anm.) in der „Sylvula" 1625, S. 73. Mir war dieses Werk nicht zugänglich.

Digitized by Google

Verstand die ganzheitliche Impression in Scheidemünze ausprägt. Die Augen machen den Anfang (v. 23—25):

Non sunt bis gemini illi ocelli ocelli,
Sed sunt uranimae faces gemellae,
Quae vitam mihi dant necantque rursum.

Der Vergleich von Frauenaugen mit flammenden Fackeln ist ein stehendes Requisit neulateinischer Lyrik.

Amantum geminae faces ocelli,
Vere sidera nostra, non ocelli

singt Douza (Basia 3);

Sunt geminae ardentes faculae tua lumina

klagt Borbonius[66];

Et vidi geminas, sidera nostra, faces

berichtet Heinsius[67]; und ähnlich tausend andere. — In der weiteren Ausdeutung ist unserm Dichter eine Elegie von Secundus Anregerin gewesen[68]:

Lumina, sidereis quae mihi pro facibus
Adspectu laeto torva seu luce negantque
Dantque frui vita dantque negantque mori.

Nicht nur der genannte Vergleich ist petrarkistisch, sondern auch der anschließende, von Fleming übernommene Gedanke des Secundus (wie überhaupt die zitierte Elegie eine der wenigen ist, in denen Secundus sich petrarkistischem Geiste stärker beugt). Am Ausgangspunkt der Entwicklung steht eine Vorstellung wie die im 55. Sonett Petrarcas gestaltete[69]:

I begli occhi ond' i' fui percosso in guisa
Ch' e' medesmi porian saldar la piaga.

Wie die Fortbildung im Petrarkismus vergröberte und verschärfte, kann man hier gleich an einem Beispiel sehen: aus dem gedämpften Wirkungsgegensatz von *percuotere* und

---

[66] Nugae S. I 1r: „Ad Rubellam".

[67] A. a. O. S 158 (Eleg. II 2).

[68] Bosschas Ausgabe S. 30 (Eleg. I 5, 18—20).

[69] Ich zitiere nach der Ausgabe der Bibliotheca Romanica: Rime di Francesco Petrarca. [Hrsg. von Gustav Gröber.] Strasburgo o. J. Das Sonett hat hier nach der durchgehenden Zählung die Nr. 75.

Digitized by Google

saldare wird die harte, nicht mehr überbietbare, aber auch nüchterne Antithese *mortem dare — vitam dare.*

In der aufgezeigten Art geht es nun in dem Flemingschen Gedichte weiter. Alle Glieder des Mädchens werden in gespreizten, entkörpernden Metaphern zerredet: die Haare, Wangen, Lippen, Brüste, Arme. Die literarische Herkunft verleugnet sich dabei keinen Augenblick.

Ein petrarkistischer Prunk-Panegyrus desselben Themas ist auch Suav. 31, sachlich nicht völlig so outriert wie das vorige, aber in seiner Häufung erlesenster Umschreibungen für Glanz und Zauber der Geliebten von einer schweren Üppigkeit, die einen an mittelalterliches Marienlob erinnern mag.

Es ist bezeichnend für den einsetzenden Wandel, daß in den letzten Stücken die Pointe ganz zurücktritt hinter einem neuen Stilprinzip gleichmäßig verteilter Belastung. Nicht mehr erfüllt sich die rhythmisch-gedankliche Bewegung am Schluß erst, sondern während des ganzen Verlaufs in Stufen. Deutlicher wird das noch in Suav. 39, wo gereihte Beziehungsaussagen und gleichgewogene Satzfügung zusammenklingen. ‚Wenn du dich wohl befindest, bin auch ich heiter; geht es dir schlecht, leide auch ich Qual. Doppelt fühle ich, in jedem Augenblick meines Lebens, Wohlsein und Leiden jedes deiner Glieder mit.‘ Inhaltlich spricht sich in diesen Versen eine Gestimmtheit aus, der Opitz in einem deutschen, von Fleming in Suav. 28 übertragenen (und auf seine Rubella bezogenen) Sonett Worte gegeben hatte[70]: innere Verbundenheit mit der Geliebten zwang ihn allen ihren Schritten nach, und seine Heimat fand er nur, wo sie zu Hause war. Der Name des Martin Opitz trägt uns zu dem hinüber, was nun erörtert werden soll; denn es ist der Name des großen Zwischenhändlers, der die Welt des Petrarkismus der deutschsprachigen Dichtung übermittelt hat.

*

Die schwächer oder stärker verschiedentlich beobachteten Ansätze zu einer neuen künstlerischen Aus-

[70] Teutsche Poemata 1624, Neudruck S. 117 (nr. 103).

Digitized by Google

drucksform erscheinen in einer letzten Gruppe von Suavia zu voller Entfaltung gebracht. In dieser Gruppe — die Stücke, die sie umfaßt, gehören auch der äußeren Folge nach alle der zweiten Hälfte der Sammlung an — werden wir den Kernertrag der zweiten Arbeitsphase von 1631 zu erblicken haben. Die letzte und entscheidende Stilentwicklung einer bewegten Zeit des Aufbruchs und Pfadsuchens ist in ihr vollzogen; auf der nun gewonnenen Bahn schreitet der Dichter gefestigten Ganges den Umkreis der ihm verliehenen Schaffensgaben ab.

Daß Paul Fleming von der Nachfolge Catulls und des Secundus schließlich zum Petrarkismus kam, vermag nicht wunderzunehmen. Wir haben schon im Laufe begrenzter Untersuchung eine seelische Artung an diesem Dichter herausgespürt, die ihn willig einer Tradition sich hingeben lassen mußte, in der so unbedingt der Expansionsdrang eines entzündlichen Geistes sich verwirklichen konnte. Es kommt als ausschlaggebend hinzu, daß die erotische Ausdruckshaltung petrarkistisch war, wohin auch nur ein dichtender Beginner in dieser Zeit nach Mustern neuerer Dichtung greifen mochte. Und gerade, was dem „Suavia"-Dichter am nächsten lag, die humanistisch-neulateinische Lyrik war erfüllt von diesem Atem. Die genauere Darlegung dieser Verhältnisse — wie auch die schärfere Herausarbeitung der petrarkistischen Stilform selber — muß dem oben angekündigten Buche vorbehalten bleiben, wo Flemings Gesamtverhältnis zu den bezeichneten Problemen in breitem Rahmen erörtert werden soll. Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, wie schon bei den bisher genannten Anregern unserm Dichter petrarkistischer Geist entgegentreten mußte.

Von den beiden Franzosen, die auf die „Suavia" wesentlichen Einfluß geübt haben, ist der eine, Scaliger, bis in die letzte Faser durchtränkt von diesem Geiste, der andere, Borbonius, auf das stärkste von ihm berührt. Nicht dem äußeren Umfang so gerichteten Schaffens, aber dem verkörperten Gehalt nach gilt das gleiche von dem Engländer Owen. Er hat wie Borbonius im Bewußtsein entwicklungs-

Digitized by Google

geschichtlicher Verpflichtung dem Canzoniere-Dichter unmittelbar seine Huldigung dargebracht. Von den Niederländern ist Heinsius ein typischer Petrarkist; ihm dankte Opitz neben Ronsard, der Gambara u. a. das Erbe, das er an die deutsche Lyrik weitergab. Aber schon vorher ist selbst den „Basia"-Dichtern die lockende Weise nicht fremd geblieben. Auch Secundus, von dem man es am wenigsten erwarten sollte, hat ihr in manchen Elegien, wohl durch die italienischen Neulateiner gewiesen, seinen Tribut gezollt. Wenn immerhin bei ihm noch solche Züge weithin eigenem Wesen anverwandelt oder wenigstens mit sicherem Empfinden für organische Strukturen eingeordnet sind, so schwindet diese Zurückhaltung bei seinen Nachfolgern. Douza und Lernutius führen sogar in ihren „Basia"-Zyklen bereits petrarkistisches Gut mit, stärker noch — wie hervorgehoben — die „Ocelli" des Lernutius. Auch diesen beiden Humanisten ist der Name des Petrarca eine lebendige Macht.

Der Stiltypus, den die rein und zentral petrarkistischen Stücke der „Rubella"-Sammlung repräsentieren, bedeutet in manchem letzte Verwirklichung früher verfolgter Tendenzen, im ganzen gesehen aber einen scharfen Bruch. Im Motivischen wird jetzt, auch im kürzesten Gedankensplitter, höchste Kompliziertheit und entkörpertste Empfindung zum Gesetz. Die bewegenden seelischen Abläufe werden ausschließlich mittelbar, durch Umsetzung in äußerlich-konkrete Aktionen, in handfesten und substanzschweren Bildern und Metaphern, zur Sichtbarkeit gebracht; in solcher Technik bietet sich gespanntester Hyperbolik ein unerschöpfliches Betätigungsfeld. Der Ton, auf den das Verhältnis von Mann und Weib jetzt abgestimmt erscheint, ist nicht mehr unbefangene Heiterkeit oder in beschränkten Grenzen wechselnde Stimmung, sondern durchweg Leidgefühl, Klage und Anklage, düstere Melancholie oder wilder Ausbruch. Hinter allen zur Schau gestellten Gluten spürt man doch die hellste Bewußtheit durch. Auch in der sprachlichen Formung spiegelt sich dieser Sachverhalt: bei aller stilistischen Verkrampfung waltet ein Ordnungsprinzip, straffer und konstruktiver

Digitized by Google

als früher. War in der zweiten Schicht, die wir ‚secundisch' nannten, die Pointe herrschend, ein Reif, der locker Gefügtes abschließend zusammenfaßt, so tritt jetzt ein neues Gesetz, das der Antithese, ins Regiment, das den ganzen Gedichtkörper gleichmäßig durchformt. Dialektik hat nicht mehr nur das letzte, sondern das alleinige Wort. Die ganze gekennzeichnete Neuorientierung ist aus literarischen Antrieben erwachsen; wir haben oben wahrscheinlich zu machen gesucht, daß die von ihr betroffenen Gedichte überhaupt erst nach Rubellas Tode entstanden sind. Bei der diffizilen Künstlichkeit dieser erotischen Treibhauskultur versteht es sich darum gut, daß Fleming nun wieder stärker als in manchem Vorangegangenen der Überlieferung bis ins einzelne verhaftet bleibt. In treuer Nachbildung, rein rezeptiv sich haltend, studiert er sich hinein in neue Ausdrucksmöglichkeiten, die seiner eigenen Entwicklungsrichtung entgegenkommen.

So ist es durchweg Normalpetrarkismus ohne jede persönliche Besonderung, der in den „Suavia" sich darbietet. Der Grundbestand seiner motivischen Elemente ist hier vereinigt und in Kürze ablesbar.

Eines der beliebtesten Stichworte für die Kennzeichnung des erotischen Verhältnisses ist die Antithese von Hitze und Kälte, Glut und Frost. Daraus ist in Suav. 35 — nicht sehr geschickt — ein Zweizeiler gemacht: ‚die Purpurglut deiner Wangen ist die Ursache meiner Frostblässe'. Seelischer Wirkungszusammenhang wird in einen schaubaren Oberflächenvorgang übertragen. Entsprechend wird eine seelische Eigenschaft durch dingliche Bezüge ausgedrückt: so in Suav. 38, das ein weiteres petrarkistisches Kernmotiv, die Härte der Geliebten, in den allgemein verbindlichen Formeln ausmünzt. Rubellas Hals glänzt heller als Elfenbein, und ihre Brust ist weißer als Schnee. Aber leider trifft der Vergleich auch ihr Inneres: ist sie doch härter als Elfenbein und kälter als Schnee! Hier Parallelen erschöpfend sammeln zu wollen, hieße Danaidenarbeit leisten.

Daß die Augen des Mädchens dem Liebestheoretiker

Digitized by Google

ein besonders dankbares Objekt boten, haben wir schon mehrfach zu beobachten Gelegenheit gehabt. Dem Petrarkisten geben sie Anlaß, eine neue Antithese, Feuer und Wasser, zur Geltung zu bringen. In Suav. 36 prägt der Dichter diese überlieferte Antithese ausnahmsweise einmal in einer ihm besonders naheliegenden Modifizierung aus, wodurch denn allerdings die Geschmacklosigkeit vollendet wird. Nach einem an Suav. 16 erinnernden Eingang, in dem die Augen Rubellas als irdisches Gestirn[71], flammendes Fackelpaar, Kristallgläser, goldene Wächter der Marmorstirne angesprochen werden, nimmt der Medizinstudent das Wort: ‚Ihr Augen, der Arzt nennt euch ein buntes Wasser; mir aber erscheint ihr als loderndes Feuer. Die Natur verkehrt sich in euch, indem Feuer und Wasser ihren Streit aufgeben und zu Freunden werden‘.[72]

In Suav. 41 mündet Fleming in die übliche Form der bezeichneten Antithese ein: Flammen und Tränen heißt der Gegenklang, auf den der Petrarkist im allgemeinen seine Klageweise zu stimmen pflegt. So auch unser Dichter. Ein 14 Verse langer, schwülstiger Vergleich gibt die Eröffnung: wie der Blick in die glühende Mittagssonne, so wirkt auch das Schauen in Rubellas Augen; Blendung und Tränen sind die Folge. Dann steilt — in den letzten 4 Versen — der rhetorische Ausbruch auf: ‚O, wie reichliche Fluten entlockt ihr mir, grausame Töchter des Schmerzes! Ihr Tränen, löscht jenes Feuer! Oder, du Feuer, sauge die Tränen fort!‘

---

[71] Einige Beispiele für diese Formel sind oben anläßlich der Erörterung der Augen-Fackel-Metapher in Suav. 16 mitgegeben. Noch näher an unser *mortale sidus, terreum duplex astrum* führt eine von Opitz der Veronica Gambara nachgesprochene Wendung:

Ihr jrrdisches Gestirn, jhr sterblichen Planeten

(Teutsche Poemata 1624, Neudruck S. 35: nr. 10, 9). Vgl. Lappenberg, Dt. Ged. S. 784 zu Son. IV 12.

[72] Man ist überrascht, diese äußerst spitzfindige und wenig ästhetische Konzeption bei Hebbel ganz ähnlich wiederkehren zu sehen, in dem Epigramm „Das griechische Feuer“: im Blick der Augen lebt jenes griechische Feuer fort, das im Wasser brennt. Für Hebbels absolut unlyrische Art ist das kennzeichnend.

Digitized by Google

Eine andere Metapher, unter der der Petrarkismus den Eindruck der Augen zu erfassen sucht, ist die des Blitzes. Fleming nutzt sie in Suav. 26 aus, wo er über die spröde Abwehrhaltung der Geliebten klagt: ‚wenn deine Augen bereits im Freundlich-Blicken Blitze sind, im Zorne sind sie Donnerkeile.' Und nun schließt sich eine gesteigerte Klage an, in der ein neuer, an Eindringlichkeit nicht mehr zu überbietender Ton erklingt: ‚wenn ich schon in deiner Nähe kaum atme, fürchtest du nicht, daß ich fern von dir sterben könnte?'

Das Motiv, das sich hier erst schüchtern herauswagt, schwillt in Suav. 30 zusammen mit bisher verwandten, ähnlich gerichteten zu einer phantastischen Orgie des Schmerzes, zu einem wilden Wortrausch an, der jede Vorstellbarkeit aufhebt, alles physisch Mögliche überspült und verschlingt. ‚O grausamer Amor, trügerisches Schicksal, falscher Glaube an Weiberwort! Die mich so schmeichlerisch lockte, weist mich jetzt zurück! Könnt' ich sterben in meiner Qual! Dem Unglücklichen ist der Tod Gnade. Ich löse mich in reißende Tränenströme auf; möcht' ich doch darin ertrinken! Was helfen Seufzer? In tausend Arten sterbe ich und sterbe doch nicht[78]. So geh' ich langsam zugrunde. Göttliche, ohne die ich weder leben noch sterben kann, gib mir die Lebensmöglichkeit zurück. Stirb mit mir, oder lege deine Grausamkeit ab. Wenn ich ohne dich leben soll, will ich lieber sterben.' Dieses Spiel mit den immer wieder bedeutungsmäßig nuancierten Begriffen von Leben und Tod ist vielleicht die bezeichnendste Eigenheit der petrarkistischen Formenwelt. Wie unerlebt, nur anempfunden die Todesmetaphorik des Flemingschen Suaviums ist, wird

[78] Diese spezielle Formel ist vielleicht von Opitz entlehnt (Teutsche Poemata 1624, Neudruck S. 56 f.: nr. 31, 9—11); sie führt auf Petrarcas Sonett 131, 12 f. (= nr. 164 Gröber) zurück. Vgl. Georg Wenderoth, Herrigs Archiv 124, S. 118. (Dieser Aufsatz wird durch unsere spätere Untersuchung von Flemings deutscher Liebeslyrik im ganzen wie im einzelnen zu überholen sein, mag aber vorläufig als erste Orientierung über Flemings Verhältnis zum Petrarkismus dienen.)

Digitized by Google

ganz deutlich, wenn man sieht, wie unbekümmert um alle logische und gefühlsmäßige Abstimmung, mit Sprüngen, Fugen und Widersprüchen, Hyperbel an Hyperbel gereiht wird, ein unharmonisches Mosaik aus entlehntem Formelmaterial.

Erreicht in diesem Gedicht die petrarkistische Ekstase einen Höhepunkt von solcher Eindruckskraft, daß die formalen Konturen trotz aller ihrer Schärfe dem Blick zurücktreten, so zeigt das 42. Suavium die ganze Strenge konstruktiv herausgearbeiteter Antithetik, die petrarkistischer Ausdrucks-wille zu entwickeln vermag. Nicht so häufig zur Schau gestellt wie jene Todesgebärde, die sich als ornamentierender Schnörkel leicht an Gedankengänge verschiedenster Artung fügen ließ, ist die monologisch gehaltene Klage über wirbelnde Gefühlsverstrickung, verwirrende Bewußtseinsumnachtung als Folge erotischer Hochgespanntheit eine Lieblingsattitüde des Petrarkismus[74], wo es um ein einheitlich arrangiertes, weiträumig-repräsentatives Bild zu tun ist, wo die Situation des Liebenden schlechthin gekennzeichnet werden soll, und endlich, wo es reizt, den Dualismus der petrarkistischen Konzeption in gedrängter Zusammenfassung des üblichen Antithesenbestandes aufs wuchtigste zu akzentuieren. Hitze und Frost, Lachen und Weinen, Tod und Leben als Äußerungen fortwährender seelischer Umschwünge kehren hier wieder, aber nicht mehr als Einzeleffekte, sondern als Funktionen einer Formidee.

Fleming hat das Thema kurz und trocken abgemacht, doch mit großer Regeltreue, ersichtlich ohne irgend eine Nötigung als die literarischer Pflichterfüllung. Sein Suavium lautet:

Frigeo, sudo simul; gemo, rideo; concido, substo;
Langueo, convaleo; somnio, sterto vigil;
Demorior, redeo; iugi vertigine gyror.
Autor tam varii turbinis una Charis.

Ebenso schließt Petrarcas Sonett *„Pace non trovo"*, von dem

[74] Auf die Tatsache als solche hat bereits v. Waldberg (Renaissance-Lyrik S. 174 f.) hingewiesen.

Digitized by Google

das ganze Motiv seinen Ausgang genommen hat (Son. 104 = nr. 134 Gröber):

In questo stato son, Donna, per vui.

Keineswegs ist darum die Annahme berechtigt, daß hier Petrarca unmittelbarer Anreger gewesen sein muß. Was er aussprach, ist durch zahllose Zwischenkanäle ins 15., 16. und 17. Jahrhundert weitergeleitet worden, nahe genug an Flemings Blickfeld heran, daß er bequemer daraus schöpfen konnte als aus der Quelle selbst. Gerade das genannte Sonett hat beispielsweise Borbonius ins Lateinische übertragen[75]; unmöglich kann das Fleming entgangen sein.

Noch ein letztes Beispiel mag die petrarkistische Position beleuchten. Wie für den Petrarkisten in jeder denkbaren Beziehung zum Weibe, im bloßen inneren Betroffensein, in Umgang und Gespräch, Werbung und Erfüllung, eine Qual verborgen liegt, so auch in scheinbar friedevollster Gelöstheit gesellschaftlicher Feststimmung. Sang und Saitenspiel der Geliebten bringen ihn außer sich. ‚Laß ab, mir die Seele aus dem Leibe zu zaubern', fleht Fleming in Suav. 37. ‚In diesen süßen Klängen ist herbe Bitterkeit. Sie martern und zerreißen mich, entlocken mir quellende Tränen. Könnt' ich durch diese Tränen dich doch so bewegen, wie du mich durch deine Weisen!' Man könnte versucht sein, solche Ergriffenheit durch Musik als individuellen Zug zu deuten, bei einem Dichter, dessen starke Interessiertheit an musikalischen Dingen wir ja kennen. Aber das wäre ein Fehlschluß. Wieder liegt eine Tradition vor. Was Petrarca zart und schön im 134. Sonett (= nr. 167 Gröber) gestaltet hatte, das trieben seine italienischen Nachfolger ins Harte und Grelle. Von ihnen nahm das Motiv seinen Weg in die Runde Scaliger hat es bereits in einer Form, die der Flemingschen nahekommt[76]. Wörtlich hat sich unser Dichter von Douza inspirieren lassen, der seinerseits aus Montemayors „Diana" überträgt. Man sehe Flemings v. 4:

Excantant animum fascina verba meum

[75] A. a. O. S. M 3v: „Ex Franc. Petrarcha".

[76] A. a. O. I, S 226: „Thaumantiae cantus".

Digitized by Google

neben Douzas[77]:

Excantant animum dulcia dicta mihi.

Im übrigen hat für die Wortwahl, in v. 6—8, selbst Plautus herhalten müssen[78]; von den zahlreichen Einzelbezügen, die sich sonst noch aufzeigen ließen, sehen wir dabei ganz ab. In welchem, bisher nicht entfernt erkannten Maße Fleming in der „Rubella“-Sammlung traditionsbefangen ist, das dürfte ohnehin evident geworden sein. Auch die Welt des Petrarkismus ist ihm vorerst bloßes Stoffreservoir, zu dessen innerer Anverwandlung noch kein Ansatz gemacht wird.

III. Grundzüge

Stellung zur Tradition

Daß die „Rubella“ durch und durch literarisch bestimmt ist, nicht nur der thematischen und formalen Gesamtkonzeption nach, sondern auch in allen Einzelheiten der Motivik, das ist eine Tatsache, die sich gut der schon von Unger[79] gemachten und dann von Günther Müller[80] zustimmend aufgenommenen Beobachtung einfügt, daß Flemings Liebeslyrik stärker als seine sonstige Produktion den traditionellen Gegebenheiten verpflichtet bleibe. Doch sind es die lateinischen Anfänge in einem Grade, der alles Spätere übersteigt. In den „Suavia“ könnte man fast Zeile um Zeile, wenn nicht an sicher feststellbare Vorbilder anknüpfen, so doch mindestens mit Parallelen belegen. Jeder, der nur einigermaßen in neulateinischer Literatur belesen ist, wird oft genug den Mut dazu verlieren, da er ins Uferlose zu geraten droht. Ist das Bild in seinen Umrissen fixiert, so haben lückenlose Einzelnachweise ja auch geringere Wichtigkeit.

[77] A. a. O. S. 577 (Elegiae aliquot tralatitiae 9, 4).

[78] Cistellaria 203—05. Vgl. Paul Rave, Paul Flemings lateinische Lyrik. I. Diss. Heidelberg 1925 (Masch.-Schr.), S. 68 f.

[79] Konrad Unger, Studien über Paul Flemings Lyrik. Diss. Greifswald 1907, S. 10.

[80] Geschichte des deutschen Liedes. München 1925, S. 74.

Digitized by Google

Der Umfang des Verwerteten ist für die schmale Sammlung groß genug: Repräsentanten der römischen Antike, mittelbar der italienische Frühhumanismus, holländische und englische, französische und polnische Neulateiner, schließlich der deutsche „Vorbarock" haben ihre Wirkung geübt. Darüber hinaus verraten die vielen Dichternamen, die hier und da zitiert werden, eine erstaunliche Belesenheit des jungen Dichters. Nicht nur die meisten der nachgewiesenen Anreger werden verschiedentlich als vorbildliche Liebende genannt und berufen, sondern auch andere: so Caspar Barlaeus (1584—1648) und Caspar Barth. Horaz tritt daneben ins Blickfeld, der Flemings Freundschafts- und Bekenntnisdichtung entscheidende Anstöße gegeben hat. Vor allem verblüfft der schon erwähnte Dichterkatalog von Suav. 13 durch seine Reichhaltigkeit: außer Horaz und Catull, Secundus, Lernutius und Douza, Heinsius, Borbonius und Barth[81] werden hier Anacreon, Properz, Tibull und Ovid, von Neulateinern die Italiener Michael Marullus († 1500), Giovanni Cotta (1480—1510) und Lilio Gregorio Giraldi (Gyraldus, 1478—1552), der Franzose M. A. Muretus (1526—1585), der Schotte Georg Buchanan (1506-1582), die Niederländer Adrianus Blyenburgius (1560-1599), Janus Gruterus (1560-1627) und Florentius Schoonhovius (1594—1648), die Deutschen Georgius Sabinus (1508—1560) und Paulus Schede Melissus (1539—1602) aufgeführt. Die entscheidende Verwurzelung des Werkes in Bildungsvoraussetzungen wird so noch einmal bestätigt. Überall steht zwischen dem Dichter und seinen Stoffen die Vermittlung der Vorgänger, zwischen dem Dichter und seinem Publikum die der Autoritäten. Noch wagt der junge Beginner nicht, sich unmittelbar zu den Dingen zu stellen, in eigener Verantwortung zu sprechen. Noch hebt ihn kein autonomer innerer Aufschwung über treu befolgten Zeitbrauch hinweg.

[81] Barth wird merkwürdigerweise unmittelbar hintereinander zweimal genannt, zuerst unter dem Pseudonym seiner Erstlingswerke, [Tarraeus] Hebius. Die Erklärung liegt vielleicht in der Verschiedenheit der jeweils zugefügten Mädchennamen, deren Trägerinnen Barth-Hebius besang und mit seinen *basiationes* bedachte.

Digitized by Google

Man kann die Frage aufwerfen, wie weit Fleming mit seiner „Rubella“ etwa einer lokalen Tradition zugehörig sei. Das Ergebnis würde negativ bleiben. Eine lateinische Liebesdichtung hat sich im Leipzig des 15. und 16. Jahrhunderts nicht entwickelt, wenn man von gelegentlichen Produktionen einiger Humanisten oder Halbhumanisten absieht, denen diese Stadt doch nur Durchgangsaufenthalt bot. Auch Celtes hat in Leipzig gelehrt, aber nur in den Jahren 1486/87. Seine „Amores“ erschienen erst 1502, seine Oden sogar erst posthum 1513. Weder spielen in ihnen Leipziger Erinnerungen eine Rolle, noch haben sie in Leipzig spürbare Wirkung ausgeübt. Schon die ganze Atmosphäre des geistigen Lebens der Stadt im 16. Jahrhundert — Witkowski hat sie uns aufgewiesen[82] — konnte solchen Einflüssen nur Abwehr entgegenbringen. Erst im 17. Jahrhundert ändern sich diese Verhältnisse. Caspar Barth (1587—1658) hat die lateinische Liebesdichtung in Leipzig heimisch gemacht. Fleming mag ihn persönlich kennengelernt haben; sicher kannte er sein „Erotopaegnion“[83], eine Sammlung, die noch im Gefolge der „Basia“ des Secundus geht, doch bereits in starkem Maße petrarkistisch bestimmt ist. Fleming hat daraus übersetzt und dankt ihr vielleicht formale Wegweisung; aber motivische Beeinflussung der „Rubella“ durch dieses oder ein anderes Barthsches Werk ist so gut wie gar nicht spürbar. — Schon seit dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts hatte das deutsche Gesellschaftslied in Leipzig Boden gefaßt. Von ihm aus ziehen sich gewiß Fäden zu Fleming, doch erst zu seinen deutschen Gedichten. Indem er Ansätze, die in der Gesellschaftslyrik gegeben waren, fortentwickelte, hat er selber eine Tradition geschaffen, die seinen Namen dann lange in Leipzig unvergessen machte. Diesen Sachverhalt muß man vor Augen haben, um den äußerst losen Zusammenhang zu begreifen, in dem Flemings lateinische Frühdichtung mit dem Orte ihres Werdens stand.

[82] Georg Witkowski, Geschichte des literarischen Lebens in Leipzig. Leipzig u. Berlin 1909.

[83] Fabularum Aesopiarum libri V. Phoenix. usw. Francofurti 1623, S. 110—139.

Digitized by Google

So erscheinen die „Suavia“ voll und ausschließlich in die Ebene der europäischen Beziehungen eingelagert. Der Mittelpunkt ihrer Orientierung bleibt Secundus. Was Fleming mit ihm verband und was ihn von ihm trennte und seinen Nachahmern näher rückte, hat sich uns gezeigt. Mag Fleming dem Niederländer an formaler Lebhaftigkeit gleichkommen — auch in der durchgängigen Anredeform seiner Gedichte, die noch seiner deutschen Liebeslyrik weithin eigentümlich bleibt und etwa gegen Petrarcas gedämpfte Distanzhaltung scharf absticht —, mag er ihn an erhitzter Pathetik übertreffen, so mangelt ihm doch jene Leidenschaft, die aus tieferen Gründen bricht. Menschlich und künstlerisch ist er stärker verhaftet in Sitte und Konvention als der kühnere und freiere Vorgänger. Nicht einmal so weit wie Douza geht er, der ohne Küsse nicht selig sein will (Basia 4). Erst in der deutschen Lyrik mit ihren Erlebnisbezügen aktiviert sich eine innere Disposition Flemings zu überzeugendem Ausdruck, die ihn dann doch in einem wesentlichen Punkte mit Secundus enger zusammenführt: es ist der erotische Grundtrieb, der den ganzen Menschen erfüllt und bestimmt. Immer aber bleibt er bei Fleming in seiner künstlerischen Ausprägung und wohl auch in seiner menschlichen gebundener und sublimierter, in den Grenzen der Gesellschaftsfähigkeit. Flemings Wille erfüllt sich in schmiegsam-feinfühliger, aufnehmend-wandelnder Einpassung in Gegebenes, nicht in stürmischer Eroberung unbetretener Bereiche oder kraftvoll-einsamen Gipfelwegen. In den „Suavia“ vollends ist noch die vitale Füllung überkommener Hülsen zu spärlich, die Kettung durch kaum ergriffene, spröde Formen zu stark, als daß die Position des Secundus irgendwie erreicht werden könnte.

Die wichtigste Frage im Umkreis dieser Erörterungen bleibt ja, wie Fleming das ihm von außen zugetragene Gut verwendet, wie weit er es umgebildet hat. Dem von Secundus geschaffenen Typ des lyrischen Kuß-Zyklus hat er sich zunächst eingefügt, ohne ihn abzuwandeln; erst später hat er die ursprüngliche motivische Einheitlichkeit

Digitized by Google

gesprengt, den abgestimmten Klang dissonant gemacht. Im einzelnen konnten wir verschiedene Verhaltungsweisen wahrnehmen. Vielfach rezipierte er geformte Motive ohne Änderung ihrer sachlichen Substanz. Öfters kombinierte er Gegebenes zu neuem Gesamtbild[84]. Im allgemeinen aber läßt sich eine durchgehende Tendenz deutlich verfolgen, wo er Überkommenes in eigener Weise weiterführt: ein ungehemmter Drang nach Steigerung der Empfindungsaussprache, emphatischer Häufung oder Ballung der sprachlichen und motivischen Elemente. Weil der in Flemings Natur begründeten Sehnsucht nach expansivem Gefühlsausdruck das erlebnismäßige Material fehlt, an dem sie sich genugtun könnte, muß sie sich schließlich mit Notwendigkeit in der Substratform von Phantasiespielen und emotional verkleideten Denkvorgängen objektivieren. So kann es nicht als paradox überraschen, daß ein Trieb zu subtiler Abstraktion, entsinnlichender Reflexion sich gleicherweise Geltung verschafft. Bewegtes Temperament und ein spekulativer Geist, dem sich alles Einfache kompliziert und alle Imponderabilien innerer Vorgänge in rationale Deutbarkeiten oder rein begriffliche Fiktionen sich wandeln, greifen hier ineinander. Natürlich darf man auch hier wieder nicht übersehen, daß solche Tendenzen das ganze Neulateinertum, vor allem das petrarkistisch bestimmte, beherrschen. Auch durch sie gewinnt die „Rubella“ kein originelleres Gepräge. Sie ist und bleibt ein unselbständiges Werk, für den Gang der Literatur von geringer Bedeutung, wichtig nur als erster Ausblick und aufschlußreicher Pfadweiser auf dem Wege des Dichters selbst.

Immerhin: mag die „Rubella“ literarisch wenig bedeuten, so müßte dennoch die Frage gestellt werden, welchen ge-

[84] Ein solches kombinatorisches Verfahren ist für Flemings Arbeitsweise höchst bezeichnend. Er übt es nicht nur auch späterhin, sondern auch bis ins kleinste der Einzelformung hinab, bis in die Satzgestaltung und Phraseologie hinein — wie es Rave a. a. O. für die lateinischen Gedichte aufgewiesen hat. Schon darin prägt sich ein stark intellektueller Zug aus.

Digitized by Google

schichtlichen Ort als künstlerische Leistung im Ablauf der deutschen neulateinischen Lyrik sie einnimmt. Eine solche Untersuchung würde in dem hier gegebenen Falle, daß keine nennenswerten sachlichen Einflußbeziehungen bestehen, zu keinem Resultat führen. Deduktiv läßt sich das in einer prinzipiellen Erwägung zeigen. Die Geschichte der neulateinischen Dichtung ist nicht eigentlich ein Entwicklungszusammenhang, sondern eine Aufeinanderfolge von Einzelerscheinungen, die unter sich durch gemeinsame Wurzeln, durch gegenseitige Einwirkung, allenfalls durch geistige Verwandtschaft Verbindung haben. Der künstlerische Ausdruck aber, den dieser historische Ablauf sich schafft, erscheint von keinem Gesetz organischer Entfaltung beherrscht, keiner Immanenz weiträumiger Prozesse unterworfen. Das Gesamtbild des Neulateinertums gewinnt seine Plastik lediglich durch die Gradunterschiede der persönlichen Talente, die größere oder geringere Vervollkommnung, zu der sie die Handhabung ihrer Sprachmittel zu erheben wissen. Der Grund für den gekennzeichneten Sachverhalt liegt in der Besonderheit eben dieses Sprachmaterials, das keine lebendigen Entwicklungsmöglichkeiten bot, sondern starr und unveränderlich bereitlag, wie es überkommen war: ein Instrument, das — unter der stetigen Kontrolle am antiken Vorbild — niemals besser oder schlechter werden, niemals die klangliche Struktur wandeln konnte, sondern sich jedem mit gleichen Voraussetzungen dargab. Anders als im Mittelalter, wo das Lateinische in selbständigen Fortbildungen weiterwuchs, war jeder Neulateiner im Grunde gezwungen, sein Werk von der antiken Basis her neu aufzubauen. So repräsentiert der Stand der deutschen neulateinischen Lyrik vor Fleming keinen Wegpunkt, an den er notwendig nach überpersönlichen Entwicklungsgesetzen hätte anschließen müssen, von dem aus sein Fortschritt oder Rückschritt gemessen werden könnte. Er steht, geschichtlich gesehen, isoliert wie jeder andere Neulateiner, soweit er eben nicht durch persönliche Berührung oder sachliche Anlehnung in bewußte Verknüpfungen tritt.

Digitized by Google

Wille und Leistung

Indem wir kurz die Tendenzen referierten, mit denen der Dichter vorgefundene Motive ergriff und formte, erfaßten wir schon ein Wesentliches der künstlerischen Physiognomie, die sein Werk uns darbietet. Eine allgemeinere, knapp zusammenfassende Erörterung mag den Umriß vollenden.

Der eigentliche Stoff, von dem der Dichter ausgeht, der Anlaß seines Schaffens in jedem einzelnen Falle, ist nicht ein innerer Vorgang oder Zustand, der nach Aussage drängt, sondern irgend ein gangbares Motiv in einer bestimmten literarischen Prägung, die durch ihre besondere Art einen Reiz ausübt, auf die eigene imaginierte Situation bezogen wird und einen reproduktiven künstlerischen Trieb auslöst, der auf konkurrierende Neuformung abzielt. Das bezeichnete Phantasieerlebnis schafft für solche Aufgabe lediglich die seelische Bereitschaft und liefert den Anstoß, jene bestimmende Ich-Beziehung herzustellen. Der Ehrgeiz der Neuformung aber ist, möglichst vielfältig und vielseitig mit dem Phänomen der Liebe zu spielen. Weit entfernt davon, einem Versuch der Überwindung zu begegnen, wird die Distanz zwischen Dichter und Werk vielmehr bewußt erhalten. Daß nur überlieferte Motive in Frage kommen, begründet sich durch den Mangel persönlicher Erfahrung. Verfeinerung und Vertiefung, gar Neuschöpfung erotischer Motive ist nur von innen her möglich. Es mag das auch — neben der Beschaffenheit der gewählten Vorbilder — eine Ursache gewesen sein, daß Fleming dem Ganzen keine Komposition zu geben vermochte. Die „Suavia" sind kein Liebesroman, wie manche Zyklen italienischer, auch deutscher Neulateiner (Celtes), sondern beziehungslose Einzelgebilde, Variationen um einen konstanten Kern, die nicht einmal ein gedankliches Ordnungsprinzip erkennen lassen.

Die Arbeitsweise ist so, daß das Ausgangsmotiv durch eine Reihe von Verwandlungsprozessen zum Gedicht ermöglicht wird. Stets ist das Streben sichtbar, einen Gefühlsablauf rational zu zerlegen, materiell zu umschreiben

Digitized by Google

und sich durch Summation des Gesamteindrucks zu versichern. Meist ist das Einfallstor für das konzipierte Motiv irgend ein greifbarer Anhalt: ein äußerer Vorgang, eine markante Situation, ein dingliches Objekt, eine körperliche Gegebenheit. Daraus werden durch Assoziationen und Bezüge aller Art die erotischen Empfindungen heraus entwickelt. Dieser Poesie ist eben der konkrete Ansatz, an dem sie sich emporwinden kann, eine kaum zu entbehrende Notwendigkeit. Erst der Petrarkismus bringt gewisse Schemata mit, die in sich selber fest und starr genug geworden sind, um auf diese Stütze verzichten zu können.

Auch auf dem weiteren Wege der Gestaltung bedarf das Flemingsche Gedicht beständig der Beziehungs-Hilfen: der Metaphern, Vergleiche, Berufungen, disputierenden Auseinandersetzungen. Immerfort werden dergleichen Hebel in Bewegung gesetzt, um das Triebwerk der Gefühle in Gang zu erhalten, überall Zeichen gegeben, an denen der flüchtige Leitgedanke sich orientieren kann. Vor allem Metapher und Vergleich haben die Funktion, jeweils da umschreibend, richtungweisend einzutreten, wo unmittelbare Aussage unerreichbar bleibt. Damit verwandt ist das Prinzip, alles seelische Sein, das nicht als Ruhendes erfaßt werden kann, in sichtbare Bewegung zu aktivieren. So bleibt Unruhe der vorwiegende Eindruck. Es hängt damit zusammen, daß eigentliche „Stimmung“ nicht zustandekommt, wenn man von den primitiven, catullisch inspirierten Anfängen absieht, wo sich mit den übernommenen Motiven etwas davon hinübergerettet hat.

Die sachliche Füllung der Metapher und des Vergleichs ist vorzugsweise mythologischer Art. Die Schönheit und die Tugenden der Geliebten, der Zustand des eignen Innern, das Wesen der Liebe selbst wird an mythologischen Maßstäben deutlich gemacht. Darüber hinaus tritt die antike Götterwelt in alle möglichen Beziehungen zu den liebenden Menschen: sie wird beschworen und in Anspruch genommen; ihre Gnade und ihr Zorn bestimmen die erotischen Geschicke. Gehen doch die Grundäußerungen liebender Zuneigung auf

Digitized by Google

sie zurück. Nimmt man hinzu, daß mehrfach der mythologische Apparat sogar in epischer Aktion erscheint und ganzen Gedichten eine Darstellungsform aufzwingt, in der die lyrischen Grundfarben nur noch verhüllt durchschimmern, so erweist sich seine für den „Suavia"-Dichter schlechthin wesentliche Rolle — eine Rolle, die wohl der inneren Geltung nach in der deutschen Lyrik fortbesteht, aber nicht mehr nach dem Umfang der äußeren Verwendung. Vor allem die mythologische Erzählung tritt da zurück, um in den Hochzeitsgedichten ihre von alter Tradition beglaubigte Domäne zu finden.

Ein anderer fester Bestandteil des Epithalamiums ist die Naturschilderung. Sie fehlt auch in dem „Dithyrambus in pompa nuptiali" nicht, der die Sammlung abschließt, ohne daß irgend eine Durchblutung konventioneller Formeln mit eigener Anschauung zu bemerken wäre, es sei denn im Eingang, der sich um etwas Leipziger Lokalkolorit bemüht. Im übrigen liegt es entwicklungsgeschichtlich umgekehrt wie bei der mythologischen Technik: die später liebevoller beobachtete Natur kommt in den „Suavia" nur in metaphorischen Einzelwendungen und einigen zweckbestimmten Vergleichen zu Wort, außerdem in den Carpe diem-Gedichten, wo ebenfalls eine lange Überlieferung sich geltend machte. All das bleibt erstarrt und floskelhaft und ohne mehr als äußerliche Verbindung zum Liebesgeschehen.

Auch im Blick auf die Psychologie dieser Liebesdichtung bleibt Konvention und Unpersönlichkeit der letzte Eindruck. Die ausgesprochenen Empfindungen sind von sehr einfacher Struktur, meist von extremen Graden, höchste Freude, tiefster Schmerz; die Spannungen, die der Petrarkismus hineinträgt, erweitern zwar mit ihren wechselnden Beziehungsmöglichkeiten den darstellerischen Bereich, ohne doch dem dichterischen Ausdruck neue, ursprungshafte Quellen zu eröffnen. Ihrer Funktion nach sind diese Empfindungen durchaus Ergebnisse normaler, gemeingültiger Situationen. Niemals ist das Gefühlsgeschehen einer besonderen, eigenartigen Seelenlage assoziiert, aus ihr heraus ge-

Digitized by Google

staltet. Die inneren Abläufe, die sich aus der jeweils vorgestellten Liebesbeziehung ergeben, sie greifen wie mechanische Getriebe ineinander: jede Gefühlsaktion auf der einen zieht eine stereotype Reaktion auf der andern Seite nach sich. Dieses Grundgesetz bleibt unverändert in Kraft, so sehr sich nach und nach die Beherrschung der Fiktionen-Klaviatur vervollkommnen, der Bestand an möglichen Kombinationen bereichern mag.

Die Äußerungsformen des Seelischen sind ebenfalls geregelt und von monotoner Gleichmäßigkeit: rhetorisches Pathos der Freude, genährt durch Metaphern und Vergleiche, sinnlich wahrnehmbare Auswirkung des Schmerzes, durchweg an groben, effektvollen Symptomen kenntlich gemacht. Tieferes seelisches Erfassen, feinere psychologische Züge wird man hier nicht suchen wollen. In das Zentrum eigentlichster Liebesproblematik führt keins dieser Gedichte: das reine innere Mysterium, frei von allen Maßen und Bezügen, unangreifbar für jede Reflexion oder analytische Bemühung, kann hier kein Gegenstand der Formung sein.

Schwach entwickelt sind letztlich auch die Mittel der Charakterisierung, auf wenige allgemeine Griffe beschränkt, die immer nur bestimmte, schematische Merkmale erfassen und auf Erfühlung abtönender, bildgebender Nuancen nicht eingerichtet sind. Doch wird nicht durchweg die bloße körperliche Schönheit als erregend empfunden und beschrieben; daneben stehen innere Vorzüge mit gleicher oder höherer Wirkung. Hier scheidet sich Fleming von Secundus, den die *forma* ganz und ausschließlich berauschte und gefangennahm, und folgt der petrarkistischen Konvention, aber vielleicht auch schon dem eigenen Empfinden, das ihn später diese vergeistigte Liebesauffassung aus persönlichem Erleben heraus bejahen und vertiefen läßt. Zunächst freilich übernimmt er die Synthese von *virtus* und *forma* als fertige Schablone[85], in der ein selbst errungener Ausdrucksgehalt

[85] Vorgänger ließen sich da viele anführen. Auch Opitz ist unter ihnen. Hier genüge es, auf ein Epigramm von Owen zu verweisen (a. a. O. S. 10, nr. 5: „Ad eandem", i. e. ad dominam Mariam Neville), das die bezeichnete Synthese deiktisch knapp herausarbeitet.

Digitized by Google

noch keinen Platz gewinnt. — Trotz solcher Versuche, Umrisse zu vermitteln, die doch vorerst auch wieder im Allgemeinsten verharren, bleibt das menschliche Objekt dieser Liebesdichtung für uns ein Schemen, ungreifbar, ohne innere Beziehung zu den geformten Inhalten. Rubella ist ein Sammelname für alle möglichen Besonderungen weiblichen Wesens und Verhaltens, die damals in Flemings Gesichtskreis lagen oder seiner Phantasie vorschwebten.

Was sich in den „Suavia" darbietet, sind intellektuell bedingte Experimente mit überkommenem Material. Von Hause aus wohl gleich stark, sind vorerst in der Dichtung ratio und sensus so ungleich gewogen, daß der letztere der ersteren lediglich Anlaß ist, sich wirkungsvoll zu präsentieren und ihren ganzen Glanz zur Entfaltung zu bringen. Es hängt mit allem Gesagten zusammen, daß die „Rubella" nur richtig gesehen wird, wenn man sie nicht als persönliche Ausdruckslyrik, sondern als konventionelle Gesellschaftslyrik nimmt. Nicht nur, daß die Liebestheorie eine große Rolle in ihr spielt, auch die auf Liebesaustausch gestimmten Gedichte geben nur das wieder, was jeder neulateinische Liebesdichter zu empfinden behauptete oder empfand. Fleming dichtete im Bewußtsein des Getragenwerdens von allgemein gültigen Normen der Gefühlsaussprache, und nur, soweit eben diese Normen trugen. Nirgends tritt er aus dieser Stellung heraus. Auch die Verwendung, die er der Sammlung gab, zeugt eindeutig für ihren exoterischen Charakter. — Seine Auffassung von Liebe bleibt ganz in diesem Rahmen: sie ist eine hoch eingeschätzte, im Grunde doch als kostbares Spielzeug betrachtete Lebensmacht. Sie tritt an jeden heran; und indem er sich ihr ganz unterwirft, überwindet er sie und gewinnt sich gesellschaftliche Schulung, die ihm praktischen Erfolg einbringt. Indem er sie dichterisch bewältigen lernt, legt er eine Prüfung ab, die ihm gleichberechtigt in die Reihen der literarischen Bildungsschicht einzutreten gestattet.

Die einzelnen Etappen der Entwicklung, in denen Fleming von jeweils wechselnden Standorten aus die gege-

Digitized by Google

bene Aufgabe in Angriff nimmt, versuchten wir klarzulegen. Auch hier soll knapp noch einmal zusammengefaßt werden. Motivisch sondern sich zwei Schichten: die erste, Kußthemen umfassend, entspricht dem vorbildhaften Zyklusgedanken; die zweite, allgemein-erotischen Inhalts, gibt jedes Auswahlprinzip auf, ist nicht aus einer Gesamtkonzeption heraus zusammengehörig, sondern aus verbindungslosen Einzelgedichten zusammengestellt. Der Hauptbestand der ersteren Schicht kennzeichnete sich uns als Ergebnis der ersten Arbeitsphase, der Hauptbestand der letzteren Schicht als Ergebnis der zweiten. Nach den richtunggebenden Tendenzen sondert sich die Produktion der ersten Phase in zwei Gruppen, die wir durch die Stichworte ‚catullisch' und ‚secundisch' von einander abhoben. In der zweiten Phase vollzieht sich die Rezeption des Petrarkismus, wiederum stufenweise, derart, daß in einer Reihe von vorbereitenden Stücken Altes und Neues nebeneinander herläuft. Im einzelnen fluktuieren die Grenzen zwischen beiden Arbeitsphasen für uns: bei einigen Übergangserscheinungen mag zweifelhaft bleiben, wohin sie gehören. — Mit den genannten drei motivisch-gehaltlichen Entwicklungskategorien (catullisch, secundisch, petrarkistisch) treffen sich nun drei zugeordnete stilistische; beide Stränge decken sich nicht ganz genau, aber doch soweit, daß man die wesensmäßige Bezogenheit erkennt. In der Aufeinanderfolge von anaphorischem, pointierendem, antithetischem Stil zeichnet sich analog der motivischen Fortbildung eine Entwicklung vom Einfachen zum Komplizierten, von Aufreihung zu Gliederung, von breitem Fließen zu jähem und zackigem Sturz, von lockerer Fügung zu dialektischer Strenge.

Die Sprache der „Rubella" ist in ihren Elementen stark durch klassische Muster beeinflußt, wie es nicht anders sein kann. Doch sahen wir, daß in der Wahl und bedeutungsmäßigen Verwendung der Worte und vielen Formeln die „Basia"-Dichter den Ton diktierten. Im übrigen geht Fleming, wo die Not des Ausdrucks drängt, mit dem bereitliegenden Sprachmaterial ziemlich selbst-

Digitized by Google

herrlich um. Eine Reihe von — meist kompositionellen — Neubildungen bezeugen das. Seine Sucht, seltene Vokabeln zusammenzuschleppen, fiel schon manchem seiner Zeitgenossen lästig (vgl. seine Polemik Sylv. I 4, 10 ff.). Auch schwierige Konstruktionen gewinnen in den späteren Stücken steigende Anziehungskraft für ihn. Vielleicht ist in den genannten Punkten — wie bereits, wenn auch nach anderer Richtung hin, in der sprachlichen Struktur der ersten Anfänge (vgl. o.) — der Stil Caspar Barths nicht ohne Wirkung geblieben.

Innere Formlosigkeit überall, Kreuzungen und Mischungen, ein chaotisches Durcheinander der verschiedensten Ansätze, ein Umgetriebensein von divergenten Einflußgewalten: das ist das Bild der „Rubella“. Wir versuchten, diesen Sachverhalt als Werdeprozeß zu deuten. Wer die Evidenz unserer chronologischen Sonderungen aus prinzipiellen Erwägungen heraus bezweifelt, sieht sich vor die Aufgabe gestellt, das Problem der „Rubella“ aus einem Aspekt heraus zu lösen, d. h. vor eine unseres Erachtens unmögliche Aufgabe. Praktisch bleibt natürlich manche unserer Aufstellungen weniger gesichert, als zu überzeugendem Beweise nötig wäre — das sei ebenfalls noch einmal mit aller Offenheit betont.

Berlin. **Hans Pyritz**

Digitized by Google

Fragmente der Historia Trojana des Guido von Columna

Das historische Seminar der Universität Halle-Wittenberg besitzt in seiner paläographisch-diplomatischen Sammlung unter der Signatur Ap. dipl. M 11^{a-i} zehn Fragmente einer Papierhandschrift des ausgehenden 14. und beginnenden 15. Jahrhunderts; sie sind ein Geschenk des Altphilologen Heinrich Keil (1822-1894) und enthalten Stücke eines Trojanerkrieges in lateinischer Prosabearbeitung. Die genauere Untersuchung hat ergeben[1], daß es sich um Fragmente der Historia Trojana des Guido von Columna handelt. Von diesem Werke gibt es bis jetzt noch keine moderne Edition, vielmehr ist man nur auf Drucke der Inkunabelzeit angewiesen.[2] Diese sind jedoch voller Fehler und

[1] Für die Überlassung der Fragmente zur Publikation bin ich Herrn Professor Dr. Karl Heldmann zu größtem Danke verpflichtet. Als Teilnehmer an seinen paläographischen Übungen 1922/23 gelang es mir, die Stücke zu identifizieren. Vgl. Chronik der Univ. Halle f. d. J. 1916—26 (1928) S. 193.

[2] Hain *5502: o. O., Drucker u. J.; 4° (Göttingen UB.)
Hain *5503: [Straßburg,] o. Drucker u. J.; 2° (Berlin SB.)
Hain 5504: [Löwen: Joh. v. Paderborn 1480-3]; 4° (Düsseldorf LB.)
Hain 5505: [Utrecht: Nicolaas Ketelaer u. Gerard Leempt] o. J.; 2° (München SB.)
Hain 5506: o. O., Drucker u. J. [1473?]; 2° (München SB.)
Hain 5507: o. O., Drucker u. J.; 4° (St. Peter i. Baden Pr.-Sem.)
Hain *5508: Köln: Arnold ter Hoernen, die penultima mensis Novembris [29. Nov.] 1477; 4° (München SB.)
Hain *5509: Straßburg, o. Drucker, circa festum s. Dionysii et soc. [9. Okt.] 1486; 2° (Halle UB.)
Hain *5510: Straßburg, o. Drucker, circa festum s. Urbani [25. Mai] 1489; 2° (Halle UB., Hamburg SB.)
Hain *5511: Straßburg, o. Drucker, circa festum s. Jacobi [25. Juli] 1494; 2° (Berlin SB., Hamburg SB.)
Copinger 1704: [Deventer: Rich. Paffraet 1481]; 4° (Berlin SB., Hamburg SB.)

Digitized by Google

weichen stark voneinander ab, so daß die in Aussicht stehende Neuedition der Historia Trojana durch Nathaniel Edward Griffin eine wirkliche Lücke füllen wird.[1] Deshalb erscheint es berechtigt und an der Zeit, zur vollständigen Inventarisierung der Guido-Handschriften auch diese Fragmente in extenso vorzulegen.

Die Erhaltung der Fragmente ist im wesentlichen dem Umstande zu danken, daß sie als Bucheinband verwendet worden sind. Dadurch wurden jedoch ganze Partien arg beschädigt und können kaum entziffert werden. Einzelne Stücke sind so zerschnitten, daß kleinere neben größeren erst zusammen teilweise ein Blatt ergeben; der obere Blattrand fehlt im allgemeinen. Der innere Seitenrand allein ist bei der Mehrzahl der Stücke erhalten geblieben, weil sie alle zusammen eine Lage bildeten. Der äußere Rand dagegen und der untere sind ebenso wie der obere stark beschnitten. Der Schriftspiegel hat eine Breite von ca. 13 cm und eine Höhe von ca. 21 cm. Auf einer Seite stehen durchschnittlich 42—44 Zeilen; die Blattgröße ist mindestens 21 cm breit und mindestens 28 (ev. 30) cm hoch: eine genauere Angabe läßt sich bei dem Zustand der Ränder nicht machen. Die 10 Fragmente gehören offenbar sämtlich zu einer Quinternio. Die 3 mittleren Blätter sind noch mit dem inneren Rand, d. h. an der Heftstelle miteinander verbunden, sie sind im ganzen

---

Davon sind Hain *5502 mit Hain 5504 und Hain 5505 mit Hain *5506 identisch. Vgl. Konrad Burger: Suppl. zu Hain und Panzer, Lpz. 1908, zu den betr. Nrn. Hain *5502 = 5504 haben keine eigene Zählung; die angegebene Blattzählung ist ergänzt. Bei Hain *5509 und *5510 könnte man fast Identität annehmen, jedoch in einem Falle (vgl. S. 365 Anm. 4 u. 5) findet sich eine Abweichung im Seitenanfang, so daß — bei den sonstigen Verschiedenheiten im Kontext — auch hier der Seitenanfang in den Anmerkungen getrennt wiedergegeben ist. In Klammern ist die Bibliothek angegeben, deren Exemplar ich benutzt habe.

[1] Mary Elizabeth Barnicle: The Seege or Batayle of Troye, London 1927 (Early English Text Society, Or. Ser. Nr. 172) S. 228 Anm. 5. Vgl. Who's Who in America 16 (1930—31) S. 965.

Digitized by Google

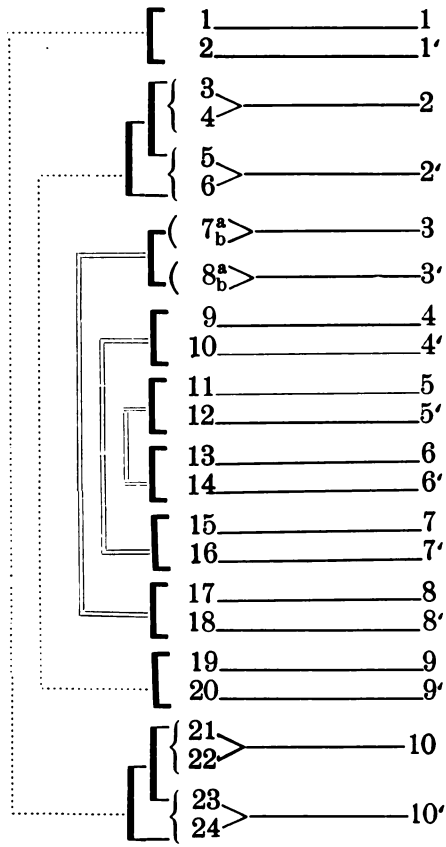
besser erhalten, aber durch die Art ihrer späteren Verwendung schwer leserlich. Dagegen sind die beiden äußeren Blätter der Lage an den Rändern am stärksten beschnitten und hängen nicht mehr miteinander zusammen.

Die Schrift ist eine kleine, kräftige gotische Buchschrift der Wende des 14. und 15. Jahrhunderts mit zahlreichen Abkürzungen. Interpunktion sowie Trennungsstriche am Zeilenende fehlen. Große Buchstaben stehen meist am Satzanfang, doch mitunter auch willkürlich an anderen Stellen. In der Regel ist der große Anfangsbuchstabe der Sätze mit einem roten Grundstrich verziert, aber auch da kommen Abweichungen vor. An den Buch- bzw. Kapitelanfängen stehen große in rot ausgeführte Initialen, jedoch ohne Ornamentik. Kapitelüberschriften fehlen; nur an einer Stelle begegnet eine Zählung.[1] Sämtliche Fragmente sind von einer Hand geschrieben, die jedoch nicht ganz gleichmäßig geblieben ist; neben dem leicht abweichenden Duktus zeigen das die an verschiedenen Stellen auftretenden Verschreibungen (Abirren in eine andere Zeile der Vorlage usw.).

Der Erhaltungszustand der Fragmente war so, daß mehrere zusammenklebten, und die auf nur 9 von den 10 Stücken geschriebenen Untersignaturen a—i ohne jede Beziehung zu der wirklichen Reihenfolge der Blätter stehen. Um nun eine klare Vorstellung von der Reihenfolge der Fragmente nach inhaltlichen Indizien und von der Einordnung der einzelnen Stücke in den Gesamtorganismus der Lage zu geben, sind die einzelnen Schriftspiegel je eines Stückes als Einheit genommen. So ergeben sich auf den 10 Fragmenten insgesamt 24 verschiedene Einheiten, die wiederum, unter sich verbunden, die Rekonstruktion der Seiten, Blätter und der gesamten Lage ermöglichen. Die folgende Übersicht versucht, statt einer Beschreibung jedes einzelnen Stückes einen Überblick über die Stellung der Fragmente zueinander zu geben.

[1] Vgl. unten S. 344.

Digitized by Google



Zeichenerklärung:

Vorder- und Rückseite, oben und unten, rechts und links, am inneren (Heft-)Rande zusammen, ursprünglich am inneren (Heft-)Rande zusammen.

Beim Abdruck der Fragmente ist die Orthographie der Handschrift beibehalten; eine Interpunktion ist nicht hinzugefügt. Dagegen ist die Worttrennung nach modernen Gesichtspunkten erfolgt. Die in der Handschrift fehlenden Buchstaben, Worte und Zeilen sind im allgemeinen

Digitized by Google

nach Vergleichung mit den verschiedenen Drucken ergänzt. Dabei hat sich ergeben, daß die Handschrift in sehr vielen Fällen von sämtlichen Drucken abweicht, einmal sogar ein bedeutendes Mehr aufweist[1]; die meisten Übereinstimmungen sind mit Hain 5507 festzustellen, oft im Gegensatz zu allen anderen Drucken. Danach kommen Hain *5508 und 5506. Die Orthographie der aus den Drucken übernommenen Ergänzungen ist der Schreibart der Handschrift angepaßt, um überhaupt die Lesbarkeit der Fragmente zu ermöglichen. Varianten der Drucke zu der Handschrift sind nicht angegeben.

Das Mehr der Fragmente gegenüber allen Drucken läßt sich auch in einer Handschrift der Historia Trojana belegen: es ist ein Papierkodex von 150 Bl., in großer deutlicher, aber wenig schöner gotischer Buchschrift des 15. Jahrhunderts mit ziemlich zahlreichen Abkürzungen, der aus dem Brigittinnenkloster Wadstena (Diözese Linköping) stammt, wie der Eintrag oben auf der Innenseite des hinteren Deckels beweist: *l[s] confessor*[2] *generalis in closterno Watzsten̄.* Die Handschrift kam aus der Bibliothek Zacharias Conrad von Uffenbachs[3] in die Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek (Codex philol. 2° 124 a). Sie zeigt zahlreiche Übereinstimmungen mit den Fragmenten gegenüber den Drucken, weist aber Lücken auf.[4]

Die Fragmente haben keine Überschriften über den einzelnen Kapiteln und nur in einem Falle ist im Explicit die Ordnungszahl des folgenden Kapitels bzw. Buches angegeben. Diese Zählung stimmt mit der Buchzählung von Hain 5507 überein. Deshalb ist als Ergänzung die Zählung von Hain 5507 in Verbindung mit den dort gegebenen Überschriften übernommen. Als eine weitere Ergänzung sind

[1] Vgl. unten S. 340 f.

[2] Generalbeichtiger, später Prior genannt, vgl. Max Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. Bd. 2, 2. Aufl. Paderborn 1907, S. 265.

[3] Bibliotheca Uffenbachiana T. 3. Francof. 1730 S. 107 Nr. 134. — Catalogus mss. codd. bibliothecae Uffenbachianae. Francof. 1747 S. 28.

[4] So fehlt nach fol. 106v das Ende von liber xxvij und der Anfang von liber xxviij (= unten S. 342 Zeile 18 — 345 Zeile 7).

Digitized by Google

in den Anmerkungen zu diesen Überschriften jeweils Zählung und Überschriften von Hain *5508 gegeben, da in diesem Druck nicht nur Buch- sondern auch Kapitelzählung erscheint.

Bei der Druckanordnung ist der Text der Fragmente in Korpus gesetzt, die Ergänzungen aus den Drucken, deren Umfang und Inhalt im einzelnen genau bestimmt werden kann, in Korpus und in eckige Klammern. Der zwischen den einzelnen Fragmenten verlorene Text ist aus den Drucken ergänzt, in Petit wiedergegeben und mit fetten eckigen Klammern abgegrenzt. In Petit stehen ferner sämtliche aus den Drucken ergänzte Worte, für die in der Handschrift kein Raum gelassen ist, die aber durch den Sinn gefordert werden. Mit Kursiv und Petit sind Verschreibungen, Wiederholungen u. ä. bezeichnet. In Fraktur stehen die Ergänzungen aus Codex Hamburgensis philol. 2° 214a; runde Klammern geben bei den Überschriften Ergänzungen aus dem betreffenden Drucke; Winkelklammern geben Ergänzungen aus dem Zusammenhange der Handschrift. Das Zeilenende innerhalb der Fragmente kennzeichnet ein senkrechter Strich. Ein fetter senkrechter Strich bezeichnet das direkte Zusammentreffen der Fragmente. Ein Doppelstrich verbunden mit einer Zahlanmerkung kennzeichnet den Seitenwechsel innerhalb des notierten Druckes. Mit einem Ausrufungszeichen in runder Klammer werden vom normalen Sprachgebrauch abweichende Wortformen im Text hervorgehoben, die unter Umständen Verschreibungen des Schreibers sein können. Die rubrizierten Buchstaben im Text sind kursiv wiedergegeben, die Initialen als solche. Die Buchstabenanmerkungen in Nonpareille geben die Nachweise zu den Verschreibungen, Korrekturen und Auslassungen. Die laufenden Nummern der Fragmente, bzw. Schriftspiegel im Sinne der obigen Übersicht, sind am Rande in fetten arabischen Ziffern beigefügt.

Digitized by Google

¶Incipit liber vicesimus sextus de vndecimo bello et de morte troilli ac morte regis menonis in eodem bello interfectorum[1]

[. . . . Achilles autem vniuersos mirmidones suos armari mandauit quos ipse ad armandum adiuuit]

1 assignans vnicuique ipsorum quedam rubea intersignia | [et in rore lacrima‖[2]rum]‖[3 4] ingre‖[5]diendi bellum licenciam eis dedit *T*un[c‖[6] m]irmi|[dones‖[7] lento pa]ssu ad bellum accedunt quod iam extiterat inchoatum | [Quare in bello ip]so troyani grecos mirabiliter opprimunt *S*ed du[x] athenarum | [viriliter eos defen]dit in quem superveniens troillus irruit ipsum ab | [equo prosternit et] de mirmidonibus multos letaliter vvlnerauit eo igitur | [die vsque ad no]ctis tenebras extitit preliatum *S*ed superveniente noctis | [vmbraculo a pre]lio fuit cessatum *S*equenti vero‖[8] die *A*mbe partes ad | [prelium accin]guntur bellum committitur multum asperrimum inter eos rex phil|[imenis et polid]amas regem thoas capiunt et captum ducere conantur Sed [mirmidones] viriliter eis resistunt ipsum a manibus eorum eripiunt cum troillus | [se ingerit inter e]os ex mirmidonibus multos vvlnerat multosque prosternit | [qui facientes] durum impetum contra eum equum sibi interficiunt et ipsum inter|[cipere moliuntur Tu]nc paris cum suis fratribus naturalibus‖[9] in medio mirmidonum viri|[liter se ingessit e]os opprimit vvlnerat‖[10] et disrumpit troillum liberat qui statim | [alium equum ascend]it *P*ro liberacione | vero troilli tunc letale prelium

---

[1] Hain 5507: fol. l4′; Hain *5508: fol. o4: (Incipit liber sextus) De bello. xiiij . xv . xvj . xvij . xviij . et xix . (Capitulum secundum).

[2] Hain *5503: fol. h7 col. b.

[3] Hain *5509: fol. l col. b.

[4] Hain *5510: fol. l col. b.

[5] Hain *5511: fol. l col. b.

[6] Hain *5502 = 5504: fol. q8.

[7] Hain *5508: fol. o5′.

[8] Hain 5505 = 5506: [fol. 92′].

[9] Hain 5507: fol. l6.

[10] Cop. 1704: fol. k.

Digitized by Google

fuit commissum vbi | [tunc mirmido]nes emargaron *V*num ex filijs regis priami naturalibus | [occiderunt Troil]lus vero *in* suam ini[ur]iam et fratris sui mortem cupiens vin|[dicare in mirmidon]es acriter irrui[t] multos ex eis vvlnerat et in subsidio | [paridis et naturalium] fratrum suorum nimi[um] eum (l) infestat Sed nec leue erat mir|[midones posse con]fundi cum inter se multa strenuitate vigerent et essent in | [prelio valde doc]ti quare ipsi troyanorum multi[t]udinem int[u]entes de se ipsis | [presidium constituunt] et castellum eis omnibus coadvnatis in vnum qui nec ita po|[terant se tueri] quin troillus qui erat verus stimulus ipsos‖[1 2 3] eorum lederet et vvl|[neraret et‖[4 5] eorum ali]quos ab eorum globo non cogeret separare *T*unc rex agamenon | [rex menelaus rex thela[mon vlixes et diomedes qui tunc plena sanitate vige|[bant cum acieb]us eorum bellum intrant quare durum committitur prelium inter‖[6] utrosque | [Mirabiliter ergo gre]ci troyanos opprimunt plures ex eis occidunt *S*ed troillus | [tunc se ingerit ad] partem illam in qua troyani durius vexabantur grecos igitur interficit | [vvlnerat et confund]it sic quasi sola virtute troilli greci conuertuntur in fugam | [et ad eorum tentoria] quasi precipites cum multa celeritate festinant *S*ed thelamonius | [aiax bellum ingreditur] et aggreditur in dura et aspera virtute bellandi *T*unc greci | [campum recuperant et] hoc fuit decimum sextum bellum valde letale cum vtraque | [parte in maxima] quantitate deciderunt interfecti Troillus vero qui in suis | [viribus mirmidon]es non cessat opprimere et grecos alios uniuersos in tanta | [duricia eos affli]git et in virtute sue potencie f[orti]ores grecorum contra eum preualere |

---

[1] Hain *5509: fol. l'.

[2] Hain *5510: fol. l'.

[3] Hain *5511: fol. l'.

[4] Hain *5502 = 5504: fol. q$^{8'}$.

[5] Hain *5503: fol. h$^{7'}$.

[6] Hain *5508: fol. o^{6}.

Digitized by Google

[non possunt Propter quod greci iterum conuertuntur in fugam quos troyani usque ad eorum tentoria persequuntur Ubi troillus eos mirabiliter est aggressus in virtute nimia preliandi et de grecorum nobilibus centum cepit quos captiuos ad ciuitatem adduxit bellumque dirimit‖[1] et ambo exercitus separantur Mirmidones autem ad castra redeunt vvlnerati plures ex eis sibi referunt quod multi ex eis eo die ceciderunt in bello sic quod perquisitis eorum cadaueribus mortuorum inuenti sunt de eis plus quam centum numero defecisse De morte suorum igitur dolet achilles non modice et in multis doloribus superueniente nocte anxius lectum intrat] ‖[2]

2 [Ubi factus penitus inquietus] sua non [appetit claudere lumina in dormitionis] | consueta quiete *N*am multis assurgentibus cogitacio[ni‖[3]bus occupatus pro] | vindicta s[u]orum suo disposuit in animo *suo* bellum int[rare Sed polixene] | amor inf[e]stu[s sibi] d[ur]o ma[rt]he resistit dum cogitat quod po[lixenam plus di]‖ligat quam se [contra] se [e]st [ef]ficax argumentum quod si forte ad [arma prosiliat] | pollixene voto frustrabitur et separatis gaudijs ex ea p[riuari continget] | cum iam regi priamo et eius uxori irreuerenter illuse[rit contra sua ve]‖niendo promissa per que pollicitus fuit eos grecos u[lterius non iuuare et] | eis tociens tradi‖[4]derit subsidium gentis sue multis i[gitur diebus‖[5] fuit] | achilles talium cogitacionum involucione inclusus dem[um troyanorum] | et grecorum exercitus ad letale decimum septimum bellum se a[ccingunt Feruet er]‖go durum prelium inter eos quod per septem dies continuos non [quieuit Quibus] | diebus amore *V*etante achilles continuit motus su[os dum ad prelium] | se nullatenus ingessisset infra quod multi ex grecis interfect[i fuerunt Quod dum] | agamenonem videret suorum excidium tantorum inducias p[ostulat a troyanis] | et troyani sibi eas concedere negauerunt nisi tot dier[um infra] | quos greci

---

[1] Hain 5505 = 5506: [fol. 93].

[2] Hain *5502 = 5504: fol. r.

[3] Hain 5507: fol. l[6v].

[4] Cop. 1704: fol. k'.

[5] Hain *5508: fol. o[6v].

Digitized by Google

possent eorum mortuos sepelire *H*ijs igitur di[ebus elapsis letale] | octauum decimum bellum factum est inter troyanos et grecos N[am ordinatis] | aciebus eorum bellum durum committitur inter ipsos quare m[enelaus et paris] | in bello se coniungunt ambo se sternunt ab equis in earum p[otentia lancearum] | polidamas in vlixem irruit *E*nse nudo et vlixes in [ense suo similiter ab eo] | viriliter se defendit menesteus dux athenarum anthe[norem aggreditur eum] | inpugnat sic quod ipsum ab equo deiecit Rex philmeni[s (!) agamenonem] | invadit quem tunc grauiter‖[1] offendisset *S*ed thelamonius su[ccurrit ei qui regem] | vvlne‖[2]ratum philomenem‖[3 4 5]prostrauit ab equo *A*rchilog[us autem nestoris filius] | irruit in unum ex filijs naturalibus regis priami nomine bru[no de gemellis] | sic ipsum cum lancea sua potenter inpellens *E*t [letaliter vvlnerans] | quod ipsum mortuum prostrauit in terram *D*e morti (!) igi[tur brunonis troyani] | valde sunt facti anxij cuius rumor dum pervenisset ad [troillum de eius morte] | troillus multas prorupit in lacrimas et in grecos mult[o irruit in furore‖[6] sic] | quod eos sine dubio coegisset in fugam nisi mirmido[nes viriliter restitissent] | *P*ropter quod troillus dimissis alijs qui mirmidones se [conuertit contra eos se] | ingerit virtuose ipsos vvlnerat prosternit et multos [occidit ex eis sic] | quod mirmidones troilli inpetum sustinere non va[l]ent[es nec alij greci multitudinem] | troyanorum fuge precipiti (!) *con* [a)] se conmittunt quos‖[7] troi[llus et ceteri troyani] |

---

[1] Hain *5502 = 5504: fol. r'.

[2] Hain *5503: fol. h[8].

[3] Hain *5509: fol. l[8].

[4] Hain *5510: fol. l[2].

[5] Hain *5511: fol. l[2].

[6] Hain 5505 = 5506: [fol. 93'].

[7] Hain *5508: fol. o[7].

---

a) Ist durchgestrichen.

Digitized by Google

[vsque ad eorum tentoria persequuntur ibique troya‖[1]ni diris vvlneribus grecos offendunt et ab equis descendentes ipsos in eorum tentorijs prosternunt vvlnerant et crudeliter morti tradunt Clamor ergo fit maximus in tentorijs ipsis et voces vlulancium in vicino aere multipliciter echonisant Quare vocum ipsarum confusiones ad achillem tumultuose perueniunt in tentorio suo stantem querit achilles que sit tam turbida causa clamoris Fugientes vero a bello ipso dicunt ei grecos a troyanis esse deuictos et esse in tentoria eorum vitande necis causa necessario sic depulsi a quibus eciam sic se tueri non possunt quin a troyanis]

3 interficiantur ibi[dem] et vos qui sic stare creditis in tentor[io vestro securi iam super] | vos confestim videbitis plus quam quinquaginta m[i]l[i]a t[royanorum qui vos iner]‖mes inveniunt viuere non permittunt et qui nunc ta[ntos ex mirmidonibus] | vestris‖[2] morti crudeliter tradiderunt et adhuc morti trade[re non cessent et qui mor]tui non possunt se pro certo tueri nisi in iuuamine eorum aliq[ui potenter insurgant] | ‖[3] *A*d hec igitur achilles quasi furibundus exsurgit frem[it spiritus eius et] | multo furore dum excandescit in iram amore polixen[e postposito arma] | petit amator instanter et c[u]m festinancia equum ascend[it et velut lupus] | famelicus inter angnos avidus se ingerit in troy[anos et in] | eos diruit vvlnerat et occidit sic quod in breui hora i[nter preliantes notus efficitur] | ensis eius qui totus interfectorum ab eorum madidus ex [cruore terram implet] | et velat cadaueribus mortuorum *Q*uod postquam vidit t[roillus durum esse cog]‖nouit achillem et ideo *U*ersus eum dirigit equum su[um quem similiter vt persentit] | achilles ipsum potenter excepit et dum *U*nus inpegit [in alium troillus achillem] | sic grauiter vvlnerauit quod achilles pluribus diebus n[ecessario cessauit a bello] | et eum opportuit multis diebus ex ipso vvlnere in suo lec[to iacere Troillus] | ‖[4] vero et si non fuit ab achille tam grauiter vvlneratus non [tamen sine vvlnere ictum] | ▌

[1] Hain 5507: fol. l[7].
[2] Hain *5502 = 5504: fol. r[2].
[3] Cop. 1704: fol. k[2].
[4] Hain *5508: fol. o[7'].

Digitized by Google

persensit achillis *D*emum ex amborum inpulsionibus ambo 4
ab equis in simul | curuerunt (!) preliatum igitur fuit eo die
continue a mane usque ad noctem *S*ed | superveniente noctis
vmbraculo prelium fuit dimissum *S*ex igitur diebus conti|nuis
itaque fuit pugnatum inter quos utriusque partis multi
ceciderunt in bello | ‖[1] *R*ex vero priamus multo deprimitur
dolore ex eo quod achilles contra promissa sua | bellum
intrauit putat enim eum magis causa decipiendi dixisse
regine consorti[a] | sue multum inproperat quia uerbis eius
fidem exibuisset (!) maximo fuisset vituperio in[uo]lutus
dolet eciam pollixena cui iam placuerat achillem ipsum
in maritum | *h*abere Achilles‖[2] vero infra sex predictos
menses de vvlneribus si (!) fac[tis a] | troillo ope salubris
medicine restitu‖[3 4]tus est‖[5] sanitati feruentem‖[6 7] tamen contra
troi[llu]m | [con]cepit ardorem qui eum grauiter vvlnerauit
*D*icit enim necessario eventurum ut per | *per* manus sua[s]
troillus turpiter moriatur *T*empus belli hijs hoc gestis
super|venit in quo decimum nonum letale prelium est
conmissum nam ambobus exercitus (!) | [simu]l coniunctis et
mutuo dimicantibus inter se ex utraque parte conmittitur
magna | [c]edes *A*chilles vero antequam bellum intraret coram
se mirmidonibus convocatis | *D*e troillo eis grauem querelam
exposuit et ideo mandatis ac precibus | monet eos qualiter
contra troillum debeant in bello procedere ut eis omnibus
simul | iunctis ad nichil aliud cor apponant quam ut troillum
in medio eorum in|cludere studeant sic quod eum firmiter
valeant detinere et detentum | non ipsum interficiant *S*ed
tam diu ipsum detineant de bellando donec |

---

[1] Hain 5505 = 5506: [fol. 94].
[2] Hain *5502 = 5504: fol. r[9v].
[3] Hain *5509: fol. l[2v].
[4] Hain *5510: fol. l[2v].
[5] Hain *5511: fol. l[2v].
[6] Hain *5503: fol. h[8v].
[7] Hain 5507: fol. l[7v].

---

a) Korrigiert aus: consort*um*.

Digitized by Google

[ipse ad eos perueniat qui non longe semper in bello erat remotus ab eis et achilles tunc suo colloquio fine facto bellum ingreditur quem sui mirmidones insequuntur Intera troillus in maxima militum comitiua et in magna virtutis audacia bellum intrat in grecos irruit eos‖[1] sternit vvlnerat et occidit sic quod in breui hora factum est in sue virtutis potencia quod greci sunt dare terga coacti et a facie fugere troyanorum constituente sole meridiem ea hora sic quod greci quasi deuicti fugiendo precipites ad tentoria sua festinant‖[2] Tunc mirmidones qui]

erant numero duo milia pugnatorum in bello se ingerunt | [animosi simul tunc iuncti et] mandati eorum domini non obliti in troyanos igitur in ore | [gladii se inmittunt] et g[reci] campum recuperant et durum bellum conmittitur | [inter vtrosque‖[3] Mirm]idones autem inter bellantes troillum solicita [m]ente | [querunt ipsum animos]e bellantem inveniunt inter turmas *T*unc ipsum ex omni | [parte circumdant in] medio eorum ipsum constituunt sed ipse ex eis plurimos inter|[fecit et infinitos] personas ex ipsis vvlnerauit letaliter *V*erum dum nullus esset | [ex suis qui tunc] ipsi troillo succurreret mirmidones interficiunt eius equum | [et in eorum lanceis] ipsum multipliciter vvlnerando cassidem eius ab eius capite vio|[lenter extirpant c]apucium lorice sue sibi per violenciam disrumpendo et non | [mirum cum sint quattuor] milia contra troillum solum inter eos propter quod troillus | ‖[4] [nudato capite ex]terminatis viribus se defendit a grecis *T*unc supervenit | [achilles qui postqu]am vidit troillum caput habere inerme et omnis defensionis | [auxilio destitutum] in eum irruit furibundus et nudato ense ictus ictibus | [cumulando caput eius amputauit] ipsum proiciendo inter pedes equorum corpus autem eius suis manibus | [interceptum ad caud]am equi sui firmiter colligauit et per totum exercitum ipsum in|[uerecunde post equum su]um crudeliter traxit *S*ed o homere‖[5] qui in libris tuis achillem | ▌

[1] Hain *5508: fol. o[8].
[2] Cop. 1704: fol. k[2v].
[3] Hain *5502 = 5504: fol. r[8].
[4] Hain 5505 = 5506: [fol. 94r].
[5] Hain 5507: fol. l[8].

Digitized by Google

[tot laudibus tot pre]conijs extulisti que probabilis racio te induxit ut achillem | tantis probitatum titulis exaltasses ex eo precipue quod dixeris achillem ipsum | in suis viribus duos peremisse hectores ipsum hectorem videlicet et troillum fratrem | eius fortissimum *S*ane si te induxit grecorum affectio a quibus originem diceris | produxisse vera non‖[1] motus racione diceris sed pocius ex furore *N*onne achilles | fortissimum hectorem cui nullus in strenuitate fuit similis neque erit proditorie [morti a)] | dedit cum hector tunc regem quem in bello ceperat ipsum a bello extrahere | tota intencione vacabat scuto suo tunc post terga‖[2] reiecto qui quasi fa[ct]us| inermis tunc ad nichil aliud intendebat quam regem captum a turmis extrahere | ut ipsum captiuum suis conbellantibus assignaret *N*onne si hector tunc | achillis insiduas (!) presensisset‖[3 4 5] in defen‖[6]sionem suam scuto reveluto velociter | se opposuisset eidem qui achillem multis grauare dispendiis consueuit *S*ic eciam | fortissimum troillum quem non ipse in sua virtute peremit *S*ed per mille | milites expugnauit enudum et victum interficere non erubuit in quem | resistenciam nullius defensionis invenit *E*t ideo non viuum hominem sed quasi mor|tuum interficit (!) *A*mplius nunquid achilles dignus est laude quem scrip|[si]sti multa nobilitate decorum qui nobilissimi regis priami tanta filium | *[tan]ta* nobilitate et strenuitate vigentem non captiuum nec *V*ictum ab eo | ad caudam equi sui b) obmisso pudore tetraxit (!) Sane si nobilitas eum | duxisset conpassione motus nunquam ad tanta crudelia declinasset *S*ed |

[ipse ad ea moueri non potuit que vere non erant in ipso Achille vero corpus troilli sic sine pudore trahente‖[7] postquam innotuit paridi polidame et enee de morte troilli intermoritur paris et anxiose

[1] Hain *5508: fol. o^{v}.
[2] Hain *5502 = 5504: fol. r^{v}.
[3] Hain *5509: fol. l^{1}.
[4] Hain *5510: fol. l^{1}.
[5] Hain *5511: fol. l^{1}.
[6] Hain *5503: fol. i.
[7] Cop. 1704: fol. k^{1}.

a) Vom Schreiber am Zeilenende offenbar vergessen besonderer Raum für das Wort ist nicht erkennbar.
b) Korrigiert aus: su*o*.

Digitized by Google

factus est semiviuus Troyani tamen in recuperacione corporis troilli multum adhibuere laborem‖[1] sed illud rehabere minime potuerunt propter grecorum multitudinem qui pro eius recuperacione nimium restiterunt Rex autem menon de morte troilli multo dolore conmotus achillem animosus inuadit primo opprobriosis verbis dicens eidem]

7 [*O*] inique prod[itor vnde te tanta potuit exacerbare] crudelitas quod tam | nobilissimum t[am strenuum nobilissimi regis filium] eq[ui] tui ‖[2]ligares ad | cauda[m et] tam[quam vilissimum trahere per terram nullate]nus‖[3] hor[ru]isses *S*ane | illuc amodo [non sine tue persone damno poteris am]plius te amouere et | statim in eum irr[uens in cursu celeri equi sui sic ips]um in suo ictu lancee | grauiter in pectore [vvlnerauit quod achilles vix se potu]it sustinere *E*t statim ex|tracto ense ach[illem supra cassidem quam gerebat in ca]pite ictibus duris in|pugnat adeo [quod‖[4] achilles grauiter vvlneratus ab eq]uo corruit semiviuus | in terram propter q[uod troyani corpus troilli recuperauerunt] *S*ed non sine maximo belli | labore mirmido[nes autem achillem a terra releuan]t et ipsum in equum | suum ascendere fa[ciunt qui non post magnam horam] resumptis viribus bellum | ingreditur et rege[m memnonem aggreditur furiose Re]x tamen memnon ipsum accipit | et graue prelium con[mittitur inter eos sed rex memnon duriu]s *ipsum accipit et graue* | *prelium conmittitur inte[r eos sed rex memnon durius* et ma]gis fatigauit achillem | et superveniente [multitudine acierum hinc inde pugn]ancium ambo invicem | separantur *S*ed verg[ente die ad solis occasum a prelio] fuit cessatum *S*eptem | igitur diebus con[tinuis feruidum bellum troyani et] greci fouerunt cum achilles | de suis vvlnerib[us confortatus et ad vindictam regis m]emnonis anhelans die septimo | bellum intrat [mirmidones suos alloquitur fir]miter mandat illis ut | regem memnonem in [eorum medio circumcludant et inclu]sum detineant donec ad eos | achilles perveni[at ipse vindictam de eo finaliter recept]urus bellum itaque

[1] Hain 5505 = 5506: [fol. 95].
[2] Hain *5508: fol. p.
[3] Hain *5502 = 5504: fol. r[4].
[4] Hain 5507: fol. l[8v].

Digitized by Google

graue | conmittitur multi de[ficiunt interfecti achilles et rex memnon m]utuo se invadunt | ab equis ambo [se sternunt et ambo pedes viriliter] preliantur *T*unc mirmi|dones in regem [memnonem irruunt ipsum ex omni] parte circumdant ipsum|que omni suorum au[xilio capiunt destitutum cum nullus sit] qui contra mirmidones | succurrat eidem qu[em vt‖[1] vidit achilles sic a suis m]irmidonibus interceptum | in eum irruit et i[nnumerabilibus vvlneribus eum perem]it *U*erum achilles sine ‖‖[2] suo graui periculo [hoc non potuisset conmisisse cum rex] memnon ipsum pluries | grauibus vvlne[ribus afflixisset per‖[3] que ab eo sang]vvis in nimia quantitate deri|uabatur‖[4 5] ad talos‖[6] prop[ter quod de morte eius] pocius‖[7] quam speraretur | de vita *A*ttend[e miser homere quod nun]quam achilles virum | strenuum nisi prodi[torie interfecit vnde merito d]ignus est laude si prodicio | est laudis titulis [extollenda‖[8] Interea igitur feruenti] bello monesteus (!) mene|laus diomedes th[elamonius aiax cum aciebus eorum in troyanos inp[et]um | facientes ipsos [a campo repellunt sic quod subito fu]ge dati ad ciuitatem | accelerant et max[imo discrimine in illam intrare contend]unt *G*reci vero ipsos in | maxima duricia [persequentes infinitos ex ipsis v]vlnera[n]t et occidunt *S*ed

[troyani qui fugere potuerunt eorum vrbem ingressi ciuitatis portas firmis repagulis muniunt et clausuris‖[9]

¶ Incipit liber vicesimus septimus de morte achillis paridis et aiacis[10]

---

[1] Hain *5502 = 5504: fol. r⁴ᵛ.
[2] Hain *5508: fol. p'.
[3] Hain 5505 = 5506: [fol. 95'].
[4] Hain *5509: fol. l³'.
[5] Hain *5510: fol. l³ᵛ.
[6] Hain *5511: fol. l²'.
[7] Hain *5503: fol. i'
[8] Cop. 1704: fol. k⁸ᵛ.
[9] Hain 5507: fol. m.
[10] Hain 5507: fol. m; Hain *5508: fol. p': ¶ De morte troilli per achillem necnon de morte achillis per a⟨rchilogum⟩ in templo appollinis Capitulum tertium.

Digitized by Google

Corpore igitur troilli in regiam priami regis adducto dolet priamus inmodice dolet heccuba dolet nimium polixena dolet helena dolet paris et in multis anxiosis lamentacionibus flebiles dies ducunt dolent vniuersi troyani qui dum se sentiunt hectoris deiphebi et troilli auxilio destitutos vere putant viuere se vltra non posse Rex tamen priamus]

8 petit a grecis induc[ias treuga firmata que conceduntur a greci]s infra quas | priamus corpus tr[oill]i i[n pre‖[1]ciosissima sepultura constituit sepe]liri [n]ec non et | corpus regis [mem]nonis [fecit precioso sepulcro recondi] *R*egina vero | heccuba [de] morte fil[iorum suorum nimium anxiosa multiplices u]ias exquirit per| quas posset eorum interf[ectionem finaliter vindicare vt tyrann]um achillem | qui non horruit in [suos filios inseuire morti trad]ere potuisset de|mum accersito ad se‖[2] [paride secreto ipsum alloquitur et in multa] lacrimarum affluentia | dixit illi *C*arissimi [fili tu nosti qualiter ille infelix achille]s fratres tuos carissimos | natos meos proditorie [morti tradiderit orbando me miseram] genitricem hectore | et troillo qui soli v[na tecum erant integrum vite me]e solacium propter | quod dignum esset‖[3] et iustum q[uod sicut ipse proditorie orbat paren]tes interfaciendo (!) | filios meos *S*ic et i[pse proditorie penam similem interfectu]s paciatur hic | enim infelix achilles [fecit sepius me requiri de polixe]na filia mea | sibi tradenda legitti[mam in vxorem quem dum de ea si]bi tradenda in | spe certa posuerim prop[ono ad eum nuncium destinare vt | ad me inter templum | appollinis veniat me[cum locuturus vbi volo vt tu fili cum] fideli nostrorum | militum comitiua sec[reto debeas latere et eo veniente i]bidem vobis irru|entibus in eundem eva[dere non valeat manus vestras quin in]terficiatur ibidem | *Q*u[od] paris pias ma[tris motus ad lacrimas matri similiter lacrim]ando devote | concessit factumque est quod p[aris iuxta condictum matris cum viginti s]ibi fidelibus et nimium | animosis in templo appolli[nis

[1] Hain *5502 = 5504: fol. r[5].
[2] Hain *5508: fol. p[3].
[3] Hain 5505 = 5506: [fol. 96].

Digitized by Google

latenter occuluit se et statim mi]sso per‖[1] heccubam | nunccio (!) ad achillem /[nfelix achilles amoris inconsulto c]alore deceptus | qui valde sapientibus [sensum aufert vna cum archi]logo nestoris filio | ad appollinis templum [accessit quibus ibi venientibus par]is quibus cum eius fi|delibus ab eorum lati[bulis exeuntibus extractis ensibus c]um eis irruit | in achillem‖[2] *A*chilles [vero excepto ense tuno erat ine]rmis contra quem paris | tria iacula in suorum b[rachiorum virtute vibrauit cum quibus l]etaliter percussit | eundem *A*lijs suis m[ilitibus in‖[3]surgen‖[4]tibus contra eum achi]lles autem extracto | ense et suo‖[5 6] pallio in s[uo brachio inuoluto‖[7] irruens in ir]ruentes in eum | septem interfecit ex ei[s sed demum achilles et archilo]gus mortui sunt | in eodem templo apoll[inis (!) a paride nequiter interfect]i paris vero iubet | corpus achilli[s] et archil[logi coruis et canibus exhiberi] *S*ed precibus‖[8] et | [m]onitu helene a t[emplo tantum appollinis eiecti s]unt in platea[a)] ut | [ab omn]ibus troyanis vid[ere volentibus possent liquide intu]eri *G*audent itaque | [tro]yani de morte [a]ch[illis inter se mutuo conferentes] quod de grecorum vindicta | non poterant amodo [aliquatenus dubitare A gamemn]on autem rex ad | regem priamum *N*u[ncios suos interim mittit vt grecis iu]beat exhiberi corpus |

[achillis et nestoris filij corpus archilogi in triste solamen patris sui inmodice condolentis Concessit rex priamus et greci ad eorum castra transducunt amborum corpora mortuorum De morte itaque achillis planctus fit maximus inter grecos qui putant et conferunt inter se amodo eis de capiendo ciuitatem illam nullam superesse fiduciam achille sublato‖[9] ibique achilli constituunt magni precij sepulturam rogantes regem priamum vt sepulturam achillis in ciuitate]

[1] Hain *5502 = 5504: fol. r$^{6'}$.
[2] Cop. 1704: fol. k^{4}.
[3] Hain 5507: fol. m$^{4'}$.
[4] Hain *5503: fol. i^{3}.
[5] Hain *5509: fol. l^{4}.
[6] Hain *5510: fol. l^{4}.
[7] Hain *5511: fol. l^{4}.
[8] Hain *5508: fol. p$^{3'}$.
[9] Hain 5505 = 5506: [fol. 96^{r}].

a) Korrigiert aus: plate*ra*.

Digitized by Google

troye locari permittat qui in introitu | portu (!)‖[1] tym[bre]e sepulturam ipsam edifficari (!) concessit eius v[e]r[o se]pulture formam | et modum desc[ri]be[re su]perfluum est visum Agamenon *V*ero rex [p]ost hoc reges grecorum | et principes ad colloquium convocari mandauit quibus venientibus et in eius presencia consti|tutis *A*gamenon illis in suo sermone significat qualiter pro morte achillis maxima pars exercit[us] | eorum videretur nimium dehortari querit ergo quid sit melius eligendum an bello desistere | an adhuc [i]n bello persistere viribus cumulatis an ad propria re[m]eare audiencium autem | vota iudici[um] in diuersa vota diuiditur *A*lij bellum prob[ant] alij reditum gratum | dicunt demum omnes eorum in vnam sententiam concurrens (!) bello insi[st]ere approbant et hortantur | dicentes et si achilles eis defecerit non ergo deficient [e]is promissa deorum vera | quin greci contra [t]royanos non gaudeant obtenta victoria et ciuitatem troye fun|ditus non evertant *A*yax tunc in medio regum assurgens regibus persuasit ut | et si achilles de medio sit sublatus mittatur pro eius filio qui apud regem | licomedem annum suum in armis iuuenilibus educatur cum ipse pro certo didicerit | grecos sine eo contra troyanos non‖[2] posse victoriam obtinere statim ipse nostrorum omnium | veniet in succursum *G*reci itaque huius audito consilio fauent omnes regem mene|lauum (!) eligunt ut pro filio achilles qui neptholomus vocabatur ad regem | lico‖[3]medem se conferat *T*emp[u]s e[rat] quo sol iam in tantum sub zodiaci celesti circ[ulo] | mutauerat cursum suum quod iam eo anno intrauerat signum cancri in quo | secundum diuinam disposicionem astrorum celebratur solsticium quod bis in anno per duo celeſtia diſtinguitur estiuale et brumale que ſic dicta ſunt ex[4] eo quod sol stat aſcendens et des|cendens in illis propter obliquitatem circuli zodiaci signiferi predicti *E*t ideo cum sol per‹veni›t | ad cancrum asscendendo cum non possit amplius ascendere ibi stat faciens dies magnos | et

[1] Hain *5502 = 5504: fol. r[6].
[2] Hain *5508: fol. p[8].
[3] Hain 5507: fol. m[2].
[4] Das Folgende bietet nur die Hs., dagegen kein Druck.

Digitized by Google

noctes breuiores quod contingit a medietate mensis Junij usque ad medietatem | mensis Julij subsequentis *C*um vero sol descendens pervenit ad c⟨apricor⟩num | in yeme sol cum tunc non possit amplius descendere secundum circuli sui sta⟨tum⟩ | ibi stat faciens dies breues et per consequens noctes longas *I*n hoc autem yemali | sol⟨sticio⟩ placuit deo patri domini nostri ihesu christi suam gloriosissimam natiuitatem | cele⟨brari⟩ cum de mense *J*anuarij sole tunc in capricorno existente iuxta finem | mensis decembris qui ex gloriosa virgine semper maria nascendo nobis nostre Ja|nuam redempcionis aperuit tunc cum pastores vt scriptum est in hystorijs ecclesiasticis | quibus per angelum dictum est annunccio (!) vobis gaudium magnum per noctis vi|gilias yemale solsticium obseruabant ut tunc moris erat homines obseruari | sic eciam cum sol existit in cancro feruescit estas et estus *N*am cum tunc sol | terram directo aspectu aspiciat radij solares directo intrare faciem diffun|dunt⟨ur⟩ P⟨rop⟩ter quod terra*m* multo calore discinditur et cogit homines ad sudores | et tam diu durat donec sol a cancro recedens ad signum virginis veniat | discurrendo tunc eciam estatis invalescente feruore aer sit lucidus et sere|nus radijs solaribus non permittentibus nubes ex aquarum vaporibus exilantes[a] | in aere calido glomerari quod yemali tempore non contingit cum tunc sol per latera | terre discurrens terram in suis radijs respiciat per obliquum propter quod aer | calefieri non potest et vapores ex ipsa terra et aquis insurgentes cum non | inueniant reſiſtenciam ſolarium radiorum diuerſas glomerantur in nubes que ventorum tempeſtate diſciſſe tonitrua et coruſcaciones generant et multitudinem plumarum Quare aer in hieme nubium velamine coopertus tenebroſus fit nimium et obſcurus

[tunc ‖[1] enim sunt dies maiores in anno ‖[2] Sextodecimo igitur dei mensis iunij cum dies sunt maiores in anno ‖[3] vt dictum est vicesimum et letale bellum troyani et greci simul instituunt]

[1] Damit schließen die Drucke an die Stelle an, auf die der Einschub folgt, den nur die Handschrift bietet.

[2] Cop. 1704: fol. k^{4v}.

[3] Hain *5502 = 5504: fol. r^{6r}.

a) Cod. Hamburg.: exalantes.

Digitized by Google

et amborum exercitibus simul iunctis bellum asperrimum con[mittitur inter eos tunc] | ayax quoda[m sti]mulo fatuitatis abstractus capite disco[o]perto inermis | bellum ingreditur s[ol]um ensem portat in manu scuti eciam subsidio destitutus | *C*eteri vero princi[pe]s grecorum diomedes menesteus Vlixes menelaus‖[1] et aga|menon aciebus eorum bene dispositis usque ad passum perveniunt troyanorum | *R*ex vero priamus ordinatis sagaciter suis turmis et cuneis exire contra | grecos ad bellum statuit et mandauit *S*ed o quanto terrore conc[u]titur gens | troyanorum cum videt se ad bellum ingredi sine ductu fortissim[i]‖[2] hectoris | sapientis deiphebi et troilli‖[3 4 5] nimium animose *S*ed quod necesse est ut tr[o]yani *V*itas | tueantur eorum suas vitas in *eorum in eorum* belli discrimine po[n]unt *P*aris | vero ob defectum fratrum suorum exiuit ad bellum in multitudine lacrimarum sub cuius | casside latentibus defluencium riuulis et inperceptibili murmure sociorum | *D*einde polidamas rex philmenis rex esdras et eneas rex c[u]rsu | celeri contra grecos prelio se inmiscent Paris vero aciem suam de gente | persarum cum eorum arcubus et sagittis multos grecorum vvlnerat et multos | occidit *D*iomedes autem in regem philmenem irruit cui potenter rex ipse | insistit *V*erum pagphaganienses phasalli regis ipsius multos ex grecis inter|ficiunt *V*vlnerant prosternunt sic quod diomedes et greci eorum sustinere inpetum | non valentes retrocedere magno‖[6] terre spacio sunt coacti *M*enesteus autem athe|narum dux irruit in polidamam sic eum hasta sua potenter inpellens | quod ipsum prostrauit ab equo et ipsum viriliter impetit ense nudo‖[7] duris | ictibus eum affligit ipsumque conatur interficere quod fecisset nisi regis | philmenis potencia et succursus ipsum a menestei manibus liberasset *I*tem | paris multos ex grecis vvlnerat et occidit

[1] Hain 5505 = 5506: [fol. 97].
[2] Hain *5503: fol. i^{v}.
[3] Hain *5509: fol. l^{v}.
[4] Hain *5510: fol. l^{v}.
[5] Hain *5511: fol. l^{v}.
[6] Hain *5508: fol. p^{v}.
[7] Hain *5502 = 5504: fol. r^{7}.

Digitized by Google

*T*unc ille ayax in gentem | paridis irruit ense solo de quo quoddam mirabile dici potest cum tunc | tot troyanorum interfecisset inermis in bello et ab omni vvlnere euaserat iam | illesus *V*erum cum ad gentem paridis pervenit ense suo nudo des[i]lijt inter | *inter* persas infinitos[a] ex eis interficit sic quod fugiunt ante‖[1] eum *V*erum paris | hoc sustinere non valens tenso fortissimo arcu suo in ayacem quandam sa|gittam suam venenatam emisit cum qua letaliter ipsum inter splenem percusit (!) et | costas sic quod ayax bene presensit quod erat ex eo vvlnere infallibiliter mori|turus *A*ntequam ergo ipse moriendo deficiat querendo[b] paridem inter turmas | paridem invenit et se coniungit eidem dicens illi paris parit (!) *tui* tu me | in ictu sagitte tue crudeliter peremisti *S*ed antequam moriturus descendam | ad inferos tu eris mihi previus et‖[2] precursor necesse est enim ut ab iniusto | amore aliene (!) pro qua sunt si[c] nobiles interfecti illico separeris et statim | ense suo sic eum letaliter percussit in facie quod maxillas eius geminas | diuisit in partes et‖[3] a cerebro separatis confestim recidit mortuus inter pedes | equorum et ayax non longe progressus mortuos (!) exspirauit *T*royani vero | |

videntes paridem mortuum corpus eius cum multo labore **11**
et dolore recuperant et | [cu]m effusione multarum ad ciuitatem deferunt lacrimarum *S*ed diomedes et menesteus | [gre]cis insistentibus contra troyanos terga dare conpellunt cum iam sol declinasset | ad noctem troy[a]ni cum discrimine personarum‖[4] intrant in vrbem et infirmis clau|suris et seris portas corroborant ciuitatis *A*gamenon vero adveniente nocte | non multum longe a ciuitate sed valde prope obsidionem statuit esse firmandam institutis | tentorijs[c] et papilionibus circumquaque *T*royani‖[5] vero ut si inmensam altidudinem (!)

[1] Hain 5507: fol. m^{2v}.
[2] Hain 5505 = 5506: [fol. 97^{r}].
[3] Cop. 1704: fol. k^{5}.
[4] Hain *5502 = 5504: fol. r^{7v}.
[5] Hain *5508: fol. p^{4}.

a) Korrigiert aus: infinit*as*.
b) Korrigiert aus: quer*i*.
c) tentor*ijs*; übergeschrieben ist *ri*.

Digitized by Google

c[iu]itatis haberent tamen circa muros adhibuerunt custodes qui in continua custo|dia essent in illis *E*adem vero nocte paridis corpore in regiam patris sui in | multa lacrimarum effusione deducto planctus fit maximus inter ciues qui ammodo | omnis desperacionis viam sibi estimant patenter apertam ex quo omnes regis filij a | quibus defensionis eorum spes tota pendebat defecerunt interfecti numquid | ipsius regis patris et multo forcius infelicis heccube matris sue nec non et sororum | suarum et multo longe forcius helene dolores et lamenta facile esset explicari[a] | posse‖[1 2 3] ser‖[4]mone et specialiter ipsius helene que fere mortua plus quam viginti vicibus | nocte illa a corpore paridis fuit abstracta *cum* [b] cupiens mori cum illo et amplius viuere non affectans *C*uius verba lamentacionis et si contineant multorum | dolorum angustias que possent hominem valde inpium*t* (!) ad pietatis dulcedinem la|cessire et ad dolentis conpassionis affectum hinc inde ea describere propter magnitudinem | operis fuit omissum adeo quod rex priamus et heccuba in tantum sunt in anx|ietatis helene excedenti dolore mirati quod quasi dolorum pro‖[5]priorum obliti dolores | eorum a doloribus helene anxiosa fomenta trahebant et cum videbant helenam | ob amorem paridis mortem tantis doloribus cruciari ipsam caram de cetero plus|quam filiam haberunt (!) quid ultra paridis *in*[b] corpus in templo iunonis preciosa nimium | sepultura reconditur cuius‖[6] forma et serie innarandi (!)[c] modo postposita corpus paridi[i]s | in ea reconditum extitit et humatum‖[7] *S*equitur liber 28[us]

---

[1] Hain *5509: fol. l[5].
[2] Hain *5510: fol. l[5].
[3] Hain *5511: fol. l[5].
[4] Hain *5503: fol. i[8].
[5] Hain 5507: fol. m[8].
[6] Hain *5502 = 5504: fol. r[8].
[7] Hain 5505 = 5506: [fol. 98].

---

a) Korrigiert aus: explicar*e*.
b) Ist durchgestrichen.
c) Korrigiert aus: innaranda.

Digitized by Google

[¶ De morte panthasilee regine amasonum liber vicesimus octavus incipit [1]]

*D*Uobus vero mensibus integraliter conpletis rex priamus por|tas ciuitatis apperire Noluit quare troyanis existentibus clausis | portis ad nihil aliud vocauerunt (!) nisi ad continuos gemitus et | lamenta *A*gamenon vero regem‖[2] priamum interim multociens requisiu[i]t ut | ad bellum [ge]ntem suam exire mandaret quod rex priamus omnino negauit[a] | timens [su]premum excidium gentis sue et eo amplius quod rex priamus in|dubitabile[m] spem habebat de quodam sucurso (!) infallibiliter obtinendo | ab ama[so]num regina que iam accinxerat se ad iter[b] *E*rat enim tum | in partib[us] origentilibus quedam provincia que amasonum dicebatur in qua | sole fe[mi]ne sine masculis habitabant [qu]arum adolescencium feminarum | cura‖[3] p[otis]sima [erat se arm]is bell[icis in]sudare et bella conmittere [vnde] | strenuitatis famam et bellandi gloriam sibi querere potuissent in facie vero ipsius | [pro]vincie erat quedam magna insula uald[e] fo[rti]s et amena | [in qua soli masculi continua] habitacione degebant *E*[rat eni]m mos feminarum |

[ipsarum tribus mensibus anni scilicet aprilis maij et iunij ad predictam insulam transfretare et cum masculis ipsius insule conmorari propter quod multe inpregnabantur ex eis et pregnantes ad propria remeabant partu]

tamen edito si contingebat filiam nasci eam secum in provincia **12** detinebant *S*i[c] mascul[u]m | facto triennio maiorem ad ipsam insulam transmiserunt *H*uiusmodi autem provincie | erat tunc regina quedam virgo nobilis et bellicosa panthasilea nomine que | hectorem sibi nimium astrinxerat in‖[4] amicum propter sue strenuetatis (!) nimiam probitatem | *S*ed audito *g*[d] quod greci contra regem priamum in magno exercitu

[1] Hain 5507: fol. m[8]; Hain *5508: fol. p[4]: ¶ De morte panthasilee regine amasonum Capitulum quartum.

[3] Hain *5508: fol. p[4v].

[3] Cop. 1704: fol. k[5v].

[4] Hain *5502 = 5504: fol. r[8v].

a) Korrigiert aus: neg*aet*; *r(e)* ist darübergeschrieben; in kleinem Abstand folgt *uit*.

b) Korrigiert aus: it*ir*.

c) Korrigiert aus: S*ed*.

d) Ist durchgestrichen.

Digitized by Google

*V*eniebant ipsa | in auxilium regis priami cum mille puelle (!) multe (!) strenuitate[a] pugnantib[us] | se apud troyam amore hectoris contulit pug‖[1]naturam ignara tamen mortuum | hectorem extitisse de morte cuius postquam sibi innotuit facta est ex|inde nimium anxiose et pluribus diebus vocauit (!) in lacrimis *D*emum regem | priamum *in lacrimis Demum regem priamum* est affectuosis sermonibus allocuta | requirens eum ut sequenti die‖[2] omni‖[3]bus suis paratis ad bellum vnam | ex portis ciuitatis iubeat aperire (!) *N*am et illa cum puellis suis intendit | congredi contra grecos ad bellum *vnam ex portis ciuitatis iubeat aperire (!) Nam | et ipsa cum puellis suis intendit congredi contra grecos ad bellum* ut | greci proinde valeant [experiri quid in bello valeant] dextre puellares *A*d iussum igitur‖[4] regis priami rex | philmenis cum‖[5 6 7] suis pargphagonibus palidimas (!) et ceteri cum aciebus | eorum et panthasilea cum puellis per portam dardanidem quam rex | priamus aperiri mandauit egrediuntur ad bellum contra quos greci *V*iriliter accurrentes | eos potenterr[b] recipiunt in ictibus lancearum durum ergo prelium conmittitur | inter utrosque propter quod menelaus irruit in panthasileam *S*ed pantha|silea[c] *S*ic potenter impelit (!) menelaum quod ipsum ab equo deiecit | equum ipsum ab eo auffert et suis puellis assignat *D*iomedes autem | panthasileam in cursu equi sui et in ictu[d] lancee sue violenter aggreditur pan|thasilea illum excipit virtuose ambo in lancearum ictibus se inpellunt | *S*ed panthasilea *illum excipit virtuose ambo in lancearum ictibus se | inpellunt Sed panthasilea*

[1] Hain 5507: fol. m$^{8'}$.
[2] Hain 5505 = 5506: [fol. 98'].
[3] Hain *5508: fol. p^{5}.
[4] Hain *5503: fol. i$^{8'}$.
[5] Hain *5509: fol. l$^{5'}$.
[6] Hain *5510: fol. l$^{5'}$.
[7] Hain *5511: fol. l$^{5'}$.

a) Korrigiert aus: strenuitat*is*.
b) Das letzte *r* ist übergeschrieben.
c) Korrigiert aus: panthasil*iam*.
d) Korrigiert aus: ict*s* (ict*o*?).

Digitized by Google

suo firmo stetit in equo *D*iomedes vero ad | inpellentis ictum totus est mutare coactus similiter et equus! Panthasilea itaque | diomedis scutum violenter extirpat et vni‖[1] puellarum suarum illud assig|nat *T*helamon itaque tollerare (!) non valens que per panthasileam conmitte|bantur in bello contra eam equum suum coegit in cursum Sed panthasilea | ***conmittebantur in bello contra eam equum suum coegit in cursum Sed pantha|silea*** viriliter illum excipiens ipsum ab equo prostrauit in terram et | irruens inter grecos ipsos acriter debellat *Q*uare greci congnoscunt breui | hora potenciam et virtutem panthasilea *Q*ue in ictibus ensis sui sic | thelamonem potenter invasit quod adiutorio philmenis cepit eum | tot[aliter] captum mittere intendit [ad vr]bem quod postquam vidit diomedes multa | ‖[2] ira conmotus in detinentes [th]elamonem se ingerit animose sic quod ipsum | ab eorum manibus liberauit *T*unc [p]anthasilea contra suas puellas ex|clamans ipsas coegit in vnum et impetum contra ‖[3] grecos faciens [sic violenter] institit contra eos quod ipsos [necessario]

[coegit in fugam fugientes a facie puellarum que incredibiliter premunt eos Panthasilea autem occidendo grecos ipsos insequitur fugientes qui vsque ad littus maris fugiendo perueniunt ibique]

omnes greci finaliter defecissent nisi fui[s]set [il]le inclitus **13** diomedes q[ui mirabilem] | resistenciam ingerit contra eas ‖[4] et tam [d]iu preliatum *E*st ibi done[c superueniente] | nocte ab ipso prelio fuit cessatum *T*unc panthasilea cum pu[ellis suis] | ‖[5] que tam miraculose se gesserant debellando et rex philmen[is cum pargphagonibus suis] | se in vrbem troye conmode receperunt Vbi rex priamus panth[asilee de] | conmissis ab ea affectuas[a]s (!) grates [e]xhibuit munera multa et ex[enia sibi] | dedit omnia sua liberaliter sibi offer[e]ndo cum per eam rex priamus [credat a] | suis

[1] Hain *5502 = 5504: fol. s.
[2] Cop. 1704: fol. k^6.
[3] Hain *5508: fol. p^{5v}.
[4] Hain 5505 = 5506: [fol. 99].
[5] Hain 5507: fol. m^4.

Digitized by Google

doloribus respirare sequentibus autem diebus quam plurimis con[tinue fuit] | bellatum donec menelaus infra duos menses iuit et redijt [a licomede] | rege qui neptolonium achillis filium qui||[1] eciam pirrus alio nomine [cum esset] | binomius vocabatur in exercitum grecorum adduxit quem reges grecorum [et ceteri] | in honore maximo receperunt et mirmidones in eorum dominum de c[uius aduentu] | facti sunt nimium letantes *G*reci igitur statim neptolonio decus m[ilitie tra]||diderunt quem thelamonius ayax ensis cin[gu]lo decorauit verbot[enus addens] | illi ut eo signo honore militie decoretur quod ad vindictam nec[is quondam] | incliti patris sui victoriosus assurgat *C*ui duo de principibus [grecorum propriis] | manibus inposuerunt calcaria deaurata et agamenon rex omnia [arma] | sui patris eius tentoria et res al[ia]s sibi protinus assignauit d[e cuius mili]||cia greci letantur ducentes p[l]ures solempniter dies festos I[nterim] | dies belli supervenit vtriusque partis acies ordinantur ad bellum ex[eunt et durum] | bellum conmittitur inter eos *T*unc pirrus in paternis||[2] armis b[ellum in]||greditur in polidimam irrui[t] et inpetendo eum in ictibus ensis s[ui ipsum] | morti tradere prorsus intendit *S*ed rex philmenis in potencia [gentis sue] | velociter ei succurrit quare pirrus offendendi eum tunc non habuit [potestatem pirrus]||[3 4 5 6] itaque eo di[mis]so philmenem aggreditur ipsumque prostrauit ab eq[uo et vt] | ipsum inter[cipia]t vires suas addit phaghagonenses autem [manifeste se] | subiciunt m[or]te (!) pro eorum domino liberando Sed mirmidones non per[mittunt] | *T*helamon autem troyanis occurrit intercipere philmenem potenter i[ntendens] | *S*ed minime potuit propter eorum multam resistenciam Interim panth[asilea cum] | suis puellis ad bellum advenit intersignis armorum candidis s[icut ni]||ues in mirmidones

---

[1] Hain *5502 = 5504: fol. s⁷.
[2] Hain *5508: fol. p⁸.
[3] Hain *5503: fol. i⁴. [Der Druck hat falsch: g⁴!]
[4] Hain *5509: fol. l⁸.
[5] Hain *5510: fol. l⁶.
[6] Hain *5511: fol. l⁸.

Digitized by Google

se ingessit eos vvlnerat et prosternit ab eq[uis verum] ||[1] thelamonius ayax panthasileam||[2] aggreditur ipsam ab equo deiecit [sed illa] | animose consurgens thelamonium p[e]des invasit quem sic grau[it]er percu[ssit ense] | nudo quod thelamonius preceps pervenit ad||[3] terram in planctis (!) manuum [suarum] | terram attingens puelle vero *vero* panthasileam earum dominam [equum] | ascendere faciunt in multa virtute bellandi que sibi postquam innotuit [quod phil]|menis a mirmidonibus captus erat statim cum puellis suis prope[rat contra] | mirmidones animose quos in ore gladij vvlnerat et||[4] occidit sic quod [per eam] | retrocedere mirmidones sunt coacti pirrus itaque videns mirmid[onum suorum] | excidium philmenem que[m] ceperat [sine lesione dimisit exclamans] |

[fortiter contra suos quibus tunc dixit Nonne vereri debetis quod sic turpiter interficiamini a manibus mulierum Anhelate ergo mecum vt eas subito in ore gladij morti tradamus Panthasilea vero pirri minas audiuit verum de eis aliquatenus non curauit et dum ad pirrum propinquus accessisset ita quod pirrus liquide]

[intelli]gere poterat verba eius panthasilea mortem hectoris **14**
sibi in verbis suis|[multum inproperat] proditorie ab eius patre conmissam ad cuius Vindictam non solum | [mulieres abil]es ad pugnandum verum totus||[5] mundus deberet [as]surgere et vos et vestri | [quas muli]eres asserunt esse greci subito sencietis letaliter ictus nostros pirrus vero | [ad hec verba in m]ultam [ir]am exarsit propter quod contra panthasileam coegit eq[uu]m suum | [quem dum pantha]silea presen[sit] in cursu equ[i] sui velociter obvia[m] venit illi et | [ictibus lan]cearum ambo invicem se inpellunt [*P*]irrus itaque [i]n panthasilea[m] | [lanceam suam] fregit *S*ed eam ab equi sui sessione non potuit remouere pantha|[silea *hastam] suam* tamen sic pirrum grauiter inpu[l]it h[ast]a sua quod ipsum

[1] Hain 5505 = 5506: [fol. 99ᶜ].
[2] Hain *5502 = 5504: fol. s³.
[3] Cop. 1704: fol. k⁶ᵛ.
[4] Hain 5507: fol. m⁴ᵛ.
[5] Hain *5508: fol. p⁶ᵛ.

Digitized by Google

ab | [equo prostrau]it in terram pirrus autem‖[1] celer a terra consurgens in panthasileam | [se ingerit en]se nudo eam petens in pl[u]ribus ictibus [en]sis sui contra quem pantha|[silea plures] ictus in sui furore mucronis non mino[ri re]la[cio]n[e re]torsit *S*ed | [mirmidone]s pirrum eorum dominum in v[irt]ute lauda[bi]l[iter] [a]s[cendere] faciunt [e]quum | [suum tunc] rex agamenon in maxima militum comi[tiua] diomedes cum | [acie sua at]henarum dux cum multitudine pugnatorum [et] alij reges grecorum | [et duces cu]m aciebus eorum *V*eniunt in confli[ct]um‖[2] *R*ex vero philmenis a pirri | [manibus lib]eratus panthasilee multiplices laudes exhibuit asserens sibi vitam | [eius benefici]o conseruatam fuisse *T*unc gentem suam coegit in vnum et pantha|[silea similiter] suas puellas *P*olidamas vero qui post deiectionem suam ab equo | [cum multo] labore ex pedibus equorum evas[it] in multitudine maxima armatorum | [ad bellum] accessit sic eneas sic rex re[m]us et amb[obus] exercitibus simul | [iunctis leta]le bellum conmittitur inter eos *P*irrus autem [multum contra tro]yanos | [insistit s]ed panthasilea durius contra grecos *P*ir[rus vero in g]lauconem | [filium ant]henoris et fratrem polidimas ex alia matre [natum] sic irruit | [furibund]e quod ipsum in sui ensis ictibus [inter]fi[cit][3 4 5] pan‖[6]thasilea itaque | [pirrum ag]greditur pirrus eam potenter excipit [a]m[bo] in equorum cursu conve|[niunt a]mbo se sternunt ab equis *S*ed ambo [virilit]er reascendunt‖[7] ambo | ‖[8] [inuicem] preliantur et supervenientibus‖[9] tur[m]is [ambo in]vicem *S*eparantur poli|[damas] vero d[e mo]rte fratris sui nimium [an]x[io]sus in vindictam necis | [sui fratris cru]deliter grecos premit multos ex eis inter[fecit] et multis vvlneribus |

[1] Hain *5502 = 5504: fol. s^{3v}.
[2] Hain 5505 = 5506: [fol. 100].
[3] Hain *5509: fol. l^{6v}.
[4] Hain *5510: fol. l^{6v}.
[5] Hain *5511: fol. l^{6v}.
[6] Hain *5503: fol. i^{4v}.
[7] Cop. 1704: fol. k^{7}.
[8] Hain *5508: fol. p^{7}.
[9] Hain 5507: fol. m^{5}.

Digitized by Google

[ledit eo]s *V*nde factum est quod in virtute p[olida]metis et pan‖[1]thasilee | [plurimum i]nsiste[nc]ium greci sunt dare terga c[oac]ti quos polidamas et | [pantha]silea in furore gladij perseq[uuntur] quibus pirrus thelamonius et dio|[medes] resistentes vnanimiter cessare fecerunt grecos a fuga cum | [iam lon]ge viespacio aufugissent ad solis occasum a prelio fuit | [cessatum] per totum ergo mensem vnum [continue] bellum efferbuit inter eos | [infra] quem plusquam decem milia p[ugna]torum ex utraque parte | [finaliter] deciderunt et panthasilea interim multas [ex] suis puellis |

[amisit Superuenientibus autem diebus sequentibus post vnius mensis lapsum bellum durius instauratur et ex vtroque latere conueniunt acies et letale bellum conmittitur inter eos Pirrus bellum ingreditur et panthasilea similiter ex aduerso ambo se letali odio persequuntur ambo in letalis belli furore concurrunt Pirrus in cursu equi sui in panthasileam lanceam suam fregit sed eam ab equi sui sella non valuit remouere Panthasilea tamen durius tunc pirrum inpulit hasta sua quem licet non deiecisset ab equo fregit tamen suam lanceam in eundem‖[2] sic quod ipsum grauiter vvlnerauit trunco sue lancee in eius persona dimisso propter quod clamor maximus fit et in vindictam eius contra panthasileam greci plures]

insurgunt adeo quod laqueos cassidis panthasi[l]ee [nimia 15
virtute disrumpunt] | pirrus vero in sui (!) animositatis furore persistens cum tot[o trunco quem gerebat] | [in] corpore non considerans tamen quidquid sibi contingeret pa[nthasileam aggreditur cum] | t[un]c panthasilea casside sua careret ex viribus [contra eam insurgencium tota] | quassata *panthasilea casside sua careret ex virbib[us contra eam insurgencium]* | *tota quassata* panthasilea autem cum vidit pirr[um contra se velociter‖[3 4] venientem prius] | credidit illum percutere *S*ed pirrus[a)] in percuciendo veloci[us eam preuenit et in virtute] | brachiorum suorum cum suo ense sic grauiter eam perc[ussit inter humerum et] | pennam

[1] Hain *5502 = 5504: fol. s^3.
[2] Hain 5505 = 5506: [fol. 100'].
[3] Hain *5502 = 5504: fol. $s^{3'}$.
[4] Hain *5508: fol. $p^{7'}$.

a) pirus.

Digitized by Google

scuti et per violenciam ictus sui sibi brach[ium amputauit et ab] | eius hume[r]i naturali iunctura disiunxit *P*anthas[ilea itaque mortua preceps] | pervenit in terram et pirrus in sue vindicte sati[sfactionem totum corpus eius per frusta] | truncauit et ipse ob multam effusionem sui sangvv[inis ex suo vvlnere defluen]||tis se sustinere non valens in bellancium med[io cecidit semiuiuus] | quem sui in eius scuto ad sua tentoria detu[lerunt||[1] puelle vero pan]|thasilee de morte eius nimium sunt turbati (!) m[ori penitus affectantes] | quare in vindictam necis eius animis totis a[nhelant in mirmidones]| igitur irruunt eorum protectore carentes[a)] infinito[s ex ipsis occidunt et de alijs] | grecis tunc morti plus quam duo milia tradiderunt [sed quid troyanis profuit] | tot grecorum excidium cum greci infinita multitudine glom[erati in troyanos irruunt]| et ex eis innumerabiles occiderunt||[2] *S*cripsit enim dar[es quod decem milia troyanorum] | tunc in furore gladij perierunt quare tam reliq[uie troyanorum quam reliquie] | puellarum que auffugere potuerunt in ciuitatem [se] recip[iunt et durissimis repagulis]| portas in multa clausura confirmant||[3 4 5] cum non sit [eis vo||[6]luntas amodo neque] | posse extra ciuitatem egredi causa belli Et cetera

[¶ Incipit liber vicesimus nonus de tractatu pacis seu prodicionis ciuitatis troye][7]

*T*Royani igitur clausis ciuitatis ian[uis existentes inclusi multo] | dolore torquentur[b)] cum amodo eos sp[es nulla||[8]

[1] Hain 5507: fol. m$^{5'}$.

[2] Cop. 1704: fol. k$^{7'}$.

[3] Hain *5509: fol. m.

[4] Hain *5510: fol. m.

[5] Hain *5511: fol. m.

[6] Hain *5503: fol. i^{5}.

[7] Hain 5507: fol. m$^{5'}$; Hain *5508: fol. p$^{7'}$: ¶ Incipit liber septimus De tractatu super prodicione ciuitatis troye per anthenorem et eneam Capitulum primum.

[8] Hain 5005 = 5506: [fol. 101].

a) ca*r*entes; das *r* ist korrigiert, aber undeutlich; deshalb ist *r* nochmal übergeschrieben.

b) Korrigiert aus: torquent*is*.

Digitized by Google

reficiat de succursu] | aliquo habendo de quo eorum in al[iquo possent sperare salutem] | ad nichil ergo aliud vocant (!) preterquam ad custodiam [ciuitatis fideles et virtuosos] | ‖[1] adhibuerunt custodes[a] per quos ciuitas tue[atur sciunt ‖[2] enim quod inmensa] | altitudo murorum ciuitatis ipsius omnes ab eis cong[ressus exteriores excludit et quod] | per infinita secula sic inclusi possent esse se[curi si victualia eis non] | deficerent ad sustentacionem eorum *D*e morte i[gitur panthasilee que sic viriliter] | dum potuit eos deffendit (!) et tot *H*ostes eo[rum ipsa morte consumpsit] | in anxietate nimia satis dolent *E*t multo [fortius ex eo quod corpus eius habere] | non possunt ut ei funeralia debita dolentes[b] [exsoluerunt que defunctis] | nobilibus consueuerunt exsolui *G*reci vero porta[s ciuitatis exterius muniunt circumquaque] | in glomerosa multitudine armatorum ne quis e[x hijs qui interius conmorantur libere]

[per eas possit exire Corpus autem panthasilee aliqui decreuerunt ex grecis dandum canibus ad vorandum Pirrus autem restitit et dixit illud tradendum debite sepulture Sed diomedes dixit cum per panthasileam tot grecorum nobiles perierunt esse sepultura corpus eius indignum Demum ad hoc deuentum est quod corpus panthasilee in quodam magno stagno aquarum vicino ciuitati troye proijci deberet Troyanis igitur existentibus tantis doloribus anxiosis et inclusis in vrbe anchises cum eius filio enea Anthenor eciam]

[cum eius] filio polidamas consilium inierunt qualiter | [possent **16** vitas eorum salua]s facere ne perderentur a grecis ‖[3] et si aliud facere non | [possent quam proderent] ciuitatem propter quod statuerunt interloqui cum reg[e] | [priamo vt ipse rex grecor]um pacem appetat resti[t]uendo helenam [menelao] | [et dampnum datum per paridem] in insula citharea integraliter resarciendo[c] Sed o | [quam priamo feliciter

[1] Hain *5502 = 5504: fol. s^4.
[2] Hain *5508: fol. p^8.
[3] Hain 5507: fol. m^6.

a) Korrigiert aus: custod*unt*.
b) Korrigiert aus: dolent*is*.
c) *sarciendo*, über *a* ist *re* geschrieben.

Digitized by Google

s]uccessisset[a] si greci vel[lent] t[al]em concordiam acceptare‖[1] [licet ipse rex tante st]renuitatis filios amisi[sset] et [ta]nta fuerit[b] dampna | [perpessus si talis fuisset a]ccepta concordia poterat se [et] vxorem eius heccubam | [eius filiam polixena]m suos eciam qui supererant‖[2] filios naturales ciuitatem | [troye et eius ciues qui t]unc erant perpetue con[m]endare saluti *Q*uod priamus | [fecisse potuit iam est di]u tunc cum grecorum exercitu [a]p[ut] thenedon ex‖[istente fuit exinde per ag]amenonem requisitus Vnde aput(!) quosdam | ‖[3] [vulgares in prouerbio dictum e]st quod iuueniles tantum concordie bone sunt id est | [que fiunt in principijs ante]quam partes sint expensis *D*ampnis et [la]boribus | ‖[4] [fatigate post dampna en]im et personarum disp[en]dia [qui]s potest ad concordiam | [illum pocius declinare qu]i pocior est in optine[ndo] de [d]iscordia voto suo | [sane quis posset pro certo] tenere grecos velle tali conco[rdi]e consentire post tanta | [eorum dampna tot eorum no]bilibus interfectis qui tanta subisse propterea | [dispendia et iacturas et nu]nc precipue qui in spe manifesta sunt positi eos | [esse de presenti bello debere vic]tores ut secundum eorum intentum credant vniuersos tr[oy]‖[anos morti tradere et ciuitate]m troye funditus in ruinam evertere *Q*u[are] | [manifeste consilium predictorum con]icitur ex solo dolo procedere ut sub ipsius pacis | [tractatus velamine abilitate]m captent et hab[ea]nt proditores prodendi ciuitatem | [eorum si se alio modo salu]are non possent *C*upientibus ig[itur] ijs in consilio | [cepto persistere anthenor] et eneas [regem priamum] cum

---

[1] Hain *5502 = 5504: fol. $s^{4'}$.

[2] Hain *5508: fol. $p^{8'}$.

[3] Hain 5505 = 5506: [fol. 101'].

[4] Cop. 1704: fol. k^{8}.

---

a) Korrigiert aus: suscessisset.

b) Vor *fuerit* steht ein Buchstabe, der nicht mehr genau zu erkennen ist: *f*, *s* oder *p*? Die Unterlänge ist noch sichtbar; evtl. handelt es sich um eine Verschreibung (Korrektur).

Digitized by Google

grecis de pa[ce ‖[1] [2] q]uerenda in ‖[3] si‖[4]mul | [alloquuntur presente amph]imaco ex suis filijs naturalibus iuniore et presentibus | [multis nobilibus ciuitatis ipsi]us *R*ex vero priamus audi[to] quod ‖[5] anthenor et eneas | [sibi persuadebant de concordia] tractanda cum grecis statim suo concepit in animo | [quod non ex fidelitatis zelo a]ut dileccionis affectu procedere[t quod i]psi sibi s[o]lli|[cite subgerebant sed post] multa ab eo tracta[ta] susp[iria] eis [in sua] | [sagacitate respondit occulta]ndo tamen sui animi cogitatum [dixit enim eis] | [se velle habere consilium] scrutaturum per dies [a]liq[uos] s[uper hoc] qui | [dixerunt regi priamo] si dicis te exinde consilium s[cru]tatu[rum audias ergo] | [nostrum et si tibi] displicere putaueris aliorum consilio pociaris | [adhibere ‖[6] quibus rex sic dixit consiliu]m vestrum non reprobo audire enim illud gratum | [est mihi et ei credere si sit] bonum Sed si a bono discrep[are] videatur | [vobis non debet displice]re [si] adhibere valeo meliori ‖[7] *T*u[nc su]rrexit | [anthenor et stans dixi]t hec verba domine rex dissimulare [non potest] vestra |

[sagacitas quanto vos et vestri sitis discrimine inuoluti Hostes enim vestri qui perdere vestram animam et vestrorum affectant vestre portas obsident ciuitatis inter quos sunt plus quam quinquaginta reges qui nichil aliud appetunt quam hanc nobilem ciuitatem vestram euertere funditus et quod de vobis et vestris reliquie ‖[8] non supersint nec in vobis est tanta potencia quod de eis possitis esse victores nec eciam eis resistere Cum ad tantam deueneritis inpotenciam quod aperiende ciuitatis vestre portas nulla sit vobis permissa libertas nec vobis aliqui nunc suppetant defensores qui vos et terram vestram in eorum interesse defendant Cum omnes filij vestri tanta strenuitate conspi-]

| cui in bello defecerint et pars pocio[r gentis vestr]e antequam 17
ergo vos et nos | moriamur inclusi bonum est ut de duob[us

[1] Hain *5509: fol. m'.
[2] Hain *5510: fol. m'.
[3] Hain *5503: fol. i⁵'.
[4] Hain *5511: fol. m'.
[5] Hain *5502 = 5504: fol. s⁵.
[6] Hain *5508: fol. q.
[7] Hain 5507: fol. m⁶'.
[8] Hain 5505 = 5506: [fol. 102].

Digitized by Google

m]alis eligi debeat minus malum | quare expedire ‖[1] melius videtur[a)] vobis et n[obi]s querere pacem a grecis ut | restituatur helena menelao pro qua sunt [tot] nobiles interfecti tum paris | qui eam pro vxore detinebat clauserit die[m] extremum et quod restituantur omnia | grecis que per paridem ablata fuerunt in insula cithera ‖[2] Tunc amphi|macus regis filius naturalis exsurgens multum dictis contradixit anthe|noris ea reprobans que dixerit dixit anthenori quam spem de te rex et [nos] | *A*modo *de te* gerere possumus qui cum deberes apud regem et ciuitatem tuam | animum firmum habere et pedes omni firmitate subnixos nunc te videmus | penitus facillare (!) et ad lapsum dirigere pedes tuos qui nobiscum mori | et viuere cum affecciones deberes *N*unc reuoluto mantello persuadere nobis ir|reuerenter intendis quod rex noster grecorum *noster*[b)] pacem ‖[3] appetat in tante sue de|clinacionis obprobrio quem deberes in tue probitatis uirtute in sua debilitate | fulcire *S*ane quia durus est hic sermo quem proponere studuisti prius viginti | milia hominum anime destruantur quam contingat perfici sermo tuus cum non | ex fidelitatis zelo processerit *S*ed protestabili prodicc[io]nis errore [multa igitur alia verba obprobriosa contra anthenorem protulit amphimacus] *S*ed eneas | innisus est verbis valde dulcibus amphimacum refrenare dicens postremo | amodo nobis aliqua spes non est contra grecos inire congressus nec audere ciuitatis | nostre portas aperire hostiliter contra eos et alia via est nobis deinceps | utilior exquirenda que non nisi per pacem potest salubrius procurari *R*ex vero priamus | ad ‖[4] hec animi sui motum temperare non valens multam ‖[5 6 7] promotus in iram contra eneam | et anthenorem

[1] Hain *5502 = 5504: fol. s^{5v}.
[2] Cop. 1704: fol. k^{8r}.
[3] Hain *5508: fol. q^{r}.
[4] Hain 5507: fol. m^{7}.
[5] Hain *5509: fol. m^{3}.
[6] Hain *5510: fol. m^{3}.
[7] Hain *5511: fol. m^{3}.

a) Korrigiert aus: vide*b*; *b* ist durchgestrichen, *tur* übergeschrieben.
b) Ist durchgestrichen.

Digitized by Google

eos increpando sic dixit *Q*uomodo potestis erga me in | tante‖[1] crudelitatis‖[2 3] audacia sine pudore versari vere per vos stimulo desper|ac[i]onis anxior et involuor cum quidquid hactenus contra grecos gesserim aut | fecerim non nisi *v*estri | intuitu consilij sim aggressus *N*onne cum tu domine | anthenor a grecis redisti pro querenda a grecis exiona persuasisti michi | ut paridem in greciam destinarem grecos hostiliter predatur[um] nunquam a mea | processisset audacia gvveram (!) contra grecos in tante mee p[a]cis tranquillitate | mouere *S*ed tu[i] falsi consilii monitus et continui sermonis me ad tante | presumpcionis audaciam conmouerunt *E*t tu domine eneas [q]uando te cum paride | contulisti *N*onne tu actor fuisti consilij principalis ut paris helenam | raperet et ducere[t] in hoc regnum et tu eciam fuisti personaliter adiutor ipsius | qui si tunc disuadere (!) voluisses nunquam vidisset helena muros troye et | *nuq*[a)] nunc post omnium filiorum meorum nece[m] et post tanta mea dispendia |

[et iacturas in consilium irreuerenter assurgitis vt grecorum pacem exquiram qui me sic inpie sic crudeliter finaliter destruxerunt Sane non est tale consilium exequendum per me propter quod michi laqueus‖[4] preparetur vt finiam in tanti dedecoris obprobrio vitam meam Eneas vero nimium conmotus ad iram multa verba contra regem priamum protulit ampullosa propter quod tunc anthenor et eneas recesserunt a rege in verbis nimium iracundis Priamus itaque multo dolore confusus multas prorupit in lacrimas dum aperte percipit et probabiliter timere potest ne anthenor et eneas in grecorum manus velint prodere et tradere ciuitatem vt greci ipsum exinde]

nequiter morti tradant‖[5] [causa huius] rei cupiens ipsos in **18** eorum proditorijs | operibus pervenire (!) amp[himacum]

---

[1] Hain *5503: fol. i[6].
[2] Hain *5502 = 5504: fol. s[6].
[3] Hain 5505 = 5506: [fol. 102'].
[4] Hain *5508: fol. q[2].
[5] Cop. 1704: fol. l.

---

a) Ist durchgestrichen.

Digitized by Google

filium suum ad se secreto *vob vocabit* [a] | vocauit ‖[1] quem hijs verbis [al]locutus est dicens *C*are fily *N*onne | [ego tuus] sum genitor et t[u a me] genitus cum sic simus sangvvine iuncti et vniti | ne per mortis discidium [in] vicem separemur dum possumus occurramus Scio | enim quod isti duo anthenor videlicet et eneas tractare intendunt ut greci nos | interficiant et eis prodant ciuitatem et ideo non est iniquum ut ipsi cadant | in foueam quam intendunt alijs preparare proposui enim ambos interficere antequam | per eos interficiamur a grecis quod si conmode fieri potest ‖[2] cras cum ad consilium ve|nient et concilio celebrato volo in hoc pallacio cum aliquibus nostris secretis fidelibus | te latere vbi sta ‖[3] tim tu et alij irruatis in eos et ambos morti crudeliter | tradatis quod amphimacus fideliter exequi regi spondet nec non quod dictum | est inter eos nimis secrete tenere *S*ed cum nil occultum sit quod non valeat | reuelari et rustici asserunt quod terra vomat (!) et propalat archana ignoratur | qualiter ad enee [b] pervenit noticiam consilium regis priami quod habitum extiterat | de morte duorum statim eneas et anthenor prodiccionis (!) *in* ciuitatis in simul cum | quibusdam eorum conplicibus iniurauerunt proponentes ad consilia regis priami | si eos vocari contingat non ire nisi cum multitudine magna armatorum *E*rat | enim tunc eneas valde potens in ciuitate troye in sa[n]gvvineis et amicis | *I*ta [c] quod nullus de ciuibus dicior erat eo adeo quod regie ‖[4] potencie poterat ad|equari *S*imiliter et anthenor qui in multa consangvvineorum parentela vige|bat et ideo inter se multas vias exquirunt qualiter cum grecis loqui va|leant de ciuitate prodenda [h]abita de grecis securi[ta]te *prodenda habita* | *de grecis securitate* sincera quod ipsi de

[1] Hain *5502 = 5504: fol. s^{6v}.
[2] Hain 5505 = 5506 [fol. 103].
[3] Hain 5507: fol. m^{7v}.
[4] Hain *5508: fol. q^{2v}.

a) Sind durchgestrichen.
b) *n* ist aus *e* korrigiert.
c) Korrigiert aus: *Uo* (Uero).

Digitized by Google

persona eorum et rebus nec non con|sangvvineorum eorum penitus salui fiant Interea rex priamus anthe|norum (!) et eneam ad‖[1 2] se‖[3] venire‖[4] mandauit pro habendo consilio quid de factis | incumbentibus sint facturi cupiens sue intencionis propositum fina‖[5]liter proconplere (!) | *S*ed anthenor et eneas ut inter se condixerant ad regem priamum in multitudine | se conferunt armatorum quod rex ipse videns mandauit amphimaco | ut a precepto sibi facto desistat *S*equenti vero die rex priamus | mandauit omnes troyanos ad colloquium convenire et eis venientibus | eneas assurgens monet et suadet cum grecis pacem esse querendam *C*ui omnes | troyani vnanimiter consenserunt et dum ad hoc priamus ipse resisteret eneas | dixit ei ad quid reniteris domine rex velis nolis de pace tractabitur et fiet te | invito Quod postquam rex *V*idit quod sua con[tra]diccio non valeret maluit | ‖

consentire quam sub[a] contradiccionis errore ciues suos ad **19** scandala provocare propter quod | dixit en[ee][b] quidquid vobis faciendum videtur de presenti negocio facite cum et michi | quid[quid] feceri[t]is inde videatur acceptum *C*onmunicato ergo consilio anthenorem elege|ru[nt] in legatum ut *V*adat ad grecos pacem cum eis tractaturus‖[6] et colloquio dis|soluto troyani cum ramis oliuarum in signum pacis muros ciuitatis ascendunt | quod percipientes greci troyanis reddunt preceptibilia signa consensus‖[7] propter quod anthenorem per murum descendere faciunt ciuitatis et eo a grecis [recepto] et agamenoni | presentato *R*ex agamenon cum regibus grecis crete diomedi et vlixi totum | ipsum negocium

[1] Hain *5509: fol. m$^{2'}$.
[2] Hain *5510: fol. m$^{2'}$.
[3] Hain *5502 = 5504: fol. s^{7}.
[4] Hain *5511: fol. m$^{2'}$.
[5] Hain *5503: fol. i$^{6'}$.
[6] Hain 5505 = 5506 [fol. 103^{r}].
[7] Cop. 1704: fol. l^{r}.

a) Korrigiert aus: su*p*.
b) Korrigiert aus: e*e*n[ee]; das zweite *e* ist durchgestrichen.

Digitized by Google

conmi‖[1]serunt ut quidquid dicti tres cum quarto eis anthenore coniuncto | de predicto negocio sint facturi omnes greci perpetuo ratum habere promittunt | et hijs ordinatis pro parte omnium grecorum ad conseruandum omnia supradicta corporali | sacramento firmauerunt [Quare predictis tribus cum anthenore prefato segregatis in partem] ‖[2 3] *A*nthenor dolositate repletus promisit eis prodere | ciuitatem sic quod de ea facient libere velle eorum dummodo ipsum et eneam | firmiter assecurent de personis eorum et consangvvineorum[a] omnium eorundem quos | ipsi duxerunt eligendos et quod enee possessiones et omnia cetera bona sua | salua facient sic quod libera eis et sine lesione dampnorum dimittent Et | hoc p[re]dicti tres firmiter attendere eidem anthenori iurauerunt *V*[e]rum eciam cum | res ipsa teneri debeat in secreto donec suum sorciatur effectum ne forte ipso | [ne]gocio propalato contingat ipsius exitus inpediri effectus *M*onet ergo | [a]nthenor attente ut quod dictum est inter eos sub taciturnitatis sigillo consignent | [et] ut res ipsa sit melius in secreto et ab alijs colore quesito melius propagatur Pecijt | [a]nthenor a grecis ut rex calcubus (!) senectute grauatus cui facilius sit | [cre]dendum cum eo se dirigat aput (!) troyam qui fictice (!) *V*oluntatem troyanorum | [ex]quirat si*bi* pax conmuniter grata sit eis et quid greci facere velint prodicta | [p]ace firmanda et nichilominus anthenor postulauit a grecis pantha[si]lee corpus sibi concedi quod greci cum difficultate maxima et multarum precum | [la]boribus concesserunt *O*ptenta igitur a grecis licentia anthenor*um* et rex | [ta]lcibius (!) ad ciuitatem veniunt intrant in eam et greci priamo notificant ad[u]entum eorum Sequenti vero die [rex priamus] ciuibus ciuitatis troye ad colloquium provocatis | [pro] legacione anthenoris audienda mandauit

[1] Hain 5507: fol. m[8].

[2] Hain *5502 = 5504: fol. s[7v].

[3] Hain *5508: fol. q[8].

a) Korrigiert aus: consangvvin*i*orum.

Digitized by Google

anthenori‖[1] ut[a)] quod ipse cum grecis | [tr]actauerat in conmuni audiencia omnibus explicaret *A*nthenor vero volens sue do|[lo]sitatis conmenta callide‖[2] palliare longum contexuit in sua verborum prolacione | [ser]monem asserens in verbis suis de multa grecorum potencia de eorum legalitate | [et] *f*ir[mitate] habenda in promis‖[3 4 5]sis propter quod pro grecis callidum argumentum | [in]dux[i]t et de infirmitate treugarum quarum aliqua per eos non extitit | [v]iciata *I*tem‖[6] adiecit de debilitate nimia troyanorum et‖[7] qualiter ad quid | [n]il aliud sunt deducti nisi ut continuis lacrimis et multa anxietate | [do]lorum eorum flebilem continua (!) vitam deducant et ideo abstruere per verba sua | [nim]ium est invisus quodammodo est vtile et salubre viam [pacis] diligenter exquirere | [et i]n-ventam‖[8] prosequi per quam posset eorum lacrimis et lamentis finis inponi | [a]ddidit eciam ad hoc quod cum grecis perveniri non potest nisi per auri et argenti | [m]aximas copias‖[9] in ꝛestauracionem dampnorum grauium eorundem que proterea (!) | ▌

sunt perpessi propter quod in suo sermone suasit habentibus 20
pecuniam et specialiter regi | ut ad releuacionem tantorum dolorum eorum manus aperiant ut secundum [v]vlgare pro-| verbium dictum est *M*elius est marsubijs (!) peccuniam acomodare (!) quam [co]rdis | continuis doloribus anxiari *V*erum cum nondum a grecis poterit (!) f]ina]l[e]m | congnoscere Voluntatem pecijs (!) laudauit ut eneas cum eo ad grecos se conferat | ut ambo simul a grecis *V*oluntatem eorum

[1] Hain 5505 = 5506: [fol. 104].
[2] Hain *5502 = 5504: fol. s^8.
[3] Hain *5509: fol. m^3.
[4] Hain *5510: fol. m^3.
[5] Hain *5511: fol. m^3.
[6] Hain *5503: fol. i^7.
[7] Hain *5508: fol. $q^{8'}$.
[8] Hain 5507: fol. $m^{8'}$.
[9] Cop. 1704: fol. l^3.

a) Ist über quod geschrieben.

Digitized by Google

finalem eliciant et de obseruandis | premissis per anthenorem sunt greci in maioris roboris firmitate securi *D*ictum | vero anthenoris conmuniter omnes probant quare anthenor et eneas se ad grecos | cum redeunte rege caltibio (!) contulerunt Rex vero priamus colloquio dissoluto | suam se secreto recepit in aulam *V*bi multas lacrimas pre dolore in nimia anxie|tate‖[1] profudit conferens in suo corde proditorias dolositates anthenoris | et enee et quod omnes filios suos amiserat tanta strenuitate conspicuos et | tanta *p*[a)] dampna fuerit perpessus et nunc quod deterius est necesse est michi ut me | redimam ab eorum manibus qui tanta michi dispendia intulerunt et quod pretextu | redempcionis ipsius a me totum aurum exhauriant quod multo tempore cumulaui | et demum spoliatus omnibus bonis meis in profundum paupertatis dimergar*er* | ‖[2] *S*ed o vtinam esse possem de mea vita securus *E*t sic rex priamus quid fac[iat] | ignorat cum necessitate coactus illorum habeat prosequi Voluntatem qui totis eorum | viribus ad s[u]am animam delendam penitus et prodendam‖[3] prorsus anhelant *H*e[l]e[na] | vero sciens quod pax erat tractanda cum grecis et quod eneas et anthenor [erat] | iturus legatus ad grecos sub noctis tenebris ad anthenorem se contulit in | secreto quem rogat attente et cum menelao dudum viro suo de ea pac[em] | et reconciliacionem tractare deberet ut ex sola sue misericordie pietate ab [eo] | pacis graciam valeat optinere *Q*uod anthenor gratanter se optulit trac[ta]turum | Et sic helena recessit ab eo et in regnum (!) pallacium se recepit Interim au[tem] | glaucus filius regis priami honorifice sepelitur et de corpore panthasilee fu[it] | tunc per regem philmenem troyanis appetentibus ordinatum quod inhumatum in[terim] | remaneret donec pace tractata rex philmenis deferret in regnum amaso[num] | corpus ubi deberet in regno suo tamquam corpus regine more regio

[1] Hain *5002 = 5504: fol. s[8]'.
[2] Hain 5505 = 5506: [fol. 104'].
[3] Hain *5508: fol. q[4].

a) *p*? Nur der Grundstrich ist gezogen und durchgestrichen.

Digitized by Google

sepeliri[a] Anthe[nor] | vero et eneas se conferunt ad castra grecorum *V*bi cum illis ‖[1] tribus quos greci el[egerant] | ‖[2] de prodenda ciuitate firmius tractauerunt et de reconciliacione helene cum m[e]nelao sunt locuti et ab eo firmam graciam consecuti propter quod greci statuerunt Vl[ixem] | et diomedem cum anthenore et enea aput (!) troyam ire legatos quibus intr[antibus] | ciuitatem gaudet vvlgus nam cum ambo sint reges valde discreti putant per eo[s] | pacem facilius[b] conpleri *S*equenti vero mane omnes troyani in pall[acio con]ve[nerunt]| rege‖[3 4] mandante pro colloquio celebrando‖[5] vbi tunc surrexit vlixes [et] in s[uorum] | sermone*m* verborum [dixit] illis grecos videlicet duo petere‖[6 7] *R*estauracionem dampnorum [in] auri et argenti m[a]xima quantitate et amphimacum relegari ab vrb[e] | sine spe aliqua r[ed]eundi quod totum anthenor dolose procurauit amph[i]|maco pro eo quod restitit verbis suis quando ipse cum enea pacem dixit priam[o cum] | grecis esse querendam *O* quantum expedit sapienti illam de se habere caude[lam] (!) | ne‖[8] prodiccionis et sediccionis tempore sit ante ali[os] p[ro]locu[to]r et quod [i]psemet p[onat] | custodiam ori suo prolocucio enim amphimac[o] dampnosa fuit‖[9] Non enim [anthe]|nor sibi alias relegacionis exilium procurasset *S*ed deus qui sepe iniusta[s] | ▌

*V*lcistitur (!) Iras punit hominem pena quam alijs pro[c]urauit **21**
*N*am et ipse anthenor*i* | enea tractante fuit a troya

[1] Hain 5507: fol. n.
[2] Hain *5502 = 5504: fol. t.
[3] Hain *5509: fol. m³ᵛ.
[4] Hain *5510: fol. m³ᵛ.
[5] Hain *5511: fol. m³ᵛ.
[6] Hain *5503: fol. i⁷ᵛ.
[7] Cop. 1704: fol. l²ᵛ.
[8] Hain *5508: fol. q⁴ᵛ.
[9] Hain 5505 = 5506: [fol. 105].

a) Korrigiert aus: sepelir*e*.
b) Korrigiert aus: *p*acilius.

Digitized by Google

perpetuo[a] relegatus ut sequencia presentis hystorie | declarabunt *E*xistentibus igitur vlixe et diomede inter troyanos in regis pallacio | pro colloquio simul iunctis repente factus est[b] mirabilis sonitus [i]nt[er] eos et vociferaciones | [mu]lte q[ua]si

[clamancium audite sunt in ingressu loci vbi predictum colloquium tractabatur propter quod vlixes et diomedes valde perterriti timuerunt ne tumultus populi irrueret||[1] in eos ad mortem ipsorum scilicet aut offensam Alij putauerunt filios regis priami esse qui ad capcionem ipsorum duorum regum legatorum diomedis scilicet et vlixis propter relegacionem amphimaci anhelarent Sed diligenter exquisita causa]

22 ipsius sonitus | et clamoris nullo modo percipi*ti* potuit quid esset qu[a]re colloquio dissoluto [omnes] | qui venerant ad regium pallacium recesserunt ab eo anthenor vero Vlixe[m]| et diomedem secretum traxit [in l]ocum *V*bi satis secure poterant loqui de do|losis archanis eorum et sol[is] consedentibus tr[ibu]s illis tamen vlixes dixit anthe|nori ad quid tantis trahis expectacionibus vota nostra ut res nobis a te | promissa suum non consequatur celerem effectum quibus anthenor dixit Sciunt | dij voluntatem meam quia ad nil aliud vigilo cum ene[a] nisi quod promissa | vobis per nos celeriter conplean||[2]tur *S*ed inpedimentum votorum nostrorum est quedam | mirabilis structura deorum quam meo si placet *p*[c] vobis [ex]plicabo sermone | *C*ui diomedes placet et gratum est nobis *Q*uibus anthenor sic ait certum | est et indubitatum in hac vrbe quod rex *it*[c] ylius qui ylion fundauit | primo in troya ut ylion ex suo nomine||[3] dictum est statuit in hac vrbe in | honore palladis templum magnum esse constructum quod cum totum factum esset in | muris et non superesset nisi construi solum tectum ex celo quoddam mirabile signum | et quedam res nimium virtuosa descendit et iuxta

[1] Hain *5502 = 5504: fol. t'.
[2] Hain 5507: fol. n'.
[3] Hain *5508: fol. q[5].

a) Korrigiert aus: perpetu*a*.
b) Korrigiert aus: *g*.
c) Ist durchgestrichen.

Digitized by Google

magnum altare se | diuino misterio affixit in muro[a] ubi ex tunc usque nunc stetit ibidem et | a nemine baiulari permittit a loco nisi a custodibus suis tamen et nunc | a solo custode videlicet sacerdote qui illud in diligencia‖[1] magna custodit‖[2] eius tamen ma|teria ut ab eius custodibus enarratur pro maiori parte consistit ex ligno cuius | autem generis‖[3] lignum sit a nemini (!) nosci potest nec eciam sciri qualiter in sua forma | in qua est potuit esse factum dea vero pallas cuius beneficio dicitur troyanis | attributum edixit qualis virtus in ipso consistit ligno Que talis est ut quam|diu ipsum signum sit intus in templo uel infra menia ciuitatis troyani | ipsam ciuitatem non amittent nec troyanorum reges nec heredes eorum hec est | enim spes certissima troyanorum per quam securi vivunt non timentes ipsius vrbis[a] | excidium aut ruinam huiusmodi autem signi [nomen] pro eo quod a dea pallade‖[4] cre‖[5]ditur esse | datum pal‖[6]ladium conmuniter appellatur Ad hec diomedes dixit anthe‖[7]nori | Amice si ita est de palladio ut dicis superstitiosus est penitus labor noster | cum ciuitas propter palladium capi non valeat nec haberi Anthenor vero | respondit Si de mora nostra miramini quare promissa vobis non fuerunt conple|ta hec[b] est sola causa quare dilatata (!) sunt usque modo Sed cum ego huc|usque tractauerim cum sacerdote custode de palladio nobis dando furtiue | de quo certam habemus fiduciam pro quadam auri maxima quantitate a me ipsi | sacerdoti promissa de ipso habendo infallibiliter certi sumus et quam primum | |

---

[1] Hain 5505 = 5506: [fol. 105′].

[2] Hain *5502 = 5504: fol. t[2].

[3] Cop. 1704: fol. l[3].

[4] Hain *5509: fol. m[4].

[5] Hain *5510: fol. m[4].

[6] Hain *5511: fol. m[4].

[7] Hain *5503: fol. i[8].

---

a) Das *r* ist nochmal übergeschrieben.

b) *h* korrigiert aus *con*.

Digitized by Google

23 erit paladium (!) extra menia ciuitatis ad vos illud de[stin]are curabo et tunc pro certo pro|ficietur in||[1] omnibus vo[tum] vestrum et sic inter eos fuit pred[ictum] consilium dissolutum quibus| ante recessum dixi[t] anthenor carissimi ne p[resens] nostrum consilium sit suspectum | et eius mora oportet me ad priamum regem accedere et ficticie sibi dicere||[2] ut |

[negocium nostrum vere in suo esse sit latens quod vobiscum tractauerim de habenda a vobis certitudine quam ab ipso rege et eius ciuibus intenditis vos habere Et sic mutuo inter se data licencia ad regem priamum anthenor accessit||[3]

¶ Incipit liber tricesimus de capcione et destruccione vrbis troye et morte regis priami necnon eius pulcherrime filie polixene ac vxoris ipsius regis[4]]

24 U[*Lixe igitur* et diomede ad grecorum castra reuersis anthenor dixit]| regi priamo[a] ut mandaret omnes ciues ad colloquium||[5] venire quibus | conuenientibus anthenor in serie sui sermonis significauit [e]is tractatum cum grecis quod pro | pace firma tene[n]da cum eis dentur eis *V*igi[nti] milia marcarum auri et | totidem argenti et onerum centum milia de fru[mento] propter quod ordinatum fuit | inter eos quod infra certorum dierum spacia predicte quantitates colligi debeant et | h[a]beri quibus habitis in assignacione eorum (!) de firmitate pacis a grecis inviola|b[il]iter obseruanda firmiter exponerent cautelas securitatis dum autem dabatur opera | per troyanos ad quantitates ipsas colligendas anthenor ad sacerdotem thoantem[b] | palladij custodem sub noctis taciturnitate se contulit maximam auri quantitatem | in magno pondere secum portans quam obtulit sacerdoti thoanti et ambobus

[1] Hain *5508: fol. q5'.
[2] Hain *5502 = 5504: fol. t2'.
[3] Hain 5507: fol. n2.
[4] Hain 5507: fol. n2; Hain *5508: fol. q5': ¶ De capcione et destruccione ciuitatis troye et de morte regis priami et eius vxoris necnon et eius filie polixene Capitulum secundum.
[5] Hain 5505 = 5506: [fol. 106].

a) Korrigiert aus: priamo*rum*.
b) Korrigiert aus: thoan*d*em.

Digitized by Google

ex|istentibus in secreto dixit ei anthenor *E*cce quantitas magna auri quam|diu tu vixeris et heredes tui poteritis diuicijs habundare accipe tibi | eam‖[1] et [da] michi palladium quod custodis ut illud michi liceat[a] absportare a nemini (!) | enim sciri poterit quod a nobis duobus solummodo‖[2] conmittitur Sane sicut tu intendis | evitare troyanorum infamiam *S*ic et ego prius‖[3] mallem mori quam a troy|anis contra me posset inpingi me fuisse scilicet huiusmodi conmissi participem uel actorem | propono enim si feceris illud statim vlixi transmittere valde secreto penes quem | dum postea esse scietur soli vlixi poterit culpa eius ascribi dicetur enim vlixem | a templo palladium subtraxisse et nos duo erimus ab omni innocencie cri|mine penitus excusati *T*hoans vero sacerdos pro maiori quasi parte noctis illius | violenter restitit verbis anthenoris *S*ed demum antequam anthenori subtra|[he]retur de nocte libera recedendi facultas thoans allaqueatus cupidine auri | palladij subtraccionem sponte concessit quod‖[4 5 6] anthenor statim asportauit a templo | et statim eadem nocte per nunccium (!) suum illud transmisit ad grecos quod vlixi | fuit protinus assignatum postea vero fama dic‖[7]tante publice dictum est | quod vlixes sua sagacitate illud interceperat a troyanis *S*ed o|dij ex quo | sacerdos thoans elegit ciuitatem suam proditorie malle perire quam aurum | perdere sibi datum quis locus tutus esse poterit aut securus si sanctitas incorrumpenda | cor‖[8]rumppitur (!) *S*ane non est in sacerdotibus istud nouum in quibus ex antiquo auaricia[b] |‖[9] omnium viciorum mater radices sua saffixit in eos

[1] Cop. 1704: fol. l[v].
[2] Hain *5508: fol. q[6].
[3] Hain *5502 = 5504: fol. t[3].
[4] Hain *5509: fol. m[4'].
[5] Hain *5510: fol. m[4'].
[6] Hain *5511: fol. m[4'].
[7] Hain *5503: fol. i[8'].
[8] Hain 5507: fol. n[2'].
[9] Hain 5505 = 5506: [fol. 106'].

a) Korrigiert aus li*t*eat.
b) Am äusseren Rande steht in gleichzeitiger flüchtiger Kursive *Idem per maxime interferritur eciam Sacerdotibus nostri temporis.* In fast sämtlichen Drucken ist die entsprechende Textstelle unterstrichen oder mit einem Zeigefinger versehen.

Digitized by Google

et ingluuiosa cupiditas | suas medullas extendit Nullum enim scelus potest esse tam graue quod ad | conmittendum illud sacerdotes in fulgore auri subitam non recipiant cecitatem | Sunt enim auaricie templum et cupiditatis asilium dum troyani vero permissam (!) | quantitatem auri et argenti et frumenti colligerent et eam in templo minerue |

Hamburg. **Georg Rathgen**

Digitized by Google

Ein lateinisch-deutsches Gedicht über das große Schisma 1378—1417

Die Handschrift 5100 der Wiener Hofbibliothek (jetzt in Trient) aus dem Besitz des Andreas von Regensburg, zur Zeit des Konzils von Konstanz geschrieben [1]), enthält f. 6 und 6^{v} das folgende lateinisch-deutsche Gedicht über das große Schisma:

Scandala nova cape, quia facti sunt duo pape
Et duo reges pervertunt undique leges.
Gens sine capite mag kein rat geschaffen,
Imperium vacat capite, so hant kein höpt die pfaffen.
Per quod scisma vertitur under der cristenheit gediete,
Schisma per hoc instruitur, lûg iederman zû wen erbiete.
Nescimus, in quo stat veritas, oder was wir sullen halten.
Honor et prosperitas wil sich von uns spalten.
Hucusque nos habuimus lob und öch wil eren,
Quod iam abhinc perdimus, unser *lieben* wil sich verkeren.
Jura iniusticie machent si zû recht,
Usure et avaricie machent si zû knecht.
Magnum malum oritur under den gelerten luten,
Justicia iam moritur, daz wil ich üch betûten.
Capita apostolica wil öch den git begern,
Per quod gens katholica wil sin ouch nit enbern.
Dicit avarus laicus: mûsz ich in die hell,
Tunc summus apostolicus wirt ouch min gesell.
Causa avaricie machent si ungeloben,
Perversor est iusticie, daz sehen wir mit den ögen,
Vicarius Christi unus sit, vn sol och kainer me werden.
Inauditum est, quod hodie fit: Ir sint nun zwen uf erden.
Uterque illorum cogitat, wie er gewaltig blib,
Rex *baro* regitat, daz man in nit vertrib.
In diversis provinciis hant si gesant legaten,
Et cum nunciis perversis, die den herren raten.
Gaudere michi supplico, wilt icht so solt
Quitquid petis, tibi do, von silber vn öch von golt.

[1]) Vgl. vorläufig H. Finke, Acta concilii Constanciensis IV (1928) S. XXII.

Digitized by Google

6v || Dignitates, beneficia lich ich dinen kint,
Sic iterum avaricia machet gesehent lüt blint.
Et sic seducti domini haltent chainen leren,
Adherent perverso homini, die die cristenheit verkeren.
Est nobis hic dubium, welicher sich setzet zû recht,
Patet Deo nubium, welcher im fügt zû knecht.
Generalia cons*i*lia hieltent ie e die alten:
Prevenerunt similia, und wertent in mit gewaltē.
Imperator, duces et reges hülfent in widerstan
Jus canonicum vñ leges liessen si für sich gan.
Deposuerunt malignum, ir wart kainr ze recht gesacz,
Sistebant iustum dignum, vñ hieltencz alle vast.
Nunc non habet locum sölichi listikeit,
De fide faciunt iocum die prelaten *de* cristenheit.
Derident nos Judei und sprechent durch iren spot:
Sequaces Jhesu Dei, ir brechent vast gocz gebot.
Non potestis perire, ir sint all gocz kint,
Nec in infernum ire, sit dz zwen bebst sint.
Quia a peccatis vestris mügencz üch enbinden hie,
Vos locant in *celestis*, ir wist doch selber, wie.
Hunc risum nobis avertas, herre got von himelrich,
In quorum corda convertas, mach vns all gelich
In fide concordare do hin als do har,
Nos velis numerare in aller engel schar.

Da gleich am Anfang, wie von zwei Päpsten, von zwei Königen gesprochen wird, müssen die Verse vor dem Konzil von Pisa, d. h. vor der Wahl des dritten Papstes, Alexanders V., geschrieben sein, also vor dem 26. Juni 1409, und nach der auf Grund von Wenzels Absetzung am 21. August 1400 erfolgten Wahl Rupprechts von der Pfalz. Nach dem sonstigen Inhalt der Handschrift (Akten vom Pisaner und Konstanzer Konzil) möchte man die Verse kurz vor Pisa ansetzen.

Freiburg i. B. **Hermann Heimpel**

Digitized by Google

Bisher erschienen:

I. Band:

1. HEFT: Deutsche Mystikerpredigten von *Fr. Wilhelm* — Der Feigenmuntorden von *Fr. Wilhelm* — Wandlungen alten Sagengutes im Russland der Gegenwart von *L. Weber* — Freidanks Todesjahr von *Fr. Wilhelm* — Virginalbruchstücke aus der Benediktinerstiftsbibliothek Metten von *M. Huber* O.S.B. — Hymnus auf St. Godehard von Hildesheim von *Fr. Wilhelm* — Zu Aynard von St. Èvre von *M. Manitius* — Ein Naturgedicht Georg Greflingers von *Expeditus Schmidt* O. F. M. — Mitteilungen aus dem Clm. 15613 von *E. Seemann* — Die Schäftlarer Augustinerregel von *Fr. Wilhelm* — Handschriftliches zur lateinischen Dichtung von *M. Manitius.*

2. HEFT: Micons von St. Riquier de primis syllabis von *M. Manitius* — Zur Grammatik Peters von Pisa von *M. Manitius* — Die lateinischen Akten des heiligen Psotius von *Fr. Wilhelm* und *K. Dyroff* — Zur altsächsischen Genesis von *Fr. Wilhelm* — Drei ungedruckte Ulrichsmirakel von *A. Hirsch* — Beiträge zur Stoffgeschichte des lateinischen Ordensschuldramas von *L. Pfandl* — Peter Grieninger von *Fr. Wilhelm* — Aus Czepkos Kreise von *C. Th. Strasser* — Die junge Frau und der alte Mann von *Fr. Wilhelm* — Zu den deutsch-französischen Kulturbeziehungen im 12. Jahrhundert von *Fr. Wilhelm.*

3. HEFT: Die Historia de preliis und das Alexanderepos von *Fr. Pfister* — Zu den lateinischen Georgslegenden von *C. Weyman* — Zur Sage von dem Grafen von Barcelona (Toulouse) und der Kaiserin von Deutschland von *Steinberger* — Homilienfragmente aus der Benediktinerstiftsbibliothek von *M. Huber* — Zum Ludus de Antichristo von *S. Aschner* — Eine deutsche Übersetzung der Praefatio zum Heliand von *Fr. Wilhelm* — Jubilus bibularum von *Jak. Werner* — Ein Parzivalbruchstück aus Freiburg i. Br. von *Fr. Wilhelm.*

II. Band:

1. HEFT: Drei Schichten dichterischer Gestaltung im Beowulf-Epos von *Walter A. Berendsohn* — Carlos Garcia und sein Anteil an der Geschichte der kulturellen und literarischen Beziehungen Frankreichs zu Spanien von *L. Pfandl* — Die Intronati von Siena von *Max J. Wolff* — Remigiusscholien von *M. Manitius* — Eine Nachwirkung Walthers von der Vogelweide in England? von *S. Aschner* — Zerstreute Übersetzungen der Gedichte Michel Angelo Buonarottis von *Franz Spunda.*

2. HEFT: Randbemerkungen zu den lateinischen Sprichwörtern und Sinnsprüchen des Mittelalters von *C. Weyman* — Zur Dreikönigslegende von *Fr. Wilhelm* — Das Erlanger Mandevillebruchstück und die Entstehungszeit der Diemeringenschen Verdeutschung von *Aug. Gebhardt* — Zu Guibert von Nogent von *E. Rob. Curtius* — Über eine Raaber Handschrift des Hartliebschen Alexanderbuches von *Eug. Travnik* — Aesopus Graecus per Laurentium Vallensem traductus Erffurdiae 1500 von *T. O. Achelis* — Ein Rhythmus des Jourdain Fantosme und ein Conflictus Rationis et Fidei von *Fr. Wilhelm* — Zu den Sankt Lambrechter Gebeten von *Fr. Wilhelm.*

3. HEFT: Die Äsopübersetzung des Lorenzo Valla von *T. O. Achelis* — Das Tegernseer Spiel vom Deutschen Kaisertum und vom Antichrist von *Ferd. Vetter* — Lesefrüchte von *Carl Weyman* — Wer ist der Verfasser der Praecepta vivendi? von *Adam Streib* — Medizinisches aus dem Basler Cod. B. XI. 81, von *Fr. Wilhelm.*

III. Band:

1. HEFT: Zur Frage nach der Heimat Raimars des Alten und Walthers von der Vogelweide von *Fr. Wilhelm* — Wldslþ von *A. Berendsohn* — Die Gelage am Dänenhof zu Ehren Beowulfs von *A. Berendsohn* — Von den drei Magiern von *Fr. Wilhelm* — Übersetzung von Genesis und Exodus aus dem Cgm. 341 von *Max Steft* — Zu der Kaisersage vom Salzburger Untersberg von *Ad. Hofmeister* — Zum Ruodlieb von *Fr. Wilhelm.*

2. HEFT: Die Historia apocrypha der Legenda aurea von *E. v. Steinmeyer* — Kritische Bemerkungen zu lateinischen Dichtungen des christl. Altertums

Digitized by Google

und des Mittelalters von *C. Weyman* — Die lateinischen Äsophandschriften der Vaticana und Laurentiana von *T. O. Achelis* — Zur Abfassungszeit des Meier Helmbrecht und des Jüngeren Titurel von *Fr. Wilhelm* — Reinbot von Dürne von *Fr. Wilhelm* — Zur Frage nach der Heimat Reimars des Alten und Walthers von der Vogelweide von *Fr. Wilhelm* — Die Namen von Regensburg von *Fr. Wilhelm* — Ein Apolloniusfragment — Freidankverse von *Fr. Wilhelm.*

3. HEFT: Zur handschriftlichen Überlieferung der „Historia Septem Sapientum Romae" von *F. Moldenhauer* — Deutsche Birggittentexte aus Handschriften des 15. Jahrhunderts von *M. Helm* — Zur Herkunft der Münchener Tristanhandschrift von *Fr. Wilhelm* — Über Funktion und Stellung des variierenden Satzglieds in der altdeutschen Stabreimdichtung von *R. Blümel* — Husam (Altsächs. Genesis 788) von *R. Blümel* — Der Einfluß des Lukian von Samosata auf die Dialogi Septem Festive Candidi. Authore S. Abydeno. Corallo. Germ. von *A. Bauer* — Verzeichnis der Drucke der Historia Septem Sapientum Romae von *F. Moldenhauer* — Das Margarethenleben Wetzels von Bernau von *Fr. Wilhelm* — Erlanger Bruchstücke des Alten Passionals von *G. Wolff.*

IV. Band:

1. HEFT: Studien zu Ulrich von Türheim von *Fr. Wilhelm* — Zur Abfassungszeit der Legenda aurea von *Fr. Wilhelm* — Ein Züricher Reformorthograph des 17. Jahrhunderts von *Virgil Moser* — Fasching von *Fr. Wilhelm* — Zur Sage von Hirlanda von Bretagne von *Herm. Steinberger* — Zu Meinloh von Sevelingen von *Gerhard Kahlo* — Urkundliches zu Konrad von Hainsfahrt von *Ludwig Steinberger* — Bayrisches Deutsch in der bayrischen Verwaltung zur Reformationszeit von *Fr. Wilhelm* — Der Sermo de inventione sancti Kataldi von *A. Hofmeister* — Textkritisches zum Archipoeta von *K. Ganszyniec* — Die Adresse der Epistula Aesopi von *T. O. Achelis* — Zu den neuen Funden aus dem 12. Jahrhundert von *Hans Ernst Müller* — Die Quellen zu Veldekes Servatius — Ein Bruchstück von Strickers Karl aus Linz von *Fr. Wilhelm.*

2. HEFT: Zur griechisch-lateinischen Übersetzungsliteratur des früheren Mittelalters von *Adolf Hofmeister* — Ein unbekanntes Versbuch des 17. Jahrhunderts von *Karl Th. Strasser* — Danielis à Czepko, drey Rollen verliebter Gedancken — Zu H. J. Christoph von Grimmelshausen von *Arthur Bechtold* — Die Fabeln Avians in Steinhöwels Äsop von *T. O. Achelis* — Hermann Paul von *Friedr. Wilhelm* — Wenn der Mann geht ins Mahd ... von *Ernst Ochs* — Neidhart von Reuenthal ein Oberbayer von *Friedr. Wilhelm* — Ein urkundliches Zeugnis für Walter von der Vogelweide? von *L. Steinberger* — Der Name Walters von der Vogelweide von *Max Ortner* — Zum Verzeichnis der Drucke der Historia Septem Sapientum Romae von *J. Rest.*

3. HEFT: Aus Capri und Amalfi von *Adolf Hofmeister* — Bemerkungen zu späteren lateinischen Schriftwerken von *Carl Weymann* — Wolfram von Eschenbach und die Markgräfin von Heitstein von *Fr. Wilhelm* — Dye siben seulein von *R. Newald* — Studien zu Publilius Optatianus Porfyrius von *E. Kluge.* — swickâ wê he dô swenken gêne von *Ernst Ochs.*

V. Band:

1. HEFT: Das Jenaer Martyrologium und die Unterweisung zur Vollkommenheit von *Fr. Wilhelm* — Nachwort von *Fr. Wilhelm* — Ein Freiburger Fragment des Graecismus des Ebrardus Bituniensis von *C. Mengis* — Mirakel von *Fr. Wilhelm.*

2. HEFT: Der Mönch Nikolaus von *Irma Lamprecht* — Astrolabius von *H. Brinkmann* — Eckert v. Homberchs Ausgabe von L. V. Aesop von *Th. O. Achelis* — Zur Erklärung und Textkritik der Limburger Chronik von *G. Zedler.*

3. HEFT: P. Flemings „Suavia" von *H. Pyritz* — Fragmente der Historia Trojana des Guido von Columna von *G. Rathgen* — Ein lateinisch-deutsches Gedicht über das große Schisma von *G. Heimpel.*

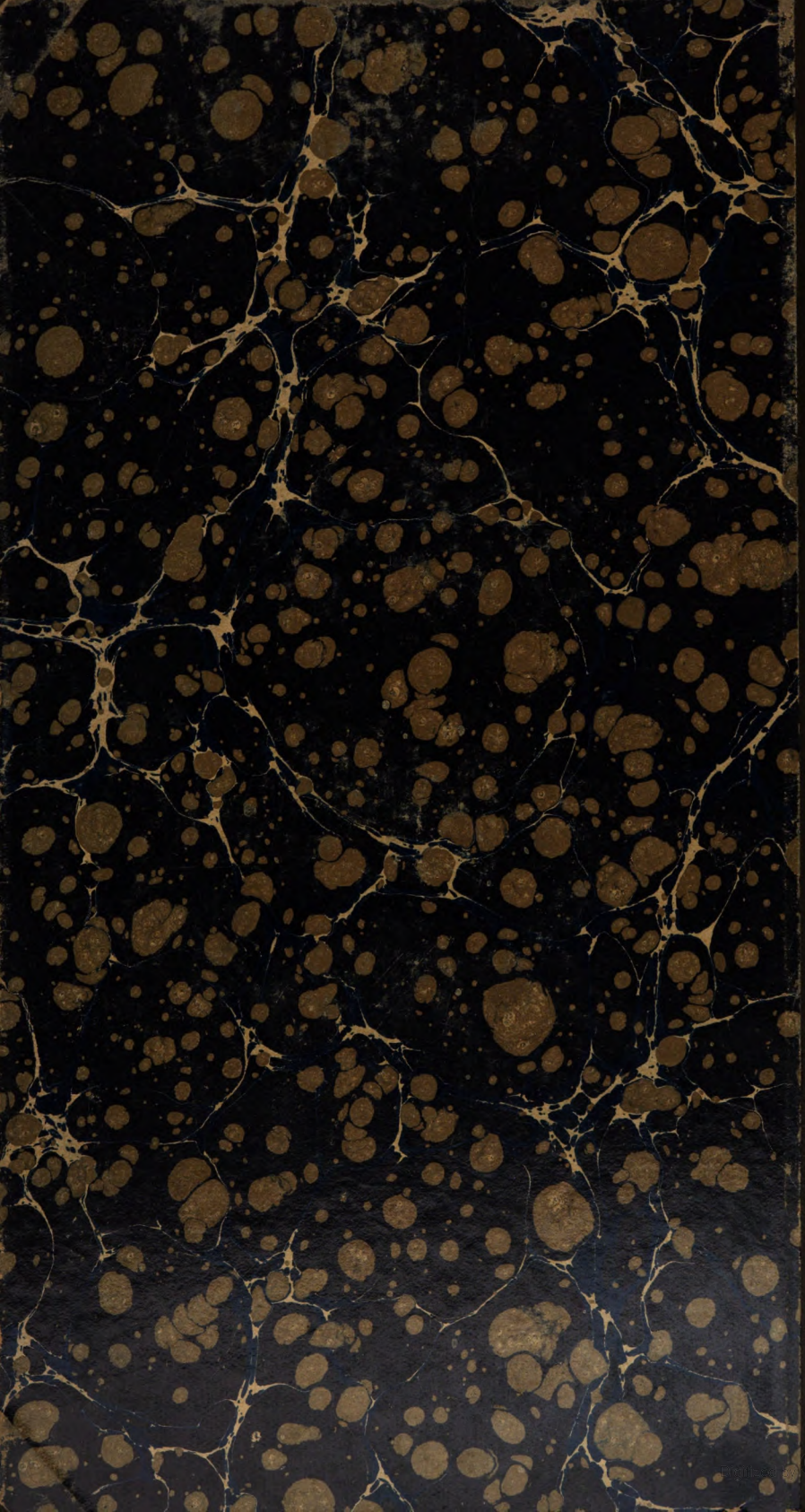
Der Preis jedes Bandes beträgt 15 Mark, Einzelhefte kosten je 6 Mark.

Druck von Kastner & Callwey, München.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03110 8189

Digitized by Google